



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

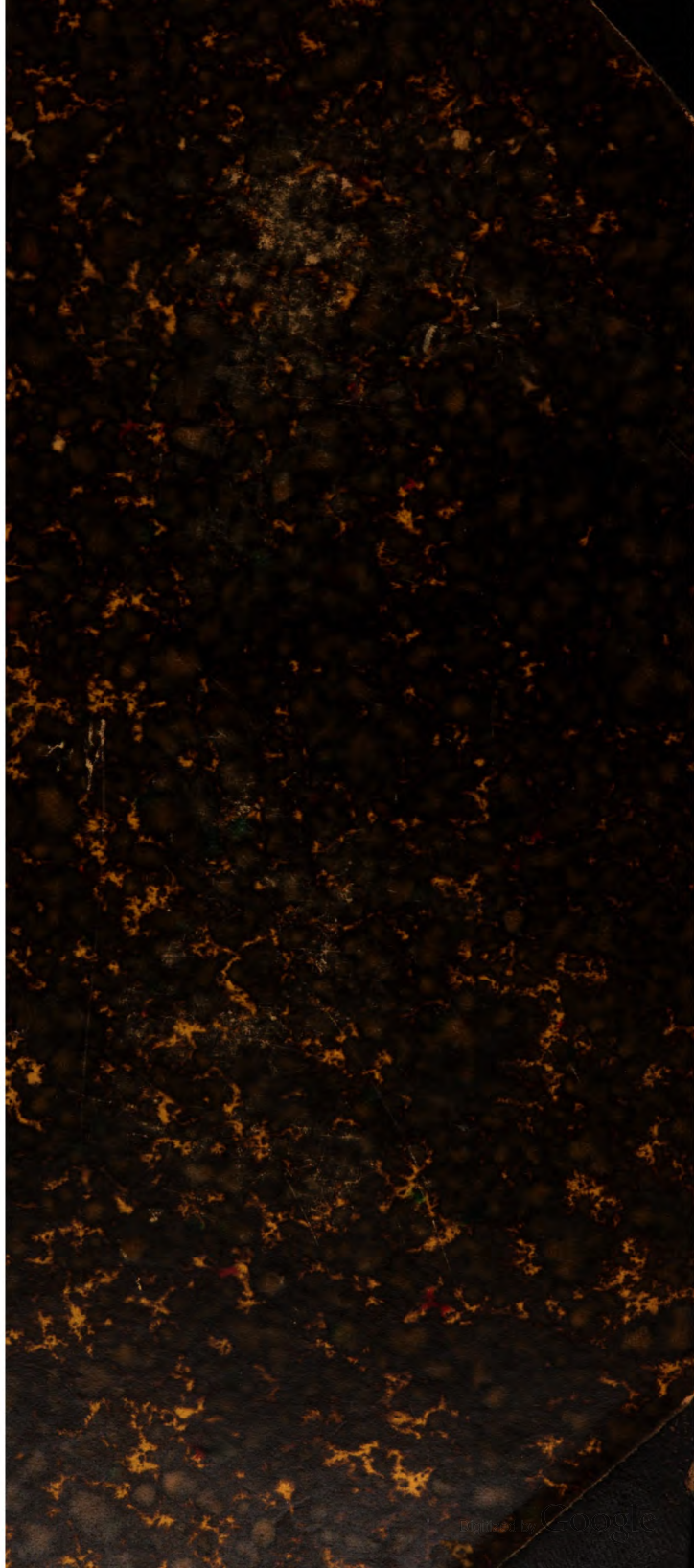
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Flower Library

L62

XXXV

V. 47

1903

CORNELL UNIVERSITY.

THE

Roswell P. Flower Library

THE GIFT OF

ROSWELL P. FLOWER

FOR THE USE OF

THE N. Y. STATE VETERINARY COLLEGE

1897

2757

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 053 158 139

Wochenschrift
für
Tierheilkunde und Viehzucht.



FEB 2

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht

und

Ph. J. v. Göring.

Siebenundvierzigster Jahrgang (Jahr 1903).



München 1903.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter, München.

T

Handwritten scribble

No. 2305

Lb2.

XXXV

47

Alphabetische Inhalts-Uebersicht.

(Die Ziffern zeigen die Seiten an.)

Sach-Register.

Abkürzungen: Beh. = Behandlung, Pf. = Pferd, F. = Fohlen, St. = Stier, K. = Kuh, Hd. = Hund, Schw. = Schwein, Sch. = Schaf, Z. = Ziege.)

A.

- Abszeß im Herzen 320.
Achsendrehung d. Beckenflexur 246.
Adrenalin 514.
Aktinomykose d. Unterk. b. Mensch. 333, d. Fußwurzelknochen b. Mensch. 480, des Nasenrachsens b. Rd. 247.
Aktinobazillose 391.
Aether p. narkos., Darstellung und Aufbew. 140, Wirkung 140.
Agrikulturbotanische Anstalt 10.
Alkohol, Desinfektionsmittel 310, Arzneimittel 491, Bakteriolytische Kraft 566.
Allgäuer Herdebuchgesellsch., Jahresb. 264.
Alsol 368.
Anämie, akute, b. Stier 441.
Anästhesie durch Mischung v. Chloroform, Alkohol u. Aether 566.
Anatomie d. Haustiere, Handb. v. Ellenberger-Baum (R.) 277.
Lehrbuch v. Martin (R.) 45, 265, 385.
Anglonormannenzucht in Oldenburg 179.
Antipyrin, Ausscheidung 380.
Apomorphin. hydrochloric. b. Lecksucht 109, 121, 131.
Approbationen, Zahl im J. 1902.
Arecolin-Eserin, intraven. Injekt. b. Pf. 51.
Argent. colloid. 30, 286, 216, verbessertes 552. bei Milzbrand 51, 491, bei Morb. macul. 261, 369.
Arsenik b. Würmern 274.
Arzneimittel, neue 42.
Arzneimittellehre, Lehrbuch von Fröhner (R.) 612.
Ascaris Mystax 377.
Aspirin bei Glykosurie 140, Vergift. 504.
Atresia ani b. Kalb 191.
Augenlid, Mykofibrom b. Pf. 389.
Auripigment b. Warzen 30, 359.
Ausnützung verschiedener Futterm. durch die Schweine 180.

II

B.

- Bakterienkunde u. pathol. Mikroskopie v. Kitt (R.) 312.
Bakteriologie u. Serumtherapie, Compendium v. Jeß (R.) 205.
Bakteriolog. Untersuchungen, Anleitung, Anleit. v. Kamen (R.) 158.
Ball des S. C. 66.
Bar. chlorat. bei Kolik d. Pf. 29.
Basedowsan 140.
Baumwollensaathülsen 466.
Bazillol 262.
Bergkristall, Apparate aus geschmolzenem 504.
Betäubungsmittel, Zur Geschichte ders. 332.
Bierhefe 275, b. Erysipel 553.
Binz'sches Liniment 273.
Blasen, tierische, i. d. Geburtshilfe 297.
Blasenberstungen b. Hd. infolge abnormen Geburtsverlaufes 607.
Blut, antitryptische Wirkung 586.
Blutentwicklung b. Rd. und Schaf 322.
Blutgefäßsystem, Physiologie u. Wachstumsmechanik 263.
Blutplättchen, Gewinnung 406.
Borax, Schädlichkeit 457.
Bruch des Kronbeines nach Cocaininjekt. 164, Zur Kasuistik d. innern
b. Ochsen 605.
Brütelust, Vertreibung 408.
Brüten, natürl. u. künstl. 521, Verhütung u. Beförderung 348.
Buchweizen, Verfütterung an Schweine 588.
Büffelmilch, Fettgehalt 624.
Bullenringe, Zange zum Legen 128.
Butter, Einfluß d. Fütterung auf Zusammensetzung 397.

C.

- Cantharidenvergiftung b. Pf. 245.
Carbolsäureinjekt. b. Tetanus 28.
Chinin zur Wundbeh. 513.
Chloroform 140.
Cholesteatome im Gehirn 443.
Chromsäure b. Nabelbruch 263.
Cocain 514. Kronbeinbruch nach Injekt. 164.
Collargol, s. Argent. colloid.
Colostrum, Anomalie b. d. Kuh 355.
Congreß, intern. tierärztl. in Ofen-Pest 505.
Conservierung d. Fische 31, d. Eier mit Wasserglas 384, d. Milch
205, 443.
Correspondenz, offene 118.

D.

- Dämpfigkeit der Pf., Beh. 274, 601.
Darmgregarinose b. Gänsen 404.
Darmverletzung, komplizierte, b. Kuh 248.
Dermasan 414.
Dermatitis peracut, b. Rd. 295.
Diabetes mellit., Beh. mit Aspirin 140.
Diagnostik d. innern Krankheit, Grundriß v. Malkmus (R.) 170.
Dieckerhoff gest. 602, Nachruf 617.
Differenzierungsmethode, Wassermannsche 216.
Dokortitel, Führung ausländischer 349.

III

- Drehkrankheit d. Regenbogenforelle 79.
- Drillingsgeburt b. Stute 381.
- Druse mit letalem Ausgang 50.
- Dysenteria alba d. Kälber, Beh. mit Pankreon B. 582.

E.

- Eclampsia puerperal. b. Kaninchen 354.
- Ehrenmitglieder d. Vereins Münchener Tierärzte 554.
- Ehrungen anlässlich d. Einführung d. Maturitas 145, 228
- Eier, Anreicherung d. Eisens 345, Durchschnittsgewichte 395, Konservierung 345, 384, Konservfabriken in Bulgarien 516.
- Eierfressen, Mittel gegen 193.
- Eierstock, Anzahl d. Jungen nach Entfernung eines 608.
- Eigenschaften, Vererbung erworbener 167.
- Eisengehalt in Melanosarkomen 203.
- Eisenpräparat, neues 309.
- Eiter im Harn, Nachweis 383.
- Eiweiß, Passage durch die plazentare Scheidewand 178, Nachweis im Harn 382.
- Elektrotherapie, Grundriß v. Jeroy (R.) 93.
- Empyem d. Oberkieferhöhle b. Pf. 25.
- Encyclopédie Cadéac (R.) 446.
- Epilepsieähnliche Anfälle durch Zahnsitzen 464.
- Erbfehler bei Zuchtpferden 85, 97.
- Erwiderung 104.
- Erysipel, Beh. mit Bierhefe 553.
- Eserin-Arecolin, intraven. Injekt. b. Pf. 56.
- Euterekzem nach Melassefütterung 273.

F.

- Ferrohämol 345.
- Fersan 585.
- Fette, Entstehung im Tierkörper 205.
- Fettgehalt d. Milch, Einwirk. d. Futtermittel 325, d. Büffelmilch 624.
- Filaria immitis 288.
- Fische, Konservierung 31, Drehkrankheit 79, Gezeichnete 79, Neuer Krankheitserreger 117, Schlachten 31.
- Fleisch, Verwertung finnigen Fl. in Österreich 94.
- Fleischbeschau, Einführung 51, Gebühren 77, Ministerialerlasse 76, 112, 123, 124. Wandtafeln zur F. v. Ostertag (R.) 229. Gesetz v. Schröter (R.) 410.
- Fleischbeschauer, Laienflb. v. Johne (R.) 240, Leitf. f. Fl. v. Koschel u. Marschner (R.) 58, Leitf. f. Fl. v. Ostertag (R.) 228, Die verschied. Leitf. f. Fl. 126, Deutsche Fl.-Zeitung (R.) 589, Taschenbuch f. Fl. v. Schmutterer (R.) 169, Taschenkalender f. Fl. v. Johne (R.) 141, Lehrer als Fl. 441.
- Fleischhygiene, Lehrb. v. Edelmann (R.) 193.
- Fleischmehl als Futter f. Kühe 624.
- Fleischnahrung f. Hühner 465.
- Fleischvergiftung u. Typhus 253.
- Flöhe, Überträger des Pestbazillus 204.
- Formalin bei Maul- u. Klauenseuche 309.
- Fremdkörper i. d. Zunge b. Pf. 37, unter d. Zunge b. Hd. 402.
- Fuß d. Pf. v. Leisering-Hartmann (R.) 518.
- Fütterungsnormen 347.

IV

G.

- Gallen, Beh. mit Jodinjekt. 264.
Gallensteine 586.
Gastroenteritis mycotica b. Rd. 353.
Gebärmuttereingang, Verwachsung 366.
Gebärparese, atypischer Fall 136, Behandlung mit Sauerstoff 7, Kalbfieberähnl. Erkr. 552.
Gebühren f. wissenschaftl. Unters. 168.
Geburtshilfe d. Rindes von de Bruin (R.) 33.
Geburtshindernis, Neubildung im Scheidenraum 18.
Geburtsrauschbrand 202.
Geburtstag 60., von Bollinger 155.
Geflügelfutter, Kleemehl, 192, Milcheiweiß 445.
Geflügelzucht, Förderung d. ländl. (Ministerialbekanntm.) 600, Hebung d. ländl. 192, in Frankreich 553, Kritik d. deutschen von Cremat (R.) 372.
Gehirnemulsion bei Tetanus traumatic. 464.
Gehirnkongestion b. Rd. 1, 13.
Gelenkrheumatismus, zur Bakteriologie 464.
Gelenkwunden, Beh. 263.
Geschlechtscharaktere, Entstehung 515.
Geschlechtsleben, Eigentümlichk. b. Hd. u. interst. Nephritis 269, 284.
Gestüt Harzburg 408.
Gewährleistung beim Viehkauf v. Bullinger (R.) 266.
Glykosurie, Beh. mit Aspirin 140.
Göring v., gestorb. 413, Nachruf 425.
Gregarinose im Darm bei Gänsen 404.
Guajasanol 383.

H.

- Haarausfall bei zwei Kälbern 455, intraut. b. einem Kalb 28.
Hämatom, retroplazentares 201.
Hämogallol 345.
Hämoglobinämie d. Pf., Beh. 49, 390.
Hämophtalmus intern. b. Pf. 260.
Harnblasenkrebs b. Pf. 365.
Harnsäure, Nachweis 30.
Harzburg, Gestüt 408.
Hauptner-Instrumente, Katalog (R.) 458.
Hautwassersucht 382.
Herdebuchschau in Kempten 248.
Hermaphroditismus b. Pf. 367.
Herpes tonsurans 367.
Herz, Abszesse b. e. Kuh 320, Rupt. b. Pf. 247.
Histologie, allgem. pathol., Atlas u. Grundriß v. Dürck (R.) 289.
Hochschule, Berliner tierärztliche, Rektorwahl 613, 625; Dresdener tierärztliche, Rektorat 216, Habilitation 625; Münchener tierärztliche, Frequenz 254, 579; Wiener tierärztliche, Reformen 371; Frequenz der deutschen tierärztlichen 614, Promotionsrecht an den deutschen tierärztlichen 626.
Hodentumoren b. Pf. 185.
Hörner, Vieh ohne 334.
Huf, Uebungen an dems. v. Lungwitz (R.) 612.
Hühner, Fleischnahrung 465.
Hühnerdiphtherie 263.

V

- Hühnereier, Temperaturgrenzen d. Keimfähigkeit 21, Verderben durch Aufbewahren in Holzasche 139.
Hühnerzucht v. Haug (R.) 45.
Hydrocele 281, 293, 305, 307.
Hydronephrose beim Kalb 296.

I.

- Ichthargan 356.
Icterus b. Kalb 20.
Inanitionsanämie b. Rind 270.
Infektionskrankheiten, Beh. akuter 310.
Insektenstiche, Beh. mit Jodtinkt. 514.
Italien, Aenderung der tierärztl. Studienordnung 41.
Itrol 261, 262.

J.

- Jahresbericht der Allgäuer Herdebuchgesellschaft 264.
des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh 301
Jod im Blut 381, im Organismus u. seine Ausscheidung 381, Reagenspapier 392.
Jodfett, Bildung in der Milchdrüse 129.
Jodkali, Auftreten von Jod, Eiweiß u. Zucker im Urin nach Jodkalibehandlung 61, 73; Vers. bei tragenden u. säugenden Ziegen 197.
Jodolen 166.
Jodproben, Empfindlichkeit 611.
Jodtinktur bei Insektenstichen 514; verbesserte 586.

K.

- Kainit, Einfluß auf den tierischen Organismus 173.
Kalbsmißgeburt 368.
Kälberaufzucht mit Öl und Magermilch 334, mit Milch 456.
Kälberdiphtherie 404.
Kälbermast, Milchsurrogate 56.
Kälberruhr 251, 404, Beh. mit Pankreom 582.
Kartoffeln, Zusammensetzung u. Verdaulichkeit d. getrockneten 227.
Vergiftungserscheinungen durch gekeimte 320.
Kastrationsgeschwülste bei Schweinen 251.
Katarrhalfieber, bösartiges 359.
Katzenausstellung, Münchener internationale 116.
Kindermilchkühe, Futtermittel derselben 69.
Kleemehl, Geflügelfutter 192.
Kleesamen, Vergiftung 454.
Kloakenbildung bei der Stute 368.
Kochsalzlösung, physiolog. 216.
Kohlehydrat, neues, in der Milch (Lactosin) 68.
Kolik d. Pf., Baryum chloratum 29, Eserin-Arecolin intravenös 56,
Darmmassage 163; verursacht durch Inkarzeration des Mastdarmes durch den Samenstrang 212, durch periproktale Melanome 490.
Kolonien, Tierärzte 588.
Koppen, Verhinderung beim Rind 178.
Krankheitserreger, neuer, bei Fischen 117.
Krankheit, rätselhafte d. Pf. 587.
Krebs der Tiere 370.

VI

Kreuzdarmbeingelenk, Zerrung u. Lockerung bei einer Kuh 213.
Kükenzucht, Rentabilität 348.

L.

Lactagoll 455.
Lactosin 68.
Lactosurie trächtiger Tiere 288.
Lahmheit, intermittierende 453.
Laienfleischbeschauer v. Johne (R.) 240, Leitfaden v. Koschel u. Marschner (R.) 58.
Langlebigkeit d. Pf. 276.
Läuse, Vertilgung b. Pf. 177.
Larzacshaf 384.
Lebertranfrage 407.
Lecksucht, Beh. m. Apomorphinum hydrochloricum 109, 121, 133.
Lehrer als Fleischbeschauer 441.
Leihbibliothek, Gründung einer wissenschaftl. 32.
Lendenwirbeltuberkulose b. Ochsen 259.
Lernen u. Leisten, Rede v. Munk (R.) 302.
Licht, das hellste 360.
Lichttherapie, bisherige Erfolge 359.
Liquor Cresoli saponatus 341.
Lugol'sche Lösung zu Uterusausspülungen 263.
Lungenbluten 463.
Lungenentzündung, mykotische, bei Rindern 116.
Lupinenfütterung an Schafe 456.
Luzernensamen, Vergiftung 454.

M.

Magendarmentzündung, mykot., b. Rd. 197, 211.
Magenexstirpation 407.
Magensonde b. Pf. 203.
Magermilch z. Schweinemast 481.
Magnesia 68.
Massage d. Darmes b. Pf. 103.
Mastdarm, Ruptur b. Stute 272, Vorfall bei einer kreißenden Stute 366.
Mastitis, Beh. 274.
Maturität. Dankesbezeigungen u. Ehrungen anlässlich d. Einführung 145, 175, 228.
Melanome, Verstopfungskolik durch periproktale 490.
Melanosarkome, Eisengehalt 203.
Melassebeigabe bei Lupinenfütterung an Schafe 456.
Melassefütterung, Euterekzem 273.
Melkmethoden 157, 360.
Meningealzyste b. Pf. 431.
Mesotan 253. Pflaster 514.
Milch, Surrogate bei Kälbermast 56, Gefrierpunktbestimmung 253, Einfluß d. Arbeit auf Menge u. Qualität 299, eisenhaltige 204, Konservierung 205, 443, Gerinnen 326, Mikroben d. bitteren 324, Einwirkung d. Futters auf Fettgehalt 325, Fettgehalt bei verschiedenen Melkzeiten 335, bei Maul- und Klauen-seuche 344, Einfluß d. aufgenommenen Wassers 345, Leistung d. Simmentaler 466, Typhusbazillen 587, sanitätspolizeiliche Regelung d. Verkehrs 589.
Milchdrüse, Bildung v. Jodfett 129.
Milchweiß, Geflügelfutter 445.

VII

Milchzucker 68.
Militäretat, bayer. 511.
Militärveterinäre, Rang u. Gebühren d. bayer. 57, 626.
Militärveterinärorganisation 371, 417, 551
Milzbrand, Heilung mit Argent. colloid. 51, 491, Übertragung auf d.
Menschen 565.
Milzhyperplasie b. Kalb 293.
Mißbildung, eigentümliche, b. Kalb 155.
Mykofibrom am Augenlid b. Pf. 389.

N.

Nabelbruch b. Fohlen, Operation 257.
Nephritis interstitial. b. Hd. 269, 284.
Nervensystem, Zur Kasuistik d. Leiden b. Hd. 329.
Neugeborene, Beh. scheinototer 480.
Nikotianaseife 286.
Nocard gestorben 372.

O.

Oedem, malignes, b. Fohlenstute 402.
Oesterreich, Studienreformen 78.
Ohrmarke nach Schumann 577.
Operationskurs v. Pfeifer (R.) 457.
Osteoporosis b. Fohlen 455.
Ovariectomie b. Rd. 233.

P.

Panaritium b. Rd. 191.
Pankreon B. 582.
Parsen b. säugenden Stuten 533, 545.
Pathologie und Therapie, Lehrb. d. speziell., v. Dieckerhoff (R.) 397.
Pericarditis traumatic. 440.
Petechialfieber b. Rd. 54.
Pferde, sämtliche, d. Erde 311.
Pferdekrankheiten, neue 442.
Pferdeversicherung, Sitz d. Landesausschusses 90.
Phlegmone d. Parotis nach Aderlaß 515.
Phosphorsäure, Ausscheidung 164.
Plantose 367.
Pleuritis, Rippenreflektion 162.
Poularden, Erzielung zarter 395.
Preisausschreiben, Tätowierungsfarbe 614.
Privatdozenten, Habilitation an d. Dresdener tierärztl. Hochschule 625.
Promotionsrecht an d. deutschen tierärztl. Hochschulen 626.
Protargol 262.
Proteusbazillen, Wurstvergiftung 179.
Proton 394.
Protylin 394.
Prüfung, amtstierärztl., in Bayern 457, 517, 541.
Pruritus, Säurebeh. 20, b. Pf. 453.
Puerperalinfection bei Frauen 165.
Pyoctanin 262.

VIII

R.

- Radialislähmung b. Hd. 594.
- Räude b. Pf. 274.
- Regenbogenforelle, Drehkrankheit 79.
- Reichsmilitäretat 576.
- Rennsport 467.
- Reps, Senfölbildung 360.
- Retorsion, extraabdominale 390.
- Rinderrassen, kleine, in England 456.
- Rippenresektion 162.
- Roquefortkäse 384.
- Rotlauf b. Saugferkeln 260.
- Rotz, Diagnose d. akuten, b. Menschen 238.
- Rübenfütterung 56.
- Runkelrüben, Vergiftung durch verfaulte, bei Schweinen 319.

S.

- Sakraltumor, intermitt. Lahmen 453.
- Salzsäurereaktion 333.
- Sauerstoff b. Gebärpause 7, bei Scheintod Neugeborener 480.
- Saugfohlen, milchgebendes 619.
- Säurebeh. b. Pruritus 20.
- Schachtelhalme, Verfütterung 156.
- Schafmilch, Zusammensetzung 204.
- Scheide, Neubildung als Geburtshindernis 18.
- Scheidentragsackverletzung, Heilung p. prim. 202.
- Schimmelpilzvergiftungen 405, Fütterungsversuche 437, 449, 461.
- Schlachten, Das, v. Mittermeier (R.) 57, der Fische 31.
- Schlachthöfe, Normalprojekt 557, 569.
- Schlachtvieh- u. Fleischschau, Eingabe des oberbayerischen Kreisvereins 563.
- Schlachtviehversicherungsgesetz 214.
- Schlempemauke, Uebertragung durch Milch auf Fohlen 272.
- Schlund, Fistel b. Fohlen 6, tox. Lähmung b. Rd. 401, Zerreißen b. Hd. durch verschluckten Knochen 161, Divertikel b. Pf. 102.
- Schlußbemerkung (Wucherer) 313.
- Schulterlahmheit, Heilung b. Pf. 359.
- Schutz, staatl., gegen Viehseuchen v. Plehn (R.) 422.
- Schwefelkohlenstoff Vergiftung 513.
- Schweine, Ernährung junger 43, Zucht u. Haltung v. Bockum-Dolffs (R.) 46, Ausnützung verschiedener Futtermittel 180, Weidung in Südhannover 396, seuchenhaftes Verwerfen 404, Futtermittel 467, Magermilch zur Mast 481, Zucht und Haltung in Serbien 492, Zucht der Landschw. 103, Verfütterung von Buchweizen 588.
- Schweiß, pomeranzenartiger 578.
- Schwindelfutter (Baumwollsaathülsen) 466.
- Schnenzerschneidung b. Ochsen 238.
- Servis d. bayer. Stabsveterinäre 626.
- Senfölbildung aus indischem Reps 360.
- Sichtbarmachung ultramikroskopischer Teilchen 517.
- Simmentaler, Milchleistung 466.
- Sitogen 345.
- Solanin, Vergiftung b. Rd. 259.

IX

- Somatose 321.
- Stoffaustausch zwischen Fötus u. Mutter 566.
- Strahlbeinlahmheit 581.
- Strikturen d. Zitzen b. Kühen 129.
- Ströbel, Nachruf 497.
- Stroh als Futtermittel 31.
- Strohmelasse 130.
- Strychnin, Vergiftung b. Hd. 309.
- Studienreformen in Italien 41, in Österreich 78.
- Stuten, psychische Störungen und Paresen b. säugenden 533, 545.
- Sublamin 164, 611.
- Sulfonal b. Tetanus 309.
- Syphilis, Heilserum 406.

T.

- Tabakvergiftung b. Rindern 177.
- Tannochrom 382.
- Tannoform 286.
- Tartarus stibiatus 274.
- Taschenkalender, für Fleischbesch. v. Johne (R.) 141; tierärztlicher v. Albrecht-Bürchner (R.) 601. S. auch Veterinärkalender.
- Tätowierungsfarbe, Preisausschreiben 614.
- Temperaturgrenzen d. Keimfähigkeit d. Hühnereier 21.
- Tendovaginitis b. Pf. 356.
- Tetanus, Karbolsäure-Injektionen 28, getrocknetes Serum 359, Gehirn-emulsion-Injektion 464.
- Texasfieberähnliche Erkrank. d. Rinder 322.
- Thigenol 585.
- Tierheilkunde, Haubners landwirtschaftl. (R.) 207.
- Tiermedizin, Lehrb. d. gerichtl. v. Czokor (R.) 69.
- Tierseuchen, Stand in Bayern 46, 58, 94, 142, 171, 194, 303, 326, 349, 374, 411, 434, 458, 482, 506, 530, 567, 590, 613.
- Tierseuchen, Verbreitung im Reich 239.
- Tierzuchtinspektoren, Prüfungsordnung in Preußen 385.
- Torfmelasse, Futter an Pf. 9.
- Torsio uteri 28, 390.
- Tötungsapparate, neuere 224.
- Trächtigkeit, doppelte, einer Stute 443.
- Trichinosis 141, 296.
- Trockenkartoffeln 468.
- Tuberkelbazillen, Sporenfärbung 215, Abtötung in Milch 393, verschiedene Ansteckungsfähigkeit d. Kulturen 403.
- Tuberkulinimpfungen 565.
- Tuberkuloalbumin 321.
- Tuberkulose, Übertrag. v. Mensch auf Rind u. Ziege 68; d. Lendenwirbel b. Ochs. 259; Dispositionsursachen 300; Impfung 324; Tilgung nach Bang 346; b. Pferd 403; Infektion 473, 485, 498; Diagnose 509; Tilgung nach Ostertag 300; Broschüre v. Leimer (R.) 337; Identität der Rinder- und Menschen-tuberkulose 609.

U.

- Ueberwurf, zur Kasuistik 605, unblut. Operation 610.
- Unterstützungsverein, tierärztl. 138, 540.

X.

- Untersuchungen, Anleit. z. bakteriolog., v. Kamen (R.) 158; Gebühren f. wissenschaftl. 168.
Urin, Auftreten von Jod, Eiweiß u. Zucker nach Behandlung d. Kühe mit Jodkaliumlösung 61, 73.

V.

- Vaporisation 334.
Verblutung im Anschluß an die Geburt 310.
Verbrennungen, Beh. 402, 513.
Vererbung erworbener Eigenschaften 167, 322.
Vergiftungen durch Aspirin 504, Canthariden 245, Fleischvergiftung u. Typhusbazillen 253, durch Kainit 173, von Hühnern bezw. Gänsen durch Kochsalz u. Glaubersalz 288, durch keimende Kartoffeln 320, Klee- u. Luzernensamen 454, verfaulte Rüben 319, Schachtelhalme 156, Schimmelpilze 405, Schwefelkohlenstoff 513, Tabak 177, Witherit 405, Weizenschalenmelasse 422; Wurstvergiftung durch Proteusbazillen 179.
Veröffentlichungen aus den Jahresveterinärberichten der beamteten Tierärzte Preußens (R.) 361.
Versammlung, deutsch. Naturforscher u. Ärzte 598; tierärztl., in Augsburg 335, München 549, Neustadt a. H. 536, Passau 526, Rosenheim 6, Würzburg 510.
Verwachsung des Gebärmuttereingangs bei einer Kuh 366.
Verwandtschaftszucht 324.
Verwerfen, seuchenhaftes, der Stuten 514, der Schweine 404.
Veterinärhygiene, Grundriß v. Niemann u. Profé (R.) 181.
Veterinärkalender v. König (R.) 517, v. Schmaltz (R.) 553. S. auch Taschenkalender.
Veterinäroffizierkorps s. Militärveterinärorganisation; Neuorganisation des französischen 42.
Veterinärerrat, Eingaben 311.
Veterinärwesen in Baden v. Hafner (R.) 253, Errungenschaft für das österreichische 512.
Viehpulver, Ministerialerlaß betr. Handel 529.
Viehseuchen, staatl. Schutz v. Plehn (R.) 422.
Viehversicherung, Sitzung des Landesausschusses 63.
Viehwährschaftsrecht 409, 419, 433, 442.
Viehzählung 347.
Viktualienpolizei, Handbüchlein v. Büchner (R.) 181.
Vollblutgestüt, preuß. 31.

W.

- Warzenbehandlung mit Auripigment 30, 359.
Weidegang der Schweine in Südhannover 396.
Weidewirtschaften 291.
Weizenschalenmelasse, Vergiftung 422.
Wiederkäuerfamilie 346.
Witherit, Vergiftung 405.
Wohnungsgeldzuschuß für die bayer. Stabsveterinäre 626.
Wundbehandlung, Chinin 513.
Wurstvergiftung durch Proteusbazillen 179.

XI

Z.

- Zahnkaries u. Empyem der Oberkieferhöhle 25.
Zahnschmerzen 464.
Zange zum Legen von Bullenringen 128.
Zebrabastarde 465.
Zitzenstrikturen bei Kühen 129.
Zuchtbullenhaltung 468.
Zuchtpferde, Erbfehler 85, 97.
Zuchtverband für gelbes Frankenvieh, Jahresbericht 301.
Zucker, physiolog. Wirkung 163.
Zuckermaultiere 277.
Zuckerprobe, neue 380.
Zunge, Fremdkörper in ders. b. Pf. 37.
-

Alphabetisches Autorenverzeichnis.

A.

Adam 85, 97.
 Ahlfeld 310.
 Albrecht, E. 473, 485, 498.
 Albrecht, M. 61, 73, 78, 116, 155,
 161, 209, 216, 269, 284, 329, 341,
 377, 426, 437, 449, 461, 502, 533
 545, 577, 594, 605, 608, 617.
 Alekon 9.
 Ascoli 178.

B.

Bach 390.
 Backhaus 43, 445.
 Baer 20.
 Baracz 491.
 Barnik 56.
 Barrat 586.
 Bassenger 587.
 Bauer 30, 322.
 Baum 297.
 Beck 401.
 Becker 164.
 Beckmann 455.
 Bergmann 164.
 Beythien 345.
 Biernaki 404.
 Binz 491.
 Birnbaum 248.
 Bollinger 480.
 Boos 367.
 Bourcet 381.
 Boysen 56.
 Brachinger 410.
 Bruns 333.
 Budde 444.
 Bullmann 393.
 Burekert 406.
 Burekhard 165.

C.

Calmotte 358.
 Chenier 276.
 Claret 586.
 Cloëtta 333.
 Cotton 507.
 Credé 286.

D.

Dammann 404.
 Deniges 392.
 Dennhardt 6.
 Diem 202, 274, 286.
 Dill 514.
 Dolgich 299.
 Dorez 325.
 Dorn 247.
 Düll 309.
 Duncan 252.

E.

Eberhard 356.
 Eckmeyer 247, 390.
 Eggmann 129.
 Ehrle 197, 248.
 Enders 403.
 Engelmann 216.
 Esser 311.

F.

Fäustle 50, 51.
 Feser, A. 173.
 Feser, H. 29.
 Forestier 204.
 Frank 272.
 Franke 504.
 Freyberger 233.
 Friedrich 513.

Frieser 382.
 Fritsche 404.
 Fröhner 367, 368, 453, 490, 515.
 Fuchs 263.

G.

Gaillard 381.
 Galtier 514.
 Ganlin 444.
 Gantier 162.
 Ghezzi 585.
 Gilliland 324.
 Giordani 204.
 Glaessner 586.
 Gley 381.
 Göbel 66, 175, 554, 576.
 Göring 168.
 Graf 581.
 Grandeau 9.
 Graul 455.
 Grün 274, 309, 441.
 Grohe 407.
 Groll 245, 263, 270, 273, 402.
 Gücke 443.
 Guillery 514.
 Gutbrod 212, 238.

H.

Hagemann 360.
 Hailer 468.
 Halban 515.
 Hare 566.
 Harley 586.
 Harz 437, 449, 461, 578.
 Harrison 324.
 Haug 246, 259.
 Haupt 513.
 Heichlinger 272, 402.
 Heiß 128, 224, 228, 557, 569.
 Herrmann 300.
 Hittcher 335.
 Hoffmann 345.
 Holtschmidt 360.
 Hofer 79, 117.
 Honcamp 180, 227.
 Huchard 68.
 Huber 309.
 Hupfauf 262.
 Huß 261, 262, 440.
 Hultgren 394.

J.

Jakobsthal 253.
 Jantzen 129.

Jessy 30.
 Joest 251.
 Jost 322.

K.

Kellner 227.
 Knight 192.
 Knüsel 7.
 Koch 238, 345.
 Kolb 509.
 Kopp 214.
 Kreidl 566.
 Kreis 344.
 Kockiewicz 464.

L.

Labat 264.
 Landolph 68.
 Lanrow 380.
 Leblanc 288.
 Leche 167.
 Lehmann 31, 467.
 Lehmeyer 365.
 Leibenger 102, 116.
 Leimer 32, 274, 402.
 Leipold 274.
 Lemke 414.
 Leo 20.
 Levy 253.
 Lignière 391.
 Lindner 354.
 Loeb 370.
 Loeffler 366.

M.

Malpeaux 325.
 Mandl 566.
 Mapes 465.
 Marek 203.
 Marggraf 9, 296, 389.
 Markmann 444.
 Marx 513.
 Masson 552.
 Mattern 355.
 Mauerhoff 467.
 Mellis 288.
 Metschnikow 406.
 Meyer 464.
 Minder 54.
 Mitteldorf 25, 335.
 Möller 68.
 Monton 517.
 Mossu 322.
 Müller 215, 346, 383.
 Münich 28, 263.

N.

Noerner 334.
 Notz 1, 13, 619.
 Novgaard 442.
 Nowikow 334.

P.

Parascandolo 281, 293, 305, 317.
 Parmentier 253.
 Pearson 324.
 Persecke 323.
 Petersen 275.
 Pfab 30.
 Pflanz 404.
 Pick 308.
 Piorkowski 321.
 Porcher 288.
 Posselt 253.
 Prettner 403.
 Probst 221.

R.

Rahn 211, 408.
 Rhan 324, 348.
 Raßberger 262.
 Rauscher 109, 121, 133.
 Ravier 454.
 Rätz v. 505.
 Reinhard 163.
 Reverdin 140.
 Reynès 566.
 Rieder 539.
 Riehlein 37, 185.
 Riegler 30, 380.
 Rievel 166.
 Rogorin 611.
 Römer 466.
 Rosan 205.
 Rosenfeld 205.
 Rosenstein 309.
 Roux 406.

S.

Saalfeld 585.
 Sabrazès 392.
 Salviati 21.
 Sator 202.
 Saxer 624.
 Schäfer 383.
 Schäffer 310.
 Scharfich 359.
 Schauber 321.
 Scheidemann 492.
 Schening 213.

Schiephacke 103.
 Schmid-Weissenhorn 28.
 Schmid-Dresden 593, -Seefeld
 273, 366.
 Schmitt-Amberg 155.
 Schneidewind 481.
 Schmutterer 51, 191, 441, 549, 563.
 Schönle 18, 353, 431.
 Schrauber 274.
 Schrickler 202.
 Schröder 464.
 Schucking 103.
 Schuhmann 577.
 Schuppli 408.
 Schütz 521.
 Schütze 216.
 Schwäbel 261.
 Schweinhuber 6.
 Seiffert 443.
 Seitz 49, 259.
 Servatius 610.
 Sicheneder 526.
 Simader 126.
 Simmat 455.
 Sjollema 397.
 Speiser 136.
 Spitz 391.
 Spörer 319, 320.
 Steinbrenner 191.
 Stolle 140.
 Stölzle 409, 419, 433, 442.
 Ströse 296.
 Stutzer 347.
 Swoboda 139.

T.

Teply 295, 356.
 Tillmann 405.
 Traeger 178.
 Trillat 204.
 Trowbridge 360.
 Tschidowitsch 553.

U.

Ujhelyi 624.

V.

Vazeux 552.
 Vink, de 558.
 Vollhard 227.

W.

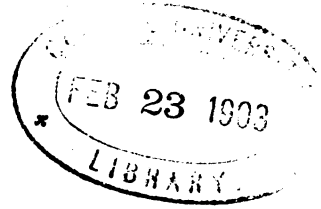
Warmuth 456.
 Wegener 359.

Weingthaler 202, 263, 286.
Weiß 551.
Werner 359.
Wernitz 310.
Werkmeister 201.
Wesemann 348.
Wiley 457.
Williamson 140.
Winkel, von 332.
Wittlingen 178.
Woerner 260.
Wucher 104, 313.

Z.

Zangenmeister 480.
Zdarek 203.
Zeilinger 138, 541.
Zienno 192.
Zießler 260.
Zeyne 203.
Zollikofer 396.

1903



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 13. Januar 1903. Nr. 1.

Inhalt: Notz, Ueber Gehirnkongestion. — Schweinhuber, Schlundfistel beim Fohlen. — Gauversammlung oberbayerischer Thierärzte. — Referate. — Offene Correspondenz — Personalien. — Notiz. — Inserate.

Ueber Gehirnkongestion.

Von Bezirksthierarzt M. Notz in Freising.

Die Gehirnkongestion kommt bei unseren Hausthieren ziemlich häufig vor und äussert sich bei denselben in den verschiedenartigsten Erscheinungen der Aufregung oder der Erschlaffung oder beider zusammen. Als Ursachen werden starke körperliche Anstrengung, hochgradige psychische Erregung, grosse Hitze, Einwirkung sengender Sonnenstrahlen, sehr starke äussere Abkühlung, bezeichnet; sekundär tritt das Leiden auf bei Unwegsamkeit der Blutbahnen im Hinterleibe, bei fieberhaften Krankheiten, bei Vergiftungen und bei Ueberfütterung mit schwerverdaulichen Nahrungsmitteln.

Als eine weitere Ursache, namentlich für die Gehirnkongestion des Rindes, kann ich auf Grund meiner Beobachtungen „grelles (direktes oder reflektives) Sonnenlicht (ohne Hitze-Entfaltung)“ bezeichnen. Ich hatte Gelegenheit, die Gehirnkongestion bei vier Rindviehstücken unter Verhältnissen wahrzunehmen, welche alle anderen obengenannten Ursachen ausschliessen; ebenso war das Krankheitsbild in den besagten Fällen ein eigenartig spezifisches, so dass über die Einheitlichkeit der Ursache kein Zweifel bestehen dürfte.

Ich gestatte mir, die vier Krankheitsfälle im Nachstehenden eingehend zu schildern:

I. Fall.

Vor mehreren Jahren kam am Abend des 1. August der Kleingütler F. aus N. zu mir und bat mich dringend, doch

sofort mit ihm zu gehen, da sich eine seiner beiden Kühe so eigenthümlich verhalte, wie es noch niemals gesehen worden sei; es müsse ihr jedenfalls etwas angethan worden sein. Bei meiner Ankunft betrat ich einen niederen, durch ein mittelgrosses Holzrahmenfenster mässig erhellten, aus Holz gebauten Stall, der trotz der hochsommerlichen Aussentemperatur eine ganz angenehme Kühlung bot. In demselben war Raum für drei Grossviehstücke. Die eine Kuh, welche mit dem Kopfe unmittelbar an dem gegen Osten gelegenen Fenster stand, war fünf Jahre alt, gelbroth in der Haarfarbe, mittelmässig genährt, gehörte dem schwäbischen Donauschlage an und hatte vor fünf Wochen ein gesundes Kalb geboren, welches seit 16 Tagen der Muttermilch entwöhnt, den Jugendfreuden des üblichen Aufzuchtmodus preisgegeben war. Das Mutterthier, in den Weichen ganz leer und aufgezogen, biss zunächst in den aus Brettern verfertigten Barren, benagte abwechselnd die nächsterreichbaren Stangen und Balken oder vollführte, den Kopf hoch erhebend und die Zunge weit im Bogen hervorstreckend, fortwährend Leckbewegungen, wobei es vorgehaltene Gegenstände, als Stöcke, Steine, Streubüschel, ferner das Gewand, die Hände und Arme von Personen, gierig erfasste und in's Maul zu ziehen suchte. Von Zeit zu Zeit benagte und beleckte das Thier seine eigenen Vorderfüsse an den Knien oder Schienen oder seitwärts greifend an den Ellenbogenhöckern oder es belästigte mit seiner Kiefer- und Zungen-thätigkeit den Hals und das Genick seiner Stallgenossin. Häufig streckte es Kopf und Hals und hing sich unter Schütteln des Kopfes und fortwährendem Zungenschlagen rückwärts gehend in die Kette, so dass zu befürchten stand, es werde der Barren sammt Anbindebalken aus den Fugen gezerrt beziehungsweise die Halskette gesprengt. In diesem Zustande der Aufregung und Beissucht traten die Augen des Thieres, unstet blickend und eigenthümlich glänzend, ziemlich stark unter den häufig zwinkernden Lidern hervor. Die Nasenlöcher waren weit geöffnet und aus dem Maule floss, sobald irgend ein Gegenstand mit der Zungenoberfläche, den Lippen oder dem Gaumen in Berührung kam, eine Menge wasserhellen, zum Theil schaumigen Speichels hervor.

In diesem Zustande hatte F. seine Kuh, als er mittags gegen elf Uhr von der Feldarbeit zurückkehrte, angetroffen. Seitdem war das Benehmen des Patienten bis zu meiner Ankunft (abends sechs Uhr) immer das gleiche und soll sich dieser nicht eine Minute lang ruhig verhalten haben. Weiter theilte mir F. mit, dass die Kuh seit ungefähr fünf bis sechs Tagen etwas verminderten Appetit und schon vor 24 Stunden

einige Male Beissucht gezeigt habe; am letzten Morgen sei jedoch das Futter (Grünklee) noch grössten Theils von ihr verzehrt worden; die Milchergiebigkeit sei in den jüngsten Tagen von zehn Liter auf einen halben Liter pro die gesunken.

Die nun vorgenommene nähere Untersuchung der Kuh ergab ausser den schon geschilderten Erscheinungen noch folgendes: Die Körperoberfläche fühlte sich gleichmässig warm an; nur am Nacken schien die Temperatur etwas erhöht zu sein. Die Augen zeigten verengerte Pupille und auf der Sklera starke Gefässinjection; die Lidbindehaut erschien höher geröthet; einige Thränen flossen über den medialen Lidwinkel. Der Puls konnte in Folge der andauernden Unruhe des Thieres nicht ermittelt werden. Die Mastdarmtemperatur betrug 39,3° C. Das Herz schlug kräftig und regelmässig 72 Male in der Minute. Die Athmung geschah kürzer wie normal und in sehr wechselndem Tempo; besondere Abnormitäten am Respirationsapparate nicht wahrnehmbar. Im Maule zeigte sich der zahnlose Rand des Oberkiefers vom Epithel entblösst, eine blutrünstige unregelmässig berandete Fläche darbietend; am rechtseitigen Zungenrande etwa 5 cm oberhalb der Zungenspitze war eine 2 cm lange seichte Risswunde zu bemerken. Bauch, wie erwähnt, sehr leer und aufgezogen; Wanstgeräusche und Darmbewegung deutlich hörbar; Wiederkauen fehlte; Koth normal in Farbe und Geruch, weich in Consistenz, wurde öfters unwillkürlich und in kleinen Mengen abgesetzt. Urin war nicht zu erhalten, jedoch will Eigenthümer der Kuh im Laufe des Tages einmal solchen gesehen haben; über die Beschaffenheit desselben war nichts zu ermitteln; beim Ablassen des Harnes soll die Kuh ohne wesentliche Rückenkrümmung mit leicht erhobenem Schwanz dagestanden sein. Bei Druck auf Lenden- oder Bauchgegend erfolgte keine Reaction. Die Futteraufnahme war verändert; im Barren befindlicher Klee wurde hier und da mit schnappenden Kieferbewegungen aufgegriffen und sehr schnell verschluckt. Mit der Hand vorgehaltenes Futter wurde mit hastiger Gier gepackt, wobei man auf die darbietende Hand Acht haben musste, sofern man sie nicht einer Verletzung aussetzen wollte. Was die Kuh zwischen die Backzähne brachte, wurde ein paar Mal leicht gequetscht und dann abgeschluckt (Futter, weiche Gegenstände) oder ausgestossen (Holzstücke, Steine und andere harte Sachen). In vorgegebenes Getränk fuhr Patient, nachdem er zuerst in den Tränkeimer gebissen hatte, mit dem Maule bis über die Nasenöffnungen wild hinein und soff dann die ganze Masse (ca. zehn Liter) mit sehr grosser

Hast aus. Als der Tränkeimer leer war, wurde das Maul aus demselben nicht zurückgezogen, sondern das Schlürfen noch lange eifrigst fortgesetzt, bis ein im Stalle entstandenes Geräusch Aufschrecken verursachte. Nun wurde der Kopf rasch hoch gehoben und es begann sofort wieder das Beissen, Lecken und Zungenschlagen in der oben angeführten Weise. — Das Bewegungleben erschien bei der Kuh sehr gestört. Man musste dieselbe, um sie vom Platze zu bringen, regelrecht fortschieben; wo man sie hinstellte, blieb sie stehen, unaufhörlich leckend und beissend. Die Nachhand war der Willkür nicht mehr ganz unterworfen, denn sie schwankte und wurde merklich nachgezogen. Die Sinnesorgane funktionirten ebenfalls sehr mangelhaft; denn als das Thier mit Mühe und Unterstützung in's Freie gebracht war, stiess es mit dem Kopfe an die meisten Hindernisse an und wollte in seiner Beissucht einen Büschel Schöllkraut (*Chelidonium majus*), den es an einer Gartenhecke abgerissen hatte, verschlingen, was noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Das Gefühl in der Haut war stark abgestumpft, da das Thier nur tieferen Nadelstichen — durch eine ruckartige Seitenbewegung — auswich, ohne aber mit dem Schwanz zu wedeln. Durch Schläge mit einem Riemen wurde dem Patienten offenbar mehr Aufregung (in Folge des klatschenden Geräusches) als Schmerz verursacht. — Als letzte Abnormität an dem Thiere wurde eine zehnpfennignickelgrosse, abgeschürfte, blutige Hautstelle am rechten Vorderknie festgestellt, welche wahrscheinlich durch das Benagen und Belecken dieser Körperparthie entstanden war. Andere Verletzungen oder Bisswunden, Erosionen etc. konnten trotz sorgfältigster Untersuchung weder auf der behaarten noch auf der unbehaarten Haut, besonders auch nicht an den Klauen aufgefunden werden.

Die Stellung der Diagnose fiel mir Angesichts des ungewohnten Krankheitsbildes ziemlich schwer. Ich sah mich, nachdem ich mir klar gelegt, dass weder eine Vergiftung noch eine durch Maul- und Klauenseuche — die im Maule vorhandenen Defekte waren offenbar traumatischen Ursprungs! — hervorgerufene Cerebral-Störung anzunehmen sei, vor die Frage gestellt: Ist ein spontanes Gehirnleiden (Gehirn-Kongestion, -Entzündung) oder ein Fall von Lyssa gegeben? Nach der Schilderung der Tollwuth bei Rindern, wie sie im ersten Bande von Röhl's Pathologie und Therapie, 4. Auflage, Seite 534 enthalten ist, war diese Krankheit nicht vollständig auszuschliessen, wenn auch Brüllen, Stossen mit den Hörnern, Stampfen mit den Füssen und Schlingbeschwerden nicht be-

obachtet werden konnten.¹⁾ Es fehlte allerdings auch an dem Nachweise, dass die Kuh, die bis zum Beginn der Erkrankung täglich mit der Ortsviehherde zur Weide gegangen war, von irgend einem wuthkranken Thiere gebissen worden sei; ferner war damals ganz Bayern mit Ausschluss der oberpfälzisch-böhmischen Grenze, von welcher der Beobachtungsort N. mindestens 200 km entfernt ist, seuchefrei. Trotz alledem konnte ich aber die Möglichkeit des Vorhandenseins eines Tollwuthfalles nicht ganz von der Hand weisen und empfahl daher, indem ich die endgiltige Diagnose-Stellung von der weiteren Beobachtung des Thieres abhängig machte, dem Eigenthümer der Kuh die grösste Vorsicht vor dem Beissen und Belecken der letzteren und ordnete an, diese nach Entfernung der beiden anderen Viehstücke loszuhängen, ihr freie Bewegung im Stalle zu gestatten und stündlich mit dünner leichter Leinwand einen Kaltwasserumschlag auf Stirn und Genick zu machen, ferner das Stallfenster mit schwarzem Tuch zu verhängen und für möglichste Ruhe (Geräuschlosigkeit) im Stalle zu sorgen; als Nahrung soll nur frisches Wasser in mässiger Menge mit zweistündigen Pausen verabreicht werden.

Am 2. August morgens sechs Uhr, d. i. elf Stunden nach der erstmaligen Besichtigung der Kuh, fand ich diese zu meinem nicht geringen Erstaunen vollständig gesund vor. Nicht eine Spur von den am vorhergehenden Abende beobachteten nervösen Krankheitserscheinungen war mehr wahrzunehmen. Die Kuh verhielt sich mit einem Worte wie jede gesunde Kuh und zwar sowohl hinsichtlich Appetit, Wiederkauen, Defäkation, Athmung, als auch in Bezug auf Sinnes- (Gefühls-) und Bewegungsleben; selbst die Milchsekretion hatte sich gehoben und einen Liter geliefert. — Der Besitzer F. theilte mir mit, dass das Thier nach Beginn der kalten Umschläge etwa noch zwei Stunden lang stark gewüthet (Stemmen des Kopfes unter den Barren etc.), dann aber ruhig geworden und sich gelegt habe.

Die Diagnose war nunmehr gestellt; es hatte sich um „Gehirnkongestion“ gehandelt. Bei der Nachforschung nach

¹⁾ Bei der Tollwuth der Rinder, welche bekanntlich nicht besonders häufig vorkommt, treten offenbar die verschiedenen Symptome nicht jedesmal in gleichem Masse hervor; es prävaliren manchmal die einen, während die anderen oft ganz in den Hintergrund treten oder erst gegen das letale Ende beobachtet werden können; in vielen Fällen ist wieder das umgekehrte wahrnehmbar. Solches geht aus der Beschreibung der Rinderwuth, wie man sie auch in neueren Lehrbüchern (z. B. Friedberger-Fröhner's Pathologie und Therapie) und zuletzt in Nr. 51 dieser Wochenschrift (46. Jahrgang) vorfindet, zur Genüge hervor.

der Ursache dieser eigenthümlichen Form von Gehirnhyperämie kam ich zu dem Schlusse, dass „grelles Sonnenlicht“ die Krankheit hervorgerufen haben muss. Wie schon erwähnt, stand die erkrankte Kuh auf ihrem Platze mit dem Kopfe (d. h. der rechten Kopfseite) direkt an dem nach Osten gelegenen Stallfenster. Durch dieses hatte das Sonnenlicht in der Zeit von sechs bis zehn Uhr morgens vollständig ungehinderten Zutritt, nachdem das Fenster vor der Erkrankung weder verhängt, noch auch aussen etwa durch einen vorstehenden Baum oder durch ein Gebäude geschützt war. Die Sonne traf so während mehrerer Stunden das eine, theilweise auch beide Augen der Kuh.¹⁾ Dass mehr der Glanz als die Wärme der Sonnenstrahlen krankmachend wirkten, geht aus der Tageszeit der Bestrahlung und aus dem Umstande hervor, dass die betroffene Kuh in einem Holzstalle stand, der niemals eine zu grosse Erwärmung zuließ.

Es sei schliesslich erwähnt, dass die erkrankte Kuh wenige Tage nach Eintritt der Besserung wieder zur Weide getrieben wurde und keinen weiteren Anfall von Gehirnkongestion erlitten hat, nachdem ihr Besitzer das Stallfenster auf gegebenen Rath hin mit einem schützenden Vordache überdeckte, welches das Eindringen des Sonnenlichtes verhinderte.

(Schluss folgt.)

Schlundfistel beim Fohlen.

Von Bezirksthierarzt Schweinhuber, Ansbach.

Ein Saugfohlen hatte sich in seinem Stande wahrscheinlich an einem Nagel den Schlund angestochen, so dass beim Saugen aus der Oeffnung Milch abfloss. Nach gründlicher Reinigung wurden alle drei Tage 1—2 cm lange Glutolstifte in die Wunde gepresst, wodurch sich dieselbe bereits nach acht Tagen völlig schloss. (Jahresberichte bayerischer Thierärzte.)

Gauversammlung oberbayerischer Thierärzte.

Zu der am 14. Dezember in Rosenheim stattgefundenen Gauversammlung oberbayerischer Thierärzte hatten sich die Collegen: Bachl — Grassau, Denhardt — Traunstein,

¹⁾ Die schädigende Einwirkung „grelles Sonnenlichtes“ auf das Gehirn durch Vermittelung der Sehkraft scheint mir u. A. daraus hervorzugehen, dass z. B. Menschen, welchen die Augenlider abgeschnitten und welche dann durch mehrere Stunden der Sonnenbeleuchtung ausgesetzt wurden — Strafverfahren für bestimmte Verbrecher im Orient! — regelmässig in Tobsucht verfallen sollen.

Groll—Berchtesgaden, Imminger—München, Kiderle—Aibling, Leibenger—Wolfratshausen, Nopitsch—Traunstein, Rauscher—Kufstein, Reindl—Rosenheim, Roetzer—Miesbach, Staffler—Mühldorf, Teply—Holzkirchen, Wae-
 ninger—Tittmoning, Waldmann—Laufen, Wegerer—Reichenhall und Witzell—Trostberg eingefunden; die Collegen Günther—München, Fischer—Tölz, Hillerbrand—Wasserburg, Notz—Freising, Ponader—Prien und Schmutterer—Ebersberg hatten ihr Fernbleiben entschuldigt. Herr Zuchtinspektor Nopitsch eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Herren Collegen, insbesondere Herrn Professor Imminger, und stellte an die Herren Collegen das Ersuchen, es möchten bei landwirthschaftlichen Versammlungen Vorträge, welche auf dem Gebiete der Thierzucht liegen, von den Herren Collegen übernommen werden, damit die führende Stellung, welche die bayerischen Thierärzte in der Thierzucht sich erobert haben, auch für die Zukunft Eigenthum derselben bleibe. Diesem Ansuchen wurde allseits zugestimmt. Herr Bezirksthierarzt Dennhardt referirte über das neue Fleischbeschau-Gesetz, woran sich lebhaftere Debatten anschlossen. Herr Professor Imminger kam dem an ihn gestellten Wunsch bereitwilligst nach und ertheilte Aufschlüsse über die Art und Weise der Ausführung verschiedener Operationen. Nur zu schnell vergingen die Stunden des gemüthlichen Beisammenseins und es wurde bestimmt, dass im Monate März wieder eine Gauversammlung in Rosenheim abgehalten wird, für welche die Aufstellung einer Tagesordnung in Aussicht genommen ist. Es wollen daher allenfalls zu erstattende Referate den Einberufern der Gauversammlung im Laufe des Monats Januar und Februar bekannt gegeben werden.

Dennhardt. Nopitsch.

Referate.

Knüsel: Behandlung des Kalbefiebers mit Sauerstoff (Schweizer Archiv H. 6, 1902). Verfasser war mit den Erfolgen, welche er bei der Gebärparese mittelst Einspritzung von Jodkaliumlösung in das Euter erhielt, nicht zufrieden. Dagegen hatte er vorzügliche Erfolge, als er sich bei der Behandlung des Leidens auf Luftinfusionen in das Euter mit dem Apparate von Evers beschränkte. Von acht so behandelten Patienten genasen sieben. Schon 1—2 Stunden nach der Infusion wurde die Psyche freier und häufig konnten die Patienten schon 5—6 Stunden nach Beginn der Behandlung aufstehen. V. ist mit Rücksicht auf die Thatsache, dass die

Füllung des Euters mit Luft bessere Erfolge zeitigte, als die Anfüllung desselben mit Jodkalium- bzw. physiologischer Kochsalzlösung, der Ansicht, dass die Erfolge nicht lediglich auf einer mechanischen Wirkung beruhen können, sondern eine chemische Grundlage haben müssen; er glaubt, dass der Einfluss des Sauerstoffes der Luft als Agens in Betracht zu kommen habe. Diese Erwägung war für den V. Grund, bei der Behandlung des Kalbfebers Versuche mit reinem Sauerstoff anzustellen. Die ersten Versuche wurden an gesunden Kühen gemacht. V. wollte durch diese feststellen, ob Infusionen von reinem O in das Euter den so behandelten Kühen keinen Nachtheil bringen. Die Versuche ergaben die vollständige Unschädlichkeit der O-Infusionen. K. constatirte lediglich, dass in Folge dieser Infusionen der Milchertrag vorübergehend auf ca. die Hälfte zurückging. V. ging nun an die Anwendung von Sauerstoffinfusionen in das Euter bei der Gebärparesse. Die Erfolge waren überraschend; von 18 mittelst dieser Infusionen behandelten Patienten ging kein einziger zu Grunde; schon 30—60 Minuten nach Vornahme der Infusion trat Besserung ein. Kühe, die vor und während der Infusion vollständig bewusstlos waren, deren Pulsfrequenz 100 Schläge p. M. betrug, die röchelten und Zungenlähmung aufwiesen, die ferner einen aufgetriebenen Hinterleib hatten, waren nach einer Stunde, mitunter schon nach einer halben Stunde, soweit hergestellt, dass sie nach Futter suchten. Ueber die Methode der Anwendung des O schreibt der Verfasser: Die mit Manometer und Reducir-Ventil versehene, unter einem Drucke von 25 Atmosphären mit O gefüllte Flasche wird mit einem Kautschukschlauche und dieser mit einem Melkröhrchen in Verbindung gebracht und der Hahn an der Flasche leicht geöffnet. Das einströmende Gas verursacht in der Zitze ein gurgelndes Geräusch. Der Gasverbrauch für ein Euter beträgt 6—10 Liter O. Nachdem zwei Viertel gefüllt sind, werden die Zitzenöffnungen durch einen Gehilfen zusammengepresst und das Gas durch Gehilfen im Euter vertheilt. Nachdem dieses geschehen ist, wird die Operation an den beiden anderen Vierteln vorgenommen. Die ganze Arbeit dauert 20 Minuten. Nach etwa weiteren 20 Minuten sieht man wie die Thiere nach und nach munterer werden, den Kopf heben, sich zurecht legen und schon nach kurzer Zeit aufstehen. Zwei Male beobachtete der Verfasser, dass in Folge zu frühzeitigen Ausmelkens Rückfälle eintraten, welche aber durch nochmalige Sauerstoffinfusionen rasch beseitigt wurden. Am Schlusse stellt der Verf. die folgenden Fragen: 1. Wenn es richtig ist, dass Toxine, die sich im Euter bilden und in die Blutbahn

übergehen, die Gebärparese verursachen, könnten dann die Toxine nicht Produkte von Mikroorganismen sein, die im Euter der erkrankten Thiere vegetiren? 2. Wäre es nicht denkbar, dass diese Mikroorganismen Anaeroben sind, die unter dem Einflusse des Sauerstoffes absterben?

Grandeau und Alekon: Versuche über die Fütterung von Torfmelasse an Pferde (Chem. Centralblatt 11. Bd., Nr. 23). Bei drei mit Haferstroh und Mais gefütterten Pferden, die eine Zulage von 850 bezw. 1700 g Torfmelasse bekamen, wurden die Verdauungscoeffizienten des Rohproteins, des Fettes und der Cellulose bedeutend herabgedrückt. Die Frage, ob der Torf die Alkalisalze der Melasse unschädlich macht, wurde durch die Bestimmung des Kalis in den Einnahmen und Ausgaben getrennt für Harn und Koth zu lösen versucht. Aus den gefundenen Zahlen, die nur innerhalb der Fehlergrenzen liegende procentische Abweichungen in den beiden Versuchsreihen zeigen, ergibt sich, dass die Gegenwart des Torfmehles nichts an den Ausscheidungen des Kalis geändert hatten. A.

Offene Correspondenz.

Anfrage: Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der Minist.-Entschl. vom 19. November 1902, bacteriologische Untersuchungen betr., — M.A.Bl. 1902 S. 600 mit 613 — erfolgt die Ausführung der bacteriologischen Untersuchungen von Organen oder Blut bei Schweine- und Rinderkrankheiten durch die Vorstände der hygienischen Institute an den drei bayerischen Landesuniversitäten. Behufs Vermeidung von Zweifeln wird um gefällige Bekanntgabe in der Wochenschrift für **Thierheilkunde** und Viehzucht ersucht, ob auch in Zukunft die k. thierärztliche Hochschule in München zur Vornahme fraglicher Untersuchungen bereit ist; bejahenden Falles dürfte sich die Beifügung des Gebühren-Tarifes für bacteriologische Untersuchungen empfehlen. Marggraff.

Antwort: Untersuchungen über Seuchen und pathologische Präparate werden kostenlos und gerne für Thierärzte im pathologischen Institute nach wie vor ausgeführt, jedoch mit Einschränkungen, welche durch die primitiven Zustände des Laboratoriums, den Personenmangel und die Kosten der Untersuchung (Versuchsthiere) bedingt sind. Also: Prüfungen über Milzbrand, Rothlauf u. dergl. leicht mikroskopisch feststellbare Dinge können rasch erledigt werden, andere Untersuchungen bacteriologischer Art, welche zeitraubend sind und zwischen die Unterrichtspflichten störend eingreifen, müssen jeweils abgelehnt werden.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem Kgl. Kreisthierarzte bei der K. Regierung von Schwaben und Neuburg, Heinrich Weiskopf in Augsburg, und dem Corps-Stabs-Veterinär des Generalkommandos des I. Armee-Corps, Gustav Ehrensberger in München, wurde der Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse verliehen; der Kgl. Bezirksthierarzt Thomas in Ludwigs-

hafen hat das Verdienstkreuz des Ordens vom hl. Michael erhalten. Dem Direktor des städt. Vieh- und Schlachthofes in Nürnberg Konrad Rogner wurden Rang, Gehalt und Rechte eines städt. Oberingenieurs, ferner den Sanitätsthierärzten Dr. Johann Zagelmeier und Dr. Baalls in Nürnberg das Stabilitätsrecht verliehen. Distriktsthierarzt Streitberg in Pappenheim ist zum Bezirksthierarzt in Naila (Oberfranken) ernannt; Bezirksthierarzt Bauer in Mainburg wurde auf die Bezirksthierarztstelle in Regensburg versetzt. Die erledigte Stelle des Prosektors am anatomischen Institute der thierärztlichen Hochschule wurde dem approbirten Thierarzte Dr. Erwin Moser aus Pottenstein in widerruflicher Weise übertragen. Der approbirte Thierarzt Jakob Frick aus Zweibrücken trat als bezirksthierärztlicher Assistent in Ludwigshafen, der approbirte Thierarzt Eilhauer als bezirksthierärztlicher Assistent in Aichach ein. Thierarzt Friedrich Wildhagen trat als bezirksthierärztlicher Assistent in Neuburg ein. Der approbirte Thierarzt Mich. Scheidt aus Dierbach hat sich in Gemersberg (Distr. Waldfischbach) als prakt. Thierarzt niedergelassen. — Todesfall: Distriktsthierarzt Anton Pallauf in Neumarkt a/R. ist am 4. ds. Mts. gestorben.

Notiz. Vom 1. Oktober an ist in München, **Osterwaldstrasse Nr. 9 f**, eine Kgl. Agrikulturbotanische Anstalt errichtet worden. In den Wirkungskreis dieser Anstalt fällt unter Anderem auch die botanische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchung der Futtermittel für landwirthschaftliche Vereine und andere genossenschaftliche Verbände, ferner für Händler und sonstige Interessenten. Wir machen die Herren Collegen hierauf mit dem Ersuchen aufmerksam, auf schädliche Beschaffenheit zu untersuchende Futtermittel nicht mehr an die thierärztliche Hochschule, sondern direkt an die genannte Anstalt zu senden. **A.**

Bekanntmachung.

Die **Stelle** des **Bezirksthierarztes** für das Bezirksamt **Mainburg** erledigt sich mit 1. Januar 1903.

Bewerber haben ihre an das K. Staatsministerium des Innern zu richtenden, mit den vorgeschriebenen Belegen versehenen Gesuche bis längstens

1. Februar 1903

bei der ihnen vorgesetzten k. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzuweisen.

Landshut, den 28. Dezember 1903.

**K. Regierung von Niederbayern,
Kammer des Innern.**

Andrian.

Thierarzt,

1900 approb., **sucht sofort Stelle** als **Assistent** bei einem beamteten Thierarzte mit grosser Praxis, um noch etwas tüchtiges zu lernen. Gehalt ist Nebensache. Off. unt. **H. F. 10** an die Exped. **1 (2)**

Bitte! Ersuche die geehrten Herren Collegen, die Uebersendung lebender krebsleidender Hunde und kleinerer Haustiere an das Kgl. Institut für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M. gefälligst vermitteln zu wollen. Die Kosten des Ankaufs, der Emballage und Fracht können nach Uebereinkunft gegen Nachnahme erhoben werden. 2 (3)

Dr. Sticker, Frankfurt a. M., Sandhofstrasse 44.

Thierarzt-Gesuch.

In der Gemeinde **Jestetten** (Baden) findet ein tüchtiger, strebsamer **Thierarzt** angenehme **Stellung**. Fixum 1300 M. nebst lohnender Praxis. — Anmeldungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und Angabe der bisherigen Praxis wollen an den Gemeinderath gerichtet werden. 2 (2)

Barthel's Futterkalk

40—42% Phosphorsäure-Gehalt, garantirt Arsen- und Chlorfrei.

Bestes Mittel

zur Ausbildung und Stärkung des Knochengerstes, Verhütung u. Heilung der Locksucht, Knochenweiche u. Knochenbrüchigkeit, Fohlen-, Kälber- und Ferkellähme. Prospective, Preis und Atteste gerne zu Diensten. Gut rentabler u. lohnender Verkaufsartikel, speziell in der Herbst- und Wintersaison. 8 (12)

Michael Barthel & Comp. chem. Fabriken Regensburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 52

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfreiem Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argemum colloidale Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlaufserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbfiebers,
vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8,50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Luftführung
nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10,75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,
modifizirt von Bayer. M. 17,50.

**Wurfzeuge – Taschenbestecke – Nähutensilien
Trocars – Brennkolben
Percussionshämmer mit Duritpfropfen.**

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ **kostenfrei.**

— Der Neuheiten-Katalog 1902 —

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisirt, bequem zu dispensiren billigst

Formalin

Formalinpastillen

Formalinlampen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

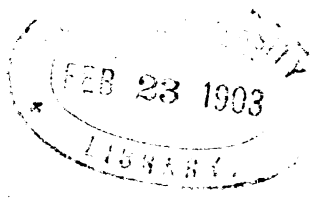
2

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht** bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 20. Januar 1903. Nr. 2.

Inhalt: Notz, Ueber Gehirnkongestion. (Schluss.) — Schönle, Eine Neubildung im Scheidenraum als Geburtshinderniss. — Referate. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Ueber Gehirnkongestion.

Von Bezirksthierarzt M. Notz in Freising.

(Schluss.)

II. Fall.

Ein fünfjähriger Ochse (gelbscheckig mit Blässe) des mit Scheckvieh gekreuzten Landschlages, mittel genährt, dem Gütler R. in E. gehörig, zeigte plötzlich an einem Junitage schwankenden Gang und Störungen des Kauvermögens. Das Kauen geschah sehr langsam und erfolgte so, als wenn der Ochse auf harte oder stechende Gegenstände beißen würde. Daneben war zu bemerken, dass auch die Aufnahme des Futters in die Maulhöhle regelwidrig vor sich ging, indem das Thier mit dem Maule unter schnappender Bewegung in das Futter stiess und die Nahrung ohne besondere Beihilfe der Zunge unter die Mahlzähne zu schaffen suchte. Appetit war vorhanden, allein die erschwerte Futteraufnahme und das krankhafte Kauen ermöglichten keine Füllung des Hinterleibes. Die Psyche des Thieres schien, nach dem Ausdrücke der trüb glänzenden und doch so unruhig blickenden Augen zu schliessen, ziemlich heftig gestört zu sein. Ferner fiel auf: starke Füllung der Skleralgefässe, geschlossene Pupille, hohe Röthung der Lidbindehaut und Mangel des Wiederkauens. Weitere krankhafte Erscheinungen, namentlich in der Maulhöhle, liessen sich selbst durch die eingehendste Untersuchung nicht nachweisen.

Diagnose: Gehirnkongestion.

Therapie: Durch kalte Umschläge und durch Verdunklung des Stalles wurde der krankhafte Zustand zu heben gesucht. Dieses gelang auch innerhalb 18 Stunden.

Bei der Nachforschung nach der Krankheitsursache wurde bemerkt, dass der Standort des Ochsen der Nachmittags- und Abendsonne in erheblichem Grade ausgesetzt war. Der Stall war zwar gut gelüftet, doch war die Beleuchtung einzelner Standpartien eine zu intensive und langandauernde. Diese Empfindung gewann man namentlich am Standplatze des erkrankten Thieres. Es wurde daher mangels anderer schädigender Einflüsse die Einwirkung grellen Sonnenlichtes als Krankheitsursache angesehen.

III. Fall.

Ein gut genährtes 2 $\frac{1}{2}$ Jahr altes Jungrind (rothscheckig mit Blässe, dem Scheckviehschlage Miesbacher Abstammung zugehörig) des Oekonomen W. in M. wurde an einem Februar-morgen in seinem Standplatze liegend und unvermögend aufzustehen angetroffen. Dasselbe verdröhte häufig die Augen, hing die Zunge aus dem Maule und machte stetige hohle Kaubewegungen, ohne Futter im Maule zu haben. Mit Unterstützung auf die Beine gebracht, schwankte das Thier und suchte — die Zunge jetzt in die Maulhöhle zurückgezogen — Futter aufzunehmen, was ihm jedoch selbstständig nicht gelang. Wurde ihm solches in die Maulhöhle gebracht, dann kaute es dasselbe langsam in ganz unmodificirter Weise, um es sodann sobald wie möglich abzuschlucken. Dabei senkte es den Kopf nach links und unten und schüttelte denselben, als ob im linken Ohre Juckreiz bestände. Zeitweise liess es leises Brummen vernehmen. Vom Stande weggeführt, vermochte es nur schwankend und unsicher zu gehen; es stolperte mit den Vorderfüssen auf ganz ebenem Boden und schien im Sehvermögen sehr beeinträchtigt zu sein, da es mit dem Kopfe an alle in den Weg kommenden Gegenstände anrannte. Die Bewegung der leuchtenden Augen war hiebei ähnlich wie sie im Liegen gezeigt worden war.

Die Untersuchung ergab im weiteren ausser starker Röthung der Augen, Verengerung der Pupillen, verminderter Energie des Kauapparates — die in's Maul eingeführte Hand konnte nur ganz leicht gedrückt werden —, Mangel des Wiederkauens und etwas erhöhter Temperatur in der Genickgegend nichts Pathologisches; namentlich fand sich im Maule und in den Ohren keine krankhafte Veränderung.

Der Standplatz des Thieres befand sich unmittelbar an der südlichen Stallmauer mit der Front nach Osten; direkt

neben dem Barren war in dieser ein tiefstehendes, mittel-grosses Fenster angebracht und ein gleiches befand sich dem Standplatze gegenüber in der etwa 2 m entfernten, im rechten Winkel anstossenden östlichen Wand des Stalles, so dass das einfallende Licht auf zwei Seiten den Kopf des Standinhabers treffen musste. An Blendung fehlte es zur Zeit der Erkrankung des Jungrindes nicht, da die Erde mit Schnee bedeckt, der Himmel wolkenlos war und bei Nacht der Vollmond erglänzte. Im Stalle herrschte keine übermässige Wärme, wenn auch die dünnen Mauern von dem abgekühlten Dunste triefen.

Angesichts dieser Verhältnisse und bei dem Mangel sonstiger als schädlich zu erachtender Einflüsse musste als Ursache der aus dem Krankheitsverlaufe diagnosticirten „Gehirnhyperämie“ die Einwirkung grellen Sonnenlichtes bezeichnet werden.

Therapie: Kalte Umschläge auf Vorkopf und Genick, warmes Oel in's linke Ohr, Bedeckung der Augen des Thieres und Verdunklung des Stalles.

Die vollständige Hebung der vorhandenen Congestiv-Zustände erfolgte innerhalb 36 Stunden.

IV. Fall.

Seine gut genährte vierjährige Murnau-Werdenfeller Kuh (gelb) fand der Bauer Sch. in H. an einem kalten aber sonnigen Märztag mit fortwährend wackelndem Kopfe, glänzenden rollenden Augen und zwinkernden Lidern am Barren stehen. Das Thier suchte Futter zu verzehren, brachte solches aber nur mit äusserster Mühe in die Maulhöhle, da Zunge und Kiefer nicht recht funktioniren wollten. Trank wurde rasch und schnell gesoffen. Bei jedem einigermaßen erheblichen Geräusche zuckte Patient unter Rückwärtsbewegung heftig zusammen.

Bei der näheren Untersuchung ergab sich ferner: aufgeregte Herzthätigkeit, die den Pulsschlag zeitweise sehr beschleunigte und verstärkte; Mastdarm-Temperatur normal; Athmung unruhig und unregelmässig; Pupille stark verengert; Skleralgefässe überfüllt; Kopfschleimhäute höher geröthet; Ohren und Hörner sehr warm, während sich Rumpf und Gliedmassen kühl anfühlen, das Maul leicht zu öffnen, Zunge ohne Widerstand hervorziehbar; Kaubewegungen sehr matt und kraftlos; Wiederkauen fehlt; Hinterleib leer; Peristaltik hörbar; öfterer Absatz dünnbreiigen, etwas übelriechenden Kothes; Verminderung der Milchsekretion um mehr als die Hälfte; Sensibilität scheinbar gesteigert; Bewegung ausser-

ordentlich matt und schwankend; Sehvermögen gestört, da mit dem Kopfe an alle Hindernisse angestossen wird.

Diagnose: Auf Grund der Beobachtungen bei Fall II und III wurde auf „Gehirnkongestion“ erkannt.

Als Krankheitsursache wurde „Blendung durch reflektirtes Sonnenlicht“ festgestellt. Am Standplatze des Patienten, der sich fast in der Mitte des kaum 1,80 m hohen, mässig warmen, aus Holz gebauten Stalles befand, machte sich das durch eines der Stallfenster eindringende Schneelicht für die Augen ausserordentlich lästig bemerkbar, zumal der Raum im Uebrigen verhältnissmässig schwach beleuchtet war. Da die Kuh der Lichteinwirkung durch mehrere Stunden schutzlos preisgegeben war und andere Ursachen der krankhaften Gehirnerscheinungen nicht zu ermitteln waren, so wurde wohl mit Recht der stattgehabten Blendung die Schuld an der Erkrankung zugemessen.

Therapie: Aderlass, kalte Umschläge auf Vor- und Hinterkopf, starkes Frottiren des Rumpfes und nachherige Bedeckung, Verdunklung des in Betracht kommenden Stallfensters.

Vollständige Heilung innerhalb 24 Stunden. —

Aus den geschilderten Krankheitsfällen geht folgendes hervor: Die durch den Einfluss grellen Lichtes beim Rinde verursachte Gehirnkongestion zeigt als spezifische Hauptbegleiterscheinungen: unruhigen leuchtenden Blick mit Zwickern der Lider, Pupillenverengerung, Sehstörungen, Lähmungssymptome der Kaumuskeln und bei drei Fällen auch der Zunge, starke Beeinträchtigung der Motilität des ganzen Körpers. Es scheint, dass hiebei den Thieren die Herrschaft über einen grossen Theil der willkürlichen Muskeln so ziemlich verloren geht — ganz entgegengesetzt zu anderen Arten von Gehirnkongestion, bei welchen sich tobsüchtiges Benehmen mit ausserordentlich kräftigen und gewandten Bewegungen zeigt, so dass nicht selten beide Hörner gebrochen und selbst die Stirnbeine zerschellt wurden.

Beim Pferde war mir einmal Gelegenheit gegeben, eine Gehirnaffektion zu beobachten, welche ich auf Lichtwirkung zurückführen zu müssen glaubte und bei welcher ähnliche Erscheinungen auftraten wie in den oben beschriebenen Fällen beim Rinde.

Eine 3jährige braune Stute des Landschlages, dem Bauern R. in A. gehörig, stand im Stalle mit der rechten Kopfseite neben einem grossen Fenster, durch welches fast nur die weiss getünchte nördliche Giebelwand eines etwa 20 m entfernten Stadels sichtbar war. Bei klarem Wetter reflektirte letztere das Sonnenlicht durch das Stallfenster in stark blen-

dender und sehr belästigender Weise. Die Wahrnehmung machte ich, als ich Ende April a. c. zu dem Pferde gerufen wurde, da dasselbe nicht mehr richtig fressen könne. Ich fand das Thier in gutem Nährzustande und fieberfrei vor. Es senkte den Kopf mit den glotzenden Augen über die laterale Seite des rechten Vorderknies gegen den Boden und blieb in dieser Haltung lange Zeit stehen. Auf Anruf reagierte es langsam durch Heben des Kopfes, den es aber immer nach rechts gegen das Fenster gewendet hielt. Durch einen Schlag mit der Hand und durch Schieben am Hintertheil wurde das Pferd einen Schritt seitwärts gebracht. Bei der Untersuchung des Kopfes fiel zunächst auf, dass die Backen stark aufgetrieben waren. Aus dem Maule floss von Zeit zu Zeit schleimiger Speichel. Die Augen traten stark aus dem Kopfe hervor, erschienen hoch geröthet und drehten sich langsam von Winkel zu Winkel; die Pupille war rechts stark verengert, links nicht ganz zur Hälfte geöffnet. Im Maule fand ich zwischen den Backzähnen und in den Backetaschen je einen grossen, wurstartig geformten, stark mit Speichel durchtränkten Futterballen, welcher die Auftreibung am Backen verursacht hatte. Die Futterballen bestanden aus langem Heu, welches von dem Pferde zwar in die Maulhöhle geschafft, aber nicht zerkaut worden war. Nach Räumung des Maules suchte Patient sofort wieder nach Heu und nahm dann langsam so viel zu sich, bis fast die ganze Maulhöhle vollgepfropft war. Das Futter wurde aber nicht im geringsten gekaut, obwohl stets matte Kaubewegungen ausgeführt wurden; es fand nur Einspeicheln und Zusammenrollen des Futters statt. Ebenso erfolgte kein Abschlucken der Bissen, wenn auch zeitweise Schlingbewegungen beobachtet wurden. Kurzfutter liess das Pferd meist wieder fallen, da ihm scheinbar die Aufnahme zu schwierig war. Wasser wurde langsam eingesogen und abgeschluckt. Das Maul des Thieres war ohne Widerstand zu öffnen, ebenso die Zunge leicht hervorzuziehen. Der Hinterleib zeigte sich aufgezogen; Defäkation normal. Hin und wieder traten Hustenanfälle — jedenfalls durch in die Rachenhöhle gelangte Heubestandtheile ausgelöst — auf, bei welchen Futterklumpen aus dem Maule herausgeschleudert wurden. Die Psyche schien stark eingenommen, da wenig Interesse für die Umgebung bekundet wurde. Die Sensibilität war herabgesetzt. Bei der Bewegung stolperte das Pferd über alle auch unbedeutenden Erhöhungen, ging sehr matt und schwankte im Hintertheile; ohne Führung war es nicht vorwärts zu bringen. Das Sehvermögen hielt ich für stark vermindert. Die geschilderten Erscheinungen sollen seit drei Tagen be-

stehen; vordem sei das Pferd völlig gesund und munter gewesen.

Diagnose: Gehirnkongestion.

Therapie: Aderlass; Laxans mit Aloë; kalte Begiessungen des Kopfes; Verdunklung des Standortes.

Verlauf: Zwei Tage nach Einleitung der Behandlung fing das Pferd an, Futter wieder in normaler Weise zu kauen und abzuschlucken; nach und nach hob sich auch die Schwäche in der Bewegung und der Gesichtssinn, so dass man das Thier vom fünften Tage an im Garten umhergehen lassen konnte; auffallend war jetzt nur noch, dass der Kopf stets gesenkt und etwa 30 cm von der Medianlinie nach rechts gehalten wurde. Vom 14. Tage an ward das Thier munter, trug den Kopf höher, behielt aber dessen Haltung nach rechts bei, ohne desshalb nach rechts zu gehen oder unfähig zu sein, den Hals beliebig nach links abzubiegen. Dasselbe wurde den Sommer über bis zur Stunde bei der Arbeit verwendet, wobei seine Leistungen wohl befriedigten. Die fehlerhafte Kopfhaltung hat sich jedoch noch nicht verloren, wenn sie auch nicht mehr so auffallend ist; es macht sich von Monat zu Monat eine geringe Besserung bemerkbar. Selbstverständlich ist dafür gesorgt, dass das Pferd im Stalle eine Blendung nicht mehr erleidet, vielmehr von einem angenehmen Halbdunkel umgeben ist. —

Der soeben beschriebene Krankheitsfall hat mit der Blendungs-Kongestion beim Rinde eine grosse Aehnlichkeit; man findet hier wie dort Lähmungserscheinungen an den Kau-muskeln und der Zunge, Sehstörungen, geschwächte Motilität, aber keine Raserei; auch der Verlauf war ein verhältnissmässig günstiger, wenn auch beim Pferde nicht so rasche und vollkommene Heilung eintrat wie beim Rinde. —

Ich würde es im wissenschaftlichen Interesse begrüssen, wenn Collegen, welche sich im Besitze eines ähnlichen Beobachtungsmateriales befinden, solches ebenfalls der Oeffentlichkeit übergeben und dadurch zur Klärung hinsichtlich der Wirkung intensiver Sinnesreize auf das Centralnervensystem beitragen wollten.

Eine Neubildung im Scheidenraum als Geburtshinderniss.

Von Bezirksthierarzt Schönle, Pegnitz.

Zu einer Geburtshilfe gerufen, fand ich bei einer Kuh beim Eingehen mit der Hand zwischen die Schamlippen einen ziemlich harten Gegenstand, der den ganzen Scheidenraum ausfüllte. Nur mit grosser Mühe gelang es, mit der flachen

Hand zwischen diesem Gegenstand und der Scheidenwand bis zum Orificium vorzudringen. Dieser fremde Gegenstand war nach seinem Aussehen wirklich nichts anderes als eine Neubildung, welche mit einem stumpfen Stiele theils am Muttermunde, theils nach rechts an der Schleimhaut der Scheide fest sass. Heftiges Drängen störte übrigens eine genaue Untersuchung. Ich versuchte nun mit der Hand gegen den Muttermund zu um die Geschwulst herumzukommen und so mit Hilfe des Drängens der Kuh die Neubildung aus der Scheide zu pressen; doch dieses misslang mehrmals wegen der Grösse des Tumors und der Turgescenz der Scheide in Folge vorausgegangener Arbeiten empirischer Geburtshelfer, ja der obere Schamwinkel zeigte bereits einen Riss gegen den Damm zu. Es blieb also nichts übrig, als den Tumor zu spalten, was nach grosser Mühe endlich gelang. Nun wurde das Bistouri an den vorderen Theil des Tumors gesetzt und derselbe nochmals gespalten. Linkerseits wurde die gleiche Operation ausgeführt, so dass nach einigen Drehungen und Wendungen der Rest mit beiden Händen erfasst und aus dem Scheidenraum ausgepresst werden konnte. Um den zurückgebliebenen Stumpf wurde nun eine Ligatur angelegt; unterdessen drangen bereits durch den geöffneten Muttermund die Füsse des Jungen vor, was die Anlegung der Ligatur sehr erschwerte. Da die Geburt nicht mehr aufzuhalten war, musste an die Extraction des Kalbes gegangen werden, was verhältnissmässig leicht gelang. Während der Geburt hatte sich, wie zu erwarten war, die oberflächlich angelegte Ligatur abgestreift und es erfolgte eine starke Blutung. Eine zweite Ligatur anzulegen war mir nicht mehr möglich, so versuchte ich der Blutung durch Eistampons beizukommen. Nach Verfluss von ca. zwei Stunden war diese Aufgabe erreicht.

Die Neubildung hatte die Form einer grossen Melone, welche an ihrem Grunde, gegen die Schamspalte zu, ihren grössten und gegen den Stiel zu den kleinsten Umfang hatte, indem sie sich gegen den Muttermund etwas abflachte. Die Consistenz des Tumors war derb und hart, auf den Durchschnittsflächen zeigten sich, vom Stiel ausgehend, starke fibröse Fasern, zwischen denselben dunkelrothes, matschiges Gewebe mit starken weiten Venen durchzogen, einzelne Stellen waren serös durchfeuchtet. Makroskopisch beurtheilt, gehörte dieser Tumor wahrscheinlich zu den Fibromyomen.

Später wurde der obere Schamwinkel vernäht und die Scheidenhöhle ca. zehn Tage lang antiseptisch behandelt, der zurückgebliebene Stumpf zweimal mit Höllensteinstift geätzt, so dass er mit schöner Granulation abheilte.

Nach ca. fünf Monaten liess sich eine abermalige Vergrösserung des kleinen Restes der Neubildung feststellen, worauf sich der Eigenthümer entschloss, die Kuh nach dem Abmelken zur Mästung zu verbringen.

Referate.

Icterus (Cholaemie) des Kalbes. Baer vermisste bei Kälbern, welche die typischen pathologisch-anatomischen Erscheinungen des Icterus aufwiesen, die als Ursachen dieses Zustandes angegebenen Befunde, als Verlegung des Ductus choledochus in Folge Duodenitis, Vorhandensein von Gallenconcrementen, Parasiten (Leberegel, verirrte Spulwürmer etc.). Dagegen fand er an eingesandten Präparaten (Hintergliedmaassen, Leber, Nabel) von einem Kalbe mit typischer Cholämie Veränderungen, welche einen Schluss auf die Entstehung des Leidens zulassen: Nabel geschwellt, Nabelvene gefüllt mit einem gelblichen, schmierigen, zusammen geballten Eiter, welcher das Gefässlumen bis in die Pfortader ausfüllt. In der Leber sind die Verzweigungen und correspondirenden Aeste der Pfortader mit geschichteten adhaerenten, mürben Thromben gefüllt, erweitert und schlaff. Die Intima ist rau. Die Leber ist gedunsen. Farbe derselben braunorange gelb; sie zeigt die Veränderungen einer hochgradigen Verfettung. Die Gelenkkapsel des Kniegelenkes ist aufgetrieben; die Gelenkhöhle ist mit einer gelblichen getrübbten Flüssigkeit gefüllt, in welcher zahlreiche Gerinnel suspendirt sind. An einzelnen Stellen ist der Knorpelüberzug der Gelenkenden intensiv geröthet und faserig gewuchert. Lunge, Herz, sowie Nieren und Digestionsorgane wurden gesund befunden. Die bacteriologische Untersuchung der Organe ergab das Vorhandensein des Bacterium coli β polare; aus der Synovia des Gelenkes konnte dasselbe rein gezüchtet werden. B. führt die Cholämie auf fettige Degeneration der Leberzellen und dadurch bedingte Störung der physiologischen Function der Leber zurück. Als Ursache des pathologischen Zustandes der Leber glaubt er Toxine der Colibacterien bezeichnen zu müssen.

Leo: Ueber Säurebehandlung bei Pruritus (Therapeut. Monatshefte Nr. 12, 1902). V. behandelte einen 25jährigen Mann an heftigem Pruritus. Bei der Untersuchung des sehr trüben Urines des Patienten fand er, dass die Trübung durch Erdphosphate bedingt war und dass der Urin auffallend stark alkalisch reagirte. V. hielt es für denkbar, dass die mit der Phosphatausscheidung verbundene Alkalinurie

der Ausdruck der Erhöhung der Alkaleszenz des Blutes resp. der Körpersäfte und Gewebe sein könnte und dass dadurch der Juckreiz der Haut ausgelöst werde. Er ordinarie desshalb zunächst Salzsäurelösung (5:10, zweistündlich zehn Tropfen). Der Juckreiz nahm ab, wenn auch nicht vollständig. Der nach drei Tagen entleerte Urin war klar, reagirte aber noch alkalisch. Nunmehr steigerte V. die Zugabe auf das $1\frac{1}{2}$ fache. Der Effect war kein wesentlich anderer. Der Urin blieb alkalisch. Jetzt liess V. acid. sulfuric. (3:200 zweistündlich einen Esslöffel voll) nehmen und verordnete ausserdem vorzugsweise Eiweiss direct. Unter dieser Behandlung nahm der Juckreiz weiter ab und wurde darauf noch eine stärkere Lösung (acid. sulfuric. 5:200 zweistündlich ein Esslöffel voll) verschrieben. Nach Verlauf von acht Tagen war jetzt der Juckreiz vollständig verschwunden. — Man beobachtet bei Hunden nicht selten ebenfalls einen bedeutenden Juckreiz, ohne dass es möglich ist, die Ursache festzustellen. Es dürfte angezeigt erscheinen, in solchen Fällen den Urin der Thiere qualitativ zu dem Zwecke zu untersuchen, um zu eruiiren, ob bei Hunden in solchen Fällen nicht eine ähnliche Ursache des Pruritus vorliegt. Dass bei Hunden eine bestimmte Beschaffenheit des Blutes bzw. der Körpersäfte Ursache von Pruritus sein kann, schliesse ich aus der von mir wiederholt gemachten Beobachtung, dass bei solchen Thieren Juckreiz, gegen welchen äusserliche Behandlung erfolglos war, prompt verschwand, nachdem sie Laxantien erhalten hatten. (D. Ref.) A.

Temperaturgrenzen der Keimfähigkeit von Hühnereiern (Ibidem). Salviati fand als oberste Temperatur, bei welcher das Hühnerei noch brutfähig ist, $+47^{\circ}$ C., während sich $+8^{\circ}$ C. als die niederste Temperaturgrenze herausstellte. Eier, welche bei $-0,5^{\circ}$ C. theilweise gefroren waren, wurden zwar noch angebrütet, zeigten aber keine normale embryonale Entwicklung mehr. Hiernach kann man Bruteier in Kühlräumen von wenig über $+8^{\circ}$ C. vortheilhaft aufbewahren. A.

Bücherschau.

Thierärztlicher Taschenkalender für 1903. Bearbeitet und herausgegeben von M. Albrecht, Direktor und Professor an der k. b. thierärztlichen Hochschule München, und H. Büchner, k. b. Bezirksthierarzt in Landsberg am Lech. VII. Jahrgang. Drei Theile. Verlag und Druck der Cl. Attenkofer'schen Buchhandlung in Straubing. Preis M. 4.—

Die neue Auflage des bayerischen Veterinärkalenders ist für das Jahr 1903 wieder in der bekannten händlichen Form und Eintheilung in sehr solidem Lederband erschienen. Der Kalender hat jedoch mehrfache Aenderungen und Neuerungen erfahren. Neu aufgenommen wurden die Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetze über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Neu sind auch Anmerkungen bei verschiedenen Betreffen. Revidirt und vermehrt wurde das Verzeichniss der Thierarzneimittel. Der II. Theil enthält wieder ein Verzeichniss der neueren Litteratur, Apparate und Instrumente, sowie ein chronologisches Verzeichniss der neu erschienenen Gesetze und Verordnungen. Das Personalverzeichniss im III. Theil wurde völlig umgearbeitet und dem hauptsächlichsten Verbreitungsgebiete angepasst.

Der reiche Inhalt des Kalenders, welcher sich auf dem Gesamtgebiet der praktischen Veterinärmedizin erstreckt, die sorgfältige, lediglich von praktischen Gesichtspunkten ausgehende Auswahl und Behandlung des Stoffes sichern dem beliebten Kalender die dauernde Werthschätzung der in der Praxis stehenden Collegen und machen jede weitere Empfehlung überflüssig. Göring.

Personalien.

Der approbirte Thierarzt Johann Jakob Trautmann aus Obersulzen hat sich als praktischer Thierarzt in Grünstadt und der approbirte Thierarzt A. Schaich aus Wimpfen als praktischer Thierarzt in Göllheim niedergelassen. Der praktische Thierarzt Nikolaus Duetsch aus Landshut wurde als bezirksthierärztlicher Vertreter für den Bezirk Mainburg aufgestellt. Der Distriktsthierarzt Adolf Weiler in Alsenz hat seine dortige Stelle niedergelegt, wesshalb die öffentliche Ausschreibung der erledigten Distriktsthierarztsstelle für den Distrikt Obermoschel bald erfolgen wird. — Berichtigung: Thierarzt M. Scheidt wohnt nicht in Germersberg, sondern in Hermersberg.

Suche für Schlachthof- und Privatpraxis einen jungen

 **Assistenten** 

und bitte um Offerte und Gehaltsansprüche.

Bohne, Neunkirchen (Trier).

 **Thierarzt,** 

1900 approb., **sucht sofort Stelle als Assistent** bei einem beamteten Thierarzte mit grosser Praxis, um noch etwas Tüchtiges zu lernen. Gehalt ist Nebensache. Off. unt. **H. F. 10** an die Exped. 2 (2)

Bitte! Ersuche die geehrten Herren Collegen, die Uebersendung **lebender krebsleidender Hunde** und kleinerer Haustiere an das Kgl. Institut für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M. gefälligst vermitteln zu wollen. Die Kosten des Ankaufs, der Emballage und Fracht können nach Uebereinkunft gegen Nachnahme erhoben werden. 3 (3)

Dr. Sticker, Frankfurt a. M., Sandhofstrasse 44.

Bekanntmachung.

Die durch Todesfall erledigte Stelle des

Distriktsthierarztes in Neumarkt a/R.

ist wieder zu **besetzen.**

Das Einkommen des jüngst verstorbenen Inhabers derselben setzte sich, von dem Erträgnisse der Privatpraxis abgesehen, folgendermassen zusammen: 1. Distriktszuschuss 400 M., 2. Kreisfondszuschuss 340 M., 3. für die Körung der Zuchtstiere ca. 450 M., 4. für Hundevisionationen ca. 400 M., 5. für die periodische Visitation der Privatbeschläger und für die Fleischschau bei Nothschlachtungen ca. 3—400 M., 6. für die Fleischschau im Markte Neumarkt a/R. 190 M.

Dafür, dass dem neuen Distriktsthierarzte die sämtlichen Funktionen, welche der Verstorbene inne hatte, werden übertragen und dass die vorangegebenen Einkommensziffern unter allen Umständen werden erreicht werden, kann eine Garantie von Seite des Distriktes nicht übernommen werden.

Bewerber um die erledigte Stelle werden eingeladen, ihre entsprechend belegten Gesuche (kurz gefassten Lebenslauf, Approbationschein, Zeugnis über erfolgreiches Bestehen der Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Arztes, amtsärztliches Gesundheitszeugnis, gemeindebehördliches Familienstandszeugnis, allenfallsige sonstige Zeugnisse) bis

längstens 1. Februar 1. Jrs.

bei Meldung der Nichtberücksichtigung dahier einzureichen.

Seit Juni v. Jrs. befindet sich in Neumarkt a/R. ein zweiter Thierarzt.

Mühlendorf, den 15. Januar 1903.

Königl. Bezirksamt.

Closner.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 53

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfrei-m Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentinum colloidalé Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlauserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbefiebers,
vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8,50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Lufteführung
nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10,75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,
modifizirt von Bayer. M. 17,50.

Hufmesser - Klauenscheeren - Schweifscheeren
Rottens Hufleder kitt - Messstöcke für Thiere
Bandagen aus Leder und Gummi.

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ kostenfrei.

Der Neuheiten-Katalog 1902

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Bandwurmmittel für Hunde rein

Arecaapulver u. Colomel in comprimierten Pastillen mit Anweisung.

Creolin ap Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 10. Februar 1903.

Nr. 5.

Inhalt: Seitz, Beitrag zur Therapie der Hämoglobinämie des Pferdes. — Fäustle, Druse mit letalem Ausgange. Heilung bei Milzbrand nach Injection von Argentum colloidal. — Die Einführung der Fleischschau. — Referate. — Notiz. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.

Beitrag zur Therapie der Hämoglobinämie des Pferdes.

Von Distriktsthierarzt Karl Seitz, Wiesentheid.

Nachdem es mir gelungen, zwei Pferde, welche an Hämoglobinämie erkrankt waren, mit überraschend gutem Erfolge zu behandeln, gestatte ich mir, nachstehend das therapeutische Verfahren zur allgemeinen Kenntnissnahme zu bringen. Zugleich möchte ich die Bitte beifügen, bei etwaigen Versuchen deren Resultate mittheilen zu wollen.

Nachstehende Therapie soll vor Allem bezwecken, dass das lästige und zeitraubende Aufheben der Thiere in Wegfall kommen soll und dass auch keine Lähmungserscheinungen zurückbleiben dürften.

In beiden Fällen erkrankten eine 8jährige und eine 3jährige Stute während der Fahrt, nachdem sie tags vorher bei reichlicher Fütterung im Stalle gestanden. Mit Mühe wurden dieselben noch in einen Stall getrieben, woselbst sie sich sofort niederlegten. Bis zu meiner Ankunft machten dieselben einige vergebliche Versuche, sich zu erheben, was nur mit dem Vordertheile gelang, während die Hinterextremitäten gelähmt waren. Ferner war sehr starker Schweissausbruch und heftiges Athmen vorhanden. Ich liess eine reichliche, weiche Streu herrichten und verabreichte in ersterem Falle 70,0 Natr. bromat., in letzterem Falle 50,0 Natr. bromat. aufgelöst in 1 l Wasser. Bis zum Herbeibringen des Arzneimittels wurde kräftig frottiert und der Katheter benützt, um den Urin, welcher dann eine kaffeeschwarze Farbe zeigte, zu entleeren. Nach zwölfstündigem Stehen-

lassen bildete sich kein Bodensatz. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde erhielten die Thiere dann 1 ℥ Rohrucker, in Wasser gelöst, welche Dosis, viermal stündlich 1 ℥, fortgegeben wurde. Nach zwölf Stunden wurde von Neuem die gleiche Gabe Natr. bromat. gegeben wie zuerst und ebensoviel Zucker (pro Stunde 1 ℥ viermal hintereinander). Nach nunmehr 24 Stunden, nachdem nach den ersten zwölf Stunden keine Veränderung in der Farbe des Urins bemerkbar gewesen, konnte eine etwas hellere Färbung beobachtet werden. Das Natr. bromat. wurde nun weggelassen und nur noch die viermalige Dosis Zucker verabreicht. Nach nun 36 stündiger Dauer wird der mittels Katheter abgenommene Urin von lehmfarbiger Beschaffenheit befunden. Ein paar kräftige Männer wurden jetzt an den Schweif des Thieres gestellt, welche an demselben in die Höhe zogen, während ein paar Peitschenhiebe niederfielen. Die Thiere sprangen verhältnissmässig leicht auf und zeigten keinerlei Lähmungserscheinungen der Nachhand, so dass sie dann später nach Hause gebracht werden konnten, ohne dass ein Unfall eintrat. Oefteres Wenden während der Krankheitsdauer, Frottiren, Verabreichung leichten Futters und Wassers wurde selbstverständlich nicht unterlassen. Bis jetzt, nachdem die Krankheit im November, bei der plötzlich mit scharfen Ostwinden begleiteten strengen Kälte, aufgetreten war, sind keine Recidive eingetreten.

Diese Therapie stützt sich auf ein Referat¹⁾, wonach eine Glycogenausscheidung stattfinden soll und ein Ersatz durch reichliche Zufuhr von Zucker geschaffen wird. Weitere Versuche wären sehr erwünscht und zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Druse mit letalem Ausgange.

Von Distriktsthierarzt F ä u s t l e , Buchloe.

Ein Fohlen (ca. ein Jahr alt) hatte die Druse scheinbar überstanden und zeigte neben vermindertem Appetit Traurigkeit und Mattigkeit. Die Untersuchung ergab mittelhochgradiges Fieber und alle Anzeichen eines chronischen Magen-Darmkatarrhes mit Leberaffection nebst Residuum einer überstandenen Bronchopneumonie. Nachdem aber neben zwar etwas besserem Appetit die Abmagerung sich steigerte, entschloss sich der Eigenthümer zur Tödtung. Die Section ergab einen ungefähr mannskopfgrossen Abscess im hinteren linken Lungenlappen, der mit Brust- und Zwerchfell in ganzer Aus-

¹⁾ Wochenschr. f. Thierh. u. Viehz. Nr. 16, 1901. (Die Red.)

dehnung verwachsen war. Von ihm ausgehend verliefen mehrere bis fingerstarke Fisteln durch das destruierte Zwerchfell zur Leber. Diese zeigte alle Erscheinungen der Hepatitis apostematosa fistulosa adhaesiva, namentlich im Bereich des linken Lappens. Von diesem aus gingen wieder Fistelgänge in und durch die Magenwand, und zeigte auch der Magen alle Veränderungen einer chronischen Perigastritis und Gastritis. Trotz dieser schweren Veränderungen hatte im Leben kein Moment darauf hingewiesen. (Jahresberichte bayerischer Thierärzte.)

Heilung bei Milzbrand nach Injection von Argentum colloidal.

Von Distriktsthierarzt F ä u s t l e, Buchloe.

In einer Stallung erkrankten ein Ochs, zwei Kühe, zwei Rinder an Fütterungsmilzbrand. Genesen ist eine Kuh, die übrigen starben. Bei zwei Thieren wurde therapeutisch eingegriffen. Bei den beiden Thieren war vor Einleitung des Behandlungsverfahrens mikroskopisch Milzbrand festgestellt worden. Es waren im Gesichtsfelde allerdings nur einzelne Bacillen nachgewiesen worden. Die Behandlung bestand in intravenöser Injection von täglich einmal 1,0 Argent. colloid. Credé in 100 aqua dest. kalt auf zweimal mit einer 50 ccm fassenden Injectionspritze. In einem Falle wurde die Temperatur von 41,0 auf 38° herabgedrückt. Es wurde nun eine weitere Injection unterlassen, worauf sofort Verschlimmerung und am nächsten Tage Tod eintrat. Bei dem zweiten Falle wurde vier Tage hintereinander je eine solche Injection gemacht. Nach der zweiten Injection waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden, die bei allen Fällen in hohem Fieber, Zittern, beschleunigter Athmung, blutigen Abgängen aus Nase und After bestanden. Nach der vierten Injection waren im Blute keine Bacillen mehr nachzuweisen. Obwohl noch 2% Creolinemulsion, zweistündlich ein Liter und je 1 gm Argent. colloid. mitaufgelöst, verabreicht wurde, so ist dennoch der Erfolg wohl einzig der intravenösen Anwendung des letzteren zuzuschreiben. (Ibidem.)

Die Einführung der Fleischschau.

Unter diesem Titel rühmt in der „Rundschau auf dem Gebiete der Fleischschau“ (Nr. 1 vom Jahre 1903) ein nicht genannter Herr Verfasser „die echt preussische Strammheit, mit welcher in Preussen, allen

Bundesstaaten voran, ein Ausführungsgesetz geschaffen wurde, das zwar nicht in allen Punkten Beifall findet, aber doch eine Grundlage schafft, auf der weitergearbeitet werden kann“. In auffälligem und keineswegs imponirendem Gegensatze hiezu findet Verfasser das Zögern der bayerischen Regierung, solche Bestimmungen zu erlassen. Er meint, es dürfte höchste Zeit sein, dass überhaupt etwas erscheine. Die Ausbildung der Fleischbeschauer und die Bildung der Beschaubezirke könne vorläufig gar nicht vorgenommen werden und doch müsse beides bis 1. April vollendet sein. Wie das ohne Ueberstürzung möglich sei, werde die nächste Zeit lehren.

Der betreffende Artikel ist mir leider etwas verspätet zu Gesicht gekommen — für einen langweiligen Bayern ja ganz erklärlich —, ich hätte sonst nicht gezögert, zur Beruhigung des so besorgten Herrn Verfassers die nachfolgenden Ausführungen schon früher zu machen. Zu spät glaube ich, kommen sie aber auch jetzt noch nicht, so wenig wie die Massnahmen der kgl. bayerischen Regierung, welche es gewährleisten, dass auch in Bayern das Reichs-Fleischbeschau-Gesetz am 1. April in Vollzug gesetzt werden kann und zwar ohne Ueberstürzung. Der ungenannte Herr Verfasser scheint sich bei Abfassung seines Artikels nicht klar gelegt oder gewusst zu haben:

1. Dass die „echt preussische Strammheit“ 41 Jahre länger gebraucht hat als die kgl. bayerische Regierung, ehe sie die Fleischbeschau allgemein zur Einführung brachte; denn Bayern besitzt eine solche schon seit dem Jahre 1862.

2. Dass in Bayern durch die Gemeindeordnung (Gesetz vom 29. April 1869) und das Polizeistrafgesetzbuch vom 26. Dezember 1871 bereits längst gesetzliche Grundlagen gegeben sind, um das Reichsfleischbeschau-Gesetz in Vollzug zu setzen, wozu in Preussen eben erst ein Gesetz geschaffen werden musste.

3. Dass in Bayern bereits seit dem Jahre 1862 eine genügende Anzahl von thierärztlichen und empirischen (Laien-) Fleischbeschauern in fest begrenzten Beschaubezirken vorhanden sind, welche bisher ohne wesentliche Beanstandung die Fleischbeschau ausgeübt haben und sich in ihrer Mehrzahl auch ohne Beschwerde in die neuen Verhältnisse finden werden. Die als untauglich ausscheidenden Elemente sind reichlich ersetzt durch das von der bayerischen Staatsregierung den Gemeinden nahe gelegte Zusammenlegen kleinerer Beschaubezirke zu einem grösseren. Eine Ausbildung von Laienfleischbeschauern ist daher für den Augenblick in Bayern

nicht dringend nöthig, zumal durch § 10 Abs. 2 der Prüfungsvorschriften für die Fleischbeschauer für das erste Jahr Uebergangsbestimmungen vorgesehen sind.

Die Thatsache, dass es den acht bayerischen Kreisregierungen durch Ministerialentschliessung vom 3. November 1902 überlassen ist, die für den Vollzug des Fleischbeschaugesetzes nöthigen Anordnungen zu treffen¹⁾, veranlasst den Herrn Verfasser in der Rundschau zu der Aeusserung, dass Bayern der einzige Staat sei, der den zweifelhaften Ruhm aufzuweisen habe, verschiedene Vollzugsvorschriften zu erhalten. Wenn der Herr Verfasser sich die erwähnte Ministerialentschliessung, die er selbst anführt, etwas näher angesehen hätte — dieselbe ist in der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht 1902 Nr. 50 veröffentlicht, so würde er gefunden haben, dass den k. Kreisregierungen ganz bestimmte Anweisungen gegeben sind, so dass deren Anordnungen immerhin in der Hauptsache übereinstimmen müssen, was insbesondere unter anderem auch bezüglich der Beaufsichtigung der Fleischschau, welche wie bisher den k. Kreis- und Bezirksthierärzten übertragen bleibt, der Fall ist. Inwieferne hiedurch das Interesse der Gemeinden, Fleischer, Viehhändler, Landwirthe, Thierärzte und Fleischbeschauer, wie Verfasser behauptet, geschädigt würde, dafür bleibt er den Beweis schuldig. Unbequemlichkeiten könnten allenfalls Thierärzten und Fleischschauern bei Wechsel ihres Wohnsitzes insoferne erwachsen, als sie sich am neuen Wirkungskreise auch mit den dort geltenden Vorschriften vertraut machen müssen; allein wer diese Mühe zu gross ist, der soll eben bleiben, wo er ist. Im Allgemeinen aber kann es allen Beteiligten nur angenehm sein, wenn die detaillirten Vollzugsvorschriften thunlichst den örtlichen Verhältnissen angepasst werden. Im Uebrigen möge Herr Verfasser bedenken, dass die einzelnen Kreise (Regierungsbezirke) Bayerns einen weit bedeutenderen Flächeninhalt aufweisen als diejenigen der meisten übrigen Staaten des Deutschen Reiches (der Regierungsbezirk Oberbayern z. B. ist grösser als das Königreich Sachsen), so dass also der Geltungsbereich der von den bayerischen Kreisregierungen erlassenen Anordnungen immerhin noch grösser ist als in der Mehrzahl der übrigen deutschen Staaten.

Schliesslich sei hier ausdrücklich festgestellt, dass der gegenwärtige Artikel lediglich die Abwehr eines völlig unberechtigten, auch in der Form zu weit gehenden Angriffes

¹⁾ Nebenbei bemerkt, sind die k. Kreisregierungen diesem Auftrage bereits nachgekommen.

auf bayerische Verhältnisse bezweckt, über die der Herr Verfasser in der Rundschau offenbar nicht genügend informiert war. Denn wir billigen es nicht, dass der Gegensatz zwischen Nord und Süd sogar in die Fachpresse getragen wird, welcher doch weit mehr die Aufgabe zusteht, solche Gegensätze auszugleichen.

Schmutterer, k. Bezirksthierarzt in Ebersberg.

Referate.

Minder: Petechialfieber beim Rinde (Schweizer Archiv H. 6, 1902). V. beobachtete beim Rinde drei Fälle von Petechialfieber. Fall I. Ein 2 $\frac{1}{2}$ jähriges sehr gut genährtes Rind, trächtig, hatte morgens gut gefressen, war aber dann nicht mehr aufgestanden. Untersuchung: Temperatur 38,9° C., Pulse 60 und Athemzüge 24 per Minute. Thier kann sich nicht erheben. Fresslust fehlt. Peristaltik träge. In der darauffolgenden Nacht lange andauernde Ruminatio. Untersuchung am nächsten Tage: 66 Pulse und 22—26 Athemzüge per Minute. Temperatur 39,0° C. Thier kann sich nicht erheben. Starkes Athmen bei Versuchen aufzustehen. Die Pulszahl steigt rapid an. Dritter Tag: Thier athmet sehr stark und droht jeden Augenblick zu verenden. — Nothschlachtung. — Section: Gehirn und Rückenmark, namentlich das Lendenmark zeigen viele Petechien. Die anderen Organe sind normal.

II. Fall. Eine Kuh, welche neben dem verendeten Rinde stand, athmete sehr stark, frass einige Zeit schlecht und gab fast keine Milch. Untersuchung: Temperatur 38,9° C., 66 Pulse und 24 Athemzüge per Minute, starkes Bronchial- und Vesikulärathmen. Pansengeräusche und Ruminatio normal. Dieser Zustand dauerte fünf Tage. Nun steigerten sich die Athmungsbeschwerden und durch den After ging Blut ab. Das Thier war unvernünftig, sich zu erheben. — Schlachtung. — Section: Hämorrhagien an der abgezogenen Haut, sowie in der ganzen Körpermuskulatur. Lungen ödematös und hyperämisch. Hämorrhagien am Epi- und Endocardium. Das Herz enthält etwas geronnenes Blut. In der Bauchhöhle ziemlich viel schlecht geronnenes Blut. Magen und Darm zeigen Hämorrhagien, desgleichen die Nasen- und Maulschleimhaut, die Conjunctiva sowie das Gehirn- und Rückenmark. Die Harnblase enthält braun gefärbten Urin in mässiger Menge. Die Untersuchung auf Milzbrandbacillen liefert ein negatives Resultat.

III. Fall in derselben Stallung. Anamnese: Kuh zeigte am Morgen schlechte Fresslust. Ruminatio im Verlaufe des Vormittags normal. Nachmittags Ruminatio sistirt. Milchsekretion auf die Hälfte der bisherigen Menge gesunken. Schüttelfröste. Untersuchung am Abend: Temperatur $41,2^{\circ}$ C., 70 Pulse und 36 Athemzüge per Minute, knisterndes Bronchialathmen, pfeifende Trachealgeräusche. Muskelzittern. An der linken Schulter besteht eine taubeneigrosse Geschwulst. Pansengeräusche schwach, die Kuh frisst vorgehaltenes Gras, zeigt aber beim Abschlucken Schmerzen. Zweiter Tag morgens: Temperatur $38,2^{\circ}$ C., 60 Pulse, 22 Athemzüge per Minute. Bronchialathmen, geringes Muskelzittern besteht fort. Nasenschleimhaut etwas geschwollen, mit Petechien besetzt. In der Maulhöhle ein grösserer Blutfleck an der Maultschleimhaut des Unterkiefers: Sehr starke Diarrhoe, Urin bräunlich gefärbt. Milchmenge weiter zurückgegangen. Keine Fresslust. Gang schwankend. Dritter Tag abends: Temperatur $38,8^{\circ}$ C., Pulse 68, Athemzüge 25 per Minute. Uebrig Befund wie am vorhergegangenen Tage. Vierter Tag morgens: Temperatur $39,2^{\circ}$ C., 65 Pulse und 20 Athemzüge per Minute. Muskelzittern vermindert. Blutflecken in der Nase in Rückbildung begriffen. Bronchialgeräusche vermindert. Thier murr und knirscht fortwährend mit den Zähnen. Gang schwankend. Mist weich. Harn bräunlich, stark riechend. Milchabsonderung vollkommen sistirt. Fünfter Tag abends: Temperatur $39,4^{\circ}$ C., 68 Pulse und 28 Athemzüge per Minute. Blutflecken auf der Nasenschleimhaut verschwunden. Thier zeigt Fresslust. Ruminatio ist eingetreten. Sechster Tag: Temperatur $39,2$, 60 Pulse, 20—22 Athemzüge per Minute. Muskelzittern stark vermindert. Die Hautgeschwulst ist verschwunden. Viele neue Petechien an der Nasenschleimhaut. Heller glasiger Ausfluss aus der Nase. Gang weniger schwankend. Appetit besteht, desgleichen Ruminatio. Siebenter Tag: Temperatur $39,4^{\circ}$ C., Puls 68 und Athemzüge 24 per Minute. Keine neuen Blutflecken. Der Blutfleck in der Maulhöhle ist verschwunden. Im übrigen Befund wie gestern. Achter Tag: Temperatur $39,4$, 60—66 Pulse und 18—20 Athemzüge in der Minute. Muskelzittern noch an den Schultern und Hinterbacken. Die Blutflecken auf der Nasenschleimhaut bestehen zum Theil noch. Das Thier bekommt innerlich Salicylsäure. Neunter Tag: Besserung. Um zwei grössere Blutflecken auf der Nasenschleimhaut bilden sich weissliche Ringe. Zehnter Tag: Die beiden Blutflecken haben sich zu Geschwüren umgewandelt. Im Verlaufe der folgenden Tage fortschreitende Besserung. Thier genas. M. liess auf dem

Gehöfte eine vollständige Aenderung der Fütterung vornehmen und zum Tränken anderes Wasser verwenden. Weitere Fälle der Krankheit kamen nicht mehr vor.

Barnik: Intravenöse Injection von Eserin-Arecolin (Zeitschrift für Veterinärkunde 1903, 1. H.). Aus Versehen injicirte der V. einem an Anschoppungskolik leidenden Pferde eine Mischung von Eserinum sulfuricum und Arecolinum hydrobromicum 0,05:10,0 aqu. statt einer Chlorbariumlösung in die Jugularis. Schon nach sechs Minuten trat starke Salivation verbunden mit Flatus und Abgang von Excrementen ein. V. constatirte aber bei dem Pferde alsbald auch einen sehr schnellen fast unfühlbaren Puls, hochgeröthete Schleimhäute, stürmische Peristaltik mit Diarrhoe. Diese bedenklichen Symptome verschwanden aber alsbald und zwei Tage später konnte das Thier wieder zur Arbeit benützt werden. Aus dem angegebenen unfreiwilligen Versuche abstrahirt der V. die folgenden Schlüsse:

1. Die intravenöse Anwendung von Eserin und Arecolin ist wohl gefährlich, aber nicht tödtlich;
2. Die Wirkung des Mittels ist bei der genannten Art der Anwendung eine ausserordentlich schnelle;
3. es wäre in Erwägung zu ziehen, durch intravenöse Injectionen minimaler Mengen der angegebenen Medikamente diejenige Dosis festzustellen, welche bei genügender Heilwirkung jede Gefahr für den Patienten ausschliesst.

Boysen: Milchs surrogate bei der Kälbermast (Landwirthschaftliche Presse Nr. 102, 1902). B. warnt auf Grund langjähriger Erfahrungen davor, die Surrogate ohne Weiteres bei der Kälbermast anzuwenden; ohne derartigen Futtermitteln jeden Werth abzusprechen, rath B. genau zu prüfen, ob durch deren Verwendung nicht etwa der Werth des Fleisches herabgesetzt werde. B. wohnte der Schlachtung eines 4—5 Monate alten Kalbes bei, welches 4—500 \mathcal{Z} wog und äusserlich einen recht Vertrauen erweckenden Eindruck machte. Nach dem Schlachten erwies sich aber das Fleisch von minderwerthiger Qualität, so dass es der Engros-Schlächter nicht verkaufen konnte, was für diesen einen Schaden von 100 \mathcal{M} . bedeutete.

Verfüttern von Rüben (Ibidem). Rüben sollen vor dem Verfüttern gereinigt werden. Für diese Nothwendigkeit spricht das folgende Vorkommniss. Es wurden verschiedene Kühe

einige Tage lang mit Runkelrüben gefüttert, die unvollkommen entwickelt und noch mit Erde bedeckt waren. Der grösste Theil der Kühe erkrankte alsbald. Die Thiere wurden traurig, frassen schlecht und das Wiederkauen unterblieb. Bei hoher Temperatur waren Athmung und Pulsfrequenz angestiegen, die Entleerungen selten und zähe. Der Koth enthielt Erde, welche noch acht Tage nach der Fütterung der schmutzigen Rüben nachgewiesen werden konnte. Genesung erfolgte allmählig nach Verabreichung von Abführmitteln und Klystieren von Leinsamenabkochungen. (Referent hat vor Jahren einen ähnlichen Fall beobachtet und in der Münchener thierärztlichen Wochenschrift beschrieben.) A.

Notiz. Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Januar 1903 in Bezug auf Rang und Gehältnisse der Militär-Veterinäre bestimmt: 1. Die Veterinäre zählen zu den mittleren Beamten, die Stabsveterinäre und Korpsstabsveterinäre zur fünften Rangklasse der höheren Beamten der Militärverwaltung. Die Korpsstabsveterinäre können bei entsprechender Dienstzeit und Würdigkeit zur Allerhöchsten Verleihung des persönlichen Ranges der vierten Rangklasse beantragt werden; als Angehörige dieser Klasse tragen sie Epauletten mit Frangen und Achselstücke mit Geflecht, beide ohne Rosetten. Im Uebrigen bleibt die Dienstbekleidung der Militär-Veterinäre unverändert. 2. Die Stabsveterinäre erhalten bei Dienst- und Versetzungsreisen Tagegelder nach Gruppe II und Vergütung für Umzugskosten nach Gruppe III der §§ 1 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. März 1902; die Neufeststellung ihrer Gebühr an Servis und Wohnungsgeldzuschuss durch den Etat bleibt vorbehalten. A.

Bücherschau.

Das Schlachten geschildert und erläutert auf Grund zahlreicher neuerer Gutachten. Im Auftrage des Heidelberger Thierschutzvereines dargelegt von Dr. R. Mittermaier, Med.-Rath. Heidelberg 1902, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

Diese Brochure will das Schlachten als eine rein menschliche und wissenschaftliche Angelegenheit betrachtet wissen, unabhängig von religiösen und politischen Ansichten, und wendet sich insbesondere gegen das rituelle Schächten, ohne jedoch aus den angeführten Gründen auf die Gewissensfrage für die strenggläubigen Israeliten Rücksicht zu nehmen. Vom Standpunkte des Thier-

schutzes aus hebt sie hervor, dass der Schlachtung stets die Betäubung voranzugehen habe, und dass diese am schnellsten und sichersten durch den Schuss erreicht werde.

Das kurz gefasste, mit gutem Drucke ausgestattete Werkchen ist Allen zu empfehlen, welche sich über den neueren Stand der Schlacht- und Schächtfrage zu informiren wünschen. M.

Im Verlage von Maruschke & Berendt, Breslau 1903, ist ein **Leitfaden für Laien-Fleischbeschauer**, herausgegeben von Departementsthierarzt Koschel und Dr. phil. Marschner, städt. Oberthierarzt und stellvertretender Direktor des Schlacht- und Viehhofes in Breslau, erschienen, welcher nicht nur für empirische Fleischbeschauer, sondern auch für Thierärzte, die dazu berufen sind, Laienfleischbeschauer auf Grund des neuen Fleischbeschanggesetzes auszubilden, sehr zu empfehlen ist.

Der Hauptwerth des gut ausgestatteten Werkchens, welches zu dem Preise von 2.40 M. abgegeben wird, liegt in der Beschränkung auf das Nothwendige, in der klaren, für den Laien leicht fasslichen Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen, in der genauen Anweisung zur Amtsführung der Laienfleischbeschauer und in der knappen, aber übersichtlichen Belehrung und Beurtheilung des Schlachtviehes und des Fleisches, sowie über die Trichinenschau. M.

Stand der Thierseuchen in Bayern am 31. Januar 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberfranken: Bayreuth Stadt 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: Neuburg a/D. 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 4 Gmd. (4 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Den Corpsstabsveterinären Ehrensberger beim Generalkommando des I. Armeecorps, Sesar beim Generalkommando des II. Armeecorps, Zwengauer beim Generalkommando des III. Armeecorps und von Wolf, technischer Vorstand der Militärleherschmiede, wurde der persönliche Rang der IV. Klasse der höheren Militärbeamten verliehen. Der k. Bezirksthierarzt Heinrich Krug in Brückenau wurde auf Ansuchen nach Hammelburg versetzt, Bē-

zirksthierarzt Philipp Fröber in Eschenbach zum pragmatischen Bezirksthierarzte ernannt. Der bezirksthierärztliche Assistent Otto Weigand in Kaiserslautern hat sich daselbst als praktischer Thierarzt niedergelassen. — An der thierärztlichen Hochschule München haben die Approbationsprüfung bestanden die Herren: Franz Kellner aus München und Joh. Kohl aus Haag.

Bekanntmachung.

Für Leutershausen und Umgegend wird ein

praktischer Thierarzt

mit dem Sitze in Leutershausen gesucht.

Derselbe erhält einen vorläufigen gemeindlichen Jahreszuschuss von 600 M., welcher sich durch Kreis- und Distriktszuschüsse sowie durch die Fleischschau von ca. neun Gemeinden voraussichtlich auf 1200 M. erhöht.

Tüchtigen Bewerbern ist Gelegenheit geboten, sich eine ausgedehnte Praxis zu erwerben, und werden solche eingeladen, ihre Gesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis

☛ 20. Februar l. Jrs. ☛

hierher einzureichen. Bemerkt wird, dass das Dienstverhältniss widerruflich ist und weder Pensions- noch Alimentationsansprüche damit verbunden sind.

Leutershausen, den 3. Februar 1903.

Stadtverwaltung.

Faatz,

Bürgermeister.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, dass ich trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde, der es unternehmen sollte, in diese meine Rechte einzugreifen.

56

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfreiem Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentinum colloidalé Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlaufserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbefiebers,
vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8.50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Luftzuführung
nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10.75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,
modifizirt von Bayer. M. 17.50.

Mikroskope - Brutapparate - Rasirmesser Bacteriologische Instrumente und Glaswaaren.

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ kostenfreil.

— Der Neuheiten-Katalog 1902 —

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Ungt. cantharidum acre „Unger“ Ko. = 10 M.

beste **Scharfsalbe** gefällig abgefaaste in beliebigen Dosirungen

Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 ⚡

Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz

— **Ia Pflanzenpulver frisch und rein** —

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

6

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht** bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und **Ph. J. Göring**.

47. Jahrgang. München, den 17. Februar 1903. Nr. 6.

Inhalt: Albrecht, Kurze Mittheilungen über das Auftreten von Jod, Eiweiss und Zucker im Urine von mit Jodkaliumlösung nach Schmid-Kolding behandelten Kühen. — Viehversicherung. — S.-C. Ball. — Referate. — Bücherschau. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. — Inserate.

Kurze Mittheilungen über das Auftreten von Jod, Eiweiss und Zucker im Urine von mit Jodkaliumlösung nach Schmid-Kolding behandelten Kühen.

Von Professor Albrecht.

Vergangenen Winter erhielt ich von mehreren Herren Collegen Urine übersandt, welche von Kühen stammten, die an Gebärpause gelitten hatten und mittelst Infusionen von Jodkaliumlösung in das Euter behandelt worden waren.

Es wurden sämtliche Urine auf ihren Jodgehalt, dann auf den Gehalt von Eiweiss und Zucker qualitativ untersucht; ausserdem bestimmte man je das specifische Gewicht und die Reaction der Harnproben.

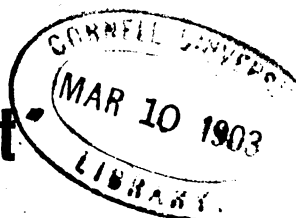
Die Untersuchung auf Jod wurde mit Salpetersäure und Chloroform und ausserdem mit dem Reagenspapier auf Jod von Deniges & Sabrazés vorgenommen.

Die Eiweissreaction erfolgte mittelst der Koch- und Salpetersäure-Probe und nach Esbach, während die Probe auf Zucker nach der Trommer'schen Methode, ferner nach Böttger, dann mittelst Nitropropioltabletten und unter Anwendung der Gährungsprobe ausgeführt wurde.

Nachstehend die Ergebnisse der Untersuchungen:

Sendungen von Herrn Bezirksthierarzt Bestle von Sonthofen.

Herr Bestle benützte zu den einzelnen Infusionen stets Lösungen von 10 g Jodkalium.



Erste Sendung: Zwei Harnproben von einer Kuh (15. November 1901).

Harn A sechs Stunden nach der Infusion aufgefangen: spezifisches Gewicht 1027, alkalisch, eiweiss- und jodhaltig. Zucker war nicht nachzuweisen.

Urin B zwölf Stunden post infus. erhalten. Specificisches Gewicht 1020, alkalisch, enthält Eiweiss, aber in geringerer Menge als die erste Probe, keinen Zucker, aber Jod.

Drei Harnproben von einer zweiten Kuh: Harn A drei Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1012, alkalisch, enthält eine Spur Eiweiss, keinen Zucker, aber Jod.

Urin B acht Stunden p. infus. Specificisches Gewicht 1018, alkalisch, Ergebniss der weiteren Reactionen wie bei A.

Harn C 24 Stunden nach der Injection erhalten. Specificisches Gewicht 1045, alkalisch; Eiweissgehalt etwas bedeutender als in den beiden anderen Proben, immerhin aber sehr gering. Jodreaction tritt noch deutlich auf. Zuckerreaction negativ.

Zweite Sendung aus Sonthofen: Drei Harne von drei an Gebärpause erkrankten Kühen.

Kuh I. Harn, acht Stunden p. infus. erhalten: spezifisches Gewicht 1009, alkalisch, eiweisshaltig, zucker- und jodfrei. Da der letzte Befund auffallend erschien, wurde 100 ccm Urin auf 50 ccm eingedampft und mit dem nunmehr concentrirten Urine die Reaction wiederholt. Der Nachweis von Jod konnte auch jetzt nicht erbracht werden.

Man dampfte nunmehr weitere 100 g Urin vollständig ein, gleichete den Rückstand und nahm den löslichen Theil der Asche in einer kleinen Menge destillirten Wassers auf. Hierauf trat die Jodreaction auf.

Kuh II. Urin zwölf Stunden p. infus. abgenommen: spezifisches Gewicht 1032, alkalisch, jod- und eiweisshaltig. Zucker fehlt.

Kuh III. Urin 15 Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1023, alkalisch; Ergebniss der weiteren Prüfungen wie bei Kuh II.

Dritte Sendung von Sonthofen: Sechs Harne von drei Kühen (14. Dezember 1901).

Kuh I. Urin A. Abgenommen vor der Infusion. Specificisches Gewicht 1010; Reaction alkalisch; enthält kein Eiweiss, dagegen Zucker in Spuren.

Urin B, erhalten 20 Stunden nach der Infusion von 10 g Jodkaliumlösung in das Euter. Specificisches Gewicht 1034,

Reaction alkalisch, eiweissfrei, Jodreaction deutlich, Zuckerreaction wie beim vorigen Urin.

Kuh II. Urin A, vor der Infusion (10 g) erhalten: spezifisches Gewicht 1025, Reaction alkalisch, eiweissfrei, kein Zucker vorhanden.

Harn B, abgenommen 24 Stunden nach der Jodkaliinfusion: spezifisches Gewicht 1030, Reaction alkalisch, enthält Eiweiss und Jod, sowie Spuren von Zucker.

Urin C, 48 Stunden nach der Jodkaliuminfusion (10 g) abgenommen: spezifisches Gewicht 1016, Reaction alkalisch, enthält Eiweiss und Zucker, letzteren in Spuren. Die Jodreaction tritt nur mehr ganz schwach, kaum wahrnehmbar auf.

Kuh III. Harn dieser Kuh vor der Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1030, Reaction alkalisch, Eiweiss nicht vorhanden. Zuckerreaction negativ. Eine Urinprobe von dieser Kuh aus der Zeit nach der Infusion von Jodkaliumlösung kam mir nicht zu.

Vierte Sendung aus Sonthofen am 25. Februar 1902. Sechs Urine von zwei an Geburtparese erkrankten Kühen.

Kuh I. Urin A, vor der Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1023, Reaction alkalisch, enthält viel Eiweiss, ist zuckerfrei.

Harn B, neun Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1019, Reaction alkalisch, stark eiweisshaltig, Jodreaction deutlich, Zucker nachweisbar.

Urin C, zwölf Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1021, alkalisch, enthält Jod und viel Eiweiss, Zuckerreaction deutlich.

Urin D, 26 Minuten nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1029, Reaction sauer, starker Eiweissgehalt, gibt die Jod- und Zuckerreaction.

Kuh II. Harn A vor der Infusion: spezifisches Gewicht 1013, alkalisch, eiweiss- und zuckerfrei.

Urin B, zehn Stunden nach der letzten Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1034, alkalisch, gibt die Eiweiss- und Jodreaction. Zucker nicht vorhanden.

Anmerkung: Der Kuh II, die schwer erkrankt war, wurde drei Male je sechs, 15 und 35 Stunden nach der Erkrankung je 10 g Jodkalium infundirt. (Schluss folgt.)

Viehversicherung.

Am 9. ds. Mts. hielt unter dem Vorsitze des Präsidenten der K. Versicherungskammer Dr. von Haag der Landesausschuss für die Viehversicherungsanstalt seine Sitzung ab.

Anwesend waren für die einzelnen Regierungsbezirke die Herren: k. Kämmerer, Gutsbesitzer Freiherr von Boutteville in Mering, Oekonom Bart in Grafenau, Bürgermeister Mattil in Höheinöd, Oekonomierath Frauenknecht in Loderbach, Brauereibesitzer Maisel in Kasendorf, Landrath Hausner in Ellingen, Ziegeleibesitzer Schinzer in Lohr, Oekonomie-rath Eser in Grossaitingen; für den Bayerischen Landwirthschaftsrath: k. Kämmerer, Gutsbesitzer Freiherr von Freyberg, dann als Kommissär der k. Staatsregierung: der k. Regierungsrath im Ministerium des Innern Strössenreuther. Von der k. Versicherungskammer nahmen an der Versammlung theil: k. Regierungsdirektor Glaser als Komptabilitätsreferent und k. Regierungsrath Burkhardt als Prinzipalreferent für Viehversicherung.

Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder des Landes-Ausschusses sowie den anwesenden Ministerialkommissär und bemerkte:

Wie Sie dem ausführlichen Geschäftsberichte entnehmen, hat sich das VI. Geschäftsjahr der Landes-Viehversicherungsanstalt im allgemeinen befriedigend gestaltet und es ist sogar eine allerdings nicht erheblichere Minderung des durchschnittlichen Jahresbeitrages eingetreten.

Wo der Kleinbesitz vorherrscht, hat sich die Anstalt sehr gut eingelebt und wir finden dort zahlreiche trefflich verwaltete Vereine, die den Anschluss an die Landesanstalt hochzuschätzen wissen. Die Besitzer grösserer Viehbestände haben sich der Anstalt noch nicht überall angeschlossen und einzelne sind sogar aus den Vereinen ausgetreten, was eine Minderung des Versicherungskapitals zur Folge hatte. Wenn auch die wirtschaftliche Lage der Besitzer grösserer und mittlerer Viehbestände im Allgemeinen günstiger sein mag, so werden sich die Besitzer doch der Erkenntniss nicht verschliessen dürfen, dass umfangreiche, verheerende Schäden, wie sie von Zeit zu Zeit vorkommen, schwer zu ertragen sind und dass eine grosse Wohlfahrtsanstalt mit dem Gefahrenausgleich durch das ganze Land auch alle Besitzgruppen umfassen soll.

Die Zahl der Schadensfälle betrug im abgelaufenen Jahr 9855 mit einer Entschädigung von 1'433,880 M., der Reinerlös aus der Verwerthung nothgeschlachteter Thiere 487,978 M. oder mehr als 34% der Gesamtentschädigung. Es ist dies ein so günstiges Ergebniss, dass es hervorgehoben zu werden verdient.

In Bezug auf die Verbesserung der Stallungen ist in den letzten Dezennien ausserordentlich Viel geschehen. Wer unsere ländlichen Verhältnisse kennt, wird dieses gerne an-

erkennen. Wie aber die Erfahrungen vieler Ortsviehversicherungsvereine beweisen, gibt es noch immer zahlreiche Stallungen, deren Beschaffenheit viel zu wünschen übrig lässt. Die schlechte Beschaffenheit der Stallungen wird bei den Schadensfällen nicht selten als Krankheitsursache angegeben. Zudem wird nach dem Zeugniß anerkannter Autoritäten in der Stallhaltung vielfach zu weit gegangen. Die übertriebene Stallhaltung wirkt ungünstig auf die Gesundheit der Thiere ein.

Hiezu kommt noch, dass in Folge der Schwierigkeiten, welche die Dienstbotenfrage mit sich bringt, das Vieh nicht selten unerfahrenen Leuten anvertraut werden muss, welche von der Wart und Pflege Nichts verstehen, oder unverlässigen Personen, welche absichtlich weder Fleiß noch Aufmerksamkeit aufwenden. Auch hiedurch werden vielfach Schäden veranlasst.

Wie der Bericht darlegt, hat die Anstalt seit ihrem kurzen Bestehen schon 48,109 Schadensfälle regulirt und eine Entschädigung von 6'869,619 M. ausbezahlt. Die Versicherten haben in der Entschädigung um 506,921 M. mehr erhalten, als sie an Beiträgen aufgebracht. Hier tritt der Charakter der Wohlfahrtsanstalt ganz unzweifelhaft vor Augen; denn nur durch staatliche Zuschüsse und Gewährung einer fast kostenlosen Verwaltung war ein so günstiges Ergebniss möglich.

Die Anstalt verdankt der k. Staatsregierung, vor Allem Seiner Excellenz dem k. Herrn Staatsminister des Innern, Dr. Freiherrn von Feilitzsch unausgesetzte Förderung und Unterstützung. Besonderer Dank gebührt auch der k. Bank, welche die Kassengeschäfte der Anstalt übernommen hat, und der Generaldirektion der Posten und Telegraphen für ihr dienstbereites Entgegenkommen, dann den Herren Thierärzten und Landwirthschaftslehrern, dem landwirthschaftlichen Verein, den landwirthschaftlichen Darlehenskassenvereinen und allen jenen edeldenkenden Männern, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die Ausbreitung und Konsolidirung der Viehversicherung zu fördern. Mögen auch in Zukunft alle Freunde der bayerischen Landwirthschaft zusammenwirken, um die Viehversicherung zu einer die weitesten Kreise umfassenden Wohlfahrtsanstalt auszugestalten!

Regierungsrath Burkhardt trägt noch vor über besondere Vorkommnisse in der Viehversicherung und über die Ergebnisse im Jahre 1901/1902. Am Schlusse desselben haben bestanden: 1552 Ortsvereine bei 74,829 Mitgliedern mit 307,760 Rindern und Ziegen und 66'524,415 M. Versicherungssumme. Die Tuberkulose verursachte auch diesmal die meisten Schadensfälle.

Der Beitrag zur Deckung der Entschädigungen stellt sich im Durchschnitte auf $1,281\%$ = 1 M. $28\frac{1}{10}\%$ auf hundert Mark der beitragspflichtigen Versicherungssumme gegen $1,324\%$ im Vorjahre.

Der Reservefond ist angewachsen auf 294,756 M.

Nachdem der Ausschuss von dem Geschäftsberichte mit Interesse Kenntniss genommen hatte, sprach er der Anstaltsverwaltung für ihre umsichtige Geschäftsführung den Dank der Versicherten aus.

In der Debatte fanden die Angelegenheiten der Viehversicherung, besonders die geschäftliche Aufgabe der Ortsvereine, dann die Entschädigung aus der Schlachtviehversicherung eingehende Besprechung.

Der Vorsitzende schloss die Versammlung mit einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten Luitpold, in das die Theilnehmer begeistert einstimmten.

S. C.-Ball.

Am 7. Februar gaben die beiden den S. C. der thierärztlichen Hochschule bildenden Corps Normannia und Vandalia in den Festsälen des Hotels „Bayerischer Hof“ ihren S. C.-Ball, welcher sich zu einem glänzenden Feste gestaltete. Die stattliche Aktivitas beider Corps fuhr in offiziellem Corso vor dem Hotel an. In den prachtvollen Festräumen hatten sich Damen in geschmackvollen Toiletten und Herren in Frack und Uniform zahlreich eingefunden. Zwei anmuthige jugendliche Damen eröffneten unter Vorantritt des Herrn k. Flurbereinigungsgeometers Oskar Groll a. H. Vandaliae den Ball: Fräulein Weiss, Tochter des k. Oberinspektors Herrn Georg Weiss a. H. Normanniae, mit dem Senior der Vandalen Herrn cand. med. vet. Martin Hörning und Fräulein Buchner, Tochter des k. Stabsveterinär Herrn Hans Buchner a. H. Vandaliae, mit dem Senior der Normannen Herrn cand. med. vet. Hammerschmidt; es folgten der Philisterpräsident Vandaliae Herr Oberthierarzt Mölter mit Frau Bezirksthierarzt Hauck und der Philisterpräsident Normanniae Herr k. Oberinspektor Weiss mit Frau Geometer Groll, woran sich die übrigen Paare — insgesamt etwa 150 — zur Polonaise anreihen; während derselben schoben niedliche S. C.-Schwestern, gekleidet in dessen Couleur, die reizenden kaum 4jährigen Töchterchen der Herren Inspektor Erhard (Normanniae), Rentier Erhard (Vandaliae) und Bezirksthierarzt Schneider (Normanniae), einen hübsch aufgezputzten Wagen mit Bouquets herein und

vertheilten sie an die Damen. Während des ersten Walzers erschienen S. K. H. Prinz Ludwig mit dem persönlichen Adjutanten Herrn Baron von Lassberg, verweilten nahezu $\frac{3}{4}$ Stunden und zeichneten sichtlich erfreut mehrere der Anwesenden in leutseligster Weise durch Ansprachen aus. Dem Feste wohnten noch an die Herren: Kammerpräsident Dr. von Orterer, die Rektoren der Universität und technischen Hochschule Ihre Magnificenzen Geheimrath Dr. von Winkel und Professor Dr. von Dyck, Polizeidirektor Halder, Referent im k. Kultusministerium Regierungsrath von Pracher. Direktor Albrecht und mehrere Professoren der thierärztlichen Hochschule erwiesen dem S. C. die Ehre, bis zum frühen Morgen am Balle theilzunehmen. Vor der zweiten Française eilte ein Segelschiff daher, Wappen und Devise beider Corps tragend, hell beleuchtet in den Farben des S. C., bepakt mit den Ballandenken an die werthen Damen — den Tambourius; diese stellten nach dem Entwurfe des i. a. C. B. Vandaliae, Herrn cand. med. vet. Kiefer, eine Jungfrau dar, welche gestützt auf das Normannenpanier das Vandalenbanner hochhält. Um halb 12 Uhr fand Souper statt, an welchem etwa 350 Personen sich theilnahmen.

Nunmehr kam der herrliche, mit vielem Beifall aufgenommene Cotillon, in all seinen reichen- und drolligen Variationen erdacht und geleitet von Herrn k. Geometer Groll a. H. Vandaliae zusammen mit Herrn cand. med. vet. Kiefer i. a. C. B. Vandaliae; er schloss mit einer geistvollen Versinnbildlichung der Wahlsprüche des Corps Vandalia „Durch Kampf zum Sieg“ und des Corps Normannia „Einigkeit macht stark“, worin lediglich Damen des S. C. und Philister des S. C. als darstellende Personen wirkten.

Weitere Tänze folgten und es war Früh 4 Uhr als sich die Säle leerten und Festgäste wie Festgeber sich in herzlichster Weise verabschiedeten unter den allseitig zum Ausdruck gebrachten Worten vollster Befriedigung über den höchst gelungenen und genussreichen Abend.

Es war ein würdiges und glanzvolles Fest, das dem S. C. unserer Hochschule alle Ehre einbrachte. Wohl wissend, welch' grosses Aufgebot von Zeit und Arbeit eine solche Feier erheischt, möchte ich nicht schliessen, ohne dem wackeren Comité Anerkennung und Hochachtung zu zollen für seine umfassende und von solchem Erfolge gekrönte Thätigkeit. Die glückliche Lösung dieser Aufgabe war den Herren Erhard, Hammerschmid und Weiss Normanniae, Eccard, Groll und Kiefer Vandaliae vertrauensvoll übertragen; die Seele des Ganzen bildete, wie von allen Seiten

rühmend hervorgehoben wird, Herr k. Geometer Oskar Groll a. H. Vandaliae, der wesentliche Unterstützung fand durch die aufopfernde Hilfe seiner Frau Gemahlin; ich darf wohl im Namen des verehrlichen S. C. sprechen, wenn ich der hochverehrten Dame hiefür den wärmsten Dank entgegenbringe. Vivat, Crescat, Floreat S. C. der thierärztlichen Hochschule!
 Göbel, a. H. Vandaliae.

Referate.

Landolph: Lactosin, ein neues in der Milch vorhandenes Kohlehydrat. (Nach einem Referate der pharmazeut. Centralhalle Nr. 51, 1902.) Nach dem V. enthält die Milch neben Milchzucker noch ein anderes Kohlehydrat, welches Fehling'sche Lösung reducirt und sich unter den gewöhnlichen Bedingungen nicht vergähren lässt. Es ist dieses das gleiche Kohlehydrat, das bei der Kefir- und Kumysbildung mit Hilfe der Kefir-Fermente die Fähigkeit erhält, zu vergähren und Alkohol in einer Menge von 1⁰/₀ bildet. Die Frauenmilch soll 25 g und mehr Lactosin im Liter enthalten.

Möller: Zur Uebertragbarkeit der Menschentuberkulose auf Rinder und Ziegen (Deutsche med. Wochenschr. S. 702, 1902). V. fand, dass Kälber durch Fütterung und subkutaner Injection von menschlichem tuberkulösen Sputum, dann durch Einverleibung von Tuberkelbacillen-Reinkulturen auf verschiedene Art an Tuberkulose nicht erkrankten; sie erkrankten auch nicht nach intraperitonealer Injection von Tuberkelbacillen, welche vom Menschen stammten und die Ziegenkörper passirt hatten. Auch Ziegen erkrankten nicht nach Beigabe sehr grosser Mengen Bacillen zum Futter. Nach intraperitonealer Einspritzung von Tuberkelbacillen trat zwar Knötchenbildung am Peritoneum auf, dagegen nicht eine Ausbreitung der Tuberkulose im ganzen Körper des Thieres.

Huchard: Milchzucker und gebrannte Magnesia als abführendes und diuretisches Mittel (Pharmazeut. Centralhalle Nr. 50, 1902). H. empfiehlt eine Mischung von Milchzucker und gebrannter Magnesia (2:3) in der Menge von ein Theebis ein Esslöffel voll täglich in einem Weinglas voll Wasser zu nehmen als angenehm zu nehmendes Abführ- und diuretisches Mittel. Die Lactose geht hiebei mit Magnesia eine salzartige Verbindung ein. Das klare Filtrat der wässerigen Auf-

schüttelung der Mischung gibt nämlich sehr schön die Reaction der Magnesiasalze.

Futtermittel für Kindermilchkühe (Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene 13. Bd., 4. H.). Unter Bezugnahme auf eine Polizeiverordnung im Landespolizeibezirke Berlin bringt der Oberpräsident das Verzeichniss derjenigen Futtermittel zur Kenntniss, welche bis auf Weiteres an Kindermilchkühe gefüttert werden dürfen.

1. Wiesenheu, welches gut eingebracht, eine frische (? d. Ref.) Farbe und aromatischen Geruch besitzt, nicht dumpfig, staubig oder befallen ist; welches ausserdem frei von Giftpflanzen ist und nicht in nennenswerthem Grade wenig gedeihliche Kräuter enthält.
2. Stroh von Halmfrüchten, das nicht dumpfig, nicht befallen und nicht mit schädlichen Kräutern durchmengt ist.
3. Gute, unverfälschte und nicht verdorbene Weizen- und Roggenkleie.
4. Gutes, unverfälschtes und unverdorbenes Haber-, Gersten- und Roggenschrot.
5. Leinsamenmehl in vorzüglicher Güte.
6. Getrocknete Birtreber in vorzüglicher Güte. Alle anderen Futtermittel sind verboten. A.

Bücherschau.

Lehrbuch der gerichtlichen Thiermedizin und der thierärztlichen Gesetzeskunde von Dr. Joh. Czokor, k. und k. Professor der thierärztlichen Hochschule in Wien, ausserordentlicher Universitätsprofessor, Ritter etc. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit acht Abbildungen im Texte. Wien bei Braumüller. (20 Mk.)

Der Inhalt des 833 Druckseiten umfassenden Werkes zerfällt in einen juristischen und einen sachlichen Theil. Der erste Theil behandelt die geschichtliche Entwicklung der Rechtsnormen mit Bezug auf den Thierhandel, die allgemeinen Rechtsbegriffe, die allgemeinen Bestimmungen in Bezug auf Thierhandel, Gewährleistung, Gewährmängel und Gewährszeit, Klagen, das gerichtliche Verfahren bei Processsachen, die strafrechtlichen Begriffe und Bestimmungen, die Bestimmungen über Thierseuchentilgung und die thierärztliche Gesetzeskunde.

Im zweiten Theile bespricht Verfasser im ersten Abschnitte die gerichtsthierärztlichen Untersuchungen und Verrichtungen, im

zweiten die Mängel und Fehler der Hausthiere, im dritten die betrügerischen Handlungen mit Hausthieren als lebende Waare und im vierten die Beschädigungen der Hausthiere. Bei der Bearbeitung des ersten Theiles war der Verfasser bestrebt, dem thierärztlichen Sachverständigen gerade dasjenige zu bieten, was für ihn nöthig ist und alles überflüssige, dem Juristen vom Fach vorbehaltene Umherschweifen auf juristischem Gebiete zu vermeiden; ein Verfahren, welches nur Lob verdient.

Im zweiten Abschnitte behandelt der Verfasser eine grössere Anzahl von Mängeln, welche im deutschen bürgerlichen Gesetzbuche und auch in anderen Ländern als Gewährsmängel nicht gelten. Es wäre erwünscht gewesen, wenn je am Kopfe der Besprechung der einzelnen Mängel angeführt worden wäre, in welchen Ländern die jeweiligen Fehler als Gewährsmängel in Betracht kommen.

Sieht man davon ab, dass Verfasser unterlassen hat, bei Behandlung der Themata Rotz und Tuberkulose die diagnostischen Impfungen als wichtige Behelfe zur Diagnosestellung zu beachten, so muss gesagt werden, dass dieser wichtigste Abschnitt des Werkes an Klarheit, Vollständigkeit und Prägnanz der Darstellung nichts zu wünschen übrig lässt.

Im dritten und vierten Abschnitte „Betrügerische Handlungen mit Hausthieren und Beschädigungen der Hausthiere“ hat der Verfasser mit grossem Fleisse Alles zusammen getragen, was den Thierarzt als gerichtlichen Sachverständigen beschäftigen kann. Ein vollständiges Sachregister ist dem Werke beigegeben. Druck und Papier sind vorzüglich.

V. hat sich mit dem Werke, einem Producte mühevoller Arbeit, ein grosses Verdienst gesichert.

Dem Werke wird sicher in Fachkreisen volle Anerkennung werden.

A.

Druckfehlerberichtigung.

In Nummer 4 dieser Zeitschrift muss es auf Seite 43 Zeile 2 von unten heissen „im Alter von vier Wochen“ statt „im Alter von sechs Wochen“.

Personalien.

Als Distriktsthierarzt in Pappenheim wurde der praktische Thierarzt Dr. Wucher aus Neuburg aufgestellt. — Die Fachprüfung an der thierärztlichen Hochschule München hat bestanden Herr Friedrich Behr aus Kusel. — Gestorben: Distriktsthierarzt Adalbert Schiller in Iffeldorf.

Verein Münchener Thierärzte.

Einladung zur **III. Monatsversammlung, Donnerstag den 19. Februar** Abends 8 Uhr im Restaurant „Platz“ (Normannensaal).

Tagesordnung:

1. Herr Dr. med. vet. **Trolldenier**, I. Assistent am path.-anat. Institut, über „*Actinomyose mit Demonstration*“.
2. Vereinsangelegenheiten.

I. A.: Prof. Dr. Mayr, Schriftführer.

Gauversammlung schwäbischer Thierärzte.

Am **Sonntag, den 8. März 1903**, Nachmittags 2 Uhr, findet in **Augsburg** im Nebenzimmer des Hotels zum „weissen Lamm“ **Gauversammlung** statt.

Tagesordnung:

Besprechung eines zeitgemässen wichtigen Gegenstandes.

Collegen sind freundlichst eingeladen.

Augsburg, 7. Februar 1903.

Pletzer. Steger. Schwenk.

➡ Approbirter Thierarzt, ➡

welcher nicht selbst dispensirt, wird zur **Uebernahme** einer **guten Praxis** mit Fixum sofort **gesucht**. Gefl. Offerten unter **E. D.** an die Exped. des Blatt. erbeten.

1 (2)

Thierarzt, 1902 approbirt, bisher als Assistent thätig gewesen, **sucht** wieder **Assistentenstelle** bei einem Herrn Bezirksthierarzt.

Robert Gast, bezirksthierärztl. Assist., **Markt-Oberdorf**.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

57

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfreiem Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentum colloidalé Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlaufserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbefiebers,
vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8.50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Luftzuführung

nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10.75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,
modifizirt von Bayer. M. 17.50.

**Schweizer Ohrmarken System D, beste Ohrmarken zur Kennzeichnung von Thieren
Fleischfarbstempel.**

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ kostenfrei.

Der Neuheiten-Katalog 1902

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Calcium phosphoricum für Futterzwecke

• garantiert zuverlässig nach meiner Preisliste

Postpack. B 5 Ko. = 4.30 M.

— auf schriftliche Verordnung der Herren Thierärzte liefere ich auch an Gemeinden und Verände zu gleichen Preisen —

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

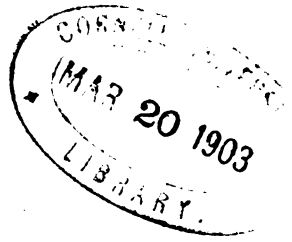
und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 24. Februar 1903. Nr. 7.

Inhalt: Albrecht, Kurze Mittheilungen über das Auftreten von Jod, Eiweiss und Zucker im Urine von mit Jodkaliumlösung nach Schmid-Kolding behandelten Kühen. (Schluss.) — Erlass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Kreisregierungen, Kammern des Innern, betreffend Fleischbeschau. — Fleischbeschaugebühren. — Studienreformen in Oesterreich. — Referate. — Eingesandt. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. — Inserate.

Kurze Mittheilungen über das Auftreten von Jod, Eiweiss und Zucker im Urine von mit Jodkaliumlösung nach Schmid-Kolding behandelten Kühen.

Von Professor Albrecht.

(Schluss.)

Sendung des Herrn Bezirksthierarztes Merkt in Kempten.

Sechs Urine von zwei an Geburtsparese leidenden Kühen:

Kuh I. Harn A, vor der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1013, alkalisch, eiweiss- und zuckerfrei; dagegen enthielt dieser Urin eine Spur Jod. Es muss angenommen werden, dass etwas Jodkalium aus Versehen in die Urinprobe kam.

Harn B, acht Stunden nach der Infusion von 15 g Jodkalium abgenommen: spezifisches Gewicht 1015, alkalisch, gibt Eiweiss- und Jodreaction. Zucker nicht vorhanden.

Harn C, 24 Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1025, alkalisch, Ergebniss der weiteren Reaction wie bei Urin B.

Kuh II. Harn A, drei Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1012, alkalisch, enthielt eine Spur Eiweiss, keinen Zucker, aber Jod.

Urin B, acht Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1018, alkalisch, Ergebniss der weiteren Reactionen wie bei A.

Harn C, 24 Stunden nach der Injection erhalten: spezifisches Gewicht 1045; alkalisch, Eiweissgehalt etwas bedeutender wie bei den beiden anderen Proben, immerhin aber sehr gering. Jodreaction tritt noch deutlich auf. Zuckerreaction negativ. Auch diese Kuh erhielt 15 g Jodkalium infundirt.

Sendungen des Herrn Bezirksthierarztes Ehrle in Oberdorf.

Es wurden in jedem Falle 10 cem Jodkaliumlösung infundirt.

Erste Sendung am 31. Dezember 1901. Eine Probe Urin eine Stunde nach erfolgter Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1040, alkalisch, eiweissfrei, zuckerfrei; Jodreaction sehr deutlich.

Zweite Sendung am 3. Januar 1902. Urin wurde zwölf Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1028, alkalisch, eiweiss- und zuckerfrei; Jodreaction deutlich.

Dritte Sendung am 14. Januar 1902. Zwei Harne von einer Kuh. Harn A, $\frac{3}{4}$ Stunden vor der Infusion: spezifisches Gewicht 1025, Reaction stark alkalisch, enthält viel Eiweiss und gibt die Zuckerreaction.

Harn B, $\frac{3}{4}$ Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1025, alkalisch, Eiweiss und Zucker wie oben. Jodreaction positiv, jedoch nicht besonders stark ausgeprägt.

Vierte Sendung am 19. Januar 1902. Harn A, $\frac{3}{4}$ Stunden vor der Infusion: spezifisches Gewicht 1013, eiweissfrei, enthält Zucker.

Harn B, $\frac{3}{4}$ Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1014, alkalisch, enthält Jod, Eiweiss und Zucker; letztere nur in Spuren.

Harn C, 22 Stunden nach der Infusion: spezifisches Gewicht 1025, alkalisch, Jod und Eiweiss leicht nachweisbar. Zuckerreaction zweifelhaft.

Sendung des Herrn Distriktsthierarztes Gruber in Obergünzburg am 20. Januar 1902.

Die Kuh hatte zunächst eine Lösung von 15 g Jodkalium per os erhalten. Am gleichen Tage wurden noch 14 g Jodkaliumlösung in das Euter infundirt.

Der eingesandte Urin wurde 32 Stunden nach der Infusion erhalten. Derselbe war roth gefärbt. Das spezifische Gewicht betrug 1032, die Reaction war alkalisch. Eiweiss

war in grosser Menge vorhanden, ebenso Jod. Zucker fehlte; ausserdem gab der Urin die Hämoglobinreaction (Guajak-tinktur und Ol. terebinth.). Desgleichen konnte mit dem Hämoglobinometer deutlich Hämoglobin nachgewiesen werden.

Sendungen des Herrn Distriktsthierarztes Freiberger in Immenstadt.

Zu den Infusionen wurden je 10 ccm Jodkaliumlösung verwendet.

Am 20. November 1901 Untersuchung von vier verschiedenen Kühen entstammenden Urinen. Urin von Kuh I, sieben Stunden nach der Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1025, alkalisch, eiweisshaltig, viel Jod vorhanden, Zuckerreaction negativ.

Harn von Kuh II, 30 Stunden post infusion. erhalten: spezifisches Gewicht 1028, Reaction sauer, eiweisshaltig, kein Zucker, Jodreaction positiv.

Harn von Kuh III, 20 Stunden post inf. erhalten: spezifisches Gewicht 1029, alkalisch, gibt die Eiweissreaction, dagegen nicht die Zuckerreaction, die Jodreaction tritt schwach auf.

Harn von Kuh IV, 21 Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1025, alkalisch, Eiweiss- und Jodreaction deutlich, Zuckerreaction zweifelhaft.

Sendung einer Probe vom 27. Dezember 1901. Urin wurde zehn Stunden nach der Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1018, alkalisch, sehr eiweissreich, Jodreaction sehr prägnant, Spuren von Zucker.

Sendung von zwei Proben des Herrn Bezirks-thierarztes Leibenger in Wolfratshausen am 24. Dezember 1901.

Harn von Kuh I, 22 Stunden nach der Infusion erhalten: spezifisches Gewicht 1025, Reaction stark sauer, eiweisshaltig, jodhaltig, Zuckerreaction negativ.

Harn von Kuh II, 30 Stunden nach der Infusion abgenommen: spezifisches Gewicht 1032, alkalisch, eiweisshaltig. Die Jodreaction tritt nur schwach auf, Zucker kann nicht nachgewiesen werden. Die Thiere hatten 10 g Jodkalium erhalten.

Von den 41 untersuchten Urinproben waren sieben Proben der betreffenden Kühe vor der Infusion der Jodkaliumlösung in das Euter abgenommen worden. In zwei von diesen Urinen fand sich Eiweiss und in drei Proben Zucker. Von den restigen 34 Urinproben, die nach den Infusionen der Jodkaliumlösungen erhalten worden waren, enthielten 29 Proben Eiweiss

und zehn Proben Zucker; zwei Urinproben ergaben eine zweifelhafte Zuckerreaction. Jod wurde im Urine der sämtlichen 34 mit Jodkalium behandelten Kühen nachgewiesen. Es ist wohl anzunehmen, dass das Jodkalium, bezw. Jod eine reizende Wirkung auf die Nieren ausübte.

Die Ausscheidung von Jod durch die Urine erfolgt zweifelsohne alsbald nach der Infusion. Der 26 Minuten nach der Jodkaliuminjection abgenommene Harn ergab die Jodreaction sehr stark; Jod konnte aber auch in einem Urine nachgewiesen werden, welcher 48 Stunden nach der Infusion der Jodkaliumlösung erhalten worden war.

In dem Urine einer Kuh, welche innerhalb eines Tages 15 g Jodkalium per os und 14 g als Infusion in das Euter erhalten hatte, trat Hämoglobin im Harne auf. In diesem Falle hat sich also eine toxische Wirkung des Jodes (Auflösung rother Blutkörperchen — Methämoglobinämie) geltend gemacht. Bei einer zweiten Kuh, welcher 30 g Jodkaliumlösung in das Euter infundirt worden waren, trat die erwähnte Beschaffenheit des Urines nicht auf. Diese Thatsache ist vielleicht auf den Umstand zurückzuführen, dass die 30 g im Verlaufe von 56 Stunden infundirt wurden, während die erstgenannte Kuh 29 g innerhalb eines Tages, wahrscheinlich innerhalb zwölf Stunden erhalten hatte.

Mit Ausnahme einer Urinprobe reagirten sämtliche alkalisch. Die eine sauer reagierende Urinprobe war 30 Stunden post infusion. erhalten worden.

Bei 28 Urinproben bewegte sich das spezifische Gewicht innerhalb der physiologischen Grenzen (1025—1045), die anderen 13 Proben hatten ein spezifisches Gewicht unter 1025. Das niederste spezifische Gewicht betrug 1009 (acht Stunden nach der Infusion abgenommen), und das höchste bei zwei Kühen 1045 (ca. 24 Stunden nach der Infusion erhalten).

Erllass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Kreisregierungen, Kammern des Innern, betreffend Fleischbeschau.

Aus den Regierungsvorlagen zum Ministerial-Erlasse vom 3. November v. Js. wurde entnommen, dass zum Vollzuge des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und der Ausführungsbestimmungen dazu (Ges.- und V.-Bl. 1902 S. 283 ff.) für die Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande die erforderlichen Einleitungen getroffen sind, und es darf deshalb angenommen werden, dass vom 1. April 1903 ab die Vornahme der Fleischbeschau allent-

halben in den Gemeinden nach den neuen Bestimmungen in angemessener Weise zur Durchführung gelangen wird.

Im Interesse thunlichster Gleichmässigkeit in Handhabung der Fleischschau wird jedoch auf nachstehende Punkte aufmerksam gemacht:

1. Für die Verpflichtung der Fleischbeschauer ist in den magistratischen Gemeinden Art. 79 Abs. 2, in den Gemeinden mit Landgemeindeverfassung Art. 141 Abs. 3 der Gemeindeordnung für die Landestheile d. d. Rh., in den pfälzischen Gemeinden Art. 75 Abs. 4 der Gemeindeordnung für die Pfalz massgebend.

Die Verpflichtung der Fleischbeschauer hat unter Bezugnahme auf die bestehenden Bestimmungen und die ihnen hienach zukommenden Obliegenheiten durch Eidesleistung auf eine vorschriftmässige, gewissenhafte Erfüllung derselben zu geschehen. Laienfleischbeschauer, welche als solche früher schon eidlich verpflichtet, und Thierärzte, welche an sich schon dienstlich verpflichtet wurden, sind vom 1. April 1903 ab als Fleischbeschauer durch Hinweis auf ihren bereits geleisteten Diensteid in Pflicht zu nehmen.

2. Etwaige Beschwerde gegen die Entscheidung eines Fleischbeschauers ist von dem Betheiligten bei der Ortspolizeibehörde einzulegen. Letztere hat, wenn die Beanstandung durch einen thierärztlich nicht vorgebildeten Beschauer erfolgte, das Gutachten eines approbirten Thierarztes einzuholen und daraufhin mit möglichster Beschleunigung Bescheid zu treffen. Im Falle der Beanstandung durch einen approbirten Thierarzt ist die Beschwerde von der Ortspolizeibehörde an das K. Bezirksamt vorzulegen; letzteres entscheidet nach Anhörung des Bezirksthierarztes oder, wenn dieser selbst der Beschauer war, eines anderen beamteten Thierarztes; in unmittelbaren Städten erfolgt die Vorlage der Beschwerde an die K. Regierung, Kammer des Innern, welche nach Einvernahme des Kreisthierarztes entscheidet.

Mit vorstehenden Direktiven sind die ergangenen Anordnungen, soweit noch erforderlich, in Einklang zu setzen.

v. Feilitzsch.

Fleischbeschaugebühren.

Ueber die Höhe der Fleischbeschaugebühren wird bereits geklagt; es wird behauptet, die aufgestellten Sätze gingen weit über das Bedürfniss hinaus. Der Herr Minister für Landwirtschaft etc., von Podbielski, hat auf eine diesbezügliche Beschwerde im preussischen Abgeordnetenhause sich folgendermassen ausgesprochen:

Bei dieser Entscheidung wird selbstverständlich von dem gesetzlich festgelegten Grundsatz ausgegangen werden, dass die Fleischbeschaugebühren nicht eine Einnahmequelle für die Polizeiverwaltungen sein, sondern lediglich zur Deckung der entstehenden Kosten dienen dürfen. Ob man dies einfach dadurch erreicht, dass man, beispielsweise auf dem platten Lande, die Gebühr unmittelbar an den Fleischbeschauer abführen lässt, oder ob — namentlich in grösseren Städten — Kassen eingerichtet werden müssen, durch deren Vermittlung die Einziehung der Gebühren und die Zahlung der Vergütungen an die Beschauer zu erfolgen haben, ist gleichfalls noch nicht entschieden. Meiner Ansicht nach liegt es im Interesse der Landwirthschaft, dass die Sache so einfach wie möglich gestaltet wird (sehr richtig! rechts), und unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes wird die Regelung der noch offenen Fragen der Fleischschau zu bewirken sein. Vorläufig handelt es sich nur um Vorschläge, deren Prüfung im einzelnen noch nicht abgeschlossen ist. (Auszug aus der Deutschen thierärztlichen Wochenschrift vom 14. Februar 1903, Nr. 7.)

Studienreformen in Oesterreich.

In der allgemeinen österreichischen Thierärztersammlung am 4. Februar l. Js. wurde eine Reihe auf die Standesverhältnisse der österreichischen Collegen bezüglich Fragen eingehend sachlich besprochen, darunter auch die Studienreformen. Diesen Punkt der Tagesordnung betreffend, nahm die Versammlung einstimmig folgende von dem Referenten, Herrn Thierarzt Geist, beantragte Resolution an:

Die allgemeine österreichische Thierärztersammlung beauftragt das heutige Präsidium, in einem eingehenden Memorandum nebst Motivenberichten bei der hohen kgl. Regierung, bei den hohen Häusern des Reichsrathes, bezw. bei dem k. und k. Reichskriegsministerium und k. k. Ministerium des Kultus und Unterrichtes die Bitte zu stellen: 1. die für Civilthierärzte gesonderte Vorbildung auch für die Militärthierärzte anzuordnen; 2. Lostrennung der thierärztlichen Hochschule vom k. k. Reichskriegsministerium, Angliederung derselben an die k. k. Universität als fünfte Fakultät und Genehmigung, dass die Thierärzte den Dokortitel der Veterinärmedizin erlangen können.

Oberthierarzt Koffler—Innsbruck theilte mit, dass die medicinische Fakultät in Innsbruck die Angliederung einer thierärztlichen Fakultät an die medicinische als dringend

wünschenswerth erklärt und diesbezüglich die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet habe.

Der Abgeordnete Malik, welcher der Versammlung mit zwei anderen Abgeordneten anwohnte, versprach, im Abgeordnetenhouse für die Wünsche der Thierärzte einzutreten.

A.

Referate.

Gezeichnete Fische (Allg. Fischereizeitung Nr. 1, 1903). Die k. biologische Anstalt auf Helgoland hat, um die Wanderung der Fische in der Nordsee zu erforschen, eine grosse Anzahl lebender Seefische mit einer Marke versehen und in der Umgebung wieder ausgesetzt. Die Marke ist aus Aluminium gefertigt und mit dem Zeichen H. 02 und einer laufenden Nummer versehen; sie ist an den Fischen etwas oberhalb des Schwanzes an der linken Körperseite befestigt. Die biologische Station richtet an die Nordseefischer und besonders die Führer aller Fischdampfer und andere Fischerfahrzeuge das Ersuchen, wenn sie gezeichnete Fische fangen, den Fangort genau zu notiren, die Fische aufzubewahren und an eine der in der Ausschreibung bezeichneten Stellen abzuliefern. An die Abliefernden wird eine entsprechende Belohnung bezahlt.

Hofer: Drehkrankheit der Regenbogenforelle (Ibidem). V. constatirte bei dieser Fischart bis jetzt zweimal eine eigenthümliche Erkrankung, die er als Drehkrankheit bezeichnet. Die Fische zeigen äusserlich keine wahrnehmbaren Krankheits-symptome, sondern schwimmen im Aquarium munter umher, bis plötzlich das eine oder andere Thier sich wild im Kreise herumdreht, d. h. den Körper in einem Halbbogen nach rechts oder links krümmt und zehn bis zwanzigmal krampf-hafte Kreisbewegungen beschreibt. Nach Ablauf derselben liegt das Thier gänzlich ermattet auf dem Boden. Der Zustand kann lange andauern, bis die Thiere schliesslich ohne äusserlich sichtbare Veränderungen zu Grunde gehen. Bei der Untersuchung verendeter Fische fand H. alle Organe mit Ausnahme des Gehirnes gesund. Im Gehirn wurde ein Parasit aufgefunden, welcher zu den Sporozoen und zwar zur Gattung *Myxobolus* gehört. H. nennt ihn, da er bis jetzt noch nicht bekannt ist, und wie es scheint, seinen Sitz nur im Gehirn der Fische aufschlägt, *Myxobolus cerebralis*. Wie alle Myxosporidien ist der Parasit nur an seinen Sporen mit Sicherheit zu diagnosticiren. Diese haben eine länglich eiförmige Gestalt, besitzen eine Länge von 0,009 mm und eine Breite von

0,0072 mm. Die darin enthaltenen Polkapseln haben die halbe Länge der Sporen. Die äussere Sporenhülle springt an acht gleichmässig über den Umfang der Sporen vertheilten Punkten in acht feinen zarten dreieckigen Zacken gegen das Innere der Sporen vor. A.

Eingesandt.

§§ Aus Pappenheim, 31. Januar, schreibt man uns: Ein heftiger Wahlkampf wird z. Zt. bei uns geführt. Es handelt sich nämlich um die Anstellung eines Distrikts-thierarztes durch den Distriktsrath. Die Entscheidung wird im Laufe der nächsten Woche fallen. Inzwischen haben sich hier zwei Veterinäre niedergelassen. Für einen dieser beiden Herren wird nun seit einigen Wochen eine ganz aussergewöhnliche Agitation getrieben. Die umliegenden Ortschaften werden beritten, befahren und begangen; Versammlungen werden einberufen und Reden gehalten, die weit in die Nacht hinein dauern, um den Landwirthen mit oder ohne Willen die „unübertreffliche“ Tüchtigkeit des „zu wählenden“ Thierarztes darzulegen. Solche Mittel und Wege sind auf jeden Fall sonderbar. Einigermassen aber wäre solche Wahl-agitation vielleicht noch zu entschuldigen, wenn nur solche Leute, welche wirklich häufig in die Lage kommen, einen Thierarzt rufen zu müssen, wie z. Z. Besitzer grösserer oder kleinerer Stallungen oder auch ein Arzt, der ein Pferd hat, usw. sich um die Person eines anzustellenden Thierarztes kümmern würden. Wenn aber Personen, wie z. B. ein Kaminkehrer, verschiedene Kaufleute u. s. w., deren ganzer Viehbestand in einem „Schnauzel“, „schwimmenden (Heringen) Fischen“ und vielleicht einer Hauskatze besteht, eine so eifrige Propaganda für einen Thierarzt machen, möchte man doch unwillkürlich fragen, welches Interesse diese Parteien eigentlich dazu veranlasst??? (Nürnberger Anzeiger v. 2. II. 1903.)

Vom Pappenheimer Lande, 4. Februar. In Bestätigung der §§-Korrespondenz aus Pappenheim in Nr. 33 des „Nürnberger Anzeiger“ schreibt man der „Südd. Ldp.“ Folgendes: Am 8. ds. Mts. soll im Distriktsrath die Besetzung der erledigten Stelle eines Distrikts-Thierarztes zur Berathung kommen und wird allseits mit weitgehendster Spannung dieser Wahl umsomehr entgegengesehen, als bei zwei Bewerbern, den Herrn Assistenzärzten Wucher und Nagler, ein förmlicher Wettkampf im Gange ist. Aus unbekanntem Gründen wird für ersteren Herrn von Pappenheim aus umfangreich agitirt und arten bei gewissen Herren:

die Agitationsgeschäfte bis über die Leidenschaftlichkeit aus. Ein recht junger Kaufmann in P. sieht sich sogar veranlasst, zu klagen, dass es nicht am Platze ist, dass die Bauern im Distriktrath mitzureden haben! Bezeichnend ist an der ganzen Sache der Umstand, dass die anmassendsten Agitatoren keine Ziege, geschweige ein Pferd oder ein Rind ihr eigen nennen können. Uebrigens ist die ganze Sache nicht auf bessere Befähigung des einen oder anderen Herrn zurückzuführen, obwohl gegen Herrn Nagler sogar unwahre Ausstellungen zu Felde geführt werden. Im Allgemeinen sollte man die Wahl dem eigenen Ermessen eines jeden Distriktrathes überlassen. Es ist auch mit Vorzeigung entsprechender Prüfungszeugnisse zumal bei einem Thierarzte noch nicht gesagt, dass zweifellose Berufstüchtigkeit mit verbunden ist. Wir brauchen in unserem Distrikt nicht allzuweit zurückzugreifen, um zu sagen: Wir Viehbesitzer mussten häufig schwer empfinden, dass Theorie und Praxis nicht zusammenstimmten. (Nürnberg. Anzeiger v. 6. II. 1903.)

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass die vorstehend geschilderte Agitation von unseren beiden Herren Collegen weder direkt veranlasst, noch gefördert worden ist. Immerhin möchten wir aber bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass es gewiss erwünscht wäre, wenn in der Folge von Seite der Herren Collegen überhaupt solchen, von Nichtthierärzten ausgehenden, das Ansehen des thierärztlichen Standes schädigenden Agitationen, wo immer sie vorkommen mögen, entgegengetreten würde. Die Red.

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 62 Zeile 16 von der vorigen Nummer lies „glühte“ statt „gleichte“.

Personalien.

Der prakt. Thierarzt Joh. Albert Becker ist von Hermersberg nach Bruchsal verzogen.

Approbirter Thierarzt.

welcher nicht selbst dispensirt, wird zur **Uebernahme** einer **guten Praxis** mit Fixum sofort **gesucht**. Gefl. Offerten unter **E. D.** an die Exped. des Blatt. erbeten.

2 (2)

Bekanntmachung.

Bei dem Schlacht- und Viehhofe der Stadt München sind für 1. April 1903 die Stellen von vier Thierärzten zu besetzen. Mit denselben ist ein Taggeldbezug von 6 M. verbunden, sowie nach einer zweijährigen entsprechenden Probendienstleistung Aussicht auf Aufnahme in den pensionsberechtigten Gemeindedienst mit einem Anfangsgehalt von 2610 M. jährlich.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen über Approbation und bestandene amtsthierärztliche Prüfung, sowie mit einem bezirksärztlichen Gesundheitsatteste belegt,

bis längstens 5. März l. Jrs.

bei dem unterfertigten Stadtmagistrate einreichen.

Am 17. Februar 1903.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister: von Borscht.

Sekretär: Scherm.

Assistentenstelle.

An der Abtheilung für Thierzucht und Geburtshilfe der thierärztlichen Hochschule München ist die Stelle eines Assistenten zu besetzen. Bezüge des Assistenten: 1500 M. Gehalt und 120 M. Zulage. Bewerbungen sind unter Vorlage von Zeugnissen innerhalb acht Tagen an die unterfertigte Direktion zu richten.

Direktion der K. thierärztlichen Hochschule:

Derz. Direktor: Albrecht.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, dass ich trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde, der es unternehmen sollte, in diese meine Rechte einzugreifen.

58

William Pearson,
Hamburg.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin NW., Luisenstrasse 36.

Soeben erschien:

Leitfaden für Fleischbeschauer.

Eine Anweisung
für die Ausbildung als Fleischbeschauer und für die amtlichen Prüfungen.

Von

Dr. R. Ostertag.

Professor an der Thierärztlichen Hochschule zu Berlin.

Mit 150 Abbildungen.

Zweite unveränderte Auflage.

Preis: geb. M. 6.50.

Ostertag,

Wandtafeln zur Fleischschau.

Tafel I Fleischeintheilung beim Rind, Kalb, Schaf und Schwein.

— **II** Altersbestimmung bei den Schlachtthieren nach den Zähnen.

— **III** Unterscheidung des Geschlechts an ausgeschlachteten Thieren.

Tafel IV Lage der Lymphdrüsen am Rumpf und an den Gliedmassen beim Rind.

— **V** Lage der Lymphdrüsen am Kopf und an den Eingeweiden.

— **VI** a) Lage der Lymphdrüsen am Rumpf und an den Gliedmassen b. Schwein.
b) Lieblingssitze der Schweinefinne.

Preis: M. 20.—.

Gegen frankirte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko.

Buchhandlung für Medicin und Naturwissenschaften

Berlin N.W.,
Luisenstrasse Nr. 36.

von
Richard Schoetz.

Barthel's Futterkalk

40—42 % Phosphorsäure-Gehalt, garantirt Arsen- und Chlorfrei.

Bestes Mittel

zur Ausbildung und Stärkung des Knochengerüstes, Verhütung u. Heilung der Lecksucht, Knochenweiche u. Knochenbrüchigkeit, Fohlen-, Kälber- und Ferkellähme. Prospective, Preis und Atteste gerne zu Diensten. Gut rentabler u. lohnender Verkaufsartikel, speziell in der Herbst- und Wintersaison. 11 (12)

Michael Barthel & Comp. chem. Fabriken Regensburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfreiem Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentum colloidalé Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlaufserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbfiebers,

vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8.50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Lufteinführung

nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10.75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,

modifizirt von Bayer. M. 17.50.

Milchuntersuchungsapparate — Reformthermometer Schwebeapparate — Operationslampen.

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ **kostenfrei.**

== **Der Neuheiten-Katalog 1902** ==

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 M

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M .

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M .

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht** bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red

21 100

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 3. März 1903.

Nr. 8.

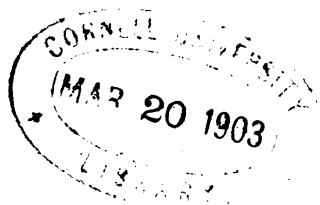
Inhalt: Adam, Ueber Erbfehler bei Zuchtperden. — Pferdeversicherung.
— Referat. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Notiz. —
Personalien. — Inserate.

Ueber Erbfehler bei Zuchtperden.

Von Landstallmeister Peter A d a m.

Meine Herren! Als ich vor wenigen Tagen die Einladung zu der heutigen Versammlung erhielt, freute es mich sehr, aus der Tagesordnung zu ersehen, dass ein Vortrag gehalten werden würde; davon aber, dass ich diesen Vortrag übernehmen sollte, hatte ich keine Ahnung. Unter diesen Umständen war es mir nicht möglich, das Thema, welches ich heute besprechen will, vorher eingehend durchzuarbeiten, und ich bitte Sie, einen nicht zu strengen Massstab an meine Ausführungen zu legen.

Im Oktober vorigen Jahres hat Herr Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Dieckerhoff—Berlin gelegentlich der Generalversammlung des thierärztlichen Vereines der Provinz Westfalen zu Hamm i/W. einen Vortrag über die Erbfehler bei Zuchtperden gehalten, welcher die Runde durch verschiedene Fach-Zeitschriften gemacht hat und der für alle jene Personen, welche sich praktisch mit Pferdezucht befassen, von grossem Interesse ist. Bei dem hohen Ansehen, das Herr Geheimrath Dieckerhoff im In- und Auslande als Fachautorität geniesst, darf mit Sicherheit erwartet werden, dass seine Darlegungen nicht ohne Einfluss bleiben werden. Ich verehere Herrn Professor Dieckerhoff persönlich sehr hoch und weiss zur Genüge, dass er neben seinem eminenten fachlichen Wissen über eine Fülle praktischer Erfahrungen verfügt. Aus diesem Grunde möchte ich vorausschicken, dass ich das, was ich heute als das Ergebniss meiner eigenen Be-



zusagen officiell als Erbfehler gelten, so rechnet unsere Ver-
ordnung hiezu folgende: Koller, Dämpfigkeit in jeder Form,
Kreuzschwäche und Kreuzlähme; alle Augenfehler, soweit sie
nicht unzweifelhaft von äusserlichen Verletzungen herrühren,
Spat, Hasenhacke, Schale, Rehbein, Senk- und Karpfenrücken,
Strahlkrebs und fehlerhafte Hufbildung.

Ein Zweifel darüber, ob ein mit einem der vorgenannten
Fehler behaftetes Zuchtthier noch als zuchttauglich erklärt
werden darf, kann selbstredend nur dann in Betracht kommen,
wenn es sich um ein an sich werthvolles Individuum handelt,
dessen Verwendung zur Zucht für die betreffende Gegend als
wünschenswerth erklärt werden müsste, vorausgesetzt, dass
der fragliche Fehler nicht vorhanden wäre. Bei an und für
sich nicht mangelfreien Zuchtthieren wird kein Vernünftiger
darüber im Zweifel sein, dass das Hinzukommen eines Erb-
fehlers die Werthlosigkeit für Zuchtzwecke nur noch erhöht.
Bei sonst werthvollen Thieren muss hinsichtlich der Erbfehler-
frage in Rücksicht gezogen werden, ob der Fehler schon in
der Jugend vorhanden war, oder ob er erst im höheren Alter
aufgetreten ist; ob er ferner stark ausgeprägt oder nur un-
bedeutend entwickelt ist. Pferde, in unserem Falle Hengste,
welche einen der officiellen Erbfehler schon im jugendlichen
Alter oder bald nach vollendeter Entwicklung zeigen, sollten
meines Erachtens unter allen Umständen von der Zucht aus-
geschlossen sein. Fehler, welche erst im späteren Lebens-
alter auftreten, werden dagegen häufig nicht vererbt, doch
gehört zur richtigen Beurtheilung aller hiebei in Betracht
kommenden Fragen eine reiche Erfahrung.

Der Dummkoller ist eine bei den zur Körung kommen-
den Hengsten so seltene Krankheit, dass ich mich nicht ent-
sinnen kann, einen derart erkrankten Hengst bei den Körungen
gesehen zu haben. Sollte es aber trotzdem einmal vorkommen,
dass ein an Dummkoller leidender Hengst zur Körung vor-
geführt würde, so bin ich überzeugt, dass alle Commissions-
mitglieder darüber einig wären, was in diesem Falle zu thun
sei. Wer könnte auch darüber entscheiden, aus welcher Ur-
sache der Koller in jedem einzelnen Falle hervorgegangen ist.
Die gewöhnliche Ursache ist zweifellos die subacute Gehirn-
entzündung. Thiere, namentlich aber Hengste, welche hiezu
neigen, können nicht als gute Zuchtthiere erklärt werden. Das
Vorhandensein eines unheilbaren, chronischen Krankheits-
zustandes muss unter allen Umständen die Möglichkeit nahe
legen, dass eine Anzahl der Nachkommen ebenfalls in die
betreffende Krankheit verfallen könnte, und das halte ich für
ausschlaggebend.

Dämpfigkeit. Wenn ein junges Pferd dämpfig ist, gehört es unbedingt von der Zucht ausgeschlossen, weil Störungen vorliegen, welche den Gebrauchswerth vollkommen annulliren. Die Nachkommen werden zwar nicht als dämpfig zur Welt kommen, allein sie werden sicher zum Theil eine Constitution ererben, welche die frühzeitige Entwicklung des Dampfes begünstigt. Ich glaube aber nicht, dass ein älterer Hengst, der z. B. in späten Jahren zum Rohrer geworden ist, diesen Fehler vererbt; dass jüngere Hengste das Rohren auf ihre Nachkommen übertragen, davon haben wir jedoch zahlreiche Beweise. Ein in starkem Maasse dämpfiger Hengst kann den Beschälakt überhaupt nicht in entsprechender Weise ausüben und dämpfige Stuten sind schon deshalb nicht zur Zucht geeignet, weil während der Trächtigkeit die Athemnoth sich derart steigert, dass das Junge darunter leidet.

Kreuzschwäche und Kreuzlähme. Die Kraft des Hengstes liegt in den Lenden, ein lendenlahmer Hengst ist ein erbarmungswürdiges Geschöpf; nur unverständige oder gleichgiltige Personen werden ihre Stute von einem solchen Beschäler decken lassen. Kreuzlahme, richtiger gesagt kreuzschwache Stuten werden bei uns leider nur zu häufig als Zuchtthiere verwendet; der Miss-Erfolg bleibt aber auch nicht aus. Schon im zweiten, häufig aber erst im dritten Jahre zeigt sich bei den Fohlen der ererbte Fehler, und die Zahl der Pferde mit schwankendem, zuckendem, stampfendem, kreuzschwachem Gang ist, wie Sie alle wissen, leider eine sehr grosse. Die Kreuzschwäche muss nach meinen Erfahrungen als ein eminent gefährlicher Erbfehler erachtet werden.

Augenfehler (soferne nicht in Folge äusserer Einwirkungen entstanden). Wir wissen zur Genüge, dass bei uns in gewissen Gegenden eine auffallend grosse Menge blinder Pferde vorhanden ist. Die häufigste Ursache zu den Erblindungen bietet, neben den verschiedenartigen Verletzungen, welche vorkommen, die periodische Augenentzündung. Es ist zwar ziemlich naheliegend, die Vererbbarkeit dieser Krankheit zu verneinen, allein meine Erfahrungen sprechen entschieden dafür, dass staarblinde oder an periodischer Augenentzündung leidende Pferde von der Verwendung zur Zucht ausgeschlossen werden sollten. Ich habe gesehen, dass einjährige Fohlen eines an Mondblindheit leidenden Hengstes schon die ausgesprochenen Erscheinungen dieser Krankheit erkennen liessen; ich habe viele Fälle der Krankheit beobachtet, in denen nicht ungünstige Stallverhältnisse als krankheitsbegünstigende Ursache betrachtet werden konnten, und überdies wissen wir aus Erfahrung, dass die Krankheit Generationen überspringt,

um dann in höchst schädigender Weise wieder aufzutreten. Ich kenne einen Züchter, der viele Jahre hindurch als der erfolgreichste bei uns bezeichnet werden musste. Seine Zucht führt zurück auf eine blinde Stute. — Seit beinahe einem Jahrzehnt ist es ihm nicht mehr gelungen, einen seiner früheren Erfolge wieder zu erringen, weil die männlichen Nachkommen aus seiner Zucht an periodischer Augenentzündung erkrankt sind (erfolgen Namensnennungen aus den Reihen der Versammlung). Die Vererbung, meine Herren, zeigt uns oft recht merkwürdige Eigenthümlichkeiten; warum sollte nicht eine blinde Stute nach einem gesunden Hengste lauter gesunde Fohlen bringen können. Wir sehen in der Praxis, das werden Sie mir bestätigen, zwar auch das Gegentheil hievon, aber auch wenn alle unmittelbaren Nachkommen gesund bleiben, wer weiss es denn, wie es mit den Enkeln und Ur-enkeln aussehen wird. Da die periodische Augenentzündung als eine dem Pferdegeschlechte eigenthümliche Krankheit erklärt werden muss, so können wir auch als sicher annehmen, dass die Disposition zur Erkrankung nicht bei allen Pferden dieselbe ist, und ferner dass die Neigung zu dieser Krankheit von einem Elternthiere auf die Nachkommen übertragen werden kann. Gesunde Augen müssen wir als eine der allerersten Eigenschaften eines Zuchtthieres voraussetzen. Das Vertrauen zu der Pferdezucht eines Landes kann meines Erachtens dadurch verringert werden, dass viele erblindete Thiere zur Zucht verwendet werden. Ich selbst kaufe nie mehr ein Fohlen, dessen Mutter in Folge einer inneren Augenentzündung erblindet ist.

Von den verschiedenen Staar-Arten gilt dasselbe, was ich über die Mondblindheit gesagt habe.

Was die Knochenfehler anbelangt, so kann ich bestätigen, dass nach meinen Beobachtungen der Spat viel seltener geworden ist, als er es früher war. Es hat zwar bei uns auch eine Zeit gegeben, in welcher jede noch so geringe Ungleichheit der Sprunggelenke sofort als Spat angesprochen wurde; das ist jetzt nicht mehr der Fall. Die Deckhengste werden jedoch immer noch sehr strenge beurtheilt und diesem Umstande darf es wohl zugeschrieben werden, dass der Spat nicht mehr so häufig in Erscheinung tritt als früher. Einen jungen, spatigen Hengst möchte ich unter gar keinen Umständen zur Zucht verwenden, gleichgiltig ob die Sprunggelenke im Uebrigen gut oder schlecht gebaut sind; ein langes, schmales Sprunggelenk ist auch ohne Spataufreibung fehlerhaft und bei Zuchtthieren deshalb ein wichtiger Fehler.

Die Hasenhacke wird ziemlich häufig getroffen; sie darf nicht verwechselt werden mit jener abnormen Biegung der Sprunggelenke und Mittelfussknochen, welche bei solchen Fohlen vorkommen, die mit den sogenannten „verlegenen Hinterbeinen“ zur Welt kommen. Wir können die Beobachtung machen, dass die zu stark gewinkelten Hinterbeine, die Säbelbeine, sehr gerne vererbt werden und schon aus diesem Grunde ist es gerechtfertigt, die ausgeprägte Hasenhacke zu den Erbfehlern zu rechnen. Wenn dagegen die Hasenhacke so klein ist, dass man sie nur von einem ganz bestimmten Standpunkte aus sehen kann, dann wird sie nicht unter die Erbfehler gezählt werden müssen, so wenig als das Rehbein, das ich zu den Schönheitsfehlern rechne.

Senk- und Karpfenrücken sind bei jungen Pferden unzweifelhaft als Erbfehler aufzufassen. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, dass bei zwei- und dreijährigen Weidpferden eine Form des Karpfenrückens und der hohen Lende nicht selten sich einstellt, die nicht zu den Erbfehlern gerechnet werden darf. Schon im vierten, fast immer aber im fünften Lebensjahre verschwindet diese Jugenderscheinung regelmässig wieder. Bei alten Stuten, welche schon viele Fohlen gebracht haben, ist der Senkrücken kein Erbfehler.

Bezüglich der Schale gilt ebenfalls der Grundsatz, dass sie bei jungen Pferden zu den vererbaren Krankheiten zählt.

Was den Strahlkrebs anbelangt, den Herr Professor Dieckerhoff als eine Infectionskrankheit erklärt, die mit der Vererbung gar nichts zu thun hat, so glaube ich selbst, dass das Uebel an sich gewiss nicht direkt übertragen wird. Wenn man aber sieht, wie ein junges Thier, aus einer sonst intakten Herde, auf einmal an allen vier Hufen an Strahlkrebs erkrankt, so kann man sich doch der Anschauung nicht erwehren, dass hier noch etwas anderes, als eine örtliche Infection mitwirken muss, dass vielmehr dieses Thier vor allen anderen dazu geneigt ist, an Strahlkrebs zu erkranken, und ein solches Individuum wird zweifellos von der Zucht ausgeschlossen werden müssen.

Fehlerhafte Hufbildung. Der Huf ist ein Produkt der Haut; die Haut vererbt ihre Eigenthümlichkeiten sehr gerne und mit grosser Zähigkeit viele Generationen hindurch. Deshalb ist fehlerhafte Hufbildung im allgemeinen bei jungen Pferden als Erbfehler zu betrachten. Auszunehmen sind jene Formveränderungen, welche auf die Rechnung der Hufbeschlagskünstler zu schreiben sind, und alle jene Veränderungen, welche als die Folge acuter Hufkrankheiten betrachtet werden müssen. Hierunter rechne ich z. B. den Rehhuf. Pferde,

welche nicht an langes Laufen gewöhnt sind, können, namentlich wenn sie stark gemästet sind, nach anhaltendem Traben auf harter Strasse, besonders in warmer Jahreszeit, plötzlich an Hufrehe erkranken. Die Folgen sind ja bekannt. Die eintretenden Deformationen können unter günstigen Umständen wieder corrigirt werden, und aus diesem Grunde wird der Rehhuf nicht zu den Erbfehlern gezählt werden dürfen. Anders steht es mit jenen flachen, niederen Hufen, deren Fersenwände fast ganz unter den Kronhaaren verschwinden. Die Sohle ist dabei flach, Kron- und Hufbein sind meist weit gegen die Zehenwand vorgeschoben und der Huf zeigt sehr schwaches Wachsthum. Diese Hufform vererbt sich sehr gerne; ebenso der spröde und brüchige Huf. Im allgemeinen neige ich dazu, dass man Pferde mit schlechten Hufen von der Zucht ausschliessen soll; nur bei älteren Pferden mit erworbenen Huf Fehlern kann man Nachsicht üben.

Meine Herren! Ich eile zum Schlusse. Das Thema, welches ich heute besprochen habe, ist mit meinen Darlegungen noch lange nicht erschöpft. Ich konnte Ihnen thatsächlich auch nichts wesentlich Neues sagen, denn Sie haben alle selbst Gelegenheit, Beobachtungen über die Vererbungserscheinungen zu machen. Das eine aber möchte ich als den Grundgedanken meiner Anschauung über Vererbung und Erbfehler nochmals hervorheben, dass bei der immer schwieriger und kostspieliger werdenden Aufzucht der jungen Thiere das Bestreben vorwalten muss, nur Gutes zu produciren, und wenn dies erreicht werden will, müssen wir zweifellos die Zuchtthiere strenger beurtheilen; Nachsichtigkeit rächt sich hier früher oder später immer, und die Erfahrung lehrt, dass zur Zucht das Beste gerade noch gut genug ist.

Schlunddivertikel beim Pferde.

Von Distriktsthierarzt Leibenger, Tegernsee.

Das betreffende Thier zeigte zu Lebzeiten wiederholte Unruheerscheinungen, Regurgitiren und Brechbewegungen. Bei der Section fand sich die Speiseröhre vor der Einmündung in den Magen derartig erweitert, dass man vom Magen aus beide Fäuste einführen konnte; in der erweiterten Partie war eine Futterstauung eingetreten. Die hiedurch bewirkten Brechanstrengungen hatten zu Verschluckungspneumonie geführt, welche den Tod bedingte. (Jahresberichte bayerischer Thierärzte.)

Referat.

Schiephacke: Zucht der Landschweine und ihre Verbesserung durch Kreuzung mit widerstandsfähigen Rassen (Illustrierte landwirthschaftliche Zeitung Nr. 102, 1902). Um hohe Erträge aus der Schweinezucht zu erzielen, müssen wir, so beginnt V. seine Abhandlung, ein widerstandsfähiges, schnellwüchsiges Schwein züchten, welches Mastfähigkeit mit guter Fleischqualität und hinreichender Fruchtbarkeit vereinigt. Als hiezu geeignet empfiehlt V. in erster Linie das Berkshire-schwein, da die Thiere dieser Rasse sehr widerstandsfähig, frühreif, fruchtbar, gute Futtermittelverwerther sind und sich leicht mästen lassen. In Bezug auf Frühreife ist der Berkshire nach dem V. dem Yorkshire gleich; es kann schon im jüngeren Alter mit Erfolg gemästet werden, im Gegensatz zu den Landschweinen; bei gutem Futter erreicht es ein Alter von acht Monaten, ein Gewicht bis zu 150 Kg. Das Schlachtgewicht beträgt bis zu 85 % des Lebendgewichtes. Das Fleisch ist keineswegs sehr fett, sondern vielmehr ein mageres, dunkles, schönes Wurstfleisch; ausserdem liefern die Berkshire schöne durchwachsene Schinken. V. ist der Ansicht, dass die Klagen der Metzger, das Fleisch der anderen Edelschweine sei zu weiss, zu weichlich und schwammig und daher zur Herstellung von Dauerwaaren nicht geeignet, darin begründet sind, dass das Fleisch in dem Maasse, in welchen die Landschweine mit weissen englischen Edelschweinen veredelt werden, für Dauerwaaren weniger geeignet werde. Das Fleisch der Berkshire ist vielfach deswegen nicht beliebt, weil es dunkler ist als dasjenige der weissen Rassen. Die Praxis lehrt aber, dass das Fleisch der Berkshire in Bezug auf seine Eignung zu Dauerwaaren dasjenige aller anderen Rassen übertrifft. In Bezug auf Schmalzgewinnung kommen die Berkshire allerdings hinter die Yorkshire zu stehen. Von grossem Werthe ist die Genügsamkeit und gute Futtermittelverwertung des Berkshireschweines. Es gedeiht am besten auf der Weide. V. hatte Gelegenheit, eine Berkshireherde und eine Yorkshireherde neben einander auf der Weide zu beobachten, und constatirte, dass die ersteren unter gleichen Verhältnissen weit besser gediehen. Abgesehen von Genügsamkeit und guter Futtermittelverwertung übertrifft das Berkshire-Schwein nach dem V. an Widerstandsfähigkeit gegen negative äussere Verhältnisse und Krankheiten alle übrigen Kulturrassen. V. hatte Gelegenheit, eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit der Berkshire-Schweine gegen Rothlaufseuche und Klauenseuche festzustellen. Endlich sind die Berkshire sehr fruchtbar. Erstlingssauern werfen in der Regel 8—10, ältere 10—12 Ferkel. Sauen kann man fünf

Jahre lang zur Zucht benützen, auch ist es keine Seltenheit, 5jährige Eber noch zur Zucht benützen zu sehen. Die Castration überstehen die Eber leicht. Bei Kreuzungen mit Landschlägen vererben die Berkshire ihre guten Eigenschaften grössten Theils; weniger sicher wird die Farbe vererbt, so dass die Kreuzungsprodukte nur selten ganz schwarz sind; in der Regel sind sie bunt. Alle Kreuzungen der Berkshire mit Landschweinen, welche der Verfasser beobachten konnte, sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Als zweite Rasse, welche dem Berkshire in seinen Eigenschaften sehr ähnlich ist, bezeichnet V. das Marschschwein. Dasselbe ist ebenfalls widerstandsfähig, fruchtbar, ein guter Futterverwerther, zum Weidegang geeignet und liefert ein zu Dauerwaaren geeignetes Fleisch.

Anmerkung des Referenten: Vor Jahren hatte ich Gelegenheit, die Ergebnisse der Kreuzung zwischen bayerischen Landschweinen und dem Berkshire-Schweine in der Nähe zu verfolgen. Die Berkshire-Eber stammten aus der Zucht des Grafen Arco-Stepperg. Die Kreuzungsprodukte, grössten Theils getigert, unterschieden sich von den Landschweinen vortheilhaft durch breitere und tiefere Formen sowie durch weit raschere Entwicklung, an Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit standen sie den Landschweinen gleich. Das Fleisch und speciell die Schinken wurden sehr gelobt. Einen vorzüglichen Eindruck machten auch die auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim durch die Zuchtgenossenschaft Donaueschingen-Baar ausgestellten Boldinger Schweine, welche bekanntlich auch hervorgegangen sind aus einer Kreuzung des Landschweines mit Berkshire-Schweinen. Die daselbst mit den Müttern vorgeführten Ferkeln zeigten ausser sehr guten Formen eine für ihr Alter imponirende Wüchsigkeit. Ich bin mit Sch. der vollkommenen Ueberzeugung, dass das Berkshire-Schwein zur Kreuzung mit Landschweinen behufs Verbesserung in Gegenden mit rauherem Klima, woselbst die Schweine vorwiegend auf Weidegang angewiesen sind, vorzüglich geeignet ist, weit besser als das Yorkshire-Schwein. A.

Vorläufige Erwiderung.

Das „Eingesandt“ in der letzten Nummer dieses Blattes befasst sich mit meiner Person. Auf die bisherigen Verdächtigungen habe ich geschwiegen, da ich durch Erwiderungen in der Tagespresse die Oeffentlichkeit nicht zu sehr mit traurigen Vorkommnissen innerhalb unseres Standes beschäftigen mochte. Nachdem die beiden Artikel, die an Entstellung der Thatsachen und an Einseitigkeit nichts zu wünschen übrig

lassen, ihren Weg auch in die Fachpresse gefunden haben, bietet sich mir erwünschte Gelegenheit, vor Collegen dagegen Stellung nehmen zu können. Ich pflege gegenwärtig Erhebungen darüber, welche Thatsachen den angegebenen Vorkommnissen zu Grunde liegen und werde seiner Zeit darüber berichten.

Das kann ich jetzt schon erklären, dass von meiner Seite nichts unternommen oder veranlasst worden ist, wodurch das thierärztliche Ansehen gelitten hätte. Inwieweit dies auf der anderen Seite zutrifft, wird sich demnächst ergeben.

Pappenheim, den 28. Februar 1903.

Dr. Wucher, Distriktsthierarzt.

Personalien.

Der praktische Thierarzt N. Duetsch wurde als bezirksthierärztlicher Verweser in Viechtach aufgestellt

Bekanntmachung.

Die **Stelle** des **Bezirksthierarztes** für den Verwaltungsbezirk **Viechtach** ist in **Erlidigung** gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre an das k. Staatsministerium des Innern zu richtenden und vorschriftsmässig zu belegenden Gesuche bis längstens

25. März 1903

bei der ihnen vorgesetzten k. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Landshut, den 25. Februar 1903.

**K. Regierung von Niederbayern,
Kammer des Innern.**

Andrian.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Sünching** hat die **Aufstellung** eines **approbirten Thierarztes** beschlossen.

Der aufzustellende Thierarzt erhält ein Jahresfixum von 600 M. — sechshundert Mark — auf die Dauer von vier Jahren. Die Fleischschau wird ständig mit jährlich 200 M. — zweihundert Mark — honorirt.

Bewerber wollen sich unter Angabe des Approb.-Jahres und der bisherigen thierärztlichen Thätigkeit

längstens bis 15. März 1903

an die unterfertigte Gemeindeverwaltung wenden. Der Antritt soll bis 1. April l. Js. erfolgen.

Einem tüchtigen Thierarzte ist sehr gute Praxis geboten.

Sünching, 1. März 1903.

Gemeindeverwaltung Sünching.

gez. Wild, Bürgermeister.

Verein Münchener Thierärzte.

Einladung zur **Monatsversammlung** am **Mittwoch den 11. März** Abends 9 Uhr im Restaurant „Platz“ (Normannensaal).

Tagesordnung:

Punkt 1: Das Comité für die Maturitätsehrungen, bestehend aus den Herren: Göbel, Günther, Kitt, Sigl, Wirsing, legt die künstlerisch ausgeführten Dankadressen und Dankschreiben auf und gibt sich die Ehre, die Herren Collegen Bayerns zu deren Besichtigung geziemend einzuladen.

Punkt 2: Vereinsangelegenheiten.

Collegen, welche wegen der Feierlichkeiten anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes S. K. H. des Prinz-Regenten *Luitpold von Bayern* in Begleitung ihrer Damen und Familienangehörigen sich befinden, sind höflichst gebeten, mit denselben zu erscheinen.

2 (2)

Der Ausschuss.

Castrations-Kluppen für Hengste

empfehlte in 7 Grössen billigst per Nachnahme

1 (6)

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Im Verlag von **Anton Sichler** in **Landsberg a/L.** ist soeben erschienen:

Handbüchlein

der

gesamten Viktualienpolizei.

Eine Sammlung der Gesetze über den
**Verkehr mit Nahrungsmitteln etc., über den Verkehr mit
Butter, Käse, Schmalz und Milch,**

über

Schlachtvieh- und Fleischbeschau

nebst reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen (Minist.-
und Reg.-Entschl.),

sowie

einschlägigen Reichsgerichtsentscheidungen.

Mit Erläuterungen und Anmerkungen bearbeitet und zum Gebrauche für
Thierärzte, Laien-Fleischbeschauer, Landwirthe, landw. Schulen und
Schüler, Distrikts- und Gemeindebehörden, Schlächter u. s. w.

herausgegeben von

Hermann Bürchner,

k. b. Bezirks-Thierarzt in Landsberg a. Lech.

180 S. Preis nur **1 M. 50** ₰.

Thierärztlicher Staatskandidat

schon mehrfach vertreten, sucht wieder Assistenz oder Vertretung auf jede Zeitdauer. Offert. unter **M. H. 8515** an **Budolf Mosse, München.**

Suche ab 1. Mai auf 4—5 Wochen approbirten Collegen als

Vertreter.

Gefl. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung und Frühstück bitte zu richten an **Streitberg, Bezirksthierarzt, Naila.**

Thierärztliche Instrumente und Bücher,

darunter **Koch's Encyclopädie** der gesamten Thierheilkunde, sind zu verkaufen bei

E. Eschle, München, Klenzestrasse Nr. 7/II.

Barthel's Futterkalk

40—42% Phosphorsäure-Gehalt, garantirt Arsen- und Chlorfrei.

Bestes Mittel

zur Ausbildung und Stärkung des Knochengerüsts, Verhütung u. Heilung der Lecksucht, Knochenweiche u. Knochenbrüchigkeit, Pohlen-, Kälber- und Ferkellähme. Prospective, Preis und Atteste gerne zu Diensten. Gut rentabler u. lohnender Verkaufsartikel, speziell in der Herbst- und Wintersaison. 12 (12)

Michael Barthel & Comp. chem. Fabriken Regensburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 60

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfreiem Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentum colloidalé Credé nach Dieckerhoff,
für Chlorbarium,
für Rothlaufserum und Cultur,
für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbfiebers,
vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8.50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Luftführung
nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10.75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,
modifizirt von Bayer. M. 17.50.

Harnprüfer – Platin-Brennapparate Ecraseure – Wundspritzen – Zerstäuber Augenspiegel.

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ **kostenfrei.**

— Der Neuheiten-Katalog 1902 —

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt

Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 „ 0.1 = 6.50 „

10 „ 0.15 = 11.40 „

10 „ 0.08 = 6.20 „

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht** bestimmte Sendungen sind an **Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1,** zu richten. D. Red.

Wochenschrift

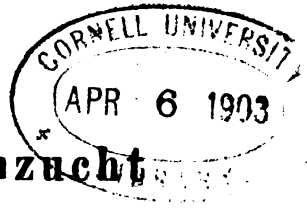
für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



47. Jahrgang. München, den 17. März 1903.

Nr. 10.

Inhalt: Rauscher, Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht. — Erlass der Königlichen Staatsministerien des Innern und der Finanzen an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches betreffend. — Leibanger, Mykotische Lungenentzündung bei Rindern. — Münchener internationale Katzensausstellung. — Referat. — Offene Correspondenz. — Inserat:

Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht.

Von K. Rauscher, Kontrollthierarzt in Kufstein.

Als Assistent des k. Bezirksthierarztes Herrn W. Reindl in Rosenheim hatte ich im Jahre 1899 in der Stallung des Bauern L. in P. 16 Rinder an Lecksucht zu behandeln. Von diesen war auch eine Anzahl mit Tuberkulose behaftet. Es reagierten auf Tuberkulin zwölf Stück positiv; vier davon, die auch klinische Erscheinungen der Lungentuberkulose zeigten, wurden bei der später vorgenommenen Schlachtung tuberkulös befunden. Sämmtliche Thiere waren hochgradig lecksüchtig, hatten rauhes, glanzloses Haarkleid und befanden sich demnach im schlechten bis sehr schlechten Nährzustand. Ich injicirte jedem Stück an vier aufeinanderfolgenden Tagen eine Lösung von je 0,15 Apomorphinum hydrochloricum.¹⁾ Wie ich mich später des öfteren überzeugen konnte, war durch

¹⁾ Reindl verwendet amorphes und kristallisirtes Apomorphinum hydrochloricum zu gleichen Theilen in halbprocentigem Carbolwasser gelöst (Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht Jhrgg. 1900 Nr. 49). Ich gebe jedoch dem amorphem Apomorphin aus praktischen Erwägungen (es wird nicht so rasch ausgeschieden wie das kristallisirte) den Vorzug.

diese Behandlung nicht nur die Lecksucht geheilt, sondern alle Thiere, auch die, an welchem sich sichere Lungentuberkulose hatte feststellen lassen, hatten bedeutend zugenommen und besserten sich zusehends und auffällig in ihrem Nährzustand.

Schon früher hatte ich mehrmals Gelegenheit zu beobachten, dass Thiere, die in Folge schlechter Fütterung oder überstandener acuter Krankheiten abgemagert waren und trotz Futterwechsels und kräftigerer Nahrung nichtzunehmen wollten, nach Apomorphinbehandlung eine Besserung ihres Nährzustandes zeigten.

Deshalb versuchte ich, angeregt durch diese Erfahrungen, das Apomorphinum hydrochloricum bei Thieren, die nur mit Tuberkulose behaftet waren. Von 14 in der gleichen Stallung befindlichen Rindern reagierten auf Tuberkulin sieben positiv und bei zweien liess sich sowohl klinisch als auch später bei der Schlachtung Lungentuberkulose nachweisen. Sämtliche Thiere waren mehr oder weniger abgemagert. Auch bei diesen trat nach viermaliger Injection von je 0,15 Apomorphinum hydrochloricum eine bedeutende und fortschreitende Besserung des Nährzustandes ein, trotzdem weder ein Wechsel des Futters noch eine Mehrfütterung vorgenommen wurde.

Denselben Erfolg erzielte ich mit Apomorphinbehandlung bei 20 sehr abgemagerten Rindern, von denen 18 auf Tuberkulin reagirt hatten. Auch diese Thiere waren nach dem Versuche in der bisherigen Weise weitergefüttert worden. Ebenso konnte ich mich späterhin bei verschiedenen einzelnen abgemagerten Pferden und Rindern des öfteren von der angegebenen Wirkung des Apomorphins überzeugen. Desgleichen hatte ich auch bei sehr matten Saugkälbern, die die Futteraufnahme versagten, mit einigen Injectionen sehr guten Erfolg. Es scheint mir das Apomorphin besonders den jugendlichen Organismus sehr günstig zu beeinflussen.

Diese Erfahrungen, die sich nur aus gelegentlichen Praxisfällen ergaben — Versuche mit positiver Beweiskraft, wie fortgesetzte Injectionen, Abwägen behandelter und Abwägen nicht behandelter, aber gleichgefütterter Kontrollthiere, konnte ich wegen Mangel an Zeit und Material nicht ausführen — glaubte ich hauptsächlich deshalb veröffentlichen zu sollen, damit vielleicht der eine oder andere der Herren Collegen das Apomorphinum hydrochloricum gelegentlich in geeigneten Fällen versuchsweise anwendet.

Ich habe das Apomorphinum hydrochloricum auch sehr oft bei ausgesprochener Lecksucht der Pferde und Rinder und auch bei acutem und chronischem Magendarmkatarrh dieser

Thiere mit gutem Erfolge injicirt. Da ich hiemit nur Bekanntes bestätige, so will ich auf die einzelnen Fälle nicht näher eingehen und beschränke mich darauf, die nachfolgenden, die wegen ihrer Eigenartigkeit einiges Interesse bieten dürften, etwas ausführlicher zu beschreiben.

Bauer S. in G. erbat sich eine Medicin für ein Jungrind, das schon länger an Diarrhöe erkrankt war. Er erhielt das Gewünschte, kam aber nach einiger Zeit wieder und meldete, dass die Medicin zwar ganz gut gewirkt habe, dass aber nach einigen Tagen die Diarrhöe wieder aufgetreten sei. Es wurden nun verschiedene Styptica (Opium, Tannin) mehrmals versucht, aber immer war nur eine vorübergehende Besserung zu erzielen. Als ich einen plötzlich erkrankten Stier desselben Bauern in Behandlung bekam, hatte ich auch Gelegenheit, fragliches Jungrind zu sehen. Es war stark abgemagert, hatte ein rauhes struppiges Haarkleid, tiefliegende Augen und zeigte grosse Mattigkeit. After und Schwanz waren mit übelriechendem Koth beschmiert, die Umgebung des Afters war stellenweise haarlos. Während der Untersuchung bemerkte ich ganz auffällige hochgradige Zeichen der Lecksucht. Auf Befragen erklärte der Besitzer, dass dieselben schon vorhanden wären, seit das Thier in seinen Besitz gekommen sei, da aber die Lecksucht bei jungen Thieren öfters vorkomme, so habe er dies nicht weiter beachtet. Das Jungrind erhielt innerhalb vier Tagen je eine Injection von 0,025 amorphem und krystallisiertem Apomorphin zu gleichen Theilen und ausserdem einige Dosen Opiumtinktur. Bald darauf erfuhr ich, dass die Diarrhöe und Lecksucht geheilt sei. Nach einigen Monaten erzählte mir der Besitzer, dass das Thier prächtig gedeihe und dass es seit der Behandlung keine Krankheitserscheinungen gezeigt habe. Dass in diesem Falle die Diarrhöe anfangs immer wiederkehrte, erkläre ich mir damit, dass das fragliche Thier in Folge seiner Lecksucht die Darmschleimhaut reizende Stoffe aufnahm; es konnte daher auch die Diarrhöe erst behoben werden, als die Lecksucht geheilt war.

Ein der S.'schen Gutsverwaltung in Th. gehöriges Kalb zeigte heuer im Frühjahr mehrere Wochen hindurch öfters Tympanitis, Diarrhöe und schlechte Futteraufnahme, gleichzeitig machten sich lecksuchtähnliche Erscheinungen bemerkbar. Auch dieses wurde durch vier Apomorphininjectionen vollständig geheilt. Die Tympanitis trat seit dieser Zeit nicht mehr auf. Das Thier gedeiht jetzt vorzüglich.

(Schluss folgt.)

Erlass der Königlichen Staatsministerien des Innern und der Finanzen an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches betreffend.

In Bezug auf die Untersuchung und Behandlung des in das Zollinland eingehenden Fleisches [s. Ausführungsbestimmungen Lit. D zum Reichsgesetze vom 3. Juni 1900 über die Schlachtvieh- und Fleischschau sowie das Verzeichniss der Einlass- und Untersuchungsstellen (Ges.- und V.-Bl. 1902 S. 368 ff. und 420 ff.), dann die Fleischschau-Zollordnung mit Erlass über die Kennzeichnung (s. nächsterscheinendes Ges.- und V.-Bl.) und die Gebührenordnung (Ges.- und V.-Bl. 1902 S. 683 ff.)] wird Nachstehendes eröffnet:

1. Die veterinärtechnische Untersuchung von Fleisch-einfuhren wird an den Grenzeingangsstellen den Kontrollthierärzten übertragen und es kommt diesen namentlich auch die Aufgabe zu, bezügliche Fleischsendungen auf die Notwendigkeit oder Angemessenheit einer chemischen Untersuchung zu prüfen und in einschlägigen Fällen auch die vorschriftsmässige Probeentnahme zu bethätigen.

Zur Stellvertretung sind, wie bei dem sonstigen Kontrolldienste, erforderlichenfalls benachbarte Bezirks- oder Distrikts-thierärzte heranzuziehen.

Ob und inwieweit dem Kontrollthierarzte etwa eine ständige Hilfskraft (Assistent) beizugeben sei, wird von den jeweiligen weiteren Erfahrungen über den Umfang der Fleischeinfuhren abhängen; es ist deshalb im Einvernehmen mit der k. Generaldirektion der Zölle und indirekten Steuern den einschlägigen Verhältnissen fortgesetzt geeignete Beachtung zuzuwenden und je nach Erforderniss rechtzeitig entsprechender Antrag einzubringen.

Nach den bisherigen Erhebungen wird eine derartige Eventualität vorerst wohl nur für Passau in Aussicht zu nehmen sein.

2. Insoweit eingeführtes Fleisch im Inlande am Bestimmungsorte thierärztlich zu untersuchen ist, hat die gemeindliche Fleischschau dafür Sorge zu tragen; in dieser Beziehung ist den Distrikts- und Ortspolizeibehörden sachgemässe Eröffnung darüber zu machen.

3. Für die chemische Untersuchung von Fleisch- und bezw. Fettsendungen haben, soweit es thunlich erscheint, die öffentlichen Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genussmittel mitzuwirken und ist denselben über die Aufgabe, welche

ihnen hienach im Regierungsbezirke zukommt, nach Veranlassung des Näheren Kenntniss zu geben.

Den k. Untersuchungsanstalten in München, Erlangen und Würzburg ging zunächst Abdruck dieser Entschliessung zu.

Für solche Fälle jedoch, in denen wegen Dringlichkeit oder aus sonstigem Grunde eine sofortige chemische Untersuchung auswärts stattzufinden hat, ist je nach gebotener Gelegenheit mit verlässigen Apothekern oder sonst befähigten Sachverständigen ein Abkommen zu treffen; soferne schuldienstliche Bedenken nicht entgegenstehen, könnten auch Lehrer der Chemie zur Verwendung gelangen. Nach Massgabe des § 11 Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen Lit. D ist im Benehmen mit der k. Zollverwaltung in Erwägung zu ziehen, wo allenfalls die Bestellung solcher in der Chemie hinreichend erfahrener Sachverständigen angezeigt ist, und sodann für diese Plätze die Ermittlung geeigneter Persönlichkeiten vorzusorgen, welche zur Uebernahme fraglicher Untersuchungen genügend qualifizirt und bereit sind.

Ueber das Ergebniss dieser Verhandlungen ist zunächst Vorlage zu machen, worauf weitere Entschliessung ergehen wird.

4. Zur Beschaffung der erforderlichen Räume für die Vornahme der thierärztlichen Untersuchung bei den als Untersuchungsstellen zugelassenen Einlassstellen sind die nothwendigen Einleitungen zunächst von den beteiligten Lokalbehörden und Beamten unter Berücksichtigung des nach der Fleischbeschau-Zollordnung vom 29. Januar l. Js. einzuhaltenen Verfahrens zu treffen und ist es zu diesem Zwecke nahe gelegt, dass Vertreter der Veterinärpolizei mit Beamten der Bahn- und Zollverwaltung mündliches Benehmen pflegen und auf Grund dieser örtlichen Feststellungen sodann gemeinsame Anträge gestellt werden.

Was die bei den Beschaustellen im Innern vorzunehmende Untersuchung betrifft, so hat die bei der zuständigen Beschaustelle im Innern zu bethätigende Untersuchung von eingehendem frischen Fleische und die zollamtliche Behandlung, soweit möglich, in den gemeindlichen Schlachthäusern zu erfolgen; dagegen ist die Untersuchung von zubereitetem Fleische und Fette in den zollamtlichen Abfertigungsräumen zu bewirken. Nur für die amtliche Untersuchung der mit der Post eingebrachten beschaupflichtigen Sendungen ist, sowie diese Sendungen der zollamtlichen Schlussabfertigung in den Postlokalen unterliegen, zweckmässigerweise die amtliche Beschau in allen Fällen in Verbindung mit der zollamtlichen Abfertigung in den postdienstlichen Räumen vorzunehmen.

Die chemischen Untersuchungen werden, wenn solche veranlasst, zumeist wohl nur in den Laboratorien der bezüglichen Sachverständigen stattfinden können; es ist darüber Aeussderung derselben einzuholen.

5. Zur Durchführung der Beschau und besonders der Untersuchungen sind verschiedene Einrichtungsgegenstände (s. § 26 und § 31 der Ausführungsbestimmungen Lit. D mit den Bekanntmachungen dazu, § 5 der Anlage a, §§ 1 und 10 der Anlage b, Lit. A Ziff. 11 3/5 und Lit. B Ziff. 2/5 der Anlage c sowie die ganze Anlage d) zu beschaffen. Die Kosten hiefür sowie für das aufzustellende Personal werden aus den anfallenden Gebühren bestritten.

Insolange jedoch Mittel hieraus noch nicht zur Verfügung stehen, sind für die Grenzeingangsstellen die Kosten vorschussweise aus der Staatskasse auf Rechnung der Etatsposition „Vorkehrungen gegen Epidemien und Viehseuchen“ zu decken. An den Inlandsstellen, wo die Untersuchungen mit der örtlichen Fleischbeschau in Verbindung zu bringen ist, haben die Gemeinden — gleichfalls gegen Ersatz aus dem seinerzeitigen Gebührenanfall — vorläufig dafür einzutreten.

Bezüglich der Anschaffungen auf Rechnung der Staatskasse und bezw. des Gebührenertrages ist entsprechende Inventarisierung sowie angemessene Erhaltung und Verwahrung derselben in Bedacht zu nehmen.

6. Ist je nach dem Ergebnisse der Beschau die Polizeibehörde in Anspruch zu nehmen (s. § 12⁵, § 24, § 28 der Ausführungsbestimmungen Lit. D), so hat dies bei der Ortspolizeibehörde zu geschehen, worüber weitere Anweisung zu ertheilen ist.

Die nach § 30 a. O. zugelassene Beschwerde ist von der vorgesetzten Verwaltungsbehörde — demnach in unmittelbaren Städten von den k. Regierungen, Kammern des Innern, in allen übrigen Gemeinden von den k. Bezirksämtern — zu bescheiden; den letzteren hat hiebei der einschlägige Bezirksthierarzt oder aber, wenn dieser ausnahmsweise verhindert sein sollte, ein benachbarter Bezirksthierarzt als weiterer Sachverständiger zu dienen; den k. Regierungen, Kammern des Innern, ist es überlassen, den Kreisthierarzt oder einen anderen beamteten Thierarzt mit Erstattung eines Obergutachtens zu betrauen.

Handelt es sich um das Gutachten einer Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, so ist darüber eine zweite Untersuchungsanstalt, über das Gutachten eines anderweitigen Chemikers die einschlägige Untersuchungsanstalt einzuvernehmen.

7. Auf Grund der Bestimmung des § 14 Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 wird die Einfuhr von Fleisch aller Art mit Ausnahme von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefässen im kleinen Grenzverkehre sowie im Mess- und Marktverkehre des Grenzbezirkes über sämtliche Grenzzollämter zugelassen und gestattet, dass von einer amtlichen Untersuchung des im bezeichneten Verkehre eingehenden Fleisches Abstand genommen wird.

Es ist Sorge zu tragen, dass die beteiligten Kreise der Bevölkerung durch die betreffenden Amtsblätter hievon Kenntniss erhalten, sowie die einschlägigen Behörden und Organe sich danach achten.

Ueber die Auslegung und Anwendung des Begriffes „kleiner Grenzverkehr“ ist im gegebenen Falle mit der k. Generaldirektion der Zölle und indirekten Steuern ins Benehmen zu treten.

8. Die Erhebung der Gebühren für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches nach Massgabe der Gebührenordnung vom 12. Juli 1902 (Ges.- und V.-Bl. S. 683 ff.) wird allgemein den Zollbehörden übertragen; die Erhebung und weitere Behandlung dieser Gebühren hat in sinngemässer Anwendung der für die Erhebung und Verrechnung der thierärztlichen Besichtigungsgebühren geltenden Bestimmungen — vergl. insbesondere die Entschliessung des k. Staatsministeriums der Finanzen vom 11. März 1880 (Fin.-Min.-Bl. S. 80, Amtsbl. des Staatsmin. d. Innern S. 130) — zu erfolgen.

Etwaige weitere Anordnungen bleiben hiezu vorbehalten.

9. Nach § 30 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen Lit. D fallen die durch unbegründete Beschwerde erwachsenden Kosten dem Beschwerdeführer zur Last.

Für diesen Fall werden in Bezug auf die im Beschwerdeverfahren erhobenen Gutachten die einschlägigen Gebührenordnungen der Thierärzte sowie der öffentlichen Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genussmittel gemäss § 9 der Gebührenordnung vom 12. Juli 1902 als massgebend bezeichnet.

Soferne es sich in dem fraglichen Rechtsmittelverfahren um Bescheide u. s. w. handelt, die landesrechtlich gebührenpflichtig sind, haben in Bayern die Bestimmungen der Art. 198 ff. des Gesetzes über das Gebührenwesen in der Redaktionsbekanntmachung vom 11. November 1899 (Ges.- und V.-Bl. S. 904 ff.) zur Anwendung zu kommen.

Unter Beachtung vorstehender Direktiven sind im Benehmen mit der k. Zollverwaltung und, soweit veranlasst, auch mit der k. Regierungsfinanzkammer die nöthigen Verhandlungen zu pflegen und die weiteren Einleitungen zu treffen.

Innerhalb vier Wochen ist über den Stand der Sache erschöpfende Vorlage zu machen und jedenfalls darauf zu sehen, dass das Reichsgesetz vom 3. Juni 1900 über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau nebst den Ausführungs-Bestimmungen dazu mit 1. April 1903 auch für das vom Auslande eingehende Fleisch allenthalben zum Vollzuge gelangt.

Feilitzsch.

I. V.:

Staatsrat v. May.

Mykotische Lungenentzündung bei Rindern.

Von Distriktsthierarzt Leibenger, Tegernsee.

In einer Stallung erkrankten fünf Kühe gleichzeitig an mykotischer Lungenentzündung durch Verfütterung von schimmeligem Heu, resp. Einathmung von schimmelpilzhaltigem Staub. Die Krankheit hatte wegen ihrer schweren, hochfieberhaften, diffusen Lungenentzündung mit Pleuritis sicca täuschende Aehnlichkeit mit der Lungenseuche. Bei hochgradigem Fieber, gesteigerter Athemfrequenz bestand ein kurzer, schmerzhafter und daher häufig unterdrückter Husten. Die Perkussion ergab umschriebene, nesterweise Dämpfungen namentlich am unteren Lungenrande, die Auskultation wies verschiedene Arten von Rasselgeräuschen auf. Die ausgeathmete Luft roch wie bei Kälbern mit Spulwürmern. Der Ausfluss war schleimig-eitrig und mit Gewebsfetzen untermischt. Die Thiere zeigten schwere cerebrale Depression. Die Krankheit verlief bei vier Kühen nach 2—3 wöchentlicher Dauer in Genesung, die vierte musste wegen Lungenphthise geschlachtet werden. Bei der Section zeigte die Lunge disseminirte, hanfsamengrosse Knötchen in bindegewebiger Kapsel mit eiterigem Centrum. Die Entzündungsherde waren in der Peripherie vom gesunden Gewebe durch eine hepatisirte Zone abgegrenzt, das interstitielle Bindegewebe verbreitert und das übrige Lungengewebe stark emphysematisch. (Jahresberichte bayer. Thierärzte.)

Münchener internationale Katzensausstellung.

Während der Tage vom 4. bis incl. 9. März fand in den Centralsälen dahier eine internationale Katzensausstellung statt.

Von den verschiedenen Katzenrassen waren vertreten: Deutsche Hauskatzen in verschiedenen Farben (12 Stück), die Räderkatze (5 Exemplare), die nubische Katze (2 Exemplare), die Tigerkatze (3 Exemplare), die Wetterkatze (3 Exemplare),

die Tüpfelkatze (1 Stück), die Cypernkatze (3 Stück), die Stummelschwanzkatze (1 Stück), Malteserkatzen (3 Stück), deutsche Angorakatzen in verschiedenen Farben (21 Exemplare), Mankatzen oder Knotenschwanzkatzen (3 Stück), die Ginsterkatze, Bindeglied zwischen Katze und Marder (2 Stück), persische Katzen (4 Stück), asiatische Angorakatzen in verschiedenen Farben (55 Stück), algerische Angora (3 Stück), afrikanische Masken-Angora (1 Exemplar), siamesische Katzen (2 Stück).

Man muss die Bestrebungen des Ausstellungscomités, Thierzüchtern und Thierfreunden ein übersichtliches Bild der verschiedenen Katzenrassen zu geben und es ihnen so möglich zu machen, Vergleiche über Formen, Grösse, Haarfarben, Entwicklung je nach dem Lebensalter und der Aufzucht der diversen Katzenrassen zu geben, voll und mit Dank anerkennen, zumal da es mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft war, die Ausstellung in der gelungenen Weise wie sie uns vorgeführt wurde, zu Stande zu bringen.

Wir wünschen sehr, dass diese Veranstaltung dazu beitragen möge, das Interesse für das nützliche Hausthier zu heben.

A.

Referat.

Hofer : Ein neuer Krankheitserreger bei Fischen (Fischereizeitung Nr. 2, 1903). An der biologischen Versuchsstation für Fischerei an der hiesigen thierärztlichen Hochschule haben der V. und der Assistent der Station Dr. Moroff vielfach auf der Haut und an den Kiemen von Karpfen und karpfenartigen Fischen ein parasitisches Infusorium beobachtet, welches von Dr. Moroff mit dem Namen *Chilodon cyprini* bezeichnet und im zoologischen Anzeiger beschrieben wurde. Man glaubte dessen Anwesenheit nur als zufällig betrachten zu müssen. Eine pathogene Bedeutung wurde ihm nicht zugeschrieben. Neuestens wurde von dem V. jedoch ein Fall beobachtet, welcher unzweideutig bewies, dass der Parasit ein Krankheitserreger sein kann. 35,000 Stück Goldfische wurden mit einer überaus massenhaften Ansammlung des genannten Infusoriums befallen und im Verlaufe von acht Tagen starben 25,000 Stück derselben. Der Besitzer der Fische kam zur Station, um die Ursache des Fischsterbens eruiern zu lassen. V. stellte Versuche an und constatirte zunächst, dass der *Chilodon cyprini* gegen Kochsalzlösung ausserordentlich empfindlich ist. In einer $\frac{1}{2}$ % igen Kochsalzlösung sterben die Infusorien alsbald. Daraufhin setzte V. 401 Goldfische $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde in

eine 2%ige Kochsalzlösung ein. Hierauf kamen die Fische in reines gut durchlüftetes Wasser und erholten sich derartig, dass sie nach einigen Stunden fast sämtlich aufrecht standen. Nur wenige bei Beginn des Versuches schon fast todte Goldfische gingen zu Grunde; bereits am nächsten Tage nahmen die gebadeten Fische Futter zu sich. Den noch restigen Theil der Thiere (3500 Stück) behandelte V. hierauf in derselben Weise mit dem Erfolg, dass auch diese Fische sich nach einigen Stunden erholt hatten und nachdem sie mehrere Wochen gefüttert worden waren, weiter gegeben werden konnten. Nach dem Bade fand man bei der Untersuchung, dass die Kiemen vollständig frei von Parasiten waren. V. lässt die Frage offen, ob sich der Parasit bei anderen Fischen, die unter günstigen Verhältnissen existiren und sonst gesund sind, auch so massenhaft vermehren und krankmachend wirken kann. A.

Offene Correspondenz.

Anfrage: Gelegentlich einer Versammlung mehrerer Herren Collegen am 8. ds. Mts. in Rosenheim wurde das neue Reichs-fleischbeschugesetz und die hiezu erlassenen bayerischen Aus-führungsbestimmungen besprochen. Hiebei wurde der Absatz 4 der Entschliessung des k. Staatsministeriums des Innern vom 3. November 1902 verschiedentlich gedeutet: Die einen waren der Ansicht, dass die Gemeinden bis 1. April a. c. noch solche neue Fleischbeschauer bestellen können, wenn sie wie früher von dem betr. Bezirksthierarzte bis zum 1. April d. J. in der Vornahme der Fleischschau unterwiesen und geprüft werden (resp. sind); solche Fleischbeschauer hätten die Bedingungen einer vierwöchentlichen Schlachthofausbildung und Bestehen der Prüfung vor der Commission nicht zu erfüllen. Andere deuteten die Bestimmung so: Fleischbeschauer, welche am 1. April noch nicht ein Jahr thätig waren, müssten die vorerwähnten Bedingungen erfüllen oder dürfen ausserdem nicht mehr weiter verwendet werden. Wie ich vornommen habe, hätten dies auch mehrere Verwaltungsbehörden verschiedentlich gedeutet. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass, wenn die erstere Ansicht zutrifft, die Landgemeinden vor dem 1. April noch möglichst viele neue Fleischbeschauer aufstellen, um den Lasten der mehrerwähnten Bedingungen zu entgehen, nachdem die Kosten die Fleischbeschauer selbst nicht tragen wollen und können. Vielleicht ist die Ansicht auch bei Collegen in anderen bayerischen Kreisen eine getheilte. K.

Antwort: Bis 1. April l. J. sind für die Bestellung von Laienfleischbeschauern noch die bisherigen Fleischbeschau-

ordnungen massgebend und kann ein Fleischbeschauer noch nach alter Prüfungsvorschrift den Befähigungsausweis erwerben; finden sie aber bis 1. April l. J. keine Verwendung mehr, so können sie nach 1. April nicht mehr zur Fleischbeschau zugelassen werden. Gg.

Anzeige betr. Vollzug des Milzbrandentschädigungsgesetzes, hier Bezug von Formularien.

Formular I: Schätzungsprotokolle, II: Obduktionsprotokolle, III: Liquidationsformulare für die gemeindlichen Mitglieder der Schätzungscommission, IV: Liquidationsformulare für die districtiven Mitglieder der Schätzungscommission, V: Verzeichniss über die der k. Staatskasse zur Last fallenden Kosten des Verfahrens im Betreff: Feststellung des Milzbrandes bei. Ferner: Verzeichnisse der von dem Viehhändler ge- und verkauften Thiere (zu Ziff. 2 der Ministerial-Entschl. v. 19. Jan. 1898, Nr 2, S. 16.) Obige Formulare sind neu verbessert à Buch 80 ₰ (25 Bg.) zu beziehen von der

Gg. **Kranzbühler'schen** Buchdruckerei,
(Nachfg. A. Dieckert)
Speyer a. Rh.

NB.: Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer bis zum Betrage von M. 5.— auf einer 10 ₰-Postanweisung.

Thierärztliche Instrumente und Bücher,

darunter **Koch's Encyclopädie** der gesamten Thierheilkunde, sind zu verkaufen bei

E. Eschle, München, Klenzstrasse Nr. 7/II.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

61

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Thierärzten zu kostenfrei:m Versuch übergeben; es ist dies einer der vielen Vortheile bei directem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direct an die Fabrik zu richten.

Injectionsspritzen

mit Duritkolben.

für Argentum colloidale Credé nach Dieckerhoff, für Chlorbarium, für Rothlaufserum und Cultur, für Susserin, Tuberkulin, Eserin etc.

Duritschläuche

Durit ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte und wird von Desinfektionswasser nicht angegriffen.

Keulenförmiger Halter nach Blume zur Verhütung und leichteren Heilung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.

26,00 Mk. (B. T. W. 1900, 45; 1902, 12 u. 15.)

Luftfilter für die einfachste Behandlung des Kalbefiebers,

vergl. Artikel Evers-Waren, B. Th. W. 1902, Nr. 32. M. 8.50.

Combinirter Apparat zur Jodkalium- und Lufteführung

nach der neuen Schmidt-Kolding-Methode. M. 10.75.

Besteck zur Wundnaht vermittelt Metallklammern nach Michels,

modifizirt von Bayer. M. 17.50.

Neu! Spritzenanülen mit doppelter Stahlwandung.

Unzerbrechbar!

Das umfangreiche Fabriklager ermöglicht sofort. Lieferung. Reparatur. stets umgehend

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk „Die Thierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ kostenfrei.

Der Neuheiten-Katalog 1902

ist erschienen und allen Thierärzten übersandt worden.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W.

Telegramm-Adresse: „Veterinaria“.

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix und Goldene Medaille.

Bandwurmmittel für Hunde rein

Arecaapulver u. Colomel in comprimierten Pastillen mit Anweisung.

**Creolin ap Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.**

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

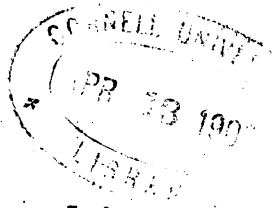
5

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red

Mit einer Beilage von Richard Schoetz, Berlin NW., Wandtafeln zur Fleischbeschau betr.

APR 1 1903



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 24. März 1903.

Nr. 11.

Inhalt: Rauscher, Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht. (Fortsetzung.) — Erlass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Vollzug des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes betreffend. — Erlass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Vollzug des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes betreffend. — Dr. Simader, Die verschiedenen Leitfäden für Fleischbeschauer. — Zange zum Legen von Bullenringen. — Referate. — Personalien. — Inserate.

Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht.

Von **K. Rauscher**, Kontrollthierarzt in Kufstein.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Bauer W. in A. wollte ein kürzlich gekauftes Pferd auf Dampf untersucht haben, weil es während der Bewegung sehr angestrengt athme und leicht schwitze. Schon bei der Untersuchung in der Ruhe beobachtete ich eine auffällige Nervosität an dem Thiere; es konnte keinen Augenblick still stehen, trotzdem es weder durch Fliegen noch sonst etwas belästigt wurde. Auch bei lautem Anreden und bei plötzlichen Bewegungen fuhr es erschreckt zusammen. Es war fieberlos und zeigte normale Athmungs- und Herzthätigkeit. Ausser rauhem, glanzlosem Haarkleid und schlechtem Nährzustand konnte nichts Anormales festgestellt werden. Während der Fahrt in leichtem Wagen trat nach kurzem Trabe starke Dyspnoe, erkennbar durch erweiterte Nüstern, Flankenschlagen etc., und nach einiger Zeit Schweissausbruch auf. Nach der Bewegung konnte ich hochgradig gesteigerten Puls und ebensolche Athmungsthätigkeit constatiren, die aber sehr bald auf die Norm zurückkehrten. Schon während der Fahrt

schloss ich auf körperliche Schwäche und stellte deshalb an den Eigenthümer, da sich mir für die Diagnose „Dampf“ keine Anhaltspunkte baten, mehrere Fragen, so bezüglich des Benehmens im Stalle, während der Futteraufnahme etc. Dabei erfuhr ich, dass das Pferd im Stalle gierig Streu und Koth und auf dem Felde Erde fresse. Auf Grund dieser Mittheilung im Zusammenschluss mit dem sonstigen Untersuchungsbefund, auch mit Rücksicht auf die hochgradige Nervosität, stellte ich die Diagnose „Lecksucht“ und injicirte in Zwischenräumen von je einem Tag fünf Dosen von 0,15 und schliesslich von 0,17 amorphem Apomorphin, ausserdem gab ich verdauungsanregende Mittel. Schon nach der dritten Injection konnte der Eigenthümer mittheilen, dass der Patient sehr starken Appetit habe und dass er nicht mehr so aufgeregter sei. Später traf ich das Thier zufällig bei der Feldarbeit; ich war über dessen Aenderung zum Bessern erstaunt. Es hatte im Leibe sehr zugenommen und zeigte ein glänzendes Haarkleid. Dabei war es sehr frisch und hatte sein aufgeregtes Wesen vollständig verloren. Auch die Sucht, Streu und Koth zu fressen, war, wie mir der Eigenthümer mittheilte, bald nach der Behandlung verschwunden. Interessant dürften in diesem Falle die hochgradigen nervösen Symptome sein, wie sie ja beim Rinde, wenn das Leiden schon weiter vorgeschritten ist, nicht selten sind, die ich aber bei lecksüchtigen Pferden sonst nie gesehen habe.

In dem Stalle des Bauern W. in P. waren die Erscheinungen bei einem Fohlen so auffällig, dass mir schon der Eigenthümer berichten konnte, sein Fohlen leide an Lecksucht. Bei der Untersuchung fand ich folgendes: Das über $\frac{1}{4}$ Jahr alte, sehr matte Thier war heruntergekommen, hatte rauhes, wolliges Haarkleid und benagte und beleckte fortwährend die Holzbarren, die Wände und seinen Körper. Es frass sowohl beschmutzte Streu wie auch Mist und versuchte zu verschlingen, was es gerade erwischen konnte. Der Koth war eigenthümlich grau und übelriechend.

Nach viermaliger Injection von je 0,04 amorphem Apomorphins, das aber ausserordentliche Aufregung hervorrief — das Fohlen schwitzte am ganzen Körper und lief fortwährend im Kreise umher — war die Lecksucht vollständig geheilt.

Auch dieser Patient befand sich, als ich ihn ein halbes Jahr später wiedersah, in gutem Nährzustand und war prächtig herangewachsen. Lecksucht war seit der Behandlung nicht mehr aufgetreten.

Anschliessend hieran sei mir gestattet, in Kürze auseinander zu setzen, wie ich mir die Wirkung des Apomorphins

vorstelle. Dabei möchte ich auch einige Bemerkungen über die Pathogenese der Lecksucht einfließen lassen.

Das Apomorphin wirkt bei subcutaner Injection, wie aus den bald auftretenden Erscheinungen zu schliessen ist, anfangs wohl hauptsächlich auf gewisse Nervencentren ein. Diese Nervenreizung ist aber nur eine vorübergehende, momentane. Ich glaube jedoch mit Rücksicht auf die geschilderten Erfahrungen annehmen zu dürfen, dass es auch die übrigen Körperzellen in ähnlicher Weise beeinflusst. Diese letztere Wirkung, die eine längere Zeit anhaltende zu sein scheint, stelle ich mir derart vor, dass sämtliche Zellen des Thierkörpers zu erhöhter Thätigkeit gereizt werden. Hiedurch dürfte eine Steigerung des Stoffwechsels und bei länger fortgesetzter Apomorphinbehandlung eine Besserung des Nährzustandes des Körpers hervorgerufen werden. Das Apomorphin würde somit ähnlich wie Natrium chloratum, Phosphor und Acidum arsenicosum wirken. Für diese Annahme sprechen auch ähnliche Erfahrungen und Beobachtungen Reindls, sowie die Versuche Professor Fesers an Schweinen, die bei fortgesetzter Apomorphinbehandlung bedeutend an Gewicht zunahmen.

(Schluss folgt.)

Erlass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Vollzug des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes betreffend.

Zur Durchführung des am 1. April d. Js. seinem Gesamtumfange nach in Kraft tretenden Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, wird voraussichtlich eine grössere Anzahl von Fleischbeschauern berufen sein, die nicht bereits auf Grund der vom Bundesrathe beschlossenen Prüfungsvorschriften für die Fleischbeschauer (Ausführungsbestimmungen B zum Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetze) den Befähigungsausweis erworben haben, vielmehr auf Grund der Uebergangsbestimmungen in § 10 Abs. 2 der bezeichneten Prüfungsvorschriften zur Ausübung der Fleischbeschau auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes zugelassen werden.

Es ist dringend erwünscht, dass diese Fleischbeschauer sich rechtzeitig und ausreichend mit den neuen, vom 1. April 1903 ab für die Ausübung der Fleischbeschau massgebenden Gesetzesvorschriften und Ausführungsbestimmungen vertraut machen,

zumal diese neuen Bestimmungen vielfach wesentliche Abweichungen von den gegenwärtig in Bayern geltenden Vorschriften aufweisen und zum Theil in vielen Beziehungen wesentlich eingehendere Anweisungen enthalten als die jetzigen Instruktionen für die Fleischbeschauer.

Im Interesse eines thunlichst einheitlichen Vollzuges des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes ergeht daher unter Bezug auf Ziffer 4 der Ministerial-Entschliessung vom 3. November 1902 im Einvernehmen mit dem Reichsamte des Innern der Auftrag, dafür Sorge zu tragen, dass das bezeichnete ältere Fleischbeschaupersonal bis zum Inkrafttreten des angeführten Gesetzes seine Kenntnisse durch das Studium der neuen Bestimmungen ergänzt.

Bei diesem Anlasse wird zu weiterer Bekanntgabe auch darauf aufmerksam gemacht, dass die oberpolizeilichen Vorschriften vom 25. Juni 1892 (Ges.- und V.-Bl. S. 277) in Bezug auf die Beschau der mit Erscheinungen von Tuberkulose (Perlsucht, Lungensucht) behafteten Rinder und Schweine vom 1. April l. Js. ab ausser Kraft treten.

Feilitzsch.

Erlass des Königlichen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen, Kammern des Innern, Vollzug des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes betreffend.

Die Ausführungsbestimmungen A zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz (Ges.- und V.-Bl. 1902 S. 298 ff.) enthalten über die Einrichtung der Stempel, mit denen das untersuchte inländische Fleisch vom 1. April l. Js. ab zu kennzeichnen ist, nur allgemeine Vorschriften und lassen für die Ausführung der Stempel im einzelnen noch Spielraum.

Für die ordnungsmässige Durchführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes ist es aber erwünscht, dass die Stempelabdrücke auf dem Fleisch stets deutlich lesbar sind und die Untersuchungsstelle, welche die Fleischschau vorgenommen hat, leicht erkennen lassen. Es empfiehlt sich deshalb, dass die Stempel nicht nur nach Form, Grösse und Inschrift den allgemeinen Vorschriften in § 43 der eingangs erwähnten Ausführungsbestimmungen entsprechen, sondern auch in der Einzelausführung einheitlichen Grundsätzen angepasst sind.

Im Einvernehmen mit dem Reichsamte des Innern ist deshalb in dieser Richtung folgendes zu beachten:

1. Die im § 43 Abs. 3 bis 5 der bezeichneten Ausführungsbestimmungen angegebenen Grössen für die Stempel sind nur Mindestmasse. Die Stempel dürfen auch einen grösseren Umfang erhalten; jedoch sind übermässige Grössen zu vermeiden, damit das gekennzeichnete Fleisch nicht zu sehr mit Stempelabdrücken bedeckt wird.

2. Die Inschriften sind mit lateinischen Schriftzeichen herzustellen und in solcher Grösse anzufertigen, dass sie gut leserlich sind.

Die Schriftzeichen und die Ränder müssen scharf ausgeprägt sein.

3. Jeder Stempel hat den Namen oder das Zeichen des Schaubezirkes zu enthalten. Der Zusatz einer Unterscheidungsbezeichnung, wie z. B. „Schlachthof“, ist gestattet. Zusatzbezeichnungen, die auf fast allen Stempeln sich wiederholen würden, wie z. B. „Schaubezirk“ oder „Fleischbeschau“ sind zu vermeiden. Bei Schaubezirken mit Namen, die mehrfach vorkommen, sind den Namen die entsprechenden Unterscheidungsbezeichnungen beizufügen. Allgemein verständliche Kürzungen bei den Namen und Zusatzbezeichnungen sind zulässig.

Bei den Stempeln für Hundefleisch, Pferdefleisch und sonstiges Einhuferfleisch ist dem Namen oder dem Zeichen des Schaubezirkes auf einer besonderen Zeile das Wort „Hund“, „Pferd“ voranzustellen.

4. Die Inschriften der Stempel sind, soweit nicht die Länge der Worte bei runden Stempeln die Anbringung in Bogenform rathsam erscheinen lässt, auf geraden Linien auszuführen.

5. In den Fällen des § 43 Abs. 2 Satz 2 hat der Stempel ausser der Bezeichnung „Thierarzt“, wofür auch die Abkürzung „T.-A.“ mit oder ohne die Voranstellung der Kürzung B. (= Bezirks-), D. (= Distrikts-), etc. gebraucht werden darf, den Namen und den Wohnsitz des Thierarztes zu enthalten.

6. Die Anbringung sonstiger Namen, Bezeichnungen oder Zeichen (z. B. Wappen) ist zu vermeiden. Ausgenommen ist die Beifügung von lateinischen oder arabischen Ziffern zu dem Zwecke, um die mehreren an einem Orte vorhandenen Schaubezirke zu unterscheiden oder um ersichtlich zu machen, von welchem der mehreren, in einem Schaubezirk aufgestellten Fleischbeschauer die Untersuchung des gestempelten Fleisches ausgeführt worden ist.

7. Vorhandene Stempel dürfen aufgebraucht werden, sofern sie im wesentlichen die vorgeschriebenen Inschriften — wenn auch in abweichender Reihenfolge und Art der An-

bringung — enthalten. Unter allen Umständen müssen sie aber die vorgeschriebene Form und Mindestgrösse aufweisen.

Es ist dafür Sorge zu tragen, dass die Behörden bei Beschaffung der Fleischbeschaustempel, soweit sie nicht bereits sich damit versehen haben, diese Grundsätze beachten.

Feilitzsch.

Die verschiedenen Leitfäden für Fleischbeschauer.

Von Dr. Simader, Kitzingen.

Das Reichsfleischbeschaugesetz hat eine so grosse Zahl von Publikationen auf dem genannten Gebiete gezeitigt, dass viele vor der Wahl stehende Collegen sich unschlüssig fragen: Was entspricht nun deinen Bedürfnissen, welches Buch kaufst beziehungsweise empfiehlst du dem dich um Rath angehenden Fleischbeschauer? Daher seien hier in Kürze einige der betreffenden Schriften besprochen.

Ein ganz vorzügliches Werk ist „der Laien-Fleischbeschauer“ von Obermedicinalrath Professor Dr. J o h n e (Verlag bei Paul Parey, Berlin S.W., Hedemannstr. 10, geb. 6.50 M.). Die zweite, verbesserte Auflage (1901) ist im Sinne der neuen Fleischbeschaugesetzgebung geschrieben; die Zahl der Abbildungen in derselben ist auf 231 vermehrt; eine Reihe weniger gute sind durch bessere ersetzt worden. Im übrigen hat der Verfasser die bewährten Grundsätze, welche ihn bei der Bearbeitung der ersten Auflage leiteten, beibehalten.

Der „Leitfaden der praktischen Fleischschau“ von Dr. F i s c h o e d e r in Königsberg, Kreisthierarzt und früherem Schlachthofdirektor (Verlag von Richard Schoetz, Berlin N.W., Luisenstr. 36, 1903, geb. 5.— M.), mit einer Reihe in den Text gedruckter Abbildungen, ist besonders in Norddeutschland eingeführt. Die Uebersichtlichkeit in der Anordnung des Stoffs und die sehr verständliche Art der Darstellung haben ihm dort eine so grosse Beliebtheit verschafft, dass es in acht Jahren fünf Auflagen erlebte. Es ist ein sehr gutes Buch.

Der im übrigen als praktisch bewährte und speciell auch in der Ausdrucksweise dem Bildungsgrade der Laienfleischbeschauer wohl entsprechende „Grundriss der gesamten Fleischschau“ von Sanitätsthierarzt und Schlachthofinspektor S i m o n in Görlitz (Verlag von Schoetz, geb. 5.— M.) kann um desswillen weniger empfohlen werden, weil die letzte Auflage (1899) noch keine Rücksicht auf die neue Gesetzgebung nimmt. Die Verlagsbuchhandlung liefert zwar das Reichsgesetz nunmehr gratis mit, jedoch ist dadurch wenig geholfen. Ein ent-

schiedener Mangel ist auch das Fehlen der nöthigen Anzahl von Abbildungen, welche meines Erachtens in solchem Buche absolut unentbehrlich sind.

Dieselben Fehler hatten auch dem seiner Aufgabe sonst bestens gerecht werdenden Leitfaden von Sanitätsthierarzt Dr. Bundle in Karlshorst an (Fleischkunde und Fleischbeschau; Verlag von H. Costenoble, Berlin W., kart. 4.— M.).

Veraltet ist fernerhin die „Anleitung zum Unterricht in der Fleischbeschau“ von Bezirksthierarzt Georges (Gotha, 1892; 1.40 M.), gleichwie diejenige von Schilling (Querfurt 1890, im Selbstverlag) und eine ebensolche „zur Begutachtung der Schlachthiere und des Fleisches“ von Corpsrossarzt Schwarzenacker (Berlin 1899; 3. Aufl., 1.60 M.).

Speciell für badische Fleischbeschauer geschrieben ist des weiteren die „Anleitung“ von Geheimrath Lydtin. —

Vor wenigen Wochen gaben Veterinärassessor Koschel und Oberthierarzt Dr. Marchner einen „Leitfaden für Fleischbeschauer“ heraus (bei Maruschke & Berendt, Breslau; geb. 2.40 M.), in welchem in beinahe zu gedrängter Form das für Laienfleischbeschauer Erforderliche behandelt wird; auch ihm mangeln die so nothwendigen Abbildungen.

Schliesslich — last not least — ist ganz vor kurzem noch das längst erwartete Werk unserer ersten Fleischbeschau-Autorität, von Professor Dr. Ostertag, erschienen (Leitfaden für Fleischbeschauer, Verlag von Schoetz, geb. 6.50 M.). Ihm ist zweifellos beschieden, vom letzten der erste zu werden, gleich wie „der grosse Ostertag“, das unvergleichliche Handbuch der Fleischbeschau, nach wie vor die hervorragendste Stelle unter allen einschlägigen Werken inne hat und stets inne haben wird. Der „kleine Ostertag“ geht von dem gewiss richtigen Standpunkt aus, dass die blosse Kenntniss der Ausführungsbestimmungen, die sich der Beschauer durch Auswendiglernen aneignen könnte, nicht zur Ausübung der Fleischbeschau befähigt, und dass zur Anwendung der kurz gefassten Bestimmungen das richtige Verständniss für die Entstehung, die Nothwendigkeit und den inneren Zusammenhang der einzelnen Bestimmungen gehört. Er will zur Herbeiführung dieses Verständnisses den Beschauer in das Wesen und die Aufgaben der Fleischbeschau so einweisen, dass sich die amtlichen Vorschriften als etwas Selbstverständliches ergeben. Und dies gelingt ihm auch in brillanter Weise. — Es ist ein vorzüglicher Gedanke, durch zweierlei Druck zu unterscheiden, was der Fleischbeschauer gleich vom Anfang seiner Thätigkeit an unbedingt wissen muss und was ihm späterhin zu seiner weiteren Fortbildung während der praktischen Ausübung

seines Berufs dienen kann: ersteres ist im kleinen Ostertag durch gewöhnlichen, letzteres durch kleineren Druck gekennzeichnet; auf solche Weise erzieht er zu denkenden, nicht zu mechanisch arbeitenden Beschauern.

Ganz abgesehen aber von der Art der Darstellung sind die 150 sehr schönen und zum Theil wundervoll plastischen Abbildungen des Leitfadens von höchstem Werthe und so ausserordentlich instruktiv, dass sie dem Beschauer noch draussen in der Praxis ein stets bereites Hilfsmittel bei zweifelhaften Fällen bleiben. — So ist also das auch buchhändlerisch bestens ausgestattete Werk ein in jeder Richtung zuverlässiger Leitfadens für den Fleischbeschauer und ein vollkommen zweckentsprechender Anhalt für die mit deren Ausbildung und Prüfung betrauten Collegen.

Unstreitig übertrifft das kaum nach ein paar Wochen schon in zweiter Auflage erschienene Buch seine Konkurrenten derart, dass es in erster Linie und vor allen anderen empfohlen werden muss. —

Für die Zwecke des Unterrichts sind ausserdem von demselben Autor in demselben Verlag zum Preise von 20.— *M* sechs Wandtafeln erschienen, welche insbesondere für Collegen von kleinen Schlachthöfen, woselbst während der Kurse nicht stets das nöthige Demonstrationsmaterial vorhanden ist, sehr werthvoll und wohl kaum entbehrlich sein werden. Es ist nur dringend zu wünschen, dass deren Zahl in Bälde eine Vermehrung erfährt.

Zange zum Legen von Bullenringen.

Schlachthofinspektor Flessa, Distriktsthierarzt in Hof, hat eine Zange angegeben zum Einführen von Bullenringen, welche eine sehr beachtenswerthe Neuerung auf diesem Gebiete darstellt. Dieselbe hat die Form einer Hufzange und kann der geöffnete Nasenring in die ausgehöhlten Backen der Zunge eingelegt und dort festgeklemmt werden. Ein kräftiger Druck auf die Zangenschenkel genügt, um den Ring durch die Nasenscheidewand zu führen und zugleich denselben zu schliessen. Es bedarf hiezu keines Vorstechens und sind Verletzungen der Hände des Operators vollkommen ausgeschlossen. Nach dem Schliessen der Zange kann der kleine Stift eingeschraubt werden, welcher das Wiederöffnen verhindert. Das Instrument hat sich bei den damit angestellten Versuchen sehr gut bewährt und seien hierauf Interessenten aufmerksam gemacht. Die Ausführung hat die Firma Hauptner—Berlin übernommen.

Heiss.

Referate.

Jantzen: Ueber die Bildung von Jodfett in der Milchdrüse (Centralblatt für Physiologie, 7. Dezember 1901). Vor einiger Zeit stellte bekanntlich Winternitz Versuche mit Melkthieren an, um der Frage näher zu treten, ob Nahrungsfett direkt zu Milchfett werden könne. Wir haben über diese Versuche in der Wochenschrift referirt. Winternitz verabreichte Melkthieren jodirtes Fett im Futter, untersuchte hierauf das aus der Milch gewonnene Fett auf seinen Jodgehalt und konnte nachweisen, dass jodirte Fette in der Milch vorhanden waren. 6% von dem verfütterten Jod fand V. in der Milch wieder; er schloss hieraus, dass Jodfett des Futters in der Milchdrüse dem sonst noch auf andere Weise producirten Fette beigemischt worden sei; weiter folgerte W. aus seinen Versuchen, dass Milchfett direkt aus Futterfett entstehen könne. Caspari hat vor Kurzem ebenfalls durch Verfütterung von Jodsesamöl dargethan, dass beträchtliche Mengen desselben in die Milch übergehen können (Archiv für Anatomie und Physiologie 1899, Supplementband). Neuerdings stellte Jantzen Versuche zur Lösung der Frage an, ob die Milchdrüse überhaupt befähigt sei, jodirte kohlenstoffhaltige Nährstoffe zu verarbeiten, ohne nothwendig vorher ihre Verbindung mit J. zu lösen. J. gab zu diesem Zwecke einer Ziege jodirtes Casein. Aus dem Ergebniss seiner Versuche, deren Einzelheiten hier nicht näher besprochen werden können, schliesst J. allerdings vorerst mit Vorbehalt, dass aus Jodeiweiss in der Milchdrüse Jodfett entstehen könne und dass die jodhaltigen Nährstoffe überhaupt von der Milchdrüse ohne Abtrennung des Jod zu Milchfett verarbeitet werden können, wobei sie eine verschiedenartige und verschieden weit gehende Abspaltung von Atomgruppen erfahren. Aus diesem Versuche würde auch hervorgehen, dass im Thierkörper Fett aus Eiweiss entstehen kann, was bekanntlich von Einzelnen geleugnet wird.

Eggmann: Zitzenstrikturen bei Kühen (Schweizer Archiv 1. Heft, 1902). Verf. behandelt Zitzenstrikturen auf traumatischer oder infectiöser Basis operativ in folgender Weise: Der zu operirende Strich wird in einer Desinfectionsflüssigkeit gebadet. Alsdann öffnet E. nach vorhergegangener entsprechender Befestigung des Thieres mit einem beiderseitig schneidenden Tenotom den Milchkanal. Nachdem die Milch ausgetlossen ist, bezw. entleert wurde, wird die Zitze wiederum

mit einer Desinfectionsflüssigkeit (Carbolwasser) gebadet, worauf man ein Darmsaiten-Bongie, das vorher sorgfältig desinficirt und dann in Cocaïnliniment getaucht worden, in den Zitzenkanal eingeführt. Nunmehr antiseptischer Verband, Befestigung desselben mittelst eines Kautschukfingerringes. Weitere Behandlung von Seite des Besitzers: Desinfectionsbad nach dem jedesmaligen Melken, Einführung des Bougie und Verband wie angegeben. Grösste Reinlichkeit. Nach mehreren Tagen unterbleibt die Einführung der Bougies, oder dieselben kommen nur mehr während der Nacht in den Zitzenkanal. Als bald wird der operirte Strich sich selbst überlassen. Hartmelkende Kühe (zu starker Verschluss des Zitzenausganges durch den Schliessmuskel) werden von E. mittelst eines Kreuzschnittes am Zitzenende operirt; die weitere Behandlung geschieht wie vorstehend angeführt. V. will durch diese operative Behandlung fast regelmässig günstige Erfolge erzielt haben, nicht so bei Strikturen in den oberen Partien der Zitzen, welche er in ähnlicher Weise operirt.

Strohmelasse als Futtermittel (Milchzeitung Nr. 9, 1902).

Die Zuckerfabrik Tonny Beauce stellt neuestens ein aus Stroh und Melasse bestehendes haltbares Futtermittel her. Das Stroh wird kurz geschnitten und hierauf in einem eigenen heizbaren Apparate mit vorher auf 100° C. erhitzter Melasse mittelst einer in Rotation gesetzten Schraube gemischt. Durch den Apparat zieht während der Mischung ein heisser Luftstrom, welcher durch einen Ventilator angesaugt und durch einen Schornstein abgeführt wird. Mit der Luft geht der von ihr aufgenommene Wasserdampf ab. Die Strohmelasse besteht aus 45 Ko. Stroh und 55 Ko. Melasse mit 44% Zucker auf 100 Ko. Die Verpackung der Strohmelasse kann in Säcken erfolgen. Durch die bei ihrer Herstellung in Anwendung gekommene hohe Temperatur sterilisirt, ist sie sehr haltbar gemacht worden. Bei entsprechender Verwendung des Futtermittels für Kühe soll der Milchertrag erhöht worden sein; auch bei der Fütterung der Pferde mit Strohmelasse will man günstige Erfolge erzielt haben. A.

Personalien.

Auszeichnung: Dem k Hofstabsveterinär C. Wille in München wurde der Michaelsorden IV. Klasse verliehen. — Promotionen: Zu Dr. med. vet. wurden in Bern promovirt: die praktischen Thierärzte Herr Carl Beck von Ipsheim und Herr Georg Schenkel von Neunburg, dann der Assistent am pharmakologischen Institute der thierärztlichen Hochschule München, Herr Erwin Feser. — Die thierärztliche Fach-

prüfung haben bestanden: die Herren Gessler Xaver aus Schwabbruck, Haag Alexander aus Haag und Vogel Vincenz aus Fischach.

Thierarzt, 1901 appr., sucht anfangs April **Assistenten-**
stelle oder **Vertretung**. Offerten unter **A. Bl.**
in **W.** an die Exped.

Thierarztstelle

in einem Landort der Rheinpfalz zu **besetzen**. Fixum vorerst ca. 400 *M.*,
später über das Doppelte; Praxis sehr einträglich, da in der ganzen Um-
gegend grosser Viehstand. Näheres unter **W. 400** an die Expedition
dieses Blattes. 1 (3)

Ein Candidat, welcher im III. Abschnitte der Fachprüfung steht,
sucht bei einem Herrn Thierarzte bei bescheidenen Ansprüchen
Assistenz zu leisten. Auskunft ertheilt Professor Albrecht.

Assistenten-Gesuch.

Approbirter Thierarzt zu möglichst baldigem Eintritt ge-
sucht. Monatlich 100 *M.*, Wohnung und Frühstück.

Distriktsthierarzt **Settele, Pasing.**

Suche ab 1. Mai auf 4—5 Wochen approbirten Collegen als 1

Vertreter.

Gefl. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung und Früh-
stück bitte zu richten an **Streitberg**, Bezirksthierarzt, **Naila.**

Castrations-Kluppen für Hengste

empfeht in 7 Grössen billigst per Nachnahme

2 (6)

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Creolin.

Ich erkläre hiermit, dass ich trotz einer von der
Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin
lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen
Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte**
Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und
dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich
verfolgen werde, der es unternehmen sollte, in diese
meine Rechte einzugreifen. 62

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

Ungt. cantharidum cre „Unger“ Ko. = 10 M.
beste **Scharfsalbe** gefällig abgefasste in beliebigen Dosierungen

Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 $\frac{1}{2}$

Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz

— Ia Pflanzenpulver frisch und rein —

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

6

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

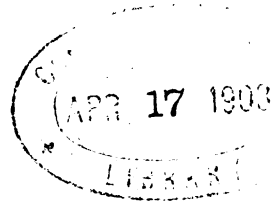
für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



47. Jahrgang. München, den 31. März 1903. Nr. 12.

Inhalt: Rauscher, Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht. (Schluss.) — Speiser, Ein atypischer Fall von Gebärpause. — Unterstützungs-Verein für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte, e. V., in München. — Referate. — Notiz. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.

Erfahrungen mit Apomorphinum hydrochloricum bei Behandlung der Lecksucht.

Von K. Rauscher, Kontrollthierarzt in Kufstein.

(Schluss.)

Ich vermuthete ferner, dass auch die Heilung der Lecksucht durch Apomorphin auf obiger Wirkung beruht, und unter Bezugnahme hierauf könnte man wohl auch indirekt auf die Pathogenese der Lecksucht schliessen. Solange man das Apomorphin hauptsächlich nur gegen letztere angewendete (abgesehen von den Fällen, in welchen es als Expektorans und Brechmittel diente) konnte man der Anschauung sein, dass nach der durch das Apomorphin bewirkten Heilung der Lecksucht an und für sich eine **Besserung** des Nährzustandes der behandelten Thiere eintrete. Ich meine aber, dass erst mit der durch das Apomorphin hervorgerufenen Umstimmung im ganzen Thierkörper und mit der durch die erhöhte Zellenthätigkeit verursachten besseren Ernährung die Erscheinungen der Leck- und Nagesucht von selbst aufhören. Gestützt auf die Erfahrung, dass das Apomorphin hauptsächlich durch Ernährungsstörungen hervorgerufene Krankheiten günstig beeinflusst, nehme ich an, dass auch der Lecksucht eine allgemeine Funktionstörung der Körperzellen zu Grunde liegt. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht die Thatsache, dass bei anderen ebenfalls mit Ernährungsstörungen verbundenen Krankheiten, wie bei acutem und chronischem Magendarmkatarrh

der Pferde und Rinder und bei Lebercirrhose der ersteren lecksüchtige Erscheinungen auftreten. Auch die Erfahrung, dass das Apomorphin in den eigentlichen Lecksuchtbezirken nur für einige Monate Besserung bewirkt, lässt sich mit dieser Annahme in Einklang bringen. Solange nämlich die Körperzellen kräftig und widerstandsfähig sind, und das werden sie durch die Apomorphinbehandlung, kann eben ein bis jetzt unbekannter Reiz, der die Lecksucht vermuthlich hervorruft, den Thierkörper in seinem Nährzustand nicht schädigen. Sobald aber die Apomorphinwirkung aufhört, beginnt dieser Reiz aufs Neue zu wirken und mit der Zeit tritt wieder die Lecksucht auf. Welcher Art dieser Reiz ist, ob auch mangelnde Zufuhr von Nährsalzen die Ursache der erwähnten Ernährungsstörung sein kann, oder ob schliesslich auch andere Faktoren die Lecksucht hervorrufen können, darüber habe ich mir trotz mancher Beobachtungen eine bestimmte Ansicht nicht bilden können.

Zum Schlusse möchte ich noch eine zusammenfassende Schilderung der Erscheinungen, die beim Rinde und Pferde direkt nach der Apomorphinjection auftreten, geben. Ich habe bei Durchsicht der mir zugänglichen Litteratur bemerkt, dass viele derselben nur in einzelnen Abhandlungen und einige überhaupt nicht erwähnt sind. Da mir ein grösseres Material eigener Beobachtungen zur Verfügung steht, so halte ich es für keine undankbare Aufgabe, dasselbe im Zusammenhang aufzuführen. Besonders für den Anfänger ist es wichtig, alle diese Erscheinungen zu kennen, da sie oft in sehr beunruhigender Weise auftreten. Man kann dann den Thierbesitzer im voraus aufmerksam machen und so machmal unnütze Furcht verhüten.

Beim Rinde sind es folgende: Ungefähr 3—15 Minuten nach der Injection werden die Thiere unruhig. Der Schweif wird fortwährend bald schwächer, bald stärker hin und herbewegt. Der Blick wird lebhafter. Mit den Hinterfüssen werden zeitweise eigenthümlich schleudernde Bewegungen gemacht, gerade als ob an diesen hängende Gegenstände weggeschleudert werden sollen. Einzelne, besonders Jungrinder und Kälber, schlagen aus wie Pferde. Erstere schreien manchmal ohne äusseren Anlass plötzlich in auffälliger Weise laut auf. Manche schütteln stark mit dem Kopfe und zérren an der Kette hin und her, andere steigen in den Barren. Bei unerwarteten Geräuschen springen die Thiere erschreckt zurück und rennen hin und her, wie überhaupt die meisten der geschilderten Erscheinungen im erhöhten Masse auftreten, wenn besondere Unruhe im Stalle herrscht. Ausserdem macht sich

hauptsächlich bei Jungrindern und Kälbern meistens noch ausgeprägte Leck- und Nagesucht bemerkbar; sie suchen alles in ihrer Nähe befindliche unaufhörlich zu benagen und zu belecken, und Streu und sonstiges zu verschlingen. Besonders zu erwähnen ist, dass bei einzelnen Thieren mehr oder minder hochgradige Tympanitis auftritt, die jedoch nach einiger Zeit wieder verschwindet. Auffällig ist auch, dass bei Milchkühen der Milchertrag ein bedeutend geringerer ist wie gewöhnlich, besonders wenn die Injection kurz vor der Melkzeit vorgenommen wird. Oft tritt dies in solchem Masse auf, dass sonst gute Milchkühe zum grossen Jammer des Melkpersonals fast gar keine Milch geben. Die Thiere halten, wie die Leute sagen, die Milch an sich. Bis zur nächsten Melkzeit ist die Milchabsonderung wieder normal. Es ist daher angezeigt, die Injection erst vorzunehmen, wenn die Thiere bereits gemolken sind.

An der Injectionsstelle — ich benütze als solche den Triel — bilden sich besonders bei der Anwendung des amorphen Apomorphins faust- bis kopfgrosse, wenig schmerzhaft ödematöse Anschwellungen, die nach einiger Zeit ohne weiteres Zuthun und ohne Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens der Thiere wieder verschwinden.

Werden versuchsweise höhere Dosen als vorgeschrieben gegeben, so zeigen sich die oben geschilderten Symptome in viel höherem Masse und zwar oft so, dass die Thiere sich wie tobsüchtig benehmen. Besonders das krystallisirte Apomorphin ruft in Dosen von über 0,15—0,2 bei einzelnen Thieren sehr starke Aufregung hervor.

Beim Pferde sind die Unruheerscheinungen, wenigstens bei den gewöhnlichen Dosen, nicht so auffällig wie beim Rind. Es hebt einige Minuten nach der Injection den Kopf höher und beginnt unter Erweiterung der Nüstern eigenthümlich schnarchende Töne hervorzustossen. Die Ohren werden gespitzt und bald beginnt ein lebhaftes Ohrenspiel. Der Blick wird feurig, bei hohen Dosen dagegen ängstlich. Bei plötzlichen Geräuschen fahren die Thiere erschreckt zusammen. Werden sie sofort nach der Injection an den Wagen gespannt, so ziehen sie schwere Lasten in viel rascherem Tempo wie gewöhnlich und anscheinend auch mit weniger Anstrengung als wie sonst; im leichten Fuhrwerk oder unter dem Reiter beginnen sie alsbald zu galoppiren und sind selbst durch kräftige Zügführung kaum am Durchgehen zu verhindern. Besonders edle Pferde werden nach der Injection sehr schneidig und feurig.

Bei hohen Dosen (über 0,15) werden die Thiere sehr aufgereggt und kann es selbst zu tobsuchtähnlichen Anfällen kommen. Aehnliches tritt, wenn auch nicht in so hohem Grade, bei kurz hintereinander vorgenommenener Injection von normalen Gaben auf. So wurde ein Pferd, das eine halbe Stunde nach der ersten Dosis von 0,1 eine solche von 0,07 erhielt, sehr unruhig, scharrte ständig mit den Füßen und zeigte Schweissausbruch über den ganzen Körper.

Bei Fohlen ist die Aufregung verhältnissmässig stärker als bei erwachsenen Thieren. Ein solches wurde nach der Injection von 0,04 gr, weil man befürchtete, dass es sich im Laufstande in Folge seiner Ungeberdigkeit verletzen könnte, in einen abgeschlossenen Grasgarten gebracht. Dort lief es mit kurzen Unterbrechungen eine halbe Stunde lang bald im Galopp, bald im Trab, ständig aufspringend und ausschlagend im Kreise umher.

Bei edlen Pferden ist es rathsam, besonders von dem krystallisirten Apomorphin Dosen unter 0,1 anzuwenden. So machten sich an zwei sehr edlen Reitpferden bald nach der Injection von 0,15 krystallisirtem Apomorphin folgende sehr beunruhigende Erscheinungen bemerkbar. Die Thiere stiegen kerzengerade in die Höhe, rannten vor- und rückwärts und schlugen mit den Hinterfüßen so kräftig aus, dass sie zwei gusseiserne Standsäulen zertrümmerten. Mit den Vorderfüßen traten sie die eisernen Barren herab. Durch die fallenden Gegenstände nur noch mehr erschreckt, gebärdeten sie sich noch unbändiger und rissen schliesslich die starken doppelten Anhängervorrichtungen ab. Dann liefen sie in kurzem Trabe eines hinter dem andern in der Stallung umher. Beim geringsten Geräusche fuhren sie erschreckt zusammen, machten Kehrt und setzten ihre Kreisbewegung in anderer Richtung fort. Dabei schwitzten sie sehr stark. Erst nach einer Stunde waren sie soweit beruhigt, dass sie angehängt werden konnten.

Wie beim Rinde, so bilden sich auch beim Pferde an der Injectionsstelle, hier der Vorderbrust, die schon geschilderten ödematösen Anschwellungen.

Ein atypischer Fall von Gebärparese.

Von Paul Speiser, praktischer Thierarzt, Eigeltingen.

Am 20. Februar früh wurde ich zu einer erkrankten Kuh in meinem Wohnort selbst gerufen, die nach der Aussage des Besitzers bereits am Abend des 19. wählerisch gefressen, am 20. gar kein Futter aufgenommen und nicht mehr ruminirt hatte. Das Thier hatte vor 14 Tagen (!) gekalbt, war elf

Jahre alt, mässig genährt und von Simmenthaler Rasse. Bei der Untersuchung fand ich kalte Ohren und Extremitäten, beschleunigte Athmung, 80 Pulsschläge, 39,8 Temperatur, sowie gänzlich unterdrückte Pansenbewegung. Die Kuh war in den Flanken stark eingefallen und hatte während der Nacht dickbreiigen Koth abgesetzt. Die Ruminatio'n sistirte vollständig. Beim Herausführen aus dem Stall zeigte die Kuh sehr grosse Mattigkeit und besondere Schwäche im Hintertheil.

Ich diagnostizirte eine fieberhafte Verdauungsstörung und verabreichte Pulv. Rhiz. Veratri 15,0, Pulv. fol. Nicotian. 50,0 mit der obligaten Menge Mittelsalze.

Als ich zehn Stunden später abermals gerufen wurde, wies der Patient die mir nur zu gut von meiner Allgäuer Assistentenzeit her bekannten Erscheinungen der Gebärparese auf: an die Seite geschlagenen, an die Brustwand angelegten Kopf, geschlossene, etwas thränende Augen, anscheinend vollständige Lähmung der ganzen Körpermuskulatur. 80 sehr schwache Herzschläge in der Minute; Temperatur 38,8, Ohren und Extremitäten nicht ganz kalt; die übrige Untersuchung ergab das gleiche Resultat wie am Morgen. Koth und Harn hatte das Thier vom Morgen an angeblich nicht mehr abgesetzt. Die Untersuchung per rectum ergab gleichwie am Morgen spärliche Mengen eines breiigen Kothes (!) im Mastdarm; die Blase stark gefüllt. Das verordnete Pulver war der Kuh mit Leinsamenschleim eingeschüttet worden. Ich musste das Thier zur genaueren Untersuchung der Herzthätigkeit auf die rechte Seite wälzen lassen, worauf es sofort den Kopf frei hielt, die Augen öffnete und vorgehaltenes Wasser mit grosser Gier zu sich nahm. Unmittelbar darauf stellten sich einige Secunden lang dauernde Erregungssymptome ein, es warf den Kopf wiederholt heftig nach rückwärts, die Stirnseite gegen den Boden gewendet, zugleich schlug es heftig aus. Nachdem hierauf die Kuh mehrere Minuten lang sich wieder ganz normal verhalten hatte — abgesehen von der Unmöglichkeit sich zu erheben — stützte sie den Kopf auf den Boden und verfiel wieder in den gleichen Betäubungszustand wie vorher.

An die Diagnose nun ging ich mit um so grösserer Vorsicht, als sich das Kalbefieber in hiesiger Gegend nur selten zeigt, und fragliche Kuh erst 14 Tage nach der Geburt erkrankte, bereits elf Jahre alt und nur mittelmässig genährt war. Für die Diagnose „Kalbefieber“ sprach lediglich ausser obigen Symptomen, dass der Besitzer ganz vorzügliches Wiesenhau fütterte, die Kuh sehr viel Milch immer gab und die Geburt sehr leicht von statten ging.

Ich liess nun die Kuh ausmelken und ging nach Hause, um meinen Apparat zu Infusionen von Kalium jodatum zurecht zu richten. Währenddem erlitt Patient wieder einen gleichen Erregungsanfall wie vorher und bis ich wieder kam, hatte der ängstliche Besitzer, dem ein derartiges Krankheitsbild vollständig unbekannt war; das Thier dem Metzger bereits überliefert.

Das Resultat der Fleischschau bestätigte meine Diagnose: es war ein vollständig negatives.

Unterstützungs-Verein für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte, e. V., in München.

Ich habe mittelst Bekanntmachung vom 29. April 1902 (vid. diese Wochenschrift S. 214) den Herrn Vereinsmitgliedern mitgetheilt, dass der obengenannte Verein durch Entscheid der k. Regierung von Oberbayern als grösserer Verein im Sinne des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901 — Reichsgesetzblatt S. 139 — erklärt worden ist.

Gegen diesen Entscheid ergriff die Vereinsvorstandschafft unterm 1. Juni 1902 Berufung zum k. Verwaltungsgerichtshofe.

Ueber die erhobene Beschwerde wurde im 1. Senate des k. Verwaltungsgerichtshofes dahier am 9. Januar 1903 in öffentlicher Sitzung Verhandlung gepflogen und in sachlicher Beziehung unterm 23. Januar l. Js. der folgende Beschluss verkündet: „I. Auf die von dem Vorstaude des Unterstützungsvereines für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte unterm 1. Juni v. Js. gegen die Entschliessung der k. Regierung, Kammer des Innern, von Oberbayern vom 24. Mai v. Js. erhobene Beschwerde wird diese Entschliessung dahin abgeändert, dass der genannte Verein als ein kleinerer Verein im Sinne des § 53 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901 über die privaten Versicherungsunternehmungen anerkannt wird.“

Der Raum dieser Blätter gestattet leider nicht, die Entscheidungsgründe hier zum Abdruck zu bringen, denn das instruktive Schriftstück umfasst 29 Seiten. Ich werde dasselbe bei der nächsten Generalversammlung zur Kenntniss der Herren Vereinsmitglieder bringen.

Da aus Anlass der Beschwerde dem k. Verwaltungsgerichtshofe auch die Jahresrechnung pro Jahrgang 1901 vorgelegt werden musste und ich dieselbe erst wieder am 26. Februar l. Js. zurück erhielt, so war es im Jahre 1902 nicht möglich, eine Generalversammlung zu berufen.

Nachdem nunmehr auch die Jahresrechnung pro 1902 erstellt ist und an der Hand derselben vom Vorsitzenden des Aufsichtsrathes unter Beiziehung des Sachverständigen, Herrn k. Rathes Viandt, eine Revision der Cassa, Cassabücher und des Vermögensstandes stattgefunden hat und die Vereinssatzungen im Hinblick auf das mehrcitirte Reichsgesetz in einigen Punkten ergänzt werden müssen, so wird im Monate Mai l. Js. dahier eine Generalversammlung der Vereinsmitglieder tagen und das bezügliche Ausschreiben demnächst erfolgen. Bei der vorerwähnten Revision, welche Herr k. Kreisthierarzt Volk in den Tagen vom 13. mit 16. ds. Mts. vollzog, stellte derselbe fest, dass der Verein a) ein Stammvermögen von 519,611 M. 30 fl und b) einen Reservefond von 229,311 M. 47 fl = 748,922 M. 77 fl besitze.

In dem von Herrn k. Professor Friedrich Gutenäcker und mir mitgezeichneten Visitations-Protokolle constatirte etc. Volk, „dass sich eine Veranlassung zu Beanstandungen gegen die Geschäftsführung der Cassaverwaltung des Vereines nicht ergeben habe.“

Im Jahre 1902 hat der Verein an 85 Wittwen seiner ehemaligen Mitglieder 33,100 M. 01 fl , dann an 20 Thierarzten-Wittwen — an letztere auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 12. August 1894 — 2000 M. ausbezahlt.

Die im Jahre 1902 neu zugegangenen Vereinsmitglieder haben 753 M. Eintritts- und 1039 M. 25 fl Zuschlagsgebühren, dann die Vereinsmitglieder insgesamt 12,661 M. an Jahresbeiträgen einbezahlt.

Dem Vereine gehören z. Zt. 287 Thierärzte als ordentliche Mitglieder an.

Zeilinger, k. Landgestütsthierarzt.

Referate.

Swoboda: Das Verderben von Hühnereiern durch Aufbewahrung in Holzasche. Hühnereier, welche drei Monate in Holzasche gelegen hatten und deren Inhalt bei erhaltener Durchsichtigkeit völlig fest und erstarrt war, wurden einer Aschenanalyse unterzogen. Der Gehalt der Asche an Kali (57 statt 17%) und an Schwefelsäure (1,6 statt 0,3) zeigte sich gegenüber der Norm bedeutend erhöht; es ist demnach anzunehmen, dass beim Aufbewahren von Eiern in Holzasche K_2CO_3 und K_2SO_4 durch die Eischale in das Eiinnere diffundirt. (Referat im chem. Centralblatt Nr. 25, 1902.)

Stolle: Ueber die Darstellung und Aufbewahrung von Aether pro narcosi: Verf. legt dar, dass sich ein Aether, wenn er den Anforderungen des Arzneibuches nicht genügt, mittelst metallischem Na so vollständig reinigen lässt, dass er alle an Aether pro narcosi gestellte Anforderungen erfüllt und dass andererseits die einfachste Art Aether pro narcosi aufzubewahren, die der Aufbewahrung über metallischem Natrium sein dürfte. (Ibidem.)

Basedowsan, so heisst nach der pharmazeutischen Zeitung 1902, S. 1008 ein Serum, welches zur Heilung der Basedow'schen Krankheit beim Menschen verwendet wird. Man gewinnt es von Hammeln und Ziegen, welchen die Schilddrüse entfernt wurde. Zur Conservirung werden dem Serum 0,5 % Carbonsäure zugesetzt. Zuerst verabreicht man täglich dreimal 15 Tropfen in Portwein, allmählig wird die Dosis bis zu einem Theelöffel voll täglich dreimal gesteigert; ausserdem wird das Serum auch in Mengen von 0,25—0,5—1 ccm subcutan am Rücken eingespritzt. Man hat beobachtet, dass bei den Kranken in Folge dieser Behandlung die Pulsfrequenz verlangsamt wird; ebenso soll die Schilddrüsenschwellung zurückgehen. Kräfte und Esslust sollen sich bei dem Patienten wieder einstellen. Auch Milch thyreoidektomirter Ziegen ist mit Nutzen verwendet worden.

Reverdin: Aether oder Chloroform? (Therapeut. Monatshefte Nr. 2, 1903.) Beim letzten französischen Chirurgenkongresse erklärte R. unter Anderem, Chloroform tödtet vor, während und nach der Operation, jedoch hauptsächlich vorher, während dieses bei Anwendung von Aether nur ausnahmsweise vorkommt. Selbst das reinste und nach der besten Methode angewandte Chloroform kann den Tod veranlassen. Dagegen ist nach R. der Aether sicherlich weniger gefährlich. Die üblen Zufälle, welche er veranlassen kann, erstrecken sich nicht auf das Herz, sondern auf die Lungen; sie sind weniger schwer als die durch das Chloroform bedingten. In Fällen von traumatischem Choc ist Chloroform geradezu contraindicirt; Aether dagegen hebt den Puls. R. hält aus diesen Gründen den Aether zunächst für das beste Anaestheticum.

Williamson: Ueber die Behandlung der Glykosurie und des Diabetes mellitus mit Aspirin. W. fand, dass die Zuckermenge sofort nach Gebrauch des Aspirins ganz wesentlich, um etwa die Hälfte, manchmal noch weit mehr sank und dass sie nach dem Aussetzen mit dem Mittel alsbald wieder anstieg.

Die Diät war dabei unverändert geblieben, d. h. gemischte Kost mit Ausschluss gewisser Kohlenhydrate, die von dem Kranken auch schon lange vorher nicht gegessen worden waren, und demnach ohne Einfluss auf die Zuckerausscheidung. Das Aspirin wurde den Personen in Dosen von 0,6 anfangs täglich zweimal steigend bis zu 0,9 sechsmal täglich verabreicht. Ueble Nebenwirkungen konnten nicht wahrgenommen werden. A.

Notiz.

Trichinosis. In der ersten Märzwoche sind in der Stadt Hersbruck (Mittelfranken) drei Fälle von Trichinosiserkrankungen vorgekommen. Die Erkrankten, Angestellte eines dortigen Metzgermeisters, haben beim Zubereiten der Würste von dem rohen Wurstgehäck genossen; sie befinden sich im dortigen städtischen Krankenhause. Der Stadtmagistrat Hersbruck hat aus Anlass dieses Vorfalles die schon seit Jahren daselbst fakultativ bestehende und von drei geprüften Beschauern ausgeübte Trichinenschau obligatorisch gemacht. Ueber die Herkunft der Schweine und darüber, ob die aus dem gefährlichen Wurstgehäck bereiteten Würste für Consumenten üble Folgen hatten, wären weitere Angaben seitens des Hersbrucker Collegen erwünscht. Gg.

Bücherschau.

Johne, Taschenkalender für Fleischbeschauer, III. Jahrgang 1903. Berlin. Verlag von Paul Parey. Preis 2 M.

Dieser neu umgearbeitete Taschenkalender enthält in Kapitel I die gesetzlichen Grundlagen für die Fleischschau mit specieller Berücksichtigung der im Königreiche Sachsen geltenden Vorschriften.

In den Kapiteln II und III werden die Verpflichtungen und Befugnisse des Laienfleischbeschauers, sowie die wichtigsten Krankheitszustände der Schlachtthiere kurz und übersichtlich aufgeführt. Da hiebei zugleich die Grenze der Zuständigkeit zwischen empirischer und thierärztlicher Fleischschau bei den verschiedenen Krankheiten eingehender festgelegt ist, bieten insbesondere diese Kapitel auch den mit der Fleischschau beschäftigten Thierärzten wichtige Anhaltspunkte für die praktische Durchführung derselben nach den nunmehr bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

Die Kapitel IV, VI mit XIV umfassen übersichtliche, theilweise tabellarische Zusammenstellungen über thierische Parasiten, Eintheilung des Fleisches nach Qualität, Lebend- und Schlachtgewicht, Altersbestimmung, Körpertemperatur, Puls- und Athmungsfrequenz, Gewährsmängel, Reinigungs- und Desinfectionsmittel u. s. w.

Der billige handliche Kalender kann deshalb auch ausserhalb Sachsens, insbesondere zum Gebrauche für Laienfleischbeschauer warm empfohlen werden. M.

Stand der Thierseuchen in Bayern am 20. März 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: Neuburg a/D. 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 28 Gmd. (32 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (2 Geh.); Oberfranken: 4 Gmd. (11 Geh.); Schwaben: 4 Gmd. (4 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 4 Gmd. (4 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Der erste Assistent an der pathologisch-anatomischen Abtheilung der thierärztlichen Hochschule, Dr. Trolldenier, wurde vom 1. April ab seiner Funktion auf Ansuchen enthoben und die Stelle des ersten Assistenten am genannten Institute dem approbirten Thierarzte und derzeitigen zweiten Assistenten an der pathologisch-anatomischen Abtheilung, Joseph Luginger aus München, übertragen; die Stelle des zweiten Assistenten an diesem Institute erhielt der approbirte Thierarzt Heinrich Blume aus München. Distriktsthierarzt Wilhelm Miller in Dietmannsried (Kempten) wurde zum Bezirksthierarzte in Brückenau (Unterfranken) ernannt.

Bekanntmachung.

Die **Stelle** eines thierärztlichen **Assistenten** bei der **Kgl. Polizeidirektion** soll demnächst durch einen jüngeren approbirten Thierarzt, welcher die Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes mit Erfolg bestanden hat, **neu besetzt** werden. Mit der Stelle ist ein jährlicher Bezug von 1800 *M.* verbunden.

Bewerber wollen ein schriftliches Gesuch nebst Prüfungszeugnissen bis längstens

10. April lfd. Js.

bei der Kgl. Polizeidirektion einreichen und sich bei dem Unterfertigten vorstellen.

München, den 20. März 1903.

Kgl. Polizeidirektion:

Halder.

Gauversammlungen in Würzburg

finden statt am 4. April, 6. Juni, 1. August, 3. Oktober, 5. Dezember nachmittags 2 Uhr im Hotel „Victoria“, Kaiserstr. Stenger.

Bekanntmachung.

An der **Königlichen Thierärztlichen Hochschule** in **München** beginnt das **Sommer-Semester 1903** am **15. April** d. Jrs.; — die Inskription findet vom 16. bis incl. 21. April statt; die Vorlesungen beginnen am 22. desselben Monats.

Satzungen, Lehrplan und Prüfungs-Vorschriften, sowie Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 $\frac{1}{2}$ durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

München, den 3. März 1902.

Direktion der K. Thierärztlichen Hochschule:
Albrecht.

Suche sofort approbirten Collegen als ständigen Assistenten.
Bezirksthierarzt **Hock, Bad Kissingen.**

Thierärztliche Apotheke mit Einrichtung
und **Medikamente** wegen Todesfall billig zu **verkaufen.**
Frau **Schiller**, Thierarztswittwe, **Isseldorf** (St. Staltach).

Thierarztstelle

in einem Landort der Rheinpfalz zu **besetzen.** Fixum vorerst ca. 400 *M.*, später über das Doppelte; Praxis sehr einträglich, da in der ganzen Umgegend grosser Viehstand. Näheres unter **W. 400** an die Expedition dieses Blattes. 2 (3)

Suche ab 1. Mai auf 4—5 Wochen approbirten Collegen als 2

Vertreter.

Gef. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung und Frühstück bitte zu richten an **Streitberg**, Bezirksthierarzt, **Naila.**

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 63

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Calcium phosphoricum für Futterzwecke

garantirt zuverlässig nach meiner Preisliste

Postpack. B 5 Ko. = 4.30 M.

— auf schriftliche Verordnung der Herren Thierärzte liefere ich
auch an Gemeinden und Verlände zu gleichen Preisen —

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst **Fabrik chem. pharm. Praep. von** I

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht** bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



47. Jahrgang. München, den 7. April 1903.

Nr. 13.

Inhalt: Ehrungen aus Anlaß der Einführung der Maturität. — Zum 60. Geburtstag von Herrn Obermedizinalrat Dr. Bollinger. — Schmitt, Eigentümliche Mißbildung bei einem Kalbe. — Referate. — Bücherschau. — Inserate.

Ehrungen aus Anlass der Einführung der Maturität.

Mit dem Tage der Bekanntmachung des Bundesratsbeschlusses durch den Reichskanzler — 26. Juli 1902 —, laut welchem die Vorbildung für das Studium der Tiermedizin nunmehr an den Nachweis der Universitätsreife geknüpft ist, rüsteten sich die Kollegen im Deutschen Reiche, um freudig bewegten Herzens all' den Männern zu danken, deren Einfluß und energische Stellungnahme diese längst ersehnte Bestimmung herbeigeführt hat.

Nord und Süd, vertreten durch den Deutschen Veterinärarat, schloß sich zusammen zu jener feierlichen Dankeskundgebung für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern am 20. Oktober 1902 zu München und vollzog außerdem allgemeine Dankesbezeugungen an Behörden und Abgeordnete.

Wir bayerischen Tierärzte empfanden es als Herzensbedürfnis und als Ehrenpflicht, den in dieser bedeutsamen Angelegenheit hervorragend tätig gewesenen Männern des engeren Vaterlandes unsere Dankeschuld noch besonders ahzutragen.

Um für die von gleicher Stimmung beseelten Kollegen in allen Gauen des Königreichs eine vereinfachte Ausführung dieses Gedankens zu ermöglichen, übernahm ein in München freiwillig zusammengetretenes Komitee die Vorarbeiten und erlaubte sich, nach eingehenden Beratungen die Form der Ehrungen in folgender Weise zu arrangieren.

Ehrungen sind dargebracht:

**A. Durch Ueberreichung von künstlerisch ausgeführten
Dankadressen :**

1. Dr. Max Freiherr von Feilitzsch, K. Kämmerer, Staatsrat i. o. D., Staatsminister des Innern, Excellenz.
2. Dr. Robert Ritter von Landmann, K. Staatsrat i. a. D., Kultusminister a. D., Excellenz.
3. Dr. Eugen Ritter von Buhl, Gutsbesitzer in Deidesheim, Reichsrat der Krone Bayern, Referent in der hohen Kammer der Reichsräte.
4. Dr. Georg Ritter von Orterer, K. Gymnasialrektor in München, Landtagsabgeordneter, Präsident der hohen Kammer der Abgeordneten.
5. Dr. Leopold Casselmann, rechtskundiger Bürgermeister in Bayreuth, Landtagsabgeordneter, Referent in der hohen Kammer der Abgeordneten für den Etat des Ministeriums des Innern.
6. Dr. Franz Schaedler, Domdekan, apostolischer Protokolar, erzbischöflich geistlicher Rat in Bamberg, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Referent in der hohen Kammer der Abgeordneten für den Kultusetat.
7. Ferdinand von Pracher, K. Regierungsrat und Referent im K. Kultusministerium (Abteilung: Tierärztliche Hochschule).
8. Philipp Jakob Göring, K. Oberregierungsrat und Referent im K. Staatsministerium des Innern, Landestierarzt.
9. Michael Albrecht, K. ordentlicher Professor, Direktor der K. Tierärztlichen Hochschule.

B. Durch Abstattung eines Dankbesuches:

1. Dr. Karl von Voit, K. Geheimrat, ordentlicher Professor der K. Universität in München.
2. Dr. Sigismund Günther, K. ordentlicher Professor der K. Technischen Hochschule in München.

C. Durch Uebermittlung von Dankschreiben:

1. Dr. Gustav Roesicke, K. Assessor a. D., Gutsbesitzer zu Görsdorf bei Jüterbogk, Reichstagsabgeordneter für den Kreis Kaiserslautern: Bezirksämter Kaiserslautern und Kirchheimbolanden.
2. Dr. Weissenhagen, K. Geistl. Rat, Stadtpfarrer u. Distriktsschulinspektor in Monheim, Reichstagsabgeord.

3. Franz Burger, Oekonom und Bürgermeister in Zeil a/M., Landtagsabgeordneter.
4. Dr. Karl Hammerschmidt, K. Gymnasialprofessor in Speyer, Landtagsabgeordneter.
5. Dr. Joseph Hauber, praktischer Arzt und bezirksärztlicher Stellvertreter in Arnstorf, Landtagsabgeordneter.
6. Karl Müller, k. Oekonomierat und Bürgermeister in Merlach, Landtagsabgeordneter. —



Die neun Dankadressen haben folgenden Wortlaut:

1. Dr. Freiherr von Feilitzsch, Excellenz; siehe hierzu Autotypie Nr. Ia und Ib.

Hochgebietender Herr Staatsminister!

Euer Excellenz!

Das bayerische Civilveterinärwesen hat durch Euer Excellenz eine stetig fortschreitende Entwicklung erfahren; in verschiedenen, nutzbringenden und vorbildlich gewordenen Einrichtungen tritt die Fürsorge um dessen Ausbau zu Tage. Obenan steht die Pragmatisierung der tierärztlichen Beamten des Staates; wohlthätig wird die Lage der Witwen und Waisen beeinflusst durch die alljährlich reichen Zuwendungen an den Unterstützungsverein; fest und bestimmt nahmen Euer Excellenz Stellung gegen die vor Jahren drohende Herabminderung des tierärztlichen Vorstudiums; und auch die jüngste Errungenschaft, die Einführung des Gymnasialabsolutoriums, ward uns zu teil durch die höchst förderliche Mitwirkung Euerer Excellenz. Dieses für das gesamte Veterinärwesen bedeutsame Ereignis gibt den Tierärzten des Königreichs Bayern willkommenen Anlass, freudig bewegt Euer Excellenz für die Fülle umsichtiger Organisationen unseres dem Staate, der Landwirtschaft und dem Gemeinwohl dienenden Standes den tiefgefühltesten, aufrichtigsten Dank ehrfurchtsvollst zu bezeigen.



2. Dr. von Landmann, Exc.; siehe hierzu Autotypie Nr. II.

Hochzuverehrender Herr Staatsrat!

Euer Excellenz!

Die Neugestaltung des tierärztlichen Bildungsganges ist mit der Erfüllung eines langgehegten Wunsches der Tierärzte, der Einführung des Abiturientenexamens als Vorstufe für den Besuch tiermedizinischer Hochschulen, vollzogen worden. Euer Excellenz haben wohlwollenden und gerechten Sinnes das mit grossen Schwierigkeiten verbundene Reformwerk eingeleitet und durchgeführt, waren ferner auf Schaffung einer würdigen dem Unterrichte und der Forschung gewidmeten Stätte bedacht und haben stets fürsorglichen Anteil an der gedeihlichen Förderung der dem tierärztlichen Stande am Herzen liegenden Bestrebungen genommen. Solch' bahnbrechende Tatkraft und schätzbare Geneigtheit als hohes Verdienst preisend, geben sich die bayerischen Tierärzte die Ehre, Euer Excellenz ihren tiefempfundenen herzlichsten Dank ehrerbietigst auszusprechen.



3. Dr. von Buhl, Reichsrat; siehe hierzu Autotypie Nr. III.

Hochzuverehrender Herr Reichsrat!

Hochwohlgeborener Herr!

Euer Hochwohlgeborenen hatten die Gewogenheit, den Bestrebungen der Tierärzte um die Erlangung der Maturität als Vorbildung für ihr Fachstudium die kräftigste Unterstützung und wesentlichste Förderung entgegen zu bringen und jederzeit in hochsinniger Weise zu Gunsten unseres Standes einzutreten. Die bayerischen Tierärzte verleihen hiemit ihrer tiefen Verehrung Ausdruck und erfüllen die angenehme Pflicht, für alle zu deren Besten gegebenen Anregungen den ehrerbietigsten herzlichsten Dank abzustatten.



4. Dr. von Orterer, Kammerpräsident; siehe hierzu Autotypie Nr. IV a und IV b.

*Sr. Hochwohlgeboren Herrn Dr. Georg Ritter von Orterer,
K. Gymnasialrektor, Präsident der hohen Kammer der
Abgeordneten!*

Hochwohlgeborener Herr!

Die Einführung der Maturität als Grundlage des tierärztlichen Studiums ist ein Ereignis von grosser Bedeutung für die Tiermedizin und ihre Vertreter. Ein halbes Jahrhundert hindurch ist um dieses Ziel der Entwicklung unseres Standes gearbeitet und gekämpft worden. Den wiederholten Anläufen zur Erreichung des Ideals stellten immer neue Schwierigkeiten sich entgegen. Dass es endlich gelang, sie zu überwinden, dazu haben Euer Hochwohlgeboren, kenntnisreich und wohlwollend die Bedürfnisse und Eigenschaften unseres Standes erwägend, die Hand geboten, haben die Wege geebnet und allerorts unsere Sache wirksam vertreten. Aus vollem Herzen sagen die Tierärzte des Bayernlandes Ihnen, hochzuverehrender Herr Präsident, für das allezeit und in jeder Hinsicht uns zugewandte fördernde Interesse ehrerbietigsten Dank.



5. Dr. Casselmann, Landtagsabgeordneter; siehe hierzu Autotypie Nr. V.

Hochverehrter Herr Bürgermeister!

Euer Hochwohlgeboren haben Ihren vermögenden Einfluss aufgeboten, um der Maturität für das tierärztliche Studium zur Durchführung zu verhelfen und haben bei jeder Gelegenheit in hervorragender Weise dargetan, wie sehr Sie um den Fortschritt des tierärztlichen Standes besorgt sind. Die bayerischen Tierärzte beehren sich, Euer Hochwohlgeboren für all die bewiesene Wertschätzung ihres Standes den aufrichtigsten Dank gebührend darzubringen.



6. Dr. Schaedler, Landtagsabgeordneter; siehe hierzu Autotypie Nr. V.

Hochzuverehrender Herr Domdekan!

Hochwürdigster Herr Prälat!

Mit ausserordentlicher Wärme und besonderem Nachdruck haben hochwürdigster Herr Prälat sich einer für uns Tierärzte gewichtigen Angelegenheit — der Forderung des Gymnasialabsolutoriums zum Eintritt in das tierärztliche Studium — angenommen und bewährten der Gestaltung unserer Hochschule allezeit offenkundige Teilnahme und gütiges Wohlwollen. Die bayerischen Tierärzte geben sich die Ehre, Ihnen, hochwürdigster Herr Prälat, hiefür den herzlichsten Dank geziemend zu erstatten.



7. von Pracher, Regierungsrat; siehe hierzu Autotypie Nr. VI.

*Hochwohlgeboren Herrn Ferdinand von Pracher,
K. Regierungsrat und Referent im K. Kultusministerium!*

Euer Hochwohlgeboren!

Den Tierärzten ist der langersehnte Wunsch in Erfüllung gegangen, dass das Studium der Tiermedizin an die Vorbedingung der Universitätsreife geknüpft werde. Wohlwollend und wirksam haben Euer Hochwohlgeboren die Anträge zu solcher Hebung unseres Unterrichtswesens unterstützt und gefördert. Genehmigen Euer Hochwohlgeboren, dass wir Tierärzte Bayerns für all das rege Interesse, welches Sie in der Führung der Hochschulangelegenheiten unserem Stande bekundet haben, das Gefühl wärmsten Dankes mit der Versicherung hoher Verehrung ergebenst zum Ausdruck bringen.



8. Göring, Oberregierungsrat und Landestierarzt; siehe hierzu Autotypie Nr. VI.

Hochwohlgeboren Herrn Philipp Jakob Göring, K. Oberregierungsrat, Landestierarzt und Referent im K. Staatsministerium des Innern!

Euer Hochwohlgeboren!

Zu den vielen die Hebung des Civilveterinärwesens bezweckenden Institutionen, welche Sie mit ins Leben gerufen haben, ist unlängst auch die Einführung der Maturitas für das Studium der Tiermedizin getreten. Aus herzlicher Freude hierüber und in voller Anerkennung Ihres Verdienstes wissen die bayerischen Tierärzte Euer Hochwohlgeboren innigsten Dank.



9. Professor Albrecht, Direktor; siehe hierzu Autotypie Nr. VII.

Hochverehrter Herr Direktor!

Euer Hochwohlgeboren!

Als Einer der Ersten unter den Tierärzten Bayerns, an der Spitze der Tierärztlichen Hochschule, deren gesamter Lehrkörper alleweg die Forderung der Universitätsreife zur Vorbildung für das tierärztliche Studium vertrat, haben Euer Hochwohlgeboren unermüdlich und tatkräftig gearbeitet, den tierärztlichen Stand zu Ehre und Ansehen zu bringen. Ihr schwerwiegendes Wort und Ihre eigenen Leistungen haben bei den massgebenden Kreisen insbesondere zur glücklichen Entscheidung der Maturitätsfrage beigetragen und die Lehrstätte tierärztlicher Wissenschaft einer Entwicklung entgegengeführt, welche die besten Früchte erwarten lässt. Die Tierärzte Bayerns geben sich die Ehre, für solch' erspriessliches Wirken Euer Hochwohlgeboren den herzlichsten Dank und die freudigsten Glückwünsche zu entbieten.



Die **sechs Dankschreiben** (Dr. Roesicke, Dr. Weissenhagen, Burger, Dr. Hammerschmidt, Dr. Hauber, Müller) lauten gleichheitlich folgendermaßen:

Hochzuverehrender Herr Abgeordneter!

Euer Hochwohlgeboren!

Die Tierärzte Bayerns geben sich die Ehre, Euer Hochwohlgeboren aus Anlass Ihres wohlwollenden und erfolgreichen Eintretens für die Forderung der Univerſitätsreife als Vorbedingung zum tierärztlichen Studium ihren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen und zeichnen in aller Hochachtung und Ergebenheit.



Sämtliche Dankadressen und Dankschreiben sind unterzeichnet¹⁾ wie folgt:

München, im März 1903.

Namens der bayerischen Tierärzte:

Albrecht,
Direktor und Professor
der K. Tierärztlichen
Hochschule.

Burkart,
Distrikttierarzt.

Magin,
Direktor des städtischen
Schlacht- und Viehhofes.

Seidl,
praktischer Tierarzt.

Vincenti,
Bezirkstierarzt.

Dr. Vogel,
Landesinspektor für
Tierzucht.

Weiskopf,
Kreistierarzt.

Wille,
Hofstabsveterinär.

von Wolf,
Korpsstabsveterinär.

Zeilinger,
Landgestütstierarzt.



¹⁾ Zur Unterschrift wurden die dienstältesten und von München nicht allzu entfernt wohnenden Vertreter der einzelnen Berufszeige gewonnen: Vertreter der Tierärztlichen Hochschule, der prakt. Tierärzte, Distriktstierärzte, Bezirkstierärzte, Kreistierärzte, städtischen und Sanitätstierärzte, der Tierärzte für Tierzucht, Tierärzte im Gestütsdienste, Tierärzte im Hofdienste und der Militärveterinäre. Die Anordnung geschah in alphabetischer Reihenfolge. Die Dankadresse für Direktor Prof. Albrecht wurde von Prof. Dr. Kitt unterzeichnet.

Es wurde übernommen¹⁾:

I. Die Ueberreichung der Dankadressen:

1. an Dr. Frhr. von Feilitzsch, Excellenz,
2. an Dr. von Landmanu, Excellenz,
3. an Dr. von Orterer, Kammerpräsident,
4. an von Pracher, Regierungsrat,
5. an Göring, Oberregierungsrat,

von Direktor Professor Albrecht, Korpsstabsveterinär Ehrensberger—München und Bezirkstierarzt Vincenti—Miesbach, welche auch die Dankesbesuche bei Geheimrat Dr. C. von Voit und Professor Dr. Günther abstatteten.

6. an Dr. von Buhl, Reichsrat,
von Stabsveterinär Bitsch—Landau, Bezirkstierarzt Louis—Neustadt a. H. und Bezirkstierarzt Oehl—Dürkheim.

7. an Dr. Casselmann, Landtagsabgeordneter,
von Schlachthausinspektor Dörnhöffer, Zuchtinspektor Meister, Stabsveterinär Niedermayr—Bayreuth und Bezirkstierarzt Schmidt—Kulmbach.

8. an Dr. Schaedler, Landtagsabgeordneter,
von Bezirkstierarzt Birnbaum, Stabsveterinär Schwarz und Bezirkstierarzt Vill—Bamberg.

9. an Professor Albrecht, Direktor,
von Korpsstabsveterinär Ehrensberger, Professor Dr. Kitt—München und Bezirkstierarzt Vincenti—Miesbach.

II. Die Uebermittlung der Dankschreiben:

1. an Dr. Roesicke—Görsdorf, Reichstagsabgeordneter,
vom Komitee durch die Post.

2. an Dr. Weissenhagen—Monheim, Reichstagsabgeordneter,
von Distriktstierarzt Strauss—Wemding.

3. an Burger—Zeil a/M., Landtagsabgeordneter,
von Distriktstierarzt Göpfert—Eltmann und Bezirkstierarzt Schwaimair—Hassfurt a/M.

4. an Dr. Hammerschmidt—Speyer, Landtagsabgeordneter,
von Bezirkstierarzt Avril, Kreistierarzt Marggraff und städt. Tierarzt. Rohr—Speyer.

5. an Dr. Hauber—Arnstorf, Landtagsabgeordneter,
von Distriktstierarzt Mangold—Arnstorf und Bezirkstierarzt Stiegler—Eggonfelden.

¹⁾ Die Deputationen wurden aus Kollegen vom Zivil und Militär gebildet, wobei Ortsansässigkeit und Dienstalter sowie vorgebrachte Wünsche berücksichtigt wurden.

6. an Müller—Merlach, Landtagsabgeordneter,
von Bezirkstierarzt Schmidt—Kulmbach.

Für den geeignetsten Zeitpunkt zur Uebermittlung des Dankes wurde der Schluß des Wintersemesters 1902/1903 ausersehen, nachdem am 1. April 1903 die neue Bestimmung des Bundesrates in Kraft trat. —

Mit diesen Dankeskundgebungen¹⁾ ist überall Ehre eingelegt worden; die Herren waren alle sehr erfreut, unterhielten sich lange Zeit mit den Deputationen aufs Herzlichste, versicherten, daß sie im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tiermedizin aus voller Ueberzeugung und gerne für die Maturität eingetreten sind und ließen für die Anerkennung bestens danken unter dem Hinweise, daß sie jederzeit der Entwicklung des Veterinärwesens ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden werden. Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Innern Dr. Freiherr von Feilitzsch und Herr Kammerpräsident Dr. von Orterer betonten vor allem die hohe Bedeutung der Maturität für den ganzen Stand; ersterer hatte noch die Gewogenheit, seiner vollsten Zufriedenheit mit den Leistungen der bayerischen Tierärzte Ausdruck zu verleihen. —



Was die wirtschaftliche Seite des Unternehmens anlangt, so ist zu bemerken, daß die verfügbaren Mittel aufgebraucht sind und alle Auslagen dadurch Deckung gefunden haben.

Das unterfertigte Komitee erlaubt sich, den Herren Kollegen Bayerns, welche so freudig dem Aufrufe ihre Zustimmung gegeben haben, ganz besonders jenen Herren Kollegen, welche bereitwilligst die Unterzeichnung der Adressen und Schreiben sowie deren Ueberreichung und die Abstattung der Besuche auf sich nahmen, verbindlichsten Dank zu sagen.

München, 1. April 1903.

Das Komitee:

Göbel. Günther. Kitt. Sigl. Wirsing.

¹⁾ An Seine Excellenz den Herrn Staatsrat Dr. von Landmann und Herrn Domdekan Dr. Schaedler konnten die Adressen noch nicht übergeben werden, weil sich die Herren auf Reisen befinden; kurzer Bericht hierüber wird seinerzeit in dieser Wochenschrift erfolgen.

Zum 60. Geburtstag von Herrn Obermedizinalrat Dr. Bollinger.

Am 2. April l. Js. beging Obermedizinalrat Professor Dr. Otto Bollinger seinen 60. Geburtstag. Wir haben auch in diesen Blättern immer mit besonderer Freude die Gelegenheiten wahrgenommen, ihn der dauernden Dankbarkeit der Tierärzte zu versichern, sowohl für die Gaben, welche seine wissenschaftliche Tätigkeit der Veterinärmedizin gesendet hat, als für das Interesse und die Förderung, welche der tierärztliche Stand von seiner Seite dauernd erfahren hat und noch erfährt. Auch an diesem Tage vereinigen sich unsere Glückwünsche mit jenen, welche die Vertreter der Menschheit ihm darbringen: dem hochverdienten Forscher und Lehrer, dem Freunde der tierärztlichen Wissenschaft und des tierärztlichen Standes rufen wir ein herzliches: Ad multos annos! zu.

A.

Eigentümliche Missbildung bei einem Kalbe.

Von Ludwig Schmitt, prakt. Tierarzt in Amberg.

Im Januar v. J. wurde ich zu dem Bauern D. in Amberg gerufen mit dem Vorberichte, daß tags zuvor eine Kuh gekalbt habe, das Kalb jedoch wegen einer Geschwulst im Maule nicht saugen könne.

Bei meinem Eintreffen waren Muttertier und Junges wohl und munter. Bei letzterem sah ich aus dem linken Maulwinkel die Zungenspitze hervorragen. Bei näherer Untersuchung fand ich bei dem Kalbe den sogenannten Wolfsrachen (Rictus lupinus) mit folgendem Befund vor:

Der Oberkiefer zeigt am harten Gaumen eine länglich ovale Oeffnung, sodaß Nasen- und Maulhöhle mit einander kommunizieren. Mit der Flasche eingegossene Milch fließt wieder zu den Nasenöffnungen heraus. Der Unterkiefer ist von normaler Beschaffenheit und regelmäßig ausgebildet. Die acht Schneidezähne sind vorhanden, stehen jedoch nicht in einer ununterbrochenen Reihe, sondern sind durch einen Bindegewebszug — der sich in die äußere Haut fortsetzt — derartig getrennt, dass je vier auf einer Seite stehen. Dieser Bindegewebszug hat ungefähr die Breite eines Schneidezahnes und werde ich auf denselben später noch zu sprechen kommen.

Die Zunge zeigt folgende Abnormität: Kurz vor dem Zungenrückenvulst spaltet sich dieselbe in eine rechte größere und eine linke kleinere. Beide sind vollständig ausgebildet. Die rechte Hälfte ist bis zur Spitze vollständig durch Bindegewebe

mit dem Unterkiefer verbunden und unbeweglich, während die linke frei und beweglich ist und die Spitze seitwärts aus dem Maule hängt. Zwischen diesen beiden Zungen ist fest mit diesen und dem Grunde des Unterkiefers eine länglich runde, fleischähnliche Masse verwachsen von teilweise harter Konsistenz und zum Teil mit einem hellen glänzenden Ueberzug versehen. Nach hinten befestigt sich diese Masse mit einem dünnen Bindegewebszug am Oberkiefer, nach vorne geht sie durch den bereits erwähnten Bindegewebszug durch die Mitte der Schneidezähne in die äußere Haut über (diesen Zug habe ich auf dringendes Bitten des Tierbesitzers durchschnitten, weil er glaubte, durch das Durchschneiden würde die ganze Masse locker und beweglich). Auf der linken Seite ist der fleischähnliche Strang mit Haaren bedeckt. Einige Lappen an diesem Strange haben den Charakter einer normalen Backenschleimhaut.

Was nun noch besonders auffällt, sind die an der linken Seite gegen die Spitze zu gelegenen, durch dünne Faserzüge mit der erwähnten fleischähnlichen Masse verbundenen, vollständig ausgebildeten Schneidezähne; es finden sich links zwei, an der rechten Seite einer. Außerdem ist auf der linken Seite eine ca. taubengrosse, knorpelige Geschwulst, die ebenfalls nur durch Bindegewebszüge mit der Hauptmasse verbunden ist. Nach der ganzen Gestalt und der Konsistenz dieser Masse und ihrer Anhängsel haben wir es offenbar mit einer Hemmungsbildung eines zweiten Unterkiefers zu tun.

Um nun noch von dem weiteren Schicksale des Tieres zu berichten, sei erwähnt, daß der Besitzer dem Tiere mittels eines Gummischlauches, den er tagsüber öfters in den Magen leitete, Milch beibrachte und es so 16 Tage am Leben erhielt. Es gedieh sehr gut und wurde ziemlich schön. Ende Januar verkaufte D. das Tier an einen Metzger, der es im hiesigen Schlachthause schlachtete. Den Kopf fraglichen Tieres habe ich an die pathologische Abteilung der Tierärztlichen Hochschule nach München geschickt.

Referate.

Vorsicht bei Verfütterung von mit Schachtelhalmen besetztem Heu. Ein Schwadronspferd, das beim ruhigen Stehen gesund schien, zeigte schwankenden Gang und drohte beim Umkehren umzustürzen, sodaß es in einen Hängeapparat gestellt werden mußte. Zugleich bestand Drängen auf den Harn, doch war freiwillige Urinentleerung unmöglich, sodaß täglich dreimal katheterisiert werden mußte. Der Urin war

erst trübe, später blutig, eitrig und übelriechend. Spülungen der Blase mit 2% iger Borlösung hatten erst nach 16 Tagen Erfolg; nach den ersten Spülungen trat Schwellung der Hintergliedmassen und rauher Husten auf. Völlige Genesung trat erst nach vier Wochen ein. Unter ähnlichen Erscheinungen erkrankten gleichzeitig noch sechs Pferde, von denen eines überhaupt nicht mehr stehen konnte. Im Gegensatz zu den übrigen Tieren zeigte sich bei diesem Puls und Atmung gesteigert, die Temperatur fieberhaft erhöht, auch bestand erschwelter Kotabsatz. Sämtliche Tiere gesundeten. Die Erkrankungen hatten den Charakter einer chronischen Vergiftung mit narkotischer Wirkung. Die Ursache der Vergiftung konnte nur im Futter liegen und erwies sich auch wirklich das Heu besonders in der Bundmitte als multrig. Zugleich enthielt es viele schimmelige Kleehalme (*Mucor mucedo*), erdige Bestandteile und reichlich Schachtelhalme. Auch bei einer anderen Truppe, die vom gleichen Magazin Heu erhalten hatte, erkrankte ein Pferd unter ähnlichen Symptomen. Nach Beseitigung des Heuvorrates wurden keine weiteren Erkrankungen beobachtet. Ferners erkrankten auf einem nahen Bauerngehöfte drei Pferde unter ähnlichem Krankheitsbilde und erwies sich das dort verfütterte Heu gleichfalls als meist aus Schachtelhalmen und sauren Gräsern zusammengesetzt und reichlich mit Schimmelpilzen besetzt. (Zeitschrift für Veterinärkunde).

Täglich dreimaliges Melken. Vielfache Versuche haben ergeben, dass ein dreimaliges Melken täglich und das Innehalten der einmal festgesetzten Melkzeiten das Empfehlenswerteste ist. Die Melkzeiten von Tag zu Tag auch nur geringen Aenderungen zu unterwerfen muß direkt als töricht bezeichnet werden. — Ein nur schwer auszurottender Brauch ist das zweimalige Melken, das in keiner Hinsicht praktische Vorteile bietet. — Den Nutzen des dreimaligen Melkens beleuchtet ein Artikel des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes für Schleswig-Holstein“: danach wird in Dänemark, wo die Melkarbeit als die wichtigste im täglichen Betriebe gilt, in kleineren Wirtschaften viermal täglich gemolken; der Mehrertrag an Milch und Butter beträgt dabei gegenüber dem dreimaligen Melken erfahrungsgemäss 6 bis 8%. Allerdings kann das viermalige Melken aus rein praktischen Gründen in größeren Betrieben nur schwer eingeführt werden. Doch ist man durch die Erfahrung zu dem Schlusse gekommen, daß das dreimalige Melken gegenüber dem zweimaligen einen Mehrertrag von 10 bis 15% abwirft. Wenn aber z. B. der

tägliche Milchertrag einer Kuh zu 20 Pfd. veranschlagt wird, so wären das täglich 2 bis 3 Pfd. mehr, im Jahre demgemäß ein Plus von 20 bis 25 M. für die Kuh. Dieser Erwägung folgend haben die Landwirte in Dänemark fast allgemein das dreimalige Melken eingeführt.

S e p p.

Bücherschau.

Anleitung zur Durchführung bakteriologischer Untersuchungen für klinisch-diagnostische und hygienische Zwecke von Stabsarzt Dr. Kamen, Vorstand des bakteriologischen Laboratoriums des k. und k. Militär-Sanitäts-Komitees und Lehrer an der militärärztlichen Applikationsschule in Wien. Mit 118 Figuren im Texte und 76 Photogrammen auf 12 Tafeln. Wien. Verlag von Josef Safar. Preis 8,40 M.

Die Zahl von Büchern, die sich zur Aufgabe stellen, eine Anleitung zur Durchführung bakteriologischer Untersuchungen zu geben, ist groß, aber klein ist die Zahl von Schriften dieser Art, welche in klarer, kurzer und dabei doch erschöpfender Art und in übersichtlicher Weise den Stoff behandeln. In die Reihe dieser Werke gehört das vorliegende.

Das Buch zerfällt in einen allgemeinen Teil und in einen besonderen. Im ersteren sind erörtert: Allgemeines über Bakterien, das Mikroskop, mikroskopische Meßapparate, Sterilisierungs-Methoden, der mikroskopische Nachweis der Bakterien, Züchtung der Bakterien, das Thierexperiment, Immunisirung der Thiere, Gewinnung und Darstellung der Toxine. In dem besonderen Teil ist die bakteriologische Untersuchung bei den wichtigsten Infektionskrankheiten besprochen, und in einem Anhang werden Angaben gemacht über die bakteriologische Untersuchung des Wassers, der Luft, des Bodens, der Milch und deren Produkte, über die Prüfung der Desinfektionsmittel u. s. w.

Für Tierärzte ist der allgemeine Theil und vom speziellen namentlich der Abschnitt über Feststellung von Rotz, Tetanus, Wutkrankheit, Tuberkulose, Aktinomykose, Milzbrand, Fleisch- und Wurstvergiftung, Protozoen und Milchuntersuchung von Interesse. Das Werk ist eine Anleitung und ein Nachschlagewerk im besten Sinne. Der Anfänger und der Vorgeschrittene werden es mit Nutzen verwerten und die klare und leicht verständliche Darstellungsweise ebenso anerkennen, wie die vorzüglichen Photogramme als wertvolle Beigabe zum Texte schätzen. Wir können das Buch deshalb auch Thierärzten nur bestens empfehlen.

Prof. G. Schneidemühl (Kiel).

👉 Tierarztstelle 👈

in einem Landort der Rheinpfalz zu **besetzen**. Fixum vorerst ca. 400 M., später über das Doppelte; Praxis sehr einträglich, da in der ganzen Umgegend grosser Viehstand. Näheres unter **W. 400** an die Expedition dieses Blattes. 3 (3)

Suche ab 1. Mai auf 4—5 Wochen approbierten Kollegen als 3

👉 Vertreter. 👈

Gefl. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung und Frühstück bitte zu richten an **Streitberg**, Bezirkstierarzt, **Naila**.

👉 Castrations-Kluppen für Hengste 👈

empfehlen in 7 Grössen billigst per Nachnahme 3 (6)

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschienen:

Die Krankheiten des Rindes

von Geh. Rat Prof. Dr. **W. Dieckerhoff**.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

1903. gr. 8. 637 Seiten. **16 M.**

(Dieckerhoffs Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie für Tierärzte. II. Bd. 1. Abt.)

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 64

William Pearson,
Hamburg.

Da sich ein übler Geruch in der Nasenhöhle nicht nachweisen ließ (Gangrän infolge von Schluckpneumonie), wurde jetzt die Vermutung ausgesprochen, daß die Brustportion des Schlundes durchbohrt und hierauf Flüssigkeit und vielleicht auch das Knochenstück in die Brusthöhle gelangt seien. Tod an diesem Tage abends, nachdem der Hund vorher noch etwas Wasser aufgenommen und hierauf heftige Brecherscheinungen gezeigt hatte.

Bei der Sektion fand sich in der Brusthöhle eine bedeutende Menge hämorrhagischer Flüssigkeit, welche wohl nur zum Teil als pleuritisches Exsudat und zum anderen Teile als beim Schluckakte in die Brusthöhle gelangte Flüssigkeit aufgefaßt werden mußte. Das untere Drittel beider Lungen zeigte den pathologisch-anatomischen Befund der Pneumonie.

Im Schlunde befand sich dicht vor dem Grunde des Herzens ein 3 cm breites Knochenstück vom Sternum eines Huhnes. Durch die eine scharfe Ecke des Knochens war der Schlund in der Länge von 0,8 cm durchbohrt worden. Aus der Oeffnung ragte die schneidende Knochenecke $\frac{1}{2}$ cm weit in die Brusthöhle.

Referate.

Gautier: Pleuritis suppurativa, geheilt durch Rippenresektion. (Nach einem Referate der Deutschen tierärztlichen Wochenschrift Nr. 23, 1902.) Eine 4jährige Stute war an Pleuropneumonie erkrankt. Nachdem ein bedeutender Erguß in die Brusthöhle festgestellt worden war, führte man wiederholt Punktionen des Brustkorbes aus, bei welchen zuerst seröse und später große Mengen eiterhaltiger Flüssigkeit entleert wurden. Es trat nach jeder Punktion Besserung ein, die jedoch nicht standhielt. — Zuletzt wurde nach erfolgter Chloroformnarkose die Brusthöhle des Patienten geöffnet. Zwischen der sechsten und siebenten Rippe machte man im unteren Drittel einen 12 cm langen Hautschnitt. Alsdann wurde die Brusthöhle geöffnet, so daß man mit vier Fingern in dieselbe eindringen konnte. Daran schloß sich die Entfernung eines 8 cm langen Rippenstückes von der siebenten Rippe, so daß jetzt der Arm in die Brusthöhle eingeführt werden konnte; aus dieser wurde eine große Menge von Membranen und Gerinnsel entfernt und außerdem ca. 30 Liter purulenten Exsudates. Auf dem Brustfelle der abgesägten Rippe war eine 1 cm dicke fibröse Schichte aufgelagert. Die Brusthöhle wurde jetzt mit 3%igem Karbolwasser ausgespritzt, worauf man die Wunde mit Watte ausfüllte und diese mittels

eines Verbandes befestigte. Weiters spülte man die Wunde täglich und zwar zuerst mit Karbolwasser und später mit Creolin und Lysollösungen aus. Heilung. Diese war so vollständig ohne Residuen erfolgt, daß das Tier 75 Kilometer im Tage zurückzulegen vermochte.

Schucking: Die physiologische Wirkung des Zuckers (Milchzeitung Nr. 7, 1902). Die Anhäufung von CO_2 soll die letzte Ursache des Herzstillstandes sein. S. ist der Ansicht, daß Natrium-Verbindungen der Zuckerarten, welche leicht löslich sind und in Lösung begierig Kohlensäure aufnehmen, zur Beseitigung der CO_2 brauchbar sein dürften. Bei Tierversuchen wurde beobachtet, daß die Durchspülung der Herzgefäße mit einer 0,03 % igen Natriumsaccharatlösung, welcher 0,7 % Kochsalz zugesetzt worden war, fast stillstehende isolierte Herzen zu neuer Thätigkeit anregte und zwar auf längere Dauer. Besonders gute Resultate wurden mit Natriumfructosat erzielt.

Reinhard: Massage des Darmes vom Mastdarme aus (Zeitschrift für Veterinärkunde 2. H., 1903). V. vermochte in drei Fällen an Kolik leidende Militärpferde durch Massage vom Mastdarme aus zu heilen, nachdem er durch zunächst eingeleitete andere Behandlungen nicht zum Ziele gekommen war. Beim ersten Falle war die prall gefüllte Beckenflexur des Colons stark nach hinten gedrängt und halb nach rechts gedreht. Durch den letzteren Umstand veranlaßt, fand sich das Gekröse stark gespannt und wurde als starker Strang gefühlt; im zweiten Falle war nur die tief in das Becken zurückgeschobene Beckenflexur zu fühlen. Patient litt schon drei Tage an Kolik. Beim dritten Falle hatte das Tier fünf Stunden an Kolik gelitten. Bei der Untersuchung fand V. zunächst ein unbestimmtes Konglomerat von Mastdarmschlingen im Becken. Nach allmählichem Vorwärtsschieben der Schlingen machte sich ein straffer, fingerdicker, sehniger Strang bemerkbar, der von der rechten Seite der Bauchwand quer etwas nach unten nach der linken Bauchseite verlief. Hier fühlte R. die Grimmdarmlage, besonders die stark gefüllte Beckenflexur. Es war demnach das hintere Ende und namentlich die Beckenflexur des Grimmdarmes nach links vorgelagert. In all diesen Fällen knetete und massierte V. die Beckenflexur und schob sie allmählig nach vorne in die Bauchhöhle. Bei dem Patienten Nr. III zog R. zunächst ziemlich stark an dem beschriebenen Strange an, erfaßte zuletzt die Beckenflexur und massierte diese während der Dauer von etwa zehn Minuten.

Nach Verabreichung eines Drasticums trat Heilung des Patienten ein. Beim zweiten und dritten Falle erfolgte sofort nach der Massage reichliche Gasentleerung.

Becker: Bruch des Kronbeins nach diagnostischer Cocain-Injektion (Zeitschrift für Veterinärkunde 1900, 1. H.). Zu diagnostischen Zwecken machte der Verf. bei einem wertvollen 4-jährigen Pferde, welches vorn links lahm ging, zu beiden Seiten des linken Vorderfesselgelenkes über den Volarnerven eine Cocain-Einspritzung (zweimal 5 g 4 % iger Lösung). Zehn Minuten nach der Injektion wurde das Pferd etwa zehn Minuten lang auf weichem und hartem Boden im Schritte und Trab gefahren. Das Lahmen hatte aufgehört; $\frac{3}{4}$ Stunden später beobachtete der V. das Tier auf der Straße stehend und dann beim Abfahren im Trabe; es lahnte wieder. 20 Minuten später kam der Kutscher sehr aufgeregt mit der Nachricht, das Pferd habe den linken Fuß gebrochen. Untersuchung: Das Tier berührte nur mit der Zehe des kranken Fußes den Boden. Von vorn gesehen erscheint der Fuß nach außen verschoben; am inneren Rande der Krone ist eine ziemlich scharf begrenzte Erhabenheit fühlbar, welche die Krone überragt. Durch Drehbewegungen am aufgehobenen Fuße kann man Krepitation konstatieren, auch gelingt die Reposition des schräg gebrochenen Kronbeines; bei dem Versuche des Pferdes, den frei gewordenen Fuß zu belasten, tritt sofort wieder eine Verschiebung der Bruchenden ein. Das Tier wurde getötet. V. ist der Ansicht, daß die Fraktur durch starke Beanspruchung des cocaïnisierten Fußes beim Fahren nach der Untersuchung entstanden ist. Er hält für erforderlich, daß man cocaïnisierte Pferde nach der Untersuchung längere Zeit, resp. so lange ruhig stehen lassen soll, bis man sicher ist, daß die Cocainwirkung vollständig abgelaufen ist.

Sublamin. Dieses von Schering—Berlin in rotgefärbten Tabletten hergestellte Hg-Präparat scheint nach Kröning u. a. vor dem Sublimat bedeutende Vorzüge zu haben. Es soll sich besonders zur Hundedesinfektion empfehlen, da es auch bei Verwendung stärkerer Lösungen keine Aetzwirkung erzeugt. Dasselbe wirkt mehr in die Tiefe als andere Hg-Präparate, weil es das Eiweiß nicht zum Gerinnen bringt und daher tiefer eindringen kann.

Bergmann: Ueber die Ausscheidung der Phosphorsäure beim Fleisch- und Pflanzenfresser (Mali, Tierchemie 1902). Man versucht gegenwärtig bei uratischer Diathese zu thera-

peutischen Zwecken die Ausscheidung der Phosphorsäure zu beeinflussen, wobei man bestrebt ist, durch Kalkdarreichung die Phosphorsäureausscheidung möglichst auf den Darm zu beschränken, indem man von der Anschauung ausgeht, daß ein zu starker Säuregehalt des Harnes das Ausfallen der Urate verschulde oder doch begünstige. V. suchte durch Versuche die Frage zu erklären, ob die mit der Nahrung eingeführten, resp. aus organischen Phosphorsäure-Verbindungen im Darmkanale abgespaltenen Phosphate durch Kalkdarreichung an der Resorption und so am Uebergange in den Harn gehindert werden, oder ob durch die Verabreichung von Kalk auch auf die Ausscheidung derjenigen Phosphorsäure, die jenseits der Darmwand aus Zerfallsprodukten des Körpers oder nur in organischer Bindung resorbierter Phosphorsäure entsteht, Einfluß gewonnen werde. Die Ergebnisse dieser Versuche, welche mit Hunden und mit einem Hammel angestellt wurden, lauten:

1. Beim Hunde findet keine Sekretion von Phosphorsäure auf die Darmwand statt; auch nicht bei reichlicher Darreichung von Kalk;
2. bei Pflanzenfressern wird in der Norm fast alle Phosphorsäure auf den Darm ausgeschieden;
3. auch Phosphorsäure in organischer Verbindung geht beim Hunde in den Harn, beim Hammel in den Kot über und zwar als anorganische Phosphorsäure.

Burckhard: Ueber endogene Puerperalinfektion und Puerperalinfektion mit Pneumococcus bei Frauen (Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie Bd. V, H. 3). V. bezeichnet als endogene Infektion, eine solche, die weder von außen noch von der Scheide aus erfolgt, sondern von einem im Körper befindlichen Mikrobenherde. Er berichtet über die folgenden zwei Fälle: 1. Gravida litt an Bronchopneumonie. Bei der Geburt war Wendung und Perforation der abgestorbenen Frucht erforderlich. Tödlicher Ausgang $1\frac{1}{2}$ Stunden post partum. Die aus den Bronchien, der Bauchhöhle und dem Uterus gezüchteten Mikroben erwiesen sich als identisch. Es fanden sich Diplococcen und dicke Stäbchen, beide nach Gram färbbar. Der Uterus zeigte das typische Bild einer lymphatischen puerperalen Pyaemie. Verf. ist der Anschauung, daß die Infektion auf dem Wege der Blutbahn von der Lunge aus zunächst auf die Placenta und von hier aus auf den Uterus übertragen wurde, während das Bauchfell wahrscheinlich vom Uterus aus infiziert wurde; von außen konnte die Infektion bei dem sobald nach der Entbindung eingetretenen Tode

nicht erfolgt sein. — 2. Gravidia laboriert an einer schweren Pneumonie; sie gebar spontan ein lebendes Kind. Einmalige vaginale Untersuchung. Tod am neunten Wochenbettstage. Im Uterus fanden sich nach Gram färbbare Diplococcen, besonders an der Placentarstelle und von hier aus in den Lymphspalten durch die ganze Uteruswand. Vaginale Infektion wird als ausgeschlossen bezeichnet. V. glaubt, die pneumonische Infektion habe kurz vor der Geburt oder erst im Wochenbette im Uterus eine pyaemische Metastase im Uterus veranlaßt.

Rievel—Hannover: **Ueber Jodolen** (Deutsche tierärztliche Wochenschrift Nr. 52, 1901). Das Jodolen hat zur Grundlage das Jodol und stellt ein Jodeiweiß mit hohem Jodgehalt dar. Das zur äußerlichen Anwendung bestimmte Jodolen extern. enthält 37% Jodol, also etwa halb so viel als das Jodkalium und das intern zu verwendende Jodolen intern. 10% Jodol. Das Präparat ist ein schwach hellgelbes, feines, trockenes, geschmack- und geruchloses Pulver. Es läßt sich mit Zerstäubern in sehr feiner fast staubförmiger Schicht verteilen. Rievel versuchte das Medikament äußerlich bei verschiedenen Operationen als Wundheilmittel, ferner bei Hautkrankheiten (Akne, Ekzema suppurat.) und kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu folgenden Schlüssen: Das Jodolen erweist sich bei der Wundbehandlung als gutes Antiseptikum, welches ungiftig, reizlos und Granulation anregend wirkt. Der einzige Uebelstand, welcher ihm vielleicht anhaftet, ist der, daß die Wunden leicht ein mißfarbiges Aussehen bekommen können. In der Augenheilkunde ist das Jodolen intern. bei Hunden wegen seiner reizenden Eigenschaften nicht zu empfehlen. Bei der Behandlung nässender, bezw. eiternder Hautkrankheiten steht es an Wirksamkeit dem Tannoform nach. Die innerliche Anwendung anbelangend, stellte R. mittels Versuchen an Hunden fest, daß es innerlich gegeben nur einen geringen Grad Giftigkeit besitzt. Ein halbjähriger Rattler (Körpergewicht ist nicht angegeben) bekam am ersten Tage 6 g Jodolen (0,6 g J.). Das Verhalten des Tieres blieb physiologisch; am nächsten Tage erhielt das Tier nach und nach 30 g Jodolen. Auf diese große Quantität Jodolen traten bei dem Hunde nur mäßige Störungen des Allgemeinbefindens ein. (Jodismus — Thränensekretion — Jodschnupfen etc. wurde nicht wahrgenommen.) Bei Aktinomykose (Holzunge) des Rindes ergab es ein günstiges Resultat. Verabreicht wurden 45 g des Präparates in Althaeaschleim. R. empfiehlt weitere Versuche.

Leche: Ein Fall von Vererbung erworbener Eigenschaften

(Biologisches Zentralblatt Nr. 3, 1902). Das Warzenschwein (*Phacochoerus*)¹⁾ zeigt beim Wühlen und Fressen ein eigentümliches Verhalten. Die Tiere fallen hierbei regelmäßig auf die Karpalgelenke und rutschen mit den hinteren Extremitäten nachstehend auf den besagten Gelenken leicht und andauernd, indem sie mit den oberen Hauern tiefe Furchen aufwühlen, um zu den Pflanzenwurzeln und Knollen im Boden zu gelangen. Die Kniegelenke sind infolge der auf sie stets stattfindenden mechanischen Einwirkung mit dicken stark verhornten haarlosen Schwielen bedeckt. Es besteht nun wohl kein Zweifel, daß das Warzenschwein von derselben Urform abstammt, welcher die anderen Schweinearten entstammen. Nachdem kein anderer Suide die beschriebene Art beim Wühlen und Fressen und da auch kein anderer die genannte Beschaffenheit der Haut an den Karpalgelenken aufweist, so kommt man zu dem Schlusse, daß die eigenartige Bewegung der Warzenschweine und die bezeichneten Schwielen keine dieser Tierart ursprünglich eigentümliche Eigenschaft sind, sondern daß dieselbe durch Anpassung erworben wurde. Daß die Beschaffenheit der Haut an den Karpalgelenken mit der Art der Bewegung der Warzenschweine beim Wühlen in Kausalzusammenhang steht, ist zweifellos. Leche fand nun schon bei einem ganz jungen Tiere, 41 cm lang (in Spiritus konserviert) und einem 18 cm langen Embryo (in Müllerscher

¹⁾ Die Heimat des Warzenschweines ist Afrika. Der Gesichtsteil des Kopfes desselben Warzenschweines ist nach dem Rüssel zu verbreitert und trägt an den Seiten je drei warzige Auswüchse, daher der Name. Der eine mehrere Centimeter hohe, bewegliche zugespitzte Auswuchs steht unter dem Auge, der andere kleinere auf dem Vorderkiefer und der dritte am Unterkiefer. Dieser verläuft längs des letzteren bis zum Maulwinkel. Die sehr langen starken Hauer (Gewehre) des Ober- und Unterkiefers sind mehr oder weniger ausgeschweift, vorn und hinten der Länge nach gefurcht und nach oben gerichtet. Der Leib ist walzenförmig gerundet und am Rücken nicht convex, sondern eingesenkt. Die Lieblingsnahrung dieser Wildschweine sollen Wurzeln und Knollen sein. Um zu diesen zu gelangen, benützen sie hauptsächlich die Gewehre, mit welchen sie tiefe Furchen in den Boden graben. Die von Leche beschriebene Art der Futtersaufnahme der Warzenschweine erfolgt nach meiner Ansicht wohl deswegen knieend, weil es den Tieren bei der starken Richtung der Hauer nach aufwärts schwer oder fast unmöglich werden würde, im stehenden Zustande selbst dann, wenn das eine Vorderbein nach Vermögen weit vor das andere gesetzt werden würde, die notwendigen tiefen Furchen in den Boden zu graben, während ihnen dieses im Knieen, wobei die Vorhand fixiert ist und der Kopf bzw. die Hauer dem Boden nahe sind, leicht werden dürfte. Nach dieser Auffassung wäre also die eigentümliche Weise der Futtersaufnahme der Warzenschweine eine Anpassungserscheinung, hervorgerufen durch die Neigung der Schweine, Wurzeln und Knollen mit Vorliebe zu verzehren. (A.)

Flüssigkeit fixiert) eine Bildung der Haut, welche man als „Schwielen“ bezeichnen kann. Bei dem jungen Phacochoerus ist die fragliche Hautstelle am Karpalgelenke etwa kreisrund und scharf von der Umgebung abgegrenzt, hat einen Durchmesser von 14 mm; sie zeigt keine Spuren von Haaren, während in der Umgebung kurze Haare sichtbar sind. Die Untersuchung der Haut an Querschnitten ergab, daß die Schwielen von einem stark verhornten Epidermislager gebildet werden und jeder Haaranlage entbehren, in ihrem sonstigen Bau aber nicht erheblich von der umliegenden Hautpartie verschieden sind. Der Embryo war, einige Stellen am Kopfe ausgenommen, vollkommen haarlos. Bei ihm ist die Schwiele, die sich auch makroskopisch markiert, schon deutlich angelegt: sie ist ausgezeichnet durch ihre beträchtlich dickere Oberhaut und durch völlige Abwesenheit der Haaranlagen, welche dagegen in der umliegenden Hautpartie vorhanden sind. — L. schließt aus diesen Tatsachen, daß die Karpalschwiele bei Phacochoerus eine erworbene Bildung sind, welche schon beim Embryo auftritt, also vererbt wird. A.

Gebühren für wissenschaftliche Untersuchungen bei Tierkrankheiten.

Anläßlich einer Massenerkrankung unter den Pferden und Rindern eines in etwas beschränkten Verhältnissen lebenden Mühlenbesitzers erachteten die zu rate gezogenen Tierärzte, es sei wünschenswert, daß behufs sicherer Feststellung der Krankheit Gehirn und Blut eines unter verdächtigen Erscheinungen gefallenen Pferdes an das Hygienische Institut der K. Universität X. zur bakteriologischen Untersuchung eingeschickt werde. Die Herren Kollegen waren wahrscheinlich der Anschauung, daß derartige Untersuchungen kostenfrei im Interesse der Wissenschaft zu erfolgen hätten. Die Untersuchung selbst hat ein bestimmtes Resultat zur Sicherung der Diagnose nicht ergeben, für die Beteiligten jedoch die Folge gehabt, daß sie seitens der Kassenverwaltung des Hygienischen Institutes mit einer Rechnung für bakteriologische Untersuchung von Gehirn und Blut eines gefallenen Pferdes auf pathogene Organismen im Betrage von 43 M. in Anspruch genommen wurden. Nun war Niemand da, welcher sich zur Zahlung der Rechnung bereit erklärte; der zunächst angegangene Eigentümer war finanziell nicht in der Lage, dies tun zu können, der Bürgermeister der Gemeinde lehnte die Uebernahme der Kosten auf die Gemeindekasse mit dem Bemerken ab, daß er die betreffende Sendung an das Hygienische Institut lediglich

auf Antrag der Herren Tierärzte vermittelt habe. Die Herren Kollegen waren auch nicht besonders begierig, für die Tragung der Kosten persönlich einzutreten. Mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände wurde schließlich die Uebernahme der in Anrechnung gebrachten Untersuchungsgebühren auf die Staatskasse ausnahmsweise genehmigt, dem betr. Bürgermeisteramte und den Tierärzten, welche die Ueberweisung von tierischen Teilen zur bakteriologischen Untersuchung an das Hygienische Institut der K. Universität X. behufs Feststellung der unter den Pferden des obengenannten Pferdebesitzers vorgekommenen Krankheitsfälle veranlaßt hatten, eröffnet, daß sie die Hygienischen Institute der K. Universitäten für Untersuchungen bei Tierkrankheiten von sich aus nur dann in Anspruch nehmen können, wenn sie die hieraus entstehenden Kosten auf eigene Rechnung übernehmen. In allen Fällen, in welchen die Absicht besteht, für die Kosten der Untersuchung die K. Staatskasse in Anspruch zu nehmen, sei die vorgängige Erlaubnis und Verordnung des zuständigen K. Bezirksamtes zu erholen.

Gg.

Bücherschau.

Taschenbuch für Fleischbeschauer. Herausgegeben von W. Schmutterer, K. B. Bezirkstierarzt in Ebersberg, Mitglied des Deutschen Veterinärrates. München 1903. Karl Gerbers Verlag.

Preis für die Auflage zu 500 Einträgen 1,50 M.

„ „ „ „ „ 1000 „ 2,00 „

„ „ „ „ „ 2000 „ 2,50 „

Das Taschenbuch enthält außer einem Kalendarium das Reichsgesetz über die Schlachtvieh- und Fleischschau, die Ausführungsbestimmungen A zum R.-Fl.-B.-G., das Reichsviehseuchengesetz, Auszüge aus dem Strafgesetzbuche, die Gewährleistung von Mängeln beim Viehhandel, Zuständigkeit, Rechte und Pflichten der Laienfleischbeschauer, Anleitung für Einträge in das Taschenbuch, Tagebuch, II. Teil. Beigegeben ist dem Taschenbuch ein Anmeldeverzeichnis zur Schlachtvieh- und Fleischschau.

V. hat den textlichen Teil des Taschenbuches kurz gehalten, dabei aber doch alle gesetzlichen Bestimmungen beachtet, welche der Fleischbeschauer kennen muß.

Belehrungen über pathologisch-anatomische Zustände hat der V. absichtlich in das Taschenbuch nicht aufgenommen, weil er solche für überflüssig hält. V. ging hierbei von dem Standpunkte aus, daß der wissenschaftliche Fleischbeschauer Belehrungen über pathologisch-anatomische Veränderungen in einem Taschenbuche

nicht benötigt, daß sie aber dem Laienfleischbeschauer wenig oder gar nichts nützen, für diesen vielmehr Veranlassung sein würde, seine Befugnisse zu überschreiten. Der Laienfleischbeschauer möge eben die Beurteilung krankhafter Veränderungen bei den Schlachtieren dem zuständigen Tierarzte überlassen.

Die Bearbeitung des Taschenbuches läßt erkennen, daß dasselbe aus der Praxis eines wissenschaftlichen Fleischbeschauers hervorgegangen ist, der aus eigener Erfahrung die Bedürfnisse der Fleischbeschauer kennt. Diese Bedürfnisse sind in dem Taschenbuche voll berücksichtigt.

Der Fleischbeschauer kann sich in dem Inhalte des Taschenbuches leicht und rasch über gesetzliche Bestimmungen, welche sich auf die Fleischbeschau beziehen, informieren. Das Taschenbuch ermöglicht ihm die Einträge über die Ergebnisse seiner Untersuchungen sofort an Ort und Stelle in geordneter Weise und übersichtlich auszuführen. Wir können das handliche und auch buchhändlerisch vorzüglich ausgestattete Taschenbuch jedem Fleischbeschauer sehr empfehlen.

A.

Grundriss der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere von Dr. B. Malkmus, Dirigent der medizinischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Zweite verbesserte Auflage. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Hannover. Verlag von Gebrüder Jaenecke 1902.

Verfasser hat bei Bearbeitung der zweiten Auflage des Grundrisses über klinische Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere alle Fortschritte, welche in den letzten Jahren in der Wissenschaft aufgetaucht sind, verwertet. Fast alle Abschnitte sind verbessert und ergänzt worden; einzelne Kapitel wurden vollständig umgearbeitet. Die Zahl der Abbildungen wurde vermehrt, einige minder gute der früheren Auflage wurden in der neuen Auflage durch bessere ersetzt.

Schon über den von dem Verfasser in erster Auflage bearbeiteten Grundriß der klinischen Diagnostik besteht sowohl in den Kreisen der Tierärzte als bei den Studierenden nur das eine Urteil, daß der V. mit dem Werkchen ein vorzügliches Hilfsmittel zutage gefördert hat, um sich zur richtigen Deutung der gerade bei inneren Krankheiten der Haustiere so mannigfaltig und in so verschiedenen Kombinationen auftretender Erscheinungen rasch Rat erholen zu können. Die erste Auflage hat sich für die Praxis so vollkommen bewährt, dass die zweite verbesserte keiner Empfehlung mehr bedarf.

A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 4. April 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Mallersdorf 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: Neuburg a/D: 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 4 Gmd. (7 Geh.); Pfalz: 3 Gmd. (3 Geh.); Oberfranken: 3 Gmd. (10 Geh.); Schwaben: 3 Gmd. (3 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 6 Gmd. (6 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Die Stelle des Assistenten der geburtshilflichen Abteilung der Tierärztlichen Hochschule München wurde dem approbierten Tierarzte Heinrich Lindner auf Ansuchen übertragen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des zweiten klinischen Assistenten an der Medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in München ist in Erledigung gekommen und **sofort neu zu besetzen**. Meldung an die Medizinische Klinik der Tierärztlichen Hochschule erbeten. 1 (2)

👉 Tierarzt 👈

sucht Assistenz oder Vertretung. Gefl. Offert. unt. **A. B. H.** an die Expedition.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 65

**William Pearson,
Hamburg.**

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:
Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 $\frac{1}{2}$

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M.

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M.

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 21. April 1903.

Nr. 15.

Inhalt: Feser, Beobachtungen über vermeintliche Kainitvergiftungen bei Rehen und experimentelle Untersuchungen (Fütterungsversuche) über den Einfluß des Kainits auf den tierischen Organismus. — Dankesbezeigungen anläßlich der Einführung der Maturität. — Referate. — Bücherschau. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. — Inserate.

Beobachtungen über vermeintliche Kainitvergiftungen bei Rehen und experimentelle Untersuchungen (Fütterungsversuche) über den Einfluss des Kainits auf den tierischen Organismus¹⁾.

Aus dem Pharmakologischen Institut der Königlich Tierärztlichen Hochschule in München (Vorstand: Professor Dr. J. Brandl).

Von Arwin Feser, Assistent des Instituts.

Nach mehrfachen Literaturberichten sollen durch die Verwendung des Kainits als Düngemittel Vergiftungen bei landwirtschaftlichen Haustieren und auch beim Wilde vorgekommen sein.

Auf verschiedenen Jagdgebieten Oberbayerns gelangten im vergangenen Jahre bei Rehen zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle, welche für Kainitvergiftungen gehalten wurden, zur Beobachtung.

Zufällig bot sich die Gelegenheit, am Pathologischen Institut hiesiger Hochschule mehrere aus diesen Gegenden eingesandte tote Tiere genauer untersuchen zu können.

Der pathologisch-anatomische Befund ergab, daß der Tod der Tiere nicht durch Kainit, sondern durch das Vorhanden-

¹⁾ Inauguraldissertation, vorgelegt der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität zu Bern. G. Franzsche Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer), München 1903.

sein einer ungeheuren Anzahl von Eingeweidewürmern herbeigeführt wurde. Bei sämtlichen untersuchten Rehen fand sich nämlich auf der Schleimhaut des Magens und des Darmes der sogenannte gedrehte Pallisadenwurm (*Strongylus contortus* Rudolphi); bei mehreren Tieren wurde neben letzterem Parasiten noch ein anderer Fadenwurm (*Strongylus filicollis* Rudolphi), welcher bisher bei Rehen noch nicht beobachtet worden war und die gleich schädigende Wirkung wie der gedrehte Pallisadenwurm besitzt, in unzähligen Exemplaren aufgefunden.

Um zu ermitteln, ob und in welchen Mengen Tiere den Kainit freiwillig aufnehmen, und um zu erfahren, welche Wirkungen größere absichtlich eingeführte Mengen von Kainit auf den Tierkörper ausüben, wurden an verschiedenen Tieren Versuche angestellt.

Futter, welches Kainit in fester Form oder in konzentrierter Lösung enthielt, wurde von den Tieren entweder vollkommen zurückgewiesen oder nur in relativ geringen Mengen aufgenommen. So verzehrte ein Jungstier in zwei Tagen freiwillig 500 g Kainit, während ein anderer kainithaltiges Futter ganz und gar verschmähte. Eine Taube fraß in 152 Tagen 289,1 g, eine andere in 122 Tagen 264,4 g Kainit; ein Huhn in 42 Tagen 58 g, ein anderes in derselben Zeit 95 g. Ein Schaf nahm in 81 Tagen 1550 g, ein zweites in 54 Tagen 730 g und ein drittes in 38 Tagen nur 78 g Kainit zu sich.

Absichtlich wurde Kainit in mäßig verdünnter Lösung einverleibt einem Jungstiere in einer Menge von 2250 g in sechs Tagen, einem anderen 3800 g in acht Tagen; ein Schaf erhielt in 37 Tagen 950 g, ein anderes in 40 Tagen 3752,5 g Kainit.

In diesen Fällen, in welchen also den Versuchstieren größere Mengen Kainit in wässriger Lösung beigebracht worden waren, erfolgte außer vermehrter Wasseraufnahme und einer dadurch bedingten Harnvermehrung nur ab und zu Absatz von weicheren Kotmassen.

Die leicht aufsaugbaren Salze (Kochsalz und Chlorkalium), welche zu circa 37 % im Kainit enthalten sind, wurden ebenso rasch wie sie im Darmkanale zur Aufsaugung gelangt sind, von den Nieren wieder ausgeschieden. Die schwer aufsaugbaren Salze (Bittersalz, Kaliumsulfat und Chlormagnesium), die ungefähr 48 % des Kainits ausmachen, üben einen geringen Reiz auf die Darmschleimhaut aus und bewirken in geeigneten Mengen Durchfälle. Wenn aber diese Salze für sich, ungelöst, in größerer Menge in Substanz oder in konzentrierten Lösungen dem Organismus zugeführt werden, dann

erfolgt eine stärkere Reizung des Verdauungskanales, möglicherweise mit schweren Magen- und Darmerkrankungen.

Die Resultate von 13 Versuchen berechtigten demnach zu den Schlußfolgerungen, daß Kainit in Substanz von Tieren meist nur dann aufgenommen wird, wenn diese Salzhunger empfinden, wie bei langandauernder Trockenfütterung und salzarmer Nahrung. Bei gewöhnlicher, ausreichender Fütterung nehmen Tiere Kainit nur in ganz geringen Mengen zu sich, verschmähen sogar bisweilen im Hungerzustande Futter, dem in größerer Menge Kainit beigemischt ist. Jedenfalls scheinen die Tiere freiwillig so große Mengen Kainit nicht aufzunehmen, daß sie dadurch Schaden leiden könnten.

Aus Literaturberichten ist ferner zu entnehmen, daß infolge der Einstreu von Kainit auf den Standplatz der Tiere Entzündungen der Haut, des Euters und der Fußenden hervorgerufen werden. Diese Gewebsveränderungen lassen sich wohl als Wirkungen des Kainits erklären, wenn die Tiere gewissermaßen bei Anhäufung des Düngsalzes in der Streu in konzentrierten Salzlösungen tagelang stehen und liegen. Die behufs Konservierung des Düngers täglich aufgestreuten Kainitmengen (250—500 g pro Stück Großvieh) werden für den Fall, daß der Dünger längere Zeit am Standplatz der Tiere liegen bleibt, allmählich eine konzentriertere Salzlösung bedingen, welche dann auf die betreffenden Hautstellen einen fortwährenden Reiz ausüben kann. Daß gerade Euterentzündungen bemerkt wurden, lag um so näher, da die viel empfindlichere Decke dieses Organes gegen derartige Einwirkungen weniger widerstandsfähig ist.

Die gemachten Beobachtungen lehrten außerdem wieder, daß es absolut unerlässlich ist, für die Feststellung der Diagnose auf Vergiftung mit einem Düngmittel zuerst den pathologisch-anatomischen Befund in erschöpfender Weise festzustellen, so dann im Anschlusse hieran eventuell eine genaue Untersuchung des betreffenden Düngmittels auf giftige Bestandteile zu veranlassen.

Dankesbezeigungen anlässlich der Einführung der Maturität.

Die Berliner Tierärztliche Wochenschrift veröffentlicht in Nummer 16 die Dankesbezeigungen des Deutschen Veterinärrates für die Einführung des Abiturientenexamens. Es ist zuerst der Huldigung des Deutschen Veterinärates für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern gedacht; alsdann ist hingewiesen auf den Beschluß

des Veterinärates zu München, den Dank der Tierärzte in Adressen auszudrücken denjenigen Männern, welche in hoher amtlicher Stellung die Vorbildungsfrage entschieden, und denjenigen Parlamentariern, welche mit besonderem weitreichenden Erfolg für die günstige Entscheidung eingetreten sind. Unter besonderer Würdigung ihrer Verdienste sind jene hervorragenden Männer namentlich aufgeführt und in kurzem nochmals die bedeutenden Schwierigkeiten ins Gedächtnis zurückgerufen, unter denen sich die Verwirklichung jenes nunmehr zur Tatsache gewordenen Endzieles vollzogen hat.

Durch Adressen wurden geehrt:

1. der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes Dr. Köhler;
2. der K. Bayer. Staatsminister Freiherr von Feilitzsch;
3. der K. Preußische Kriegsminister von Goßler;
4. der K. Preußische Minister für Landwirtschaft von Podbielski;
5. der Dezerent für Veterinärwesen im preuß. Ministerium für Landwirtschaft Geheimer Oberregierungsrat Küster;
6. der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Sagan);
7. der Reichstagsabgeordnete Bassermann aus Mannheim;
8. der Reichstagsabgeordnete Hoffmann (Hall), Professor der Tierärztlichen Hochschule zu Stuttgart;
9. der Präsident der Bayerischen Kammer der Abgeordneten Gymnasialrektor Dr. von Orterer;
10. der Geheime Sanitätsrat Dr. Endemann, Mitglied des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses;
11. Freiherr von Wangenheim, Mitglied des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses.

Der Inhalt jeder einzelnen Adresse ist im Wortlaut angegeben; die Herren Verfasser können mit Stolz auf ihr Werk zurückblicken, welches ein schönes Stück Arbeit in sich birgt; sie wußten mit formvollendetem Stile auch die Wärme der vom Herzen kommenden Sprache zu verbinden; hierfür gebührt dem Ausschusse des Deutschen Veterinärates, insbesondere dem Herrn Präsidenten und Sekretär desselben, der Dank der deutschen Tierärzte.

Die Adressen haben, wie von früher her schon bekannt geworden ist, überall freundliche Aufnahme gefunden. Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Köhler, der durch Erkrankung ver-

hindert war, den Herrn Geheimrat Dr. Esser zu empfangen, hat an dieses folgendes ehrende Dankschreiben gerichtet:

Meine sehr verehrten Herren vom Deutschen Veterinärtrat!

Sie haben die große Güte gehabt, meine bescheidenen Verdienste um die Einführung des Abiturientenexamens als Vorbedingung für den Eintritt in den tierärztlichen Beruf durch eine, in ein herrliches, künstlerisches Gewand gekleidete Adresse anzuerkennen und haben mir diese Adresse, während ich krank darnieder lag, durch Ihren Herrn Vorsitzenden und Ihren Herrn Schriftführer überreichen lassen wollen. Empfangen Sie meinen tiefgefühlten Dank für Ihre Anerkennung, die mich außerordentlich wohlthuend berührt hat und mir den Beweis liefert, daß der von mir so hoch verehrte tierärztliche Stand die sachliche Bedeutung der neuen Errungenschaft voll würdigt.

In den langen Jahren, während welcher ich Gelegenheit hatte, in Veterinärangelegenheiten tätig zu sein und mit Vertretern dieses Faches in Berührung zu kommen, hat sich in mir immer mehr die Ueberzeugung befestigt, daß die wissenschaftliche Vertiefung in die hochwichtigen Aufgaben dieses Berufs sehr weitgehende Anforderungen an die Angehörigen desselben stellt, daß diese sich aber auch der Bedeutung ihrer Aufgaben voll bewußt sind. Möge das ernste Streben, welches schon bisher den Vertretern und den Jüngern der Veterinärmedizin in Deutschland eigen war, neue Nahrung erhalten und neue Erfolge zeitigen durch den Fortschritt, welchen uns der 1. April d. J. bringt.

In aufrichtiger Hochschätzung habe ich die Ehre zu zeichnen als

Ihr dankbar ergebenster

Köhler,

Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat.
Gb.

Referate.

Tabakvergiftung beim Rindvieh (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung Nr. 98, 1902). Ein Landwirt des Kantons Zug holte aus einer nahe gelegenen Knochenstampfe einen Eimer voll flüssigen Tabaksauszuges, um seinem Jungviehstand, bestehend aus sechs Rindern und drei jungen Zuchtstieren, die Läuse zu vertreiben. Der Knecht des betreffenden Eigentümers hat nun alle neun Stück Vieh mit diesem Tabakwasser am ganzen Körper gewaschen. Infolge dieser Kur verendeten innerhalb einer Stunde nach Vornahme der Prozedur vier Stück im

Alter von 3—15 Monaten. Die anderen fünf Stück vermochte der herbei gerufene Tierarzt noch zu retten.

Mittel, das Koppen oder Zungenschlagen bei Rindern zu verhindern (ibidem). Zur Beseitigung dieser Untugend schlägt Inspektor Wittlingen auf Neuwirthshaus folgende Maßnahmen vor: Da das Koppen (Zungenschlagen) des Rindviehes nur bei ausgestrecktem oder doch hochgehaltenem Kopfe stattfindet, muß den Tieren diese Haltung unmöglich gemacht werden. Man fertigt zu diesem Zwecke aus einem Stricke eine Halfter, die so weit sein muß, daß die Tiere am Fressen und Wiederkauen nicht gehindert sind. Die Halfter wird nun durch einen an ihr angebrachten, durch die Halskette und zwischen den Vorderbeinen durchgeführten Strang an einer dem Tiere aufgelegten Brustgurte so befestigt, daß das jeweilige Tier den Kopf nicht mehr strecken bzw. hochhalten kann; beim Anbinden der Halfter an der Gurte läßt man vom Knie bis zur Brust so viel Spielraum, daß sich das Tier mit dem Kopfe bequem nach rechts und links bewegen kann. Die Vorrichtung soll nach 6—8 wöchentlicher Anwendung ihren Zweck erfüllen.

Träger: Vertilgung der Läuse bei Pferden (Zeitschrift für Veterinärkunde 11. H., 1902). V. bedient sich zur Feststellung des Vorhandenseins von Läusen bei Pferden und zur Beseitigung derselben eines Kammes, an welchem eine Blechtasche angebracht ist. Die Läuse und Nisse fallen beim Kämmen der Pferde in diese Tasche und können dann durch Lysollösung oder sonst unschädlich gemacht werden. Der Kamm kann bei Hauptner bezogen werden. Beim Kämmen muß der Kamm, der in einen Blechrahmen geschoben ist, mit der Blechtasche gegen die Haut angedrückt und so in der Richtung der Haare gekämmt werden. Hierbei liegen dann Kammzähne und Blechtasche der Haut fest an. Vor dem Loslösen ist der Kamm stets senkrecht nach unten zu führen, damit aus der Tasche nichts heraus fällt. In der gleichen Weise kann man den Kamm zum Entfernen des Ungeziefers bei Hunden und Schweinen benützen, sowie zum Entfernen der Zecken beim Rindvieh. Behufs Beseitigung der Flöhe der Hunde ist angezeigt, den Kamm vor dessen Verwendung in Wasser zu tauchen, damit die Flöhe an ihm hängen bleiben.

Alberto Ascoli: Passiert Eiweiß die placentare Scheidewand? Verfasser hat die Gegenwart eines proteolytischen Enzyms in der Plazenta nachgewiesen, die demnach für den Fötus

die Rolle eines Verdauungsorganes zu spielen scheint. Mit dieser Auffassung steht das Verhalten von Eiweißkörpern im Organismus schwangerer Tiere im Einklang. Bringt man trächtigen Tieren heterogene Proteine subkutan bei, so gibt ihr Serum stets die biologische Reaktion der Präcipitinbildung, das des Fötus dagegen nicht regelmäßig. Ist die Reaktion beim Muttertier schwach, so ist sie beim Fötus überhaupt nicht vorhanden. Per os aufgenommenes Eiweiß ist im mütterlichen Kreislauf durch biologische Reaktionen nachweisbar, nicht aber im foetalen. (Nach einem Referate aus der Zeitschr. f. physiolog. Chemie im Chem. Zentralblatte Bd. II, Nr. 24.)

Anglonormannenzucht in Oldenburg (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung Nr. 98, 1902). In Oldenburg wird gegenwärtig der Versuch gemacht, den bisher von fremden Beimischungen noch ziemlich frei erhaltenen Pferdestand mit Anglonormänner-Hengsten zu durchkreuzen. Zu diesem Zwecke wurden kürzlich drei vorzüglich ausgewählte Anglonormänner-Hengste nach Oldenburg importiert; zwei derselben wurden für die Deckperiode 1903 durch die Großherzogliche Körungs-Kommission zum Belegen oldenburgischer Stuten zugelassen und sind in Oldenburg aufgestellt. A.

Wurstvergiftung durch Proteusbazillen. In Hannover erkrankten binnen wenigen Stunden 34 Personen an Darmstörungen, nachdem sie von sogenannter Rinderwurst genossen hatten. Diese besteht aus einem Gemenge von Rindfleisch verschiedener Organe mit viel Gewürz (besonders Majoran) und mit Semmel. Die Wurst wird lose, d. h. nicht in Därme gefüllt, verkauft. Zum Genuss wird sie kurze Zeit bei mässiger Temperatur erwärmt. Oberstabsarzt Dr. Schumburg fand bei der bakteriologischen Untersuchung eines Restes der fraglichen Wurst eine Bakterienart (Proteus), die bei Verfütterung an Mäuse und Ratten diese unter den Symptomen sehr heftigen Darmkatarrhs zu töten vermag. Ursache ist wahrscheinlich die Bildung eines Giftes aus dem im Futter vorhandenen Fleische durch den Bazillus. Genannte Bazillen werden erst durch mindestens 1½ stündige Erhitzung auf 70° C. oder durch Einwirken einer Temperatur von 100° C. während einiger Sekunden abgetötet. Es hatte also die in fraglichem Falle vorgenommene Erwärmung auf höchstens 50° C. die Proteusbazillen nicht abtöten, respektive das von ihnen produzierte Gift nicht vernichten können. In mehreren anderen, zur Kontrolle untersuchten Fleischwurstsorten fand Dr. Schumburg

niemals zur Proteusgruppe gehörige Bakterien, wohl aber vereinzelt Kolibazillen. (Deutsche Fleischerzeitung.)

Ausnutzung von verschiedenen Futtermitteln durch Schweine. Zur Beantwortung der wichtigen Frage über rationelle Ernährung des Schweines und über die Ausnutzung der einzelnen Futtermittel durch dasselbe hat Prof. Dr. Lehmann-Göttingen umfangreiche Fütterungsversuche angestellt. Ueber diese referiert Honcamp in „Biedermanns Zentralblatt für Agrikultur“, und stellte sich hiernach die Verdaulichkeit der Einzelbestandteile nach Prozenten wie folgt:

Die Verdaulichkeit betrug in Prozenten bei	Organi- sche Sub- stanz	Protein	Fett	Roh- faser	Stickstoff sowie Extrakt- stoffe
Mais	90,13	79,40	73,96	43,60	93,92
Biertreber	47,85	63,33	48,76	14,85	52,21
Klee jung	53,76	49,39	23,96	32,61	71,19
„ alter	39,71	32,55	11,90	16,20	56,84
Palmkernkuchen	68,45	68,52	78,30	35,62	77,43
Bohnschrot	79,82	80,10	30,15	15,13	90,60
Reisfuttermehl	66,29	57,63	76,17	—	78,40
Wintergerste	78,91	63,89	24,35	2,94	87,54
Braugerste	87,53	73,40	16,80	8,38	89,53
Russische Gerste	78,64	79,15	12,90	7,50	86,98
Zuckerrüben gedämpft	94,66	52,15	—	100,00	98,76
„ „ getrocknet	88,46	26,06	—	80,19	96,29
Futtrüben gedämpft	89,59	58,16	—	83,40	96,10
„ „ roh	90,29	54,95	—	79,23	97,92
Trockenschuitzel	81,22	12,21	—	86,07	91,29

Um festzustellen, innerhalb welcher Grenzen die Ausnutzung desselben Futtermittels schwanken könne, wurden drei Gerstensorten verschiedener Güte geprüft. Das Resultat war ein sehr gutes, insoferne die Verschiedenheiten in der Ausnutzung der organischen Substanz nur 2,0% ausmachten, also eventuelle Fehlergrenzen des Versuches nicht überschritten.

Nach diesen Versuchen sind die Biertreber für das Schwein ein schlechtes Futter, da deren organische Substanz nicht einmal zur Hälfte verdaut wird. Um so höher steht die Verdaulichkeit von Trockenschuitzel, welche der der Gerste gleichkommt. Die Versuche mit Palmkern- und Reisfuttermehl lieferten nur schlechte Resultate, um so bessere die mit Rüben. Diese sind roh und zubereitet, gleich verdaulich wie Mais und können als gutes Schweinefutter empfohlen werden. Bis jetzt konnten etwa 40% Trockensubstanz des Gesamtfutters durch Rüben ersetzt werden; die Fütterungsart und Futter-

mischung zu finden, bei welcher sich Rüben in genügend großer Menge verwerten lassen, dürfte eine Frage weiterer Versuche sein. Sepp.

Bücherschau.

Handbüchlein der gesamten Viktualienpolizei. Eine Sammlung der Gesetze über den Verkehr mit Nahrungsmitteln etc., über Schlachtvieh- und Fleischbeschau nebst einschlägigen Reichsgerichtsentscheidungen. Mit Erläuterungen und Anmerkungen zum Gebrauche für Tierärzte, Laienfleischbeschauer, Landwirte, landwirtschaftliche Schulen, Distrikts- und Gemeindebehörden, Schlächter etc. bearbeitet und herausgegeben von Hermann Bürchner, K. B. Bezirkstierarzt in Landsberg a/L. Landsberg am Lech. Druck und Verlag von Anton Siehler. 1903.

Wie der vorstehende Titel der Schrift des V. besagt, hat derselbe in seiner Arbeit nicht nur das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz berücksichtigt, sondern auch die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln etc.

B. bietet uns in dem vorliegenden Handbüchlein eine geordnete Zusammenstellung der in den verschiedenen Jahrgängen in verschiedenen Gesetz- und Verordnungsblättern oder in Sonderausgaben erschienenen gesetzlichen Bestimmungen über die gesamte Viktualienpolizei. Die Arbeit enthält ferner eine Sammlung von neuen einschlägigen Reichsgerichtsentscheidungen. Eine Reihe von Erläuterungen und Anmerkungen fördern das Verständnis von Einzelheiten.

Mit diesem Kompendium hat B. einem wirklichen Bedürfnisse Rechnung getragen. Dasselbe macht es dem Interessenten, und dazu gehören insbesondere die sehr in Anspruch genommenen amtlichen Tierärzte, leicht, sich über die die Handhabung der Viktualienpolizei betreffenden Bestimmungen Kenntnis zu verschaffen und sich außerdem in der im Kompendium enthaltenen Sammlung von Reichsgerichtsentscheidungen in strittigen und schwierigen Fällen Rat zu erholen.

Das nützliche, mit einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis versehene Handbüchlein bedarf keiner Empfehlung. Dasselbe wird sich bei Interessenten ohne eine solche allenthalben einbürgen. A.

Grundriss der Veterinärhygiene für Tierärzte und Studierende von Dr. F. Niemann, Assistent für Chemie am Hygienischen Institute der Universität Berlin, und O. Prosé, Kreistierarzt, ehemaliger Assistent am Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Berlin. Mit 50 Abbildungen im Texte. Verlag von Louis Marcus, Berlin. 1903. Preis 10 M.

Bei der hohen Bedeutung, welche der Hygiene behufs Vorbeugung gegen Krankheiten der Menschen und der Tiere zukommt, und bei dem hervorragenden Werte, welche diese Wissenschaft als Grundlage für die therapeutischen Maßnahmen bei Krankheiten der Menschen und Tiere hat, muß es sehr begrüßt werden, daß die Verfasser es unternommen haben, uns ein kompendiöses Handbuch über das nunmehr so weite Gebiet der Hygiene an die Hand zu geben.

Den Inhalt des Werkes haben die Verfasser in zwei Teile eingeteilt. Der erste handelt von der Hygiene der Stallung, Haltung, Fütterung, den Seuchen und deren Bekämpfung, sowie von dem Abdeckereiwesen; der zweite Teil behandelt die allgemeine Bakteriologie, die Immunitätslehre und die Blutserumtherapie. Die dem Texte eingefügten Abbildungen sind durchwegs sehr gut.

Durch das Studium des Werkes vermag sich der Studierende für die erste Etappe ausreichende Kenntnisse in der Hygiene zu erwerben und auf Grundlage derselben wird es ihm später leicht sein, sich durch das Studium größerer Werke eingehende Kenntnisse über Gesundheitspflege unserer Haustiere zu verschaffen.

Dem Praktiker aber, welcher häufig vor der Notwendigkeit steht, sich über den einen oder anderen Gegenstand der Hygiene rasch zu orientieren, bietet das Buch einen vortrefflichen Behelf, sich ohne zeitraubende Einsichtnahme größerer Werke über alle in das Gebiet der Tierhygiene einschlägigen Fragen Auskunft zu verschaffen. Wir können das Buch sowohl Studierenden als Kollegen sehr empfehlen. A.

Druckfehlerberichtigung. Auf Seite 164, Zeile 8 von unten muß es heißen: „Händedesinfektion“ statt „Hundedesinfektion“.

Personalien.

Auszeichnung: Dem Schlachthofdirektor Magin wurde von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten der Michaelsorden IV. Klasse verliehen.

Bekanntmachung.

Die **Stelle des zweiten klinischen Assistenten** an der **Medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in München** ist in Erledigung gekommen und **sofort neu zu besetzen.** Meldung an die Medizinische Klinik der Tierärztlichen Hochschule erbeten. 2 (2)

A b 1. Juni a. c. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der womöglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei vollster Verpflegung. Photographie erbeten. 1

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, Schweinfurt.

Bekanntmachung.

Im hiesigen **städtischen Schlachthaus** ist die neugeschaffene Stelle des

II. Tierarztes

möglichst bald zu besetzen. Die Einstellung erfolgt auf viertel-jährliche Kündigung; Dienstwohnung wird nicht gewährt.

Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse

binnen 14 Tagen

bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Coburg, den 11. April 1903.

Magistrat Herzogl. Residenzstadt.
Altenstädter.

Verein Münchener Tierärzte.

Einladung zur **Monatsversammlung** am **Donnerstag** den **23. April** abends 8 Uhr im Restaurant „Platzl“ (Normannensaal).

Tagesordnung:

1. Herr K. Korpsstabsveterinär **Kraenzle**: „Die Moorvegetation und ihre Einwirkung auf die Herbivoren“.
2. Vereinsangelegenheiten.

I. A.: Prof. Dr. Mayr, Schriftführer.

Castrations-Kluppen für Hengste

empfiehlt in 7 Grössen billigst per Nachnahme

4 (6)

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnahsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

66

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt

Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 " 0.1 = 6.50 "

10 " 0.15 = 11.40 "

10 " 0.08 = 6.20 "

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1 zu richten. D. Red.

Wochenschrift

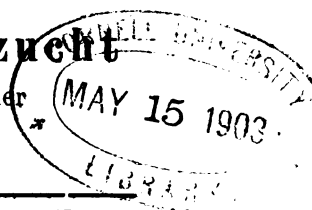
für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



47. Jahrgang. München, den 28. April 1903.

Nr. 16.

Inhalt: Riehlein, Zwei Fälle von Hodentumoren beim Pferde. — Steinbrenner, Panaritium beim Rinde. — Schmutterer, Atrisia ani beim Kalbe. — Referate. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.

Zwei Fälle von Hodentumoren beim Pferde.

Aus der Chirurgischen Klinik der K. Tierärztlichen Hochschule zu München.

Von Leonhard Riehlein, I. klinischer Assistent.

Zu den Vorkommnissen, die dem Tierarzt nur äußerst selten¹⁾ unter die Hände oder zu gesichte kommen, zählt sicherlich eine Neubildung an den Testikeln des Pferdes.

Da fast alle männlichen Pferde sehr frühzeitig kastriert werden und die Haltung von Gebrauchshengsten fast nur in größeren Städten bei gewissen Gewerbetreibenden (Brauereien etc.) üblich ist, so sind Veränderungen und Krankheiten, mit denen der praktische Tierarzt eventuell beim Kastrieren der jüngeren Tiere zu tun hat, soferne man von angeborenen Anomalien und abnormen Lagerungsverhältnissen absieht, fast immer nur Folgen von äußerlichen, traumatischen Anlässen; daher dürfte die Beschreibung einer wirklichen selbständigen Neubildung an den Hoden vielleicht einiges Interesse erregen.

Im ersten Falle, den ich zu beobachten Gelegenheit hatte, handelte es sich um einen schon älteren Hengst, der im Vorjahre der chirurgischen Klinik der Hochschule überbracht wurde. Im folgenden seien nur die Hauptdaten angeführt:

Das Tier sollte schon längere Zeit eine Vergrößerung der Hoden gezeigt haben, die in den letzten paar Wochen besonders

¹⁾ So hat Herr Professor Immingen nach mündlicher Mitteilung während seiner früheren 25jährigen praktischen Tätigkeit keinen, und während seiner klinischen Tätigkeit bis jetzt nur diese zwei Fälle gesehen.

rechtsseitig erheblich zugenommen habe. Ferner sei es sehr bösartig gegen fremde Tiere wie auch gegen Personen gewesen. Der Hodensack mochte beim Zuführen etwa die Größe eines Mannskopfes aufweisen und ließ noch deutlich eine Trennung in zwei Hälften erkennen, von denen die rechte um 2—3 Fingersbreiten tiefer herabhing. Im übrigen erinnerte der Anblick ganz an die Abbildung in Möller-Fricks spezieller Chirurgie, III. Auflage, Seite 518.

Das Pferd zeigte sonst keinerlei Krankheitserscheinungen und befand sich in mittelmäßigem bis gutem Nährzustande. Beim Befühlen der Testikel fand man eine derbe diffuse Verdickung des Skrotums mit Flüssigkeitsansammlung in demselben. Die Hoden selbst waren dabei nicht genauer durchzufühlen.

Es wurde nun zunächst eine Punktion vorgenommen, da eine Schwellung und Exsudation, bezw. Blutung entzündlicher Genese infolge traumatischer Einwirkung (Quetschung durch Reiten auf dem Lattierbaum der Standsäule etc.) vermutet wurde, und ungefähr $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Liter klarer bernsteingelber Flüssigkeit abgelassen.

Doch hatte die hiedurch erzielte Umfangsabnahme des Skrotums keinen Bestand, sondern dasselbe war nach ein paar Tagen noch wesentlich größer geworden als vordem. Es wurde dann nochmals punktiert, wobei die Menge der abgelassenen, diesmal stark blutigen Flüssigkeit bedeutend weniger gegenüber dem ersten Male betrug, und da der Erfolg wiederum ausblieb, die Kastration des Tieres vorgenommen.

Hiebei fand sich das Skrotum auf 2—3 Fingerbreiten salzig und ödematös verdickt. Die Hoden selbst hatten etwa die Größe einer schweren Pferdeniere und wiesen schwache Verlötungen und entzündliche Rötungen an ihrem Grunde auf.

Auf dem Durchschnitt sah man walnuß- bis kindsfaustgroße grauweiße bis gelblichweiße Herde und Knoten von ziemlich weicher, hirnmarkähnlicher Konsistenz; dazwischen verschiedene breite lockere Bindegewebszüge.

Bei der mikroskopischen Untersuchung an Schnittpräparaten wurde Endothelkrebs festgestellt.

Das Pferd kam nach der Operation bei ziemlich schlechter Futteraufnahme stark im Nährzustande herunter, bekam einmal Kolik, ohne daß eine genauere Ursache festgestellt werden konnte, darauf starken Darmkatarrh mit ~~starkem~~ Durchfall und wurde dann als Versicherungsobjekt auf Antrag zur Schlachtung abgeliefert. Bei der Kadaveruntersuchung wurde keinerlei Metastase in irgend einem anderen Organe gefunden.

Der zweite Fall, durch den mir jener erste wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurde, betraf einen Hengst, der

durch Vermittlung eines Kandidaten unserer Hochschule in die Klinik gebracht wurde. Er war eigentlich als altes abgebrauchtes Tier zur Schlachtung bestimmt, sollte aber noch zuvor dazu dienen, den Studierenden den instruktiven Fall eines Hodensackdarmbruches, als das uns die Anomalie bezeichnet worden war, mit anschließender Operation vorzuführen.

Die Untersuchung nach der Aufnahme des Tieres ergab jedoch nur Anhaltspunkte, die in keiner Weise für eine Skrotalhernie sprachen.

Außerlich bemerkte man eine kolossale Vergrößerung des Skrotums, die in geringerer Ausdehnung nach Aussage

des Ueberbringers schon jahrelang bestanden haben sollte; das zwischen den beiden Schenkeln eingeeengte Skrotum war nach vorwärts ausgewichen (siehe Abbildung A) und machte wohl den Umfang von 2—3 Mannsköpfen aus. Das Tier stand fast immer mit zurückgespreizten Hinterbeinen da, um die unangenehme Raumbeengung für die Geschwulst etwas zu verringern. Der linke Hinterfuß war mit dicklichem Eiter beschmiert, der aus einer an der linken Seite des Skrotums befindlichen pfennigstückgroßen Oeffnung sich entleerte. Die

Form des ganzen Geschwulstsackes war ungefähr länglich und ohne eigentlichen Hals (den man bei Skrotalhernien zumeist findet). Beim Betasten fand man eine gleichmäßig derbe, feste Geschwulst, die dem Tiere Schmerzen verur-

sachte, wenigstens suchte es sich der Berührung zu entziehen.

Dann wurde die Untersuchung durch den Mastdarm vorgenommen und hiebei sehr weite Bauchringe gefunden, sodaß

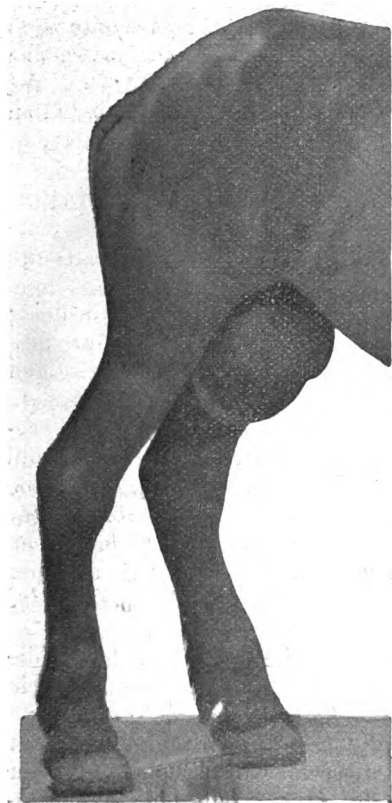


Abbildung A

man linkerseits mit drei Fingern, rechterseits jedoch sogar mit der ganzen flachen Hand dieselben passieren konnte, ohne daß aber irgend ein Darm- oder Netzstück durch den Schlitz in den Leistenkanal oder Hodensack eingetreten gewesen wäre, oder daß sich der Samenstrang verändert gezeigt hätte.

Da nach diesem Befunde die Möglichkeit des Vorliegens einer Skrotalhernie ausgeschlossen war, so bewegte sich die diagnostische Frage nun noch zwischen dem Gedanken an einen Tumor und dem an eine Orchitis und Periorchitis, die durch ein Trauma von außen verursacht worden war. Diese letztere Vermutung hatte im Hinblick auf die bestehende Fistel sehr viel für sich, zumal das Tier früher — genau wie im vorigen Falle — äußerst bösartig gewesen sein sollte und neben ungemein strenger Dienstforderung sehr häufig von den Knechten mißhandelt worden war. Jedenfalls mußten die Hoden selbst an der Vergrößerung beteiligt sein, sonst hätten sie durch ihr Gewicht nicht eine so bedeutende Erweiterung der Bauchringe herbeiführen können.

All diesen Zweifeln und Fragen sollte durch die Kastration ein Ende gemacht werden, die am nächsten Tage vorgenommen wurde und folgenden interessanten Befund zu Tage förderte:

Das Skrotum auf 3—4 Fingersbreiten speckig verdickt; im Skrotalsack der rechten Seite ca. $\frac{1}{2}$ Liter bernsteinfarbenes klares Exsudat mit größeren fibrinösen, sulzigen, schwartigen Ausgüssen. Der Hoden selbst an mehreren Stellen, besonders am Grunde des Hodensackes mit der Scheidehaut leicht verlötet und hier oberflächlich diffus und streifig gerötet, wohl eine Folge von Quetschungen durch den Schenkel etc. Nach der Herausnahme, die wegen seiner eminenten Größe etwas schwierig war und unter Anlegen einer großen hölzernen Kluppe bewerkstelligt wurde, war dieser Testikel auf der ganzen Oberfläche glatt und eben und mit Ausnahme der Verlötungsstellen glänzend wie ein normaler Hode.

Er wog nach der Entnahme $6\frac{1}{2}$ Kilo und hatte die Größe und Gestalt eines mäßig gefüllten Pferdema-gens. Sein Längenumfang betrug 84 cm, der Querumfang 60 cm.

Bemerkenswerth ist noch die Lagerung des Hodens, der ganz wie ein Stierhoden sich mit seiner Längennachse in der Vertikallinie und mit dem Nebenhoden nach rückwärts eingestellt hatte, eine Stellung, die man bei allen Hoden mit entzündlichen und eiterigen Prozessen vorfindet und die sicherlich in Anpassung an die räumlichen Verhältnisse in der Leisten-gegend eingenommen wird. Als besonders auffällige Erscheinung hat Herr Professor Imminger diese Lagerung

früher einmal an einem Hengste gesehen, bei dem von den beiden sonst völlig gesunden und normalen Hoden der eine diese senkrechte Stellung im Hodensacke aufwies.

Auf dem Durchschnitt, der ähnlich dem des normalen Hodens entlang der großen Krümmung gleichmäßige Lappchenzeichnung von lehmfarbigem Kolorit mit spärlichem interlobulären Bindegewebe aufwies, während entsprechend dem Corpus Highmori des gewöhnlichen Hodens an der kleinen Krümmung sich fast nur Züge von lockerem, maschigem Gewebe fanden (siehe Abbildung B, die wie A nach einer Photographie an-



Abbildung B.

gefertigt ist und den bis auf eine Verbindungsbrücke an der kleinen Krümmung halbierten und wie eine Froschschale auseinandergeklappten Testikel darstellt), zeigten sich nirgends absteckende Herde, Knoten oder Erweichungsstellen. Ueberall das gleichmäßig in schwach prominierende Lappchen von gleicher trüb blaßgelblicher Farbe abgeteilte Parenchymgewebe.

Zwecks mikroskopischer Untersuchung wurden dann kleinere Gewebsproben in 4% Formalin zur Fixierung eingelegt, andernteils Zupfpräparate angefertigt. Bei letzter Prozedur wurden fast ausschließlich Gewebeelemente von

polygonaler, rundlicher oder kubischer Form mit relativ sehr großen Kernen isoliert. Spindelzellen fehlten fast ganz.

Entsprechend diesem Befunde war dann auch das Bild der mittels Haemalaun-Eosin tingierten Gefriermikrotomschnitte. Das ganze Gesichtsfeld war gebildet von einem nur sehr vereinzelt durch spärliche Bindegewebssepten abgetheilten homogenen Zellgewebe aus ganz den gleichen Elementen, wie sie beim Zerzupfen erhalten worden waren. Dieses Bild einer atypischen Geschwulstmasse zeigte fast keinerlei, oder doch nur ab und zu schwach angedeutete Anordnung zu Drüenschläuchen ähnlichen Zellgruppierungen, sondern war mehr oder weniger ein regelloses Durcheinander von gleichartigen Zellen, die den Epithel- und zwar den Drüsenepithelcharakter trugen und in ihrem Gefüge durch keinerlei weitere Zelltypen von einander getrennt wurden, außer den erwähnten spärlichen bindegewebigen Septen.

In Anbetracht der Zellelemente nun, aus denen sich der Tumor zusammensetzt, muß er als Carcinom bezeichnet werden, ohne daß er jedoch den typischen Bau desselben aufzuweisen hätte. Insbesondere fehlen makroskopisch die Knoten und Herde, mikroskopisch die Zellgruppierungen zu abgegrenzten Schläuchen und Nestern.

Daß es aber kein Sarkom ist, beweist die Zellform und das Fehlen von Bindegewebszellen zwischen den Geschwulstelementen.

Es zählt vielmehr dieser Tumor in die Gruppe der sogenannten Organoblastome (hier also Orchidoblastom), die ihre Entstehung nehmen durch eine allgemeine, nicht herdförmige Wucherung der Parenchymzellen eines Organes, wie sie besonders am Hoden schon öfters beobachtet wurden (vergl. Kitt, Spez. pathol. Anat. Bd. II, S. 529).

Nicht eigens zu bemerken brauche ich wohl, daß nirgends eine Andeutung von Umwandlung der Zellelemente zu Spermatozoen sich vorfand.

Alles bisher Gesagte bezieht sich auf den rechten Hoden, vom linken, auf dessen Seite sich der erwähnte Fistelgang befand, waren beim Aufschneiden der zugehörigen, ebenfalls sehr stark verdickten Skrotalhälfte nur Reste vom Nebenhoden und eitrig zerfallene Gewebspartien vorhanden. Alles übrige war bereits eingeschmolzen und durch den Kanal nach außen gelangt.

Die Operation selbst überstand das Tier ganz gut, doch wurde in Hinblick auf die Bestimmung desselben eine eventuelle Heilung nicht abgewartet, sondern es wurde nach einigen Tagen ins Schlachthaus geliefert, wo beim Obducieren wie

im ersten Falle keinerlei anderweitige Lokalisation der Neubildung aufgefunden werden konnte, sondern durchwegs genußtaugliches Fleisch und Eingeweide sich vorfanden.

Panaritium beim Rinde.

Von Distrikttierarzt Steinbröner, Lauterkirchen.

Zwei Kühe sollen schon längere Zeit hinten stark gelahmt haben, bei beiden die Krone je eines Hinterfußes stark angeschwollen und die Zwischenklauenhaut entzündlich verändert gewesen sein. Der Besitzer zog keinen Tierarzt zu Rate, da er Mauke vor sich zu haben glaubte, die er durch Anwendung von Hausmitteln heilen zu können hoffte. Als er nach etwa 14 tägiger Krankheitsdauer eines der Tiere morgens tot im Stalle vorfand und Verdacht auf Milzbrand schöpfte, zog er mich hinzu. Ich konstatierte, daß die Kuh an Panaritium mit folgender Pyämie eingegangen war. Die zweite Kuh stand neben genannter und zeigte die gleichen Veränderungen in hohem Grade. Nach Durchschneiden der Zwischenklauenhaut und Auskratzen der nekrotischen Herde mit dem scharfen Löffel riet ich dem Besitzer die Amputation der Klauen an, die aber nicht zugegeben wurde. Es trat nun scheinbar lokale Besserung ein, aber bald nachher verendete das Tier infolge Pyämie, hämorrhagischer Nephritis etc. Einige Wochen nachher trieb der Sohn des Besitzers eine dritte Kuh etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weit zu und stellte sie dabei nur einige Stunden auf den Standort der obigen Kühe. Auch diese wies nach einigen Tagen Panaritium auf. Nach sofortiger Operation trat bald Heilung ein. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Atresia ani beim Kalbe.

Von Bezirkstierarzt Schmutterer, Ehersberg.

Ein ohne Afteröffnung geborenes Kalb operierte ich am zweiten Tage nach dessen Geburt mit günstigem Erfolge. Ich verfuhr folgendermaßen: Senkrechter Schnitt in der Aftergegend durch die Haut, dann durch lockeres Bindegewebe; Hervorziehen des ca. 10 cm vorderhalb des Afters im Becken blind endigenden Mastdarmes, Incision in das hervorgewölbte Endstück desselben — hierbei entleerte sich unter starkem Drängen des Kalbes das angesammelte Darmpech. — Vernähen der Darmwand mit den Rändern der künstlichen Afteröffnung mittelst umschlungener Naht. Das Kalb war nach der Operation frisch und munter, nahm normal an Gewicht zu und wurde im Alter von fünf Wochen an den Metzger verkauft.

Der Mastdarm war mit der äußeren Haut vollkommen verheilt. Die Heilung war per primam intentionem erfolgt. (Ibidem.)

Referate.

Zienno: Was können wir zur Hebung der ländlichen Geflügelzucht tun? (Leipziger Geflügelzeitung Nr. 1, 1903.) Dem vorbezeichneten Artikel entnehmen wir die folgenden statistischen Angaben: Deutschland führte an Eiern im Jahre 1898 für 85'167,000 M., im Jahre 1899 für 96'366,000 M., im Jahre 1900 für 103'227,000 M. ein. Die Einfuhr zeigt hiernach eine steigende Tendenz. Dieser Einfuhr steht eine Ausfuhr von nur zwei Millionen an Geflügelprodukten entgegen. Die Einfuhr an Geflügelprodukten (Eier und Fleisch) beträgt ca. 40% des Gesamtbedarfes. Wenn aber die Berliner Eierimporteure behaupten, Deutschland sei bemüßigt 95% einzuführen, so ist dieses eine offenbare Unrichtigkeit; so schlimm steht die Sache nicht. So verkauft Niederbayern jährlich etwa 75 Millionen Eier im Werte von 3—4 Millionen Mark, Baden 200 Millionen Eier im Werte von zehn Millionen Mark. Wie weit man es mit einer verständnisvollen Geflügelzucht bringen kann, zeigt Dänemark. Dieses Land führte im Jahre 1899 für über 16 1/2 Millionen Kronen (K. 1 M. 25 $\frac{1}{2}$) Eier nach England aus. Diese Summe wurde dort weder durch die Pferde noch durch die Rindviehausfuhr erreicht.

Knight: Kleemehl ein sehr gutes Geflügelfutter (Ibidem). Schon lange ist der Klee als sehr gutes Geflügelfutter bekannt und als solches empfohlen worden. Bislang wurde das Kleeheu zur Fütterung an Hühner kurz geschnitten, wobei es passierte, daß die Enden oft sehr lang blieben, außerdem dauerte es sehr lange, bis das geschnittene Kleeheu genügend durchweicht war. Nunmehr ist ein Mehl aus Kleeheu hergestellt worden. Man reicht das Kleemehl gemengt mit gemahlenem Korn oder gekochtem Gemüse, wobei das Kleemehl die Hauptmasse der Mischung ausmacht. Dasselbe soll sich besonders zur Fütterung von Hennen bewährt haben, die im Winter legen; auch für die Kücken wird es als Futter von großem Werte empfohlen, desgleichen will man günstige Erfahrungen gemacht haben bei der Fütterung des mausernden Geflügels mit Kleemehl. Der Wert des Kleemehles als Futtermittel für Hühner erklärt sich aus dessen Gehalt an N bzw. an Eiweißkörpern und Ca-Salzen.

Ein neues Mittel gegen das Eierfressen der Hühner (Ibidem). Diese Untugend der Hühner sucht man auf verschiedene Weise zu beseitigen z. B. durch Vorlegen von Porzellan- oder Gipseiern etc. Das folgende Verfahren soll sich bewährt haben: Man entleert Eier, indem man kleine Oeffnungen in die Schale macht. Durch diese Oeffnungen bringt man in das Innere der Schale eine Art kaltflüssigen Baumwachses (1 kg Harz, 30 g Leinöl, 160 g Spiritus). Die Oeffnungen verschließt man mit Gips. Beim Versuche der Hühner, die Eier zu fressen, hatten sie Mühe, das an den Schnabel und in die Maulhöhle gelangte Harz zu entfernen. Das Eierfressen hörte auf. A.

Bücherschau.

Lehrbuch der Fleischhygiene mit besonderer Berücksichtigung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau für Studierende, Tierärzte, Fleischbeschauer, Aerzte und Verwaltungsbeamte. Von Dr. phil. Richard Edelmann, Kgl. Sächs. Landestierarzt, Professor an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Vormalig Direktor der Fleischbeschau der Stadt Dresden. Mit 172 Textabbildungen und zwei Farbentafeln. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1903. Preis 8 M.

Der Stoff dieses dem geheimen Medizinalrate Dr. Ellenberger gewidmeten, 336 Seiten starken Buches ist in zwölf Kapitel abgeteilt.

Die Ueberschriften derselben lauten: 1. Herkunft und Gewinnung der Fleischnahrung; 2. Morphologie und Organe der Schlachttiere; 3. Verarbeitung, Zubereitung und Konservierung des Fleisches; 4. die Fleischbeschauengesetze; 5. Organisation und Ausführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau; 6. Entscheidungen der Fleischbeschauer und Behandlung von beschlagnahmtem Fleische; 7. abnorme Zustände und Krankheiten der Schlachttiere; 8. postmortale Veränderungen des Fleisches; 9. Untersuchung und Beurteilung des zubereiteten und konservierten Fleisches etc.; 10. Fleisch- und Wurstvergiftungen; 11. Geschichte der Fleischhygiene und 12. Schlacht- und Viehhöfe.

Die Einteilung entspricht dem Lehrgange, welchen der V. seit zehn Jahren bei seinen Vorlesungen über Fleischhygiene und Fleischbeschau an der Tierärztlichen Hochschule Dresden zu verfolgen pflegte.

Da das Buch den Hauptzweck haben soll, in die Schlachtvieh- und Fleischbeschau einzuführen, hat der V. unterlassen, dem Werke Abschnitte über die Bedeutungen und den Wert des Fleisches als Nahrungsmittel für den Menschen und über die hygienischen

Seiten des Fleischerergewerbes, des Fleischtransportes, Fleischhandels etc. heizufügen.

Eingehende Berücksichtigung fand in dem Buche die Gesetzgebung des Deutschen Reiches für die Fleischhygiene und speziell die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Der reiche Inhalt des Werkes, illustriert durch 172 gelungene Textabbildungen und zwei Farbentafeln, die klare Darstellung des Inhaltes, der logische Aufbau des Inhaltes der einzelnen Abschnitte, stempeln das Buch zu einem vorzüglichen Hilfsmittel zum Studium der Fleischhygiene, sowohl für Studierende als Praktiker. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. April 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Maltersdorf 1 Gmd. (1 Geh.); Passau 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: Neuburg a/D. 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 1 Gmd. (3 Geh.); Oberfranken: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 8 Gmd. (8 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (3 Geh.).

Personalien.

Die Stelle des Distriktstierarztes in Altomünster wurde dem Tierärzte Max Kreuzer, z. Zt. in Riedenburg, übertragen.

Bekanntmachung.

Die **Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg** findet **Montag, den 18. Mai 1. J.** vormittags 9 1/4 Uhr beginnend im Landratssaale des Regierungsgebäudes zu **Augsburg** statt und ergeht hiemit freundliche Einladung.

Tagesordnung:

1. Erledigung der Vereinsangelegenheiten.
2. Reichsgesetz vom 3. Juni 1900 betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, Referent Schlachthofdirektor Schneider Augsburg, Corréferent K. Bezirkstierarzt Pletzer Schwabmünchen.
3. Demonstration des Situs der Fleischlymphdrüsen bei den hauptsächlichsten Schlachtviehgattungen von ~~stadl~~Bezirkstierarzt Dr. Stroh, Augsburg.

Bereits am Sonntag in Augsburg ankommende Herren treffen sich nachmittags in der Hundeaussstellung, abends im Hotel zum Bayerischen Hof.

Der Vereinsausschuß.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 16. Mai 1903, nachmittags 3 Uhr findet in der **Tierärztlichen Hochschule dahier** (Hörsaal der Lehrschieme) **Generalversammlung des Unterstützungs-Vereines für die Hinterbliebenen bayerischer Tier-Ärzte** statt. **Wichtigster** Teil der Tagesordnung: **Abänderung der Vereinssatzungen**; Referent Herr K. Veterinär Val. Göbel. (Vid. Augsburg. Abendzeitung Nr. 100 und 101 des lauf. Jahrganges.) München, am 22. April 1903.

Zeilinger, K. Landgestütstierarzt.

Einem jungen, tüchtigen

Tierärzte

kann eine

gute Praxis

nachgewiesen werden. Katholik, Bayer oder Württemberger bevorzugt. Nähere Auskunft auf schriftliche Anfragen unter **S. E. 6743** durch **Rudolf Mosse, Stuttgart**.

Ab 1. Juni a. e. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der womöglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei vollster Verpflegung. Photographie erbeten. 2

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, Schweinfurt.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 67

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpressé nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Bandwurmmittel für Hunde rein

Arecaapulver u. Colomel in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ap Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 5. Mai 1903.

Nr. 17.

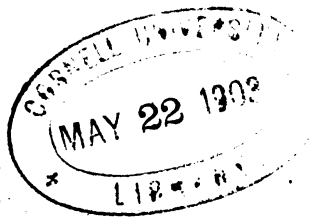
Inhalt: Ehrle, Mykotische Magen-Darmentzündung. — Werkmeister, Retroplazentares Hämatom bei einer Kuh als Todesursache. — Sator, Heilung einer Scheidentragsackverletzung per primam. — Schrickler, Gebärtersauschbrand. — Referate. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Mykotische Magen-Darmentzündung.

Von Bezirkstierarzt Ehrle, Markt-Oberdorf.

Bei dem Oekonomen Vetter in Obniederwang zeigten sich am Samstag den 29. November v. Js. in der Früh zehn Kühe (incl. ein tr. Rind), welche in einer Reihe neben einander standen, sichtlich krank, indem sie vom Barren zurückstanden, fast nichts fraßen, dagegen anfänglich gierig Wasser aufnahmen. Dieser Zustand minderte sich schnell und am Sonntag früh nahmen diese Tiere gar kein Futter und auch keine Getränke mehr zu sich. Wollten sie anfangs Heu fressen, so vermochten sie keinen Bissen zu formieren und zu schlucken, weshalb mehreremale die Gefahr bestand, daß die Tiere infolgedessen zu ersticken drohten, was nur durch manuelle Räumung der Maulhöhle verhindert werden konnte. Im späteren Verlaufe der Krankheit bemerkte man angestregteres, frequentes Atmen, wobei die Bauchmuskulatur sichtlich mitzuwirken hatte; ferners zeigten die kranken Tiere hie und da matten, tonlosen Husten. Der Hinterleib erschien leer und aufgezogen und die meisten derselben litten an starker Kotverhaltung; nur bei zwei Stücken wurde schon bei Beginn der Erkrankung Durchfall bemerkt.

Am Montag den 1. Dezember zog nun der Besitzer den Herrn Kollegen in Obergünzburg zu Rate, da er anfangs glaubte, es sei die Maul- und Klauenseuche im Ausbruche begriffen. Die nähere Untersuchung ergab aber dafür gar



keine Anhaltspunkte, vielmehr sollen die betr. Tiere bei Anwesenheit des Kollegen wieder etwas zu fressen begonnen haben, wenn auch in sehr träger Weise. Als jedoch an diesem Tage abends der Bauer nachhause kam, lag ein hochträchtiges Rind am Boden und zeigte heftige Krämpfe, weshalb er es sofort schlachten ließ. Durch den Husten der Tiere kam der Vater des Besitzers auf den Verdacht, die Krankheit möchte vielleicht die Lungenseuche sein, die vor mehr als 30 Jahren einmal in diesem Gehöfte geherrscht hatte. Aus diesem Grunde wurde sogleich keine Milch mehr in die Käserei geliefert und dem Bürgermeister von dem Verdachte der Seuche Mitteilung gemacht. Weiters wurde der Sachverhalt am Dienstag mir telegraphisch mitgeteilt und ich ersucht, alsbald selbst zu kommen. Infolge Abwesenheit an diesem Tage und nachdem ich mir hierzu amtlichen Auftrag erst erholt hatte, begab ich mich am Mittwoch den 3. Dezember mit dem Kollegen an Ort und Stelle, um eine genaue Untersuchung vorzunehmen. — Herr Vetter besaß vordem 33 Stück Rindvieh, nämlich einen Zuchtstier, 30 Kühe, ein tr. Rind und ein Jungrind, welche Tiere in dem ziemlich geräumigen Stall in zwei Längsreihen aufgestellt waren. Die erkrankten Stücke standen alle auf der rechten Seite dicht nebeneinander. Als ich ankam, befanden sich vier Stück (Kühe) von den erkrankten Tieren bereits sichtlich auf dem Wege der Besserung, da sie wiederum Milch gaben und zu fressen begannen. Dagegen waren die gegen das Ende dieser Reihe hin stehenden fünf Stück noch schwer krank. Dieselben erschienen gegenüber den gesunden und gut genährten Viehstücken stark abgemagert, der Hinterleib leer, aufgezogen, die Augen in ihre Höhlen eingefallen, die Haare meistens gestäubt, die extremitalen Teile sowie der Grund der Hörner und Ohren waren kühl anzufühlen; in der Maulhöhle bestand merklich verringerte Temperatur und befand sich darin etwas sehr zäher Schleim. Geifern war nicht zu bemerken; die Tiere atmeten alle etwas frequenter, bei einem nach der Hand alsbald notgeschlachteten Tiere zählte ich 68 Atemzüge per Minute. Das Atmen geschah aber lautlos und konnte bei der Auskultation bei allen Stücken außer einer merklich tuberkulösen Kuh (Nr. 6) vesikuläres Atemgeräusch festgestellt werden, ebenso ergab die Perkussion bei diesen Stücken nur vollen Ton. Die Wanstgeräusche waren bei allen Patienten stark unterdrückt und zeigten dieselben auch Kotverhaltung. Die Mastdarmtemperatur schwankte dabei zwischen 38,0–38,9° C. Besonders auffallend stark arbeitete das Herz und waren die Herztöne noch am Hinterleibe zu hören. Einige Tiere

husteten einigemale, jedoch war der Husten sehr matt und schwach. Die tuberkulöse Kuh hustete öfter und ließ die nähere Untersuchung der Brusthöhle keinen Zweifel mehr bezüglich des Vorhandensein dieses Leidens. Die Milchsekretion hatte schon seit Samstag den 30. November bei allen erkrankten Tieren gänzlich aufgehört.

Bei dem geschlachteten Rinde erwiesen sich Lungen und Herz vollkommen normal, die Leber zeigte etwas hellere, ikterische Farbe, das Gewebe im Innern erschien jedoch normal. Die Gallenblase war ziemlich stark gefüllt; an der Milz, dem Netze und den Nieren konnten auch keine krankhaften Veränderungen gefunden werden. Die Mägen waren bereits entleert; im Omesus bestand sehr große Trockenheit und Obstipation. Im Labmagen erschien die Schleimhaut auf der Höhe der Falten an der Drüsenportion stark gerötet, der Inhalt war mäßig, stark schleimig und von grauer Farbe. Die hauptsächlichsten Veränderungen fanden sich im Dünndarme, besonders im Duodenum. Von außen schon starke Rötung wahrnehmbar, erschien im Innern die Schleimhaut stark gefaltet, hochgradig gerötet und auf den Falten waren sehr viele Erosionen zu bemerken. Die Submukosa war gleichfalls stark gerötet und von vielen kleinen Hämorrhagien durchsetzt. Im Darminhalte, der stark schleimig und grau gefärbt erschien, befanden sich viele kleine Blutkoagula. Im weiteren Verlaufe des Darmrohres, so besonders im Leerdarme konnte man mehrfach längere Stücke sehen, an welchen die Schleimhaut zwar glatt war, aber sehr deutlich streifig gerötet erschien, was sich stets allmählich wieder verlor. In den Dickdärmen war reichlich Kot angesammelt; derselbe war aber von normaler Konsistenz und die Schleimhaut gleichfalls von normaler Beschaffenheit. Die Harnblase war bereits entfernt; im Tragsacke befand sich ein zirka neun Monat alter weiblicher Fötus, Krankheitserscheinungen konnten im Tragsack nicht wahrgenommen werden.

Die Sektion ergab somit lediglich das Bild einer Magendarmentzündung, die höchst wahrscheinlich durch das aufgenommene Futter hervorgerufen wurde. Die näheren Erhebungen darüber ergaben, daß am Freitag den 28. November ein neuer Stockteil des Heustockes angegriffen wurde, von dem das Heu zum Verfüttern an die Tiere für den Abend hergerichtet worden war. Dabei kam das oben auf dem Stocke befindliche Heu als unterste Schichte zuletzt zum Füttern, weshalb es sich fügte, daß die auf der rechten Seite am unteren Ende befindlichen Tiere dieses Heu zu fressen bekamen. Mit Ausnahme der die Reihe schließenden beiden Jungviehstücke

(ein Zuchtstier und ein Jungrind) zeigten auch die vor diesen stehenden zehn Tiere schon am Samstag den 29. November früh sich krank. Die nähere Besichtigung solchen noch in ganz geringer Menge vorgefundenen Heues ergab sodann, daß es stark verschimmelt war, worin ich die eigentliche Krankheitsursache gefunden zu haben glaubte. Von den neun noch übrigen erkrankten Viehstücken (Kühen) mußten am 5. Dezember noch weitere drei Stück notgeschlachtet werden. Darunter befand sich auch die tuberkulöse Kuh, welche ganz auf den Wasen verwiesen wurde, während das Fleisch der übrigen Tiere tauglich für den Genuß des Menschen erklärt wurde. Die anderen Tiere erholten sich allmählich, nur eine Kuh, die schon am 3. Dezember als genesen betrachtet worden war, erkrankte nach acht Tagen neuerdings in leichtem Grade. Die kleine mitgenommene Heuprobe sandte ich an die tierärztliche Hochschule nach München, wo Herr Professor Dr. Harz feststellte, daß an dem anscheinend ganz normalen Heu sich der *Aspergillus repens* entwickelt hatte. Es wurden dort weiters von diesem Schimmelpilze Reinkulturen gezüchtet und anderes Heu damit infiziert, welches sodann nebst Reinkulturen an Ziegen verfüttert wurde, ohne daß diese eine Spur von Erkrankung zeigten. Obwohl nun von dieser Seite es zweifelhaft hingestellt wurde, daß durch den Genuß dieses schimmeligen Heues die Erkrankungen hervorgerufen wurden, müssen wir vorerst doch fest daran halten. Denn erstens traten diese gleichzeitig auf und zweitens waren die Erscheinungen während des Lebens wie nach dem Tode bei allen Stücken gleichartige und solche, wie sie bei derartigen Vergiftungen gewöhnlich vorzukommen pflegen. Von diesen sind namentlich die Lähmung der Zunge und des Schlundkopfes, sowie später die allgemeinen Lähmungserscheinungen (Muskel-lähmungen) und zuletzt auch die aufgetretenen Gehirnkrämpfe hervorzuheben. Weiters dürften auch die Sektionsercheinungen für diese Annahme sprechen. In dem Lehrbuche der speziellen Pathologie und Therapie erklären die Herren Professoren Dr. Friedberger und Dr. Fröhner, daß die Schimmelpilze zwar an und für sich kaum schädlich seien, durch die Zersetzung der pflanzlichen Substrate (Her) es aber wahrscheinlich zur Bildung ptomainartiger Stoffe kommen könne. Ferners heißt es darin, daß sich durch die Bildung verschiedenartiger Stoffwechselprodukte der Schimmelpilze auch verschiedenartige Krankheitsbilder entstehen können. Dieses traf zwar in dem berichteten Falle nicht zu, aber es könnte die Frage erhoben werden, warum die beiden in dieser Reihe zuletzt gestandenen Jungviehstücke nicht auch erkrankten, obwohl sie höchst wahr-

scheinlich auch solch verschimmelter Heu gefressen hatten. Diese beiden Stücke waren wohl deshalb immun, weil deren Widerstandsfähigkeit eine höhere war als bei Kühen, die gerade in der besten Laktationsperiode sich befanden. Nicht unwahrscheinlich besitzen auch die Ziegen einen höheren Grad derselben, weshalb diese höchst selten daran erkranken.

Zum Schlusse komme ich noch meiner Pflicht nach, dem Herrn Professor Dr. Harz für die Herstellung der Pilzkulturen und Herrn Direktor Albrecht für die vorgenommenen Fütterungsversuche meinen besten Dank auszusprechen.

Retroplazentares Hämatom bei einer Kuh als Todesursache.

Von Bezirkstierarzt Werkmeister, Staffelstein.

Ich wurde zu einer Kuh gerufen mit dem Vorberichte, daß dieselbe ungefähr 15 Stunden vorher schlechte Futteraufnahme gezeigt habe und jetzt dasselbe vollständig versage, ferner habe sie sich einige Male niedergelegt, um sich bald wieder zu erheben; die Tragezeit dauere noch ungefähr drei Wochen.

Ich untersuchte die Kuh sofort, sie trippelte etwas unruhig mit den Hinterbeinen wie bei beginnender Geburt und schien auch leichte Wehen zu haben. Der Puls war sehr klein, die Herzaktion stürmisch, die Pansenbewegung gut wahrnehmbar und öfters wurden kleine Mengen normalen Kotes abgepreßt, Psyche war frei und machte die Kuh gegen die anderen Stallinsassen Abwehrbewegungen mit den Hörnern.

Bei einem zweiten Besuche drei Stunden später fand ich die Kuh verendet vor.

Die Sektion ergab einen vollständig blutleeren Körper und zeigten sich sowohl die Muskulatur als auch alle Eingeweide wie von einem geschlachteten Tiere.

Der hochträchtige und äußerlich normale Uterus ließ durch seine Wandung eine tief blauschwarze Färbung durchschimmern; beim Einschnitte laufen die blutig gefärbten Fruchtwässer ab; zwischen der oberen Wand des Uterus und den Eihäuten befindet sich ein locker geronnener Blutkuchen von sehr großer Ausdehnung, ebenso ist deutlich abgegrenzt von diesem, ich möchte sagen zwischen Muscularis und Mucosa des Uterus hineingefilzt ein zweites, festes, geronnenes und noch etwas dunkler gefärbtes, großes Blutextravasat.

Die Rupturstelle des diese tödliche Blutung veranlassenden Gefäßes konnte nicht aufgefunden werden und nehme ich

an, daß es die Vena uterina war, welche in zeitlich getrennten Abständen die Gesamtblutmenge des Körpers entleerte.

Heilung einer Scheidentragsackverletzung per primam.

Von Distriktstierarzt Sator, Ottobeuren.

Nach einer Tragsackverdrehung bei einer Kuh ging die Geburt bei nicht genügender Oeffnung des Muttermundes ziemlich rasch von statten, so daß eine Zerreißung des Muttermundes erfolgte. Bei näherer Untersuchung fand sich ein langer, von der Scheidenwand auf den Uterus übergewandter Riß, so daß sich die Hand leicht in die Bauchhöhle einführen ließ. Die leicht von den Cotyledonen zu lösende Nachgeburt wurde entfernt. Die Wundränder wurden mit in Jodoformvasogen getauchten Wattebäuschen bestrichen, hierauf der Kuh 10,0 Extrakt. secal. cornut. in 20 aqua destill. subkutan appliziert, um eine rasche Kontraktion des Uterus zu erreichen, welche Wirkung auch erzielt wurde. Die Wunde wurde noch viermal in gleicher Weise bestrichen. Eine weitere Behandlung war nicht notwendig, da das Allgemeinbefinden des Tieres mit Ausnahme der ersten zwei Tage ein gutes war. Die Wunde heilte ohne weitere Komplikationen. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Geburtsrauschbrand.

Von Distriktstierarzt Schrickler, Grönbach.

Zwei bemerkenswerte Fälle von Geburtsrauschbrand kamen zur Beobachtung. Im ersten Falle zeigte das Tier am dritten Tage nach der Geburt laut Angabe des Besitzers heftige Wehen, legte sich auf den Boden und hielt den Kopf auf die Seite. Bis zur Ankunft des Berichterstatters war das Tier bereits geschlachtet. Außerlich war starke Schwellung der Hinterschenkel sowie der Scham zu beobachten. Die Sektion ergab starke Gasansammlung und Schwarzrotfärbung der Muskulatur der Vordergliedmaßen, der Schenkel und der Kruppe. Der Tragsack war mit jauchiger Flüssigkeit angefüllt. — Im zweiten Falle hatte das Rind verworfen. Am fünften Tage nach dem Verwerfen zeigte sich plötzlich eine Geschwulst am linken Sprunggelenk bis zur Kruppe. Das Tier stand noch an demselben Tage um. Die Sektion ergab ebenfalls Schwarzrotfärbung und Gasansammlung in der Muskulatur der Hinter- und Vordergliedmaßen, sowie Ansammlung von jauchiger Flüssigkeit im Tragsack. (Ibidem.)

Referate.

Zdarek und Zeynek: Der Eisengehalt in Melanosarkomen der Menschen. Die Verfasser stellten fest, daß das Eisen in den Melanosarkomen in fester organischer Bindung vorhanden ist. Dieses Ergebnis spricht zu Gunsten der Annahme, daß die Sarkommelanine aus der Farbstoffkomponente des Haemoglobins, dem Haematin, nicht aber aus dem Eiweißrest entstehen, wie bisher angenommen wurde. (Nach einem Referate aus der Zeitschr. f. physiolog. Chemie im Chem. Zentralblatte Bd. II, Nr. 24.)

Marek: Die Anwendung der Magensonde bei Magenüberfüllung des Pferdes (Zeitschr. f. Tiermedizin etc. VI. Bd., 4. H.). V. wendet in der Klinik zu Budapest schon seit drei Jahren bei Magenüberfüllung des Pferdes die Magensonde an. Die von ihm benützte Sonde ist der Schlundröhre für Kinder sehr ähnlich, nur ist sie länger (zwei Meter lang). Die Anwendung erfolgt fast immer am stehenden Tiere; nur in Ausnahmefällen, dann nämlich, wenn die Tiere nicht aufstehen können oder wollen, führt man die Sonde im liegenden Zustande der Tiere ein. Vor der Applikation wird das Maul der Pferde mittels eines Maulgatters, dessen Querstangen mit Baumwolle umhüllt sind, oder mit dem Bayerschen Maulkeile geöffnet. Dann wird der Kopf des Pferdes durch Herunterziehen der Ohren, resp. des Genickes durch zwei oder mehrere Gehilfen dem Boden genähert und hierauf der Kopf durch Heben des Kinnes mit dem Hals womöglich in eine Richtung gebracht. Nunmehr wird die Zunge hervorgezogen und gehalten. Jetzt schiebt man das mit zwei Händen ergriffene Ende der vorher mit Oel eingefetteten Sonde entlang des harten Gaumens rasch in die Rachenhöhle, damit dieselbe nicht zwischen die Backzähne kommt. Bei dem weiteren Vorschieben des Rohres gelangt dasselbe direkt in den Schlund. Nach dem Eindringen der Sonde in den Schlund beginnt fast jedes Pferd zu rohren, was bei dem Anfänger den Verdacht erwecken könnte, es sei die Schlundsonde in den Kehlkopf eingedrungen. Bis zur Cardia rückt die Sonde gewöhnlich leicht vor. Wenn sie aber in der Nähe der Cardia angelangt ist, stößt man in den meisten Fällen auf einen verschiedenen großen Widerstand, welcher jedoch bald durch langsames vorsichtiges Weiterschieben überwunden wird. Ob sich das Ende der Röhre bereits im Magen befindet, kann aus der Länge der Sonde, welche sich im Körper des Tieres befindet dann aber und insbesondere aus dem Ausströmen von säuerlich-

oder übelriechenden Gasen erschlossen werden. Ist die Anfüllung des Magens durch Gase bedingt, so strömt durch die Röhre eine beträchtliche Gasmenge heraus; wenn die Ueberfüllung durch Flüssigkeit veranlaßt ist, wird besonders nach Senkung des Kopfes mitunter eine größere Menge (4—5 Liter in den bis jetzt beobachteten Fällen) flüssigen Mageninhaltes durch das Rohr entleert. In jenen Fällen, in welchen die Kolikschmerzen durch primäre Magenaufblähung hervorgerufen wurden, trat meistens schon nach einmaliger Einführung der Sonde vollkommene Beruhigung der Tiere ein.

Flöhe als Ueberträger des Pestbazillus (nach einem Referate in der Pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 1, 1903). Flöhe, welche an einer pestkranken Maus, bezw. Ratte, in deren Blut die spezifischen Bazillen bereits zirkulierten, gesogen haben, sind angeblich in der Lage, die Pestbazillen auf den Menschen zu übertragen. Darin liegt eine Gefahr für Personen, welche mit Tieren, die mit Pestbazillen geimpft sind, arbeiten. Flöhe, welche Blut saugten, entleeren nach dem Saugakte einen Tropfen Blut. Bei einem Floh, welcher pestbazillenhaltiges Blut gesaugt hat, bleiben nach Dr. Ziralda die Keime während der Dauer von 7—8 Tagen unter teilweiser Vermehrung virulent.

Zusammensetzung der Schafmilch (Ibidem Nr. 2, 1903). Schafmilch wurde von Trillat und Forestier in Bezug auf ihre Zusammensetzung mit Kuhmilch verglichen. Es fand sich der Trockensubstanzgehalt der ersteren viel größer als derjenige der Kuhmilch. Häufig beträgt er 200 g im Liter, bisweilen mehr, während bei gehaltreicher Kuhmilch selten mehr als 160 bis 165 g im Liter beobachtet werden. Der Unterschied beruht im Fett-, Casein- und Mineralstoffgehalte, also nicht im Gehalte an Albumin. Man findet in der Schafmilch 70—80 g Fett, 55—70 g Casein und 9—10 g Mineralstoffe.

Eisenhaltige Milch (Ibidem Nr. 5, 1903). Giordani hat Tieren Eisencitrat in allmählich steigenden Gaben und unter Beachtung allmählich steigender Ruhepausen subkutan injiziert; hiebei verminderte sich die Milchmenge bei den Versuchstieren in geringem Grade, dagegen erwies sich der Eisengehalt der Milch verdoppelt und verfünffacht. Die Milch enthielt das Eisen in leicht verdaulicher Form. V. glaubt, daß es durch dieses Verfahren gelingen werde, eine Milch

zu erhalten, welche sich besonders zur Ernährung blutarter Kinder eigne.

Zur Konservierung der Milch (Ibidem). Rosan empfiehlt zur Konservierung der Milch, diese 30—50 Minuten lang auf 65—70° C. zu erwärmen und derselben hierauf 0,2 Prozent Wasserstoffperoxyd zuzusetzen. Sollten größere Mengen von Milch auf diese Weise behandelt werden, so müssen die dazu verwendeten Blechgefäße sorgfältig verzinkt und gut verschließbar sein. Die in den Gefäßen befindliche wie angegeben behandelte Milch muß öfters durchgemischt werden. Die Milch erhält durch das beigegebene Wasserstoffsuperoxyd zwar einen eigenartigen Geschmack, soll aber selbst bei regelmäßigem Genuß weder Widerwillen noch eine schädliche Wirkung hervorrufen.

Rosenfeld: Ueber die Entstehung der Fette im Tierkörper (Ibidem Nr. 1, 1903). Die Versuche Voits, nach welchen Fett aus Eiweiß entstehen kann, sind nach R. nicht beweiskräftig, weil Voit das Verhältnis von C zu N im Muskelfleisch falsch angenommen hatte. Pflüger und der Verfasser konnten dagegen nachweisen, daß das Körperfett aus dem Fette und den Kohlehydraten der Nahrung entsteht. Wenn man einem abgemagerten Tiere ein ihm fremdes Fett verabreicht, so setzt sich dieses als Depotfett an, ohne sich wesentlich zu verändern. Bei Vergiftungen mit Fett und Phloridzin dringt Fett in die Leber ein; es handelt sich daher bei diesen Vergiftungen nach R. nicht um eine fettige Degeneration der Leber wie angenommen wurde, sondern um eine Fettwanderung. V. faßt die Resultate seiner Versuche in folgende Sätze zusammen: 1. Die Fettbildung aus Eiweiß ist unbewiesen; 2. Nahrungsfett kann ohne wesentliche Veränderung in Körperfett übergehen; 3. aus Kohlehydraten kann Fett von anscheinend ölsäurearmer Beschaffenheit entstehen. Nach dem V. sollen die gleichen Gesetze auch für Kaltblüter gelten, was durch Fütterungsversuche im Aquarium festgestellt wurde. A.

Bücherschau.

Kompendium der Bakteriologie und Serumtherapie für Tierärzte und Studierende von Dr. Paul Jess, Kgl. Kreistierarzt. Zweite revidierte und vermehrte Auflage. Berlin. Verlag von Richard Schoetz. 1903. Preis 4 M.

Kaum sind zwei Jahre vergangen, seitdem die erste Auflage des Jess'schen Kompendiums ediert wurde.

Der Inhalt der vorliegenden zweiten Auflage zerfällt in zehn Abschnitte. Der erste behandelt die allgemeine, der zweite die spezielle Bakteriologie, der dritte die diagnostischen Impfungen, der vierte und fünfte handeln von der Immunität der Schutzimpfungen, der sechste von der Serumdiagnose, der siebente und achte von der Blutserumtherapie und deren Anwendung in der Tierheilkunde und Menschenheilkunde; im letzten Abschnitte finden Hämolyse, Cylotoxine und Präcipitine Besprechung.

V. war bestrebt, in der neu erschienenen Auflage alles Wissenswerte, was auf dem Gebiete der Bakteriologie und der Serumtherapie in den letzten zwei Jahren geschaffen wurde, zu berücksichtigen. Desgleichen das Neue, was inzwischen Beobachtungen und Forschungen auf dem Gebiete der Immunitätslehre sowie über Hämolyse, Cylotoxine und Präcipitine gebracht haben, zu erörtern. 20 gelungene Mikrophotogramme sind dem Kompendium beigegeben. Die Darstellung ist übersichtlich, kurz und klar.

Wie wünschenswert und wie wichtig es heutzutage für jeden Tierarzt, besonders aber für den Praktiker und hier speziell für den amtlichen Tierarzt ist, sich auf dem Gebiete der Bakteriologie wenigstens im allgemeinen auf dem Laufenden zu erhalten, und von den nunmehr schon so umfangreichen Erfahrungen über die Serumtherapie Kenntnis zu haben, braucht hier nicht bemerkt zu werden.

Für den Praktiker, welcher mit seiner Zeit zu geizen hat, ebenso für den nur wissenschaftlich arbeitenden Kollegen, welcher seine Tätigkeit in der Hauptsache auf andere Gebiete richten muß, und endlich für den Studenten, welcher nicht in der Lage ist, die zerstreut erscheinenden, in der Regel umfangreichen literarischen Produkte über die erwähnten Gegenstände zu studieren, ist das Kompendium von Jess ein vorzügliches Hilfsmittel, sich mit Zeit- und Geldersparnis den nötigen Einblick und Ueberblick auf den mehrgenannten Gebieten zu erwerben. Wir empfehlen das Kompendium Tierärzten und Studenten angelegentlichst. A.

Personalien.

Tierarzt Leeb aus Mankofen wurde als Hilfstierarzt am Schlachthofe in Elbing und Tierarzt Loy aus München als Distriktstierarzt in Erolzheim aufgestellt.

Assistent.

Approbierter Herr (Radfahrer) für Fleischbeschau und Praxis **gesucht**. Gefl. Offerte nebst Angabe der Möglichkeit des Eintrittes an Distriktstierarzt **Settele, Pasing** erbeten. 1 (2)

Suche ab 1. ev. 15. Juni auf 4—6 Wochen einen

☞ approbierten Herrn als Assistenten ☜

für die Praxis. Wohnung und Frühstück im Hause. Gehaltsansprüche baldigst erbeten. 1 (2)

Staudinger, K. Bezirkstierarzt, Lohr a/M.

A b 1. Juni l. J. erledigt sich bei mir die **ständige Assistenten-**stelle. Radfahrer bevorzugt. Ersuche um gefällige Offerten. 1 (3)

Eder, Bezirkstierarzt, Erding.

Für sofort ein approbierter Tierarzt als

☞ Assistent gesucht. ☜

Offert. an Bezirkstierarzt **Leibenger** in **Wolfratshausen** erbet.

A b 1. Juni a. o. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der womöglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei vollster Verpflegung. Photographie erbeten. 3

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, Schweinfurt.

☞ Castrations-Kluppen für Hengste ☜

empfeHLT in 7 Grössen billigst per Nachnahme

5 (6)

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Warenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 68

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Anrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Bandwurmmittel für Hunde rein
Areca pulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst
Fabrik chem. pharm. Praep. von
Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1. zu richten. D. Red.

Der heutigen Nummer liegt ein Zirkular der Aktien-Gesellschaft
für Anilinfabrikation in Berlin bei.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 12. Mai 1903. Nr. 18.

Inhalt: Albrecht, Versuche mit Jodkalium bei tragenden und säugenden Ziegen. — Rahn, Mykotische Magen- und Darmentzündung beim Rinde. — Gutbrod, Kolik, verursacht durch eine Incarceration des Mastdarmes durch den Samenstrang. — Schening, Zerrung und Lockerung des Kreuzdarmbeingelenkes bei einer Kuh. — Dr. Kopp, Zum Schlachtvieh-Versicherungsgesetz. — Referate. — Die Dresdener Tierärztliche Hochschule. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

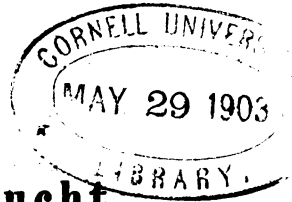
Versuche mit Jodkalium bei tragenden und säugenden Ziegen.

Von Professor Albrecht.

Durch experimentelle Untersuchungen ist festgestellt, daß sowohl Gase (Chloroform, Kohlenoxydgas etc.) als leicht diffundierbare Stoffe (Jodkalium, Ferrocyanium, Salicylsäure, Benzoësäure, Chinin, Atropin etc.) rasch in das foetale Blut übergehen.¹⁾

Es interessierten mich nun die Fragen: 1. ob und in welchem Grade in beiden Sorten Fruchtwasser bei Ziegen die Jodreaktion auftrate, wenn man diesen im trächtigen Zustande kurze Zeit vor der Geburt einmal die kleinste medizinale Dosis Jodkalium verabreichte; 2. stellte ich die Frage, ob und in welchem Grade sich wohl beim Jungen eines vor der Geburt so behandelten Muttertieres im Urine des ersteren, ehe es gesäugt, die Jodreaktion wahrnehmen lasse; in dritter Linie wollte ich eruieren, ob Kitzen, deren Mütter nur einmal die medizinale Dosis Jodkalium erhalten hatten, beim Säugen mit der Muttermilch so viel Jod, bezw. Jodsalz aufnehmen, daß ihr Harn die Jodreaktion gibt.

¹⁾ Bumm, Grundriß zum Studium der Geburtshilfe 1902, S. 80.
Olshausen u. Veit, Lehrbuch der Geburtshilfe 1902, S. 79.
Ahlfeld, Lehrbuch der Geburtshilfe 1898, S. 35.



Zu den kleinen Versuchen dienten drei Ziegen mit ihren Kitzen.

Der Nachweis des J. im Urine erfolgte mit Chloroform und Salpetersäure in der bekannten Weise.

Mit der Milch wurde die Jodreaktion wie folgt vorgenommen: Ein Teil Milch wurde mit drei Teilen Alkohol zentrifugiert, worauf man den klaren Teil des Inhaltes der Röhre abgoß und abdampfte. Der Rückstand wurde mit destilliertem Wasser behandelt, und die Lösung hierauf auf J. geprüft.

Versuch I.

Eine Ziege, 66 \mathcal{B} schwer, hochträchtig, bekam am 9. April 2 g Jodkalium; am 11. April warf das Tier ein gesundes Kitzen. Sowohl die Amnion- als die Allantoisflüssigkeit (beide wurden gesondert aufgefangen) gaben starke Jodreaktion.

In die Allantoisflüssigkeit ist das Jod selbstverständlich vom Foetus aus gelangt. Was den J.-Gehalt der Amnionflüssigkeit anbelangt, so kann angenommen werden, daß das J. in diese sowohl von der Mutter als vom Foetus kam. Daß die Amnionflüssigkeit in letzter Instanz aus dem Körper der Muttertiere stammt, steht fest. Bezüglich der Frage, ob die Amnionflüssigkeit ausschließlich direkt von der Mutter stamme, bestehen aber bekanntlich Meinungsverschiedenheiten. Wahrscheinlich beteiligen sich sowohl Mutter als Foetus an der Bildung der Amnionflüssigkeit. Mit Rücksicht auf die starke Jodreaktion der Allantoisflüssigkeit, die vom Foetus stammt, muß man zu der Annahme geneigt sein, daß die ebenfalls starke Jodreaktion der Amnionflüssigkeit im konkreten Falle wenigstens zum Teil durch Jod, welches dem Foetus entstammte, bedingt war.

Der erste von dem Neugeborenen abgesetzte Urin, ehe dasselbe gesäugt hatte, gab deutliche Jodreaktion, desgleichen Milch und Harne des Muttertieres. Noch stärker trat die Jodreaktion im zweiten von dem Kitzen abgesetzten Urin auf, nachdem das Junge gesäugt hatte. Spuren von J. konnten in Harne der Ziege noch am 15., in der Milch derselben noch am 17. und im Urine des Kitzen selbst noch am 20. April nachgewiesen werden.

Versuch II.

Eine trächtige, 64 \mathcal{B} schwere Ziege erhielt am 4. April, nachdem bereits die Treibwehen eingetreten waren, 2 g Jodkalium. $\frac{3}{4}$ Stunden später hatte das Tier ein Kitzen geworfen.

Weder in der Amnion- noch in der Allantoisflüssigkeit konnte Jod nachgewiesen werden.

Dreiviertelstunden nach Verabreichung des Jodkaliums war dieses also in das Fruchtwasser noch nicht übergetreten. Ob und in welchem Maße die eingetretenen Treibwehen den Uebertritt verhinderten, läßt sich nicht bestimmen.

Wie nicht anders zu erwarten, gab auch der erste Urin des Kitzens die Jodreaktion nicht.

Zwei Stunden nach der Geburt fand sich sowohl im Harn als in der Milch des Muttertieres Jod. Drei Stunden, nachdem das Kitzen am Euter gesäugt hatte, gab der Urin desselben deutlich die Jodreaktion. Spuren von Jod konnten im Urin der Ziege noch am 12., in der Milch noch am 15. und im Urin des Kitzchens noch am 19. April nachgewiesen werden.

Versuch III.

Eine Ziege, 44 W schwer, die am 26. März ein Junges gebracht hatte, bekam am 2. April 2 g Jodkalium.

Zwei Stunden nach der Verabreichung gaben Milch und Urin des Tieres die Jodreaktion. Der Urin des Kitzchens enthielt drei Stunden nach dem Säugen Jod. Auch bei dieser Ziege verschwand die Jodreaktion zuerst im Urine und zwar schon am 8. April, in der Milch der Ziege am 11., im Urin des Kitzen fanden sich noch am 14. April Spuren von Jod.

Wie man aus dem Vorstehenden ersieht, geht an milchende Ziegen verabreichtes Jodkalium rasch in die Milch und in den Harn über.

Bestände ein Bedürfnis, Säuglingen zu therapeutischen Zwecken Jod beizubringen, so dürfte nicht unzweckmäßig sein, dieses in der Weise auszuführen, daß man die Muttermilch durch Verabreichung eines Jodsalzes an das betreffende das Junge säugende Muttertier jodhaltig macht. Dies gilt wenigstens bezüglich der Haustierart „Ziege“. Zweifelsohne erfolgt aber der Uebertritt von J. in die Milch nach innerlicher Verabreichung von Jodkalium an andere in Laktation stehende Haustiere (Rinder) ebenso prompt.

Am raschesten verlor sich in den drei Versuchen die Ausscheidung von Jod durch den Urin der Muttertiere; länger bestand sie in der Milch derselben und am längsten hielt sie an im Harne der Kitzen.

Mykotische Magen- und Darmentzündung beim Rinde.

Von Distriktstierarzt Rahn, Glonn.

Im Laufe des September wurde ich zu einer Kuh gerufen mit der Angabe, daß sie nicht fresse und blutigen Kot absetze.

Die Untersuchung ergab folgendes: Die extremitalen Teile des Körpers fühlten sich kalt an, die Temperatur war subnormal ($37,3^{\circ}$ C.), der Puls nicht fühlbar. Die Kuh zeigte sich auffallend matt und teilnahmslos, schwankte beim Hin- und Herbewegen, brach schließlich zusammen, versagte Futter und Getränk und stöhnte zuweilen. Das Wiederkauen war vollständig unterdrückt, der Kot wässerig und mit Blut und Schleim vermischt. Das trächtige Tier wurde notgeschlachtet. Die Sektion ergab eine hochgradige Magendarmentzündung. Sonstige bemerkenswerte anatomischen Veränderungen konnten nicht gefunden werden. — Bei näherer Untersuchung des noch im Stalle befindlichen Rindviehes ließ sich diese Erkrankung noch bei einem Stiere, zwei Kühen und zwei Kalbinnen konstatieren, wenn auch in weit geringerem Grade, so daß dieselben der Genesung zugeführt werden konnten. Die Ursache dieser Magen- und Darmentzündung war wohl in der Verfütterung von mit Rostpilzen befallenem Grase zu suchen. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Kolik, verursacht durch eine Incarceration des Mastdarmes durch den Samenstrang.

Von Distriktstierarzt Gutbrod, Moosburg.

Ein achtjähriger, schwerer Fuchs, ein einseitig kastrierter Spitzhengst, zeigte seit zwölf Stunden Kolik. Die Untersuchung ergab das Bestehen von niedergradigen Schmerzen im Hinterleib, 80 Pulse; Flatus und geringer Kotabgang sind gegeben. Appetit und Durst fehlen vollkommen. Darmperistaltik ist ziemlich lebhaft. Bei der Untersuchung durch den Mastdarm kam man bei vollständig eingeführtem Arm mit der Hand an eine sehr enge Stelle, über welcher ein nach rechts abwärts ziehender, gespannter Strang zu fühlen war, bei dessen Berührung das Tier heftigen Schmerz zeigte. Der Strang war beweglich und etwa fingerdick. Offenbar lag hier die Ursache der Kolik, und wurde deshalb längere Zeit versucht, den Strang über den Mastdarm zurückzuziehen, was aber nicht gelang. Die vorgeschlagene blutige Operation bei dem sonst ganz aussichtslosen Fall wurde abgelehnt. Am nächsten Tage keine Kolik, 90 Pulse, die Nasen- und Lidschleimhaut verwaschen dunkelrot, Urin mißfarben, etwas Kotabgang. Am dritten Tage 110 Pulse, soporöses Verhalten des Tieres, keine Peristaltik. Am darauffolgenden Tage trat exitus letalis ein. Die Sektion ergab Haematolysis. In der Bauchhöhle befanden sich zwei Liter rotblauen Exsudates, der Darm zeigte blau-rote Verfärbung. Zwei Fuß weit vom After ist der Mastdarm

umschlungen von einem ziemlich breiten Strang, an dessen hängendem Ende in etwas Fett eingebettet ein rundlicher, elastischer Körper sich befindet, der auf dem Durchschnitt leicht und deutlich als Hode zu erkennen war. Die umschnürte Stelle war anämisch, der Mastdarm sonst schwarzblau und brüchig. (Ibidem.)

Zerrung und Lockerung des Kreuzdarmbeingelenkes bei einer Kuh.

Von Distriktstierarzt Schening, Weiler.

Eine sehr kräftige, gut genährte, wertvolle Allgäuerkuh hatte vor zwei Tagen unter tierärztlicher Beihilfe gekalbt. Die Geburt ging nach Berichtigung der Lage ohne besondere Schwierigkeiten vor sich und glaubte niemand an schlimme Folgen, zumal sich die Kuh nach Ablauf einer Stunde regelrecht säuberte. Am dritten Tage kam die Botschaft, der Tierarzt möge unverzüglich nach H. kommen, da die Kuh, welche vorgestern gekälbert habe, plötzlich im Kreuz ganz eingesunken sei. Bei der Ankunft im Stalle traute Berichterstatter kaum seinen Augen, als er die Kuh mit der geradezu außerordentlichen Deviation der Rückenlinie an der Verbindungsstelle des Kreuzbeines mit dem letzten Lendenwirbel stehend antraf. Die Einsenkung des Rückgrates betrug nahezu 20 cm. Die beiden Darmbeinschaukeln standen isoliert in die Höhe und zeigten bei Herüber- und Hinübertreten des Tieres ein wechselseitiges Heben und Senken. Schmerzen schien die Kuh nicht in hohem Grade zu haben, denn erst auf erheblichen Druck suchte dieselbe auszuweichen. Die Ursache dürfte wohl darin zu suchen sein, daß vor Ankunft des Tierarztes zum Geburtsgeschäft die Herren Geburtshelfer, deren es hier in jedem Ort einige für's Vieh gibt, mit noch etlichen Nachbarn das Kalb ohne Lageberichtigung extrahieren wollten und so einen übermäßigen Zug in Anwendung brachten, wodurch die Verbindungen des Darm- und Kreuzbeines gelockert und etwa durch einen Fall infolge Ausgleitens auf dem schlüpfrigen Stallboden zum teil gänzlich zerrissen wurden. Außer der Anwendung von Kälte wurde keine Behandlung eingeleitet. Das Tier trauerte einige Tage so dahin, fraß kaum mehr die Hälfte, wurde aber nach sechs Tagen schon bedeutend munterer und nahm seine volle Ration mit großem Appetit auf. Seitdem ist das Tier wohl und gibt täglich 18 l Milch. Bedecken läßt man die Kuh nicht mehr, man melkt sie ab und macht sie für den Metzger fett. (Ibidem.)

Zum Schlachtvieh-Versicherungsgesetz.

Von Dr. Kopp, Metz.

K. empfiehlt die lokalen Privatversicherungsgesellschaften, indem er von der Voraussetzung ausgeht, daß die Einrichtung der lokalen, selbständig arbeitenden, aber unter Gruppenbildung (Kreis-, Bezirks-, Provinzialverband) zu einem Ganzen (Landesverband) zusammengefaßten Schlachtviehversicherungen als die zweckentsprechendste der verschiedenen Schlachtviehversicherungsarten anerkannt wird; er ist überzeugt, daß die lokalen Schlachtviehversicherungen am geeignetsten von den Metzgern gebildet werden, und faßt seine Vorschläge in folgende Sätze ein:

1. In der Erkenntnis des allseitigen Nutzens der Schlachtviehversicherung ist dahin zu wirken, daß die Regierung zunächst in allen Städten mit über 10,000 Einwohnern einen lokalen Schlachtviehversicherungsverein ins Leben ruft und desgleichen zur Versicherung der auf dem platten Lande (mit Einschluß kleinerer Orte) zur Schlachtung gebrachten Tiere für je einen oder auch mehrere, durch einen Fleischbeschauer versorgte, benachbarte Fleischbeschaubezirke eine Schlachtviehversicherungsgesellschaft gebildet wird, wozu hier wie dort die Vereinigung der Metzger am geeignetsten erscheint.

2. Die Mitglieder der Schlachtviehversicherungen müssen alle von ihnen zur Schlachtung gebrachten Tiere dem Fleischbeschauer resp. zuständigen Tierarzt vorführen. (Verfahren Ausführgs.-Best. z. Fl.-B.-G. § 1—15.)

3. Alle hierbei krank befundenen, versicherungspflichtigen Tiere werden aus der Versicherung ausgeschlossen. Versicherung von not- oder hausgeschlachteten Tieren findet unter keinen Umständen statt.

4. Es bleibt sich nun gleich, ob die Versicherungsprämie, die bei der Anmeldung sofort zu entrichten ist, vom Verkäufer oder Käufer, vom Landwirt oder Metzger entrichtet wird, da dieser Betrag bei dem Kaufgeschäft von der einen wie der anderen Partei im Angebot in Betracht gezogen wird und schließlich vom Konsumenten (zu dessen Nutzen die Fleischschau ja geschieht) in letzter Instanz vergütet wird.

5. Ergibt sich nach dem Schlachten, daß das Fleisch des abgeschlachteten, versicherten Tieres für den Genuß des Menschen ganz oder teilweise unbrauchbar ist, so geht mit der Beanstandung das betreffende Tier in den Besitz des Vereins über, in dessen Nutzen die etwaige, weitere Verwertung erfolgt. Dagegen zahlt die Versicherung dem Versicherungsnehmer den Ankaufspreis des betreffenden Schlacht-

tieres sowie die für dasselbe erlegten Schlachtgebühren zurück. Ergibt sich beim Schlachten die Unbrauchbarkeit einzelner Organe oder Fleischteile, so erfolgt die Entschädigung nach festgesetzten Sätzen.

6. Für jede Schlachtviehversicherungsgesellschaft ist die Höhe der Prämien auf Grund der örtlichen Statistik (Verhältnis von Schlachtungszahl und Beanstandungsziffer) zu berechnen. Die Schlachtviehversicherungen eines Kreises, eines Bezirks treten zu einem Kreis- bzw. Bezirks-Verband, die verschiedenen Bezirks- oder Kreisverbände zu einem Provinzial-, die verschiedenen Provinzialverbände zu einem Landesverband zusammen. Eine jede Schlachtviehversicherungsgesellschaft arbeitet aber selbständig. Unter Berücksichtigung des Grundsatzes, daß jeder Gewinn für die einen wie für die anderen vollständig auszuschließen ist, dürften die Einnahmen über ein gewisses Maß die Ausgaben nicht übersteigen; eventuell sind die Prämien herabzusetzen. Von den erlaubten Ueberschüssen ist, wenn diese vorhanden, ein Teil an die nächststehende Verbandsleitung abzuführen. Der Rest dient zur Bildung eines Reservefonds, dessen Höhe ebenfalls begrenzt ist. Jede Verbandsleitung besteht aus je einem Regierungsvertreter, Tierarzt, Landwirt, Metzger und Händler und ist für ihren Bezirk, ihren Kreis, ihre Provinz etc. zuständig. Ihre Aufgabe ist neben der Kontrollführung und Interessenvertretung der Anstalten ihres Verwaltungsbezirkes wesentlich die zur Verhütung allzu schwankender Prämienätze die momentan mit Unterbilanz arbeitenden Schlachtviehversicherungen ihres Bereiches aus der Verbandskasse zu unterstützen und für einen möglichst einheitlichen Gebührensatz zu sorgen.

In dieser Weise dürfte die Schlachtviehversicherungsfrage am praktischsten zu lösen sein und würde, so ausgeführt, die geringsten Anforderungen an die Regierung selbst gestellt werden, da es längst bewiesen ist, daß die lokal, selbständig arbeitenden Schlachtviehversicherungen auch ohne staatliche Subvention ihren Aufgaben gerecht wird, im übrigen gerade ihnen der Vorzug zukommt, am einfachsten organisiert zu sein, in der Entschädigungsart dem Versicherungsnehmer am meisten entgegenzukommen und am billigsten arbeiten zu können.

Referate.

Tuberkelbazillen und Sporenfärbung (nach einem Referate in der Pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 5, 1903). Nach Müller kann man bei den bekannten Färbungen zur Entfärbung statt der Säure Kaliumperkarbonat oder Wasserstoff-

peroxyd mit Vorteil verwenden. Das letztere muß vor der Anwendung mit Alkalikarbonat alkalisch gemacht werden. Kaliumkarbonat entfärbt Fuchsin, nicht aber Methylenblau. Eine verlängerte Einwirkung schädigt die Präparate nicht; auch Sporenfärbung läßt sich auf diese Weise ausführen, wenn man an Stelle von Karbofuchsin Anilinwasserfuchsin verwendet.

Engelmann: Die physiologische Kochsalzlösung (Ibidem Nr. 8, 1903). Nach E., der die Wirkung von Kochsalzlösungen verschiedener Konzentration auf die roten Blutkörperchen studiert hat, zeigen diese bei Säugetieren keine Veränderung nach Anwendung einer 0,9%igen Lösung. Eine konzentrierte Lösung ruft Schrumpfung (Plasmolyse), eine schwächere Quellung der Blutkörperchen hervor. In beiden Fällen würden die Blutkörperchen im Körper mehr oder weniger inaktiviert werden. Für die Praxis ergibt sich aus den Versuchen von E., daß man als physiologische Kochsalzlösung, d. h. dem menschlichen Blute gegenüber indifferente die 0,9%ige und nicht, wie es geschieht, die 0,6%ige zu betrachten habe.

Schütze: Ueber die Unterscheidung der Menschen- und Tierknochen mittels der Wassermanschen Differenzierungsmethode (Deutsche med. Wochenschrift Nr. 4, 1903). Nach dem Verfahren des V. werden die Knochenstücke (4 cm lang und 1—3 cm breit) in 10—25 ccm einer 85%igen Kochsalzlösung bei Zimmertemperatur eine halbe Stunde lang belassen; während dieser Zeit wird die Kochsalzlösung mit den Knochen öfters aufgeschüttelt. Nun filtriert man und setzt zu je 5 ccm des klaren Filtrates 0,5—1,0 ccm des homologen Immunserrums. Nachdem die Mischung $\frac{1}{2}$ —1 Stunde gestanden ist, beobachtet man das Vorhandensein des spezifischen Niederschlages. **A.**

Die Dresdener Tierärztliche Hochschule.

An der Tierärztlichen Hochschule ist mit dem 1. Mai l. J. ein neues Statut in Kraft getreten.

Das Direktorium der Hochschule bestand bisher aus den drei ältesten Professoren. Einer derselben führte den Vorsitz. Nunmehr sind folgende Abänderungen getroffen:

Es wird ein Rektor ernannt. Die Ernennung erfolgt durch den König.

An Stelle des bisherigen Direktoriums tritt ein Senat. Derselbe besteht aus dem Direktor und aus drei ordentlichen

Professoren. Diese werden auf Vorschlag des Kollegiums durch das Ministerium ernannt. Die Amtsperiode des Rektors und des Senates dauert drei Jahre.

Ferner werden an der Dresdener Hochschule von nun an Privatdozenten zur Lehrtätigkeit zugelassen.

Zum Rektor ist der bisherige Vorsitzende des Direktoriums, Geh. Medizinalrat Dr. med. h. c. et phil. Ellenberger ernannt. A.

Bücherschau.

Haubners landwirtschaftliche Tierheilkunde. Dreizehnte umgearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Siedamgrotzky, K. Sächs. Geheimer Medizinalrat, Professor an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden und Landestierarzt. Mit 155 Textabbildungen. Berlin. Verlagsbuchhandlung von Paul Parey. 1902. Preis 12 M.

Der Inhalt des in Leinwand gebundenen, 750 Druckseiten umfassenden Werkes hat der leider verstorbene illustre Verfasser in drei Abschnitte, von ihm „Bücher“ genannt, abgeteilt.

Das erste Buch handelt von den inneren, das zweite von den äußeren Krankheiten und das dritte von den Arzneimitteln.

Bei der Besprechung der einzelnen Krankheiten erörtert Verfasser in knapper und dabei aber doch genügend erschöpfender Weise die Ursachen, die Erscheinungen, die Vorhersage, den Verlauf und die Behandlung der Krankheiten.

Wie schon der Titel des Buches besagt, ist dasselbe eigentlich für den Landwirt bestimmt.

Ob derlei Werke für den Landwirt zweckmäßig und notwendig sind, darüber kann man verschiedener Meinung sein.

Im allgemeinen dürfte man jedoch bezüglich dieses Punktes der Ansicht sein, daß unwissenschaftliche Kompilationen, welche die Tendenz an der Stirne tragen, dem Landwirte Anweisung zum Selbstkurieren zu geben, demselben mehr Schaden als Nutzen bringen und dazu dienen, der Charlatanerie Vorschub zu leisten.

Von Werken wie sie vorstehend bezeichnet, unterscheidet sich das Buch von Siedamgrotzky vorteilhaft.

Einmal ist in demselben den Ergebnissen der Wissenschaft, welche sich während der Zeit des Erscheinens der letzten Auflage bis jetzt ergeben haben, Rechnung getragen. Die wissenschaftlichen Darlegungen werden den größten Teil der Landwirte überzeugen, daß es bei irgendwie schweren Erkrankungen der Haustiere doch am besten ist, den Tierarzt zu rufen. Außerdem aber legte der Verfasser in seinem Werke den Schwerpunkt seiner Erörterungen nicht auf das Kurieren, sondern er sucht zu belehren und berück-

sichtigt bei seinen Ausführungen besonders die Vorbeugung gegen Krankheiten.

Auf jeden Fall darf gesagt werden, daß das Buch von Siedamgrotzky das beste Werk über landwirtschaftliche Tierheilkunde ist, welches bis jetzt von Tierärzten für die Landwirte geschrieben wurde. A.

Personalien.

Auszeichnungen: Der Obermedizinalrat Professor Dr. **John e** in Dresden wurde zum Geh. Medizinalrate und die Professoren Dr. **Müller**, Dr. **Posch** und Dr. **Edelmann** daselbst zu Medizinalräten ernannt. — Zum Bezirkstierarzte für das Bezirksamt Viechtach wurde der Distriktstierarzt **Andreas Leipold** in Hengersberg ernannt. Dem I. Assistenten an der Chirurgischen Abteilung der Tierärztlichen Hochschule München, **Leonhard Riehlein**, wurde die Stelle eines Schlachthoftierarztes in Heilbronn übertragen. Der Tierarzt Dr. **Gustav Zellhuber** in München wurde als Assistent des Bezirkstierarztes bei der Polizeidirektion München aufgestellt. Tierarzt **N. Dietsch** wurde als Distriktstierarzt in Hengersberg aufgestellt.

Cand. med. vet., älteres Semester, vor Examen, schon öfter vertreten, sucht baldigst Vertretung. Gef. Off. unter **B. R. 50** an die Exped.

Bei mir erledigt sich am 1. Juni die

Assistentenstelle.

Reflektiere nur auf sehr fleißigen Herrn, der Radfahrer ist. Wohnung, Frühstück, 1200 M. und 240 M. für Radabnutzung jährlich.

Heichlinger, K. Bezirkstierarzt, **Bruck** bei München.

Suche ab 1. ev. 15. Juni auf 4—6 Wochen einen

approbierten Herrn als Assistenten

für die Praxis. Wohnung und Frühstück im Hause. Gehaltsansprüche baldigst erbeten. 2 (2)

Staudinger, K. Bezirkstierarzt, **Lohr a/M.**

A b 1. Juni l. J. erledigt sich bei mir die **ständige Assistentenstelle**. Radfahrer bevorzugt. Ersuche um gefällige Offerten. 2 (3)

Eder, Bezirkstierarzt, **Erding**.

Assistent.

Approbiertes Herr (Radfahrer) für Fleischbeschau und Praxis **gesucht**. Gef. Offerte nebst Angabe der Möglichkeit des Eintrittes an Distriktstierarzt **Settele**, **Pasing** erbeten. 2 (2)

A b 1. Juni a. c. kann bei mir ein **approbiertes Herr**, der wo möglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei vollster Verpflegung. Photographie erbeten. 4

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, **Schweinfurt**.

Junger Tierarzt, der z. Z. bei einem Bezirkstierarzte tätig ist, sucht **Assistentenstelle** bei ebensolchem ab 1. Juni ev. auch später. Gefl. Offert. werden entgegengenommen unt. **E. K. Kusel**, postlagernd, Rheinpfalz.

Verlag von **FERDINAND ENKE** in Stuttgart.

Soeben erschienen:

Fröhner, Prof. Dr. E., Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Sechste, neubearbeitete Auflage.

gr. 8°. 1903. geh. M. 12.—; in Leinwand geb. M. 13.20.

Möller, Prof. Dr. H., Klinische Diagnostik der äusseren Krankheiten d. Haustiere

mit besond. Berücksichtigung der Lahmheiten d. Pferdes. **Vierte Auflage.**

Mit 29 Textabbildg. 8°. 1903. geh. M. 6.—; in Leinwand geb. M. 7.—.

Stein, E. H., Tierphysiologisches Praktikum. Übungen aus dem Gebiete der physiologischen Chemie und verwandten Zweigen für Tierärzte und Landwirte.

Mit 20 Abbildg. im Text. 8°. 1903. geh. M. 4.—; in Leinw. geb. M. 4.80.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 69

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Ungt. cantharidum acre „Unger“ Ko. = 10 M.

beste **Scharfsalbe** gefällig abgefasste in beliebigen Dosierungen

Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 $\frac{1}{2}$

Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz

— Ia Pflanzenpulver frisch und rein —

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

6

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 19. Mai 1903.

Nr. 19.

Inhalt: Probst, Zur Frage der Weidewirtschaften. — Heiß, Neuere Tötungsapparate. — Referat. — Ehrungen aus Anlaß der Einführung der Maturität. — Notiz. — Bücherschau. — Inserate.

Zur Frage der Weidewirtschaften.

Von Gg. Probst, Heidenheim.

Die Erkenntnis, daß in der Viehzucht das Heil der Landwirtschaft liege, hat besonders im letzten Jahrzehnt bedeutende Fortschritte gemacht. Sie hat sogar dazu geführt, daß in Anbetracht der gedrückten Getreidepreise von vielen Seiten empfohlen wird, den Ackerbau ganz oder teilweise aufzugeben und statt dessen ausschließlich oder vorwiegend Viehproduktion auf sogenannten Weidewirtschaften zu betreiben.

So gut gemeint diese Vorschläge sein mögen, und so relativ hoch zur Zeit die Preise sind, die für Vieh und Produkte der Viehzucht gelöst werden können, scheint es doch eine gewagte Sache, den Ackerbau der Viehzucht zuliebe mehr oder minder aufzuopfern, weil in der Mehrzahl der Ackerbau treibenden Gegenden Deutschlands die Einführung künstlicher Weidewirtschaften bedeutenden klimatischen Schwierigkeiten begegnet und dort die Viehproduktion nicht verbilligt, sondern sehr wahrscheinlich die Produktionskosten mit dem Erlös null für null aufgehen würden. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß die ausschließliche Pflege der Viehzucht unter prinzipieller Vernachlässigung des Ackerbaues Deutschland in seinen Ernährungsbedingungen noch weiter vom Ausland abhängig machen würde als bisher, und eine auch nur teilweise Aufgabe des Ackerbaues eine große Zahl bäuerlicher Landwirte in die Stadt führen und die Masse der wirtschaftlich nicht gesicherten Elemente unter Schwächung auch der Wehrkraft des Landes bedeutend vergrößern müßte. Diese Momente sind so schwerwiegender Art, daß sie die Aufgabe des Ackerbaues zu Gunsten der Viehzucht als einen kulturellen Rückschritt

erscheinen lassen, sodaß für den weitaus überwiegenden Teil Deutschlands, dem nicht ein vorzüglich geeigneter Boden und ausgezeichnet günstige klimatische Bedingungen zur Verfügung stehen, die Einführung von Weidewirtschaften nicht in Frage kommen kann.

Wenn es auch richtig ist, daß die Produkte des Ackerbaues vielfach kaum die Produktionskosten decken, ist anderseits noch nicht der Nachweis erbracht, daß unter normalen Verhältnissen die Viehzucht eine wesentlich günstigere Rente abwirft, also unter Verhältnissen, wo weder Zuchtvieh zu außergewöhnlich hohen Preisen verkäuflich ist, noch ausnahmsweise viel geeigneter, insbesondere graswüchsiger Boden zur Verfügung steht.

Ganz gewiß ist es Pflicht jedes denkenden Landwirtes, Viehzucht und Ackerbau in ein vernünftiges Verhältnis zu bringen; gewiß wird er dem Futterbau auf Wiese und Feld die höchste Sorgfalt zuwenden, weil ihm viel gut gehaltenes Vieh nicht nur an sich relativ bessere Rente abwirft, sondern auch durch mehr und gehaltreicheren Dünger sich dankbar erweist, und der Futterbau auf dem Acker auch den Boden vielfach verbessert. Er wird aber nicht nur Viehzucht betreiben und mit ihr alles auf eine Karte setzen wollen. Andere Zeiten bringen wieder andere Verhältnisse. Vielleicht brechen auch für den heimischen Ackerbau wieder bessere Tage an, und es darf doch nicht verschwiegen werden, daß nicht nur die Landwirte, sondern insbesondere auch die Handwerker und Arbeiter nicht auf Rosen gebettet sind, sondern den wirtschaftlichen Kampf so schwer zu kämpfen haben wie die Bauern.

Wenn wir aber heute dem modernen Gedanken der Weidewirtschaften zuliebe das Land entvölkern, ist der Rückweg gar übel mehr zu finden; ja er erscheint geradezu unmöglich. So hat man vor Zeiten die herrlichsten Wälder gerodet, um Schafweiden anzulegen. Wie gerne würden heute viele Gemeinden diese mageren Weiden mit guten Holzbeständen vertauschen! Wenn aber erst die Weidewirtschaften allgemeiner eingeführt sein würden, wäre es noch viel schwieriger, zum Ackerbau zurückzukehren, als in jenem Falle die alten Wälder neu erstehen zu lassen. Denn es wird unmöglich sein, das notwendige größere landwirtschaftliche Personal zu beschaffen, wenn erst die durch die Einführung der Weidewirtschaften entbehrlich gewordenen bäuerlichen Arbeiter in die Stadt gezogen und in dieser aufgegangen sein werden. Wenn dazu erwogen wird, in welch hohem Maße die Roh- und Reinerträge des Ackerbaues sich noch steigern lassen, wenn unsere

bäuerlichen Landwirte erst gelernt haben werden, rationell zu wirtschaften, und aufhören, bezüglich der Düngung und Bodenbearbeitung den Ertrag schädigende Fehler zu begehen, dann wird auch besonders im Mittel- und Kleinbetriebe der Ackerbau sich lohnender gestalten und den landwirtschaftlichen Gesamtbetrieb im Verein mit richtig betriebener Viehzucht günstig beeinflussen.

Schließlich darf wohl auch nicht übersehen werden, daß es unter den vorwiegend Ackerbau treibenden Bezirken, wie unter denen mit reiner oder vorwiegender Weidewirtschaft reiche, wohlhabende und arme gibt. Der Grad der Wohlhabenheit erscheint dabei viel weniger von der Wirtschaftsweise, als vielmehr von Boden und Klima und verschiedenen anderen Voraussetzungen abhängig. Für die Beurteilung der Frage der Rentabilität der verschiedenen Wirtschaftsmethoden können deswegen weder theoretische Berechnungen, noch Einzelfälle maßgebend sein, sondern nur der tatsächliche Vermögensstand der verschiedenen Wirtschaftsbezirke. Da ergibt sich aber, daß nicht einmal da, wo die Natur die Weidewirtschaft außerordentlich begünstigt, immer Wohlhabenheit oder gar Reichtum die Regel bilden, wie viel weniger dort, wo ausdauernde Weiden sich nur mit größeren Schwierigkeiten erhalten lassen.

Zur Beleuchtung der Frage erscheint es noch wertvoll, einen Blick auf die Preisschwankungen im Schweinemarkte zu werfen. Die Preise stehen vielfach und insbesondere wieder zur Zeit so nieder, daß die Rentabilität der Schweinemast recht in Frage kommt, namentlich in Ansehung der immer noch sehr hohen Ferkelpreise. Liegt nicht der Verdacht sehr nahe, daß bei forzierter Ausdehnung der Viehzucht auf Kosten des Ackerbaues über kurz oder lang ähnliche Preisstürze eintreten, die dann bei längerer Dauer viele Landwirte dem Ruine entgegenführen müßten, weil kein zweiter Betriebszweig die Scharte auszuwetzen mehr imstande wäre? Auch die Seuchengefahr würde dann eine noch wesentlich größere, weil die Schädigungen verheerender Seuchen noch viel bedeutendere, einschneidendere wären wie heute, wo die zwar nicht hohen, aber relativ sicheren Einnahmen für Getreide den wirtschaftlichen Zusammenbruch von landwirtschaftlichen Betrieben, die von Viehseuchen heimgesucht werden, hintanhaltend.

Die allgemeinere Einführung von Weidewirtschaften erscheint nach alledem als ein gewagtes Experiment, dessen Ausführung keineswegs eine wesentliche Verbesserung der Lage der Landwirtschaft verbürgt, andererseits aber schwerwiegende volkswirtschaftliche Bedenken zu erwecken geeignet ist.

Es ist eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen, daß Deutschland niemals weder Getreide, noch Vieh und tierische Produkte so billig produzieren kann, wie beispielsweise Argentinien, und ohne Schutzzölle die heimische Landwirtschaft ausländischer Konkurrenz erliegen müßte, ganz gleichgültig, ob wir vorwiegend Getreide oder Vieh produzieren.

Nachdem die Dinge aber einmal so liegen, erscheint es kaum angezeigt, Maßnahmen zu erwünschen, welche eine große Zahl wenn auch nicht glänzend situierter, so doch wirtschaftlich gesicherter bäuerlicher Existenzen der Industrie in die Arme treiben und das Heer der Proletarier vergrößern müßten.

Uebrigens steht nicht zu befürchten, daß unsere im guten wie im wirtschaftlich schlechten Sinn hochkonservativen bäuerlichen Landwirte je allgemeiner zu solch einschneidender Veränderung der Betriebsweise sich entschließen.

Das nächste Ziel für alle, denen die Hebung der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehzucht am Herzen liegt, kann demnach kaum die Einführung von Weidewirtschaften sein, sondern vielmehr die Beschaffung eines wirtschaftlich möglichst leistungsfähigen Viehs und die Sorge, daß dasselbe richtig gefüttert, gehalten und gepflegt werde.

Neuere Tötungsapparate.

Die Tötungsapparate mit blitzschneller Betäubung sind in der letzten Zeit wesentlich vervollkommenet worden. An Stelle der in vielen Schlachthöfen eingeführten Schußapparate mit Kugelschuß, welche bei unvorsichtiger Behandlung nicht ohne Gefahr für die Umstehenden sind, die aber auch in dem Tierkörper einen Fremdkörper, die Kugel hinterlassen, welche speziell an Wurstmaschinen große Verheerungen anrichten kann, tritt nunmehr der Bolzenschußapparat. Durch denselben werden die dem Kugelschusse anhaftenden Nachteile unbedingt vermieden, eine Gefahr besteht also nicht mehr! Das Eindringen von Pulvergas ins Gehirn wird unbedingt vermieden. An Stelle der Freikugel tritt ein in einer Führung laufender Bolzen, der an seinem vorderen Ende hohl ausgeschliffen ist (ähnlich wie das bei den Bolzen der Bouterollen der Fall ist) ins Gehirn ein und verursacht die sofortige Betäubung. Es wurden auch Apparate angegeben, bei denen der Bolzen nicht nur eindringt, sondern auch durch die Kraft des Pulvers wieder aus dem Gehirn herausgezogen wird und in seine frühere Lage zurückschnellt, den ersten ausgeführten Bolzenschußapparaten gegenüber eine bedeutende Verbesserung, da der Schießende nicht mit dem Schußapparat in der Hand

mit dem Tiere zu Boden gehen muß, sondern nach dem Schusse ebenso aufrecht dastehen kann wie vor demselben.

Es ist vielleicht von Interesse, die heute vollkommensten Bolzenschußapparate kennen zu lernen. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen solchen, die nur für Großvieh, solchen die nur für Kleinvieh und solchen, die für beide Tiergattungen zu verwenden sind. Als Repräsentant der ersten Klasse ist der von Schlachthofdirektor Schrader in Brandenburg angegebene „Mors“ zu bezeichnen. Er besteht aus einem Stahlrohr, in welchem der in halber Länge mit einer Verdickung, einem Kopfe versehene Bolzen läuft. Am hinteren Ende des Bolzens wird die Patrone eingesetzt und ein Verschlusskopf ausgedreht. Seitlich von dem Patronenlager entspringt ein Kupferrohr, das an der Aufschlagstelle des Bolzenkopfes endet. Wird nun durch einen Schlag mit dem Hammer auf den Zündstift der Schuß ausgelöst, so drücken die Pulvergase auf den Bolzenkopf und treiben den Bolzen in den Schädel des Tieres. Bevor jedoch der Bolzen vollkommen eingedrungen ist, drang schon ein Teil der Gase durch das Kupferrohr zur Aufschlagstelle des Bolzenkopfes und bildete hier ein elastisches Polster, das, durch den herandringenden Bolzenkopf komprimiert, den Bolzen wieder in seine frühere Lage zurückschnellt. Ist das geschehen, so werden erst die Gase durch ein seitlich liegendes Loch nach außen entweichen. Nicht eine Spur von Gas kann ins Gehirn des Tieres eindringen.

Die Anschaffungskosten dieses Apparates betragen ca. 60 M., die Schußkosten für Großvieh 5, für Jungvieh 3 $\frac{1}{2}$. — Angefertigt wird derselbe in der Elisabethhütte in Brandenburg.

Ein Apparat, der speziell zur Tötung von Kleinvieh außerordentlich geeignet ist, wurde von Bezirkstierarzt Flessa in Hof angegeben und diesem gelegentlich der Leipziger Prämiierung mit dem Preise Ib ausgezeichnet.

Derselbe besteht aus einem Innenrohre aus Stahl, das den Bolzen führt und einem Ueberrohr aus Bronze, dem Schallfänger. Letzteres hat am hinteren Ende die Patronenkammer und ein Gewinde, auf welches die Verschraubung aufgedreht wird.

Während Mors mit einem Holzhammer abgeschossen wird, kann der Flessasche Apparat mit einer Hand, resp. mit dem Daumen zur Entladung gebracht werden. In dem Verschlusskopfe befindet sich eine Spannvorrichtung, die mittels eines kleinen Ringes hochgezogen, sich in einem T-artigen Ausschnitte einlegt. Wird nun der Apparat dem zu schießenden Tiere auf die Stirne gesetzt, so genügt ein Druck mit dem Daumen nach rechts, um den hervorstehenden Knopf seitwärts zu bewegen

und die Ladung zu entzünden. Bei schwersten Schweinen und alten Schafen wurden mit demselben tadellose Resultate erzielt. Die Anschaffungskosten belaufen sich auf 30 M., die Kosten des Schusses auf nicht ganz 3 fl . Die Tötung erfolgt blitzschnell und die getroffenen Schweine stehen oft mit sägebockartig gespreizten Füßen betäubt da und müssen erst umgeworfen werden.

Unser erfinderischer Kollega Flessa ruhte jedoch nicht und strebte, den Schraderischen Apparat noch zu übertreffen an einfacher Behandlung, billigem Schiessen und billigeren Herstellungskosten. Sein Hauptbestreben aber war, einen Apparat zu konstruieren, der in gleicher Ausführung für Groß- und Kleinvieh verwendet werden kann, selbstverständlich mit verschieden starker Munition. Dadurch ist in der allgemeinen Einführung solcher Schußapparate wieder ein bedeutender Schritt nach vorwärts gemacht worden, denn es ist Flessa tatsächlich gelungen, einen solchen Apparat herzustellen. Die mit demselben vorgenommenen Proben haben voll und ganz zufrieden gestellt. Die Konstruktion ist folgende:

Wir finden hier das gleiche Innenrohr wie bei dem Apparat Flessas für Kleinvieh, nur mit dem Unterschiede, daß der Bolzen an seinem hinteren Ende den Zündstift trägt. Diese Art der Lösung der Bolzenschußfrage ist wirklich als Ei des Kolumbus zu bezeichnen! Der Bolzen steht ungefähr 1 cm über die Rohrmündung heraus. Dem Zündstift gegenüber wird eine Patrone — eigentlich nur ein hohles Kupferblättchen! — eingelegt und mittels eines rasch laufenden Gewindes der Verschlusskopf aufgedreht. Der vorhin erwähnte, auch hier angebrachte Bronzemantel, der Schallfänger, ist sehr massiv gearbeitet, so daß der Apparat eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Shrapnell kleinen Kalibers hat. Die Ausführung des Schusses ist nun äußerst einfach! Man faßt die richtige Stelle am Schädel eines Großviehes ins Auge und setzt dort den Apparat mit einem leichten Schläge einfach auf. Der Zündstift wird die Patrone zur Entladung bringen und im Momente des Aufsetzens liegt das Tier bereits bewußtlos am Boden!

Im Innenrohre sind Nuten angebracht, in welchen die Pulvergase auch nach der Aufschlagstelle des Bolzenkopfes dringen können und dadurch wird erreicht, daß auch bei diesem Apparate ein Rückprallen des Bolzens nach seiner ursprünglichen Lage möglich ist. Die Verwendung des Apparates kann in der gleichen Weise für Kälber, Schafe und Schweine, wie für Großvieh erfolgen, nur mit einer stärkeren Pulverladung für die letztere Tiergattung. Außerordentlich angenehm wird empfunden, daß das hier verwendete Pulver selbst bei tagelanger

Benützung keinen Rost bildet. Daß ferner ein Apparat, der durch eine Hand bedient werden kann, besser ist als ein solcher der zwei Hände beansprucht, dürfte ersichtlich sein. Eine Gefahr für Umstehende ist vollkommen ausgeschlossen. Die Anschaffungskosten betragen 30 M., die Schußkosten für Großvieh 4, für Kleinvieh 3 $\frac{1}{2}$.

Der eben beschriebene Apparat verdient, durch die Kollegen aller Orten zur Einführung empfohlen zu werden und freut es uns, daß ein bayerischer Kollege dessen Konstrukteur ist.
Heiß.

Referat.

Untersuchungen über die Zusammensetzung und Verdaulichkeit der getrockneten Kartoffeln. Die guten Erfolge, die mit Trocknung wasserreicher Futterstoffe, wie der Rübenschnitzel, erzielt wurden, ließen dieses Verfahren auch bei der Kartoffel versuchen. Inwiefern dabei die Verdaulichkeit, Bekömmlichkeit und ausgedehnte Verwendbarkeit derselben erhalten bleibt, wurde durch Versuche von Dr. O. Kellner, Dr. J. Vollhard und Dr. Fr. Honcamp festgestellt. Das untersuchte Präparat war ein gelbliches, griesartiges Mehl, das mit kaltem Wasser angerührt zu einem Brei vom Geruch und Geschmack gekochter Kartoffel aufquoll. Die mikroskopische Untersuchung zeigte die Formelemente der Kartoffel. Das Verhältnis von Rohprotein zu Rein-Eiweiß im Präparat (100 : 83) spricht für Entfernung eines Teils des Fruchtwassers, was nur als Vorteil angesehen werden kann, da ja bekanntlich die unangenehme Wirkung roher Kartoffel hauptsächlich von den löslichen Bestandteilen ausgeht. Zur Feststellung der Verdaulichkeit erhielten zwei $1\frac{1}{2}$ jährige Hammel anfangs täglich 500 g Wiesenheu, 200 g Baumwollsaatmehl und 8 g Kochsalz; später wurden dieser Ration steigende Mengen getrockneter Kartoffeln beigemischt bis zur Tagesgabe von je 300 g. Nach genügend langer Verabreichung dieser Futtermenge wurde der Kot 10 Tage gesammelt und einer Analyse unterworfen. Daraus ergab sich, daß von Rohfett und Rohfaser mehr ausgeschieden als aufgenommen wurde, was bei Futtermitteln, die so geringe Mengen dieser Stoffe enthalten wie die Kartoffel, Regel ist. Rohprotein wurden rund 20% verdaut, etwas weniger als bei rohen Kartoffeln; dagegen wurde der Hauptbestandteil, die stickstofffreien Extraktstoffe, ebensogut ausgenutzt wie bei frischen Knollen. Was die Verwendbarkeit des Präparates anlangt, so läßt sich sicher schließen, daß es ohne Nachteil an Stelle gekochter oder gedämpfter Kartoffel tritt. Zu dem

Vorteile, daß es zur Verwendung nur mit kaltem Wasser angerührt zu werden braucht, gesellen sich noch beachtenswerte Vorzüge in diätetischer Hinsicht, insofern trotz der großen verfütterten Menge, die gut 1 kg roher Kartoffel pro Tag und Kopf entspricht, selbst bei dem sonst sehr empfindlichen Schafe keinerlei Verdauungsstörungen auftraten. (Deutsche landwirtschaftliche Presse.)

S e p p.

Ehrungen aus Anlass der Einführung der Maturität.

Am 15. April ds. Js. wurde die Dankadresse an Herrn Domdekan Dr. Schaedler durch die Herren Bezirkstierarzt Birnbaum, Stabsveterinär Schwarz und Bezirkstierarzt Vill in Bamberg und am 9. Mai ds. Js. jene an Seine Exzellenz den Herrn Staatsrat Dr. Ritter von Landmann durch die Herren Direktor Professor Albrecht, Korpsstabsveterinär Ehrensberger-München und Bezirkstierarzt Vincenti-Miesbach überreicht.

Beide Herren waren sehr erfreut und dankten herzlichst für die ihnen erwiesene Ehrung, erklärten jedoch, sie hätten in dieser Angelegenheit nur ihre Pflicht getan und ihrer Ueberzeugung gemäß gehandelt; die Maturität habe eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den ganzen Stand. —

Hiermit ist die Dankeskundgebung in Bayern zum Abschluß gebracht.

München, 10. Mai 1903.

Das Komitee:

Göbel. Günther. Kitt. Sigl. Wirsing.

Notiz. Es soll auf ein ganz vorzügliches Fleischbeschau-messer aufmerksam gemacht werden, welches eben auf dem Markte erschienen ist. Dasselbe wird hergestellt von H. Günand, Magdeburg, Breiteweg 182, ist äußerst handlich und leicht in der Tasche zu tragen, vollkommen aus Metall gefertigt, sonach auf das Peinlichste zu reinigen und zu desinfizieren und mittels einer einfachen Hebelstellung zu öffnen und zu schließen. Die Klinge läßt sich durch Aufheben der federnden Schale leicht herausheben und ist in vorzüglichem Stahl ausgeführt. Dasselbe sei schon in Anbetracht seines niedrigen Preises (Mk. 4.50 in Lederetui) allen Kollegen bestens empfohlen. H.

Bücherschau.

Leitfaden für Fleischbeschauer. Eine Anweisung zur Ausbildung als Fleischbeschauer und für die amtlichen Prüfungen.

Von Dr. R. Ostertag, Professor an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Mit vielen Abbildungen. Berlin 1903. Verlag von Richard Schötz. Preis 6,50 M.

Das vorbezeichnete 213 Druckseiten umfassende Buch soll den Fleischbeschauer in das Wesen und die Aufgaben der Fleischschau so einweisen, daß sie ein richtiges Verständnis für die Entstehung, Notwendigkeit und den inneren Zusammenhang der Ausführbestimmungen zum Reichsfleischbeschaugesetz erlangen, mit einem Worte, daß sie sich als selbständig denkende und handelnde Organe in allen Fällen ihrer amtlichen Tätigkeit, welche in den Rahmen ihrer Befugnisse fallen, zurecht finden.

Der Inhalt des Werkes zerfällt in zehn Abschnitte. Zunächst wird das Wesen und die Aufgabe des Schlachtvieh- und Fleischbeschauers besprochen; daran schließen sich die für den Fleischbeschauer erforderlichen anatomischen und physiologischen Unterweisungen. Im weiteren werden die Merkmale der Genußtauglichkeit des Fleisches, die Schlachtmethoden und hierauf die regelwidrige Beschaffenheit des Fleisches infolge natürlicher Verhältnisse und die pathologischen Veränderungen bei Krankheiten der Schlachttiere besprochen. Der Schluß des Werkes enthält noch Mitteilungen über Konservierung, Kochen, Dämpfen, Pökeln und unschädliche Beseitigung des Fleisches. Etwa 150 Abbildungen erleichtern das Verständnis des Inhaltes des Werkes, welches den nichttierärztlichen Fleischbeschauern ein vorzüglicher Leitfaden sein und bei den Kollegen, welche diese auszubilden haben, gewiß eine allseitig günstige Beurteilung und Aufnahme finden wird. A.

Wandtafeln zur Fleischschau von Dr. Richard Ostertag, Professor an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Verlag von Richard Schötz, Berlin. 1903. Preis 20 M.

Sechs je beinahe ein Quadratmeter große Wandtafeln zeigen die Fleischeinteilung beim Rinde, Kalb, Schwein und Schaf; sie illustrieren ferner das Alter der Schlachttiere nach den Gebissen, dann die Unterscheidung des Geschlechtes an den geschlachteten Tieren, die Lage der Lymphdrüsen am Rumpfe und an den Gliedmaßen des Rindes, ferner am Kopfe, an den Eingeweiden und an den Gliedmaßen des Schweines, sowie den Lieblingssitz der Finnen beim Schweine. Die Ausführung der Abbildungen ist vortrefflich. Die Tafeln müssen als ausgezeichnete Hilfsmittel für den Unterricht in der Fleischschau bezeichnet und empfohlen werden. A.

Achtung!

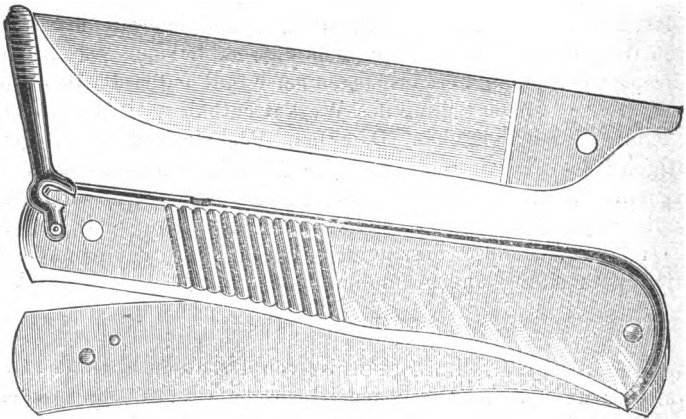
Einige neue **Neckarsulmer Motorräder** sofort zu staunend billigen Preisen zu **verkaufen**. **Selten günstige Gelegenheit für Herren Tierärzte!** Gefl. Anfragen unter **M. H. 2065** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/Main.**

Suche ab 23. Mai auf 10–14 Tage approbierten Herrn als

Vertreter.

Reiseentschädigung, 5 M. pro Tag, Wohnung und Frühstück. Baldige Offerte erbittet **Schaffer, Distriktstierarzt, Dietmannsried.**

Kochs Encyklopädie für Tierheilkunde etc. zu **verkaufen** bei **Eschle, Klenzstraße 7/II.**



Aseptisches Fleischschau-Besteck

nach den Vorschriften des Reichsgesundheitsamtes D. R. G. M.
unentbehrlich für ambulatorische Fleischschau.

Prima Gussstahlklinge! Bestes Neusilberheft!
per Stück inkl. Etuis **Mk. 4.50; mit Reserveklinge**
Mk. 5.70.

Man verlange ausführlichen Prospekt!

Ia. Referenzen!

1 (2)

H. Günand, Magdeburg.

Gauversammlung oberpfälzischer Tierärzte.

Am **Donnerstag, den 21. Mai** ds. Js. (Himmelfahrtstag), nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Bahnhofhotel zu **Schwandorf** **Gauversammlung** statt, wozu Kollegen freundlichst eingeladen sind,

Tagesordnung:

Besprechung des neuen Fleischbeschaugesetzes; Referent: städt. Bezirkstierarzt **Spiegler** in Amberg.

Die **Vorstandschafft des tierärztlichen oberpfälzischen Kreisvereins.**

A b 1. Juni l. J. erledigt sich bei mir die **ständige Assistentenstelle**. Radfahrer bevorzugt. Ersuche um gefällige Offerten.
3 (3) **Eder**, Bezirkstierarzt, **Erding**.

A b 1. Juni a. c. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der wo möglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei vollster Verpflegung. Photographie erbeten. 5
Brachinger, K. Bezirkstierarzt, **Schweinfurt**.

Castrations-Kluppen für Hengste

empfehl't in 7 Grössen billigst per Nachnahme

6 (6)

Hermann Döbler, **Eichstätt** (Bayern).

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 70

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser

in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. • Thermometer. • Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Anrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Calcium phosphoricum für Futterzwecke

garantirt zuverlässig nach meiner Preisliste

Postpack. B 5 Ko. = 4.30 M.

— auf schriftliche Verordnung der Herren Thierärzte liefere ich
auch an Gemeinden und Verände zu gleichen Preisen —

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst **Fabrik chem. pharm. Praep. von** 1

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 26. Mai 1903.

Nr. 20.

Inhalt: Freyberger, Ovariectomie beim Rinde. — Gutbrod, Sehnen-
zerschneidung bei einem Ochsen. — Referate. — Bücherschau. —
Personalien. — Inserate.

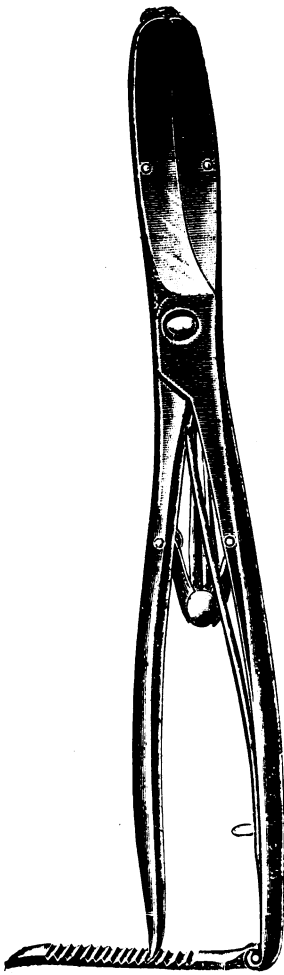
Ovariectomie beim Rinde.

Von Distriktstierarzt L. Freyberger, Immenstadt.

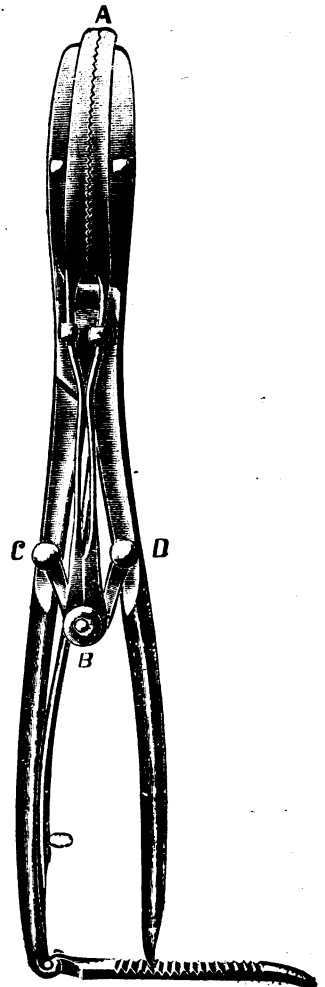
In seiner „Allgemeinen Chirurgie“ schreibt Möller, daß die Kastration der Rinder hauptsächlich zur Erzielung einer besseren Mast- und Milchergiebigkeit vorgenommen wird. In allen jenen Gegenden, wo neben Viehzucht die Milchwirtschaft mit Hochdruck betrieben wird, weiß man einen anderen — zwingenden Grund, welcher die Kastration der Rinder notwendig macht. Es ist das die cystöse Entartung der Eierstöcke, gemeinhin Eierstockswassersucht genannt. Die Tatsache, daß diese Erkrankung der Eierstöcke hauptsächlich in Gegenden mit vorwiegender, einseitiger Milchwirtschaft vorkommt, ist sehr beachtenswert, nebenbei nur möchte ich bemerken, daß ich gelegentlich der Fleischschau eine cystöse Entartung der Eierstöcke beim Schweine schon sehr häufig beobachtet habe.

Möller schreibt weiter, daß das ältere Verfahren, die Eierstöcke von der rechten Flanke aus zu entfernen, mit Recht durch die Methode von Charlier, die Operation von der Scheide aus zu machen, verdrängt wurde. Ob der hierfür angegebene Grund: vernachlässigte Antisepsis nach der Operation, stichhaltig ist, darauf werde ich gelegentlich zurückkommen. Als Hauptgrund, die Ovariectomie beim Rinde per vaginam vorzunehmen, kann ich vorläufig nur die Tatsache gelten lassen, daß die Operation per vaginam für den Operateur viel angenehmer zu machen ist, als per laparotomiam, und daß die Kastration per vaginam wohl kaum durch einen Pfuscher

ausgeführt wird. Denn wie Hunde- und Schweine-Schneider, so gibt es bei uns auch sogenannte Kuhschneider, welche die Operation natürlich nur durch die Flanke machen. Nach



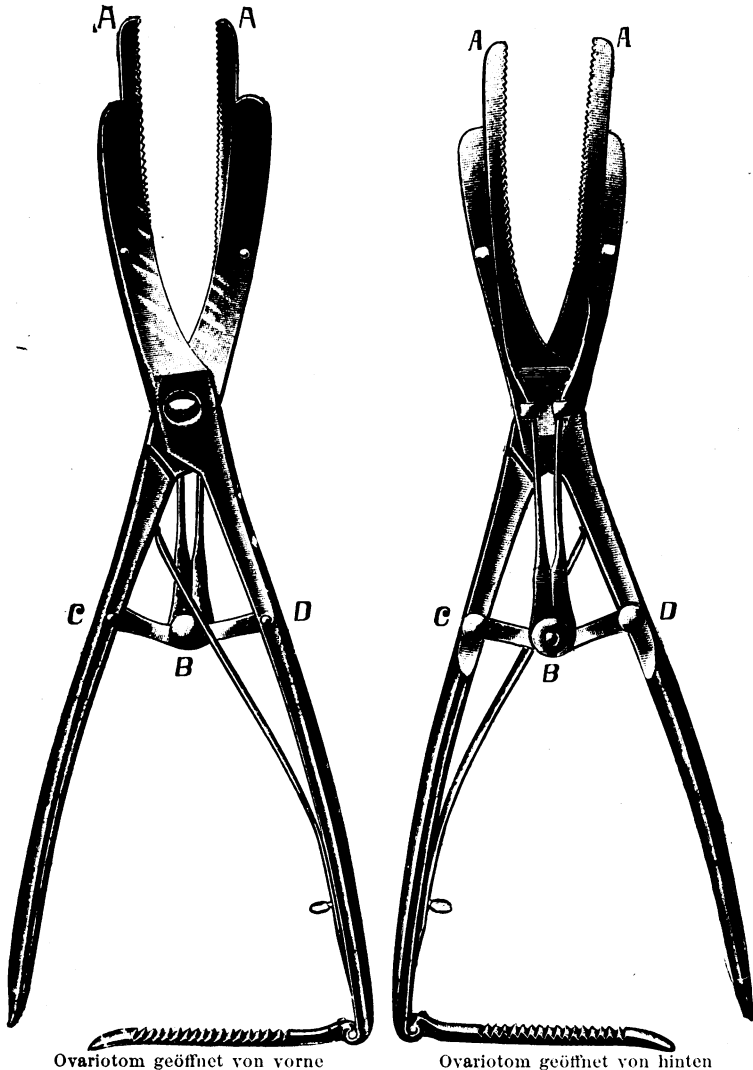
Ovariometer geschlossen von vorne



Ovariometer geschlossen von hinten
A - B - C - D = Kompressor

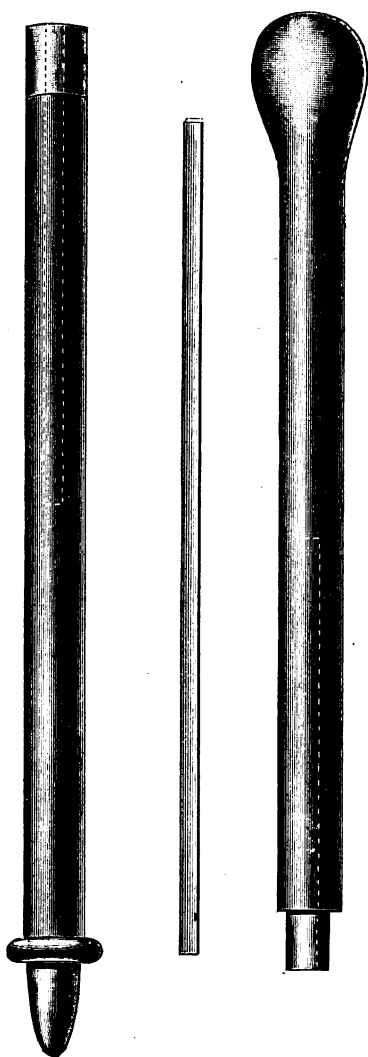
diesen einleitenden Bemerkungen möchte ich mir erlauben, ein von mir konstruiertes Instrument zur Vornahme der Kastration per vaginam zu beschreiben. Ich habe das Instrument „Ovariometer“ im vergangenen Jahr bei 36 Fällen mit bestem Erfolg verwendet.

Das „Ovariom“ besteht aus Schere und Zange (Kompressor) in einem Stück, wobei durch die angebrachte Hebel-



vorrichtung der Kompressor sich schließt, bevor die Scherenblätter ihre Schneidewirkung ausüben können. Die Wirkung des Instrumentes muß also derartig sein, daß durch intensive

Pressung des Mutterbandes nach Abnahme des Eierstockes keine Nachblutung eintreten kann.



Scheidenspannstock

Das Instrument ist 35 cm lang, sehr handlich und solid gebaut; nach Art der Cooper'schen Schere aufgebogen. Die Scherenblätter sind 10 cm lang, ebenso der gezahnte Teil des Kompressors; bei Oeffnung des Instrumentes rückt durch Hebelwirkung der Kompressor 3 cm vor die Scherenblätter; bei Schließung treten sofort die gezahnten Teile des Kompressors auf einander, so daß das Mutter-

Eierstocksband eingeklemmt wird und der Eierstock nicht mehr entweichen kann; bei weiterem Druck wird durch die Schere der Eierstock vom Mutterband abgetrennt. Der Verschluss des Ovariotoms kann durch die federnde Sperrvorrichtung beliebig lang erhalten werden.

Durch leichten Fingerdruck wird die Sperrvorrichtung gehoben und die Oeffnung des Instruments durch eine starke Feder besorgt. Zur Operation verwende ich einen hölzernen, 70 cm langen Scheidenspanner; dieser ist in der Mitte abgeteilt, im Innern hohl zur Aufnahme eines 30 cm langen Eisenstabes, wodurch absolute Festigkeit erreicht wird. Die beiden Teile werden ineinander gesteckt, und die Verbindungsstelle durch einen weißmetallenen Reif gedeckt.

Der Gang der Operation ist folgender:

Das Tier wird im Stall an eine Wand gestellt und mittels eines Halters der Kopf am Barren kurz angebunden; auf der freien Seite wird ein Balken von der Stärke eines Ladir-

baumes und etwas länger als der Stand ebenfalls am Barren befestigt; das hintere Ende dieses Balkens wird von einem Mann in Schenkelhöhe gehalten. Es ist dabei zu beachten, daß das Tier mit dem Balken nicht gegen die Wand gedrückt werden darf; es sollen damit nur exzessive Bewegungen des Tieres mit dem Hinterteil verhindert werden: das Tier muß also frei stehen.

Alsdann wird die Umgebung der Scham und der Schwanz gewaschen und die Scheide mit ca. 3 Litern einer lauwarmer Desinfektionsflüssigkeit irrigiert. Währenddessen reinigt und desinfiziert sich der Operateur — die Instrumente liegen bereits in warmer Desinfektionsflüssigkeit — und geht darauf mit der rechten Hand in die Scheide ein, um zunächst das noch nicht abgepreßte Desinfektionswasser aus der Scheide zu entfernen. Ein sichelförmiges oder geballtes Bistouri caché wird nachgeschoben und dann der Scheidenspanner eingeführt. Die Eichel des Scheidenspanners wird in den Muttermund gerichtet und dann die Scheide durch Druck auf den Scheidenstock nach vorn und unten gespannt. Dicht hinter dem Muttermund wird in die obere Scheidenwand mit dem geöffneten Bistouri ein vorsichtiger Schnitt gemacht bis der den Druck auf die Klinge ausübende Zeigefinger in die Bauchhöhle eindringt. Das (Messer) Bistouri wird dann sofort geschlossen, die Wunde mit Daumen und Zeigefinger erweitert, der Spannstock aus der Scheide zurückgezogen und die Hand mit dem Bistouri ebenfalls.

Nun gehe ich mit der desinfizierten linken Hand in die Scheide ein, dringe durch die Scheidenwunde in die Bauchhöhle, suche zunächst den linken Eierstock, durchbreche sofort mit dem Daumen das Eierstocksband direkt am Ovarium, schiebe in dieses Loch den Mittelfinger und ziehe das Ganze langsam in die Scheide; ein Entwischen des Ovariums ist auf diese Weise unmöglich gemacht. Mit der rechten Hand wird das Ovariotor — die Scherenblätter gegen die den Eierstock haltende Hand gewendet — geschlossen eingeführt und dann erst geöffnet. Mit dem Zeigefinger schiebe ich dann das Eierstocksband auf den gezahnten unteren Schenkel des Kompressors, worauf das Instrument langsam geschlossen wird. Das abgetrennte Ovarium fällt in die Hand oder ist von einzelnen Fasern leicht abzuquetschen und wird sofort herausgelegt. Das Instrument bleibt geschlossen noch mindestens eine Minute liegen, um die Kompression möglichst vollständig zu machen und eine Nachblutung zu verhüten. Auf gleiche Weise wird der rechte Eierstock entfernt.

Nachher gehe ich nochmals mit Hand in die Bauchhöhle ein, um zu untersuchen, ob die Tragsackhörner wieder ihre

normale Lage eingenommen haben, und um das in der Scheide angesammelte Blut herauszunehmen.

Von größter Wichtigkeit ist, daß die Operation nur bei Tieren vorgenommen werden soll, die zwei Mahlzeiten nicht gefüttert wurden. Bei Tieren mit verdächtigem Scheidenausfluß darf die Ovariectomie per vaginam überhaupt nicht gemacht werden.

Bezüglich des oben beschriebenen Ovariectoms ist zu bemerken, daß selbes bei Beck & Plazotta in München fabriziert wird und ich die Firma bestens empfehlen kann.

Sehnenerschneidung bei einem Ochsen.

Von Distriktstierarzt Gutbrod, Moosburg.

Ein vierjähriger Zugochse einer Brauerei war mit dem Pfluge durchgegangen und die Pflugschar hatte die Klauenbeinbeugesehne des linken Hinterfußes vollständig durchgeschnitten. Die stark blutende Wunde wurde mit Tannoform bepudert und verbunden. Das Tier lag 14 Tage und stand nur zum Fressen auf. Von da ab war die Wunde äußerlich bereits geschlossen und wurde nur noch mit Aloëktur bepinselt. Der Ochse versuchte allmählich den Fuß zu belasten. Nach weiteren vier Wochen war das Tier wieder gebrauchsfähig. Der Fall zeigt, daß beim Rinde Sehnenverletzungen ohne Naht heilbar sind. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Referate.

Zur Diagnose des akuten Rotzes beim Menschen. Nach einem neuerdings beobachteten Fall und den Aufzeichnungen der Literatur zeigen sich folgende diagnostische Merkmale. Nach 3—5 tägiger Inkubation treten schwere Allgemeinerscheinungen — Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen — auf. Das Krankheitsbild zeigt dabei viel Ähnlichkeit mit Typhus, akutem Gelenkrheumatismus oder mit schwerer septischer Erkrankung. Ein für Rotz charakteristisches Symptom fehlt noch. Im weiteren treten meist lokalisierte Rotzherde in Haut und Muskeln oder eitrige Gelenkentzündung an den Extremitäten verbunden mit periartikulärer Phlegmone auf. Sicher wird jedoch die Diagnose erst durch Entstehung von Rotz-Pusteln wenige Tage vor dem Tode. Diese stellen erst fohstichähnliche Hautrötungen dar, die zu Pusteln mit serösem, blutigserösem, später eitrigem Inhalte werden. Die zahlreichen Pusteln besitzen einen roten Hof und bilden sich zu Geschwüren oder Schorfen um; ihre Umgebung ist meist hart infiltriert. Als Zeichen der

Allgemeinfektion sind sie prognostisch sehr bedenklich. Statt dieser treten häufig Rotzbeulen und Abszesse und daran anschliessend Lymphadenitis und Lymphangitis auf; die Anschwellungen sind teigig weich, zerfließen in 1—2 Tagen oder sie bilden tiefrote, schmerzhafte Beulen, die Blut, blutige Jauche, selten reinen Eiter enthalten. Manchmal zeigen sich auch erysipelähnliche Hautrötungen. Nasenrotz ist selten und tritt meist als eitrig schleimiger, auch blutiger Nasenausfluß auf. Charakteristisch ist dabei eine erysipelatöse Schwellung der Nasenwurzel, die auf die Augenlider übergreifen kann. Auch sie tritt erst kurz vor dem Tode auf. Tritt die Infektion von der Nase auf Rachen und Kehlkopf über, so bilden sich dasselbst gleichfalls eitrig zerfallende Pusteln. Eine Infektion der Lunge verursacht himbeerfarbigen, eitrigen, schleimigen, selbst jauchigen Auswurf und Milzanschwellung und führt nach 2—4 Wochen zum Tode. Nur selten tritt als erstes Symptom Bronchitis und Bronchopneumonie auf, und kann daher Influenza oder katarrhalische Pneumonie vorgetäuscht werden. Für die Diagnose sind von großem Werte die mikroskopische Untersuchung der Knoten, Pusteln, Nasensekrete und des Harnes, ferner das Kulturverfahren und die Impfung; zu letzterer sind besonders geeignet männliche Feldmäuse und Meerschweinchen, bei denen charakteristische Hodenanschwellung auftritt. (Dr. Koch, Tierärztliches Zentralblatt.) S e p p.

Nach der im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten **Statistik über die Verbreitung von Tierseuchen im Deutschen Reiche** während des 4. Vierteljahrs 1902 hat die Maul- und Klauenseuche wiederum eine nicht unerhebliche Abnahme erfahren. Sie herrschte in 8 Staaten, gegen 10 im 3. Vierteljahr 1902. Betroffen waren im ganzen 28 Regierungs- etc. Bezirke, 45 Kreise etc., 83 Gemeinden etc. und 245 Gehöfte, mithin 4 Regierungs- etc. Bezirke, 16 Kreise etc., 24 Gemeinden etc. und 43 Gehöfte weniger als im 3. Vierteljahr 1902. Neu ergriffen wurden hiervon 158 Gehöfte (gegen 249) mit einem Gesamtbestande von

3270 Stück Rindvieh	gegen 2431	im 3. Vierteljahr 1902,
1860 Schafen	2322	„ „ „ „
97 Ziegen	94	„ „ „ „
1717 Schweinen	1036	„ „ „ „
zusammen 6944 Tieren (gegen 5883),	welche sich auf	
8 Staaten	gegen 9	im 3. Vierteljahr 1902,
26 Regierungs- etc. Bezirke	27	„ „ „ „
37 Kreise etc.	gegen 46	„ „ „ „
55 Gemeinden etc. „	78	„ „ „ „

verteilen.

Verhältnismäßig am stärksten betroffen wurde der Regierungsbezirk Koblenz, ferner der Jagstkreis.

Am Schlusse des 4. Vierteljahrs 1902 waren noch verseucht:

5 Staaten	gegen	5 bei Beginn,
14 Regierungs- etc. Bezirke	"	10 " "
21 Kreise etc.	"	14 " "
33 Gemeinden etc.	"	28 " "
70 Gehöfte	"	87 " "

Die Zahl der verseuchten Gehöfte hat sich somit im Vergleich zum Beginn des 4. Vierteljahres 1902 um 17 verringert, während die Seuche an räumlicher Ausbreitung etwas gewonnen hat. (Reichs-Anzeiger.) A.

Bücherschau.

Der Laien-Fleischbeschauer von Dr. med. h. c. et phil.

A. J o h n e, K. S. Obermedizinalrat, Professor an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage. Preis 6.50 Mk.

Diese dritte Auflage unterscheidet sich von ihren rühmlichst bekannten beiden Vorgängerinnen im wesentlichen dadurch, daß sie auf Grund der jüngst erlassenen Reichs-Fleischbeschauengesetzgebung vollkommen umgearbeitet worden ist. Am Eingange des 498 Seiten umfassenden Werkes sind die allgemein gültigen, reichsgesetzlichen, die Fleischschau direkt betreffenden Bestimmungen aufgeführt. Im folgenden Kapitel über die der Fleischschau unterliegenden Tiere, deren Bau und ihre Verrichtungen ihrer Organe in gesundem Zustande führt der Herr Verfasser den Laienfleischbeschauer ein in das wichtige Gebiet der Anatomie und Physiologie und bringt diese beiden grundlegenden Disziplinen unter Einfügung einer großen Anzahl höchst instruktiver Abbildungen auf 100 Seiten so umfassend zur Sprache, daß dem Laienfleischbeschauer das Verständnis für die Erkenntnis des Krankhaften und für dessen Beurteilung in hohem Maße erleichtert wird; Blut- und Lymphgefäßsystem sind hierbei besonders berücksichtigt. Daran reihen sich die Kapitel über die gewerbsmäßige Schlachtung, die Notschlachtung und das verarbeitete Fleisch an, gleichfalls durch zahlreiche Abbildungen erläutert.

Der zweite Teil des Buches ist der größte; er umfaßt 224 Seiten und handelt von der speziellen Schlachtvieh- und Fleischschau. Er ist ungemein inhaltsreich und äußerst übersichtlich. Befund des Fleisches und der ganze Dienst des Laien-Fleischbeschauers vor und nach der Schlachtung, sowie hinsichtlich des eingeführten Fleisches sind eingehender Erörterung unterzogen; die Krankheiten und sonstigen Zustände der Schlachttiere und ihres

Fleisches, soweit dieselben für den Laien-Fleischbeschauer von Wichtigkeit sind, kommen in prägnanter Kürze und klarer Sprache zum Vortrag; in allen Fällen findet der Laienfleischbeschauer die Direktive für seinen Entscheid und für seine Kompetenz. Auch dieser Abschnitt ist mit vielen und sehr guten Illustrationen versehen.

Im Anhang ist eine Zusammenstellung der in einzelnen deutschen Bundesstaaten erlassenen, auf die Fleischbeschau bezüglichen gesetzlichen Vorschriften bezw. deren Abänderung oder Ergänzung gegeben.

Der handliche, buchhändlerisch vorzüglich ausgestattete und sehr preiswürdige Leitfaden, welcher aus der Feder jenes ausgezeichneten Gelehrten hervorgegangen ist, wird seiner Aufgabe, denkende und strebsame Laienfleischbeschauer heranzuziehen, voll und ganz gerecht; sein Studium wird dem Laien-Fleischbeschauer auch die Schwere und Bedeutung seines Amtes vor Augen führen und ihn mahnen zur Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Eigentlich bestimmt für den Laien-Fleischbeschauer und für die mit deren Prüfung und Beaufsichtigung beauftragten Veterinärbeamten, wird er nichtsdestoweniger von dem wissenschaftlich gebildeten Fleischbeschauer, dem Tierarzte, gerne und mit großem Nutzen gelesen werden. Das verdienstliche Werk wird sich überall Freunde gewinnen.

Göbel.

Personal-Nachrichten. Die tierärztliche Fachprüfung haben bestanden die Herren Kandidaten Ernst Luther aus München, Kasimir Kummer aus Grätz und Hermann Wenger aus Kempten.

Die Distriktstierarztstelle

für den Distrikt Waldfishbach (Kgl. Bezirksamts Pirmasens) mit dem Sitze in Hermersberg ist vom 1. Juli l. Js. ab neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein fixer Jahresbezug von 540 M. aus der Distriktskasse verbunden, ebenso kann die Gewährung eines Kreisfondzuschusses zu 176 M. in Aussicht gestellt werden.

Bewerbungen mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen bis zum 30. ds. Mts. hier eingereicht werden.

Pirmasens, den 17. Mai 1903.

Königl. Bezirksamts.
Will.

Gebildeter Kaufmann, Besitzer eines seit 24 Jahren bestehenden

Tierhospitals

in reicher Hafenstadt Norddeutschlands, sucht wegen der sich beständig vergrößernden Praxis einen Tierarzt als

Socius,

der die Anstalt selbständig leiten kann. Erforderlich sind 8000 Mk., bei beiderseitigem Anfangseinkommen von 3000 Mk. Gefl. Offerten befördert die Redaktion unter C. H. H.

Bekanntmachung.

Die Prüfung behufs Erlangung der Stelle eines amtlichen Tierarztes im Jahre 1903 betr.

Kgl. Staatsministerium des Innern.

Der Beginn der Prüfung behufs Erlangung der Stelle eines amtlichen Tierarztes für das Jahr 1903 nach Vorschrift des § 17 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1872, „das Zivilveterinärwesen betr.“ wird auf

Montag, den 5. Oktober l. J.

festgesetzt.

Diejenigen Tierärzte, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre Gesuche bis zum 1. August l. J. bei dem K. Staatsministerium des Innern einzureichen.

Dem Gesuche ist beizulegen:

- a) das Zeugnis über bestandene Approbationsprüfung;
- b) ein Zeugnis der Distriktpolizeibehörde über den Leumund;
- c) der Nachweis über eine mindestens zweijährige Berufsausübung, in welche Zeit die Verwendung im Veterinärdienste der Armee und zwar auch als Einjährig-Freiwilliger, oder der behufs weiterer sachlicher Fortbildung stattgehabte Besuch einer entsprechenden Lehranstalt eingerechnet wird.

Das Gesuch hat zugleich die Adresse für die Zustellung des Admissionsdekretes zu enthalten.

Sowohl das Gesuch als auch die Beilagen desselben bedürfen einer Gebührenmarke nicht.

Gesuche, welche erst nach dem bestimmten Tage einlaufen oder nicht mit den vorgeschriebenen Belegen versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

München, den 8. Mai 1903.

Dr. Frhr. v. Feilitzsch.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde, der es unternehmen sollte, in diese meine Rechte einzugreifen.**

71

William Pearson,
Hamburg.

Approbierter Herr für Fleischbeschau und Praxis als Vertreter für ca. sechs Wochen gesucht. Fuhrwerk zur Verfügung. Gef. Offerte nebst Angabe der Möglichkeit des Eintrittes an Distriktstierarzt **Schneider, Murnau**, erbeten.

A b 1. Juni a. o. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der wo möglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei voller Verpflegung. Photographie erbeten. 6

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, **Schweinfurt.**

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien:

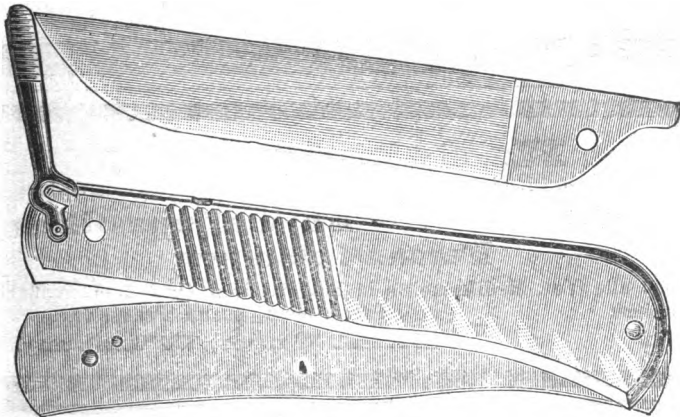
Der staatliche Schutz. gegen Viehseuchen.

Ein Buch für die Praxis
von Oekonomierat **B. Plehn.**

Anhang: Die wichtigsten Viehseuchen bearbeitet von Kreisstierarzt
Dr. Froehner, 1903. 8 M.

Gesetzlich geschütztes Untersuchungsmesser für ambulante Fleischbeschau nach Angabe des Kreisstierarztes Gundelach.

**Ia. Neusilberheft und 2 feinste Gussstahlklingen
incl. Etui Mk. 6.00.**



Konstruiert und zu beziehen durch:

H. Günand, Magdeburg.

Man verlange ausführlichen Prospekt!

== Ia. Referenzen! ==

2 (2)

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschrittmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschrittmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisiert, bequem zu dispensieren billigst

Formalin Formalinpastillen
Formalinlampen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

2

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

JUN 29 1903

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

47. Jahrgang. München, den 2. Juni 1903.

Nr. 21.

Inhalt: Groll, Cantharidenvergiftung bei einem Pferd. — Haug, Axendrehung der Beckenflexur. — Eckmeyer, Verblutung eines Pferdes infolge Berstung der rechten Herzvorkammer. — Dorn, Aktinomykotische Neubildung im Nasenrachen. — Birnbaum, Komplizierte Darmverletzung bei einer Kuh. — Die VIII. Herdebuchschau in Kempten. — Referate. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Cantharidenvergiftung bei einem Pferd.

Von Distriktstierarzt Groll, Berchtesgaden.

Eines Morgens wurde ich zu einem Pferde gerufen mit dem Ersuchen, sofort zu kommen, da das fragliche Tier wahrscheinlich vergiftet sei. An Ort und Stelle angekommen, berichtete der Kutscher, daß die erkrankte Stute, welche vor zirka zehn Tagen normal gefohlt habe, wieder zum Hengst getrieben werden sollte. Damit die Stute den Hengst sicher annehme, habe man derselben gestern Abend ein Pulver auf Brot verabreicht, welches von dem Tiere jedoch schlecht genommen worden sei. Während der Nacht sei die Stute unruhig geworden, habe starken Schweißausbruch gezeigt und das Maul sei rot wie „rohes Fleisch“ geworden. Die Unruheerscheinungen hätten immer mehr zugenommen und das Pferd habe sich schließlich gebärdet, als wäre es tobsüchtig. In den letzten Stunden sei es wieder ruhiger geworden. Die Untersuchung des Tieres, einer neunjährigen ungarischen Fuchsstute, ließ folgendes feststellen: Das Pferd war am ganzen Körper wie in Schweiß gebadet, verhielt sich jedoch ziemlich ruhig. Die Atmung war sehr angestrengt, der Puls kaum fühlbar. Während der Untersuchung stellte sich die Stute öfters zum Harnabsatz an, wobei eine sehr stark gerötete Scheidenschleimhaut sichtbar wurde. Kotabsatz war seit

Verabreichung des Pulvers nicht mehr erfolgt. Aus dem Maule hingen Schleimhautfetzen und Stränge von Speichel und Schleim. Bei genauerer Besichtigung der Maulhöhle, der sich das Tier heftig widersetzte, fanden sich große Partien der Backen- und Zungenschleimhaut abgelöst. Die übrigen Partien der Schleimhaut waren sehr stark gerötet und geschwollen. Die Futteraufnahme war natürlich vollkommen unterdrückt, Wasser versuchte das Tier aufzunehmen, konnte es jedoch nicht abschlucken. Die Milchsekretion der Stute war normal und das Fohlen, welches noch während der Nacht gesaugt hatte, befand sich sehr wohl.

Von dem Kutscher wurde mir nun auch das Papiersäckchen, welches das fragliche Pulver enthielt, und ein zweites Packetchen mit „Cantharidenpulver“ gefüllt, welches für den Bedarfsfall noch vorrätig war, gezeigt. Das zweite Packetchen enthielt nach Aussage des Kutschers genau dieselbe Dosis Pulver, wie das bereits geleerte Säckchen, nämlich 5 gr. Da die beiden Säckchen gleich groß waren, ist die Aussage des Kutschers nicht zu bezweifeln. Auch fand sich das Rezept vor, von einem verstorbenen Tierarzt stammend, nach welchem die Pulver vor kurzer Zeit von der Apotheke verabreicht wurden. (Rp. ! Canth. pulv. 5,0 D. tal. Dos. Nr. X.)

Interessant dürfte sein, daß am gleichen Tage die nämliche Dosis Cantharidenpulver von einem Mühlenbesitzer einem schweren Bauernpferde verabreicht wurde und nach Angabe des Besitzers das fragliche Tier nur einen Tag mit dem Fressen etwas nachgelassen habe. Das Pulver hatte der Mühlenbesitzer von dem erwähnten Kutscher erhalten, es stammte daher von der gleichen Quelle.

Was den Verlauf der fraglichen Cantharidenvergiftung anbelangt, so war dieser trotz der momentanen schweren Affektion ein sehr gutartiger. Bei rein symptomatischer Behandlung kehrte nach wenigen Tagen die Freßlust wieder, nach 14 Tagen waren auch die schweren Entzündungen der Schleimhaut des Mauls abgeheilt. Auch das Fohlen, welches einige Tage künstlich ernährt wurde, erlitt keinen Schaden. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Axendrehung der Beckenflexur.

Von Distriktstierarzt Haug, Altomünster.

Von Interesse war ein Koliker, achtjähriger Wallach, mit deutlich fühlbarer Vierteldrehung der Beckenflexur. Die Behandlung bestand in Kaltwasserinfusionen, vom zweiten Tage abwechselnd mit warmem Wasser. In der Nacht vom vierten

auf den fünften Tag gelang es ohne jegliche Anstrengung durch leichte Auf- und Rückwärtsdrehung der in den Mastdarm eingeführten Hand, die richtige Darmlage plötzlich wieder herzustellen, worauf etwa vier Stunden später, nach Verfluß von beinahe $4\frac{1}{2}$ Tagen, eine große Menge stinkenden Kotes entleert wurde. Am ersten Tage der Erkrankung wurden vereinzelte Kotballen bei den Kaltwasserinfusionen ausgespült, dann aber bis zur obgenannten Zeit kein Kot mehr bemerkt. Der Patient wurde mit dünnen Mehltränken genährt. Das Pferd war so matt, daß es kaum im Schritte fünf Minuten lang bewegt werden konnte. Am sechsten Tage der Erkrankung traten plötzlich ödematöse Schwellungen am Schlauch und Unterbauche auf, die erst nach Ablauf von drei Wochen völlig verschwanden. Jetzt wird das schwere Zugpferd wieder in vollem Dienste verwendet. (Ibidem.)

Verblutung eines Pferdes infolge Berstung der rechten Herzvorkammer.

Von Bezirkstierarzt Eckmeyer, Marktheidenfeld.

Betreffendes Pferd (schwerer Belgier) zeigte, nachdem es einen mit Mehl mäßig beladenen Wagen zu zweien ungefähr 15 km gezogen hatte, mitten auf der Landstraße plötzlich starken Schweißausbruch und Muskelzittern. Es wurde in einem nahe gelegenen Stalle untergebracht, wobei sich der Schweißausbruch immer mehr steigerte, dann trat Kälte an den extremitälen Teilen des Körpers ein, beschleunigtes Atmen und nach ungefähr einer Viertelstunde fiel das Pferd tot nieder. Der Sektionsbefund ergab Ruptur der rechten Herzvorkammer. (Ibidem.)

Aktinomykotische Neubildung im Nasenrachen.

Von Distriktstierarzt Dorn, Hollfeld.

Im Oktober wurde ich zu einer zweijährigen Kalbin gerufen, welche angeblich sehr schwer atmete. Das Tier war gut genährt, fieberlos. Es stand mit gestrecktem Hals und Kopf im Stand, atmete sehr angestrengt mit lautem Geräusch. An Luftröhre und Kehlkopf war äußerlich nichts zu finden. Ich setzte dann das Maulgatter ein. Beim Aftasten der hinteren Maulhöhle fand ich am Eingang des Gaumens in die Nasenhöhle eine etwa mehr als eigroße gestielte Neubildung. Ich umgriff sie und riß sie verhältnismäßig leicht ab. Dieselbe zeigte sich beim Durchschneiden als typische aktinomykotische Neubildung. Das Tier atmete sofort ganz regelmäßig, nur

floß einige Zeit aus beiden Nasenlöchern Blut. Ich verordnete dann Inhalationen von Lysoldämpfen und gab innerlich Jodkali. (Ibidem.)

Komplizierte Darmverletzung bei einer Kuh.

Von Bezirkstierarzt Birnbaum, Bamberg.

Ein mit Kühen bespannter Leiterwagen wurde von einem elektrischen Motorwagen von hinten erfaßt; dabei zersplitterte der eine Leiterbaum, durchstieß der einen Kuh Haut und Fleisch, ließ den After und dessen Schließmuskel unberührt, durchbohrte jedoch den Mastdarm, drang dann im Lumen des Darmes etwa 30 cm nach vorn und wieder den Darm an der unteren Wand in der Ausdehnung von etwa 8 cm Länge fetzig durchbohrend in die Bauchhöhle ein. Bei Untersuchung der Kuh, eine Stunde nach dem Unfall, waren schon Fäces in die Bauchhöhle eingedrungen und eine Wiederherstellung erschien fast ausgeschlossen. Der Besitzer des Tieres wollte jedoch von einer Notschlachtung absolut nichts wissen. Es wurde also der Darm soweit möglich desinfiziert und es gelang das Loch wieder zu verschließen. Eine Nachbehandlung wurde nicht eingeleitet. Sechs Wochen nach dem Unglück hatte ich Gelegenheit, die Kuh wieder zu sehen und fand sie in gutem Nährzustand und geheilt. An Stelle der Darmverletzung war eine glatte Narbe zu sehen. (Ibidem.)

Die VIII. Herdebuchschau in Kempten.

Von Bezirkstierarzt Ehrle, Markt-Oberdorf.

Bei günstigster Witterung fand am 29. April d. J. zum achten Male eine Tierschau des Allgäuer Herdebuches statt. Der höchst zahlreiche Besuch seitens der Landwirte, nicht nur aus dem ganzen Allgäu, sondern sogar aus weit entlegenen Bezirken Schwabens und von Oberbayern, sowie die Anwesenheit vieler Gäste aus der Schweiz und aus Vorarlberg bewies, welch großes Interesse den Schauen des Allgäuer Herdebuches dauernd entgegen gebracht wird. Ist schon der Ort der Abhaltung als Knotenpunkt für die Mitglieder der geeignetste, so ist weiters noch hervorzuheben, daß auch kein anderer Ort einen solch passenden Platz in der Nähe des Bahnhofes dafür besitzt wie die Stadt Kempten. Aber auch das Arrangement zeigte deutlich, daß alles so gut vorbereitet und geordnet war, wie man es bei den Tierschauen dieser Gesellschaft bisher nur gewohnt war.

Die Ausstellung selbst umfaßte 270 Stück, wobei zum ersten Male bei den ersten drei Gruppen eine Unterscheidung zwischen im Herdebuch gezüchteten und gekauften Tieren getroffen wurde. Die Einteilung war im allgemeinen wie früher, nämlich in fünf Gruppen, wovon die Gruppe I und II 69 ältere und jüngere Bullen, die Gruppe III 74 Kühe in Milch oder erkennbar tragend, umfaßte, abgeteilt in selbst gezüchtete und in gekaufte Tiere. Hernach kam die Gruppe IV, 127 Rinder, welche alle im Herdebuch gezüchtet waren. Dieselben waren geteilt in tragende, mindestens 24 Monate alt, und in nicht tragende, 12—26 Monate alte Tiere. Sodann kamen die Sammlungen, Gruppe V, von denen die eine Abteilung (Va) 14 Nachzuchtsammlungen von Einzelzüchtern, die andere (Vb) acht Nachzuchtsammlungen von Genossenschaften umfaßte. Zuletzt figurierte im Katalog noch eine VI. Gruppe, 15 Kühe auf Nachweis über Milchleistung, jedoch ohne Geldpreise und ohne Vorführung der Tiere. Außer den Diplomen wurden an Geldpreisen für prämierte Tiere eine Summe von 4000 Mark bestimmt.

Der Gesamteindruck, den diese Ausstellung auf jeden Besucher machte, war allseits ein höchst befriedigender und vollkommen einwandsfreier. Wer die Schauen des Allgäuer Herdebuches bisher besucht und verfolgt hat, mußte auch bei dieser wiederum einen großen Fortschritt erkennen. Die Gleichmäßigkeit der Formen und der Rassemerkmale tritt jedesmal deutlicher hervor. Besonders aber waren es diesesmal die selbstgezüchteten Tiere, welche fast ein Drittel aller ausgestellten Stücke ausmachten, die allgemein bewundert wurden, was auch Herr Kreistierarzt Weiskopf in seiner Kritik besonders hervorhob. Derselbe zollte sowohl der Ausstellung im allgemeinen, als aber namentlich den im Herdebuch gezüchteten Rindern und auch Jungstieren das größte Lob und bezeichneter erstere Gruppe (Rinder) mit Recht als den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung. Wenn man bedenkt, daß die eigentliche Zucht im Allgäu vor etwa vier Jahren erst begonnen hat, so muß diesem Erfolge umsomehr Anerkennung bezeigt werden. Gehen wir etwas näher auf die Beschaffenheit der einzelnen Gruppen ein, was einem Preisrichter, der alle acht Herdebuchschauen mitgemacht hat und die Bestrebungen des Allgäuer Herdebuches genau kennt, gestattet sein dürfte, so wäre bei Gruppe I, ältere Bullen beider Abteilungen (selbstgezüchtete und gekaufte), höchstens noch der Wunsch auszudrücken gewesen, daß die Besetzung derselben eine stärkere sein sollte. Dieselbe wies aber in der Mehrzahl vorzügliche Vatertiere auf, die sicher ihren Einfluß auf die Nachzucht in der günstigsten

Weise ausüben. Ebenso war bei der Gruppe der jüngeren gekauften Bullen die Besetzung eine zu geringe. Dagegen imponierten allen Besuchern die im Herdebuche selbstgezüchteten jüngeren Bullen, von welchen besonders der mit dem ersten Preise bedachte Zuchtstier des Herrn Reich in Grünenbach ob seines tadellosen Körperbaues eigens genannt zu werden verdient. In gleicher Weise muß der Gruppe Kühe großes Lob gespendet werden, indem sich darin wahre Mustertiere sowohl nach Formen und Rasse als auch hinsichtlich der Leistungsfähigkeit in der Milchproduktion fanden, die ihresgleichen zu suchen haben. Unter den selbstgezüchteten Kühen befanden sich wohl einige Stücke, die bezüglich der Beckenformen und Farbe noch zu wünschen übrig ließen, was jedoch bei der kurzen Dauer der Selbstaufzucht im Allgäu sich noch entschuldigen läßt. Hingegen zeigte die Abteilung der Rinder, welche alle im Herdebuche selbst gezüchtet waren, sehr viele Prachtexemplare, weshalb dieser Gruppe (IV) von allen Seiten das höchste Lob zugesprochen wurde. Selbst die aus der Schweiz anwesenden Gäste befriedigte sie vollkommen. Hier war ersichtlich, was neben guter Abstammung eine lange Zeit gereichte Milchnahrung bewirkt: möchten die noch zahlreichen Züchter im Allgäu, die stets damit sparen und sie für unnötig halten, diesen besten Beweis ihrer Wirkung in Zukunft mehr beherzigen. Die Sammlungen zeigten gleichfalls sehr schöne Resultate und ließen den Eifer und Fleiß so mancher Züchter ersehen.

Die Milchleistungs-Prämierung bewies deutlich den Wert solcher Erhebungen, welche leider noch vielfach zu wenig gewürdigt werden. Wer die Zahlen der Leistungen der beobachteten 15 Kühe liest, wird sich gewiß über dieselben sehr wundern. So gab eine Kuh des Herrn Otto Rist in Weitnau nach dreijährigen Erhebungen in einem Jahre durchschnittlich 4628 Kilogramm Milch, worin 161,52 Kilogramm Fett, 428,49 Kilogramm fettfreie Trockenmasse mit 222,74 Kilogramm Fettwerteneinheiten enthalten waren bei einem Durchschnittsgehalt von 3,490 % Fett und 9,254 % fettfreier Trockenmasse. Solche Zahlen dürften die Milchergiebigkeit dieser Rindviehrasse genügend beweisen und die Züchter auf die Vorteile solcher Abstammung ihrer jungen Tiere hinlenken. Schließlich möge noch ein vielfach gehörter Wunsch Ausdruck finden: es möchte die Aufzucht von Stieren im Allgäu in größeren Maßstabe betrieben werden, damit die Bullenmärkte besser befahren sind und es den als Käufer auftretenden landwirtschaftlichen Bezirks-Ausschüssen leichter ermöglicht werde, ihren Bedarf dort zu decken.

Mit dieser Schau war auch eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verbunden, die sehr zahlreich besichtigt war und viel Interessantes den Besuchern bot. — Im Laufe des Vormittags trafen die hierzu abgeordneten Herren des Bayerischen Landwirtschaftsrates und des Kreis-Ausschusses mit dem Königlichen Regierungs-Präsidenten, Exzellenz Ritter von Lermann an der Spitze ein und besichtigten eingehend die beiden Ausstellungen. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr fand die feierliche Preisverteilung und Vorführung der prämierten Tiere statt, wobei Se. Exzellenz den Beglückten die Preise eigenhändig mit Worten der Anerkennung übergab. Bei dem darauffolgenden allgemeinen Mittagmahle begrüßte der Vorsitzende der Allgäuer Herdebuchgesellschaft, Herr Hauber, die Gäste, Besucher und Aussteller herzlichst und schilderte in längerem Vortrage die Entwicklung des Herdebuches und die viehzüchterischen Verhältnisse im Allgäu. An Stelle des verhinderten Königlichen Landestierzuchtinspektors, Herrn Dr. Vogel hatte der Königliche Kreistierarzt Weiskopf die Kritik übernommen und Herr Zuchtinspektor Oettle dankte den Herren Preisrichtern und allen bei dem Arrangement der Ausstellung Beteiligten für ihre Mühe bestens. Diesem Herrn Kollegen gebührt gewiß auch die Anerkennung für den bewiesenen Fleiß und die schwierige Arbeit, welche die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung sowohl als auch der damit verbundenen Verlosung von Zuchtstieren und landwirtschaftlichen Geräten erforderten. Nicht unerwähnt möchten wir noch lassen, daß außer dem Königlichen Kreistierarzte und den als Preisrichter zugezogenen drei Bezirkstierärzten noch 17 Tierärzte bei der Ausstellung anwesend waren und dadurch ihr lebhaftes Interesse für das Allgäuer Herdebuch bezeugten. Ist diesen doch bei der tagtäglichen Berührung mit den Landwirten reichlich Gelegenheit geboten, die Bestrebungen des Herdebuches nach besten Kräften zu unterstützen, indem sie dabei den Züchtern mit Rat und Tat behilflich sein können und auch als Vorsitzende der Körausschüsse für die Verbreitung derselben durch Aneiferung sehr vieles zu wirken vermögen. Eine gewisse Berücksichtigung dieses Standes dürfte daher ebenso vorteilhaft für die Bestrebungen der Gesellschaft sein, als in anderer Hinsicht der Fleiß und die Ausdauer der Züchter nicht oft genug rühmend hervorgehoben werden kann.

Referate.

Ueber Kälberruhr. Auf der Versammlung der Tierärzte des Regierungsbezirkes Stettin referierte Dr. Joest über die

bisherigen Erfolge seiner allerdings noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen über Kälberruhr. Nach Joest ist die Kälberruhr eine Infektionskrankheit, dessen Ansteckungsstoff kein einheitlicher ist, wie schon Poels, Nocard und Jensen nachgewiesen haben. Meist wurde jedoch das *Bacterium coli* gefunden, das bei geschwächter Widerstandsfähigkeit des Organismus vom Darm aus in die Blutbahn eindringt und dort pathogene Eigenschaften erwirbt. Diese Bakterienart ist dann auch für andere neugeborene Kälber infektiös und macht solche ruhrkrank. Der Zweck der von Joest angestellten Versuche ist: 1. Die Aetiologie der Kälberruhr festzustellen, 2. die Pathogenese derselben zu erforschen und 3. auf Grund der gewonnenen Resultate eine rationelle Prophylaxis bzw. Therapie zu suchen. Die seitherigen Untersuchungen ergaben am Darm nur wenig charakteristische Merkmale. Konstant zeigte sich allgemeine hochgradige Anämie der inneren Organe und subperitoneale und subendokardiale Blutungen besonders an den Herzklappen. Die Nabelgefäße ließen keine pathologischen Veränderungen nachweisen. Die bakteriologische Untersuchung ergab das Vorhandensein coliähnlicher Bakterien in allen Organen, und ließen sich solche auch im Blute von Kälbern auffinden, die schon in früheren Krankheitsstadien geschlachtet wurden. Die Infektion erfolgt wahrscheinlich während oder kurz nach der Geburt und zwar nicht vom Nabel, sondern vom Darms aus. Für die Invasion sind die Verhältnisse im Dünndarm besonders günstig gelagert, da dieser unmittelbar nach der Geburt infolge Mangels einer „Schleimzone“ besonders durchlässig ist. Versuche, wirksame prophylaktische und therapeutische Mittel ausfindig zu machen, sind im Gange. (Berliner Tierärztliche Wochenschrift).
S e p p.

Duncan: Kastrations-Geschwülste bei Schweinen. Im Südwesten der Vereinigten Staaten wird im Anschluß an die Kastration der Schweine (ausnahmsweise auch in der Mamma von weiblichen Tieren) gelegentlich eine Geschwulstbildung in der Umgebung des Samenstranges beobachtet, die unter Geschwürs- und Fistelbildung in 1—1½ Jahren zum Tode führt. Bakteriologisch ließen sich Coccen, Bakterien und ein Strahlenpilz in Reinkultur aus den Tumoren gewinnen. Eine experimentelle Erzeugung der Geschwulstbildung gelang nur durch Implantation von Geschwulstteilen in frische Kastrationswunden. (Transact. Chicago Path. Soc. V. IV., Ref. im Pathol. Zentralblatt Bd. XIV, S. 290.)

Levy und Jakobsthal: Fleischvergiftung und Typhus (nach einem Referate der Zeitschrift für Milch- und Fleischhygiene H. 8). L. und J. fanden in dem Milzabszesse einer geschlachteten Kuh Stäbchen, welche mittels des Kulturverfahrens und der Agglutination mit einem hochwertigen Typhusserum als echte Typhusbazillen erkannt wurden. Aus diesem Befunde schließen die Verfasser, daß der Typhus bei unseren Schlachtieren vorkommt und daß die unter dem Bilde des Typhus verlaufenden Fleischvergiftungen des Menschen echte Typhen sind. Die Eingangsstelle des Bacteriums in den Tierkörper ist nicht festgestellt. Die V. glauben, daß sie bei Kälbern in der Nabelwand liege.

Parmentier: Kryoskopie-Gefrierpunktbestimmung zur Erkennung der Verfälschung der Milch (nach einem Referate der Münchener Med. Wochenschrift Nr. 17, 1903). Nach P. gefriert die frische Milch — gleichgültig welchen Ursprung sie hat — bei $-0,55^{\circ}$ C. Dieser Punkt ist wenig veränderlich und schwankt höchstens zwischen $-0,54$ und $-0,57$, welche äußerste Grenzen schon verdächtig sind. Die Gefrierpunktbestimmung der Milch kann also vom industriellen und hygienischen Standpunkte aus wertvolle Aufschlüsse geben und sehr rasch zur Aufdeckung von Fälschungen, besonders von solchen mit Wasser führen.

Posselt: Ueber Mesotan (Deutsche Med. Zeitung Nr. 21, 1903). Die äußerliche Salicylbehandlung bei akutem und chronischem Muskelrheumatismus des Menschen, ferner bei rheumatischen Gelenks- und Sehnenscheidenaffektionen, Pleuritis auf rheumatischer Basis etc. wurde von der Medizinischen Klinik in Innsbruck empfohlen. Es zeigte sich besonders beim Rheumatismus solcher Muskel, welche bei dünner Fascienbedeckung stark entwickelte Muskelbäuche haben, auffallend wirksam; ferner bei rheumatischen Zuständen, die bei der Influenza auftreten. Mesotan soll überhaupt bei rein rheumatischen Prozessen eine fast spezifische Wirkung entfalten, so daß bei vollständiger Versagung des Mittels Zweifel obwalten müssen, ob die Diagnose richtig ist. A.

Bücherschau.

Das Veterinärwesen im Grossherzogtum Baden. Die hierauf bezüglichen Vorschriften und Einrichtungen. I. Band. Unter Benützung amtlicher Quellen herausgegeben von Regierungsrat Hafner, technischem Referenten für das Veterinärwesen und für Tierzucht im Großherzoglichen Ministerium des Innern. Karlsruhe. J. Langs Verlagsbuchhandlung. 1903. Preis 6 M.

Der 760 Seiten umfassende Inhalt des Buches behandelt in der Einleitung den Umfang und die geschichtliche Entwicklung des Veterinärwesens. Der hauptsächlichliche Inhalt des Buches zerfällt in vier Teile. Der erste handelt von der Organisation des Veterinärwesens, der zweite bespricht die Veterinärpolizei, der dritte handelt vom Abdeokereiwesen und der vierte von der Nahrungsmittelpolizei (Fleisch- und Milchhygiene). Den Schluß des Werkes bildet ein Anhang betr. die Einrichtung der Schlächtereien und die Fleischsteuer.

Verf. hat sich mit der vorliegenden Zusammenstellung einer sehr mühsamen, aber einer ebenso verdienstvollen Arbeit unterzogen.

Das Werk wird sowohl den badischen Behörden, welche sich mit Veterinärangelegenheiten zu befassen haben, als auch und insbesondere den Kollegen in Baden höchst willkommen sein. Auch außerbadische Interessenten finden in dem Buche viel Belehrendes und Nachahmungswertes, besonders im dritten und vierten Teile des Inhaltes.

Die buchhändlerische Ausstattung des Buches ist vorzüglich; der Preis desselben ein sehr mäßiger. A.

Das von Professor Dr. Schneidmühl in Kiel verfaßte umfangreiche Werk: „Lehrbuch der vergleichenden Pathologie und Therapie des Menschen und der Haustiere“ (Leipzig, Wilhelm Engelmann) erscheint demnächst im Verlage der Libreria Nacional y Extranjera in Madrid in spanischer Sprache. Eine andere von demselben Autor bearbeitete Schrift: „Die Protozoen als Krankheitserreger des Menschen und der Haustiere“ erschien vor einigen Jahren in italienischer Sprache.

An der K. Tierärztlichen Hochschule in München haben sich für das laufende Sommersemester 290 ordentliche Hörer und 59 Zuhörer und Hospitanten, 349 in Summa, inskribiert (gegenüber dem vorigen Sommersemester um 55 und 21 mehr). Hiervon treffen auf Bayern 274, die übrigen deutschen Staaten 71, Schweiz 2, Italien 1, Rußland 1. Mit Maturitas wurden neun ordentliche Hörer neu immatrikuliert.

Personalien.

Die tierärztliche Fachprüfung haben in München bestanden die Herren Kandidaten: Benno Förg aus Mering, Joseph Maier aus Metten, Karl Reimann aus München und Anton Sepp aus Schweinfurt.

Ab 1. Juni a. c. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der womöglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei voller Verpflegung. Photographie erbeten. 7

Brachinger, K. Bezirkstierarzt, **Schweinfurt**.

CREOLIN.

Um allen Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich nach wie vor der Inhaber des von mir erfundenen und eingeführten Namens und Warenzeichens Creolin für ein von mir seit Jahren selbst hergestelltes Desinfektionsmittel bin. **Ich warne vor jeder Nachahmung, Identifizierung oder Missbrauch dieses Namens** oder meiner **Schutzmarke Creolin** und werde jede Zuwiderhandlung gegen diese meine Warnung **unnachsichtlich gerichtlich verfolgen.**

Gegenüber den neuerdings von der Jeyes Sanitary Compounds Co. Ltd., London verbreiteten Annoncen mache ich speziell darauf aufmerksam, daß diese Gesellschaft in dem von mir vor dem High Court of Justice in England mit ihr geschlossenen Vergleiche **ausdrücklich anerkannt** hat, daß außerhalb der englischen Besitzungen **ich nach wie vor der alleinige berechnigte Inhaber der Schutzmarke Creolin** bin und sie selbst zu einem Handel in Creolin außerhalb der englischen Besitzungen überall nicht berechnigt ist.

(Pearson to keep and to hold and to use exclusively the mark as aforesaid. Jeyes Company not to sell in or to or to consign to the territories in which Pearson has the exclusive use of the trademark any goods under the name of Creolin.) 3 (3)

William Pearson, Hamburg.



Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung nach wie vor der alleinberechnigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde,** der es unternehmen sollte, in diese **meine Rechte** einzugreifen. 74

**William Pearson,
Hamburg.**

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

Bandwurmmittel für Hunde rein

Areca pulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

JUL 10 1903

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 23. Juni 1903.

Nr. 24.

Inhalt: Professor Parascandolo, Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren. — Professor Albrecht, Eigentümlichkeiten im Geschlechtsleben und interstitielle Nephritis bei einem Hunde. — Therapeutische Mitteilungen. — Referate. — Bücherschau. — Notiz. — Inserate.

Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren.

Von Professor Dr. C. Parascandolo, Neapel.

Die Untersuchung der krankhaften Prozesse an der Tunica vaginalis propria des Hodens hat seit längerer Zeit nicht mehr den Gegenstand des Studiums der Pathologen, Chirurgen und Tierärzte gebildet. Das Studium dieser Krankheitsform hat meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, da ich in den letzten Jahren 22 Beobachtungen an Pferden und Eseln machen konnte, welche zur Schlachtung kamen. Diese Tiere wurden von mir sezirt und die kranke Tunica studiert. Die anatomischen Beobachtungen wurden von mikroskopischen Untersuchungen ergänzt, und um meine Arbeit möglichst zu vervollständigen, habe ich einige Versuche an Hunden und Kaninchen angestellt. Die Scheidenhautentzündungen, sei es akuter oder chronischer Natur, schließen sich immer sekundär an krankhafte Veränderungen des Hodens, namentlich aber der Epididymis an. Häufige Ursachen sind: Geschwülste, Traumen, Orchitiden und vorübergehende Kongestionen infolge heftiger Anstrengung, Infektionen.

Bei meinen Experimenten an Hunden konnte ich notieren, daß die Vaginalitis acuta sich entweder serös oder plastisch oder eitrig präsentiert in Fällen, wo sie hervorgebracht wird durch artifizielle Reizungen der Urethra oder Epididymis oder durch Injektion entzündungserregender Substanzen in das Vas deferens; in letzterem Falle entwickelt sich zunächst eine

Epididymitis, nachträglich eine Vaginalitis; umgekehrt bringt die Injektion der Substanzen in den Testikel Orchitiden und niemals Vaginalitiden zu Wege. Dies erklärt sich aus dem Zusammenhange der Lymphbahnen von Epididymis und Tunica und dem Mangel solcher Verbindungen zwischen der Albuginea testis und den Lymphgefäßen der Tunica. Die Injektion pyogener Bakterien von verschiedener Virulenz ergab die gleichen Läsionen. Die Form, in der sich diese akuten experimentellen Vaginalitiden darstellten, war indes zumeist die seröse; eitrige Entzündung war Ausnahme (Kaninchen, mit Typhus infiziert, oder Hunde mit ziemlich virulenten Eitererregern). Bei den länger beobachteten Tieren schloß sich an die seröse Vaginalitis die plastische an, bei welcher ich Neubildung bindegewebiger Membranen beobachtete, welche die Verwachsung der beiden Blätter der Serosa und Verschluss der Höhle erzeugten oder durch Bildung von einzelnen Septimenten eine Anzahl von Abteilungen der älteren Höhle erzeugten.

Bei den 22 Beobachtungen an Pferden und Eseln, die ich zu machen Gelegenheit hatte, handelte es sich um chronische Scheidenhautentzündung. Die Ursache dieser Hydrocele vermochte ich nur in zwei Fällen festzustellen, in welchen chronische Inguinalhernie bzw. Geschwulst der Inguinalgegend vorlagen; in den anderen mußte es sich um Entzündungsprozesse des Nebenhodens gehandelt haben oder um irgendwelches Trauma des Hodens. Die Ansammlung von seröser Flüssigkeit in der Scheidenhaut betraf in einzelnen Fällen die Scheide des Samenstrangs — einfache Hydrocele funiculi — oder jene des Hodens — Hydrocele testicularis — oder die Tunica vaginalis des Hodens, oder gleichzeitig beide. Die Hydrocele war bei einem Teil der Tiere vollständig geschlossen, in anderen Fällen stand sie in offener Kommunikation mit der Bauchhöhle, letzteres insbesondere bei einem Fohlen, das mir zufällig unter die Hand kam wegen einer Fraktur; in letzterem Falle ist es klar, daß die beiden Serosablätter, welche den Samenstrang beim Durchtritt durch den Inguinalkanal begleiten, sich nicht vereinigt haben; aber diese offene Hydrocele kann sich in eine geschlossene umwandeln, wenn nachträglich der Verwachsungsprozeß der Peritonealblätter erfolgt.

Bei einem Pferde und einem Esel beobachtete ich offene Hydrocele des Stranges entsprechend der beim Menschen von Maligne studierten Varietät; in dem einen Falle bestand Kommunikation mit der Scheidenhaut des Hodens und zwar intrainguinal. Bei dem Esel reichte sie so weit nach abwärts,

daß der Testikel zur Seite gedrängt wurde (Hydrocele extravaginalis).

Bei einem Esel beobachtete ich die diffuse Hydrocele des Samenstrangs, welche gegenwärtig für die Folge eines diffusen Oedems des Samenstrangbindegewebes gehalten wird, aber vielleicht doch eine multilokuläre Varietät der Hydrocele des Samenstranges darstellt und sich unter der Annahme erklärt, daß die Adhäsion der Scheidenhaut des Stranges nur stückweise und allmählich erfolgte, weshalb eine größere Anzahl von einzelnen getrennten Fächern übrig blieb. Möglich ist es auch, daß letztere die Folge von entzündlichen Verwachsungen darstellen.

Bei den Formen gewöhnlicher Hydrocele konstatierte ich bei einem Pferde, daß der Verbindungsgang eng war und die Zwerchsackform der Hydrocele erzeugte; der untere Teil war gebildet von der Scheidenhaut des Hodens, der obere von jener des Samenstrangs; bisweilen mag der obere Sack vielleicht einem Divertikel der Scheidenhaut entsprechen, wofür Reclus Beispiele beim Menschen anführt.

Ein einziges Mal beobachtete ich bei einem Esel die beim Menschen ziemlich seltene Form der bilokulären intra-abdominalen Hydrocele. Es handelte sich um eine abgekapselte Flüssigkeitsansammlung in zwei unter einander kommunizierenden Säcken, von denen der eine in der Bauchhöhle, der andere in der Inguinalgegend lag. (Kocher berichtet vierundzwanzig Fälle der Art vom Menschen, Vollbrecht einen Fall.) Die Hydrocele fand sich rechtsseitig, dieselbe kam aber auch doppelseitig sein und steht zuweilen in Verbindung mit Hydrocele vaginalis. Ihre Lage in Hinsicht auf das Peritoneum war properitoneal, d. h. sie erstreckte sich zwischen Fascia transversa und Bauchfell, und es bestand Kryptorchidie (beim Menschen beobachtet in einem Falle von Vidal, in welchem Retentio testis bestand).

In meinem Falle war der Inhalt dieser Hydrocele blutig (Hämatocoele); und diese Blutung war zurückzuführen entweder auf ein Trauma oder auf Blutungen aus den reichlichen neugebildeten Gefäßen der Wand. In einzelnen Fällen kann eine entzündungserregende Behandlung einer einfachen Hydrocele von großem Einflusse sein, wenn bei ursprünglicher Verkennung einer bilokulären Hydrocele bei einer Heilung der skrotalen Hydrocele der Verbindungsgang mit dem abdominalen Sacke durch Verwachsungen verschlossen wird und in letzterem eine größere Flüssigkeitsansammlung auftritt.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümlichkeiten im Geschlechtsleben und interstitielle Nephritis bei einem Hunde.

Von Professor Albrecht.

(Schluß.)

Ich fand die Hündin bei meiner am 13. Februar erstmalig gepflogenen Untersuchung ziemlich stark abgemagert, traurig. Die Zahl der Pulse betrug 120 per Minute, die Mastdarmtemperatur war 38,5; es sei sogleich bemerkt, daß diese während der ganzen Krankheitsdauer nur zwei Male auf 43° C. anstieg; meistens schwankte die Innenwärme zwischen 38,7 und 39,2° C. Der Herzschlag war pochend; abnorme Herzgeräusche waren nicht vorhanden. Die Untersuchung des Respirationsapparates ergab nichts Pathologisches. Appetit fehlte vollständig. Dagegen hatte das Tier starken Durst. Der Hinterleib war stark zusammengefallen. Der per explorationem erhaltene Kot war hart und hellgefärbt. Bei der manuellen Untersuchung der Nierengegend zeigte sich die Hündin etwas empfindlich. Die Scham hatte ihre normale Größe. Die Schleimhaut des Vorhofes war mehr oder weniger blaß gefärbt. Die Untersuchung der Scheide mittels des Fingers ergab normale Verhältnisse. Ein Ausfluß aus der Scheide bestand nicht. Der hellgefärbte Urin, welcher nur ein spezifisches Gewicht von 1,010 aufwies, enthielt 0,5 ‰ Eiweiß. In dem Sedimente des zentrifugierten Harnes fanden sich in geringer Zahl hyaline, einige Körnchenzylinder; sonst keine abnormen Bestandteile.

Dieser Befund sprach unzweideutig für das Vorhandensein einer interstitiellen Nierenentzündung.

Behandlung: Das Tier bekam zunächst Calomel behufs Entleerung des Darmes. Weiter verabreichte man innerlich Tinct. Digitalis im Wechsel mit Tinct. Strophant. Um den Leib machte man Wickel mit heißen Tüchern.

Da der Hund die Aufnahme von Futter vollständig versagte, wurde ihm öfters Wein mit Eiern und Fleischextrakt, oder Hämatogen oder Haemalbumin eingefloßt. Schon nach fünf Tagen zeigte der Hund aber sehr großen Widerwillen gegen solche Eingüsse und man applizierte nunmehr Nahrungsklystiere aus Milch, Eiern und Rotwein bestehend.

Wasser nahm der Hund in großen Mengen auf, im Durchschnitte täglich 1260 ccm. Oeftere Versuche, ihm mit dem Wasser etwas Fleischbrühe oder Milch etc. beizubringen, mißlangen vollständig; dagegen nahm das Tier etwas in Wasser gelösten Zucker auf.

Am 18. Februar trat Erbrechen ein, welches jedoch am nächsten Tage sistierte. Zwei Tage später erfolgten starke Blutungen aus den Geburtswegen, welche bis zum 27. Februar unter allmählichem Nachlasse andauerten, gegen dieselben infundierte man dem Tiere heiße (50° C.) Lösungen von Alumen crudum (1 % ig) in die Geburtswege. Die Nährklystiere wurden fortgesetzt; auch gelang es, dem Tiere zweimal eine kleine Quantität Somatose einzufließen.

Inzwischen war der Hund so matt geworden, daß er sich kaum mehr vom Lager zu erheben vermochte. Im Urine fand sich jeden Tag 0,5—1 g Eiweiß pro Liter. Am 24. Februar war die Pulsfrequenz etwas zurückgegangen, auch zeigte sich der Hund etwas munterer. Innerlich verabreichtes Orexin hatte nicht den Erfolg, daß derselbe Nahrung aufnahm; man vermochte nur, ihm mit dem Trinkwasser minimale Mengen Somatose beizubringen. Zu dem an dem Tiere am 24. Februar beobachteten etwas weniger apathischen Benehmen gesellte sich am 25. Februar eine auffallende Verminderung der Eiweißausscheidung im Harne, außerdem wurde der Durst geringer. Am 27. Februar nahm dann der Hund freiwillig etwas Futter auf. Fünf Tage später hatte sich die Eiweißausscheidung aus dem Urine vollständig verloren.

Aus der vorstehend mitgeteilten Krankengeschichte ist zu ersehen, welche Widerstandsfähigkeit Hunde zeigen können.

Wie dargelegt, hatte der Hund zur Zeit, als ich denselben in Behandlung nahm (13. Januar) bereits fünf Tage gar nichts gefressen und 14 Tage vorher nur sehr wenig. Vom 13. Januar bis zum 27. Februar, also 42 Tage, war der Hund fast ausschließlich nur mittels Nährklystiere erhalten worden. Dazu kam, daß derselbe hochgradig krank war und bedeutende Mengen Eiweiß im Urine ausschied und außerdem viel Blut verlor.

Das Tier erholte sich nun auffallend rasch. Die Kondition desselben wurde nach kurzer Zeit eine vorzügliche und alsbald zeigte sich das Tier so munter wie kaum je zuvor.

Als eine gewiß seltene Abweichung vom normalen Geschlechtsleben der Hunde muß auch bezeichnet werden der späte Eintritt der Brunst (im dritten Lebensjahre), die lange Dauer zwischen zwei Hitzen (ein Jahr) etc. Weiter der Umstand, daß das Tier nicht wie andere brünstige Hunde die Neigung zeigte, ins Freie zu kommen, sondern im Gegenteil während des Läufeins fast nicht aus der Hütte zu bringen war. Endlich trat in einem Falle Blutung erst ein, nachdem der Hund schon einige Tage gedeckt war.

Therapeutische Mitteilungen.

(Aus den Jahresberichten bayerischer Tierärzte.)

Nikotiana-Seife. Bei Ekzemen der Hunde leistete diese ausgezeichnete Dienste. Die Anwendung besteht in Einseifen der Hunde mit lauwarmem Wasser. Man seift gut ein und läßt den Seifenschaum eintrocknen. Wöchentlich zweimal bekommt das Tier ein Reinigungsbad. Recidiven habe ich bis jetzt nicht eintreten sehen. (Diem, Burghausen.)

Tannoform wurde innerlich gegen Diarrhöen bei größeren Haustieren zu 10—15 g pro dosi täglich zweimal im Kamillenteetee, bei kleineren Tieren, Fohlen und Kälbern 3—5 g pro dosi in Anwendung gebracht mit sehr gutem Erfolg. Aeußerlich hat es sich bei Wunden als ein gutes antiseptisches und adstringierendes Mittel bewährt. (Weigenthaler, München II.)

Referate.

Credé: Behandlung septischer Krankheiten mit intravenösen Collargolinjektionen (Archiv für klinische Chirurgie 29. Bd., 1. und 2. H.). V. bemerkt zunächst, daß nach seinen Erfahrungen bei der Wundbehandlung das zitronensaure Silber eine Hauptrolle spiele; bei der innerlichen Behandlung der verschiedenen durch Streptococcen, Staphylococcen und verwandte Coccen und Bakterien hervorgerufenen Krankheiten kommt das lösliche Silber (Collargol) in betracht. C. bemerkt weiter, daß sich noch bei keiner Anwendung des Collargols Nachteile gezeigt haben. Die intravenöse Anwendung des Collargols macht die Benützung der Salbe (Ungt. Credé) nicht überflüssig; in einer nicht unbedeutenden Anzahl von Krankheitsfällen führen die Silberschmierkur zum Ziele. V. hat nach intravenöser Anwendung des Collargols bei Infektionskrankheiten des Menschen beobachtet, daß sich schon einige Stunden nach den Injektionen die Unruhe bei den Kranken verminderte, während sich Puls und Temperatur besserten. Die Dauer der Besserung war verschieden lang; sobald sich der Zustand verschlimmerte, wurden die Injektionen wiederholt. Allerdings war hier Voraussetzung, daß die Einspritzungen erfolgten, bevor die Kranken Gehirn- und Herzwiderstandskraft verloren hatten und Metastasen eingetreten waren. Nach der Mitteilung des V. stellt die Heidensche Fabrik jetzt ein Präparat her, welches sich fast vollkommen löst, dauernd in Lösung bleibt, gegen Wärme und Licht widerstandsfähiger und gegenüber

chemischen Substanzen weniger leicht zersetzlich ist als das frühere Collargol. Infolge der guten Löslichkeit des neuen Präparates benützt C. jetzt meistens zweiprozentige Lösungen, während er früher einprozentige in Anwendung brachte.

V. untersuchte auch bei mit Collargol behandelten Patienten das Blut, um die Anwesenheit von Bakterien, dann die Anzahl der Leukocyten und die Schwankungen derselben festzustellen. Vielfach konnten hiebei von ihm und den Hilfsärzten Streptococcen aus dem Blute gezüchtet und wahrgenommen werden, daß die Menge derselben nach intravenösen Injektionen rasch abnahm, selbst dann, wenn bei äußerst schweren Erkrankungen die Anwendung des Collargols erst sehr spät stattfinden konnte. V. glaubt, daß die Wirkung des Collargols eine rein baktericide ist, ähnlich, wie sie die Antiseptica in toten Flüssigkeiten äußern; außer dieser Wirkung kommt bekanntlich bei septischen Leiden noch die antitoxische in betracht. Diese Wirkung konnte C. aber nicht feststellen. In Fällen, bei welchen nach Collargoleinspritzungen eine eklatante Besserung eintrat, vermochte er eine Vermehrung der Leucocyten nicht zu konstatieren. Bei leichteren Fällen beachtete C. eine ausgesprochene günstige Wirkung nach Einreibung der Collargol-salbe (Silberschmierkur); er sah beim Menschen, daß eine infektiöse Angina, die oft sehr schwer verläuft und unberechenbare Folgen haben kann, nach einer gründlichen Einreibung am ersten und zweiten Tage fast unfehlbar verschwindet; auch eine beginnende Mastitis kann nach Einreibungen ohne Abszeßbildung zurückgehen. V. empfiehlt bei solchen leichteren Infektionskrankheiten zunächst eine Einreibung zu applizieren, wenn aber der Zustand kritisch wird, sofort eine intravenöse Injektion zu machen. Wenn C. septische Kranke zu operieren hat, macht er häufig unmittelbar nach Operation noch in der Narkose eine intravenöse Collargolinjektion. Die von dem V. behandelten Fälle betreffen: 1. Phlegmone und Gangrän, 2. allgemeine Sepsis, 3. Puerperalfieber, 4. Pyaemie, 5. septische Osteomyelitis, 6. Polyarthrits septica, 7. ulceröse Endocarditis, 8. schwere Erysipele, 9. Peritonitis, 10. Erythema nodosum, 11. Milzbrand und 12. hoffnungslose Phthise. Bei der Phthise konnte es sich selbstverständlich nur um temporäre Besserung handeln. Die Injektionen hatten vielfach Besserung des Pulses, der Temperatur und besonders des Allgemeinbefindens im Gefolge. Nachteile traten nie ein. Höchst überraschende, schnelle und dauernde Besserungen, um nicht zu sagen Heilungen, traten bei Kranken ein, welche an septischer Polyarthrits litten, nachdem vorher alle anderen Mittel versagt hatten.

Porcher und Leblanc: Laktosurie bei trächtigen Tieren zur Zeit der Geburt (Bull. de la soc. centr. de méd. vét. 1902). Die Verfasser untersuchten mit Fehlingscher Lösung die Urine einer Anzahl trächtiger Tiere (Kühe, Meerschweinchen, Kaninchen) vor der Geburt und nach derselben auf Zucker. Das Ergebnis der Untersuchungen fassen sie in folgenden Sätzen zusammen:

1. der Harn tragender Tiere enthält einige Zeit vor der Geburt Zucker;
2. die Menge des Zuckers nimmt bis zum Geburtsakte allmählig zu;
3. nach der Geburt nimmt der Zucker im Harne der Tiere rasch ab;
4. wenn nach der Geburt der Tiere die Zuckerausscheidung schon sistiert hat, so tritt sie wieder auf, wenn dem Tiere keine Milch mehr entzogen wird (Aufhören des Saugens, des Melkens).

V. glauben, daß der Zucker im Urin der Milch entstamme, welche im Euter zurückgehalten werde. — Anmerkung des Referenten: Wenn man die Tatsache erwägt, daß man bei trächtigen Kühen zur Zeit des Trockenstehens häufig Mühe hat, überhaupt ein paar Tropfen Milch, resp. eine gelblich gefärbte zähe Flüssigkeit durch Melken aus dem Euter zu erhalten, so kann man sich mit dem Gedanken nicht befreunden, daß der Zucker im Harne tragender Tiere aus im Euter zurückgehaltener Milch einfach resorbiert werde.

Mellis: Plötzliche Verendung eines Hundes bedingt durch *Filaria immitis* (Revue de Toulouse, 1 mars 1903). Ein sechs Jahre alter Dachshund zeigte seit einiger Zeit bedeutende Atembeschwerden, wenn er rasch gehen sollte; andere Krankheitssymptome konnten nicht wahrgenommen werden. Eines Tages krepitierte das Tier plötzlich. Bei der Sektion konstatierte man, daß die Oeffnung in die Lungenarterie im Niveau der Klappe durch ein Paquet förmlich ineinander verfilzter Filarien (*Filaria immitis*) verstopft war. Der Tod mußte infolge dieses pathologischen Zustandes durch Asphyxie eintreten.

Vergiftung von Hühnern bezw. Gänsen durch Kochsalz und Glaubersalz (Bulletin vétérinaire, 15 avril 1903). Doktor G. fand am 30. Januar in seinem Hühnerstalle einen Hahn (Andalusier) und zwei Hühner (Beghore und Andalusier) verendet. Bei der Sektion der Tiere zeigte sich, daß sie durch Salz vergiftet worden waren, welches sie einem Topfe entnommen hatten, dessen Inhalt (Salzlecke) zur Konservierung

von Anshoven gedient hatte. Von der Lecke war ein Rest im Topfe zurückgeblieben. Zwei Jahre vorher waren demselben Besitzer Gänse zugrunde gegangen, welche sich durch Aufnahme von Natriumsulfat vergiftet hatten. Das Salz war vermischt mit Kleie für ein Pferd bestimmt, welches die Mischung nicht fraß; wohl aber nahmen sie die Gänse auf und krepiereten hierauf alsbald. A.

Bücherschau.

Atlas und Grundriss der allgemeinen pathologischen Histologie von Privatdozent Dr. Hermann Dürck, Assistent am pathologischen Institut in München. Mit 77 vielfarbigen lithographischen und 31 zum teil zweifarbigen Buchdruck-Tafeln nach Originalen von Maler Dirr und Zeichner Krapf. München. 1903. J. F. Lehmanns Verlag. Preis geb. M. 20.

Schon früher haben wir in dieser Zeitschrift die von demselben Verfasser bearbeiteten zwei Bände über spezielle pathologische Histologie besprochen und deren Bedeutung auch für tierärztliche Kreise hervorgehoben. In noch höherem Maße ist für den vorliegenden III. Band die Wichtigkeit desselben für tierärztliche Kreise zu betonen. Die Lehre von den Zirkulationsstörungen, der Atrophie, der Gewebsdegenerationen, der Regeneration und Wundheilung, der Entzündung und der infektiösen Geschwülste ist von gleicher Bedeutung für Arzt und Tierarzt. Durch die allen in obigem Verlage erschienenen medizinischen Atlanten eigene vorzügliche Ausstattung mit einfarbigen und mehrfarbigen Abbildungen, ist auch das vorliegende Werk geeignet dem Anfänger nicht minder wie dem Vorgeschrrittenen als Leitfaden bei dem Studium der allgemein pathologischen Vorgänge der Gewebe zu dienen.

Da neben dem fortlaufenden Text jeder Tafel eine besondere Erklärung beigegeben ist, kann das Werk auch als vortreffliches Repetitorium des histologischen Kursus benutzt werden. Ebenso kann der Text für sich Verwendung finden, da er eine zwar kurze, präzise, aber gleichwohl erschöpfende Rekapitulation der allgemeinen pathologischen Histologie enthält.

So wird auch dieser Band, der sich würdig den beiden anderen Bänden desselben Verfassers anschließt, dem Studierenden und dem Praktiker als ein wertvoller Führer und Berater auf dem wichtigen Gebiete der allgemeinen pathologischen Histologie willkommen sein. Wir können das Werk hierzu aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen.

Prof. Schneidemühl (Kiel).

Approbationen: Im Jahre 1902 wurden in Deutschland 270 Tierärzte approbiert und zwar 157 in Preußen, 39 in Bayern, 28 in Sachsen, 18 in Württemberg und 28 in Hessen.

Notiz. Wie wir erfahren, wurde der Bolzapreis mit 1000 Mark dem Schlachthofdirektor Heiß in Straubing für die von ihm eingereichte Arbeit zuerkannt. Wir gratulieren dem Herrn Kollegen herzlich zu diesem Erfolge. **A.**

Bekanntmachung.

Betreff: Die Distriktstierarztenstelle in Ellingen.

Durch das Ableben des bisherigen Inhabers ist die **Stelle des Distriktstierarztes** für den Distrikt **Ellingen** mit dem Wohnsitze in der Stadt Ellingen erledigt.

Mit dieser Stelle waren seither folgende jährliche Bezüge verbunden:

250 M. aus Kreisfonds,

250 M. aus Distriktsfonds,

400 M. von der Stadt Ellingen für Vornahme der Fleischbeschau im Stadtbezirke Ellingen und für Mitkontrolle der dortigen Viehmärkte.

Eine angemessene Kündigungsfrist wird ausbedungen werden.

Bewerbungsgesuche sind mit den erforderlichen Zeugnissen belegt

☛ bis 7. Juli ☚

bei dem unterfertigten Amte einzureichen.

Weissenburg a/S., den 17. Juni 1903.

Königl. Bezirksamt.

Graf von Hirschberg.

Bekanntmachung.

Die **ordentliche Generalversammlung des Tierärztlichen Vereins von Mittelfranken pro 1903** findet am **11. Juli** l. Js. vormittags 10 Uhr in der Stadtparkrestauration in **Nürnberg** statt. Hiezu wird freundlichst eingeladen.

Hollenbach.

☛ Tierarzt, ☚

1903 approbiert (Note II), **sucht** vom 1. Juli ab oder auch später **Stelle als Assistent** (auch in einem Schlachthof). Offerten unter **D. G.** befördert die Expedition.

Suche ab 8. Juli auf ca. drei Wochen einen **approbierten Herrn** als **Vertreter** für Fleischbeschau und Praxis.

Sallinger, Distriktstierarzt, **Windsbach** (Mittelfranken).

Koch, Enzyklopädie, gut erhalten, schön gebunden, um 60 M. zu **verkaufen**. Näheres bei Frau Distriktstierarzt **Bernreuter** in **Ellingen** (Mittelfranken).

Für einen allgemein und kaufmännisch gebildeten Mann, gesetzten Alters, welcher an einem bayerischen Schlachthofe die Prüfung als Fleisch- und Trichinenschauer mit bestem Erfolge bestanden hat und in allen Schlachthausgeschäften bewandert ist, wird eine **Stelle** als

Schlachthausverwalter

in kleinerer Stadt als Hallenmeister oder Bezirksfleischbeschauer **sofort gesucht**. Die Herren Kreistierärzte werden um gefällige Vermittlung und Mitteilung unter „Fleischschau“ an den Verlag der Zeitschrift freundlichst gebeten.

A b 1. Juni a. c. kann bei mir ein **approbierter Herr**, der wo möglich schon in praxi tätig war, als **Assistent** auf längere Zeit eintreten. Radfahrer bevorzugt; Fuhrwerk zur Verfügung; Gehalt nach Uebereinkunft bei voller Verpflegung. Photographie erbeten. 10
Brachinger, K. Bezirkstierarzt, **Schweinfurt**.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Soeben erschien:

Die Impfstoffe und Sera.

Grundriss der ätiologischen Prophylaxe und Therapie der Infektionskrankheiten für Tierärzte etc.

von

Doz. Dr. Deutsch
Leiter des „Jenner-Pasteur“-
Instituts in Budapest

und

Dr. Feistmantel,
Leiter der bakteriologischen
Untersuchungsstation in Budapest.

Mit 2 Skizzen.

M. 6.—, geb. M. 7.—.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 75

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

Ungt. cantharidum acre „Unger“ Ko. = 10 M.

beste **Scharfsalbe** gefällig abgefasst in beliebigen Dosierungen

Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 ⚡

Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz

— **Ia Pflanzenpulver frisch und rein** —

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

6

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 30. Juni 1903.

Nr. 25.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Professor Parascandolo, Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren. Fortsetzung. — Teply, Perakute Dermatitis beim Rinde. — Marggraff, Beiderseitige Hydronephrose und Milzhypertrophie beim Kalbe. — Referate. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Inserate.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das II. Semester 1903 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Oesterreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 3 M.

Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren.

Von Professor Dr. C. Parascandolo, Neapel.

(Fortsetzung.)

Ueber die Entstehungsursache der bilokulären Hydrocele bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Nach Kocher wäre ihre Entstehung mechanisch in der Weise zu erklären, daß eine Hydrocele testis et funiculi unter allmählicher Verlängerung des Inguinalkanales sich nach oben zwischen der Fascia transversa und dem Peritoneum ausdehnte, indem sie

letzteres vor sich her drängte. Darnach würde die Bildung des abdominalen Sackes von der Vermehrung der Spannung herrühren, unter welche die Hydrocelenwand bei der Flüssigkeitszunahme zu stehen kommt.

Mir erscheint annehmbarer die von Vollbrecht und Trendelenburg ausgesprochene Ansicht, da der Druck in einer Hydrocele einzig von der Spannung der Tunica propria abhängt, und auch deswegen, weil durchaus nicht etwa im Anfange nur der abdominale Sack existiert und von dem skrotalen oder inguinalen gefolgt wäre, sondern die beiden Säcke zu gleicher Zeit entstehen. Zu welcher Zeit und durch welche Umstände kommt also die Bildung des zweiten Sackes zuwege?

Einige klinische Beobachtungen beim Menschen und die meinigen an Tieren sprechen für eine Entwicklungsanomalie: d. h. es handelt sich wie bei der präperitonealen Hernie um eine abnorme Bildung des Processus vaginalis peritonei, welcher bei der bilokulären Hydrocele zum vollkommenen Verschlusse käme, während er bei der Hernia properitonealis offen bliebe. Indessen wird nicht so häufig Retentio testis in den Fällen von bilokulärer Hydrocele beobachtet im Verhältnis zu der Häufigkeit dieser Anomalie bei der Hernia properitonealis. Es kann deshalb die Hypothese der properitonealen Bildung des Divertikels des Processus vaginalis peritonei nicht aufrecht erhalten werden, um so mehr als Bildung eines Divertikels der gemeinsamen Scheidenhaut beobachtet worden ist, aber an anderen Stellen als an derjenigen, wo der abdominale Sack der Hydrocele bilocularis liegt. Vollbrecht erklärt im Gegensatz dazu auf folgende Weise die Entwicklung der bilokulären Hydrocele bei mangelndem Descensus testiculi: durch entzündliche Reizung im intra- und extrauterinen Leben soll sich Verwachsung zwischen dem abdominalen Hydrocelensack und dem Bauchfell ausbilden, und alsdann kommt entweder der cystische Tumor zur vollständigen Berstung und es bildet sich eine Oeffnung nach der Bauchhöhle zu — Bildung einer Hernia properitonealis —, oder aber diese Umbildung ist nicht vollständig und es entsteht entweder eine Hydrocele oder eine Hernie; so daß die Hydrocele bilocularis die gleiche Komplikation wie die gewöhnliche Hydrocele darbieten kann, welche unter dem Namen der encystierten Hernie geht.

Da nicht immer Anomalien des Hodens vorhanden sind, muß als Ursache der intraperitonealen bilokulären Hernie eine andere Entwicklungsanomalie angenommen werden. Es erscheint nun sehr wahrscheinlich, daß hierfür ein anderes Organ heranzuziehen ist; und dies wäre nach den Untersuchungen

von Czerny an Kaninchen, Hunden und Katzen das Giral-des'sche Organ, welches nichts anderes darstellt, als ein Ueberbleibsel des Wolfschen Körpers, analog dem Paroophoron. Ebenso wie die Reste des letzteren niemals verschwinden, so können auch die Ueberbleibsel des Giraldesschen Organes erhalten bleiben und durch ihre Vergrößerung zur Entstehung von multiplen Cysten mit Vergrößerung des ganzen Organes führen. Vollbrecht denkt nun, daß die Hydrocele bilocularis intraabdominalis aus einer Entwicklungsanomalie dieses Giraldesschen Organes hervorgehe. In der Tat habe ich bei Pferden Hydrocelen konstatiert, welche unter der Scheidenhaut existierten ohne irgendwelchen Zusammenhang mit den Samenkanälchen. Beim Menschen sind Cysten in großer Zahl ohne Zusammenhang mit dem Scheidenhautsack von Curling beobachtet worden. Auch im Samenstrang eines Esels sah ich zahlreiche rosenkranzförmig angeordnete Cysten. Dementsprechend glaubt Vollbrecht schließlich, daß gewisse pathologische Zustände in den männlichen Sexualorganen abhängen von Persistenz des Giraldesschen Körpers, daß gewisse Formen der Hydrocele von angeborener Anlage, d. h. von einer Entwicklungsanomalie des Giraldesschen Organes herühren, und zwar aus folgenden zwei Gründen: 1. weil die Hydrocelen häufiger sind in den ersten Lebenszeiten; 2. weil insbesondere die seltene Form der bilokulären Hydrocele sich entwickeln kann bis in den ersten Tagen des extrauterinen Lebens, und weil ihre Entwicklung zu einer Zeit stattfindet, wo die Bläschen des Giraldesschen Organes ihre größte Entwicklung erreicht haben.

Bei den von mir untersuchten Pferden und Eseln beobachtete ich häufig die Varietät der offenen Hydrocele mit Einschließung einer Darmschlinge oder des Peritoneums, d. h. die Hydrocele herniosa.

Bei allen von mir beobachteten Fällen nahm ich die pathologisch-anatomische Untersuchung sowohl der Wand der Hydrocele als der in ihr enthaltenen Flüssigkeit vor.

(Fortsetzung folgt.)

Perakute Dermatitis beim Rinde.

Von prakt. Tierarzt Těplý.

Akute Dermatitis mit reichlichen, serösen Ausscheidungen und Borkenbildung von den Klauen bis hinauf zum Euter an der Hinterseite der Extremitäten infolge ausschließlicher Klee-fütterung wurde bei 18 Kühen einer Stallung beobachtet. Das trocken eingebrachte Kleeheu war ziemlich reichlich mit

der gewöhnlichen Wicke vermischt. Die Krankheitserscheinungen waren folgende: Sensorium etwas eingenommen, Temperatur 39,0° C., Freßlust vermindert, Flotzmaul trocken, Maulhöhle heiß, Wanstbewegungen teilweise unterdrückt, Wiederkauen desgleichen, Kotabsatz verzögert, der Kot trocken und dunkel, ohne Schleim; der Urin etwas dunkel, jedoch ohne Eiweißgehalt. Die Haut an der Hinterseite der Schenkel war von den Klauen aufwärts bis unter den Schweif stark gerötet, sehr empfindlich bei Berührung; aus den Poren floß rötlich-gelbes Serum, das mit den Haaren verklebt, sehr schmerzhafte Borken bildete, die auch auf der Hinterseite des Euters sich ausbreiteten. Die Milchsekretion reduzierte sich ungefähr um ein Drittel. — Ob der Klee, der nicht mit Pilzen befallen war, oder die Wicken in demselben die Krankheit verursachten, steht dahin, aber eines von beiden mußte die Ursache sein, denn nachdem Heu und Grummet verfüttert wurde, ging die Krankheit auf andere Kühe nicht mehr über und heilte unter Anwendung von Glaubersalz und pulverisiertem Gentian innerlich und täglich dreimaliger Waschung mit Burowscher Lösung in 12—16 Tagen ab; nur zwei sehr schwere Fälle dauerten vier Wochen. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Beiderseitige Hydronephrose und Milzhyperplasie beim Kalbe.

Von Distriktstierarzt Marggraff, Selb.

Am Schlachthofe in Selb fand ich bei Fleischbeschau eines drei Wochen alten, kräftig entwickelten Kalbes neben beiderseitiger Hydronephrose eine bedeutende Milzhyperplasie; die Milz war sowohl in ihrem Breiten- als Längendurchmesser stark vergrößert; ersterer betrug 22, letzterer 28 cm. Die Milz hatte die gewöhnliche blaurote Farbe, war elastisch, derb und abgerundet, der Ueberzug glatt und durchsichtig; beim Einschneiden zeigte sich die Pulpa gleichmäßig hyperplasiert, die Milzfollikel traten nicht besonders hervor. Das Kalb hatte im Leben keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt. (Ibidem.)

Referate.

Ströse: Die Verhütung und Unterdrückung der Trichinenkrankheit des Menschen (Deutsche landwirtschaftliche Presse 1903, Nr. 13). Mit Rücksicht darauf, daß die Trichinen durch Erwärmen auf 62—70°, sowie durch Pökeln ungeschädlich

gemacht werden können, hat Wasserfuhr die kostspielige Maßregel der Trichinenschau verworfen und dafür entsprechende Belehrung des Publikums über die Gefahren des Genusses rohen oder halb-rohen Schweinefleisches verlangt. Auch der amerikanische Zoologe Dr. Stiles hat in einer vielfach agitatorisch verwerteten Schrift die Trichinenschau bekämpft und insbesondere statistisches Material — übrigens sehr ungenau und lückenhaft — zusammengetragen, um zu beweisen, daß die mikroskopische Untersuchung des aus Amerika stammenden Fleisches eine überflüssige Maßnahme ist. Demgegenüber weist Verf. auf die Erfahrung hin, daß durch polizeiliche Belehrung die Gewohnheit, rohes oder halbgares Fleisch zu verzehren, nicht ausgerottet werden kann, ja, daß nicht einmal die fürchterlichsten Trichinenepidemien eine nachhaltige Einschränkung des Genusses mangelhaft zubereiteten Fleisches herbeiführten. Was nun das amerikanische Schweinefleisch betrifft, so finden sich darin noch häufig Trichinen, obwohl es in Amerika mit dem amtlichen Stempel versehen und als trichinenfrei erklärt wurde. Allerdings sind diese Parasiten in dem gepökelteten Fleisch meist zugrunde gegangen; daß dies aber nicht immer der Fall ist, ist durch die von deutscher Seite aus vorgenommenen Untersuchungen klar bewiesen.

Lindner.

Baum: Die Verwendung tierischer Blasen in der Geburtshilfe (Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, IV. Bd., 7. H.). V. bespricht eingangs die große Bedeutung, welche der Braunsche Kolpeurynter, dann die Barnes-Fehling'schen Tampons etc. zur Wehenerregung, zur Erweiterung der Cervix, zur Tamponade in der humanen Geburtshilfe haben. Statt dieser Gummiartikel wendet B. seit Jahren tierische Blasen an, nämlich Fischblasen und Blasen vom Schweine und Kalb. Fischblasen benützt er besonders zur Erzeugung von Wehen behufs Einleitung der künstlichen Frühgeburt. Fischblasencondome werden sterilisiert, indem man sie mit Aether entfettet und hierauf längere Zeit in Alkohol-Sublimatlösung (Subl. 1, Alkohol 80, Wasser 20) einlegt. Zur Konservierung legt man sie später in 96%igen Alkohol. Zur Einführung in den Uterus bringt man einen sterilen elastischen Katheter in die Blase bis nahe zum Grunde derselben und befestigt die Blase am Katheter mit einem sterilisierten Seidenfaden. Nach geschehener Einführung der Blase in den Uterus wird in die erstere Glycerin eingespritzt, dessen wehenerzeugende Wirkung vor Jahren von Pelzer festgestellt wurde. Wir

haben über das Verfahren von Pelzer sowie über die Anwendung von mit Glycerin gefüllten Fischblasen beim Menschen seinerzeit in der Münchener Tierärztlichen Wochenschrift referiert.

Die Glycerininfusionen von Pelzer haben sich bekanntlich als bedenklich erwiesen, Haemoglobinurie, selbst ein Todesfall an akuter Nephritis wurden als Folgen der Glycerineinspritzungen beobachtet. Man machte dann nur mehr Einspritzungen in die Cervix oder auch man führte mit Glycerin getränkte Gazestreifen oder mit Glyceringelatine überzogene Fischbeinstäbchen in den Uterus ein. Die Wirkung dieser Prozeduren war jedoch eine mangelhafte; dagegen erwies sich die Anwendung des Glycerins in der angeführten Art mittels einer Fischblase vollkommen ungefährlich und die wehen-erzeugende Wirkung läßt nichts zu wünschen. Bei dieser Art der Benützung des Glycerins gelangt dieses aus der Fischblase nur in verdünntem Zustande in den Uterus, während Wasser aus der Umgebung in die Blase diffundiert. Wenn eine solche Blase nach mehrstündigem Aufenthalte im Uterus ausgestoßen wurde, so konnte man konstatieren, daß der Inhalt um das Doppelte und Dreifache vermehrt war. Es findet also ein osmotischer Vorgang statt. Da der osmotische Koeffizient des Glycerins höher als derjenige des Wassers ist, wird es verständlich, warum in die Blase mehr Wasser eintritt als aus ihr Glycerin ausscheidet.

Oft schon zehn Minuten nach der Einführung der Blase, meistens aber nach 1—2 Stunden treten die Wehen ein. Zur Erklärung der Wirkung muß man daran denken, daß die relativ große Blase, deren Umfang sich durch Wasseraufnahme allmählig noch vergrößert, an sich schon einen Reiz ausübt; außerdem werden durch die Blase die Eihäute in ziemlichem Umfange von der Uteruswand abgehoben und endlich übt das Glycerin einen spezifischen Reiz auf die Uterusmuskulatur bezw. auf die Uterusnerven aus. Lassen die Wehen nach längerer Zeit nach und sind weitere Wehen zur Frühgeburt erforderlich, so wird der Inhalt der Blase abgelassen und neuerdings Glycerin in dieselbe eingespritzt. Die Wirkung kann auch nach dem Blasensprung durch Einführung der Glycerinblase in den Eisack erzeugt bezw. forterhalten werden, ein Umstand, welcher dafür spricht, daß das Glycerin durch die Eihäute dringt und auf die Uteruswand einen Reiz ausübt.

Die Verwendung der Schweins- und Schafblasen¹⁾ anbelangend, sagt V. im wesentlichen das Folgende: Die bei

¹⁾ In der tierärztlichen Geburtshilfe hat Referent schon vor zwölf Jahren mit Wasser gefüllte Schweinsblasen zur Hervorrufung von Wehen und Erweiterung der Cervix benützt. (Münch. Tierärztl. Wochenschrift.)

der Metreuryse und Kolpeuryse benützten dehnbaren Gummi-
blasen (Braun'scher Kolpeurynter etc.) erweisen sich bei
ihrer Verwendung häufig als wenig haltbar, besonders wenn
sie längere Zeit gelegen haben; sie platzen, wenn man sie
aufspritzt, oder zerreißen, wenn man einen Zug an ihnen aus-
übt. Dazu kommt, daß diese Gummiartikel verhältnismäßig
teuer sind.

In den genannten tierischen Blasen fand B. vollkommenen
und sehr billigen Ersatz für dieselben. Er bezieht vom Schlächter
kleine Schweins- oder Kalbsblasen; dieselben werden aufge-
blasen und an der Luft getrocknet, worauf man sie in warmem
Wasser anweicht, um ihnen die nötige Geschmeidigkeit zu
geben, und sie schließlich längere Zeit in 1% alkoholische
Sublimatlösung legt. Sorgfältige bakteriologische Prüfung und die
klinische Erfahrung zeigten, daß die Blasen mittels dieses
Verfahrens vollkommen steril gemacht werden können. Die
Entfettung mit Aether, welche vor der Sterilisierung der Fisch-
blasen vorgenommen wird, hat sich bei Präparierung der
Schweins- und Schafblasen als unzweckmäßig erwiesen, da
diese durch die Entfettung ihre Durchlässigkeit einbüßten. Wenn
die Blasen nach längerem Liegen in Sublimatalkohol etwas
hart geworden, so können sie leicht wieder geschmeidig gemacht
werden, wenn man sie ein paar Minuten in warme Lysol-
lösung bringt. Als Füllungsmaterial wird abgekochtes Wasser
verwendet. Glycerin ist nicht erforderlich, weil die Blasen
durch ihre Masse wirken sollen. Die in der Blase befestigte
Röhre, durch welche das Wasser nach Einführung der leeren
Blase in den Uterus bzw. die Scheide eingespritzt wird, be-
steht aus Metall. Die Befestigung der Blase an der Röhre
muß eine sehr feste sein, da an letzterer vielfach ein Zug
ausgeübt werden muß. (Ectreuryse mit Zug behufs Erweite-
rung der Cervix etc.). Am Schlusse versichert V., daß durch
die einfachen, billigen Blasenballons die Braun'schen und Cam-
peterschen Apparate vollkommen ersetzt werden können.

A.

**Dolgich: Ueber den Einfluss der Arbeit auf Menge und
Qualität der Milch** (Oesterreichische Molkereizeitung 1903,
Nr. 8). Die wichtigsten Ergebnisse der über diese Punkte am
Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle angestellten
Versuche sind: Eine Zunahme der Arbeitsdauer der Kühe
äußert sich schneller schädigend auf die Milchsekretion als
eine Vermehrung der Belastung; letztere wirkt — in mittleren
Grenzen gehalten — sogar günstig, insoferne bei einer Ver-
größerung der Zugkraft bis zu einer bestimmten Grenze die

wertvollsten Bestandteile der Milch, insbesondere das Fett, zunehmen. Bei Ueberanstrengung, sowohl in Bezug auf Arbeitsdauer wie auf Belastungsgröße, geht die Milch nicht nur an Menge außerordentlich zurück, sondern verändert auch ihre Beschaffenheit (kratziger Geschmack des Butterfettes, Nichtgerinnen des Caseïns, starke Abnahme der Säurezahl); physiologisch besonders bemerkenswert ist hier der Uebergang von unverändertem Pflanzenfett in die Milch.

Neues Tuberkulosestillungsverfahren (Deutsche landwirtschaftliche Presse 1903, Nr. 36). Da die strenge Durchführung des Bangschen Tuberkulosestillungsverfahrens zu große wirtschaftliche Schädigungen mit sich bringt und zudem das Ergebnis der Tuberkulinimpfung kein ganz zuverlässiges ist — starke Reaktion auf Tuberkulin bei Tieren, die nur mit belanglosen tuberkulösen Veränderungen behaftet und nicht ansteckungsfähig sind, während umgekehrt hochgradig tuberkulöse Tiere zuweilen nicht reagieren —, läßt die Landwirtschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein nunmehr das Osterschranke Verfahren zur Anwendung bringen. Dasselbe beschränkt sich neben der Aufzucht der Kälber mit gekochter Milch lediglich auf die Ausmerzungen der mit ansteckungsgefährlichen Formen der Tuberkulose behafteten Tiere. Die Ermittlung erfolgt durch klinische Untersuchung und bakteriologische Prüfung von Milch, Scheidenausfluß etc. der verdächtigen Tiere seitens eigener „Vertrauensstierärzte“ bezw. eines besonderen bakteriologischen Laboratoriums.

Dispositionsursachen der Tuberkulose (Ibidem 1903, Nr. 39). Rittergutsbesitzer Dr. Hermann auf Weidnitz führt auf Grund der seit 59 Jahren von ihm und seinen Eltern geführten Zuchtreger nachstehende Tuberkulosedispositionsursachen auf: 1. das betreffende Rind oder seine Eltern oder eines seiner Eltern ist das sechste oder ein späteres Kalb seiner Mutter (41,8 % der Tuberkulosefälle). — 2. Die Entziehung von frischer Luft und Bewegung (Sommerstallfütterung; 30,5 %). — 3. Incestzucht (16,8 %). — 4. Abstammung von tuberkulösen Eltern (nur 10,9 %, weil man diese Ursache schon von jeher möglichst zu beseitigen bestrebt war). — Da in Weidnitz in 59 Jahren kein einziger Tuberkulosefall vorkam, bei dem nicht eine der vorstehend angegebenen Ursachen der Disposition zur Tuberkulose vorlag, gelangt Dr. Hermann zu dem Schlußergebnis, daß nicht disponierte Tiere in der Regel nicht angesteckt werden und daß wir somit durch Be-

seitigung dieser vier Dispositionsursachen die Tuberkulose selbst werden beseitigen können. Lindner.

Jahresbericht des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh, Abteilung Mittelfranken, pro 1902. Im abgelaufenen Jahre kam eine Reorganisation des Verbandes zur Durchführung. Es werden nämlich nunmehr nur solche Ortsvereine in den Verband aufgenommen, welche über eine Mindestzahl von 13 herdebuchfähigen Tiere verfügen. Diese Maßnahme hatte zur Folge, daß 27 Gemeinden aus dem Verbande ausscheiden mußten, da in diesen eine Bildung von Ortsvereinen nicht zustande kam; trotzdem ist die Zahl der Ortsvereine von 78 auf 95 und die Mitgliederzahl von 1518 auf 1640 gestiegen. Die Zahl der in das Herdebuch eingetragenen Zuchtbullen beträgt 109 gegen 97 im Vorjahre; weibliche Tiere sind 1392 gegen 1088 im Jahre 1901 eingetragen. Der Bericht konstatiert, daß die dem Verbande angehörigen Züchter bei Beschaffung von Zuchtmaterial überhaupt, besonders aber bei Erwerbung von Zuchtstieren wählerisch und mit Sachkenntnis vorgehen, daß ferner in allen Stammzuchtvereinen der Jungviehaufzucht größere Sorgfalt zugewandt wird als bisher, und daß die Veräußerung guten Zuchtmaterials vermieden wird. Auf der anderen Seite hat der Berichterstatter, Herr Kollege Attinger, beobachtet, daß in Gemeinden, in welchen in der letzten Zeit Molkereien eingerichtet wurden, z. B. die Ernährung der Kälber zu wünschen ließ, daher rührend, daß den letzteren zu frühzeitig an Vollmilch abgezogen wurde, um diese in die Sennerei zu verkaufen. Der Berichterstatter tadelt ferner mit Recht die Bestrebung einzelner Züchter, das gelbe Frankenvieh mit Scheckvieh zu kreuzen. A. fand, daß dieses gerade in Gemeinden der Fall ist, in welchen die Ernährung des gelben Viehes, das an das Futter weniger anspruchsvoll ist als das Simmentalervieh, zu wünschen läßt. — Die Tätigkeit der Ortsvereine und Stammzuchtvereine behufs Belehrung und fortschrittlicher Regelung der Vereinsangelegenheiten war eine sehr umfassende. Die Ausstellung beim Zentrallandwirtschaftsfeste hatte der Verband mit einer Kollektion von 26 Tieren beschickt; von diesen wurden 23 prämiert. Zu Ehren der Reisegesellschaft der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hatte der Zuchtverein gemeinschaftlich mit den Zuchtverbänden für Fleckvieh in Mittelfranken, gelbem Frankenvieh (Abt. Unterfranken) und bayer. Rotvieh (Oberpfalz) am 13. Juni eine Zugochsenschau in Nürnberg veranstaltet. Es wurden 179 Ochsen zugetrieben. Zuchtstationen besitzt der Verband zwei, die eine in Frankenheim und die andere in Dittenheim.

Außerdem hat der Verband eine Jungviehweide auf dem Reutberghofe bei Günzenhausen erworben. Dieselbe umfaßt 127 Tagwerk Acker- und Wiesenland und ist mit Stallungen zur Unterbringung des Jungviehes bei der Nacht und bei ungünstiger Witterung versehen. Bei der durch den Geheimrat Professor Dr. Werner im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vorgenommenen Revision der Verhältnisse des Verbandes sprach sich derselbe sehr befriedigend über die Leistungen aus und betonte besonders, daß die dem Scheinfeldervieh anhaftenden spitzen Becken und die Bugleere bei der Nachzucht im Verschwinden begriffen seien.

Wir wünschen stetige Mehrung der offensichtlichen bedeutenden Fortschritte der züchterischen Tätigkeit des Verbandes. A.

Bücherschau.

Lernen und Leisten. Rede zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs in der Aula der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, gehalten am 27. Januar 1903 von Hermann Munk. Berlin, Verlag von Hirschwald. Preis 60 M .

Der Inhalt der Rede bringt zuerst Allgemeines über die Bedingungen des Lebens als eines ständigen Aufbaus und Abbaus chemischer Substanzen, der Möglichkeit, die Leistungen der Organe des Körpers innerhalb gewisser Grenzen durch Uebung zu steigern, besonders zu der Zeit, in welcher die Stoffwechselfvorgänge besonders rege sind, nämlich in der Jugend. Im weiteren behandelt der Vortrag die allmähliche Entwicklung der Funktionen des Körpers in ihrer Abhängigkeit von der Entwicklung des Nervensystems, wobei zuerst die Lebensäußerungen, welche vom sympathischen Nervensystem abhängig sind, besprochen werden, sodann diejenigen, welche als Ausfluß des Rückenmarkes und des Mittelhirns zu betrachten sind, und endlich die Lebensäußerungen, welche als Substrat die Großhirnrinde haben. In interessanter Weise schildert der V. die allmähliche Vervollkommnung der Großhirnzellenkomplexe, von welchen bestimmte Tätigkeiten ausgehen, das Neben- und Zwischeneinandergehen der willkürlichen und unwillkürlichen Lebensäußerungen im Laufe der Entwicklung des Nervensystems und schließlich das Ineinander- und Zusammenwirken der ausgebildeten Zellenkomplexe des Großhirns, deren Leistung durch Uebung in hohem Maße gesteigert werden kann. Das sehr lesenswerte Schriftchen verschafft eine Reihe wissenswerter Einblicke in die Vorgänge beim Lernen. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Juni 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Freising 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Mallersdorf 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.)

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 5 Gmd. (10 Geh.); Schwaben: 2 Gmd. (6 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 8 Gmd. (10 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 2 Gmd. (2 Geh.).

Ferien-Operations-Kurs für Tierärzte.

Ich beabsichtige in der Zeit vom 24. bis incl. 29. August l. Js. einen **Operations-Kurs für Tierärzte an der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule** abzuhalten.

Anmeldungen zu demselben bitte ich bis zum **15. August** an mich gelangen zu lassen, wie ich zu näherer Auskunft über die Einzelheiten und das Honorar jeder Zeit bereit bin. 1 (2)

München, 30. Juni 1903.

Imminger, k. Professor.

Ich **suche** für Anfangs August auf drei Wochen einen approbierten Herrn Kollegen für Fleischbeschau und Praxis als

Vertreter.

Biete pro Tag fünf Mark, Frühstück und Wohnung nebst freier Reise. Gefl. Offerten an

Wilhelm Krempl, städt. Bezirkstierarzt, Rosenheim.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 76

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Calcium phosphoricum für Futterzwecke

garantirt zuverlässig nach meiner Preisliste

Postpack. B 5 Ko. = 4.30 M.

— auf schriftliche Verordnung der Herren Thierärzte liefere ich
auch an Gemeinden und Verlände zu gleichen Preisen —

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst **Fabrik chem. pharm. Praep. von** 1

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht** bestimmte
Sendungen sind an Professor **Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.**

LIBRARY
JUL 24 1903

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 7. Juli 1903.

Nr. 26.

Inhalt: Professor Parascandolo, Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren. Fortsetzung. — Therapeutische Mitteilungen. — Referate. — Mitteilung. — Bücherschau. — Schlußbemerkung. — Personalien. — Inserate.

Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren.

Von Professor Dr. C. Parascandolo, Neapel.

(Fortsetzung.)

Nach Virchow ist die Hydrocele stets ein entzündlicher Prozeß und sind das Aelteste und Wesentlichste die anatomischen Veränderungen der Wand. Der Inhalt verändert sich durch Beimengung degenerativer und hämorrhagischer Produkte; parallel der Aenderung des Inhaltes verdicken sich die Wände entweder gleichmäßig durch sklerotische Umwandlung des Bindegewebes oder in umschriebenen Bezirken, in denen knorpelartige Platten und Kalkeinlagerungen sich bilden können. Nach Kocher handelt es sich stets um eine chronische Periorchitis mit den Varietäten der Periorchitis adhäsiva, prolifera und hämorrhagica. Monod und Terrillon unterscheiden zwei Formen chronischer Hydrocele: Die seröse Hydrocele, welche alle die von Virchow beschriebenen Umwandlungen erfahren kann, und die plastische Hydrocele oder Hämatocele, charakterisiert durch Blutungsherde. Es ist sohin in der Pathologie der Gedanke vorherrschend, daß fortdauernde entzündliche Prozesse in der Scheidenhaut einerseits sklerotische Verdickung des Bindegewebes, andererseits durch die Alteration der neugebildeten Gefäße die hämorrhagische Form bedingen.

Auch bei Hunden, bei welchen ich die Scheidenhaut mechanisch irritierte oder sie mit indifferenten oder reizenden

Flüssigkeiten (Jodtinktur, Terpentinöl) ausdehnte oder Produkte von Kulturen pyogener Bakterien in sie injizierte, konnte ich makro- und mikroskopisch die gleichen Veränderungen feststellen wie an der Scheidenhaut der Pferde und Esel.

Histologisch konnte ich vier Formen von Scheidenhautentzündung unterscheiden: eine idiopathische, hyperplastische, hämorrhagische (s. vasculäre) und degenerative Form.

Bei der ersten Form sind Epithel und Bindegewebe gut erhalten. Das letztere zeigt sich etwas homogen und gleichsam hydropisch infolge Erweiterung der Lymphspalten. Normale Gefäße, keine Hyperplasie des Stromas, der elastischen Fasern, der Muskelzellen.

Beim zweiten Typus bleibt das Epithel gleichfalls lange erhalten, wuchert gelegentlich; das Bindegewebe ist hyperplastisch, seine Bündel verdickt, die Saftspalten-Endothelien vermehrt; kleine Gefäße werden neugebildet, die großen zeigen Endarteriitis proliferans; das Auffälligste aber ist das Vorhandensein reichlicher Bündel von Muskelfasern, insbesondere in der tiefen Schicht der Scheidenhaut. Der Prozeß ist demnach ausgesprochen hyperplastisch ohne Anzeichen für Destruktion oder Degeneration.

Eine dritte Art der Vaginalitiden ist charakterisiert durch Bildung von falschen Membranen, welche mehr oder weniger unregelmäßig die Scheidenhaut austapezieren, und in letzterer treten richtige Blutungen mit sekundären Organisationen auf, ähnlich wie bei der hämorrhagischen Pachymeningitis. Es bildet sich reichlich junges Bindegewebe mit zahlreichen Kapillaren, deren Zerreißen zuerst zu parenchymatösen, dann zu endovaginalen Blutergüssen führt: vaskuläre oder hämorrhagische Hydrocele.

Eine vierte Varietät zeichnet sich durch eine dauernde und fortschreitende Degeneration des Gewebes aus. Das Epithel fällt frühzeitig ab, das in Vermehrung befindliche Bindegewebe erscheint gelockert, ist von Rundzellhäufen durchsetzt, die Gefäße sind chronisch entzündet. Die Bindegewebsfasern erleiden weiterhin hyaline Degeneration, die Endothelien der Saftspalten degenerieren und gehen zu Grunde; schließlich zeigt sich das Bindegewebe in Form homogener Lamellen. Diese Membran wird immer rigider, knorpelartig; nach längerer Zeit beginnt in den Lymphspalten und auf der freien Oberfläche körnige Ablagerung von Kalksalzen; daher die Bildung von Knötchen, Platten, auch völlige Verkalkung der Scheidenhaut. In einigen Fällen beobachtete ich Einlagerung echter Knochensubstanz, welche aus dem subserösen chronisch entzündeten Bindegewebe hervorgegangen war.

Fast die gleichen Veränderungen, wie ich sie eben beschrieb, sind bei Hydrocele des Menschen von Pascale geschildert. In Hinsicht auf die Pathogenese der Hydrocele stimmen die modernen Chirurgen darin überein, daß der Name zu reservieren ist für die von dem Hoden unabhängigen Ergüsse, denken indessen daran, daß die Hypersekretion von Läsion des Nebenhodens bedingt ist. In den von mir untersuchten histologischen Präparaten von Hoden und Nebenhoden von Pferden mit Hydrocele beobachtete ich teilweise entzündliche Veränderungen des Nebenhodens, aber in anderen Fällen fehlten dieselben. Peyrot und Milian glauben, daß es sich um eine Perivisceritis handle, analog den chronischen Entzündungen des Perikards, der Pleura, des Bauchfells, mit denen sie gleichzeitig vorkommen kann. Diese Autoren untersuchten acht Hydrocelenflüssigkeiten vom Menschen und fanden: geringen Gehalt an Zellelementen, Fehlen von Leucocyten und roten Blutkörperchen; es fand sich nur eine kleine Zahl von ovalen Zellen mit exzentrischem Kerne und amphophilem Protoplasma, offenbar desquamierte Endothelzellen; die Flüssigkeit zeigte keine spontane Gerinnung. Subkutane Verimpfung von Flüssigkeit und Serosastückchen verlief bei Meerschweinchen ohne Reaktion.

Bei der Untersuchung der Flüssigkeit in den 22 von mir beobachteten Fällen und einigen experimentell erzeugten bei Hunden erhob ich wechselnde Befunde. Die Flüssigkeit der Hydrocele variierte von einigen Gramm bis über einen Liter, die mittlere Menge schwankte zwischen 50 und 150 Gramm. Zumeist war die Flüssigkeit klar, zuweilen rot durch Blutbeimengung, in einem Falle eitrig, einmal gallig grüngelb; in einem Falle von gallertiger Konsistenz, in einem anderen von milchartigem Aussehen (chylöser Erguß). Dieser Erguß wäre nach Le Dendu eine Folge des Vorhandenseins der *Filaria sanguinis*, welche die Gefäße und Lymphdrüsen verschließt und so zur Lymphorrhagie führt. In meinen Fällen war indeß *Filaria* nicht vorhanden. Klebs läßt das milchartige Aussehen der Flüssigkeit von fettiger Degeneration der zelligen Elemente sei es der Serosa, sei es einer Neubildung herrühren; die Menge des auf diese Weise in der Flüssigkeit suspendierten Fettes kann so reichlich werden, daß dieselbe milchiges Aussehen bekommt. Man kann deshalb mit Quincke annehmen, daß die chylösen oder chyliformen Ergüsse entweder von einem Austritt von Chylus (Hydrops chylosus) oder von Degeneration zelliger Elemente (Hydrops chyliformis) herrühren kann. Schließlich können gemischte Formen vorkommen, sowie auch solche, bei welchen die Färbung überhaupt nicht von der Gegenwart

von Fett herrührt. Bei den nicht fetthaltigen chyliformen Ergüssen wurde die Opaleszenz von Quincke auf Eiweißkörnchen zurückgeführt. Taddei hatte bereits im Jahre 1845 eine milchige Hydrocelenflüssigkeit untersucht, welche chemisch sich fettfrei erwies. Lion, Verdelli, Zanetti, Vidal, Achar, Ceconi haben ähnliche Fälle beobachtet. Taddei schrieb die Opaleszenz dem Vorhandensein von modifiziertem oder koaguliertem Eiweiß zu, Verdelli einer molekulären Anhäufung von Globulin, Lion der Gegenwart einer reduzierenden Substanz, welche unter die Glykoprokeide Hammarstens zu klassifizieren sei; Ceconi glaubt, daß es sich um eine glykoproteidartige Substanz handelt, welche bereits im Blutserum sich findet. — Eine Unterscheidung zwischen chylösem und chyliformem Erguß kann sich zunächst nur auf die quantitative Fettbestimmung stützen: wenn der Fettgehalt 20—30 Centigramm pro Mille überschreitet — diese Menge findet sich in jedem Exsudat und Transsudat —, so kann die Flüssigkeit als chylöser Erguß angesprochen werden. Senator glaubte außerdem, daß die in der Flüssigkeit vorhandene Zuckermenge vom Chylus abstamme; da man aber gegenwärtig weiß, daß der größte Teil des Zuckers durch die Venen aufgesaugt wird, so kann dem Zuckergehalte eine besondere Bedeutung nicht zugemessen werden; überdies haben die Untersuchungen von Pickardt, Pascheles, Reichel, Rothmann gezeigt, daß alle pathologischen Flüssigkeiten der serösen Höhlen Zucker in einer Menge von 0,02 bis 0,09% enthalten, und Rothmann hat in Hydrocelenflüssigkeit eine Zuckermenge von 0,087 gefunden. Außer chylöser Flüssigkeit fand ich in einem Falle Spermatozoen. Das Gleiche beobachteten Curling, Reverdin, Luschka und Krause. Sie nehmen an, daß diese Beimengung von der Berstung einer Cyste des Nebenhodens oder der Hydatide herrühre; Tilmans erklärt sie aus angeborener Kommunikation zwischen der Serosaoberfläche und einem aberrierenden Kanälchen des Nebenhodens, und der gleichen Meinung bin ich für meinen Fall.

Méhu untersuchte die chemische Zusammensetzung der Hydrocelenflüssigkeit und fand sie sehr ähnlich derjenigen des Blutplasma; jedoch übertrifft der Gehalt an festen Bestandteilen denjenigen eines gleichen Volumens Serum, die festen Bestandteile variieren von 50—100 pro Mille. Bieville kam zu gleichem Resultat. Bei meinen Untersuchungen fand ich: Die Hydrocelenflüssigkeit ist von alkalischer Reaktion, spezifisches Gewicht 1017—1028; Trockenrückstand im Maximum 87 pro Mille; Kochsalz und Phosphorsäure 5—12, albuminoide Substanzen 35—75 pro Mille. Fibrin fand sich selten mehr

als 0,25, Cholestearin von 1,5 bis 2,5 gr. Die Hydrocelenflüssigkeit gerinnt langsam infolge des geringen Gehaltes an fibrinogenen Substanzen und der Abwesenheit von Fibrin-Ferment. (Schluß folgt.)

Therapeutische Mitteilungen.

(Aus den Jahresberichten bayerischer Tierärzte.)

Formalin bei Maul- und Klauenseuche. In einer Stallung war Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und erkrankten die ersten vier Kühe sehr heftig. Ich ordnete an, die sämtlichen Tiere mittels einer Rebspritze täglich zweimal mit einer 1½ % igen Formalinlösung zu bespritzen. Es war nun zu beobachten, daß von diesem Zeitpunkt ab die übrigen Tiere nur mehr sehr leicht erkrankten und die Heilung auch der erst erkrankten so rasch erfolgte, daß, obwohl die ganze Maulschleimhaut abgelöst war, nach kaum drei Wochen keinerlei Merkmale einer Erkrankung mehr zu konstatieren waren. Die Milchergiebigkeit der Tiere war nur wenig beeinträchtigt. Obwohl in früheren Jahren die Maul- und Klauenseuche auch öfter sehr mild auftrat, dürften vielleicht dennoch weitere Versuche mit Formalin angezeigt sein, um festzustellen, ob nicht durch das große Desinfektionsvermögen desselben die Entstehung der Seuche hintangehalten werden kann. (Düll, Würzburg.)

Ein mit **Strychnin** vergiftetes Hündchen wurde trotz des vorgeschrittenen Krankheitsstadiums vom sicheren Tode gerettet. Durch Applikation von 3 gr Chloralhydrat und einer subkutanen Injektion von 0,03 Morphin. hydrochloric., die unmittelbar drohende Erstickungsgefahr wurde durch Einträufeln einiger Tropfen Aether abgewendet. Nach 1½ Stunden war das Tierchen außer Lebensgefahr. (Huber, Pfaffenhofen.)

Von hervorragendem Erfolg war in einem Fall von Starrkrampf beim Pferd die Verabreichung von **Sulfonal**, täglich 10 g mit Brot. Das Pferd genas nach fünf Dosen. (Grün, Königshofen.)

Referate.

Ein neues Eisenpräparat. Seit einiger Zeit wird in der Humanmedizin ein neues Eisenpräparat angewandt. Dasselbe

führt die Bezeichnung „Tinctura ferri comp. Pascoe“; es gehört zu den organischen Eisenpräparaten und zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack aus, welcher an Kakaolikör erinnert; auch soll das Präparat weder Verdauungsstörungen noch sonstige Magenbeschwerden hervorrufen, dagegen bei blutarmen Patienten ein auffallend rasches Ansteigen des Haemoglobingehaltes des Blutes bewirken. Im Handel wird die genannte Eisentinktur unter der Bezeichnung „Ferro-carnin“ in 250 Grammflaschen zum Preise von 1,25 M pro Flasche verabfolgt. (Russische med. Rundschau Nr. 6, 1903.)

Wernitz: Zur Behandlung akuter Infektionskrankheiten (Therapeut. Monatshefte 1903, Januarheft S. 2). V. sucht Infektionskrankheiten des Menschen dadurch zu bekämpfen, daß er dem Organismus möglichst viel Flüssigkeit in tunlichst schonender Weise beibringt, um dadurch vermehrte Ausscheidung von Infektionsmaterial (Bakterien und Toxinen) zu erzielen. Bei puerperaler Sepsis hatte er durch dieses Verfahren gute Erfolge zu verzeichnen. W. läßt mittels eines Irrigators öfters größere Quantitäten einer lauwarmen einprozentigen Kochsalzlösung in den Mastdarm infundieren. Nach einigen Einläufen wird die Haut feucht, es tritt reichliche Urinsekretion und Schweiß ein und die Temperatur sinkt; Schüttelfrost oder Collapserscheinungen fehlen.

Ahlfeld: Verblutung im Anschlusse an die Geburt (Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynaekologie 47. Bd., S. 224). V. beobachtete einen Fall von tödlicher Blutung aus dem Uterus, ohne daß eine Verletzung des Uterus stattgefunden hatte; außerdem war der Uterus gut kontrahiert. Alle therapeutischen Maßnahmen behufs Stillung der Blutung waren erfolglos. Bei der Analyse des Blutes fand sich, daß dieses sehr arm an organischer Substanz war und daß das Fibrinogen in ihm fehlte. V. vermutet, daß diese Beschaffenheit des Blutes die Thrombose verhinderte. Die Zirkulation nach der Gebärmutter bestand fort und der Uterus kam nicht zu dauernder Kontraktion.

Schäffer: Der Alkohol als Händedesinfektionsmittel (Berliner klinische Wochenschrift 1902, Nr. 9 und 10). V. ist der Ansicht, daß sich ein praktisch verwendbares Desinfektionsverfahren, welches die Hände vollkommen keimfrei machen wird, kaum finden lassen werde. Mechanische Einwirkungen können bei dem großen Reichtum von Infektionserregern an

verschiedenen Stellen der Hände, besonders in den Nägelfalzen und Unternagelräumen immer nur einen unvollkommenen Erfolg haben; aber auch die stärksten Antiseptica chemischer Natur müssen nach dem V. zur Abtötung aller Keime so lange Zeit oder in solch starker Konzentration in Anwendung kommen, daß die Abtötung sämtlicher Keime praktisch ein frommer Wunsch bleiben wird. S. hält die Heißwasser-Alkohol-Desinfektion für die beste. Das heiße Wasser wirkt hauptsächlich rein mechanisch reinigend, der Alkohol durch seine Eigenschaft, Fett und Epithelien zu lösen; dazu kommt noch die Fähigkeit des Alkohols, die Haut zu härten und auf diese Weise die Abgabefähigkeit der Keime von Seite der Haut zu vermindern. Diese Eigenschaft dauert aber nur 5—10 Minuten und ist deswegen nur bei kurzdauernden Untersuchungen und Operationen von Belang. S. empfiehlt das folgende Verfahren: Man wasche die Hände nach vorhergegangener Nagelreinigung fünf Minuten lang stark mit überheißem Wasser und Schmierseife unter Benützung einer reinen Bürste; dann hat zu folgen nochmalige Reinigung der Nägel und energisches Abreiben der Hände an einem sterilen Tuche; jetzt werden die Hände drei, oder besser, fünf Minuten lang in Alkohol gebürstet. Der Alkohol ist hiebei womöglich einmal zu wechseln. Hat man Eile, so kann die Wasserwaschung auf die Hälfte der angegebenen Zeit abgekürzt werden, nicht aber die Alkoholeinwirkungszeit.

Sämtliche Pferde auf der Erde. Nach einer von dem landwirtschaftlichen Departement der Vereinigten Staaten hergestellten Statistik befinden sich auf der ganzen Erde 75 Millionen Pferde. Hiervon treffen auf Europa 40, auf Amerika 23, auf Asien 9, auf Australien zwei Millionen, auf Afrika nur eine Million Pferde. In Europa ist das pferdereichste Land Rußland mit 21 Millionen Pferden; Deutschland hat 4 Millionen, Oesterreich 3,750 000 Pferde, Frankreich 2,900 000. Die genannte Statistik weist ferner nach, daß es auf der Erde 11 Millionen Esel, Maulesel und Maultiere gibt. Davon sind in Europa drei Millionen, in Amerika fünf, in Afrika zwei, Millionen und in Asien eine Million. (Der Pferdefreund Nr. 5, 1903.)

Mitteilung.

Der deutsche Veterinärerrat, dessen Vorsitzender schon dem preußischen Kriegsminister mündlich die Notwendigkeit des einjährig-freiwilligen Dienstes der Aspiranten

vorge stellt hatte, hat später noch an Exzellenz v. Goßler eine schriftliche Eingabe über die Ausbildung der Militär-veterinäre gerichtet.

Nachdem Herr v. Goßler abgegangen und es als sicher zu betrachten ist, daß sein jetziger Stellvertreter zum Kriegsminister ernannt wird, hat der Veterinär rat an diesen eine zweite Petition gerichtet, welche sich auf die zukünftige Organisation des Militär veterinär korps bezieht und welcher sämtliche darüber in der tierärztlichen Presse erschienenen Äußerungen beige fügen worden sind.

Beide Petitionen sind erstattet gemäß den Beschlüssen der letzten Plenarversammlung des Veterinär rates. Esser.

Die Zentralvertretung der tierärztlichen Vereine Preußens hat an das Ministerium für Landwirtschaft folgende Eingaben gerichtet:

1. Die Eingabe, betreffend eine staatlich anerkannte tierärztliche Standesvertretung, gemäß dem Beschlusse der letzten Ausschußsitzung der Zentralvertretung und in Ausführung eines Beschlusses der letzten Plenarversammlung, weil Aussicht besteht, daß nach Erledigung der Vorarbeiten zum Kreistierarztgesetz an diese Frage herangetreten wird.

2. Eine Eingabe, betreffend Schutz gegen die Tierkurpfuscherei der Apotheker.

3. Eine Eingabe, betreffend den Inhalt des zu erwartenden Kreistierarztgesetzes.

Eine Plenarversammlung der Zentralvertretung ist für den März nächsten Jahres in Aussicht genommen. Esser.

Bücherschau.

Bakterienkunde und pathologische Mikroskopie für Tierärzte und Studierende der Tiermedizin von Dr. med. Th. Kitt, Kgl. ord. Professor der allgemeinen Pathologie, pathologischen Anatomie und Seuchenlehre an der Tierärztlichen Hochschule zu München. Vierte umgearbeitete Auflage. Mit mehr als 200 Abbildungen und 2 kolorierten Tafeln. Wien 1903. Verlag von Perles, K. und K. Hofbuchhandlung.

Die vierte dem Andenken Ludwig Franks gewidmete Auflage des Kitt'schen Buches hat eine bedeutende Umarbeitung und Vermehrung des Inhaltes erfahren.

Bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes hat sich der Verfasser bestrebt, einen möglichst umfassenden Ueberblick nur über die in das Bereich der tierärztlichen Bakteriologie und pathologischen Mikroskopie gehörigen Themata zu geben.

Die fortschrittlichen Anschauungen und die neuen Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiete der Bakterienkunde und der pathologischen Mikroskopie sind hiebei in dem Buche nach jeder Richtung sorgfältig berücksichtigt worden, was besonders aus dem Inhalte der Kapitel über Färbungsmethoden, Mikrotome, Sterilisierung, Trypanosomen, Piroplasmen, Rauschbrand, Colibakterien etc. ersichtlich ist.

Als sehr dankenswert müssen wir erwähnen, daß der Verfasser in seinen Ausführungen bezüglich der Technik das Hauptgewicht auf die vereinfachte Technik legte. Die komplizierten Methoden, welche nur unter der Voraussetzung ausgeführt werden können, daß kostspielige Laboratoriumseinrichtungen zur Verfügung stehen, wurden nur kurz erwähnt. Dieses Verfahren muß besonders aus dem Grunde als äußerst zweckmäßig bezeichnet werden, weil das Buch auch Anfängern die Möglichkeit verschaffen soll, sich ohne besondere Mühe in die mikroskopische Technik etc. hineinzuleben.

Die rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Auflagen der Kittschen Bakterienkunde allein schon ist ein Beweis für die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit des Werkes. Die mir vorliegende 538 Druckseiten umfassende Auflage muß als ausgezeichnetes Werk sowohl zum Unterrichte als zum Selbststudium der Bakterienkunde bezeichnet werden und bedarf keiner Empfehlung. A.

Schlussbemerkung.

In Ergänzung meiner „vorläufigen Erwiderung“ in Nummer 9 dieses Blattes setze ich die Herren Kollegen davon in Kenntnis, daß ich in der am 10. ds. Mts. abgehaltenen Vorstandssitzung des Tierärztlichen Vereins von Mittelfranken nach eingehender Erörterung der in Nummer 7 dieses Blattes angezogenen Verhältnisse einstimmig als Mitglied aufgenommen worden bin.

Bei der Prüfung der auf meinen Antrag hin gepflogenen Erhebungen konnten keinerlei Anhaltspunkte gefunden werden, wodurch ich die Standesehre verletzt hätte.

Damit dürfte die ganze Angelegenheit für meine Person endgültig erledigt sein.

Pappenheim, 23. Juni 1903.

Dr. Wucher, Distriktstierarzt.

Personalien.

Der Kgl. Tierzuchtinspektor H. Attinger in Nürnberg wurde zum Kgl. Landeszuchtinspektor in München ernannt. Dem Professor Dr. Hofer an der Tierärztlichen Hochschule München wurde der russische Sct. Anna-Orden III. Klasse verliehen. — An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Approbationsprüfung bestanden die Herren: Schad Eduard

aus Weitnau, Hohenner Hans aus Wunsiedel, Ehrensberger Emil aus Landau i/Pfalz, Dörfler Georg aus Nandlstadt, Schmiedt Ottmar aus Altnußberg, Rupp Ludwig aus Ingolstadt und Pfülb Johann aus Grafenheinfeld.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Erledigung der Zuchtinspektorsstelle.

Bei dem Zuchtverbande für gelbes Frankenvieh, Abteilung **Mittelfranken**, ist durch Beförderung des bisherigen Inhabers die **Stelle** des

Zuchtinspektors

in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 3500 M. und ein Reisekostenaversum von 1500 M. verbunden.

Als Bewerber können Tierärzte mit längerer praktischer Tätigkeit auftreten. Fähigkeit und Lust, mit der Landbevölkerung zu verkehren, ist unbedingte Voraussetzung eines entsprechenden Wirkens.

Der Sitz des Zuchtinspektors war bisher in Nürnberg; doch haben die Bewerber damit zu rechnen, daß der Sitz möglicherweise nach Gunzenhausen verlegt wird.

Bewerbungsgesuche sind bis

längstens 15. Juli l. Js.

nebst den Zeugnissen über Approbation, Bestehen des Staatsexamens, Führung und dergleichen bei dem Unterfertigten einzureichen, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist. Der Dienstantritt hat am 1. August l. Js. zu erfolgen.

Die Anstellung geschieht vorbehaltlich der Genehmigung des K. Staatsministeriums des Innern.

Weissenburg a/S., den 30. Juni 1903.

Zuchtverband für gelbes Frankenvieh, Abteilung Mittelfranken.

Graf von Hirschberg,
K. Bezirksamtman, I. Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereins von Oberfranken** findet am **Sonntag, den 2. August l. Js.** vormittags 9 Uhr zu **Kulmbach** im Restaurant „Wittelsbach“ statt, wozu die Herren Vereinsmitglieder und sonstige Kollegen hiemit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Interne Vereinsangelegenheiten: Wahlen der Vorstandschaft, des Ausschusses etc., geschäftliche Mitteilungen.
2. Referat über die diesjährige Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover (K. Zuchtinspektor Dr. Kronacher, Bamberg).
3. Vortrag über Fischzucht unter besonderer Berücksichtigung der Teichwirtschaft und der Fischkrankheiten (K. Bezirkstierarzt Schmidt, Kulmbach).
4. Mitteilungen aus der Praxis; Wünsche und Anträge.

Die Vorstandschaft.

Ferien-Operations-Kurs für Tierärzte.

Ich beabsichtige in der Zeit vom 24. bis incl. 29. August l. Js. einen **Operations-Kurs für Tierärzte an der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule** abzuhalten.

Anmeldungen zu demselben bitte ich bis zum **15. August** an mich gelangen zu lassen, wie ich zu näherer Auskunft über die Einzelheiten und das Honorar jeder Zeit bereit bin. 2 (2)

München, 30. Juni 1903.

Imminger, k. Professor.

Junger tüchtiger Tierarzt für Marktstellen in wohlhabender Gegend Niederbayerns **gesucht.** Gesuche an K. Kreistierarzt **Wimmer, Landshut.** 1 (2)

An allen Orten **gesucht**

Vertreter oder **Niederlagen**

für dauernd bei der Landwirtschaft **leicht verkäuflichen Artikel** bei günstigen Bedingungen. 1 (3)

Heinecke & Co., Harburg a/Elbe.

Assistentenstelle.

Suche ab 1. August auf acht Wochen einen **approbierten Herrn.** Näheres brieflich.

M. Brüller, K. Bezirkstierarzt, Lindau.

Suche Vertreter von Anfang August an auf 7—8 Wochen. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung an 1
Tierarzt **Eisen, Legau (Memmingen).**

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde,** der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 77

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisiert, bequem zu dispensieren billigt

Formalin Formalinpastillen

Formalinlampen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigt

2

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

AUG 1 1903

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 14. Juli 1903.

Nr. 27.

Inhalt: Professor Parascandolo, Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren. Schluß. — Spörer, Vergiftung zweier Schweine durch verfaulte Runkelrüben. Solaninvergiftungserscheinungen durch Genuß gekeimter Kartoffel und Erdäpfel (Topinambur). Multiple metastatische Abszeßbildung im Herzmuskel. — Therapeutische Mitteilung. — Referate. — Viehseuchen-Nachrichten. — Notiz. — Personalien. — Inserate.

Anatomisch-pathologische Untersuchungen über die Hydrocele bei Tieren.

Von Professor Dr. C. Parascandolo, Neapel.

(Schluß.)

Die mikroskopische Untersuchung der Hydrocelenflüssigkeit führte ich in der Weise aus, daß ich die durch Punktion gewonnene Flüssigkeit defibrinierte und die abgossene Flüssigkeit zentrifugierte; das Sediment wurde mit den gewöhnlichen Blutfärbemethoden untersucht. Meine Untersuchungen hatten die gleichen Ergebnisse wie diejenigen menschlicher Hydrocelenflüssigkeit. In der gewöhnlichen Hydrocele sind zellige Elemente selten und finden sich nur vereinzelte oder zusammenhängende Endothelien. In der Hydrocelenflüssigkeit von Hunden, welche durch Injektion von Eitererregern infiziert worden war, überwogen die vielkernigen Leucocyten. Julliard fand, daß der Zellgehalt eines zellhaltigen Hydrocelen-Ergusses in engem Zusammenhange steht mit der klinischen Form und dem akuten oder chronischen Charakter des Prozesses. So findet er, daß bei tuberkulösen Ergüssen der Lymphocytengehalt überwiegt, nicht nur wenn der tuberkulöse Prozeß in der Nachbarschaft gelegen ist (Hodentuberkulose), sondern auch, wenn er sehr entfernt liegt (Lungentuberkulose). Die langsam

sich entwickelnden und mechanisch entstandenen Ergüsse sind charakterisiert durch einen überwiegend oder ausschließlich von Endothelien gebildeten Zellbestand oder durch vollkommenen Mangel geformter Elemente. Dagegen ist der Zellbestand von entzündlichen Ergüssen mit subakuter oder chronischer Entwicklung und von gewissen traumatischen Ergüssen charakterisiert durch Ueberwiegen der Lymphocyten. Die akut entstandenen Ergüsse oder die bei Reacerbation chronischer Erkrankung entstandenen Flüssigkeitsaustritte, ebenso chronische Ergüsse, auf welche ein starkes Trauma eingewirkt hat, sind durch einen überwiegenden Gehalt an polynukleären Zellen charakterisiert.

Die Untersuchung der Hydrocelenflüssigkeit nach den Methoden der Gefrierpunktbestimmung ergab keine charakteristischen Resultate.

Von Interesse erscheint die Untersuchung der Hydrocelenflüssigkeit nach den durch die modernen Serumuntersuchungen gewonnenen Gesichtspunkten. Bekanntlich wirkt das Blutserum einer Spezies schädigend auf die Blutkörperchen von Tieren gewisser anderer Spezies, wie die Untersuchungen von Bordet, Ehrlich und A. ergeben haben. Die die Blutkörperchen zerstörende Substanz wurde Hämolyisin, von Buchner Alexin, von Metschnikoff Cytase, von Ehrlich Komplement genannt und charakterisiert sich durch ihr Verschwinden bei Erwärmen auf 56 Grad. Neben dem Komplement existieren im Serum eine oder mehrere Substanzen, welche seine Wirkung begünstigen und sie elektiv machen; Bordet nannte sie substance sensibilisatrice, Ehrlich Immunkörper, Metschnikoff Philocytase, auch Fixator, London Desmon, Müller Copula. Hämolyisierende Substanzen können auch erhalten werden im Serum von Tieren, welche normaler Weise derselben entbehren. Wenn man z. B. in das Peritoneum von Meerschweinchen Kaninchenblut injiziert, so erhält man ein Meerschweinchen-Blutserum, welches im Reagenzglas die roten Blutkörperchen des Kaninchens zerstört. Man weiß außerdem, daß die Abtrennung der Alexine von den sensibilisierenden Substanzen durch die Erwärmung auf 56 Grad C. erfolgt, daß gewisse Sera auch dann aktiv sind, d. h. Blutkörperchen zerstören, wenn sie keine sensibilisierenden Substanzen enthalten, andere in diesem Falle inaktiv sind. Neben diesen Stoffen existieren Körper, welche der hämolytischen Wirkung des Alexins Widerstand leisten, also antihämolytische Substanzen, welche gleichfalls bei der Temperatur von 56 Grad sich erhalten. Diese wenigen Angaben sind genügend, um die Anwendung zu verstehen, welche Launois, Pagnez

und Camus an Ascitesflüssigkeiten davon machten. Sie studierten das Verhalten von menschlichen und Kaninchen-Blutkörperchen gegenüber dem Serum bei Gesunden und Kranken und fanden dabei, daß menschliches Serum und Ascitesflüssigkeit für Kaninchenblutkörperchen auflösend wirken und mit dem Erhitzen auf 56 Grad ihre Wirkung verlieren, also vorher Alexine enthielten. Außerdem sind Serum und Ascitesflüssigkeit derartiger Kranken hämolytisch wirksam für die normalen menschlichen Blutkörperchen, nicht aber für diejenigen der Kranken selbst. Man weiß aber, daß innerhalb einer und derselben Spezies das Serum eines Individuums für gewöhnlich die Blutkörperchen eines anderen nicht auflöst; experimentell fanden allerdings Ehrlich und Morgenroth auch isolytische Sera, aber es ist selten, daß menschliches Serum die normalen Blutkörperchen des Menschen zerstört. Die Ascitesflüssigkeiten haben außer der hämolytischen Wirkung auch eine agglutinierende Wirkung auf dieselben.

Julliard hat für die Ergüsse der Scheidenhaut keine ausgeprägte hämolytische Fähigkeit konstatieren können, während in den Gelenkergüssen in Fällen von Infektion, insbesondere akuter Infektion, und in den traumatischen Ergüssen die hämolytische Fähigkeit in umgekehrtem Verhältnis stand zu der Zeit, welche vom Anfang der Krankheitserscheinung bis zur Untersuchung verstrichen war.

Meine Untersuchungen gingen dahin, ob die roten Blutkörperchen von Pferden, Eseln und Hunden mit Hydrocele eine größere Resistenz gegenüber dem Serum und der Hydrocelenflüssigkeit zeigen; ferner darauf, ob Serum und Hydrocelenflüssigkeit dieser Tiere hämolytisches Vermögen gegenüber den Erythrocyten eines gesunden Tieres derselben Spezies zeigen; endlich darauf ob in der Hydrocelenflüssigkeit sich auch agglutinierende, sensibilisierende und antihämolytische Substanzen finden. Die Resultate waren in einzelnen Fällen positiv, in anderen negativ, so daß ich vorläufig ein bestimmtes Urteil nicht auszusprechen vermag, und erst von weiteren Untersuchungen Aufklärung dieser Fragen erhoffe. (Uebersetzung der Redaktion.)

Vergiftung zweier Schweine durch verfaulte Runkelrüben.

Von Distriktstierarzt Spörer, Wolfstein.

Ein Landwirt hatte seinen beiden Mastschweinen nach der Mittagsfütterung, bestehend aus guten Kartoffeln, Kleie und Mehlschrot, ausnahmsweise eine größere Portion roher, fast ganz verfaulter Runkelrüben verabreicht. Vier Stunden

nach der Aufnahme wurden beide Tiere tot im Stalle aufgefunden. Die Sektion ergab bei beiden: Schwellung und diffuse, braunrote Verfärbung der Magen- und Darmschleimhaut, im Magen rötlich schleimigen Chymusbrei, Kleie, Mehl, gekochte Kartoffeln und mehrere Pfund schlecht verdauter, roher, verfaulter Runkelrüben. Im Anfangsteil des Dünndarms rötlich verfärbter, schleimig breiiger Inhalt. Leber und Lunge hyperämisch, Epi- und Endokard mit Ecchymosen bedeckt. Blut schlecht geronnen, von dunkelroter Farbe. Die übrigen Organe unverändert. Verletzungen und andere Ursachen für das Umstehen der Tiere nicht eruierbar.

Die rasche Vergiftung glaubt Berichterstatter auf die Lebenslätigkeit der mit den Runkelrüben aufgenommenen saprophytischen Bakterien (Sapraemie) zurückführen zu müssen, da die Fütterung der noch vorhandenen Kartoffel-, Mehl- und Kleienbestände an Schweine nach wie vor keine nachteiligen Folgen gehabt hat. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Solaninvergiftungserscheinungen durch Genuss gekeimter Kartoffel und Erdäpfel (Topinambur).

Von Distriktstierarzt Spörer, Wolfstein.

Ich wurde gerufen, da ein Pferd und zwei Kühe unter Lähmungserscheinungen und Versagen des Futters erkrankt waren. Bei meiner Ankunft beobachtete ich besonders eingenommenes Sensorium, Schwächeerscheinungen und gespannten Gang. Bei den Kühen war Milchabsonderung, Futteraufnahme und Wanstbewegung fast gänzlich sistiert. Die Fütterung hatte bei allen Tieren des Stalles seit einigen Tagen unter anderem aus stark gekeimten Kartoffeln und Topinambur bestanden. Nach Weglassen der Keimlinge und Verabreichung von Exzitantien und Mittelsalzen trat nach 2—3 Tagen Genesung ein. (Ibidem.)

Multiple metastatische Abszessbildung im Herzmuskel.

Von Distriktstierarzt Spörer, Wolfstein.

Die Untersuchung der erkrankten Kuh ergab: Futter- und Getränkeaufnahme, Wanstbewegung, Wiederkaugen und Milchabsonderung gänzlich sistiert, Kot- und Harnabsatz vorhanden, Mastdarmtemperatur 42,3, Atemzüge 45 und Puls 140 pro Minute. Puls klein, unregelmäßig, Herzschlag stürmisch, arhythmisch, pochend, zweiter Herzton nicht vernehmbar, erster heller, metallisch klingend, nach jeder Systole ein summendes, blasendes Geräusch; sichtbare Schleimhäute livid verfärbt,

Expiration von Stöhnen begleitet. Auskultation und Perkussion der Lunge normal, Herzdämpfung nicht nachweisbar. Bei Druck auf die linke und rechte Unterrippen- und Herzgegend werden lebhaft Schmerzäußerungen ausgelöst.

Mit Rücksicht auf den hohen Puls, das Fehlen des zweiten Herztones und die auffallende Schmerzäußerung bei Druck auf die Haubengegend bei gleichzeitigem Fieber wurde traumatische Magen-Zwerchfell- und Herzbeutel-Entzündung diagnostiziert und die sofortige Schlachtung angeraten.

Die Sektion ergab: Verwachsung der Haube mit dem Bauch- und Zwerchfell durch schwartige, fibroblastische Massen; auf dem Durchschnitt dieser kindskopfgroßen, sulzig-schwielligen Masse zeigte sich ein Eiterkanal, in dem ein etwa fingerlanges verrostetes Drahtstück sich vorfand. Leberoberfläche von getüpfeltem Aussehen, im Leberparenchym sehr zahlreiche bis haselnußgroße Eiterherde. Lunge von einer größeren Anzahl ebensolcher Herde durchsetzt; Lungen- und portale Leberdrüsen geschwellt, ohne tuberkulöse Veränderungen. Herzmuskel brüchig, von grauroter Farbe, wie gekocht aussehend, auf Durchschnitten etwa ein Dutzend zerstreuter, linsengroßer Herde mit grauweißem, dicklichem Inhalt. Das Fleisch wurde wegen der vorliegenden Eitervergiftung vergraben. (Ibidem.)

Therapeutische Mitteilung.

(Aus den Jahresberichten bayerischer Tierärzte.)

Somatose zur Hebung der Körperkräfte und des Allgemeinbefindens. Sie kam bei einem staupekranken Hunde in der Rekonvaleszenz zur Anwendung. Täglich dreimal in der frühe, mittags und abends 1 gr in Milchsuppe. Schon nach einigen Tagen stellte sich der seit längerer Zeit vermißte Appetit wieder ein. Nach 14 Tagen war das Allgemeinbefinden ein sichtlich besseres geworden. (Schauber, Landau a/Isar.)

Referate.

Tuberkuloalbumin: Im bakteriologischen Laboratorium von Dr. Piorkowski wird ein angeblich spezifisches Heilmittel aus Tuberkelbazillen gegen Tuberkulose hergestellt, welches seiner Natur entsprechend Tuberkuloalbumin, kurz TA, genannt wird. Es wird beim Menschen täglich mehrmals in Dosen von 5—15 Tropfen verabreicht. Das TA bildet eine klare, farblose Flüssigkeit und enthält nach Angabe des Aufschriftzettels 1% feste Heilsubstanz. Man bringt es in farblosen Glasstöpselflaschen zu 10 g Inhalt in den Handel. Die

Aufbewahrung soll in dunklen Räumen erfolgen. (Pharmazeut. Zentralhalle Nr. 3, 1903.)

Moussu: Die Vererbung von auf operativem Wege ausgeführten Läsionen (Academie des sciences, Juilli 1902). Moussu und A. führten bei tragenden Kaninchen nach aseptisch ausgeführter Laparotomie Zerstörungen an der Leber und den Nieren herbei. Später fand man bei einer Anzahl der getöteten Foeten bestimmte Veränderungen an der Leber oder den Nieren, welche der bei den Muttertieren absichtlich hervorbrachten Läsionen entsprachen. Die Uebertragung der bei den Muttertieren erzeugten Zerstörungen auf die Früchte soll durch lösliche Substanzen bewirkt werden. (? Ref.)

Jost: Beitrag zur Lehre von der Blutentwicklung des Rindes und Schafes (Referat von Schuhmacher—Wien im Zentralblatt für Physiologie Nr. 5, 1903). J. fand bei der Untersuchung von circa 90 Rinder- und Schafembryonen die Blutkörperchen im Herzblute von 0,4 Centimeter langen Rinder- und Schafembryonen haemoglobin- und kernhaltig. Im Leberblute von gleichalterigen Embryonen fanden sich in der Leber hauptsächlich die gleichen Zellformen. Die ersten Leukocyten traten im Herzblute später auf als die kernhaltigen roten, nämlich dann, wenn die Embryonen 3 cm lang sind. Von Blutbildungsorganen existieren bis zur Embryogröße von 6 cm weder Milz noch Knochenmark, sondern nur die Leber. Bei der Embryogröße von ca. 11—20 cm tritt das Knochenmark als hauptsächlichstes Blutbildungsorgan auf; nunmehr geht die Bedeutung der Leber als Blutbildungsorgan zurück. Die Milz enthält hauptsächlich den Lymphocyten ähnliche Zellen. Im Knochenmark allein finden sich diejenigen kernhaltigen roten Zellen, aus welchen durch Kernverlust die normalen kernlosen roten entstehen. Die embryonale Blutentwicklung des Rindes und Schafes ist zum größten Teile bei beiden Tieren eine ähnliche, doch läuft die Entwicklung beim Schafe, entsprechend der früheren Richtung desselben, im allgemeinen schneller ab als beim Rinde, was sich besonders in den ersten Wochen des Wachstums kund gibt.

Bauer: Eine dem Texasfieber ähnliche Erkrankung unter den Rindern in Deutschostafrika (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 27, 1903). V. beobachtete auf einer Dienstreise, die er als Gouvernementstierarzt in Ostafrika behufs Eruierung der Ausdehnung des Texasfiebers ausführte, die oben bezeichnete Krankheit. B. ist der Ansicht, daß das Leiden an der Küste

schon früher herrschte, aber für Texasfieber gehalten wurde. Die Erscheinungen sind zuerst Verstopfung, dann leicht blutiger Durchfall; außerdem zeigen die Patienten Fieber; dasselbe ist anfangs niedergradig, kann aber dann im Verlaufe der Krankheit bis auf 42,8° C. ansteigen. Puls und Atmung sind stark beschleunigt, der Appetit ist bis gegen das Ende des Leidens vorhanden (dürfte bei den hochgradig fiebernden Rindern wohl gering sein! Ref.). Dauer der Krankheit 4—14 Tage.

Für den Laien ist das wichtigste Symptom zur Unterscheidung des Leidens von dem Texasfieber das Fehlen der Haemoglobinurie. Für den Fachmann bieten die Parasitenbefunde in den roten Blutkörperchen das größte Interesse. Die Jugendformen stellen kleinste Pünktchen in den roten Blutkörperchen dar. Man sieht 1—4 solcher Gebilde. Die Anzahl der von den Parasiten befallenen roten Blutkörperchen ist je nach dem Grade des Leidens verschieden, sie kann bis 75% und mehr betragen. Später wachsen die punktförmigen Gebilde zu Stäbchen aus, die teils gerade, teils gebogen, teils geknickt sind; noch später werden die Stäbchen dicker und es bildet sich an einem Ende derselben eine Vacuole. Der Rest des Stäbchens zerfällt nun bald und die Vacuole bleibt als kleines rundes Bläschen mit scharfer Kontur zurück. Nach einer weiteren Mitteilung des V. wird Geheimrat Koch das Wesen etc. der Krankheit genauer erforschen. A.

Persecke: Eine neue Beobachtung über das Gerinnen der Milch (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung 1903, Nr. 31). Das Gerinnen der Milch beruht bekanntlich entweder auf der unter dem Einfluß der Milchsäurebakterien vor sich gehenden Umwandlung des Milchzuckers in Milchsäure oder es erfolgt durch Zusatz von Säuren oder Labferment. Trotz peinlichster Sauberkeit und sonstiger Vorsichtsmaßregeln, um eine Gerinnung der Milch hintanzuhalten, kommt es nun doch zuweilen vor, daß die Gemelke einzelner Kühe trotz gleicher Behandlung oft in sehr verschiedenen Zeitabständen zur Säuerung neigen. Bei diesbezüglichen Untersuchungen fand nun Horni—Mailand, daß sich in den Zitzenkanälen Coccen ansiedeln und in der darin stehenden Milch vermehren können, die ein dem Lab ähnliches Ferment bilden. Um der daraus resultierenden Gerinnung aus dem Wege zu gehen, muß man einerseits das Euter vollkommen entleeren, damit keine Milch in den Strichen zurückbleibt, und andererseits beim Beginn des Melkens die erste, in den Strichen stehende Milch beiseite melken. Das letztere, ein schon seit langem in vielen Wirtschaften scheinbar

ohne Grund geübter Brauch, ist somit nunmehr durch die Wissenschaft als vollkommen berechtigt anerkannt worden.

Impfung gegen Tuberkulose (Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht 1903, Nr. 12). In gleicher Richtung wie Behring arbeiten an der Tuberkulosefrage zwei amerikanische Tierärzte, Dr. Pearson und Dr. Gilliland. Durch intravenöse Injektion einer kleinen Menge abgeschwächter Tuberkelbazillen, ein Verfahren, das verschiedene Male mit allmählich steigenden Mengen wiederholt wird, ist es ihnen gelungen, bei zwei Stück Jungvieh Immunität zu erzielen. Dieselben erwiesen sich nämlich bei der $\frac{1}{2}$ Jahr nach einer Impfung mit virulenten Kulturen vorgenommenen Schlachtung als vollkommen gesund, während die beiden ebenso geimpften Kontrolltiere in ausgedehntem Maße tuberkulös erkrankt waren.

Die Mikroben der bitteren Milch (Ibidem Nr. 11). In der kanadischen Provinz Ontario war das Bitterwerden der Milch in einigen Molkereien zu einer permanenten Kalamität geworden. Während sonst das Bitterwerden der Milch meist auf der Anwesenheit bestimmter Bakterien beruht, fand sich in den vorwärtigen Fällen keine eigentliche Bakterie, sondern eine Blastomycete, die *Torula amara* benannt wurde; sie stirbt bei fünf Minuten langem Kochen in 4% iger Sodalösung ab. Bei den Untersuchungen nach dem Ursprung dieser *Torula* fanden sich keine Anhaltspunkte, daß dieselbe aus den Milchkanälen oder aus der Stallluft stammte; da jedoch einerseits wahrgenommen wurde, daß insbesondere die Kannen stark mit Keimen besetzt waren, und andererseits dem die Forschungen vornehmenden Bakteriologen Harrison bekannt war, daß auf Früchten und Blättern sich regelmäßig Blastomyceten befinden, so gab dies Veranlassung, die Bäume in der Nähe der Aufbewahrungsorte der Kannen zu untersuchen. Tatsächlich gelang es nun auch, von den Blättern einiger Ahornarten eine mit der in der Milch nachgewiesenen identische *Torula* zu isolieren.

Rhan: Verwandtschaftszucht (Ibidem Nr. 13). Verfasser ist der Ansicht, daß mit Inzucht da, wo sie rationell betrieben wird, die höchsten Zuchtziele erreicht werden können. Er weist dabei insbesondere auf einige Hühner- und Hunderassen, sowie die Kanarienvögel hin, die ausgedehnter Inzucht ihre Entstehung verdanken und zu den besten ihrer Art zählen. Auch in der Natur kommt Inzucht in krasser Weise vor, so bei den Rebhühnern, Hasen, Rehen etc., ohne daß sich Degenerationserscheinungen bemerkbar machen; bei gesunden

und richtig ernährten Tieren tritt eben Degeneration nicht ein. Die nachteilige Wirkung der Inzucht liegt nach ihm lediglich darin, daß die Vererbungsfähigkeit unter verwandten Tieren eine sehr hohe und intensive ist. Paart man nun aber in jeder Beziehung tadelfreie und gesunde Tiere, die vernünftig und naturgemäß gehalten werden, so liegt in der Inzucht keine Gefahr, da die gepaarten Tiere nur gute Eigenschaften vererben können.

Lindner.

Einwirkung von Futtermitteln auf den Fettgehalt der Milch. Daß der Trockensubstanzgehalt der Milch innerhalb gewisser Grenzen von der Zusammensetzung der Nahrung abhängt, ist als sicher zu betrachten. Ob und inwiefern jedoch der Fettgehalt derselben durch veränderte Fütterung erhöht werden könne, war Gegenstand umfangreicher Versuche von L. Malpeaux und E. Dorez. Diese untersuchten zunächst den Einfluß der hauptsächlichsten chemischen Konstituenten eines Nahrungsmittels, d. h. der Kohlehydrate, des Fettes und der Eiweißstoffe auf die Zusammensetzung der Milch, dann wurden Versuche mit verschiedenen Nährverhältnissen angestellt und endlich der Einfluß vieler Futtermittel auf den Fettgehalt und die Beschaffenheit der Milch festgestellt.

Schon früher angestellte Fütterungsversuche mit Zucker und Melasse haben ergeben, daß dadurch eine rentable Fett-erhöhung der Milch nicht zu erzielen ist. Auch bei Verfütterung sehr fettreichen Leinmehles konnte im Gegensatz zu Versuchen von Soxhlet keine Steigerung des Fettgehaltes konstatiert werden. Gleiche Resultate ergab die Verfütterung von Baumwollsamens- und Sesam-Kuchen. Um den Einfluß verschiedener Futtersorten festzustellen, wurden grüne Pflanzen, Wurzelgewächse, Körnerfrüchte und Industrieabfälle verfüttert. Hieraus ergab sich folgendes: Klee und Esparsette sind besser als die Luzerne (*Medicago sativa*); gute Butter liefert die Hopfenluzerne (*M. lupulina*). Wicken mit Hafer und weißer Senf liefern viel Milch, doch sinkt der Fettgehalt; Kohlblätter sind besser als Rübenblätter. Durch Hafer wird der Fettgehalt etwas erhöht, durch Bohnenfütterung dagegen herabgesetzt; beide scheinen die Milchproduktion ungünstig zu beeinflussen. Eine gute Wirkung besitzen Rüben und Möhren. Von Industrieabfällen wurden Lein-, Koprah-, Baumwollsamens-, Mohn- und Repskuchen geprüft. Gute Erfolge wurden dabei mit Koprah-, Baumwollsamens- und Leinkuchen erzielt, während die übrigen der Butter einen unangenehmen Beigeschmack verleihen. Dies ist übrigens auch bei Verfütterung nicht

frischen Koprakuchens der Fall. Günstig lautet das Urteil über frische Birtreber, Malzkeime, Kleie und Rübenschnitzel.

Aus diesen Versuchen ziehen Malpeaux und Dorez den Schluß, daß durch kein Futtermittel die Trockensubstanz und der Fettgehalt der Milch willkürlich erhöht werden kann; eine Steigerung der Milcherzeugung wird jedoch bei guter, reichlicher Nahrung in gewissen Grenzen möglich sein und ist dabei als günstigstes Nährstoffverhältnis 1 : 4 zu betrachten. (Annales agronomiques.) Sepp.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 30. Juni 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Laufen 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Mallersdorf 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 5 Gmd. (8 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 10 Gmd. (11 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Notiz. Zum Rektor der Universität Bern wurde vom Senate für das Studienjahr 1903/4 gewählt Herr Professor Dr. Guillebeau von der vet.-med. Fakultät.

Personalien.

Zum a. o. Mitglieder des Kgl. Bayer. Obermedizinalausschusses wurde der Kgl. Landestierarzt Dr. Vogel ernannt. Auf Ansuchen wurde versetzt der Kgl. Bezirkstierarzt Albert von Gerolzhofen nach Bamberg und der Kgl. Bezirkstierarzt Vill von Bamberg nach Gerolzhofen.

Suche Vertreter von Anfang August an auf 7—8 Wochen. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung an 2
Tierarzt **Eisen, Legau** (Memmingen).

Suche für Ende Juli **approbierten Herrn** auf 2¹/₂ Monate als **Stellvertreter.**

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an 1
Distriktstierarzt **Seuberling, Oreglingen**, Oberamt Mergentheim.

Bekanntmachung.

Die ordentliche **Generalversammlung des Tierärztlichen Vereines von Oberbayern** pro 1903 findet am **Samstag den 1. August** vormittags 9^{1/2} Uhr in der Restauration des Schlacht- und Viehhofes München statt.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht, Rechnungsablage, Wahlen, „Das neue Reichsfleischbeschaugesetz“; etwaige Wünsche und Anträge.

Nach der Versammlung Mittagessen im Restaurant Augustiner, Neuhäuserstraße. Auswärtige Kollegen als Gäste bestens willkommen, die Anteilnahme von Familienangehörigen am gemeinsamen Mittagstische ebenso dringend erwünscht als freundlichst erbeten.

Der Vorstand: Schmutterer.

Wegen Einberufung meines bisherigen Assistenten zum Militär **suche** ich auf die Dauer von drei Monaten einen süddeutschen Herrn als **Assistenten**, solche mit Staatskonkurs bevorzugt. **Eintritt sofort.**
Wucher, Kgl. Bezirkstierarzt, Neuburg a/D.

Junger tüchtiger Tierarzt für Marktflecken in wohlhabender Gegend Niederbayerns **gesucht.** Gesuche an K. Kreistierarzt **Wimmer, Landshut.** 2 (2)

An allen Orten **gesucht**

Vertreter oder Niederlagen

für dauernd bei der Landwirtschaft **leicht verkäuflichen Artikel** bei günstigen Bedingungen. 2 (3)

Heinecke & Co., Harburg a/Elbe.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 78

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschrittmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschrittmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 $\frac{1}{2}$

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M.

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M.

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner
Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. D. Red.

Wochenschrift

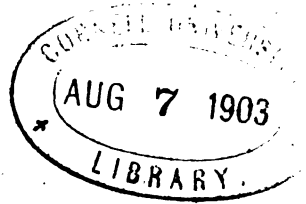
für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.



47. Jahrgang. München, den 21. Juli 1903.

Nr. 28.

Inhalt: Professor Dr. Albrecht, Zur Kasuistik der Leiden des Nervensystems beim Hunde. — Referate. — Bericht über die 58. Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg, abgehalten am 18. Mai 1903 zu Augsburg. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Zur Kasuistik der Leiden des Nervensystems beim Hunde.

Von Professor Dr. Albrecht.

Vorigen Herbst wurde mir ein Hund, Pinscher, ca. zehn Jahre alt, mit dem Berichte zur Behandlung vorgeführt, daß das Tier bis vor zwei Monaten vollkommen gesund war, seit dieser Zeit aber eigentümliche Zuckungen zeige, die täglich mehrere Male auftreten.

Die Untersuchung des Tieres ergab den nachstehenden Befund:

Verschiedene Male im Laufe des Tages, bestimmt aber jedesmal dann, wenn der Hund Futter oder Getränk aufnehmen wollte, häufig auch dann, wenn das Tier infolge Gegenwart eines fremden Hundes aufgeregt wurde, versagten gleichzeitig die Streckmuskeln der Vorder- und Hintergliedmaßen, sowie der Kaumuskel. Es handelte sich also nicht um Krämpfe, wie der Eigentümer glaubte.

Der Hund zeigte hiebei folgende Symptome:

Das Ellenbogengelenk inklusive der Fußwurzel wurden in ähnlicher Weise gebeugt wie dieses bei der Brachialislähmung des Pferdes und des Rindes geschieht. In viel höherem Grade versagten die Strecker des Backbeins, des Knie- und des Sprunggelenkes, so daß bei der jedesmaligen Flexion der Gelenke der Vorder- und Hintergliedmaßen das Hinterteil dem Boden bedeutend näher kam als die Vorhand.

Wie mitgeteilt, traten die Anfälle regelmäßig auf, wenn der Hund Futter oder Getränk aufnehmen wollte. Nach der Aussage des Besitzers war dieses zur Zeit des Beginnes der Krankheit nur ab und zu der Fall.

Zur Zeit der Untersuchung durch mich konnte das Tier bei der Futteraufnahme noch einige Bissen aufnehmen, kauen und abschlucken, worauf die beschriebenen nervösen Symptome eintraten. Hatte der Hund im Momente des Eintrittes derselben einen Bissen in der Maulhöhle, so vermochte er nicht denselben zu kauen; es waren zu dieser Zeit also auch die Kaumuskel paretisch, wohl aber konnte der Hund den Bissen, wenn er klein war, nach Beginn des Anfalles noch schlucken. Zunge, Schlundkopf und Schlund waren also nicht gelähmt.

Später trat der Anfall in der Regel ein, sobald das Tier etwas Futter oder Wasser in die Maulhöhle gebracht, also ehe dasselbe mit Kauen des in die Maulhöhle eingebrachten festen Futters begonnen hatte; bisweilen zeigten sich die Erscheinungen unmittelbar, nachdem der Hund Kopf und Hals behufs Futteraufnahme nach dem Futtergeschirre gesenkt hatte.

Während der Anfälle, die nur etwa eine Minute währten, hielt der Hund die Augen halb geschlossen, die Pupille behielt ihre normale Weite, Empfindung und Bewußtsein bestanden fort.

Die Untersuchung des Schädels, der Rückenwirbelsäule ergab nichts Pathologisches; desgleichen nicht die Untersuchung des Digestions- und Respirations-Apparates. Die Zahl der Atemzüge betrug vor und nach den Anfällen 20 per Minute und stieg während der Anfälle nur etwa um 2—4 Atemzüge per Minute an. Die Anzahl der Herzschläge schwankte zwischen 70 und 80 per Minute, war demnach niedrig. Ein besonderes Ansteigen der Pulsfrequenz während der Anfälle fand ebenfalls nicht statt; ebenso konnte man etwas Abnormes bezüglich Qualität und Rhythmik des an der Cruralis abgenommenen Pulses nicht konstatieren, trotzdem man bei der Auskultation des Herzens ein leichtes systolisches Blasen wahrnahm. Die Mastdarmtemperatur war normal.

Interessant war das folgende Verhalten des Hundes: Die beschriebenen nervösen Symptome sistierten nämlich, wenn man dem Hunde stark kaudalwärts über den Rücken strich, oder in dieser Richtung entlang des Rückens klopfte. Befand sich bei Beginn des Streichens oder Klopfens ein Bissen in der Maulhöhle, den zu kauen dem Hunde nicht möglich war, so konnte das Tier alsbald nach Beginn der erwähnten Prozedur kauen und wieder normal stehen.

Zwischen den einzelnen Anfällen war der Hund munter, zeigte große Neigung mit seinem Herrn zu gehen; es war

jedoch untunlich, das Tier auf die Straße mitzunehmen, da während der Bewegung desselben die Anfälle ebenso eintraten wie im Zimmer.

Im Verlaufe der nächsten vier Wochen verschlimmerte sich der Zustand allmählig. Die Anfälle wiederholten sich sehr häufig, dauerten länger, verschwanden nicht oder nur unvollkommen beim Streichen und Klopfen des Rückens; auch konnte sich der Hund während der Anfälle häufig nicht mehr auf den Beinen halten, sondern fiel auf die Seite und blieb auf dieser einige Zeit liegen, worauf er sich ohne Beihilfe wieder erhob. Außerdem blieb jetzt während der Anfälle die Maulhöhle offen und wurde die Zunge auf der Seite herausgestreckt; auch in diesem Stadium des Leidens zeigte sich der Hund während der Zeit zwischen zwei Anfällen munter, konnte bellen, hatte regen Appetit etc.

14 Tage später vermochte das Tier nicht mehr zu gehen, resp. der Hund konnte nur mehr einige Schritte vorwärts gehen; plötzlich trat dann vollständige Erschlaffung der Streckmuskulatur der Hintergliedmaßen ein, während die Erschlaffung der Streckmuskulatur der Vorderbeine weniger vollkommen war; der Hund kam dann fast ganz auf den Hinterteil zu sitzen und stürzte zur Seite oder schleifte sich mit der noch funktionsfähigeren Vorderhand ca. einen halben Meter vorwärts, wobei das Hinterteil auf dem Boden rutschte.

Der zu dieser Zeit untersuchte Urin des Hundes enthielt eine kleine Quantität Eiweiß, während frühere Urinproben eiweißfrei gewesen waren; auch die Atemfrequenz war angestiegen, besonders aber die Pulsfrequenz, diese betrug jetzt 126 Schläge per Minute; sie war also jetzt ungefähr so hoch, wie man sie bei so kleinen gesunden Hunden konstatiert, während sie wie angedeutet in der ersten Periode der Krankheit relativ niedrig war.

Therapeutisch wurde angeordnet, äußere Reize von dem Tiere fern zu halten.

Innerlich verabreichte man Bromsalze, ferner Bromipin im Wechsel mit Jodipin; außerdem kam der Induktionstrom in Anwendung.

Da sich trotz der Behandlung der Zustand des Tieres fortschreitend verschlimmerte, wurde derselbe mit Chloroform getötet.

Bei der Sektion fand sich in der Bauchhöhle außer einer auffallend blassen Färbung der Galle nichts Krankhaftes.

In der Brusthöhle konstatierte man an der Mitralis mehrere verrucöse Wucherungen.

Das Gehirn erwies sich blutarm, leicht ödematös, sonst ohne Besonderheiten, ebenso die weichen Hirnhäute und Gefäße. Das Tentorium cerebelli erschien mäßig verdickt und die Vierhügel etwas abgeplattet. Es ist fraglich, ob dieser Befund als pathologisch gedeutet werden kann.

Nach dem geschilderten Krankheitsbilde kann kein Zweifel obwalten, daß eine ausgesprochene funktionelle, keine organische Krankheit des Nervensystems vorlag. In keinem Gebiete fanden sich dauernde Ausfalls- oder Reizungserscheinungen, welche auf eine Herderkrankung des Gehirns oder Rückenmarkes hätten schließen lassen. Die eigentümliche Beeinflussbarkeit der Lähmungserscheinungen durch Einwirkungen, welchen ein anderer als suggestiver Einfluß nicht zukommen konnte, das charakteristische Auftreten im Anschluß an intendierte Bewegungen lassen keinen Zweifel darüber, daß es sich um eine psychische Erkrankung mit ausgesprochenen Hemmungserscheinungen, also Störungen im Gebiete der Willenssphäre handelte. Von analogen Erkrankungen des Menschen bieten sich zum Vergleich die auffälligen und gleichfalls der „Suggestion“ vielfach zugängigen Hemmungserscheinungen in manchen Fällen von Neurasthenie und Hysterie. Natürlich ist es nicht möglich, die Krankheit des Hundes unter diese Kategorie zu rubrizieren. Jedenfalls aber erscheint die Tatsache von hohem Interesse, daß eine derartige ausgesprochene Willenslähmung und suggestive Beeinflussbarkeit sich auch beim Hunde finden kann.

Referate.

F. v. Winckel: Zur Geschichte der Betäubungsmittel für schmerzlose Operationen (Rektoratsrede pro 1902). Einleitend behandelt v. W. die historische Entwicklung der Anaesthesiemethoden und die Notwendigkeit, nach Verbesserung auch der heutigen weit gediehenen Methoden zu streben, da man sich mit dem Erreichten nicht begnügen könne.

Eingehend bespricht v. W. von den neuesten Methoden die Anaesthesierung der unteren Körperhälfte nach Bier. V. beobachtete bei Ausführung der Anaesthesierung nach B. in manchen Fällen sehr üble Nachwirkungen, so daß er die allgemeine Anwendung der Rückenmarkanaesthesia mit Cocain nicht nur nicht empfehlen kann, sondern vor derselben geradezu warnt. v. W. ist der Ansicht, daß die üblen Zufälle den giftigen Eigenschaften des Cocains zugeschrieben werden müssen und nicht geänderten Blutdruckverhältnissen im Gehirn und Rückenmarke, wie B. meint. Nach v. W. ist auch das zur Anaesthesierung des Rückenmarkes an Stelle des Cocains

empfohlene Tropicocain nicht ganz gefahrlos und daher angezeigt, mit ihm noch weitere Prüfungen vorzunehmen. Die Allgemeinanaesthesierungen mittels Skopolamininjektionen verwirft v. W. Bei den von ihm beobachteten Fällen wurde entweder überhaupt keine Empfindungslosigkeit erzielt, oder es wurden infolge der Skopolaminwirkung so hochgradige krampfartige Bewegungen der Gliedmaßen beobachtet, daß chloroformiert werden mußte, um operieren zu können. Ob die Compression der Carotis nach Steiner, eine übrigens schon sehr alte Anaesthesierungsmethode — sie war schon den Assyrenn bekannt — gute Resultate liefern wird, ist nach v. W. eine Frage, welche erst auf Grundlage weiterer eingehender Versuche beantwortet werden kann.

Cloëtta: Zur Kenntnis der Salzsäurereaktion (Münchener Med. Wochenschrift Nr. 32, 1902). Ueber die Frage, inwieweit die Salzsäure-Reaktion im Magen durch die Qualität der Ingesta beeinflußt werde, stellte Cloëtta Versuche an. Er fütterte zwei Hunde eines Wurfes ausschließlich mit Milch und zwei Geschwister derselben nur mit Fleisch. Die mit Milch gefütterten Hunde zeigten ständig Anchlorhydrie, die Fleischhunde hatten 1⁰/₁₀₀ Salzsäure im Probeessen. Bei der mikroskopischen Untersuchung konnte man keine Unterschiede der Schleimhaut der Mägen beider Gruppen feststellen, so daß demnach die Unterschiede der Salzsäureproduktion ohne anatomisches Substrat waren. Auf Grund seiner Versuche ist V. der Ansicht, daß es durch fortgesetzte Darreichung von fetter Milch gelingen würde, die Salzsäureproduktion herab zu setzen.

Bruns: Zentrale Aktinomykose des Unterkiefers beim Menschen (Ibidem Nr. 6, 1903). Bei der Kieferaktinomykose des Menschen ist der Knochen meist nur oberflächlich ergriffen; die zentrale Aktinomykose gehört zu den größten Seltenheiten; sie tritt als zentrale Caries oder als zentrale Neubildung auf und kann im letzteren Falle sehr leicht mit Sarkom verwechselt werden. Bruns fand eine Knochenhöhle des Mandibula mit einer vollkommen sarkomähnlichen Masse ausgefüllt. Daß es sich um Aktinomykose handelte, konnte erst durch eingehende mikroskopische Untersuchung der Neubildung gesichert werden. Durch Ausschaben der Höhle und Tamponierung trat dauernde Heilung ein. Bei zentraler Aktinomykose bilden wohl cariöse Zähne die Eintrittspforte. Israel behauptete früher, daß dieser Infektionsmodus bei allen Fällen von Kieferaktinomykose anzunehmen sei; Boström hat aber den Nachweis erbracht, daß die Infektion in der Regel durch die Schleimhaut stattfindet.

Nowikow : Ueber Vaporisation (Zentralblatt für Gynäkologie Nr. 25, 1903). Im Jahre 1894 brachte Professor Susguireff Mitteilungen über gute Erfolge der Vaporisation bei Endometritiden etc. Nowikow hat inzwischen Beobachtungen gemacht und bestätigt die guten Erfolge der Vaporisation auch bei haemophilischen Uterusblutungen, klimakterischen Blutungen, Carcinomen, Myomen etc. der Frauen. N. bezeichnet die Vaporisation als eine vollkommen ungefährliche Methode und erklärt den Vorgang der Wirkung derselben wie folgt: Bei der Vaporisation wirkt unmittelbar der Dampf. Es hat bei der Benützung der Methode der gesättigte, nicht aber der aufgewärmte Dampf in Anwendung zu kommen. Der Dampf gibt dem Gewebe und dem Blute seine Wärme ab, wobei das Bluteiweiß gerinnt und das Gewebe quasi ausgekocht wird; er wirkt um so schneller, je bedeutender der Druck und damit dessen Dichtigkeit ist. Bei Vaporisation der Uterushöhle erhöht sich die Temperatur und der Druck in derselben rasch bis zur Temperatur und zum Drucke im Kessel. Bei Uterusblutungen versagt die Methode nur dann, wenn die Uterushöhle mit Blut gefüllt ist, weil dasselbe rasch gerinnt. Daher ist notwendig, in solchen Fällen vor Anwendung des Dampfes das Blut aus der Uterushöhle fortzuschaffen. Für Flächenvaporisation wird Dampf von 1—1,5 Atmosphären während einer halben Minute, zu tiefer Vaporisation Dampf von 1,5 bis 2 Atmosphären eine Minute lang in Anwendung gebracht. Die Vagina wird bei der Dampftherapie durch Holzspekula geschützt, oder durch kalte Irrigationen; die Cervix durch eine Guttapercharöhre oder Celluloidhülle. A.

Vieh ohne Hörner (Deutsche landwirtschaftliche Presse 1902, Nr. 81). In Amerika gelangt die Enthornung immer mehr in Aufnahme und zwar in dem Maße, daß in manchen Viehzentren der Vereinigten Staaten nur mehr ein kleiner Teil des Viehes mit Hörnern auf dem Markt erscheint. Das Enthornen geschieht, um Menschen und Tiere vor Beschädigungen zu schützen, insbesondere aber, um den Tieren im Stall und auf der Weide vor den Friedensstörern, die nach der Enthornung fast stets gutartig werden, Ruhe, einen Hauptfaktor für die gedeihliche Entwicklung, zu verschaffen.

Nörner: Oel zur Kälberaufzucht und Aufzucht von Kälbern mit Magermilch (Ibidem). Versuche, die darauf abzielten, das fehlende Fett der Magermilch durch Erdnußöl, Sesamöl oder Leinöl zu ersetzen, haben keine befriedigenden Resultate geliefert; wesentlich günstiger dagegen gestalteten sich die

Versuche, hierzu eine stickstofffreie Zugabe, nämlich Kartoffelstärkemehl zu verwenden, wie dies zuerst Gouin in der „Milchzeitung“ als für diesen Zweck recht geeignet empfohlen hat. Die Zubereitungsweise ist höchst einfach: 20 gr Stärkemehl werden mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch unter Umrühren gekocht, worauf man diese Mischung in einen weiteren halben Liter Magermilch bringt. Man gibt diese Milch den Kälbern, die sie sehr gerne nehmen, schon mit acht Tagen ohne irgend einen Uebergang; sie nehmen bei dieser Fütterung, die sich besonders zum Mästen eignet, sehr zu. Von den neueren Milchsurrogaten sind zwei besonders empfehlenswert, nämlich der Kälberrahm „Vita“, der 45 0/0 Fett enthält und das „Ueberlinger Kälbermehl“ mit einem reichen Gehalt an Hafermehl.
Lindner.

Der Fettgehalt der Milch bei verschiedenen Melkzeiten.

Inwiefern die zu verschiedenen Melkzeiten gewonnene Milch einen Unterschied an Fettgehalt zeigt, erörterte Dr. Hittcher-Kleinhof-Tapiau. Hittcher konstatierte, daß bei zweimaligem Melken und bei gleichem Abstand der Melkzeiten zwischen Morgen- und Abendmilch hinsichtlich der Menge und Zusammensetzung nur geringe Unterschiede bestehen; häufig war jedoch das Abendgemelk etwas schwerer und fettreicher als das des Morgens, während das Gegenteil nur selten auftrat. Bei ungleichem Abstände der Melkzeiten wurde ziemlich regelmäßig nach der kürzeren Ruhepause zwar weniger, aber fettreichere Milch gewonnen. Sehr deutlich trat dies beim dreimaligen Melken auf, wo die dem Morgen-, Mittags- und Abendmelken vorangehenden Pausen bzw. $11\frac{3}{4}$, 8 und $4\frac{3}{4}$ Stunden betragen. Dabei war sehr oft die mittags gewonnene Milch fettreicher als die des Morgens und sogar die in der Abendmilch ausgeschiedene Fettmenge nicht selten größer als die der Morgenmilch. Aus beiden Beobachtungen zieht Hittcher den Schluß, daß während der Nacht sowohl die Milchsekretion, als auch insbesondere die Fettabsonderung langsamer vor sich geht als am Tage. (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung.)
Sepp.

Bericht über die 58. Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg, abgehalten am 18. Mai 1903 zu Augsburg.

Die 58. Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg wurde am 18. Mai im Landratssaale des K. Regierungsgebäudes zu Augsburg ab-

gehalten. Hiezu waren 38 Mitglieder und zwei Gäste, die K. Bezirkstierärzte Heichlinger—Bruck und Hofer—Friedberg, erschienen. Wie alljährlich, so war auch dieses Jahr von Seite der K. Kreisregierung Herr K. Kreistierarzt Weiskopf—Augsburg zu den Verhandlungen abgeordnet.

I. Vorstand K. Bezirkstierarzt Junginger—Mindelheim eröffnete unter freundlicher Begrüßung der so zahlreich Erschienenen die Generalversammlung, gab den Mitgliederstand des Vereines bekannt und hob hervor, daß ein hochverdientes Vereinsmitglied in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste mit dem Orden vom hl. Michael ausgezeichnet worden sei, nämlich Herr K. Kreistierarzt Weiskopf, zu welcher Dekoration auch die schwäbischen Tierärzte ihrem hochverehrten Herrn Chef die herzlichsten Glückwünsche hiemit aussprachen.

Diese Auszeichnung von Allerhöchster Stelle ist nicht nur eine besondere Ehrung des um die tierärztliche Wissenschaft und unseren Stand hochverdienten Herrn Vorgesetzten, der während einer langen Reihe von Jahren die verantwortungsreiche Stellung eines Referenten an der K. Regierung von Schwaben und Neuburg inne hat und als Muster der Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, ausgestattet mit reichstem Wissen und umfangreicher Erfahrung, an der Spitze der schwäbischen Tierärzte steht, sondern es ist dies auch für den Tierärztlichen Kreisverein bezw. dessen Mitglieder eine erneute Aufmunterung zu regem Schaffen und peinlichster Pflichterfüllung.

Nach kurzen Dankesworten des so Geehrten wurde in Punkt I der Tagesordnung „Innere Vereinsangelegenheiten“ eingetreten. Hier erwähnte der Vorsitzende, daß schon im Herbste vergangenen Jahres der Vereinsausschuß einstimmig beschlossen habe, Herrn K. Kreistierarzt Weiskopf—Augsburg in Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste um den Verein und die Hebung des tierärztlichen Standes, Herrn Schmid-Colding in Hinblick auf seine Erfolge in Behandlung der Eclampsia puerperalis beim Rinde, welche Erkrankung vorzugsweise im Allgäu alljährlich große Opfer forderte, die jetzt durch seine Therapie gerettet werden, zu Ehrenmitgliedern des Vereines der Generalversammlung in Vorschlag zu bringen, welchem Antrage diese sich gleichfalls einstimmig anschloß. — Des weiteren berichtete derselbe, daß die deutschen Tierärzte nunmehr das längstersehnte Ziel, die Maturitas für Vorbedingung zum tierärztlichen Fachstudium erreicht hätten, was gewiß bei der voraussichtlich im Jahre 1904 eintretenden Reorganisation des Zivilveterinärwesens in Bayern von ganz besonderer Bedeutung sein werde.

Nach Abhören des Kassenberichtes und Genehmigung der Gesamtrechnung wurden per Akklamation in den Obermedizinal-Ausschuß gewählt die Herren: K. Kreistierarzt Weiskopf—Augsburg, als dessen Stellvertreter: K. Bezirkstierarzt Junginger—Mindelheim, zum Deutschen Veterinärerrat delegiert die K. Bezirkstierärzte: Dr. Mitteldorf—Donauwörth und Wankmiller—Memmingen.

Zum II. Punkte der Tagesordnung referierte Herr städt. Schlachthofdirektor Schneider—Augsburg, indem er des näheren ausführte, wie nach dem Gesetze vom 3. Juni 1900 im Schlachthofe zu Augsburg die Fleischschau durchgeführt wird, während K. Bezirkstierarzt Pletzer—Schwabmünchen darüber berichtete, wie selbe in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes Schwabmünchen geregelt ist und zur Durchführung gelangt.

An diese mit großem Eifer und Geschick durchgearbeiteten Referate schloß sich eine höchst anregende Diskussion, an welcher sich die Herren K. Kreistierarzt Weiskopf—Augsburg, die K. Bezirkstierärzte Engel—Kaufbeuren, Ehrle—Markt Oberdorf, Dr. Mitteldorf—Donauwörth, Heichlinger—Bruck und Distriktstierarzt Freiburger—Immenstadt beteiligten.

Nach dem Diner, das im weißen Lamm genommen und durch Toaste ernsten und heiteren Inhaltes gewürzt ward, demonstrierte Herr städt. Schlachthausarzt Dr. Stroh—Augsburg im städt. Schlachthause den Situs der Lymphdrüsen bei den verschiedenen Schlachtviehgattungen, der äußerst exakt und instruktiv vorgeführt, die Anwesenden zu ungeteiltem Beifall veranlaßte.

Damit war die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung erschöpft, und nach einem gemütlichen Abendessen trennten sich die Teilnehmer mit dem Wunsche auf frohes, glückliches Wiedersehen im nächsten Jahre.

Dr. Mitteldorf, K. Bezirkstierarzt, I. Schriftführer.

Bücherschau.

Die Tuberkulose der Rinder und der übrigen Haustiere.

Ihre Entstehung, Verbreitung, Vorbeugung und Bekämpfung.

Für Landwirte und Viehzüchter von G. Leimer, Distriktstierarzt. Straubing. Druck und Verlag bei Eduard Beck.

Im ersten Abschnitte der 40 Druckseiten starken Broschüre bespricht V. den großen pekuniären Schaden, welcher der Landwirtschaft durch die unter unseren Haustieren so verbreitete Tuberkulose zugefügt wird. Der Inhalt des zweiten Abschnittes

handelt von den Krankheitserscheinungen der Tuberkulose bei Rindern, Schweinen und beim Geflügel, wobei V. die Bedeutung der Tuberkulinprobe zur Diagnose des Leidens gebührend berücksichtigt. Im dritten Abschnitte finden die Tuberkulose tilgungsmethoden Besprechung durch a) natürliche Vorbeugung, d. h. Beachtung der Grundsätze der Gesundheitspflege unserer Haustiere; b) künstliche Vorbeugung (Unschädlichmachung der Zentrifugmilch und der Milch von der Tuberkulose verdächtigen Kühen, ausgiebigen Gebrauch der Tuberkulinimpfungen beim Handelsvieh, allenfalls Schutzimpfung nach Behring, Desinfektion der Stallungen etc., c) private und freiwillige Tilgung der Rindertuberkulose (Tuberkulinprobe, alsbaldige Schlachtung an Tuberkulose kranker Tiere, Absonderung derjenigen Tiere, welche auf Tuberkulin reagiert haben, aber keine klinischen Erscheinungen der Tuberkulose zeigen, Tränken der Kälber solcher Kühe mit gekochter Milch, Tuberkulinprobe bei Kälbern, die zur Zucht bestimmt sind, Stalldesinfektion, Vermeidung des Zukaufes von der Tuberkulose verdächtigen Tieren etc., d) staatliche Maßnahmen. Hier empfiehlt V. die bei den Verhandlungen des Deutschen Veterinärates von Müller-Königsberg vorgeschlagenen staatlichen Maßnahmen.

Die Broschüre ist leicht verständlich geschrieben; ihr Inhalt gibt dem Landwirte und Viehzüchter die nötigen Anhaltspunkte, der Tuberkulose verdächtige Tiere im Bestande ausfindig zu machen, und Anleitung zur Vorbeugung und Bekämpfung des Leidens. Es ist sehr zu wünschen, daß das Schriftchen eine recht weite Verbreitung unter den Landwirten und Viehzüchtern erlange; es wird dann gewiß Nutzen stiften. A.

Personalien.

Zu DrDr. med. vet. wurden in Bern promoviert der Kontrolltierarzt **Rauscher** in Kufstein und der Assistenttierarzt **Musterle** in München; in Zürich der Militärveterinär **Wilh. Meyer** in München.

Vertreter

ab 10. August auf ca. sechs Wochen **gesucht**. Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Frühstück an **Karl Schricker**, Distriktstierarzt, **Grönenbach**.

Suche vom 25. Juli ab auf 8–10 Tage **tüchtigen Herrn Kollegen** als

Stellvertreter

in Praxis und Fleischbeschau. Fuhrwerk und Fahrrad stehen zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Frühstück baldigst an Tierarzt **Wirthel, Gangkofen** (Niederbayern).

Suche Assistent von anfangs oder Ende August an. Radfahrer Motorrad. Gehaltsansprüche (Einkommenanteil).

G. Schrifer, Distriktstierarzt, **Schöllkrippen** (Aschaffenburg).

Mit 1. Oktober erledigt sich bei einem Bezirkstierarzte in Oberbayern die **ständige Assistentenstelle**. Gefl. Offerten unt. **M. 128** befördert die Wochenschrift.

Cand. med. vet. (vor der Approbation) **sucht sofort Assistentenstelle oder Vertretung.**
E. Hauck, cand. med. vet., Stuttgart, Cannstatterstr. 117/II.

Assistenten-Gesuch.

Bis 1. bezw. 15. August erledigt sich bei mir obige Stelle und suche ich einen Herrn Kollegen auf längere Zeit. Gefl. Offerte nebst Bedingungen erbittet sich

Wankmüller, K. Bezirkstierarzt, **Memmingen.**

Suche sofort auf ca. drei Wochen approbierten Herrn als **Vertreter.** Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Gefl. Offert. nebst Gehaltsansprüchen sieht entgegen
 Distriktstierarzt **Herpich, Cadolzburg.**

Suche Vertreter von Anfang August an auf 7—8 Wochen. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung an
 Tierarzt **Eisen, Legau (Memmingen).**

Suche für Ende Juli approbierten Herrn auf 2¹/₂ Monate als

Stellvertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an
 Distriktstierarzt **Seuberling, Creglingen, Oberamt Mergentheim.**

An allen Orten **gesucht**

Vertreter oder Reisender

für dauernd bei der Landwirtschaft **leicht verkäuflichen Artikel** bei günstigen Bedingungen.

Heinecke & Co., Harburg a/Elbe.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

79

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt

Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 " 0.1 = 6.50 "

10 " 0.15 = 11.40 "

10 " 0.08 = 6.20 "

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praesp. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.



47. Jahrgang. München, den 28. Juli 1903.

Nr. 29.

Inhalt: Professor Dr. Albrecht, Versuche mit Liquor Cresoli saponatus. — Referate. — Die Führung ausländischer Dokortitel. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.

Versuche mit Liquor Cresoli saponatus.

Von Professor Dr. Albrecht.

Professor Dr. Brandl—München und Professor Dr. Gmeiner—Gießen¹⁾ haben vor einiger Zeit eine Reihe eingehender interessanter Versuche mit dem Liquor Cresoli saponatus angestellt und dabei konstatiert, daß dieses Präparat eine hervorragende antiparasitische und antiseptische Wirkung entfaltet und außerdem billig ist, und daß sich dessen Anwendung als sehr einfach erweist. Die Publikationen der Genannten gaben mehreren Kollegen Veranlassung, den Liquor in der von den Ersteren vorgeschlagenen Weise in Anwendung zu bringen. So benützte Diem²⁾ das Medikament mit bestem Erfolge zum Ausspülen der Scheide beim seuchenhaften Verwerfen der Rinder, Gasteiger³⁾ bei Räude der Hunde, ferner gegen Ungeziefer, außerdem als Antiseptikum bei Metritiden und als Wundheilmittel. Ich brachte das Präparat bei der Sarkoptesräude unter den Ferkeln und Läufern einer größeren Schweinezüchtereii,

¹⁾ Brandl-Gmeiner, Beiträge zur Behandlung der Sarkoptesräude. Wochenschr. f. T. u. V. 1900, S. 177, 184, 502 und 515.

Gmeiner, Die therapeutische Bedeutung des L. C. s. als Antiseptic. Wochenschr. f. T. u. V. 1900, S. 197 und 209.

Gmeiner, Ohrräude der Kaninchen. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1903, Nr. 10.

Brandl-Gmeiner, Die Räude des Schafes und ihre Behandlung. Wochenschr. f. T. u. V. 1901, S. 229, 264, 276.

²⁾ Diem, Liq. Cres. sap. zum Ausspülen der Scheide bei seuchenhaftem Verwerfen. Ibidem S. 287.

³⁾ Gasteiger, Anwendung des Liq. Cres. sap. bei Metritis, zur Wundheilung und bei der Räude der Hunde. Ibidem S. 288.

dann gegen Sarkoptesräude der Hunde in Anwendung, endlich lasse ich dasselbe in der Geburtsstallung der Münchener Hochschule zu Desinfektionszwecken seit dem Jahre 1900 fast ausschließlich in Anwendung bringen¹⁾. Sowohl zu Heilzwecken als zur Desinfektion leistete mir das Medikament vorzügliche Dienste. In letzter Zeit benützte ich den Liquor in ziemlich konzentrierter Mischung mit Sapo venal. und Spiritus gegen Glatzflechte beim Rinde. Derselbe scheint sich auch bei diesem Leiden zu bewähren. Der Versuch ist noch nicht abgeschlossen und werde ich später über das Endergebnis desselben berichten.

Im Vorjahre teilte mir Herr Kollege Dr. Lemke—Berlin mit, daß er das Kresolliniment nach den Vorschlägen von Brandl und Gmeiner gegen Sarkoptesräude bei Hunden in Gebrauch genommen und dabei die gleichen günstigen Erfolge beobachtet habe wie ich, jedoch sei eine ganz exakte Ausführung der Einreibungen absolut erforderlich. Diese Voraussetzung fehle bei Laien, welchen man das Mittel in die Hand gebe, nur zu oft und dann bringe man die Hunde selbstverständlich nicht heil; er sei nun auf den Gedanken gekommen, eine 2—3%ige Mischung von Liquor Cresoli saponatus mit Leinöl oder Sesamöl bei Sarkoptesräude zu verwenden. Da das Oel die Milben mechanisch abzutöten vermöge, glaube er, daß diese Mischung von günstiger Wirkung auch dann sein dürfte, wenn die Einreibungen von den Hundebesitzern weniger sorgfältig ausgeführt werden, als dieses bei Verwendung des Kresollinimentes zu geschehen habe. Der Herr Kollege stellte nun die Frage, ob wohl keine Intoxikation zu befürchten wäre, wenn man die Hälfte des geschorenen Hundes mit 2 $\frac{1}{2}$ —3%iger Mischung von Liquor Cresoli saponatus in Oel täglich einmal einreiben würde.

Ich vermochte diese Frage nicht sofort zu beantworten, und stellte deshalb Versuche an, deren Gang und Ergebnis die folgenden Zeilen enthalten.

Ein Hund, Pinscher, weiblich, 10,5 ℔ schwer, wurde geschoren und zwölf Tage nach einander täglich einmal die Hälfte der Körperoberfläche mit einer 3%igen Mischung von Liquor Cresoli saponatus mit Leinöl stark eingerieben. Während der ganzen Dauer des Versuches zeigte der Hund keine gesundheitlichen Störungen. Die Mastdarmtemperatur bewegte sich innerhalb der Grenzen 38,4 und 39,5° C. Die letztgenannte Temperatur trat nur einmal und zwar am fünften Tage des Versuches ein. Die Pulszahl schwankte während

¹⁾ Albrecht, Zur Behandlung der Sarkoptesräude mit Kresolliniment. Woehenschr. f. T. u. V. 1901, S. 194.

der zwölf Tage zwischen 108 und 132 Schlägen per Minute. Die letzte Pulszahl konstatierte man zweimal, nämlich am ersten und vierten Tage des Versuches. Die Atemfrequenz bewegte sich zwischen 24 und 32 Atemzügen per Minute. Der täglich untersuchte Urin des Tieres war stets eiweiß- und zuckerfrei, reagierte abgesehen vom dritten Versuchstage sauer. Das spezifische Gewicht des Harnes schwankte zwischen 1046 und 1050.

Am 13. Tage wurde der Hund gebadet und sechs Tage später wieder eingerieben. Beim zweiten Versuche benützte man eine Mischung von vier Teilen Liquor Cresoli saponatus auf 100 Teile Oel.

Der Versuch dauerte wieder zwölf Tage. Wie beim ersten Versuche zeigte der Hund auch diesmal keine Störung des Allgemeinbefindens. Die Prüfung der Körperwärme, die Untersuchung des Zirkulations-, Respiationsapparates und des Urines lieferten im allgemeinen dieselben Resultate wie die diesbezüglichen Untersuchungen während des ersten Versuches.

Nun wurde mit der Einreibung einen Tag ausgesetzt, worauf man den ganzen Körper des Versuchshundes mit einer 5 % igen Mischung des Liquor Cresoli saponatus in Oel einrieb und zwar drei Tage nacheinander täglich einmal. Es traten wie bei den beiden ersten Versuchen keinerlei Störungen im Befinden des Tieres ein.

Zu den sämtlichen Einreibungen wurden täglich 100 cem Mischung verwendet. Im ganzen waren während der 27 Versuchstage 99 cem Liquor Cresoli saponatus eingerieben worden.

Am Schlusse des Versuches hatte das Tier ein Gewicht von 12 \mathcal{H} ; es war demnach eine Körpergewichtszunahme von 1,5 \mathcal{H} zu verzeichnen.

Nunmehr wurde ein zweiter Hund — Rattenfänger, weiblich, 20 \mathcal{H} schwer, täglich mit einer 5 % igen Cresol-Oelmischung acht Tage nach einander täglich einmal am ganzen Körper eingerieben. Puls während der Dauer des Versuches 120 bis 126, Atemzüge 28—30, Temperatur: 38,3—38,6. Urin wie bei den Versuchen mit dem ersten Hunde.

Das Gewicht des Tieres war nach dem Versuche das gleiche wie vor demselben.

Ein weiterer geschorener Hund, Pinscher, weiblich, 11 \mathcal{H} schwer, wurde sechs Tage nach einander täglich mit einer 10 % igen wässrigen Lösung des Liquor Cresoli saponatus am ganzen Körper eingerieben.

Am dritten und den folgenden drei Tagen begann der Hund zehn Minuten nach erfolgter Einreibung Manegebewegungen auszuführen, bei welchen eine mittelgradige Unsicherheit der Bewegung der Hinterhand ersichtlich war. Irgend eine andere Krankheitserscheinung trat nicht auf, abgesehen davon, daß Puls und Atemfrequenz während der rasch ausgeführten Bewegungen und kurze Zeit nach denselben gesteigert waren. Man beobachtete insbesondere keinen Temperaturabfall und keine pathologische Beschaffenheit des während der Versuche jeden Tag genau untersuchten Urines.

Nachdem Brandl und Gmeiner bereits im Jahre 1900 konstatiert hatten, daß Einreibungen der Hunde am ganzen Körper mit Linimenten, deren Kresolgehalt $2-4\frac{1}{2}\%$ betrug, nicht die geringsten Intoxikationserscheinungen hervorriefen, war von vornherein zu erwarten, daß Einreibungen 3% iger Mischungen von Liquor Cresoli saponatus mit Oel selbst bei längerer Anwendung derselben bei den Tieren keine Vergiftungserscheinungen hervorgerufen werden. Wie man sieht, ertragen kleine Hunde eine täglich einmalige Einreibung 5% iger Mischungen über den ganzen Körper ohne Anstand.

Eine andere Frage ist die, ob der Liquor Cresoli saponatus in der Mischung mit Oel bei Sarkoptesräude eine bessere Wirkung entfalten würde, als das von Brandl und Gmeiner zur Behandlung der Sarkoptesräude vorgeschlagene Kresoliniment. Theoretisch möchte man diese Frage verneinen. Das Liniment wirkt wohl nur durch seinen Gehalt an Kresol. In der Mischung mit Sap. Kal. venal. und Spiritus dürfte das Kresol recht vollkommen zur Wirkung gelangen; es ist aber sehr zu bezweifeln, daß der Methylphenol in Verbindung mit dem die Haut mehr oder weniger einhüllenden Oele in derselben Weise zur Wirksamkeit gelangt.

Referate.

Kreis: Die Milch von an Maul- und Klauenseuche leidenden Kühen (Jahresbericht für Pharmazie 36. Jahrgang). Kreis untersuchte mehrmals die Milch von an Maul- und Klauenseuche leidenden Kühen und fand ganz beträchtliche Veränderungen der chemischen Zusammensetzung gegenüber der Milch gesunder Kühe. Gewöhnlich trat eine Verminderung des Säuregrades und eine bei einzelnen Kühen ganz außerordentliche Vermehrung des Fettgehaltes ein. Es wurden bis zu $11,5\%$ Fett gefunden, 6% waren gar nicht selten. Andererseits untersuchte man auch Milch, die nur $1,2\%$ Fett enthielt. Der niedrigste Säuregrad entsprach zwei Säuregraden.

Koch: Untersuchungen über den Einfluss des aufgenommenen Wassers auf die Milchsekretion beim Rinde (Ibidem). Nach den Ergebnissen der Untersuchungen von K. ist eine Erhöhung der Milchmenge durch starke Salzgaben und dadurch herbeigeführte gesteigerte Wasseraufnahme sowie eine erhebliche Verminderung des Gehaltes der Milch an Trockensubstanz und deren einzelnen Teilen ausgeschlossen.

Konservierung von Eiern (Ibidem). Die Eier werden vor dem Einlegen in eine Konservierungsflüssigkeit, z. B. Kalkwasser, mit Paraffinöl benetzt, was zweckmäßig so geschieht, daß man die Eier durch eine auf der Konservierungsflüssigkeit schwimmende Schicht Paraffinöl fallen läßt. Utz empfiehlt folgende Methode: Die mit lauwarmem Wasser sorgfältig gereinigten Eier, welche keine Sprünge in der Schale aufweisen dürfen, werden in größerer Zahl in einem Netze, Siebe oder lose geflochtenem Korbe fünf Sekunden lang in siedendes Wasser getaucht und dann sofort im kalten Wasser abgekühlt. Nachdem die Eier an der Luft getrocknet sind, werden sie in Torfmull, Holzasche, Spreu, Häcksel, Holzwolle oder dergl. verpackt und an einem trockenen, kühlen, aber frostfreien Orte aufbewahrt. Die Zeit des Eintauchens von fünf Sekunden muß genau eingehalten werden.

Ueber Anreicherung des Eisens im Ei durch Fütterung von Hämogallol oder Ferrohaemol (Ibidem). Hoffmann will durch Versuche gefunden haben, daß bei der Fütterung der Hühner mit Haemogallol und Ferrohaemol eine geringe Erhöhung des Eisengehaltes der Eier eintreten kann. Rost bestreitet die Behauptung, daß es möglich sei, durch Verfütterung von Eisenpräparaten an Hühner Eier mit einem höheren Eisengehalt zu erzielen, weil das Eisen in den Eiern in Form einer nuclealbuminartigen Verbindung von konstantem Eisengehalte enthalten sei und daher eine Vermehrung der eisenhaltigen Verbindung in den Eiern nicht möglich erscheine.

Beythien: Ueber Sitogen (Ibidem). Unter dem Namen Sitogen wird neuestens ein Pflanzenpräparat (sogenanntes Pflanzenfleischextrakt) in den Handel gebracht, welches mit einer dem Fleischextrakte ähnlichen äußeren Beschaffenheit angenehmen Braten-Geruch und -Geschmack verbindet und als Ersatz des Liebigschen Fleischextraktes angepriesen wird. Die Untersuchung des Sitogens ergab, daß dasselbe wesentlich aus N-haltigen Substanzen und zwar bei der nahezu völligen Abwesenheit von coagulierbarem Eiweiß neben geringen Mengen

Albumosen vorwiegend aus Peptonen besteht. Die quantitative Analyse ergab: Wasser 29,2%, in Wasser Unlösliches 0,38%, Mineralstoffe 21,25%, Phosphorsäure 5,56%, Chlor 5,19%, Gesamtstickstoff 7,01%.

Müller: Eine Wiederkäuerfamilie (Münchener med. Wochenschrift Nr. 31, 1903). V. berichtet über eine Familie (Vater und zwei Söhne), welche die aufgenommene Nahrung ein zweites Mal kauten. Etwa 30 Minuten nach der Nahrungsaufnahme kam diese in einzelnen immer gleich großen Portionen in den Mund. Der Vater starb an Entkräftung im 50. Lebensjahre. Bei der Sektion ergab sich, daß er einen sog. Sanduhrmagen hatte. Nach Mitteilung der mit Merycismus behafteten Personen hatten sie beim Wiederkauen ein angenehmes Gefühl. Wurde das wiederholte Kauen unterdrückt, so trat Magendruck und Unlust ein. Mit Vorliebe wurde Stärkmehl- und Cellulose-haltige Nahrung wiedergekaut. Anschließend an den vorstehend kurz referierten Bericht bespricht V. die verschiedenen Entstehungsmöglichkeiten des Leidens. Er hält hiebei die Annahme nicht gerade für absurd, daß das Phänomen auf Atavismus zurückzuführen sei. A.

Anwendung des Bangschen Verfahrens zur Einschränkung bzw. Tilgung der Tuberkulose (Deutsche landwirtschaftliche Presse 1903, Nr. 35). Die von der mecklenburgischen Regierung mit der Ausführung der diesbezüglichen Versuche betraute Kommission hat nunmehr nach vierjähriger Tätigkeit, die sich auf eine größere Anzahl von Gütern erstreckte, Bericht erstattet.

Was zunächst die Impfung mit Tuberkulin betrifft, so wurde ursprünglich angenommen, daß eine Temperaturerhöhung von 1,5° für das Vorhandensein von Tuberkulose sprechen sollte. Im weiteren Verlauf des Verfahrens entschloß sich die Kommission jedoch in Uebereinstimmung mit Professor Ostertag, als verdächtig alle Tiere anzusehen, bei denen nach der Einspritzung die Temperatur über 39,5° steigen und die höchste Temperatur nach der Impfung die höchste vor der Impfung um 0,5° überschreiten würde.

In kleineren Wirtschaften hat sich die Anwendung des Bangschen Verfahrens als untunlich erwiesen; in ihnen ist eine Trennung des gesunden und kranken Viehes in völlig abgeschlossenen Räumen, die Einrichtung gesonderter Dünghöfe, die Haltung verschiedenen Personals nahezu undurchführbar, die Desinfektion besonders schwierig.

Das Endurteil der Kommission geht dahin, daß für wenig verseuchte Herden die Anwendung des Bangschen Verfahrens, die Ausdauer und Opferwilligkeit des Besitzers vorausgesetzt, empfehlenswert erscheint, daß dagegen eine Gesundung stark verseuchter Herden auf diesem Wege nicht herbeizuführen ist. Das Hauptmittel, um eine Herde vor Verseuchung zu schützen, ist immer ein sorgfältiges und möglichst frühzeitiges Ausmerzen kranker Tiere. Um durch Aufzucht eine gesunde Herde zu erzielen, hat sich eine völlig getrennte Haltung des Jungviehs und das Tränken der Kälber mit genügend gekochter Milch als unumgänglich notwendig erwiesen.

Ergebnisse der Viehzählung (Ibidem). Nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen der Viehzählung im Deutschen Reich wurden am 1. Dezember 1900 gezählt: 4'195,631 Pferde, 649 Maultiere und Maulesel, 7199 Esel, 18'939,692 Stück Rindvieh, 9'692,501 Schafe, 16'807,014 Schweine, 3'266,997 Ziegen.

Im Vergleich zu der vorletzten, am 1. Dezember 1892 vorgenommenen Viehzählung, ergibt sich eine ausgesprochene Zunahme bei den Pferden (9,4⁰/₀), dem Rindvieh (7,9⁰/₀) und den Schweinen (38,1⁰/₀), eine ausgesprochene Abnahme dagegen bei den Schafen (28,7⁰/₀).

Wenn man die bei den vier größeren Zählungen erhaltene Stückzahl des Viehstandes ins Verhältnis setzt zum jeweiligen Stand der Bevölkerung, so zeigt sich, daß die Stückzahl an Pferden und Rindvieh, obgleich sie absolut zugenommen hat, doch nicht in demselben Maße gewachsen ist wie die Bevölkerungszahl. Dieses für die Frage der Volksernährung scheinbar ungünstige Ergebnis erscheint aber sofort in beruhigendem Lichte, wenn die Veränderung im Lebendgewicht in Betracht gezogen wird. Es ergibt sich dann nämlich, daß die schon bei der vorletzten Zählung erkennbar gewordene Erhöhung des Lebendgewichtes sich in den 90 iger Jahren fortgesetzt hat. Nimmt man dazu noch die Tatsache, daß der Umsatz mit Schweinen ein schnellerer geworden ist, so ist die Versorgung mit inländischem Fleisch — allerdings unter der Voraussetzung, daß der Bedarf pro Kopf derselbe geblieben wäre — jetzt als reichlicher anzusehen wie vor 10 und 20 Jahren.

Stutzer: Betrachtungen über die Fütterungsnormen für die verschiedenen Zwecke der Tierhaltung (Ibidem Nr. 10). Verfasser bezeichnet die in den Büchern zur Zeit enthaltenen Fütterungstabellen als unrichtig, da sie von den Ergebnissen

der Wissenschaft in den letzten Jahren überholt wurden. So sind z. B. in die N-haltigen Nährstoffe auch die Amide eingerechnet, während diese höchstens als den N-freien Nährstoffen gleichwertig anzusehen sind. Ganz veraltet sind die bisherigen Angaben der Fütterungsnormen insbesondere bei Arbeitstieren, nachdem nachgewiesen wurde, daß gerade die Kohlehydrate für die Arbeitsleistung einen hohen Wert haben, wie überhaupt die alten Zahlen in der als irrtümlich erkannten Geringschätzung der Kohlehydrate begründet sind. Auch bei der Mast wird das Fett durch Kohlehydrate viel billiger produziert als durch hohe Eiweißzufuhr. Während so nach den bisherigen Fütterungsnormen für Mastochsen in den drei Perioden ein Nährstoffverhältnis von 6,5, dann 5,4 und 6,2 empfohlen wurde, hat sich gezeigt, daß man auf 1:10 gehen kann und nur in der ersten Periode ein etwas engeres Nährstoffverhältnis einzuhalten braucht. Ferner ist durch neuere Untersuchungen nachgewiesen, daß für Mastochsen ein Quantum von 2 kg Eiweiß für den Tag und 1000 kg Lebendgewicht zur Deckung des Eiweißbedarfes vollkommen genügt und größere Gaben — bisher wurden 2,5 und 3 kg empfohlen — eine Verschwendung sind.

Angesichts dieser bedeutenden Differenzen ist demnach die weitere Benutzung der bisherigen Futterwertsangaben gleichbedeutend mit einer Schädigung der Landwirtschaft.

Rhan: Wie verhütet und wie befördert man das Brüten? (Ibidem). Da bei Forcierung der Brutlust die Eierproduktivität untergraben wird, so empfiehlt es sich, zwei Stämme neben einander zu züchten, indem man die guten Tiere zum Legen und die schlechten zum Brüten verwendet.

Verf. verhütet den Fettansatz und erhöht die Legefähigkeit, indem er den entsprechend gefütterten Tieren einen kalten Stall gibt, neben dem sich ein Scharrraum befindet, in den das Futter teilweise untergeharkt wird. Hiedurch werden die Hühner gezwungen, sich beim Suchen der Nahrung Bewegung zu verschaffen. Die Bruthühner sind in einem warmen Stall untergebracht und können ihr etwas reichlicher bemessenes Futter mühelos aufnehmen.

Auf diese Weise erzielte Verf. trotz strenger Kälte einerseits monatlich 15—20 Eier pro Henne und andererseits schon im Oktober und November Brütererinnen.

Wesemann: Rentabilität der Kücken-zucht (Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht 1903, Nr. 16). Wesemann berechnet, wenn die Zucht in größerem Maßstabe betrieben wird,

die gesamten Aufzuchtkosten eines Kücken bis zum Alter von sechs Wochen auf 45 ₤ (Ei 10 ₤, Brüten 5 ₤, Futter 30 ₤). Auf 1 ha trockener Wiese lassen sich nun ganz leicht 8000 Kücken bis zu dem angegebenen Alter aufziehen. Das einzelne Tier braucht dann nur um 65 ₤, also mit einem Mehrerlös von 20 ₤, verkauft zu werden, so ergibt 1 ha Wiese schon einen Gewinn von 1600 M., eine Summe, die sich aber noch bedeutend erhöht, wenn man die Tiere als Zuchtgefügel teurer, etwa um 1 M., verkaufen kann. Selbstverständlich muß auch mit Verlusten gerechnet werden; in größeren Beständen betragen dieselben unter normalen Verhältnissen 4—5%, ein Abgang, der aber zum größten Teil in der ersten Lebenswoche erfolgt, so daß keine größeren Unkosten entstehen.

Lindner.

Die Führung ausländischer Dokortitel.

Am 17. lfd. Mts. erging von Seite des Kgl. Staatsministeriums des Innern eine die Führung ausländischer Dokortitel betreffende Verfügung folgenden Inhaltes:

Da an den bayerischen Universitäten nunmehr bei allen Fakultäten für Zulassung zur Doktorpromotion als Vorbildungsnachweis grundsätzlich das Absolutorium eines humanistischen oder Realgymnasiums oder einer dieser gleichgestellten Lehranstalt erforderlich ist, da ferner bei allen Fakultäten ordnungsmäßige Fachstudien, eine wissenschaftlich beachtenswerte in Druck gelegte Doktorarbeit unerläßliche Vorbedingungen für die Promotion sind und da überdies zur Promotion in der medizinischen Fakultät grundsätzlich nur Bewerber zugelassen werden, welche die Approbation als Arzt für das Gebiet des Deutschen Reiches besitzen, wird fortan die Genehmigung zur Führung des ausländischen Titels „Doctor medicinae veterinariae“ nur Bewerbern erteilt werden, welche die Approbation als Tierarzt für das Gebiet des Deutschen Reiches besitzen und den ausländischen Dokortitel unter den gleichen Bedingungen erworben haben, wie sie für die inländischen Dokortitel vorgeschrieben sind. Ausnahmen können nur noch für kurze Zeit und nur für solche Bewerber zugelassen werden, welche die Doktorprüfung bereits bestanden oder nachweisbar schon in der Bearbeitung der Doktorschrift begriffen sind.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Juli 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Berchtesgaden 1 Gmd. (1 Geh.); Laufen 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Kel-

heim 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 6 Gmd. (7 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 8 Gmd. (8 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (7 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Als Zuchtinspektor für den Zuchtverband des rotgelben Frankenviehes, Abteilung Mittelfranken, wurde der Distriktstierarzt Hans Gutbrod in Moosburg berufen. Die Distriktstierarztsstelle in Ellingen, Bezirksamt Weissenburg a/S. wurde dem Tierarzte Martin Keller von Sachsenried übertragen. Der Bezirkstierarzt Georg Schnupp in Höchststadt a/Aisch wurde, seinem Ansuchen entsprechend, wegen Krankheit in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben die Allerhöchste Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienstleistungen ausgesprochen; der Bezirkstierarzt Joseph Ritzer in Teuschnitz zum pragmatischen Bezirkstierarzt ernannt. Die beiden erledigten Assistentenstellen an der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in München wurden den approbierten Tierärzten Georg Dörfner aus Nandlstadt und Jakob Wiedeman aus Ichenhausen übertragen. An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Approbation erlangt die Herren Otto Lehner und Wilhelm Sprater, beide aus München.

Bekanntmachung.

Die **ordentliche Generalversammlung** des **Tierärztlichen Kreisvereines von Niederbayern pro 1903** findet am **Sonntag den 2. August vormittags 10 Uhr** im Hotel „**Roter Wolf**“ in **Passau** statt und ergeht hiermit freundliche Einladung an die Herren Vereinsmitglieder und sonstige Kollegen.

Tagesordnung:

1. Interne Vereinsangelegenheiten.
2. Vortrag über Serum-Therapie bei den Haustieren — (Distriktstierarzt Feser—Abensberg).
3. Referat über das neue Reichsfleischbeschaugesetz — städt. Bezirkstierarzt Saure—Landshut.
4. Mitteilungen aus der Praxis; Wünsche und Anträge.

Nach der Versammlung gemeinsames Mahl im Hotel „Roter Wolf“. Tags vorher eintreffende Kollegen finden sich im Gasthause „zur Eisenbahn“ (vorm. Koller).

Die Vorstandschaft.

Suche per sofort approbierten Kollegen als

Stellvertreter

bis 20. September. Freie Wohnung und Frühstück, 5 M. pro Tag, Unkosten-Entschädigung, Rad zur Verfügung. Offerten an

Distriktstierarzt **Scheidt, Hermersberg** (Pfalz).

Bekanntmachung.

An der **K. Tierärztlichen Hochschule** in **München** beginnt das **Winter-Semester 1903/04** am **15. Oktober**.

Inskription vom 15.—20. Oktober; Anfang der Vorlesungen: 21. desselben Monats.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pfennigen durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

München, 18. Juli 1903.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule:

Derz. Direktor:

Dr. Albrecht.

Zimmer mit ein und zwei Betten sind während des Operationskurses⁸ des Herrn Professors Imminger zu vermieten.
Deschelmayer, Tierarztwitwe, Kurfürstenstr. 3/III 1.

Approbierter Vertreter von 1. August bis 1. September **sofort** **gesucht.** Honorar: das Einkommen aus der Praxis. 300—400 M.
Einnahme wird garantiert. **Gutbrod, Moosburg.**

Suche für Ende Juli **approbierten Herrn** auf 2 $\frac{1}{2}$ Monate al⁸

Stellvertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an 3
Distriktstierarzt **Seuberling, Creglingen**, Oberamt Mergentheim

Assistenten-Gesuch.

Bis 1. bezw. 15. August erledigt sich bei mir obige Stelle und suche ich einen Herrn Kollegen auf längere Zeit. Gef. Offerte nebst Bedingungen erbittet sich 2 (2)

Wankmüller, K. Bezirkstierarzt, Memmingen.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in diese **meine Rechte** einzugreifen. 80

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Bandwurmmittel für Hunde rein

Arecaapulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

AUG 27 1903

Wochenschrift

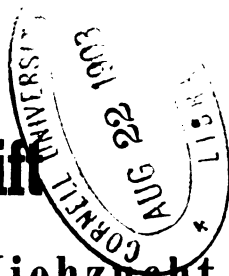
für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.



47. Jahrgang. München, den 4. August 1903.

Nr. 30.

Inhalt: Schönle, Mykotische Gastro-Enteritis. — Lindner, Ein Fall von Eclampsia puerperalis beim Kaninchen. — Mattern, Anomalie des Colostrums bei der Kuh. — Tepy, Tendovaginitis mit Atrophie der Schulterblattmuskulatur. — Referate. — Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Mykotische Gastro-Enteritis.

Von Bezirkstierarzt Schönle, Pegnitz.

In einem kleineren Oekonomieanwesen wurden von der Stallmagd verdorbene Reste von Biertreibern verfüttert. Tags darauf erkrankten sämtliche Rinder, welche davon gefressen hatten, unter den Erscheinungen von Meteorismus, Diarrhöe, Stöhnen, heißem geröteten Maul, vermehrter Absonderung der Speicheldrüsen, kalter Haut und wechselnden leichten Kolikschmerzen. Die Freßlust war bei allen Tieren sistiert. Die Behandlung bestand in der Abgabe von viel Leinsamenschleim mit Natronsalzen und feuchten Wickelungen um den Leib. Am zweiten Tage genas das Jungrind, während eine Kalbin verendete. Der Kadaver zeigte starken Meteorismus, die Hautvenen waren strotzend voll von schwarzem flüssigen Blute. Die Rachenschleimhaut und Schlundschleimhaut schmutzig braun, die sämtlichen Mägen mit mürbem, wie gekochtem Epithel und ausgedehnten hämorrhagischen Herden, das Netz und die unter demselben befindliche Magenserosa zeigten ebenfalls entzündliche Röte; die Schleimhaut der kleinen Gedärme etwas geschwellt, dunkelbraun, mit Blutpunkten besetzt, die Serosa bleigrau; in den anderen Gedärmen war nichts Abnormes zu erkennen. Die Lungen und das Herz, ebenso die Leber, die Milz und Nieren waren mit schwarzem flüssigen Blute überfüllt, Lunge, Leber und Nieren serös durchfeuchtet, auf dem Endocardium waren ziemlich viele blutig imbibierte

Stellen; das Endocardium dunkelrot bis violett gefärbt; ganz lockere Blutgerinnsel in den Herzkammern und in der Lungenarterie.

Die gleichzeitige Erkrankung von vier Tieren, die Symptome der Tiere während des Lebens im Zusammenhange mit den Sektionsercheinungen berechtigen die Diagnose auf Vergiftung und zwar auf eine mykotische durch die Pilzbildungen der sauer gewordenen Treber. Interessant ist, daß, während der Verdauungstraktus der verendeten Kalbin von der Maulhöhle bis zum Ende des Dünndarmes in hochgradiger Weise verändert war, der Dickdarm nahezu normales Aussehen hatte. Der Grund ist leicht einzusehen: Durch die eingetretene alkalische Galle wurden den in sauren Lösungen üppig wuchernden Pilzen die Existenzbedingungen untergraben, so daß sie allmählich abstarben und auf den rückwärtigen Darmtraktus nicht mehr giftig einwirken konnten. Vermutlich hätte eine Therapie mit kohlen-sauren Alkalien zur Neutralisation auch des Inhaltes des vorderen Verdauungstraktus Erfolge erzielt.

Ein Fall von Eclampsia puerperalis beim Kaninchen.

Von Heinrich Lindner, Assistent an der geburtshilflichen Station der Tierärztlichen Hochschule München.

Anamnese: Das Tier hat vor vier Tagen mühe-los sechs Junge geworfen und war am vierten Tage noch vollkommen gesund, bis es im Laufe der Nacht vom vierten auf den fünften Tag Krampfanfälle bekam.

Status praesens: Abgemattetes, auf der Seite liegendes großes Kaninchen; nicht imstande, sich auf den Füßen zu halten. — Temperatur 37,3°; Puls 78, gleichmäßig, regelmäßig, ziemlich kräftig. Atmung oberflächlich, aber äußerst frequent. — In Zwischenräumen von 3—10 Minuten klonische Krämpfe der Extremitätenmuskulatur, meist gleichzeitig an allen vier Füßen. Kopf- und Halsmuskulatur, insbesondere die Kau-muskeln, sind von tonischen Krämpfen ergriffen, die bis zum Tode anhalten, während die klonischen schon $\frac{1}{2}$ Stunde vorher verschwanden. Geringgradiger Opistotonus. —

Therapie: Kalte Umschläge über den Kopf. — Chloralhydrat. 0,2 in Aq. p. os. —

1 $\frac{1}{4}$ Stunden nach Zugang war Patient verendet. —

Sektion: Mäßig genährter Kadaver ohne Fettablagerung. — Bei Eröffnung der Brusthöhle drängt sofort die prall gefüllte, Größe und Gestalt eines etwa in die Länge gezogenen Hühnereies aufweisende Harnblase hervor. Der Magendarmkanal, der insbesondere in seinem vorderen Teil stark mit

Futtermassen angefüllt ist, weist ebenso wenig besondere Abweichungen von der Norm auf wie Leber, Milz und Nieren. Dagegen erscheinen Pfortader und hintere Hohlvene mit tiefdunkelblauem, nicht geronnenem Blut übermäßig angefüllt und zwar letztere in dem Grade, daß sie die Dicke eines mittelstarken Fingers erreicht. — Die Uterushörner sind bereits wieder so weit kontrahiert, daß sie dünnarmschlingenähnlich erscheinen; ihre Schleimhaut ist noch etwas aufgelockert und mit einem zähen Schleim in dünner Schichte bedeckt; in beiden Eierstöcken war kein Corpus luteum zu finden. — Die Lunge ist stark kollabiert; am Spitzenlappen besteht Emphysem, am Hauptlappen ein mäßiges Oedem; unter der Pleura sitzen vereinzelte, sich auf eine nur geringe Anzahl von Lungenläppchen erstreckende Ecchymosen; Trachea und Bronchialbaum enthalten schaumigen Schleim. Herz ziemlich groß, beide Hälften fast gleichmäßig schlaff und mit tief-schwarzem, nicht geronnenen Blut gefüllt. — Die Blutgefäße des Gehirns, die dunkles Blut enthalten, traten nur wenig hervor; keine Blutungspunkte.

Harn: Stark alkalisch, spezifisches Gewicht 1035, trüb, sehr viel Sediment. Nach dem Filtrieren bräunlichgelb. — Granulierte Zylinder in großer Anzahl, ebenso Gypskristalle und Leukozyten. Vereinzelt kollostralkörperchenähnliche Gebilde und sonstige Detritusmassen.

Filtrat ca. 0,3% Eiweiß; im Albuminimeter Gasentwicklung. Kein Zucker.

Milch: Alkalisch, weiß, keine Kollostralkörperchen.

Anomalie des Colostrums bei der Kuh.

Von prakt. Tierarzt Mattern, Mutterstadt.

Ein eigenartiges Eutersekret sah ich bei einer Kuh unmittelbar nach dem Gebärakte. Dieselbe hatte schon dreimal gekalbt und jedesmal normale Milch geliefert. Beim Versuche, das Tier nach dem Kalben auszumelken, erschien ein Sekret, das völlig die braune Farbe und auch die zähflüssige Konsistenz von Tischlerleim hatte. Auch die stark klebrige, pappige Eigenschaft desselben hatte es, so daß, wenn man die Hände damit in Berührung brachte, man das Gefühl hatte, als hätte man sich mit Leim besudelt. In dünner Schicht ausgebreitet, trocknete die Flüssigkeit sehr rasch, bekam Risse und Sprünge und löste sich in spröden Borken von der Unterlage ab. Von diesem Sekret wurde beim erstmaligen Melken fast ein Eimer voll entleert. Nach und nach wurde dann das Sekret dünnflüssiger, heller, allmählich gelblich und

schließlich weißlich gefärbt und nahm langsam wieder die Eigenschaften richtiger Milch an. Dies geschah am dritten Tag. Die Behandlung bestand in Massage des Euters und häufigem Ausmelken. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Tendovaginitis mit Atrophie der Schulterblattmuskulatur.

Von prakt. Tierarzt Teply, Holzkirchen.

Dieselbe kam bei vier schweren Zugpferden zur Behandlung. Ursache war starke Ueberanstrengung. Die Erscheinungen waren jedesmal: Anfstellen des Fußes auf die Zehen, starke Verdickung der Huf- und Kronbeinbeugesehne, verbunden mit hochgradiger Schmerzensäußerung und Wärme: Schwund des vorderen Grätenmuskels und etwas weniger des hinteren. Alle vier Pferde gingen als Sattelpferde und jedesmal war die linke Extremität erkrankt. Die Behandlung bestand in Abnahme der vorderen Eisen, in Eisumschlägen um die entzündeten Sehnen während der Dauer von fünf Tagen; die Schulterblattmuskulatur wurde mit liniment. volatile zweimal täglich frottiert, dann in zwei Fällen $\frac{1}{2}$ —1 Stunde mit heißem Wasser irrigiert. Bei den zwei anderen Pferden wurde ein Sack mit heißgebrühten Heublumen aufgebunden, die von Zeit zu Zeit wieder mit heißem Wasser aufgegonnen wurden; darüber wurde dann eine Kotze gelegt. Am sechsten Tag wurden die verdickten Sehnen mit Ungt. acre geblistert. Nach 14 Tagen bis vier Wochen war vollständige Heilung eingetreten. (Ibidem.)

Referate.

Eberhard: Ein weiterer Beitrag zur Ichthargantherapie (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 21). Ichthargan ist eine Verbindung des Silbers mit Ichthyol und enthält 30% Silber, das an organische aus der Ichthyolsulfosäure gewonnene schwefelhaltige Körper (15% Schwefel) gebunden ist. Es ist ein braunes, fast geruchloses hygroskopisches Pulver, löslich in Wasser, Glycerin und verdünntem Spiritus, unlöslich in Aether, Chloroform und absolutem Alkohol.

Aufrecht—Berlin konstatierte zuerst, daß das Präparat eine bedeutende bakterientötende Wirkung gegenüber dem Streptococcus pyogenes, Staphylococcus pyogenes aureus, den Typhus- und Diphtheriebazillen und dem Gonococcus zeigt; außerdem entfaltet das Ichthargan eine hervorragende Tiefenwirkung auf totes Gewebe.

In der Tierheilkunde benützte das Mittel zuerst Baß in der Wundbehandlung in Pulver- und Salbenform und fand, daß dasselbe die Eiterung beschränkt und die Granulation

stärker anregt. Septische Metritis behandelte B. in sechs Fällen mit Einspritzungen einer aus Ichthargan und Gi. arabic. aa 4,0 und 100,0 Aq. bestehenden Lösung. Von dieser kam ein Eßlöffel voll auf ein Liter Wasser zur Infusion. Drei Liter wurden auf einmal infundiert. Erfolg der Medikation in sämtlichen Fällen günstig. Aeußerlich leistete das Präparat gute Dienste bei Mastitis des Rindes und der Ziegen, Diphtherie der Scheide des Rindes, Herpes des Rindes, Phlegmone des Pferdes und Panaritium des Hundes. Innerlich erzielte B. gute Erfolge mit einer wässerigen Lösung des Mittels bei Staupe der Hunde, dann bei zwei Hunden, welche an der sogenannten Stuttgarter Hundeseuche litten. Er ordinierte Ichthargan und Gi arabic aa 5,0 Aq. destill. 100,0 und ließ den Hunden täglich dreimal einen Tee- bzw. einen Eßlöffel voll der Lösung verabreichen. Bei Pferdestaupe applizierte B. intratracheale Lösungen von Ichthargan, bestehend aus Ichthargan 3,0, Gi arabic. 4,0 und Aq. destill. 100,0. Hiervon kam 40,0 auf einmal zur Verwendung; auch bei morb. maculosus hatte B. in einem Falle einen guten Erfolg.

Intravenös behandelte B mit dem Mittel drei Fälle von Blutfleckenkrankheit des Pferdes. Vier Tage wurden täglich 50,0 einer 1% igen sterilisierten auf 38° C. erwärmten Lösung in die Jugularis injiziert.

Raebinger-Halle behandelte den ansteckenden Scheidenkatarrh der Rinder mittelst Irrigationen einer 1% igen Ichtharganlösung und später, der Billigkeit halber, mit Bazillol-ausspülungen und darauffolgender Tamponade der Scheide, wobei die Tampons mit 1% iger Ichtharganlösung getränkt wurden. Heilung in 10–14 Tagen. Ruhs, Heine und Hensel bestätigen die gute Wirkung.

Ellinger—Neustadt erblickt in 2,5% igen Lysolausspritzungen in Verbindung mit Tamponade der Scheide mittelst in 1% ige Ichtharganlösung gebrachten Tampons die einzige Methode, um den ansteckenden Scheidenkatarrh der Rinder mit Sicherheit zu bekämpfen.

Bernhard (Hauptgestüt Marbach) erzielte bei der Behandlung von Wunden, bei Uteruserkrankungen, bei Durchfällen der Fohlen gute Erfolge. Bei Fohlenlähme trat nach intravenöser Injektion einer Ichtharganlösung Heilung ein.

Eberhardt behandelte Ekzeme bei Pferden mittels Ichthargansalbe (Ichthargan 5,0, Glyceria 3,0, Lanolin und Vaseline aa 23,5 U. f. u.) mit Erfolg.

Bei Herpes tonsurans der Rinder kamen täglich einmal ausgeführte Einreibungen mit 10% iger Ichthargansalbe in Anwendung. Heilung in 15 Tagen.

Zur Behandlung chronischer Metritis bei einer Stute, die in verschiedener Weise schon lange erfolglos kuriert worden war, benützte E. Infusionen mit 1⁰/₁₀₀ iger Ichtharganlösung in den Uterus. Infusion mit zwei Litern der Lösung täglich einmal. Heilung in 38 Tagen.

Eine Stichwunde im Carpalgelenke mit Eröffnung der einen Sehnenscheide eines Pferdes wurde durch Einbringen von Ichthargan in die Wunde und Einreibung der Umgebung mit 10⁰/₁₀₀ iger Ichthargansalbe in 13 Tagen geheilt.

Nekrose des Hufbeins wurde nach Entfernung der erkrankten Partien durch Aufpuderung von Ichthargan in 15 Tagen geheilt.

Von inneren Krankheiten behandelte E. fünf Fälle von Influenza pectoralis und zwei Fälle von Influenza erisypelata mit Ichthargan.

Es wurden intravenöse Injektionen folgender Lösung appliziert: Ichthargan 0,5 und aq. destill. 50,0. Dazu bekamen die Patienten noch innerlich Pillen, bereitet aus Ichthargan, Gi. arabic. aa 5,0, Pulv. rad. Althaeae et aq. fcnt q. s. f. m. p. Nr. I. Die Anwendung der Medikamente erfolgte wiederholt, außerdem wurden bei Influenza pectoralis auch intratracheale Injektionen mit Ichtharganlösung gemacht.

Die Erfolge waren mit Ausnahme eines Falles, welcher letal verlief, günstig.

Die intravenösen Injektionen wurden gut vertragen. An den Einstichstellen bildeten sich aber wiederholt starke schmerzhaftige Anschwellungen, wenn Injektionsflüssigkeit in das Unterhautbindegewebe gelangte. In zwei Fällen beobachtete man schwierige Verdickungen an der Einstichstelle. Die Anschwellungen gingen allmählich wieder zurück. Abszesse entstanden nicht; die schwierigen Verdickungen blieben bestehen.

Auf die intratrachealen Injektionen trat Husten und in einem Falle auch Speicheln ein. In jedem Falle beobachtete man nach der intratrachealen Injektion Abfall der Temperatur. In zwei Fällen stieg die Temperatur wieder an und konnte durch weitere Injektionen nicht mehr herabgesetzt werden. Es handelte sich hier um repetierende Lungenbrustfellentzündungen.

Calmotte: Ueber getrocknetes Tetanusserum (nach einem Referate der pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 29, 1903). Wird bei einem Tiere eine Hautwunde erzeugt und diese mit getrocknetem oder gepulvertem Tetanusserum bestreut, so erlangt das betr. Tier eine Immunität gegen das Zehnfache der für dasselbe löslichen Menge Tetanusgift. Dieser Erfolg

wurde nicht beobachtet, wenn man auf die Wunde einen Tampon befestigte, welcher mit flüssigem Tetanusserum getränkt war. Wenn eine Infektion stattgefunden hat, so kann man noch einen sicheren Erfolg erzielen, d. h. den Ausbruch des Starrkrampfes verhindern, wenn das Trockenserum spätestens sechs Stunden nach der Infektion verwendet wird. Geschieht dieses erst sieben Stunden nach der Ansteckung, so ist der Erfolg unsicher. Das Verfahren versagt, wenn das Trockenserum in der angegebenen Weise erst zwölf Stunden nach der Infektion appliziert wird.

Scharfich-Striegau brachte Schulterlahmheit bei Pferden selbst in verzweifelten Fällen regelmäßig dadurch zur Heilung, daß er eine Mischung von Ol. terebinth. 4,0 und Aether sulfur. 1,0 über dem Schultergelenke subkutan injizierte. Am sechsten Tage konnte er einen an der Injektionsstelle entstandenen großen Abszeß öffnen, nach dessen Heilung die Lahmheit dauernd verschwunden war. (Jahresberichte der beamteten Tierärzte Preußens 1903, S. 19.)

Bösartiges Katarrhfieber. Kreistierarzt **Werner**, welcher bereits früher Argent. colloidal gegen das Leiden benutzte, behandelte im Berichtsjahre 13 mit dem bösartigen Katarrhfieber behaftete Rinder, von welchen zwölf genasen; er injizierte morgens und abends 50 g einer 0,5%igen Lösung, worauf sich in der Regel schon am zweiten Tage auffallende Besserung einstellte. In 14 Tagen war die Heilung perfekt. Kreistierarzt **Werner** hält sich auf grund zweijähriger Erfahrung für berechtigt, Argentum colloidal als Spezifikum gegen das Katarrhfieber anzusprechen. Kreistierarzt **Stöcker** behandelte 14 an bösartigem Katarrhfieber leidende Tiere. Er injizierte am ersten, zweiten und, wenn nötig, auch noch am dritten Behandlungstage je nach der Größe der Patienten 50—100 g einer 1%igen Lösung. Der Verlauf und Ausgang der Krankheit war hiebei stets ein günstiger, sofern die Tiere frühzeitig in Behandlung kamen. Dieselben Beobachtungen machte Kreistierarzt **Ruhs**. Dagegen konnten drei andere Kreistierärzte einen günstigen Einfluß des Argentum colloidal bei dem genannten Leiden nicht wahrnehmen. (Ibidem.)

Wegener—**Ramslau**: **Auripigment gegen Warzen** (Ibidem S. 40). **W.** behandelte Warzen bei Rindern in der Weise, daß er die obere Schicht der Warzen glatt abschnitt und Auripigment mit Watte auftrug. Nach zweimaliger Anwendung des Mittels waren die Warzen innerhalb 14 Tagen verschwunden.

Der Berichterstatter des Kreises Falkenberg beobachtete bei einem Ochsen auf dessen Rücken einen Warzenkamm von $\frac{3}{4}$ Meter Länge, 25 cm Breite und 30 cm Höhe. Die Neubildung war sehr zerklüftet und an verschiedenen Stellen geschwürig zerfallen. Nach einiger Zeit verschwanden die Papillome ohne Behandlung. Bischoff bemerkt hiezu, daß in einem achteiligen Stalle immer nur das Jungvieh ein und derselben Abteilung mit Warzen bedeckt war, und daß auch anderes Jungvieh Warzen bekam, wenn es in diese Stallabteilung zum Aufenthalte gebracht wurde.

Trowbridge: Das hellste Licht (nach einem Referate der pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 29, 1903). Professor Trowbridge schloß Wasserstoff in Röhren aus einem neuen Kieselglas ein, welches seit Kurzem in Deutschland hergestellt wird, und ließ durch die Röhren sehr starke elektrische Entladungen aus Condensatoren schlagen. Für das Auge schien dieses außerordentlich helle Wasserstofflicht völlig homogen zu sein, die photographische Platte aber zeigte das Vorhandensein vieler heller und dunkler Linien jenseits der violetten Zone. T. glaubt, daß seine Beobachtungen von erheblichem Einflusse auf die Anschauungen über die Natur und Zusammensetzung der Sterne und des Sonnenspektrums sein werden. A.

Melkmethoden (Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht 1903, Nr. 16). Durch die landwirtschaftliche Versuchsstation der Universität von Wiskonsin wurden in 13 Herden eingehende Versuche vorgenommen, um den nach Beendigung des gewöhnlichen Melkens noch erzielbaren Gewinn an Milch und Butterfett zu ermitteln, wenn man ein dem Hegelundschen Melkverfahren ähnliches zur Anwendung brachte. Es zeigte sich hierbei, daß die durch diese Methode erhaltene Extramilch $2\frac{1}{2}$ mal fettreicher war als die gewöhnliche Milch, ferner, daß eine Vermehrung von 1,8 ℥ Milch und 0,1 ℥ Fett pro Kuh und Tag auftrat. Diese Ergebnisse lehren, daß ein gründliches Ausmelksystem für einen erfolgreichen Betrieb der Molkerei von größter Bedeutung ist.

Hagemann und Holtschmidt: Ueber die Bedingungen der Senfölbildung aus indischem Reps im Verdauungsbreie der Wiederkäuer (Ibidem Nr. 17). Die an der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf ausgeführten Versuche ergaben, daß bei länger als einstündiger Einwirkung von Wasser auf das Futtermittel eine Gärung eintritt, wodurch allmählich Zersetzung

des gebildeten Senföles bewirkt wird. Fermente des Panseninhaltes, sowie des Dünndarminhaltes der Wiederkäuer erzeugen in noch weit intensiverem Maße eine Gärung, welche zu einer Zerstörung des gebildeten Senföles bis zu einem eventuell ganz erheblichen Bruchteile führt. Der saure vierte Magen hingegen wirkt eher günstig auf die Bildung von Senföl ein.

Angesichts dieser Feststellungen mußte die Frage der Schädlichkeit von Senföl wenigstens in den Mengen, wie sie bei der Fütterung von Reppsamem und Kuchen in Frage kommen, verneint werden. Empfehlenswerter ist es aber trotzdem, die Reppkuchen nicht aufzuweichen, sondern sie zerkleinert zusammen mit Heu und Stroh zu verfüttern, damit sie in den Pansen gelangen, woselbst das Senföl zerstört wird; andernfalls könnte mit der Flüssigkeit eine erhebliche und unter Umständen dann vielleicht doch schädliche Menge von Senföl bildender Substanz direkt in den vierten Magen gelangen. Sollen die Reppkuchen dennoch aufgeweicht verabreicht werden, so ist die Flüssigkeit vor dem Gebrauch gut durchzurühren, damit schließlich nicht ein einzelnes Tier die Hauptmenge des gebildeten Senföles erhält. Lindner.

Bücherschau.

Veröffentlichungen aus den Jahresberichten der beamteten Tierärzte Preussens für das Jahr 1901. Zweiter Jahrgang. Zwei Teile. Bearbeitet von Dermbach, Departementstierarzt und veterinärtechnischer Referent im K. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forste. Berlin. Verlag bei Paul Parey. 1902. Preis 7,50 M.

Der erste Teil berichtet über folgende in Preußen im Jahre 1901 vorgekommene Seuchen: Milzbrand, Rauschbrand, Tollwut, Rotz, Bornasehe Krankheit, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Bläschenauschlag, Räude der Pferde und Schafe, Pockenseuche der Schafe, Rotlaufseuche der Schweine, Schweineseuche und Schweinepest und Geflügelcholera.

An der Spitze der Berichte über die Seuchen findet der Leser eine sorgfältige Statistik mit tabellarischen Uebersichten und vorzüglich ausgeführten Diagrammen. Dann folgen Mitteilungen über Einschleppung der Seuchen, über Krankheitserscheinungen und Krankheitsverlauf, Obduktionsbefunde, über Behandlung, Bekämpfung, Bakteriologisches. Bei der Besprechung des Milzbrandes ist auch den in letzter Zeit viel erörterten Nachprüfungen der Milzbranddiagnosen in Preußen gedacht; außerdem enthält der Bericht Mitteilungen über Kadaverbeseitigung mit entsprechender kritischer Beleuchtung, bringt Erörterungen über diagnostische und

prophylaktische Impfungen, über die Infektionen von Menschen durch auf diesen übertragbare Tierseuchen etc. Endlich enthält der Bericht drei interessante Gutachten der technischen Deputation für das Veterinärwesen in Preußen, über die veterinärpolizeiliche Bekämpfung des ansteckenden Seidenkatarrhs, über Kaprin und über Backsteinblättern.

Der erste Abschnitt des zweiten Teiles behandelt die im Reichsviehseuchengesetz nicht aufgeführten Seuchen, z. B. Tuberkulose, Druse, Influenza etc., dann eine Reihe seuchenartiger Erkrankungen (bösaartiges Katarrhieber, Blutharnen der Rinder, Wurmseuchen, Kälberdiphtherie, Kälberruhr, seuchenartiges Verwerfen der Schweine, Bradsot der Schafe, infektiösen Katarrh der Luftwege des Geflügels, endemische Kreuzlähme bei Pferden etc.). Der zweite Abschnitt handelt über vorgekommene Vergiftungen, darunter über seltenere, z. B. solche mit Witherit, Malzkeimen, Schachtelhalmen, Milchmelasse etc. Der dritte Abschnitt enthält Mitteilungen über Krankheiten, welche auf allgemeinen Ernährungsstörungen beruhen, z. B. Knochenweiche, Knochenbrüchigkeit. Der vierte Abschnitt berichtet über eine Reihe von sporadischen Krankheiten (Kalbefieber, Blutfleckenkrankheit, Starrkrampf etc.). Der fünfte Abschnitt handelt von der öffentlichen Gesundheitspflege, der sechste über Viehmärkte, der siebente vom Hufbeschlag, der achte Abschnitt enthält eine Zusammenstellung der im Jahre 1901 über Veterinärwesen in Preußen erlassenen Verordnungen und der neunte Abschnitt bringt Mitteilung über das Ergebnis der letzten Viehzählung im Jahre 1900.

Im vorigen Berichte enthielt der zweite Teil nur 49 Seiten, der zweite Teil des diesmaligen Berichtes weist 50 Seiten mehr auf. Beide Teile des Berichtes enthalten eine Reihe von Einzelheiten, welche auch für nicht preußische Tierärzte von großem Interesse sind: Der für die Besprechung des Berichtes vorgesehene Raum in der Wochenschrift gestattet leider nicht, auf dieselben näher einzugehen. Wir behalten uns aber vor, den Lesern der Wochenschrift über manches Wissenswerte aus dem Berichte in Kürze zu referieren.

A.

Personalien.

Der Unterveterinär der Reserve Wildhagen wurde zum Unterveterinär des aktiven Dienstes im 5. Feldartillerie-Regiment ernannt und mit der Wahrnehmung einer offenen Veterinärstelle betraut. An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Approbation erlangt die Herren: Otto Büdel aus Ebelstadt, Paul Brandenburg aus Eberswalde, Paul Hederer, Otto Müller, Leo Urban und Friedrich Strauß, sämtliche aus München.

Wegen Einberufung meines bisherigen Assistenten zum Militär **suche** ich auf die Dauer von 2—3 Monaten einen süddeutschen Herrn als **Assistenten**, solche mit Staatskonkurs bevorzugt. **Eintritt sofort.**
Wucher, Kgl. Bezirkstierarzt, Neuburg a/D.

Ein für einen Tierarzt sehr brauchbares, frommes **Pferd** ist mit gedecktem Chaischen und Geschirr des Wegzugs halber um den billigen Preis von 550 *M.* **abzugeben.** Das Nähere unter **V. 28** an die Expedition dieses Blattes.

Suche für Ende Juli approbierten Herrn auf 2¹/₂ Monate als

Stellvertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an 4
Distriktstierarzt **Seuberling, Creglingen**, Oberamt Mergentheim.

Anzeige betr. Vollzug des Milzbrandentschädigungsgesetzes, hier Bezug von Formularen.

Formular I: Schätzungsprotokolle, II: Obduktionsprotokolle, III: Liquidationsformulare für die gemeindlichen Mitglieder der Schätzungscommission, IV: Liquidationsformulare für die districtiven Mitglieder der Schätzungscommission, V: Verzeichniß über die der k. Staatskasse zur Last fallenden Kosten des Verfahrens im Betreffe: Feststellung des Milzbrandes bei. Ferner: Verzeichnisse der von dem Viehhändler ge- und verkauften Thiere (zu Ziff. 2 der Ministerial-Entschl. v. 19. Jan. 1898, Nr. 2, S. 16.) Obige Formulare sind **neu verbessert** à Buch 80 $\frac{1}{2}$ (25 Bg.) zu beziehen von der 3 (5)

Gg. Kranzbühler'schen Buchdruckerei,
(Nachfg. A. Dieckert)
Speyer a. Rh.

NB.: Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer bis zum Betrage von *M.* 5.— auf einer 10 $\frac{1}{2}$ -Postanweisung.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Waarenzeichen-Abtheilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 81

William Pearson,
Hamburg.

Bedenkliche, ja Nachteilige des Verfahrens der Sportgeflügelzüchter in freimütiger Weise aufmerksam. Nach den von C. in der Broschüre gemachten Mitteilungen sind die Erfolge, welche er durch Anwendung seines Zuchtverfahrens verspricht, durch Züchter, die nach seiner Anweisung züchteten, tatsächlich erreicht worden.

Wir sind zwar mit mehreren theoretischen Ausführungen der Broschüre nicht einverstanden, halten aber das Prinzipielle des Inhaltes der Broschüre für zutreffend und die Reform-Vorschläge des Verf. zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Geflügelzucht für sehr berücksichtigungswert. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 31. Juli 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Laufen 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Kelheim 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Speyer 3 Gmd. (4 Geh.); Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (4 Geh.); Schwaben: 4 Gmd. (12 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 7 Gmd. (7 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: 3 Gmd. (5 Geh.); Schwaben: 2 Gmd. (2 Geh.).

Personalien.

Der vormalige Landestierarzt Oberregierungsrat Philipp Jakob von Göring wurde in die Adelsmatrikel unter der Ritterklasse als Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone eingetragen. Der Abschied mit Pension wurde bewilligt dem Stabs-Veterinär des 3. Artillerie-Regimentes „Königin Mutter“ Dr. Knoch. Zum Dr. med. vet. wurde in Bern promoviert der Tierarzt Emil Kuhn aus Ellerstadt.

Assistenten-Gesuch.

Suche ab 1. September auf ca. drei Wochen **approbierten Herrn.** Gef. Offerte nebst Bedingungen erbittet 1 (2)

N. Hillerbrand, K. Bezirkstierarzt, Wasserburg.

Suche für die zweite Hälfte des Monats August einen **approbierten Herrn** als **Stellvertreter.** Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Distriktstierarzt Feser in Abensberg.**

Assistenten-Gesuch.

Bis 1. bzw. 15. September erledigt sich bei mir obige Stelle und **suche** ich einen Herrn Kollegen, der schon in der Praxis war, auf längere Zeit. Radfahrer bevorzugt. Fuhrwerk zur Verfügung. Gef. Offert. nebst Gehaltsansprüchen erbittet sich

J. Riedinger, K. Bezirkstierarzt, Neumarkt (Oberpfalz).

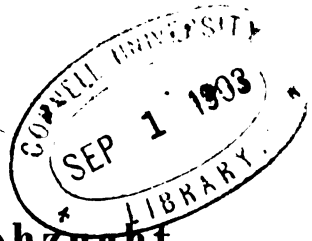
Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner
herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.



47. Jahrgang. München, den 11. August 1903. Nr. 31.

Inhalt: Lehmyer, Harnblasenkrebs beim Pferde. — Löffler, Verwachsung des Gebärmuttereinganges. — Schmitt, Mastdarmvorfall bei einer kreißenden Stute. — Referate. — Nocard gestorben. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.

Harnblasenkrebs beim Pferde.

Von Schlachthof-Assistentztierarzt Konrad Lehmyer, Pforzheim (Baden).

Den seltenen Fall eines Blasenkrebses hatte ich vor kurzem bei einem Pferde zu sehen Gelegenheit.

Ein Pferdemetzger führte mir ein Pferd vor mit der Bitte, dasselbe untersuchen zu wollen, ob es nicht noch längere Zeit zur Arbeit verwendet werden könnte; bejahenden Falles wolle er es des größeren Gewinnes halber lieber wieder verkaufen.

Das Pferd, ein 18 jähriger, wohlgenährter Rotschimmelwallach schweren Schlages, zeigte in seinem Benehmen durchaus nichts Auffallendes; es war munter, fieberlos, der Appetit war gut. Der Grund, warum das Pferd untersucht werden sollte, war ein fortwährendes Harntropfen, und zwar war der Harn blutig verfärbt. Beim Urinieren, das in ca. halbstündigen Pausen geschah, entleerte sich unter sichtlich bedeutenden Schmerzen blutiger Harn nebst Blutgerinnseln.

Mein erster Gedanke war, es könne sich um einen Blasen-tumor handeln und die sofort vorgenommene Untersuchung per rectum bestätigte meine Vermutung: Die Blase war ungefähr kindskopfgroß und von festweicher Konsistenz; Fluktuation war außer an einer etwa hühnereigroßen Stelle über dem Blasenhalss nicht zu bemerken; drückte man auf diese Stelle, so entleerten sich blutiger Harn und ziemlich bedeutende Blutcoagula.

Mit Rücksicht auf das Alter des Tieres und den schon so weit vorgeschrittenen Krankheitsprozeß riet ich dann zur Schlachtung.

Der Befund der Blase ergab folgendes:

Die Blase, nicht ganz kindskopfgroß, ca. 3 \mathcal{L} schwer, zeigt äußerlich auf der ventralen Seite rechts und links von der Mittellinie je eine narbige Einziehung; beim Durchschneiden zwischen diesen beiden Narben sieht man die Blase, mit Ausnahme der schon im Leben festgestellten fluktuierenden Stelle, ganz ausgefüllt mit einem an der Oberfläche zottigen Tumor von halbweicher Konsistenz, der äußerst leicht blutete. Die Untersuchung des Tumors durch den Herrn Professor Dr. Kitt in München ergab, daß man es mit einem Pflasterzellencarcinom zu tun hatte.

Bemerken möchte ich noch, daß trotz genauester Untersuchung an keinem Organ Metastasen zu finden waren.

Verwachsung des Gebärmuttereinganges.

Von Distriktstierarzt Löffler, St. Ingbert.

Am 6. August v. J. wurde ich nach R. gerufen mit dem Vorbericht, eine Kuh könne trotz bereits siebenstündiger starker Wehentätigkeit nicht kalben, weil keine Oeffnung vorhanden sei. Die Untersuchung ergab folgendes: Die Oeffnung besteht in einem längsovalen Spalt, in den kaum ein Finger eingeführt werden kann. Im ventralen Winkel dieses Schlitzes sitzt eine faustgroße, sich derb anfühlende Geschwulst, die sich fingerbreit wellenartig um den ganzen Schlitz herumlegt. Im dorsalen Winkel ist die Verdickung wenig derb. Mit Einverständnis des Besitzers wurde nun in der Längsachse des ovalen Spaltes über den Scheitel der beiden Winkel hinaus derselbe mittels eines scharfen Messers hinreichend verlängert und dann mit Leichtigkeit das Kalb entwickelt. Durch Ausspülung mit 1%iger Creolinlösung erfolgte rascheste Heilung. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Mastdarmvorfall bei einer kreissenden Stute.

Von Distriktstierarzt Schmidt, Seefeld.

Nachts wurde ich zu einer Stute geholt, welche nicht fohlen konnte. Bei Ankunft fand ich die Stute in einem schlimmen Zustande. Das kräftige Tier drängte ungemein heftig, und der Mastdarm war bereits einen halben Meter weit vorgefallen. Derselbe zeigte keine Verletzung. Die Reposition gelang nach einer Morphiuminjektion. Nun erst wurde zur Untersuchung der Lage des Fohlens geschritten. Dieselbe war normal mit linksseitiger Haltung des Kopfes und Halses, und war das Junge durch das heftige Drängen in das Becken

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und **Ph. J. v. Göring.**

47. Jahrgang. München, den 18. August 1903.

Nr. 32.

Inhalt: Professor Dr. Albrecht, Kurze Mitteilung über *Ascaris Mystax*. — Referate. — Bücherschau. — Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Uebungen an der Königlich Tierärztlichen Hochschule München. — Personalien. — Inserate.

Kurze Mitteilung über *Ascaris Mystax*.

Von Professor Dr. Albrecht.

Ascaris Mystax kommt im Darmkanale junger Hunde nicht ganz selten vor. Ich fand diese Spulwürmer bei Welpen, die noch an der Mutter saugten und nach dem Berichte der Eigentümer keine weitere Nahrung zu sich genommen hatten. In diesen Fällen dürften die Säuglinge Eier bezw. Embryonen, die von den Muttertieren stammten, aufgenommen haben. Wenn man erwägt, daß diese Embryonen im Laufe ihrer Entwicklung zu den Würmern keinen Zwischenwirt zu passieren haben (Davaine), ist dieser Schluß der nächstliegende. Am häufigsten scheint das Leiden aber doch bei 5—6 Wochen alten Welpen vorzukommen, welche neben der Muttermilch bereits anderes Futter (kleine Mengen Ziegen- oder Kuhmilch mit etwas Fleisch) erhalten haben.

Derlei Kranke zeigen beim Eintritte der Krankheitserscheinungen wenig Lust zur Aufnahme von Futter, saugen aber noch regelmäßig an der Mutter; nach einigen Tagen vermindert sich auch die Lust zum Saugen; es folgt nun rasche Abnahme im Ernährungszustande, die Tiere liegen viel, einzelne schreien mitunter laut auf; anderweitige Schmerzäußerungen konnte ich nicht wahrnehmen und auch die Eigentümer, welche die Welpen ständig zu beobachten Gelegenheit hatten, wollen Schmerzerscheinungen, die sich auf andere Weise kundgegeben hätten, nicht gesehen haben.

Wenn die Jungen etwa sechs Wochen alt geworden sind, zeigen sie die Symptome hochgradiger Anaemie. Die Schleimhäute werden blaß oder wachsgelb. Die letztgenannte Erscheinung beobachtete ich wiederholt und besonders gut ausgeprägt. Die Temperatur der kranken Welpen beträgt nur 38—39° C., so jüngst bei 5—6 Wochen alten Jungen einer Bernhardinerhündin. Schließlich fraßen die jungen Tiere gar nichts mehr; bei einzelnen beobachtete man Diarrhoe und ausnahmsweise Erbrechen; dieses jedoch selten, ebenso selten scheinen die nervösen Störungen (epileptische und epileptiforme Krämpfe) zu sein. Ich selbst habe sie bei mit Spulwürmern behafteten jungen Hunden selten so recht ausgesprochen gesehen. Die Mitteilungen der Eigentümer lauten ungenau. Es wundert mich daher, daß dieses Symptom von anderen Seiten bei der Beschreibung des Leidens fast regelmäßig als charakteristische Erscheinung bei Ascaridiasis der Hunde aufgeführt wird. Der Tod erfolgt ruhig, nachdem gegen das Ende des Leidens die Mastdarmtemperatur rapid gefallen ist.

Bei der Sektion findet man die sämtlichen Organe hochgradig anaemisch. Die beiden Herzkammern enthalten schlecht geronnenes, kirschrot gefärbtes Blut. Im Darne, dessen geringer Inhalt breiig bis flüssig und von ziemlich gelber Farbe ist, konstatiert man das Vorhandensein von *Ascaris Mystax*. Diese sind zum Teil an der Mucosa mit dem Kopfe angehakt und in größerer Zahl zusammen gruppiert, zum Teil frei im Darm-inhalte. Die Schleimhaut zeigt an den Stellen, an welchen die Würmer in Verbindung mit ihr standen, begrenzte rote bis braunrote Färbung und Schwellung. Bisweilen sieht man kleine Erosionen, ausnahmsweise auch Geschwüre.

Es kommt übrigens vor, daß selbst bei dem Vorhandensein einer nicht unbedeutenden Zahl Würmer weder hämorrhagische Flecke noch Erosionen, noch Geschwüre etc. gesehen werden, sondern nur eine mäßige Rötung und katarrhalische Schwellung der Mucosa; ferner beobachtet man, daß beim Vorhandensein einer geringen Zahl Askariden, welche im Darne eine irgendwie bedeutender hervortretende makroskopische Veränderung gar nicht bewirkten, die oben beschriebenen Symptome, von welchen die Anaemie in den Vordergrund tritt, in ebenso hohem Grade zu sehen sind, wie in denjenigen Fällen, in welchen man im Darne eine große oder größere Anzahl Askariden findet.

Ich habe diese Tatsache bei der Sektion von Jungen eines und desselben Wurfes wiederholt beobachtet. Einzelne der Welpen hatten viele Ascariden im Darne, die anderen nur

einige; bei beiden Gruppen waren die Erscheinungen der Anaemie dem Grade nach kaum verschieden.

Im verflossenen Winter, Frühjahr und Sommer wurden mir von einem hiesigen Hundezüchter neun junge Hunde von zwei Würfen zur Sektion übergeben. Sämtliche waren an Anaemie zugrunde gegangen, und man konstatierte bei der Sektion Spulwürmer im Darne und hochgradige Anaemie als Todesursache. Nur bei zweien der krepiereten Hunde sah man noch außerdem Lungenoedem, welches zweifelsohne in den letzten Lebensmomenten entstanden war. Bei der größeren Zahl der seziierten jungen Hunde war die Anzahl der im Darne aufgefundenen Würmer gering. Eine andere Ursache der tödlichen Anaemie konnte absolut nicht aufgefunden werden, speziell mußte jeder Mangel in Bezug auf Ernährung und Pflege der Tiere ausgeschlossen werden, da der Eigentümer, ein erfahrener Züchter, das zweckentsprechende Verfahren bei der Aufzucht der Hunde genau kennt und dasselbe bei den in Rede stehenden wertvollen Hunden sorgfältigst beachtet hatte.

Die Wahrnehmung, daß junge Hunde an Ascariasis ein und desselben Wurfes fast gleichzeitig unter gleichen Symptomen zugrunde gehen, unter welchen eine Zahl massenhaft Spulwürmer im Darne aufweist, deren Vorhandensein als Todesursache bezeichnet werden muß, während bei der anderen Abteilung nur je einige Würmer im Darne gefunden werden, ließ mich wiederholt zweifeln, daß die letzteren auch an Ascariasis krepieren seien. Da jedoch auch bei diesen letzteren eine andere Ursache des Todes absolut nicht festgestellt werden konnte, neige ich mich bis auf weiteres zu der Anschauung, daß auch bei diesen die Spulwürmer als die Ursache der Krankheit bezw. des Todes betrachtet werden müssen.

Diese Auffassung gewinnt in dem Umstande Halt, daß die Spulwürmer nach Leuckart u. A. toxische Substanzen zu entwickeln vermögen, resp. in ihren Geweben enthalten. Beachtet man diese Tatsache, so scheint der Wahrscheinlichkeitsschluß nicht absurd, daß selbst eine geringe Zahl von Ascariden im Darne der jungen, noch wenig widerstandsfähigen Hunde dadurch Krankheits- und Todesursache werden kann, daß von ihnen erzeugte toxische Substanz in die Säftemasse der Kranken gelangt.

Wie aus dem Vorstehenden zu ersehen ist, kann die Ascariasis unter Welpen in einer Züchtereier geradezu seuchenartig auftreten. Muß man in einem solchen Falle nicht a priori annehmen, daß das Muttertier die Eier resp. Embryonen zur Infektion der Welpen selbst liefert, so wäre zur Vorbeugung zu empfehlen, die betr. Hündin kurze Zeit vor dem

Wurfe in eine andere Stallung zu transferieren, ihr anderes Trinkwasser verabreichen zu lassen.

Ich ließ mit einer Jagdhündin, von welcher sämtliche vier Junge eines Wurfes an Ascaridiasis zugrunde gegangen waren, so verfahren, und die Jungen des nächsten Wurfes blieben gesund.

Sind die Muttertiere selbst mit Spulwürmern behaftet, so dürfte nur durch therapeutische Behandlung, durch Abtreibung der Würmer, Vernichtung der letzteren und sorgfältigste Desinfektion der Stallung prophylaktisch etwas zu erzielen sein.

Mit der Behandlung bereits hochgradig anaemisch gewordener junger Hunde hatte ich keine Erfolge. Die Kur bestand in Verabreichung von Santonin, woran sich die Behandlung mit Blutplastika und Nährklystiere etc. knüpfte. Ist auch nur bei einem Tiere eines Wurfes Ascaridiasis konstatiert, so ist zweckmäßig, die äußerlich noch nicht kranken jungen Hunde sofort in Behandlung zu nehmen, weil man nach meinen Beobachtungen anzunehmen berechtigt ist, daß diese auch mit den Helminthen behaftet sind. Als das zweckmäßigste Verfahren empfiehlt sich die Verabreichung von Santonin mit Zucker. Die Verordnung des Santonins mit Ricinusöl fand ich nicht zweckmäßig, da die Tiere diese Mischung meistens sofort oder alsbald erbrechen; als Abführmittel ist besser Calomel anzuwenden.

Referate.

Lawrow: Ausscheidung des Antipyrens aus dem tierischen Körper (Zeitschrift für physiolog. Chemie 32. Bd.). Nach dem V. verläßt das Antipyren den Organismus zum allergeringsten Teile als solches. Einem Versuchstiere wurde während der Dauer von vier Wochen Antipyren verabreicht, gleichwohl konnte es im Urine desselben nicht nachgewiesen werden. Die Ausscheidung des Antipyrens erfolgt nach L. in der Form einer Glycuronsäureverbindung. V. vermutet, daß die Verbindung durch Zusammentritt von Glycuronsäure und einem Oxyantipyren unter Austritt von Wasser entsteht.

Riegler: Eine neue empfindliche Zuckerprobe (Deutsche med. Wochenschrift 1901, S. 40). Man beschickt ein kleines Porzellanschälchen von ca. 3 cm Durchmesser mit einer Messerspitze (0,1 g) salzsaurem Phenylhydrazin und einer Messerspitze (0,5 g) krystallisiertem Natriumacetat, gießt darauf 20 Tropfen (1 ccm) einer Zuckerlösung, z. B. Harn, die auf Zucker geprüft werden soll, und erhitzt über einer Spiritusflamme, bis alles

gelöst ist und Sieden eintritt. Jetzt stellt man das Schälchen auf den Tisch und läßt zu der Flüssigkeit 20—30 Tropfen Natronlauge aus einem Tropfglase fließen, ohne das Schälchen zu bewegen. Es entsteht nun nach einigen Sekunden oder doch nach fünf Minuten eine rotviolette Färbung der Flüssigkeit. Diese tritt selbst dann auf, wenn die Flüssigkeit nicht mehr als 0,005% Zucker enthält. Ist diese zuckerfrei, so tritt eine schwache Rosafärbung, aber erst nach $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde ein.

E. Gley und P. Bourcet: Die Gegenwart von Jod im Blute (Compt. rend. B. 130, 1721). Die Untersuchungen der V. ergaben, daß das J ein normaler Bestandteil des Blutes ist. Es befindet sich im flüssigen Teile des Blutes in Verbindung mit Proteinsubstanzen, also in analoger Form wie in den Schilddrüsen. Der J-Gehalt des Blutes der Hunde betrug 0,013 bis 0,112 pro Liter.

Bourcet: Ueber das normale Jod des Organismus und seine Ausscheidung (Ibidem 131, 392). V. untersuchte das Blut und die einzelnen Organe von Hunden und Kaninchen auf ihren J-Gehalt und fand, daß das Jod nicht nur in der Schilddrüse und im Blute, sondern in allen Organen des Körpers enthalten ist. Die in den letztgenannten Organen vorhandene Menge ist aber sehr gering und steht in gar keinem Vergleiche zu dem bedeutenden Jodgehalte der Schilddrüse. Nach der Berechnung von B. nimmt der erwachsene Mensch täglich mit der Nahrung 0,33 mg J auf. Da die Thyreoidea nur 4 mg Jod enthält, so entsteht allmählich ein Ueberschuß von J im Organismus, der wieder zur Ausscheidung gelangen muß; diese geschieht durch den Schweiß, die Haut, die Nägel und die Behaarung, beim Menschen vor allem durch das Kopfhaar. Der Gehalt der Haare an J beträgt im Mittel 2,5, derjenige der Nägel 1,7 mg J pro kg.

Gaillard: Drillingsgeburt bei einer Stute. Eine elf Jahre alte gesunde Stute war am 16. April, 13. und 15. Mai v. J. gedeckt worden. Am 22. März, 340 Tage nach dem ersten der drei genannten Decktage zeigte die Stute Geburtswehen; alsbald platzte die Wasserblase (die Wasserblasen? d. Ref.), worauf zwei kleine tote Foeten leicht geboren wurden; sie waren so schwach entwickelt, daß jedes derselben kaum die Masse eines 5 $\frac{1}{2}$ Monate alten Fohlens aufwies; diesen Foeten folgte ein dritter lebender von normaler Entwicklung, ungefähr doppelt so groß als eines der beiden erstgenannten Fohlen;

er verwendete jedoch alsbald. (Bulletin vétérinaire Nr. 100, 1903.)

Eine Reaktion zum Nachweis von Eiweiss im Harn. Ein möglichst reines durchsichtiges Reagenzglas wird mit destilliertem Wasser gefüllt, welches man zum Sieden erhitzt. In das siedende Wasser läßt man nach einander je einen Tropfen Urin fallen. Enthält der Harn Eiweiß, so entsteht bei dem Durchgange der Urintropfen durch das heiße Wasser eine sehr charakteristische an Zigarrenrauch erinnernde Trübung. Die Anwendung dieser Eiweißprobe empfiehlt sich besonders dann, wenn nur geringe Mengen Urin zur Untersuchung vorhanden sind. (Oesterr. Zeitschr. für Pharmazie.)

Frieser: Tannochrom und dessen Bedeutung für die externe Therapie (Ärztliche Zentralzeitung Nr. 6 und 7, 1902). Tannochrom ist eine Mischung von Chromoxyd, Tannin und Resorcin. Das Präparat entfaltet nach den Beobachtungen des V. eine kräftige desinfizierende und adstringierende Wirkung. Durch den Gehalt an Chromoxyd soll es die Eigenschaft besitzen, tief in das Gewebe einzudringen. Im Handel wird es als Tannochrompulver, 50% Tannochrom enthaltend, und als Tannochrom liquidum mit ebenfalls 50% Tannochrom verkauft. Das Pulver wird wie das Jodoform als Wundstreupulver benützt, außerdem in Salbenform. Das Tannochrom liquidum wirkt unverdünnt ziemlich stark ätzend. V. empfiehlt dasselbe bei schlecht heilenden Geschwüren einmal unverdünnt zur Anwendung zu bringen, dann aber schwächere Lösungen zu verwenden.

Ein Fall von Hautwassersucht auf den Menschen übertragen. Es handelt sich um ein mit Hautwassersucht mit allen ihr charakteristischen Merkmalen befallenes Pferd, das einer septischen Pleuropneumonie erlegen ist. Einige Tage nach dem Tode dieses Tieres klagte der Kutscher, der dieses Tier pflegte, über Fieber, starken Kopf- und Muskelschmerz und allgemeine Schwäche. Das Fieber nahm zu. Es stellte sich Mangel an Appetit ein, ein starker Katarrh der Atmungsorgane brach aus zugleich mit dem Auftreten von roten Flecken auf dem ganzen Körper und Oedem am Abdomen. Die Behandlung bestand in Inhalationen und warmen Bädern und in der Verabreichung von Sodasalicylat und Hydrastis-extrakt. Nach acht Wochen war der Kutscher geheilt. Das klinische Bild dieser Krankheit beim Menschen war das gleiche wie beim Pferde; die Dauer beträgt ungefähr 12—14 Tage.

Der Arzt, welcher den Kutscher behandelte, hatte schon ein Jahr vorher zwei Kutscher an der gleichen Krankheit behandelt, von denen einer auch ein von Hautwassersucht befallenes Pferd gepflegt, der andere ein Pferd bis zu dem Augenblick geritten, in dem dasselbe die Anzeichen der Krankheit aufwies. Die Infektion kann in diesen Fällen entweder durch die Hautausdünstung oder durch die Atmungswege stattgefunden haben. (Bulletin vétérinaire Nr. 100, 1903.)

Schäfer: Ueber Guajasanol (Münchener med. Wochenschrift Nr. 31, 1903). Guajasanol ist ein Guajakolpräparat, das salzsaure Diaethylglykokollguajakol. Verf. teilt mit, daß mit dem Präparate in der Humanmedizin einige glänzende Erfolge erzielt wurden; so heilten z. B. einige floride Kehlkopf- (Lungenphthisen) ohne jede örtliche Behandlung unter dem Einflusse des Präparates; schwere tuberkulöse Knochenkrankungen heilten unter der Anwendung des Guajasanols zusehends. Bei einigen Fällen von schwerer Sepsis mit hohem Fieber trat nach Verabreichung des Präparates in wenigen Tagen Entfieberung ein. Das Guajasanol ist nach dem V. ein Mittel, welches den übrigen Kreosot-Gujakolpräparaten mindestens ebenbürtig zur Seite steht, sie sogar wegen seiner Löslichkeit und Ungiftigkeit (ein Patient nahm aus Versehen lange Zeit täglich 36 g ohne jeglichen Nachteil) zu übertreffen scheint.

Müller: Ueber einen bequemen chemischen Nachweis von Eiter im Urine (Ibidem). V. benützt zum Nachweis die Eigenschaft der Leukocyten, mit Alkalien eine gallertartige Masse zu bilden. Zu 5—10 ccm des zu untersuchenden Harnes wird tropfenweise officinelle Kalilauge gefügt und die Mischung oft tüchtig aufgeschüttelt. Unter dem Einflusse der Kalilauge quellen die Eiterkörperchen auf und geben die erwähnte schleimige Metamorphose. Wird nach dem Schütteln das Gläschen ruhig gehalten, so bemerkt man, daß die Luftblasen durch die viskose Flüssigkeit nur langsam aufsteigen, und bei einigermaßen bedeutenderem Eitergehalte des Urines bleiben die Luftblasen in der Flüssigkeit überhaupt stehen. Die Reaktion fällt noch positiv aus, wenn sich in einem cmm Urin nur 1200 Leukocyten befinden. Zu beachten ist aber, daß bei sehr bedeutendem Zusatze von Kalilauge die visköse Flüssigkeit zu einer leicht beweglichen aufgelöst wird. Harn, welche durch Plattenepithelien, Epithelien der Harnwege und Harnkanälchen, sowie Harnzylinder oder Bakterien getrübt sind, geben die Reaktion nicht.

Eierkonservierung mit Wasserglas (Bayerische Molkereizeitung). Ein Liter Wasserglas wird mit 8—10 Litern Wasser verdünnt. Diese Flüssigkeit reicht zur Konservierung von 100—150 Eiern. Die Eier, welche nur eine Woche alt sein sollen, werden nach vorhergegangener Reinigung in ein gut gereinigtes irdenes oder hölzernes Gefäß gelegt, worauf man die Wasserglaslösung langsam darüber gießt, bis die Eier mit derselben vollständig bedeckt sind. Etwa auf der Flüssigkeit schwimmende Eier müssen herausgenommen werden, da sich diese nicht halten. Das Gefäß wird nun in einen Keller oder sonst geeigneten Ort gestellt und mit einem Holzdeckel zugedeckt. Vor dem Gebrauche müssen die konservierten Eier selbstverständlich gewaschen werden. Will man auf diese Weise konservierte Eier kochen, so müssen sie vorher mit einer Nadel angebohrt werden, sonst zerreißen beim Kochen die Schalen. Durch das Wasserglas sind nämlich die Poren verstopft. Die in den Eiern enthaltene Luft, welche sich beim Erwärmen ausdehnt, kann infolgedessen nicht entweichen und sprengt die Schale, wenn die genannte Vorbeugungsmaßregel nicht ausgeführt wird. A.

Ueber Roquefortkäse und das Larzacshaf (Oesterr. Molkereiztg. 1903, Nr. 5 und 7). Die Fabrikation des von allen Feinschmeckern hochgeschätzten Roquefortkäses bildet einen der wichtigsten Erwerbszweige für die Bewohner des Departements Aveyron und die der angrenzenden Gegenden; die Ausfuhr beziffert sich jährlich auf mehrere Millionen Franks. Die Herstellung erfolgt nur aus Schafmilch; den eigenartigen reichen Geschmack erhält der Käse dadurch, daß er in Kalkfelsenkellern aufbewahrt wird, die stets von einem hinreichend kalten und feuchten Luftzug durchstrichen werden.

Die die Milch liefernden Larzacshafe — so benannt nach dem Plateau gleichen Namens, auf dem sich die großen Weiden mit spärlichen, aber sehr nahrhaften Kräutern befinden — weisen alle jene Kennzeichen auf, welche man an guten Milchkühen wahrnimmt: schmale, nicht tiefe Brust, breite Flanken, großen Bauch, sehr entwickeltes Euter und dünne, zarte Haut. Das Melken, das für eine Herde von 200 Schafen sieben Personen erfordert, wird täglich zweimal vorgenommen. Die Schafe werden zu diesem Zweck zwischen die Beine des auf einem niedrigen Schemel sitzenden Melkers gestellt. Jedes Schaf geht dabei durch die Hände zweier Personen, von denen die eine das Melken nahezu vollendet, worauf sie das Schaf, wenn die Milchmenge nachläßt, einer anderen übergibt, die das Euter einige Male kräftig mit der Rückseite der Hand

schlägt und dann weiter ausmelkt. Die Milchergiebigkeit wurde in der letzten Zeit derart gesteigert, daß jedes Schaf jährlich durchschnittlich 14 kg Käse liefert, während der frühere Durchschnittsertrag sich nur auf etwa 6 kg belief. Die Zusammensetzung der Milch stellt sich nach Prillat und Forestier auf 80,15 % Wasser, 7,40 % Butterfett, 6,21 % Casein, 5,30 % Milchzucker und 0,94 % Asche.

Die Fabrikation von Schafkäse nebst entsprechender Schafzucht wird im großen auch noch auf der Insel Texel in Nordholland betrieben. Es werden dortselbst zwei Käsearten, ein grüner und ein weißer, hergestellt; zur Erzielung der Farbe des ersteren soll Schafkot Verwendung finden.

Prüfungsordnung für Tierzuchtinspektoren in Preussen (Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1903, Nr. 31). Die Prüfung für Tierzuchtinspektoren wird an der Kgl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin von einer aus Dozenten der Tierärztlichen und Landwirtschaftlichen Hochschule bestehenden Kommission abgehalten. Es werden nur solche Kandidaten zugelassen, welche die landwirtschaftliche Abgangsprüfung, die Prüfung für Lehrer der Landwirtschaft oder die tierärztliche Approbationsprüfung bestanden haben; Landwirte haben außerdem noch eine vierjährige Praxis nachzuweisen. Die Prüfung, die nur eine mündliche ist, erstreckt sich auf Geburtkunde, Seuchenlehre und Seuchengesetzgebung, Gesundheitspflege der Haustiere, Anatomie, Physiologie, Allgemeine Tierzuchtlehre, Lehre von der Fütterung und Aufzucht, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafzucht, Volkswirtschaftliche Aufgaben und Betriebslehre der Tierzucht, Mineralogische Grundlagen der Bodenkunde, Lehre vom Pflanzenbau und von den dauernden Grasanlagen. Von der Prüfung in den vier ersten Fächern sind die Tierärzte, von der in den beiden letzten die Landwirte entbunden.

Lindner.

Bücherschau.

Lehrbuch der Anatomie der Haustiere mit besonderer Berücksichtigung des Pferdes. Vollständig neu bearbeitet von Dr. phil. et med. vet. Paul Martin, ord. Professor der Tieranatomie an der Universität Gießen. Lieferung 10. Stuttgart. Verlag von Schinkhard & Ebner.

In der zehnten, 159 Seiten starken, mit 74 Abbildungen versehenen Lieferung behandelt V. die Fascien und Muskeln der

Beckengliedmaßen des Pferdes, der Wiederkäuer, des Schweines und der Fleischfresser. An dieses Kapitel schließt sich die Anatomie der Eingeweide des Pferdes. Einleitend behandelt V. die Brust- und Bauchhöhle, dann das Bauchfell, die Netz- und Darmgekröse, das Gekröse in den Harn- und Geschlechtsorganen. Nun folgt zuerst die Beschreibung der Verdauungsorgane im Kopfe, dann bespricht V. die Anatomie des Vorder-, Mittel- und Enddarmes, der Leber, Bauchspeicheldrüse und Milz des Pferdes. Der Schluß der Lieferung behandelt den Vorder-, Mittel- und Enddarm, sowie die Leber der Wiederkäuer.

Der Inhalt dieser Lieferung des Martinschen Werkes behandelt die aufgeführten Themata mit derselben Sorgfalt und ebenso erschöpfend, wie dieses mit dem Inhalte der früheren Lieferungen erfolgte. Die zahlreichen Abbildungen der Lieferung sind vorzüglich. A.

Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Uebungen an der

Königlich Tierärztlichen Hochschule München

im Winter-Semester 1903/04.

Semester-Beginn: 15. Oktober 1903.

Harz: Allgemeine Botanik, 4 Std.; Gramineen, 1 Std. — Hofer: Zoologie, I. Teil. (Allgemeine Zoologie und Naturgeschichte der Wirbellosen) 3 Std.; Fischkunde, 2 $\frac{1}{2}$ Std. — Ebert: Physik, 6 Std. — Muthmann: Unorganische Experimental-Chemie, 6 Std. — Stoß: Anatomie und Histologie I (Knochen, Muskeln, Eingeweide und Gefäße, 7 $\frac{1}{2}$ Std.; Zootomische Uebungen, 10 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — E. Voit: Physiologie II, (Veget. Funktionen), 6 Std.; Physiologische Uebungen, 4 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Brandl: Arzneimittellehre und Toxikologie II, 3 Std.; Rezeptierkunde, 1 Std.; Chemische Uebungen, 6 Std.; Pharmazeutische Uebungen, 6 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Kitt: Spezielle pathologische Anatomie, 6 Std.; Sektionsübungen und pathol.-anatomische Demonstrationen, 2 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Albrecht: Allgemeine Tierzuchtlehre und spezielle Tierzucht I. Teil, 6 Std.; Exterieur des Pferdes und der übrigen Haustiere, 2 Std. — Schlamp: Spezielle Pathologie und Therapie I, 4 Std.; Medizinische Klinik, 7 Std.; Augenheilkunde, 2 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Iminger: Chirurgische Klinik für große Haustiere, 7 Std.; Spezielle Chirurgie, 4 Std. — Mayr: Gerichtliche Tierarzneikunde, 3 Std.; Veterinärpolizei, 2 Std.; Uebungen im Anfertigen von schriftlichen Gutachten und Berichten, 2 Std.; Ambulatorische Klinik: chirurg. Klinik für kleine Haustiere. — Gutenäcker: Theorie des Beschlages gesunder Hufe, 2 Std.; Theorie der Hufkrankheiten mit Demonstrationen, 2 Std.; — J. Magin: Animalische Viktualienbeschau, 2 Std.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht sind gegen Einsendung von 90 Pf. vom Sekretariate der Hochschule zu erlangen.

Tierärztlicher Verein von Oberbayern.

Zur Erledigung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 1. VIII. 1903 ist eine **Ausschusssitzung** auf **Samstag den 22. August** nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr in **München, Bräuhausstrasse 5/I** (Kneip-lokal des Korps Vandalia, nächst dem Hofbräuhaus), anberaumat.

Schmutterer.

Mit 1. Oktober erledigt sich bei mir die

ständige Assistentenstelle.

Schmutterer, K. Bezirkstierarzt in Ebersberg bei München.

Assistenten-Gesuch.

Suche ab 1. September a. f. ca. drei Wochen **approbierten Herrn.** Gefl. Offerte nebst Bedingungen erbittet 2 (2)

N. Hillerbrand, K. Bezirkstierarzt, Wasserburg.

Suche für Ende Juli **approbierten Herrn** auf $2\frac{1}{2}$ Monate als

Stellvertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an 6
Distriktstierarzt **Seuberling, Creglingen, Oberamt Mergentheim.**

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschienen:

VETERINÄR-KALENDER 1904.

Herausgeber Korpsarzt **König.**

Zwei Teile. 3 M.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde,** der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 83

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. -- Preis 25 M.

Anschneidemesser

in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisiert, bequem zu dispensieren billigst

Formalin Formalinpastillen

Formalinlampen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

2

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 25. August 1903.

Nr. 33.

Inhalt: Marggraf, Mykofibrombildung am Augenlid. — Ekmeyer, Zur Behandlung der Haemiglobinaemie bei Pferden. — Referate. — Bücherschau. — Vorlesungen und praktische Uebungen an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. — Inserate.

Mykofibrombildung am Augenlid.

Von Distriktstierarzt Marggraf, Selb.

Ein Pferd war vor drei Wochen angekauft worden und hatte damals schon eine etwa taubeneigröße Geschwulst in der Mitte des oberen rechten Augenlides gezeigt. Inzwischen war dieselbe auf Hühnereigröße angewachsen, deckte fast das ganze Lid, fühlte sich hart an und war auf Druck unempfindlich. Das Auge wurde infolge des Druckes fast immer geschlossen gehalten und sonderte reichlich Thränen ab. Beim Oeffnen desselben war hochgradige Corneatrübung zu konstatieren. Das Tier wurde an dem der Untersuchung folgenden Tage niedergelegt, die Haare auf dem Tumor abrasiert und nach gründlicher Desinfektion der Hautschnitt gemacht und der Tumor ausgeschält.

Die Geschwulst ließ sich schwer schneiden, war derb und von speckigem Aussehen; in dieselbe waren vereinzelt hirsekorngröße, gelbweißliche Knötchen eingelagert. Ungefähr in der Mitte befand sich ein abszeßartiger Herd mit eitrig-schlickrigem Inhalt. Die mikroskopische Untersuchung ließ auf Essigsäurezusatz die bekannten traubenförmigen Konglomerate von *Micrococcus ascoformans* neben Leukocyten, jungen Bindegewebszellen und Zerfallsprodukten erkennen.

Nachdem die festen Bindegewebsmassen mit dem scharfen Löffel gründlich entfernt waren, wurde die Höhle nach Ausspülung mit Sublimatwasser mit Amyloform gründlich

eingepudert und mehrere Nähte gelegt. Die Wundheilung erfolgte in einigen Tagen, Recidive trat nicht auf.

Ich vermute, daß der Pilz im gegebenen Falle durch eine Wunde eingedrungen oder durch Geschirrtteile in das Augenlid eingerieben worden ist. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Zur Behandlung der Haemiglobinaemie bei Pferden.

Von Bezirkstierarzt Ekmeyer, Marktheidenfeld.

Bei Beginn der Krankheit machte ich einen ergiebigen Aderlaß und sah davon sehr günstige Folgen. Bei Zunahme des Fiebers gab ich 50 gr Salol auf dreimal pro die mit gutem Erfolg. Bei einem Pferd stellte sich Atrophie des Spanners der breiten Schenkelbinde ein. Als der Besitzer das Pferd töten lassen wollte, ersuchte ich ihn, mich versuchsweise eine Veratrin-Injektion vornehmen zu lassen. Der Besitzer war damit einverstanden. Drei Tage nacheinander wurde eine Injektion von 0,05, 0,06, 0,07 Veratrin gemacht und zwar unmittelbar in den atrophierten Muskel. Es trat starke Anschwellung ein. Nach acht Tagen bemerkte man, daß das Tier den Fuß besser zu heben vermochte. Nach weiteren acht Tagen injizierte ich noch einmal 0,1 Veratrin, worauf die Atrophie des Muskels allmählich verschwand und die Bewegung des Fusses eine bessere wurde. Nach einiger Zeit konnte das Tier wieder zu Bierfuhren verwendet werden. (Ibidem.)

Referate.

Bach: Extraabdominale Retorsion. Neue Heilmethode bei Uterustorsionen (Schweizer Archiv 1903, 3. H.). V. empfiehlt bei Tragsacktorsion das folgende Verfahren, mit welchem ihm die Berichtigung der Lageveränderung des Uterus in einer Anzahl von Fällen leicht gelang. Ist eine Tragsackdrehung nach rechts vorhanden, so wird die Kuh auf die rechte Seite niedergeschnürt, und zwar wenn möglich im Freien auf einer Halde, den Kopf nach abwärts, damit der Uterus durch Verschiebung des Pansens nach vorne beweglicher wird. Der Kopf des Muttertieres wird durch einen recht kräftigen Gehilfen fast auf den Boden gehalten, damit es nicht aufstehen kann; die vier Füße werden nämlich nicht angeseilt; auch das Schnürseil wird losgelöst. Nunmehr drehen zwei bis drei Gehilfen die Kuh ganz langsam auf Kommando des Tierarztes über den Rücken. In der linken Flanke ($\frac{1}{2}$ Drehung) oder in der Linea alba ($\frac{3}{4}$ Drehung) wird der Foetus-fühlbar und in den

Wehepausen auch recht gut greif- und verschiebbar. Der Tierarzt sucht nun innerhalb der Wehepausen den Foetus mit beiden Händen von der linken Flanke nach der Mitte des Bauches und von da hinauf in die rechte Flanke zu schieben, während die Gehilfen die Kuh auf Kommando langsam auf die linke Seite drehen.

Lignière und Spitz: Die Aktinobazillose, Beitrag zum Studium der unter der Benennung Aktinomykose bekannten Krankheit (nach einem Referate des Schweizer Archivs 1903, Heft 3). V. legen dar, daß unter dem Namen Aktinomykose Krankheiten beschrieben wurden, die durch sehr verschiedene spezifische parasitäre Agentien hervorgerufen werden. L. und Sp. hatten Gelegenheit, in Argentinien eine Rinderkrankheit zu beobachten, welche klinisch sehr der von Harz, Bollinger, John e u. A. beschriebenen Aktinomykose gleicht. Der Veranlasser dieser Krankheit ist ein widerstandschwacher Bazillus, welcher mit dem Aktinomycespilz keine Verwandtschaft hat. Da dieser Pilz jedoch, wenn er sich im Körper entwickelt, gleich dem Strahlenpilz keulen- oder kolbenförmige Ausbauchungen in strahliger Form zeigt, wurde von den Verf. die Krankheit „Aktinobazillose“ genannt.

Der Bazillus färbt sich leicht mittels verschiedener Anilinfarben, besonders durch Carbofuchsin, nicht aber nach Gram. Wird er in Reinkultur auf Tiere übergeimpft, so erzeugt er bei diesen Aktinobazillose. Man findet dann in den durch den Pilz bedingten Läsionen ganz ähnliche strahlige Büschel wie bei der eigentlichen Aktinomykose. Dieser Umstand erklärt, warum man das Leiden solange mit der letzteren Krankheit verwechseln konnte. Nocard hat in einer ihm nach Frankreich übersandten Holzzungge den Aktinobazillus ebenfalls festgestellt und bestätigte sämtliche von den beiden Autoren an dem Bazillus konstatierten morphologischen, kulturellen, biologischen und pathogenen Eigenschaften.

Die Unterscheidung der Aktinobazillose von der Aktinomykose ist klinisch nicht schwierig: Bei der Aktinomykose nehmen die Lymphgefäßdrüsen, welche die Lymphe des kranken Organes sammeln, an der Infektion selten Anteil, während sie bei der Aktinobazillose stets hypertrophiert und höckerig sind; sie erinnern dadurch stark an die Veränderung von Lymphdrüsen bei der Rotzkrankheit.

Bei der wahren Aktinomykose erscheinen die Pilzbüschel in der Form von kleinen Massen von mehr oder minder intensiver schwefelgelber Farbe und oft verkalkt, während bei der Aktinobazillose die Pilzhaufen weißlich oder grau sind;

eine kalkige Infiltration der Körnchen der Pilzhauten aber gehört zu den größten Seltenheiten. Nach den Verfassern ist auch bei der Aktinobazillose Jodkalium ein ausgezeichnetes spezifisches Heilmittel. Nach länger andauernder Anwendung des Jodkaliums verringern sich oder verschwinden die Läsionen allmählich, abgesehen von jenen in den Knochen, welche widerstehen.

Deniges und Sabrazès: Reagenspapier zum Nachweis von Jod bei klinischen Untersuchungen (Münchener med. Wochenschrift Nr. 51, 1901). Nach einer Besprechung der Verwendung von Jodpräparaten zu diagnostischen Zwecken behandeln die V. den Nachweis des Jod in tierischen Flüssigkeiten. Als die am meisten praktischen Untersuchungsmethoden müssen jene mit Reagenspapieren bezeichnet werden. Ein sehr empfindliches Reagenspapier hat Bourget hergestellt. Mit Stärkekleister imprägnierte Papierstreifen werden in der Dunkelheit mit einer 5%igen Ammoniumhypersulfatlösung getränkt und vor Licht geschützt aufbewahrt. Die kleinsten Spuren von J in den zu untersuchenden Flüssigkeiten rufen in Gegenwart von ein wenig Chlorwasser oder Salpetersäure Blaufärbung hervor. Es wurde indessen bei der Verwendung dieses Reagenspapiers bemerkt, daß dasselbe außerordentlich unbeständig ist. Zwei Tage nach der Herstellung verliert es seine Empfindlichkeit und kann ungenaue, sogar ganz irrige Resultate liefern; es muß ferner stets geschützt vom Lichte aufbewahrt werden.

Die Verfasser verwenden ein von ihnen hergestelltes Reagenspapier an, welches zwar dem von Bourget empfohlenen in bezug auf Empfindlichkeit nachsteht, das aber auf der anderen Seite manche Vorteile gewährt. Dasselbe ist sehr haltbar. Verfasser benützten Papier, das vor acht Monaten bereitet worden war, und fanden es so empfindlich wie zur Zeit der Herstellung. Die Einwirkung des Lichtes bedingte keinen Verlust seiner chemischen Eigenschaften. Dieses Papier wird wie folgt bereitet. Man löst in einer Porzellanschale 1 gr Stärkemehl in 10 ccm kalten destillierten Wassers und fügt, indem man umrührt, 40 ccm kochendes Wasser hinzu; hierauf bringt man das Gemenge zum Kochen und läßt es eine oder zwei Minuten kochen, indem man fortwährend rührt; hierauf läßt man abkühlen und setzt der so erhaltenen Flüssigkeit 0,5 gr salpetrigsaures Natrium zu. Nach Auflösung dieses Salzes werden mit dem so zubereiteten Reaktiv beide Seiten von starkem Schreibpapier bestrichen, indem man Sorge trägt, die zuerst befeuchtete Seite, sei es spontan in freier Luft oder in einem Strom heißer Luft trocken zu lassen, bevor man die

andere Seite mit Nitro-Stärkeflüssigkeit bestreicht. Nachdem das Papier trocken geworden, schneidet man aus demselben Streifen von 1—1,5 cm Breite und 8—10 cm Länge, welche man in Büchsen oder Gläsern ohne weitere Vorsicht aufbewahrt. Beim Gebrauche befeuchtet man dieses Papier mit der Flüssigkeit, in der man J. nachweisen will, und fügt mit einem Glasstäbchen einen Tropfen von einer dem Volumen nach 10 % igen Schwefelsäure zu. Es entsteht hierauf an den Stellen, mit welchen die Schwefelsäure in Berührung gekommen ist, eine deutliche Blaufärbung. Die Sensibilität der Reaktion ist derart, daß sie gestattet, Jodkali bis zu einem Tausendstel eines Milligrammes in einem Tropfen der Lösung dieses Salzes nachzuweisen.

Anmerkung des Referenten: Herr Kollege Professor Dr. Brandl unserer Hochschule hatte die Freundlichkeit, mir von ihm nach der vorstehenden Anweisung hergestelltes Papier zur Verfügung zu stellen, nachdem er vorher dessen Empfindlichkeit als Reagens auf Jod durch Versuche geprüft hatte. Es war mir Gelegenheit geboten, das Papier zum Nachweis von J aus Urinen zu verwenden, welche von Kühen stammten, die an Gebärpause gelitten hatten und mit Infusionen von Jodkaliumlösungen in das Euter behandelt worden waren. Einzelne Proben enthielten so wenig J, daß dasselbe mit den gewöhnlichen Reaktionen nur nachgewiesen werden konnte, nachdem die Urine durch Eindampfen konzentrierter gemacht worden waren. Dagegen gelang der Nachweis mit Nitro-Stärkepapier ohne vorheriges Eindampfen leicht.

Bullmann: Ueber die Abtötung von Tuberkelbazillen in erhitzter Milch (Ibidem Nr. 31, 1903). Verf. hat im Hygienischen Institute der Universität München über diese Frage Versuche angestellt. Dieselben sind noch nicht zum vollkommenen Abschlusse gelangt. Bis jetzt wurde festgestellt, daß selbst eine halbstündige Erhitzung mit Sputum infizierter Milch bei 65° C. unter ständigem Schütteln und Beachtung aller Cautelen, vor allem der gleichbleibenden Temperatur nicht genügt, um die Abtötung mit Sicherheit zu erreichen. Zwei mit so behandelter Milch intraperitoneal geimpfte Kaninchen wurden tuberkulös. Es ist daher sicher, daß die Abtötung der Tuberkelbazillen in der Milch eine mehr als halbstündige Erhitzung auf 65° C. erfordert. Versuche, bei welchen die Erhitzung tuberkelbazillenhaltiger Milch behufs Abtötung der Bazillen während der Dauer einer halben Stunde fortgesetzt wurde, sind noch nicht zum Abschlusse gelangt. Bei den letzteren Versuchen wurde gefunden, daß die eine Stunde

dauernde Erhitzung der Milch auf 65° C. keine Geschmacksveränderung und Beeinflussung des Enzyms reiner roher Milch im Gefolge hatte. Der Keimgehalt so behandelter roher Milch ging von 229,120 Keimen auf 340 Keime in 1 ccm zurück.

Protylin. Protylin ist eine Phosphoreiweißverbindung von folgender Zusammensetzung: N 12,98, C 43,82, H 7,26, P 2,7 (= 6,18 Phosphorsäureanhydrid). Das Präparat stellt ein fast geruch- und geschmackloses gelbweißes, in Wasser unlösliches Pulver dar. Der Pepsinverdauung widersteht das Protylin, dagegen wird es von dem Pankreassaft verdaut. An das Protylinmolekül lassen sich Halogene (Brom etc.) und Metalle (Eisen etc.) anlagern. Indiziert ist das Protylin in allen Fällen, wo die peptische Verdauung versagt, ferner dann, wenn die Zufuhr von assimilierbarem P die Neubildung von Zellen oder Nervensubstanz anregen soll, z. B. bei Anaemie. Man hat mit dem Präparate bei anaemischen Zuständen günstige Erfolge erzielt; selbst bei schwerer Krebskachexie wurde eine günstigste Beeinflussung des Nährzustandes beobachtet. — In der Humanmedizin wird das Mittel in Dosen bis zu 4 g täglich dreimal nach der Mahlzeit genommen. Nach dem Gebrauche wurde die Phosphor- und ebenso wenigstens in den ersten Tagen die Indicanausscheidung vermehrt. (Therapeutische Monatshefte 1903, H. 7.)

Hultgren: Untersuchungen über ein neues Eiweißpräparat „Proton“ (nach einem Referate von Munk im Zentralblatte für Physiologie Nr. 18, 1902). Proton ist ein Milchcasein in leichter, trockener, poröser Pulverform; es löst sich leicht in Wasser zu einer opalisierenden Flüssigkeit ohne Geruch und Geschmack, welche beim Aufkochen nicht koaguliert. Proton enthält Wasser 10, Eiweiß 80,4, Fett 1,3, Asche 3,5, Kohlehydrat 4,8 Prozent. Es wird im Darmkanale des Menschen angeblich bis auf 0,7 % ausgenützt, also besser als das in frischer Milch enthaltene Eiweiß. Während bei einseitiger Kost von Roggenbrot und Butter die Versuchspersonen pro Körperkilogramm 0,5—0,6 Eiweiß einbüßten, ging bei Genuß eines Brodes, dem zu 90 % Roggenmehl 10 % Proton zugesetzt worden waren, nur 0,16 % Eiweiß zu Verlust. Proton ist das billigste der im Handel vorkommenden Eiweißpräparate. Das Kilogramm kostetet 4 M. — Das Präparat wäre bei Erkrankungen des Digestionsapparates der Hunde, sowie bei anderen mit Ernährungsstörungen einhergehenden Erkrankungen der Hunde zu versuchen. (Der Ref.)

länger bei kaltem Wetter. Die Haltbarkeit kann noch erhöht werden, wenn man in die Leibeshöhle der geschlachteten Hühner einige Stücke Holzkohle bringt. A.

Zollikofer: Der Weidegang der Schweine in Südhannover (Illustr. landw. Zeitung 1903, Nr. 47). Im Bezirk des Sollinggebirges und zum Teil auch im Vorland des Harzes hatte der Weidegang der Schweine schon in früherer Zeit, nachweisbar bis Anfang vorigen Jahrhunderts, eine große Ausdehnung angenommen, um dann einen erheblichen Rückgang zu erfahren, um erst in neuerer Zeit, namentlich seit Gründung der Zuchtgenossenschaften, wieder mehr Anhänger zu finden. Der ausgedehnte Weidebetrieb brachte es mit sich, daß der einheimische Schweineschlag — altes hannoversches Landschwein gekreuzt mit Edelschwein und veredeltem Landschwein — an Widerstandsfähigkeit und kräftigem Körperbau wenig zu wünschen übrig läßt, wie auch bei den Körungen auf das Vorhandensein dieser Eigenschaften gesehen wird, da sonst die oft weit abgelegenen Weiden nicht gehörig ausgenützt werden könnten. Als Muster eines Schweineweidebetriebs schildert Verfasser den in Hardegren, einem kleinen Städtchen, in dem die Schweinezucht von jeher eine große Rolle spielte. Die Weide beginnt etwa eine halbe Stunde vom Orte entfernt und geht in einer Entfernung von über einer Stunde in den Gemeindewald über, in den die Schweine vorübergehend ebenfalls getrieben werden. Auf der Weide selbst, welche zum größten Teil mit Gras bewachsen ist, steht reichlich Quellwasser zur Verfügung, das sich stellenweise zu Tümpeln ansammelt, die zum Baden benutzt werden können. Die Weide ist vornehmlich dazu bestimmt, den Tieren, die in der Regel vor dem Austreiben und nach dem Eintreiben im Stalle gefüttert werden, Gelegenheit zur Bewegung zu geben. Nahrung finden sie mehr auf Feldern, die von den Landwirten schon deshalb gern bei Gelegenheit zur Verfügung gestellt werden, weil sich die Schweine durch Vertilgung von Mäusen, Engerlingen etc. sehr nützlich machen. Der Austrieb erfolgt ununterbrochen das ganze Jahr hindurch auf täglich 4—6 Stunden und unterbleibt nur bei besonders schlechter Witterung. Die hochträchtigen Mutterschweine werden bis kurz vor dem Abferkeln mit ausgetrieben; das Absetzen geschieht meist mit der sechsten Woche und kommen dann die Ferkel mit auf die Weide. Bei dieser naturgemäßen Halungsweise hleiben die Tiere sehr lang zuchtfähig, sodaß acht bis zehn Würfe und darüber nichts seltenes sind. Als Hirte wird natürlich nur ein ganz zuverlässiger Mann aufgestellt. Dienstobliegenheiten und Einkommen deselben sind von der Gemeinde-

verwaltung geregelt; letzteres setzt sich zusammen aus Leistungen der Gemeinde und der Züchter, sowie aus Gebühren für bestimmte Dienstleistungen, wie Kastrieren, Ansage des Deckens, Zähneabkneifen.

Sjollema: Ueber den Einfluss der Fütterung auf die Zusammensetzung der Butter (Ibidem). S. berichtete auf dem internationalen Kongreß für angewandte Chemie zu Berlin über Fütterungsversuche mit Rüben, um deren Einfluß auf die Bildung flüchtiger Fettsäuren im Butterfett zu ermitteln. Die Ergebnisse ließen darauf schließen, daß Zucker die Bildung von flüchtigen Fettsäuren veranlaßt; auch wurde erwiesen, daß die Gärung des Zuckers im Pansen das Auftreten flüchtiger Fettsäuren steigert. Hierauf beruht der von S. gefundene Unterschied des Inhaltes an flüchtiger Fettsäure im Milchfett der Wiederkäuer gegenüber dem der pansenlosen Tiere. Auch die Erscheinung, daß im Herbst bei Weidegang die Butter ärmer an flüchtigen Fettsäuren ist, findet in dem im Herbst geringeren Kohlehydratgehalt der Gräser ihre Erklärung. Lindner.

Bücherschau.

Lehrbuch der spez. Pathologie und Therapie für Tierärzte. Nach klinischen Erfahrungen bearbeitet von V. Dieckerhoff, Dr. med. h. c., geheimer Regierungsrat, Professor an der tierärztlichen Hochschule in Berlin. Zweiter Band. 1. Abteilung: Krankheiten des Rindes. II. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1903. Verlag von August Hirschwald.

Vor einem Jahre war die letzte Lieferung der ersten Auflage des zweiten Bandes dieses Dieckerhoffschen Werkes erschienen; heute liegt die zweite Auflage vor uns.

Der speziellen Besprechung der Krankheit schiebt der Verf. einen Abschnitt über die allgemeine Diagnostik der Rinderkrankheiten voraus. Die Krankheiten des Rindes hat er in vier Klassen abgeteilt: Infektions- und Intoxikationskrankheiten, durch tierische Parasiten verursachte Krankheiten, allgemeine Störungen der Ernährung und Organkrankheiten.

In der neuen Auflage sind alle Abschnitte einer eingehenden Durchmusterung und Ergänzung unterstellt worden. Das brauchbare Neue, welches seit der Edition der ersten Auflage erschienen ist, wurde verwertet, besonders die neueren und neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Infektions- und Intoxikationskrankheiten. Es seien in dieser Beziehung nur erwähnt die Bearbeitungen des Katarrhfiebers, der Lungenseuche, des Texasfiebers, der Rinderpest (Arbeiten von Koch), Maul- und Klauenseuche

(Arbeiten von Löffler), der Tuberkulose, des ansteckenden Scheide- und Gebärmutterkatarrhes, der Kälberruhr und Kälberdiphtherie etc.

Die Ergänzung in neuen Zugaben zu dem Inhalte der ersten Auflage des Buches bedingten eine Vermehrung des letztern in der gegenwärtigen Auflage um 14 Kapitel.

Was das Buch besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß dessen Inhalt dem Leser nicht kritiklos überreicht wird.

Der Verf. gebietet auf dem Gebiete der Buñatrik über reiche eigene Erfahrungen; diese in dem Werke niedergelegt und auf deren Basis das vorhandene Material kritisch beleuchtet zu haben, gereicht dem Verf. zu besonderem Verdienste.

Die Kollegen finden in dem Buche, welches als das beste zusammenhängende Werk über Rinderkrankheiten bezeichnet werden muß, Rat nach jeder Richtung, soweit dieses nach dem derzeitigen Stande der Pathologie und Therapie auf diesem Gebiete möglich ist. Wir empfehlen das Werk Kollegen und Studierenden angelegentlichst. A.

Vorlesungen und praktische Uebungen an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Hannover.

Wintersemester 1903/1904.

1. Direktor Dr. Dammann: Encyclopädie und Methodologie der Tierheilkunde während der ersten beiden Semesterwochen täglich. — Diätetik (Hygiene) 3 stündig. — Die Tätigkeit des beamteten Tierarztes 1 stündig. — Hygienische und seuchenklinische Uebungen und Demonstrationen 1 stündig. 2. Professor Dr. Kaiser: Exterieur des Pferdes und der übrigen Arbeitstiere, 2 stündig. — Tierzuchtlehre und Geflüstakunde 4 stündig. — Ambulatorische Klinik. 3. Professor Tereg: Physiologie II 4 stündig. — Physiologische Chemie 2 stündig. 4. Professor Dr. Arnold: Anorganische Chemie 6 stündig. — Chemische Fleisch- und Milchkontrolle mit Demonstrationen 1 stündig. 5. Professor Boether: Anatomie der Haustiere, in der ersten Semesterhälfte 9 stündig, in der zweiten Semesterhälfte 6 stündig. — Anatomische Uebungen täglich. 6. Professor Dr. Malkmus: Spezielle Pathologie und Therapie 6 stündig — Propädeutische Klinik und Spitalklinik für große Haustiere (Medizinische Klinik) täglich. 7. Professor Frick: Theorie des Hufbeschlages 1 stündig. — Spezielle Chirurgie 4 stündig. — Propädeutische Klinik und Spitalklinik für große Haustiere (Chirurgische Klinik) täglich. — Operationsübungen 4 stündig. 8. Professor Dr. Rievel: Fleischbeschau mit Demonstrationen 3 stündig. — Spezielle pathologische Anatomie 5 stündig. — Pathologisch-anatomische Demonstrationen. — Obduktionen. 9. Professor Dr. Künne- man n: Arzneimittellehre (Pharmakognosie und Pharmakodynamik) 4 stündig. — Spitalklinik für kleine Haustiere täglich. 10. Professor Haeseler Physik 5 stündig. 11. Dr. Schöff: Zoologie 5 stündig. 12. Obertierarzt Koch: Fleischbeschau-Kurse auf dem hiesigen Schlachthofe. 13. Dr. Behrens: Diagnostik der Arzneipräparate 2 stündig. — Pharmazeutische Uebungen täglich. 14. Prosektor Beutler: Anatomisches Repetitorium 4 stündig. 15. Repetitor Dr. Menzel: Chemische Repetitorien 3 stündig. 16. Repetitor Dr. Zürn: Uebungen in der chemischen und mikroskopischen Diagnostik 1 stündig. 17. Repetitor Schulze: Repetitorium der Chirurgie

1 stündig. 18. Repetitor Dr. Seiler: Repetitorium der pathologischen Anatomie 1 stündig.

Zur Aufnahme als Studierender ist die volle Absolvierung eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule oder einer durch die zuständige Zentral-Behörde als gleichstehend anerkannten höheren Lehranstalt erforderlich.

Ausländer und Hospitanten können auch mit geringeren Vorkenntnissen aufgenommen werden, sofern sie die Zulassung zu den tierärztlichen Staatsprüfungen in Deutschland nicht beanspruchen.

Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms

**Die Direktion der Tierärztlichen Hochschule.
Dr. Dammann.**

Assistenten-Gesuch.

Bis 1. bezw. 15. September erledigt sich bei mir obige Stelle und **suche** ich einen Herrn Kollegen, der schon in der Praxis war, auf längere Zeit. Radfahrer bevorzugt. Fuhrwerk zur Verfügung. Gefl. Offert. nebst Gehaltsansprüchen erbittet sich 1

J. Riedinger, K. Bezirkstierarzt, Neumarkt (Oberpfalz).

Suche sofort approbierten Herrn auf 2 1/2 Monate als

Stellvertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station an 7
Distriktstierarzt **Seuberling, Creglingen**, Oberamt Mergentheim

Tierärztlicher Assistent

auf 1. September oder 1. Oktober **gesucht**. Offerten unter **H. 140**
an die Expedition. 1 (3)

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Warenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 84

**William Pearson,
Hamburg.**

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * **T**hermometer. * **K**ompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 $\frac{1}{3}$

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M.

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M.

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst

3

Fabrik chem. pharm. Praep. von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

18 1903

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 1. September 1903. Nr. 34.

Inhalt: Beck, Toxische Schlundkopflähmung beim Rinde. — Groll, Fremdkörper beim Hunde. — Heichlinger, Ausgedehnte Verbrennung beim Rinde. — Leimer, Malignes Oedem bei einer Fohlenstute. — Referate — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Inserate.

Toxische Schlundkopflähmung beim Rinde.

Von Bezirkstierarzt Beck, Schongau.

Kollege Steger von Buchloe hat im Jahre 1899 in der tierärztl. Wochenschrift von einer Massenerkrankung in Wallhaupten berichtet, bei welcher zahlreiche Tiere unter Vergiftungserscheinungen zu Grunde gegangen sind. Steger hat damals keine besondere Ursache für die Krankheit finden können und eine Infektionskrankheit vermutet. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, wenn ich meine im September zu Schongau gemachten Erfahrungen über ähnliche Krankheitserscheinungen publiziere.

Bei dem Gütler D. erkrankte eine Kuh, bei der sehr hohes Fieber begleitet von auffallenden Schlingbeschwerden vorhanden war. Appetit war vorhanden, jedoch das Tier nicht im Stande den Bissen abzuschlucken. Bald darauf erkrankte die zweite und dritte Kuh desselben Besitzers unter den gleichen Erscheinungen. Die Tiere hätten förmlich verhungern müssen, und da keine Aussicht auf Genesung mehr bestand, wurden sie geschlachtet. Die Sektion ergab keine pathologischen Veränderungen. Fast gleichzeitig erkrankten die vier Kühe des ganz in der Nähe von D. wohnenden Wasenmeisters unter den gleichen Erscheinungen. Diese vier Kühe litten auch noch an hartnäckiger Verstopfung. Die Tiere magerten nach und nach zum Skelette ab, genasen aber doch und sind heute wieder in normalem Zustande. Einige Zeit vor diesen Er-

krankungen herrschte beständiges Regenwetter. Das Futter (Gras) wurde während des größten Regens heimgebracht und nach Geständnis des Wasenmeisters das letzte Quantum am dritten Tage erst verfüttert. In diesem Falle dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit lediglich durch Verfütterung erhitzten Grasses verursacht wurde.

Fremdkörper beim Hunde.

Von Distriktierarzt Groll, Berchtesgaden.

Es wurde mir ein zweijähriger Dachshund zugeführt mit dem Bemerken, daß das Tier seit drei Tagen bei jedem Versuch, Futter aufzunehmen, jämmerlich schreie. Auch ohne jede Veranlassung fange der Hund zuweilen zu schreien an; der Besitzer fürchtete Ausbruch der Wut. Ich untersuchte nun den Hund und fand unter beiden Aesten des Unterkiefers unter der Zunge eine ziemlich bedeutende Anschwellung, die auf Druck sehr empfindlich war. Ungefähr in der Mitte der Schwellung konnte bei der Palpation in der Tiefe etwas Hartes gefühlt werden. Es wurde nun in die Anschwellung eingeschnitten. Nach einigen Versuchen konnte mit der Pincette eine 6 cm lange Nadel entfernt werden. Diese dürfte wohl infolge der Gewohnheit des Hundes, mit Wollknäueln zu spielen, in die bezeichnete Stelle gelangt sein.

Ausgedehnte Verbrennungen.

Von Bezirkstierarzt Heichlinger, Bruck.

Eine Kuh erlitt auf der Hälfte der linken Thorax- und der ganzen linken Bauchwandung infolge Brandausbruches im Stalle, ein Pferd auf der Hinter- und Innenfläche bei den Backenextremitäten vom Ballen bis zur Mamma, durch nächtliches Umstürzen des mit Laternenlicht versehenen und in Brand geratenen Wagens, ausgedehnte Verbrennungen dritten Grades. Beide Tiere heilten nach je fünfwöchentlicher Behandlung; letztere wurde mit Pikrinsäure eingeleitet.

Malignes Oedem bei einer Fohlenstute.

Von Distriktierarzt Leimer, Geiselhöring.

Eine Stute erkrankte plötzlich unter Fiebererscheinungen und Anschwellung der linken Wange, welche letztere dem Tiere sehr viel Juckreiz bereitete. Durch das Scheuern entstanden gangränescierende Entzündungen am Kopf. Die Schwellung nahm rasch zu. Die eingeleitete Behandlung vermochte das maligne

Oedem nicht aufzuhalten, weshalb auch das Tier an allgemeiner Sepsis zu Grunde ging. Die Veranlassung zur Infektion dürfte eine kleine Rißwunde, durch einen Nagel hervorgerufen, gewesen sein. Das Fohlen hatte die Milch ohne Nachteil genossen.

Referate.

Prettner: Ueber die verschiedene Ansteckungsfähigkeit der vom Menschen gewonnenen Tuberkelbazillenkulturen für einige Laboratoriumstiere und Kälber (Tierärztl. Zentralblatt 1903, Nr. 22). Unter Berücksichtigung zweier von Wageder und D. Veszpremi und auf Grund eigener, im Laboratorium des Schlachthauses zu Prag ausgeführter Versuche, zeigt Prettner zunächst, daß Glycerinzusatz, wie er bei der Züchtung der Tuberkelbazillen üblich ist, die Virulenz herabsetzt. Aber auch Kulturen, bei deren Züchtung schon von der dritten Generation ab der Glycerinzusatz unterlassen wurde, entwickeln verschiedene Virulenzstärke für kleine Laboratoriumstiere; hochvirulent sind Kulturen, welche von Tieren stammen, die mit stark tuberkulösem Material geimpft wurden. Am besten eignen sich zur Gewinnung virulenter Kulturen Lungenstückchen mit Miliartuberkulose. Bei Kälbern konnte Verf. mit Tuberkelbazillen vom Menschen typische tuberkulöse Veränderungen hervorrufen. Am besten eignet sich hierzu die intraperitoneale Impfung, bei welcher die schwer resorbierbaren Bazillen an der Injektionsstelle starke Veränderungen verursachen. Bei intravenöser Impfung verbreiten sich die Bazillen gleichmäßig im Gefäßsystem der Lunge; zur Entwicklung gelangen sie jedoch nur, wenn sie vollvirulent sind. Von der Virulenz einer Kultur überzeugt man sich am besten durch intravenöse Impfung kleiner Tiere; entsteht dann nach vier Wochen eine typische Lungentuberkulose, so ist die Kultur als hochvirulent anzusehen.

Tuberkulose beim Pferd. Einen seltenen Fall von Tuberkulose beim Pferd mit Verkalkung des Brustteiles der hinteren Aorta teilt Kreistierarzt E n d e r s—Weißenfels mit: Bei der Obduktion eines für rotzverdächtig (Abmagerung, Schweratmigkeit, einseitige Kehlgangsdrüenschwellung, Nasenausfluß) erklärten Pferdes zeigten sich die Gekrös-, Mediastinal- und linken Kehlgangsdrüsen, sowie die Milz in hohem Grade tuberkulös entartet. Unmittelbar hinter dem Arcus aortae bis zum Zwerchfell war die Aorta von Kinderarmstärke, starr, hart und gab beim Beklopfen einen tönernen Schall. Alle drei Häute sind

von der Degeneration gleichmäßig betroffen; das ganze Gefäß erscheint als eine dem Organismus eingefügte tote Röhre. (Aus den Jahresveterinärberichten der beamteten Tierärzte Preußen 1901).

Kälberruhr. In Wirnitz trat die Seuche im Verein mit seuchenhaftem Verkalben auf. Desinfektion der Ställe und innerliche Gaben von Tanninpräparaten erwiesen sich als nutzlos. Dagegen gelang es, durch intravenöse Einspritzungen von Argent. colloid. (0,95 p. die) während der ersten drei Lebenstage und innerliche Verabreichung von Itrol etwa 50 % der erkrankten Kälber am Leben zu erhalten. Nach Angabe des Departementstierarztes Professors Esser ließ das Tannin im Stiche, wenn die Kälber bereits sehr geschwächt waren. (Ibidem.)

Kälberdiphtherie. Kreistierarzt Dammann—Gr. Strehlitz hat dieselbe bei 3—8 Wochen alten Kälbern eines Gutes beobachtet; alle erkrankten Tiere gingen zu Grunde. Auch Kreistierarzt Pflanz—Kreuzburg berichtet über das Auftreten der Kälberdiphtherie, wobei alle Drüsen des Kopfes stark anschwellen und zum Teil vereiterten. Die blaurote Zunge hing meist aus dem Maulwinkel heraus und wurde an der Spitze und am Grunde nekrotisch; in einem Fall, in dem das Vorhandensein des Bangschen Nekrosebazillus nachgewiesen wurde, fiel mehr als ein Drittel brandig ab. In beiden Fällen wurde die Seuche durch gründliche Stalldesinfektion getilgt. (Ibidem.)

Seuchenhaftes Verwerfen der Schweine. In einer Gemeinde hatten, wie Kreistierarzt Fritsche—Nittlage berichtet, in 6—8 Wochen nach 8—12 wöchentlicher Trächtigkeit etwa 60 Mutterschweine verworfen und zwar nur Tiere, die von zwei bestimmten Ebern belegt worden waren. Das Ausstoßen der meist in den Eihäuten abgesetzten Früchte ging leicht vor sich; im Anschluß hieran blieb 6—8 Tage schleimig-eitrigiger Ausfluß bestehen. Die Scheidenschleimheit war höher gerötet und teilweise mit hirsekorngroßen soliden Knötchen besetzt. Für die erkrankten und verdächtigen Tiere wurde Stallsperrung, Absonderung, Desinfektion der äußeren Geschlechtsteile, Ausschließung von der Begattung, und endlich Desinfektion der Ställe angeordnet, wodurch die Tilgung der Seuche gelang. (Ibidem.)

Darmgregarinose bei Gänsen wurde von Kreistierarzt Biernaki—Schivelbein festgestellt. In einem Bestand von

320 Gänsen trat ein so rapides Sterben ein, daß in vier Tagen 100 Tiere verendeten. Bei der Sektion war die Darmschleimhaut stellenweise mit zahlreichen, hanfkorngroßen, grauen Knötchen besät, stellenweise sah sie zerfressen und zernagt aus. Die Leber erschien geschwollen, blutreich und enthielt spärlich graue, stecknadelkopfgroße Knötchen. Im hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Berlin wurde die Diagnose auf „diphtheritische Darmentzündung durch *Coccidium tenellum*“ gestellt. Die noch lebenden Gänse zeigten träges Benehmen, Appetitmangel, starkes Durstgefühl und zuweilen blutigen Durchfall. Die Behandlung bestand in Verabreichung von reinem, frischem Trinkwasser mit Zusatz von Ferrum sulfuric.; außerdem wurde Glycerin gegeben. Bei dieser Behandlung kamen nur vereinzelte Todesfälle vor. (Ibidem.)

Vergiftung durch Witherit. Beim Eintreffen eines Waggons mit 70 Läufer Schweinen in Namslan waren bereits vier Schweine verendet und fünf vollständig gelähmt; am nächsten Tage verendeten noch neun Schweine, während bei weiteren fünf Lähmungserscheinungen aufgetreten waren; die letzteren wurden nach Anwendung von Brechmitteln gesund. Es wurde festgestellt, daß sich in dem vor der Verladung der Schweine nicht gereinigtem Wagen Witherit befunden hatte; dasselbe besteht aus kohlensaurem Barium und verwandelt sich unter der Einwirkung der Salzsäure des Magens zu Chlorbarium. (Ibidem.)

Schimmelpilzvergiftung. Kreistierarzt Tillmann—Lüdinghausen berichtet über Erkrankungen von Rindern und Pferden nach dem Genuß von stark verschimmeltem Heu. Zwei Kühe zeigten allmähliches Nachlassen der Freßlust, steigenden Speichelfluß, Schluckbeschwerden und schließlich gänzliche Lähmung des Schlundkopfes; nach 8—10 Tagen erfolgte Exitus. Ein daraufhin neu angekauftes Rind erkrankte dann in gleicher Weise, weshalb es notgeschlachtet wurde. Die Obduktion ergab bei allen drei Tieren nur eine leichte Rötung der Schlund- und Kehlkopfschleimhaut. Gleichzeitig traten auch bei vier im Gehöft gehaltenen Pferden Lähmungserscheinungen auf; zwei waren auf der Hinterhand unter Erhaltung der Sensibilität vollkommen gelähmt. Die Freßlust ließ erst kurz vor dem in der Regel am sechsten oder siebten Tage eintretenden Tode nach; zugleich stellte sich leichter Schweißausbruch, Beschleunigung der Atmung, erhöhte Pulsfrequenz und dunkelrote Verfärbung der Conjunktiva ein. Die Obduktion ergab schmierige, fast teerartige Beschaffenheit des Blutes, leichte

Rötung der Dünndarmschleimhaut, Schwellung, Hyperämie und Erweichung der Leber, Vergrößerung der Milz mit geringgradiger Erweichung und Schwellung der Pulpa, dunkle, blutige Flüssigkeit im Herzbeutel, sowie Oedem der Lunge. Bei der mikroskopischen Untersuchung erwiesen sich Blut und Milz-pulpa frei von Organismen. (Ibidem.) Lindner.

Heilserum gegen Syphilis. Roux und Metschnikow—Paris ist es gelungen einen Schimpansen mit Syphilisgift zu infizieren; sie hoffen mittelst dieses Verfahrens ein Serum zur Heilung der Syphilis des Menschen zu erhalten. Nach Mitteilungen von Dr. M a z e n a u e r—Wien ist diese aus Amerika zu uns gekommene Krankheit so verbreitet, daß 20 % aller Kranken, welche in Großstädten wie Wien, Berlin, Paris die Spitäler aufsuchen, das Leiden durchgemacht haben. Von verschiedenen anderen Seiten sind bereits solche Versuche gemacht worden, die Lues auf Tiere zu übertragen um ein Heilserum zu gewinnen, besonders eingehende Arbeiten liegen von Prof. N e u m a n n—Wien vor. Dieser suchte das Leiden auf Kapuzineraffen zu überimpfen, jedoch erfolglos. Die früher allseitige Annahme, es sei eine Reihe von Tieren, besonders solche der Gattung „Felis“ für das Syphilisgift sehr empfindlich, hat sich als total irrig erwiesen. Der Versuch mit dem Serum von an Syphilis krankgewesenen und gegen das Leiden immun gewordenen Personen Heilungen zu erzielen, schlug bis jetzt fehl. In hohem Grade erschwert der Umstand den Kampf gegen Lues, daß der Erreger desselben nicht bekannt ist. Die verschiedenen bis jetzt als Veranlasser der Krankheit bezeichneten Mikroorganismen erwiesen sich bei genauer Prüfung als unschuldig.

Bürker: Eine einfache Methode zur Gewinnung der Blutplättchen (Zentralblatt für Physiologie 1903, Nr. 6). Die Frage nach dem physiologischen Werte der Blutplättchen ist in der neuester Zeit wieder in den Vordergrund getreten. Bis jetzt war keine Methode bekannt, welche es möglich machte, Blutplättchen in größerer Menge und ohne Beimengung roter und weißer Blutkörperchen zu bekommen. V. hat eine Methode gefunden, welche die Lücke ausfüllen soll. Man sticht in die sorgfältig mit Aether-Alkohol gereinigte Fingerkuppe und läßt den austretenden Blutstropfen aus möglichst geringer Höhe auf ein durch einen heißen Objektionsträger geplattetes Stück festen Paraffins oder auf einen mit Paraffin übergezogenen Objektträger fallen; der Blutstropfen stellt sich hoch ein. Paraffin samt Blutstropfen werden nun sofort in eine feuchte Kammer gebracht. Der Tropfen zerrinnt auf dem Paraffin

nicht, wenn die Eintrocknung verhindert wird. Es beginnt jetzt in dem Blutropfen eine natürliche Trennung, der specif. verschieden schweren Formbestandteile des Blutes. Die roten und weißen Blutkörperchen, als die schweren Elemente des Blutes, senken sich zu Boden, die Blutplättchen als die leichtesten steigen in die Höhe.

Berührt man nach zirka 20—30 Minuten die Kuppe des Blutropfens mit einem sorgfältig gereinigten Deckglas (21:36 Milimeter) und hebt dieses wieder ab, so haftet an ihm ein Tröpfchen Serum, welches eine Unmenge von Blutplättchen aber fast keine roten und weißen Blutkörperchen enthält, wovon man sich nach Auflegen des Deckglases auf einen Objektträger überzeugen kann. Sehr bald tritt auf dem Objektträger Gerinnung ein, man sieht dann eine große Zahl Fibrinfäden auf dem Präparate entstehen, neben welchen sich eine Unzahl Blutplättchen, aber nur einzelne rote oder weiße Blutkörperchen befinden.

Grohé: Die totale Magenextirpation bei Tieren (Ibidem).

V. ist es gelungen den Magen eines Hundes total zu extirpieren und das Tier dauernd am Leben zu erhalten. Es existieren drei solche Fälle beim Menschen und ein Fall bei der Katze. In allen anderen Fällen ist bei der Extirpation ein Stück Magenschleimhaut der Cardia stehen geblieben. V. erzielte sein Resultat dadurch, daß er ein Stück Cardia am Oesophagus beließ, welches er aber von der Mukosa sorgfältig befreite, worauf eine Oesophago-Jejunostomie folgte. An dem operierten Hunde wurde festgestellt, daß sein Harn im Gegensatze zur Norm kein Pepsin enthält.

Zur Leberthranfrage (Pharmazeut. Zentralstelle Nr. 20, 1903). Man bezeichnet als Ursache des derzeitigen Mangels von Dorschleberthran das massenhafte Auftreten von Seehunden da, wo der Dorsch gefangen wird. Das Auftreten von Seehunden wird in folgender Weise erklärt. Seitdem die Verminderung der Walfische durch die Walfischfänger einen so hohen Grad angenommen hat, treten die Seehunde in großer Zahl auf und vertilgen die Dorsche. Solange die Zahl der Walfische und überhaupt die der Wale eine größere war, wurden die Seehunde ferne gehalten. Selbstverständlich hatte dieses seinen Grund nicht darin, daß die Walfische die Seehunde auffraßen; die Seehunde wurden nur durch die Unruhe der Wale ferne gehalten, zumal als sie unter den Walen furchtbare Feinde haben, speziell den Schrecken des Meeres, den fünf Meter langen Schwertfisch. Seit der großen Ver-

minderung, fast Ausrottung der Walfische in den Gegenden wo sich die Dorsche finden, werden die Seehunde durch die Wale nicht mehr beunruhigt und treten in diesen Gegenden jetzt zahlreich auf. Die Seehunde sind sehr gute Fischfänger. Sie sind übrigens dem Fischfange auch noch dadurch schädlich, daß sie die Netze, welche zum Fischfange gelegt sind, durchbeißen. Von den Walfischen erfuhren die Fischer noch den weiteren Nutzen, daß dieselben die Fische an die Küste trieben.

Rahn: Vertreibung der Brütelust bei Hennen (Allgemeiner bayer. Tierfreund No. 28). V. empfiehlt zur Vertreibung der Brütelust bei Hennen die folgenden Verfahren:

1. Die betreffende Henne wird in ein leeres Zimmer oder in einen anderen leeren Raum gesperrt, dessen Boden mit einer Schicht Stroh bedeckt ist, in die man Körnerfutter streut. Nun bringt man zu der Henne einen jungen Hahn. Die beiden suchen zusammen in dem Stroh und bewegen sich dabei fast beständig; der Hahn läßt die Henne nie zum Sitzen kommen. Dieser Umstand im Zusammenhange mit der fast ständigen Bewegung ist es, was der Henne das Brüten verleidet.

2. Besitzt man mehrere Ausläufe für Hühner, so braucht man das gluckende Tier nur in einen Nachbarsauslauf zu bringen; es wird nun so lange an dem Gitter herauf und herunter gehen und außerdem von dem fremden Hahn und den Hühnern solange belästigt werden, bis ihm das Brüten vergeht.

Das herzoglich braunschweigische Gestüt Harzburg (Mitteilungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1903, StB. 28). Das Gestüt wurde von Herzog August, welcher vom Jahre 1634 bis zum Jahre 1666 regierte, gegründet. Zweck des Gestütes war, die für den Marstall des Herzogs erforderlichen Pferde zu züchten. Die Tiere wurden bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf der Weide in den Bergen gehalten. Die Ablösung der Weideberechtigung geschah erst in den 40iger Jahren, worauf man dem Gestüte die in unmittelbarer Nähe desselben gelegenen Wiesen und Weiden zuwies. Bis zum Jahre 1834 erfolgte die Zucht im Gestüte mit Halbblutpferden. In den Jahren 1834—1842 wurden der Herde 20 Vollblutstuten und die Halbbluthengste Shest, Anchon, Basedow und der Derbysieger Phosphorus beigegeben. Die Nachkommen der Vollblutpferde kamen in den Renntstall des Herzogs Wilhelm von Braunschweig und errangen viele Erfolge auf der Rennbahn.

Im Jahre 1847 wurden der Rennstall und das Vollblutgestüt aufgelöst und wieder Halbblutzucht gezogen. Man paarte hierbei zum Teil schwere englische Stuten mit Vollbluthengsten, besondere Erfolge ergaben die Paarungen mit dem arabischen Schimmelhengste Mirza.

Im Jahre 1869 begann man im Gestüte wieder neben Halbblut Vollblut zu züchten. Der Bestand an dem letzteren wurde von Jahr zu Jahr vermehrt. Die seit jener Zeit alljährlich anfangs Juli an die Meistbietenden verkauften einjährigen Vollblutfohlen brachten 2035475 Mk. ein und gewannen auf der Rennbahn mehr als das Doppelte. Der höchste für einen Jährling erzielte Preis betrug 25000 Mk. Als Vatertiere erwiesen sich besonders hervorragend Savernake, Kisber, Nickel und Gouverneur. Im Jahre 1900 wurde der Vollbluthengst Claveley für das Gestüt erworben.

Savernakes Nachkommen gewannen auf der Rennbahn über 1½ Million, diejenigen von Kisber über 2 Millionen, Gouverneurs Nachkommen bis jetzt über 1 Million. Kisber kostete 80000 Mk., Nickel 50000, Gouverneur 180000 und Claveley 126000 Mk.

Das Gestüt zählt gegenwärtig drei Vollbluthengste (die drei letztgenannten) 36 Vollblut- und 14 Halbblutstuten, ferner einen Halbbluthengst. Zehn Arbeitspferde, sowie die Jährlinge und Fohlen eingerechnet hat das Gestüt z. Z. einen Bestand von 150 Stück.

Stölzle: Aus der Praxis des Viehgewährschaftsrechtes nach dem B. G. B. (Juristisches Zentralblatt, 31. Jahrgang, Nr. 14 und 15). Wir bringen nachstehend Auszüge aus der bezeichneten Arbeit des Rechtsanwaltes Dr. Stölzle—Kempten, welche nach unserer Ansicht die Beachtung der Kollegen verdient zumal als der Autor über eine umfassende, praktische Erfahrung in Viehgewährschaftsprozessen verfügt.

Zusicherung der Trächtigkeit des Tieres. Gewährfristen.

Fälle, die in der Praxis häufig vorkommen.

I. Verkäufer sichert zu, daß die Kuh binnen drei Monaten kalben werde.

Beginn der Gewährfrist: Tag nach der Uebergabe. Bei Nichteintritt der Geburt innerhalb der Gewährfrist: Anzeige an den Verkäufer oder eine andere der in § 485 des B. G. B. verzeichneten Handlungen binnen zwei Tagen nach Ablauf der Gewährfrist. Klagestellung innerhalb sechs Wochen.

Ansicht von Schmieder (Rechtsorgan des Viehhandels in München 1899, S. 127): S. sagt, es liege in diesem Falle

keine Gewährfrist vor, sondern nur eine Zusicherung, welche sich in einer gewissen Zeit erfüllen soll.

St. kann diese Anschauung aus folgenden Gründen nicht acceptieren:

Der Verkäufer sichert doppelt zu:

1. Trächtigkeit des Tieres im Momente des Gefahrüberganges;

2. Ende der Trächtigkeit binnen eines Zeitraumes von drei Monaten. Beides ist für den Käufer wesentlich. Beides muß sich innerhalb drei Monaten zeigen. Wenn sich aber innerhalb einer bestimmten Frist ein Mangel oder das Nichtvorhandensein einer zugesicherten Eigenschaft zeigen muß, so heißt man dieses eine Gewährfrist. A.

Fortsetzung folgt.

Bücherschau.

Das Fleischbeschaugesetz nebst preuss. Ausführungsgesetz und Ausführungsbestimmungen. Zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen von Schröter, geheime Regierungsrat und vortragendem Rate im preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin 1903. Verlag v. Rich. Schötz. Preis 6 50 Mk.

Der V. war bei den Vorarbeiten zum Fleischbeschaugesetz und bei dessen Durchführung in hervorragendem Maße tätig und daher besonders zu der vorstehenden Arbeit berufen.

Der 1. Teil des Werkes behandelt das Reichsgesetz über die Schlachtvieh-Fleischschau, die aus demselben hervorgegangenen Verordnungen, Bekanntmachungen, die Untersuchung in gesundheitspolizeilicher Behandlung des Schlachtviehes und Fleisches bei Schlachtungen im Inlande, die Prüfungsvorschriften für Fleischbeschauer, eine gemeinfaßliche Belehrung für nichttierärztl. Fleischbeschauer, die Untersuchung und gesundheitspolizeiliche Behandlung des in das Zollgebiet eingehenden Fleisches. Der zweite Teil enthält das preußische Ausführungsgesetz und die Ausführungsbestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes in Preussen.

Wir finden in der Arbeit des Verfassers eine grosse Zahl von Anmerkungen zu den diversen Verordnungen, welche das Verständnis der letzteren in hohem Maße fördern und den Wert des Buches erhöhen. Das Buch wird den Interessenten besonders aus dem letzteren Grunde im Allgemeinen, den preußischen Kollegen im Speziellen wegen der vollständigen Berücksichtigung des preußischen Ausführungsgesetzes und der Ausführungsbestimmungen höchst willkommen sein. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 20. August 1903.

a) Rotz (Wurm):

Regierungsbez. Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Regierungsbez. Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (2 Geh.); Speyer 3 Gmd. (4 Geh.); Regbez. Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.)

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 4 Gmd. (4 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 12 Gmd. (12 Geh.); Pfalz: 4 Gmd. (5 Geh.); Schwaben: 3 Gmd. (4 Geh.).

Suche sofort approbierten Herrn als

Stellvertreter.

bei freier Station und 4 Mark pro Tag auf zirka sechs Wochen.

Hamberger, Schlachthaus-tierarzt, Penzberg.

Tierärztlicher Assistent

auf 1. September oder 1. Oktober **gesucht.** Offerten unter **H. 140** an die Expedition. 2 (3)

Approbiertes Tierarzt sucht vom 1. Oktober ab oder später Posten als

Assistent

in Süddeutschland. Offerten unter **H 125** an die Expedition. 1 (3)

Tierarzt,

1900 app., sucht vom 1. September ab zu vertreten oder zu assistieren. **Regn, Tierarzt, Bern, Villa Laubegg, Engestr.**

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde,** der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 85

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: **Veterinaria.**

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt
Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 " 0.1 = 6.50 "

10 " 0.15 = 11.40 "

10 " 0.08 = 6.20 "

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

25 1903

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht und Ph. J. v. Göring.

47. Jahrgang. München, den 8. September 1903. Nr. 35.

Inhalt: Landestierarzt a. D., Oberregierungsrat Ritter von Göring †. — Dr. Lemke, Ueber Ester Dermasan, ein neues, äußerlich anwendbares Salicylpräparat. — Aenderungen im Militär-Veterinärwesen. — Referate — Bücherschau. — Inserate.

Oberregierungsrat Ritter von Göring †.

Direkt vor Drucklegung des Blattes geht uns die betäubende Nachricht zu, daß der hochverdiente K. B. Landestierarzt a. D.,

Herr Oberregierungsrat

Ph. J. Ritter von Göring

im Sommeraufenthalte zu Seefeld, wo er zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit weilte, am 4. September nachmittags 2 Uhr sanft verschieden ist.

Ueber Ester Dermasan, ein neues, äusserlich anwendbares Salicylpräparat.

Von Dr. L e m k e, Berlin.

Die günstigen, zum Teil frappierenden Erfolge, welche mit Ester Dermasan in der Human-Medizin erzielt worden sind, veranlaßten mich, dieses neue Heilmittel auch in der Tierheilkunde anzuwenden und einer Prüfung zu unterziehen.

Das Ester Dermasan enthält als Grundlage eine weiche überfettete Seife von hoher Resorptionsfähigkeit, der 10% Salicylsäure und außerdem 10% leicht resorbierbare Salicylsäure-Ester mit Benzyl- und Phenylradikalen einverleibt sind.

Es war bisher bekanntermaßen nicht möglich, freie Salicylsäure enthaltende Seifen herzustellen, da alle fettsauren Alkalien durch Salicylsäure gespalten werden. Das entstehende salicylsäure Alkali (Natron, Kali, Ammoniak) wird aber von der Haut nicht im mindesten aufgenommen, sodaß sich die Seifen bisher als Vehikel für Salicylsäure nicht verwerten ließen.

Diese Lücke einer modernen Therapie wird durch das Ester Dermasan insofern in idealster Weise ausgefüllt, als neben der aktiven Salicylsäure auch leicht spaltbare Ester derselben dem überfetteten Seifenkörper einverleibt worden sind. Dadurch gelang es, ein Heilmittel zu finden, das eine energische Wirkung bei zahlreichen hartnäckigen und veralteten rheumatischen Erkrankungen des Nerven- und Muskelsystems, sowie der Sehnen und Sehnenscheiden entfaltet, die durch eine aseptische, ganz enorme Tiefenwirkung der Ester wesentlich unterstützt wird. Das in Rede stehende Präparat erzeugt somit eine außerordentlich intensive und ebenso schnelle, wie tiefgehende Durchtränkung des leidenden Körperteiles mit Salicylmolekülen und deren Estern, welche die Lymphgefäße in kontinuierlichem Strom durchwandern, bis die Ausscheidung durch den Harn etc. erfolgt ist. Dadurch wird auf kürzestem und schnellstem Wege auf den Krankheitsherd direkt eingewirkt, eine sofortige schmerzstillende Wirkung und in den meisten Fällen auffallend rasche Heilung erzielt.

Um im allgemeinen einen Ueberblick zu verschaffen und den Weg für die Indikation des Ester Dermasan im Großen und Ganzen vorzuzeichnen, unterlasse ich es nicht, aus der „Therapie der Gegenwart“, herausgegeben von Professor Dr. Klemperer, Juni, Heft 1903, folgende Fälle in Kürze zu zitieren, welche aus der Klinik des Geheimrat Professor Dr. Hoffa, Berlin, entnommen sind.

Drei Fälle von Arthritis deformans des Hüft- resp. Kniegelenkes, die mit heftigen Schmerzen der befallenen Gelenke

einhergehen, wurden mit gutem Erfolge behandelt, sodaß schon vor Anlegung der entlastenden Schienenhülsen-Apparate ein ganz wesentliches Nachlassen der Schmerzen eintrat. Ein Fall von hartnäckiger Ischias, der zu einer reflektorischen Verkrümmung der Wirbelsäule geführt hatte und ohne Erfolg mit fixierenden Gipskorsets und später mit Massage behandelt worden war, wurde durch Ester Dermasan geheilt. — Ein Patient, der infolge einer inoperablen Hüftgelenksgeschwulst an starken, ziehenden Schmerzen in dem Bein der befallenen Seite litt, welche vermutlich durch Druck auf die Nervenstämmе erzeugt worden waren, wurde nach zweiwöchentlicher Behandlung mit Dermasan von seinen Schmerzen befreit. —

Ich habe das Ester Dermasan in folgenden Fällen angewandt: Bei fünf Pferden mit frischen Distorsionen des Fessel- und Kronengelenks verbunden mit starker Lahmheit. Heilung im Mittel in acht Tagen; in einem Fall in drei Tagen. Im allgemeinen hatte ich mich nach kühlenden Umschlägen und darauf folgender scharfer Einreibung auf eine Behandlungsdauer von 3—4 Wochen gefaßt gemacht. Ein anderes Pferd, das auf dem Asphaltpflaster gestürzt war, und sich eine schwere Kontusion der Muskeln im Bereiche des Hüftgelenks und vermutlich auch des Hüftgelenks selber zugezogen hatte, lahnte so stark auf dem linken Hinterfuß, daß es nicht aus dem Stall zu bekommen war und man bei allgemeiner Besichtigung an eine Fissur des Beckens denken mußte, ging nach viertägiger Behandlung ohne Antrieb glatt aus dem Stall und lahnte in der Schrittbewegung fast gar nicht mehr. Das Pferd wird z. Zt. mit Dermasan weiter behandelt und ist der Fall noch nicht abgeschlossen. Ferner habe ich das Mittel bei Phlegmone und Elephantiasis der Pferde mit sehr günstigem Erfolg angewandt. Zwei Fälle von Spat der Pferde, frisch entstanden und im Beginn des Krankheitsprozesses heilten — und ich glaube mich nicht in der Diagnose geirrt zu haben — bei gleichzeitiger Regelung des Beschlags mit hohen Stollen in drei Wochen. Die günstige Wirkung des Hufbeschlags bei Spat ist bekannt, wie ja anfangs der 70er Jahre ein Militär-Roßarzt die Ansicht vertrat, daß Spat allein durch richtigen Hufbeschlagn zu heilen sei. Ein anderes Pferd, welches in Wien und Weissensee (Berlin) als Traber auf der Rennbahn gelaufen war, erkrankte an Spat, wurde ohne Erfolg gebrannt und nachdem es noch durch mehrere Hände gegangen war, endlich für 150 Mk. an einen Kohlonhändler verkauft. Ich behandelte gratis das Pferd drei Wochen lang mit Dermasan und trotzdem das Pferd täglich im Schritt gebraucht wurde, besserte sich die Lahmheit, ohne naturgemäß

völlig zu verschwinden, ganz erheblich. Dieser Fall beweist für mich typisch die stark schmerzstillende und heilende Wirkung des Dermasan.

Bei Hunden hatte ich zweimal und zwar bei Muskel-Rheumatismus Gelegenheit, das Mittel in Anwendung zu bringen. In dem einen Fall, der frisch zur Behandlung kam, wurde in fünf Tagen komplette Heilung erzielt; in dem zweiten Fall handelte es sich um einen Foxterrier des Herrn P. in St., der drei Wochen mit Natr. salicyl. und Salipyrin ohne Erfolg behandelt war. Der Hund wurde in acht Tagen geheilt. Ich ließ bei den Hunden den Rücken kahl scheeren und täglich zweimal Dermasan einreiben.

Bei Euterentzündung der Kühe bot sich mir dreimal Gelegenheit das Dermasan anzuwenden. Die Fälle heilten sehr prompt und schnell.

Bei Reit- und Rennpferden, bei denen die Sehnen und Sehnenscheiden der Vorderbeine leicht affiziert werden, verspreche ich mir durch Einreibungen von Dermasan einen viel besseren Erfolg, als durch die bisher geübten Einreibungen von nur als Derivans wirkendem Fluid. Ich selbst habe bisher keine Gelegenheit gehabt, nach dieser Richtung hin eine Prüfung vorzunehmen. Jedoch möchte ich die Kollegen vom Militär auffordern, das Mittel zu versuchen. Nach anstrengenden Märschen der Pferde glaube ich bestimmt, daß das Dermasan eine viel intensivere Wirkung entfaltet, als spirituöse Einreibungen mit Schwitzbandage. Ich wende die Einreibungen mit Dermasan täglich zweimal auf die erkrankten Stellen an, und wo ein Verband angebracht werden kann, wird die so behandelte Fläche mit unentfetteter Tafel- (Polster) Watte bedeckt. Die Haut, die nötigenfalls zuvor mit Seife und Wasser gereinigt wird, muß vor der Einreibung vollkommen trocken sein und lasse ich das Dermasan durch Reiben von zwei bis drei Minuten in die Haut hineinmassieren. Die günstigen Erfolge, welche ich erzielt habe, bieten Anlaß, nicht nur eine Nachprüfung vorzunehmen, sondern auch weitere Versuche anzustellen. Ich bin der Ansicht, daß das Dermasan sich in kurzer Zeit einbürgern wird, und möchte ich die Herren Kollegen ersuchen, ihre Erfahrungen, die sie mit dem Mittel machen, gleichgültig, ob die Erfolge günstig sind oder nicht, auf dem Markt der Öffentlichkeit niederzulegen.

Das Ester Dermasan, welches infolge meiner Anregung eine den Anforderungen der Veterinärmedizin entsprechende Aenderung und Verbilligung erfahren hat, wird von Dr. R. Reiß — Rheumasanfabrik, Berlin N. 4, Invalidenstr. 101 — hergestellt.

Das **Armee-Verordnungs-Blatt** veröffentlicht in Nr. 22 vom 2. September 1903 folgendes:

Aenderungen im Militär-Veterinärwesen.

1. Die Militär-Roßarztschule führt fortan die Bezeichnung: „Militär-Veterinär-Akademie“.

Ihr Dienstverhältnis zu den vorgesetzten und anderen Behörden und der Dienstbetrieb wird dadurch vorläufig nicht verändert.

Betreffs weiterer Ausgestaltung der Akademie hat Mir das Kriegsministerium Vorschläge zu unterbreiten.

Die Eleven der Militär-Roßarztschule werden künftig „Studierende der Militär-Veterinär-Akademie“ genannt.

2. Als „Veterinäraspiranten“ können unter den bisherigen Zulassungsbedingungen am 1. Oktober — zuerst 1903 — neben Zwei- und Dreijährig-Freiwilligen auch Einjährig-Freiwillige bei der Kavallerie, der Feldartillerie und dem Train eingestellt werden.

Für die Berittenmachung der einjährig-freiwilligen Veterinäraspiranten finden die für die Berittenmachung der einjährig-freiwillig dienenden approbierten Tierärzte gegebenen Bestimmungen Anwendung.

3. Die Veterinäraspiranten sind nach 6 monatiger Ausbildung im Truppendienst, sofern sie für die Militär-Veterinärlaufbahn geeignet erscheinen, auf 6 Monate zur Militär-Lehrschmiede Berlin zu kommandieren. Nach dort bestandener Prüfung im Hufbeschlage sind sie am 1. Oktober auf den Etat der Militär-Veterinär-Akademie zu übernehmen und zum überzähligen Unteroffizier zu befördern.

4. Nach bestandener tierärztlicher Fachprüfung sind die Studierenden unter Ueberweisung zu einem Truppenteil zum etatsmäßigen oder überzähligen Unterveterinär zu ernennen und gleichzeitig zu einem 6 monatigen Lehrkursus zur Militär-Lehrschmiede und Klinik in Berlin zu kommandieren. Der bisherige 4 wöchige Lehrschmiede-Kursus für Unterroßärzte fällt für diese fort.

5. Das Militär-Veterinärpersonal besteht fortan bis auf weiteres aus:

Korpsstabsveterinären (bisher Korpsroßärzte),
 Stabsveterinären (bisher Oberroßärzte),
 Oberveterinären (bisher Roßärzte),
 Unterveterinären (bisher Unterroßärzte).

6. Betreffs Bildung eines Militär-Veterinär-Offizierkorps des aktiven Dienst- und des Beurlaubtenstandes sehe Ich den Vorschlägen des Kriegsministeriums entgegen.
 Wilhelmshöhe den 27. August 1903.

Wilhelm.

v. Einem.

An das Kriegsministerium.

Kriegsministerium,
 Nr. 429/8. 03. A. 3.

Berlin den 29. August 1903.

Vorstehende Allerhöchste Kabinettsordre wird mit folgendem zur Kenntnis der Armee gebracht:

Zu 1. a) Zur Unterstützung des Inspektors des Militär-Veterinär-Wesens in seiner Eigenschaft als Leiter der Militär-Veterinär-Akademie werden neben dem Inspizienten 4 Hilfs-Inspizienten — Oberveterinäre — vom 1. Oktober 1903 ab kommandiert. Diese verbleiben auf dem Etat ihrer Truppenteile, bis anderweitige Regelung erfolgt. Zu dem Kommando sind nur unverheiratete Oberveterinäre vorzuschlagen. Die Unterbringung erfolgt grundsätzlich in der Militär-Veterinär-Akademie.

Die bisher erfolgte Kommandierung eines Oberroßarztes als Hilfs-Inspizient während der Wintermonate fällt fort.

b) Die Kosten eines Dienstsiegels sind aus Kapitel 35, Titel 57₃ zu bestreiten.

Zu 2. a) Die bei den Truppenteilen noch vorhandenen „Roßarztaspiranten“ führen fortan gleichfalls die Bezeichnung „Veterinäraspirant“.

b) Nach Ablauf ihrer aktiven Dienstzeit treten die Aspiranten, so lange sie noch nicht in die Akademie aufgenommen sind, zu ihrem Truppenteil in ein Kapitulationsverhältnis, ohne dadurch Anspruch auf Handgeld und höhere Gehältnisse zu erwerben.

c) Die einjährig-freiwilligen Veterinär-Aspiranten tragen während des ersten Dienstjahres das für Einjährig-Freiwillige allgemein vorgeschriebene Abzeichen. Im übrigen tragen die Veterinär-Aspiranten bis zur Aufnahme in die Militär-Veterinär-Akademie das Abzeichen wie bisher für die Roßarztaspiranten vorgeschrieben (vergl. § 10,₂ der Militär-Veterinärordnung).

- Zu 3. a) Die Veterinär-Aspiranten sind während der 6 monatigen Dienstzeit mit der Waffe in den Truppschmieden soweit im praktischen Hufbeschlag zu fördern, daß sie in der Lage sind, ein Hufeisen zu schmieden, einen Huf zuzurichten und zu beschneiden. Der Abhaltung einer besonderen Prüfung der Leistungen bedarf es nicht.
- b) Die Anmeldung zur Militär-Lehrschmiede sind der Inspektion des Militär-Veterinär-Wesens seitens der Truppenteile unmittelbar zum 1. März jeden Jahres zu übermitteln. Im übrigen vergl. § 10 der Militär-Veterinärordnung.
- c) Mit Genehmigung der Inspektion des Militär-Veterinär-Wesens ist die Zulassung zu einem nochmaligen Ausbildungskursus auf der Lehrschmiede Berlin für diejenigen Veterinär-Aspiranten, die die Prüfung im Hufbeschlag nicht bestanden haben, zulässig.
- d) Die zur Zeit auf der Militär-Veterinär-Akademie Studierenden — ehemaligen Eleven — können, sofern ihr Verbleiben auf der Akademie gesichert erscheint, durch den Inspekteur des Militär-Veterinär-Wesens zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden.
- e) Die beförderten Studierenden der Militär-Veterinär-Akademie tragen zu ihrer Uniform (§ 15 der Militär-Veterinärordnung) die Rangabzeichen der Unteroffiziere nach §§ 138 und 141,1 der Bekleidungsordnung II. Teil.

Zu 5. Eine Neuausfertigung der Bestellungen findet nicht statt.

Deckblätter zu der Militär-Veterinärordnung vom 3. Juni 1897 werden nicht ausgegeben. Die Neubearbeitung dieser Dienstvorschrift bleibt vorbehalten.

v. Einem.

Referate.

(Fortsetzung.)

Stölze: Aus der Praxis des Viehgewährschaftsrechtes nach dem B. G. B. (Juristisches Zentralblatt, 31. Jahrgang. Nr. 14 und 15). II. Verkäufer sichert Trächtigkeit einer Stute zu und garantiert, daß dieselbe bis 1. März 1902 ein Fohlen bringen werde.

In dieser Abmachung liegt die Vereinbarung einer Gewährfrist, welche mit Ablauf des 1. März 1902 endiget. Daher bei Nichteintritt der Geburt bis 1. März 1902: Anzeige innerhalb zwei Tage nach dem 1. März oder eine der anderen in § 485 des B. G. B. vorgesehenen Handlungen. Klagestellung binnen 6 Wochen nach dem 1. März.

Zusatz zu I und II.

1. Es stellt sich schon vor Ablauf der Gewährfrist heraus, daß das Tier nicht trächtig ist.

a) Das Tier wurde getötet oder es ist verendet und hierbei konstatierte man, daß dasselbe nicht tragend war. In diesem Falle hat der Käufer die konstatierte Nichtträchtigkeit dem Verkäufer innerhalb zwei Tagen nach dem Tode des betr. Tieres anzuzeigen, oder eine andere der in § 485 des B. G. B. bezeichneten Handlungen vorzunehmen, binnen sechs Wochen vom Ende der Gewährfrist, also nach Ablauf des dritten Monats (nach Ablauf des 1. März muß der Käufer Klage erheben). Dieses kann natürlich auch schon früher geschehen, sobald die Nichtträchtigkeit früher konstatiert ist.

b) Wenn die Nichtträchtigkeit an dem lebenden Tiere konstatiert wurde, so kann der Käufer schon vor Ablauf der Gewährfrist Klage erheben; tut er dieses nicht, so muß er spätestens innerhalb der zweitägigen Frist eine der in § 485 des B. G. B. bezeichneten Handlungen vornehmen und innerhalb sechs Wochen vom Ablauf der Gewährfrist Klage stellen.

2. Schadenersatz in den Fällen unter I.

a) Kalbt die Kuh nicht rechtzeitig, so kann nur Wandelung verlangt werden und nicht Schadenersatz, wenn die Trächtigkeit zur Zeit des Kaufabschlusses vorhanden war; denn nur bezüglich der Trächtigkeit kann die Zeit des Kaufabschlusses in Betracht kommen, nicht auch bezüglich des Endes derselben (§ 463 des B. G. B.).

In der Praxis wird dieser Rechtsgrundsatz vielfach dadurch beseitiget, daß besondere Trächtigkeitsscheine ausgestellt werden, in welchen die Wandelung ausdrücklich ausgeschlossen ist. Stölzle kann diese Trächtigkeitsscheine nicht empfehlen.

b) Kalbt die Kuh überhaupt nicht, weil sie nicht tragend ist und schon zur Zeit des Kaufabschlusses nicht trächtig war, dann kann statt der Wandelung Schadenersatz verlangt werden; in der Zusicherung, daß die Kuh innerhalb drei Monaten kalben werde, liegt selbstverständlich die Zusicherung der Trächtigkeit (§ 463 des B. G. B.). Natürlich

kann auch in diesem Falle Wandelung verlangt werden, wird sie aber verlangt, dann kann nicht mehr Schadenersatz geltend gemacht werden.

III. Zusicherung der Trächtigkeit allein ohne Angabe einer Zeitbestimmung.

1. In der zeitlich unbeschränkten Uebernahme einer Garantie für Trächtigkeit ist die Zusicherung einer Eigenschaft zu erblicken und nicht bloß die Setzung einer Vertragsbedingung.

Dieckerhoff äußert sich in seiner gerichtlichen Tierheilkunde 1902, S. 145, daß die Versicherung des Käufers, eine Kuh sei tragend, diesen nicht verpflichte, eine zugesicherte Eigenschaft zu vertreten, sondern es handle sich hier nur um die Verleitung einer Verkaufsbedingung, eines nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauches (§ 459 des B. G. B.). Auf S. 432 heißt es: Der Verkäufer sicherte ausdrücklich zu für die Trächtigkeit der Stute aufzukommen.

Diese Auffassung ist nach dem Verfasser unrichtig. Stölzle verweist zur Begründung dieser Behauptung auf eine Entscheidung des Landgerichtes Mainz, worin es heißt:

„Dieser Auffassung (Dieckerhoffs) ist nicht beizupflichten: es ist auseinander zu halten die Garantie dafür, daß das Tier als Zuchttier verwendbar und die Garantie, daß es trächtig sei. Soll in der Zusage der Trächtigkeit eine Bedingung zu finden sein, so wäre bei dem Mangel derselben die Bedingung nicht eingetreten, ein Vertrag mithin nicht zustande gekommen; von Wandelung, Schadenersatz, Ersatz von Futtergeld etc. könnte keine Rede sein, die Wandelungsklage müßte sofort zurückgewiesen werden. Es ist aber auch kein Grund abzusehen, warum die Zusage der Trächtigkeit anders behandelt werden soll, als beispielsweise die Zusage der Zugfestigkeit oder irgend einer anderen Eigenschaft; jeder Käufer, der sich Zugfestigkeit oder irgend eine Eigenschaft des Tieres ausdrücklich ausbedingt, will, daß das Tier diese Eigenschaft hat; andernfalls würde er es nicht gekauft haben.

Jede zugesicherte Eigenschaft müßte dann als Bedingung des Geschäftes aufgefaßt werden, ein Ergebnis, das mit den Bedürfnissen des Lebens wie mit dem Gesetz in Widerspruch stehen würde, welches den „zugesicherten Eigenschaften“ eine besondere Behandlung zuteil werden läßt, die mit ihrer Behandlung als „Bedingung“ unvereinbar ist.“ (Schluß folgt.)

Vergiftung durch Weizenschalmelasse (aus den Jahresveterinärberichten der beamteten Tierärzte Preußens 1901). Die vier Pferde eines Bauunternehmers zu Halle a. S. waren innerhalb weniger Tage unter Lähmungserscheinungen, vornehmlich der Nachhand, erkrankt; außerdem zeigten sich kolikartige Erscheinungen, in einem Fall auch Polyurie. Alle Tiere verendeten nach 2—5 Tagen. Die Krankheitsursache konnte vorerst noch nicht eruiert werden. Als dann in dem gut desinfizierten Stall vier Wochen später wieder vier gute Belgier eingestellt wurden, erkrankte zwei Wochen danach wieder eines der Tiere und nach drei Tagen sein Postpferd unter den oben geschilderten Symptomen. Wie nun später festgestellt wurde, erhielten die vier ersten Pferde neben bestem Hafer, Häcksel und Heu noch Weizenschalmelasse; letztere sollte bei den neu zugekauften Pferden nicht mehr verwendet werden. Während nun der Kutscher der beiden gesund gebliebenen Pferde dieser Anordnung entsprach, fütterte der andere die auf dem Boden lagernde Weizenschalmelasse weiter.

A.

Bücherschau.

Der staatliche Schutz gegen Viehseuchen. Ein Buch für die Praxis. Von Bernhard Plehn, Oekonomierat, mit einem Anhang „die wichtigsten Viehseuchen“, bearbeitet von Dr. Fröhner, Kreistierarzt in Fulda. Berlin 1903. Verlag von Hirschwald.

Oekonomierat Plehn hat sich der mühevollen aber auch sehr verdienstvollen Arbeit unterzogen, die in den einzelnen Bundesstaaten des deutschen Reiches, zum Schutze gegen Viehseuchen, bestehenden Gesetze und Verordnungen, zusammenzustellen.

Einer kurzen Einleitung über die Entwicklung der Tierheilkunde folgen die beiden Reichsgesetze, betr. die Maßregeln gegen die Rinderpest und Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen; daran schließen sich die Vollzugsvorschriften des Bundesrates zu diesen Gesetzen.

Weiter behandelt Verfasser die Bestimmungen, welche die Einzelstaaten zum Reichsviehseuchengesetz erlassen haben, das preußische Milzbrandgesetz, das Eisenbahndesinfektionsgesetz etc., das Viehseuchenübereinkommen mit Oesterreich-Ungarn, die Viehseuchenentschädigungs-Reglements der preußischen Provinzen für Rotz, Lungenseuche und Milzbrand, die Reglements für Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche, resp. Maul- und Klauen-seuche, Schweinerotlauf, Gehirn- und Rückenmarkentzündung in den Bundesstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und

Hessen. Den Schluß der Zusammenstellungen bildet die Aufzählung der Verkehrsbeschränkungen bezüglich der Ein- und Durchfuhr von Vieh und tierischen Teilen aus dem Auslande und ein Verzeichnis der Städte, in deren öffentliche Schlachthäuser Vieh aus Seequarantäneanstalten eingeführt werden darf.

Das Buch verschafft Landwirten, Tierärzten, Amtsvorstehern und höheren Behörden die Möglichkeit, sich rasch und leicht über die in den deutschen Staaten bestehenden Gesetze und auf dem Verordnungswege erlassenen Bestimmungen, welche zum Schutze gegen Viehseuchen bestehen, zu orientieren.

„Das Werk wäre unvollständig ohne eine Belehrung über die wichtigsten Viehseuchen“, so sagt der Verfasser. Wir stimmen dieser seiner Ansicht bei. Diesem Bedürfnisse ist Rechnung getragen durch die dem Buche beigegebenen, von dem Kreistierarzte Dr. Fröhner-Fulda verfaßte Belehrung über die im Reichsviehseuchengesetze vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 aufgeführten anzeigepflichtigen Seuchen.

Die übersichtliche, leicht verständliche, bündige und dabei genügend erschöpfende Belehrung vervollständigt die Arbeit Plebns zu einem höchst empfehlerwerten Nachschlagebuche für Tierärzte, Landwirte und Behörden.

A.

Approbiertes Tierarzt sucht vom 1. Oktober ab oder später
Posten als

☞ **Assistent** ☜

in Süddeutschland. Offerten unter **H 125** an die Expedition. 2 (3)

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 86

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser
in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen
für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen
für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Bandwurmmittel für Hunde rein
Arecaapulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

CORNELL UNIVERSITY
OCT 3 1903
LIBRARY

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 15. September 1903. Nr. 36.

Inhalt: Oberregierungsrat Philipp Jakob Ritter von Göring †. —
Schönle, Entzündliche Meningealyste beim Pferd. — Referate. —
Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien. — Inserate.



• Oberregierungsrat Philipp Jakob Ritter von Göring †.

Oberregierungsrat Philipp Jakob Ritter von Göring †.

In der letzten Nummer der Wochenschrift mußten wir zu unserem Schmerze die traurige Kunde bringen, daß nach längerem Unwohlsein der Mitherausgeber der Wochenschrift durch einen unerwartet raschen Tod dahingerafft wurde.

Der Verstorbene war geboren am 15. März 1832 zu Wörth am Rhein. Er bezog im Jahre 1849 die damalige Zentraltierarzneischule. Nach dem Inhalte des in unserer Registratur vorhandenen Aktes zeichnete sich der Verschiedene bei seltenen Geistesanlagen schon während seiner Studienzeit durch rege Strebsamkeit aus. Während der drei Jahre seines Studiums erwies er sich stets als der beste Studierende des jeweiligen Jahrganges und absolvierte die Zentraltierarzneischule im Jahre 1852 mit der I. Note.

Während des Jahres 1853 praktizierte G. bei dem Landgerichtstierarzte in Kaiserslautern und wurde hierauf Distrikts-tierarzt in Göllheim.

Vom Jahre 1857 an war der Verstorbene einer der eifrigsten Mitarbeiter der damals von Adam und Probstmayr herausgegebenen Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht. Zu dieser Zeit entwickelte er auch schon nach außen hin eine rege gemeinnützige Tätigkeit; so gründete er ein landwirtschaftliches Kränzchen in Göllheim, in welchem er fortgesetzt durch Vorträge über Tierzucht, Gesundheitspflege, Hufbeschlag wirkte, sodaß er die Aufmerksamkeit des landwirtschaftlichen Vereines der Pfalz erregte, welcher beim Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten für ihn ein Reisestipendium erwirkte. Mittels dieser Unterstützung wurde es ihm möglich, die Viehzuchtverhältnisse in Süddeutschland, der Schweiz, Vorarlberg, Schleswig-Holstein zu studieren. Die nach der wissenschaftlichen und praktischen Seite hin bei dieser Reise gemachten Beobachtungen legte er in einer Broschüre „Wanderbeiträge zur Tierzucht“ nieder, welche zwei Auflagen erlebte. Im Jahre 1864 wurde G. Bezirkstierarzt in Homburg und im Jahre 1865 wurde ihm die Stelle des Bezirkstierarztes in Neustadt a. d. Hardt übertragen. Im Jahre 1866 erhielt der Verstorbene ein Reisestipendium mit dem Auftrage, Studien über die in England und Holland aufgetretene Rinderpest zu machen.

Im folgenden Jahre kam G. als Bezirkstierarzt nach Speyer. In diesem Jahre wurde er durch das Vertrauen der K. Regierung der Pfalz zum Tierarzte en chef bei der Bekämpfung der damals eingeschleppten Rinderpest ernannt. Im Jahre 1868 erhielt G. das Veterinärreferat bei der K.

Kreisregierung der Pfalz übertragen. Während der Jahre 1870 und 1871 entwickelte er eine hervorragende, durch verschiedene Belohnungen anerkannte Tätigkeit als Chefveterinär zur Bekämpfung der Rinderpest in der Pfalz und im Elsaß, wobei er sich eine seltene Vertrautheit mit der Differentialdiagnose der Rinderpest, sowie mit den veterinärpolizeilichen Maßnahmen gegen die Einschleppung und zur Tilgung dieser Seuche erwarb.

Die Ergebnisse seiner reichen Erfahrungen im Seuchendienste vor, während und nach den Kriegen 1866 und 1870—1871, sowie seine umfassenden Beobachtungen auf dem Gebiete der Viehzucht verwertete er literarisch in der Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, in landwirtschaftlichen und politischen Blättern, ferner durch Referate bei landwirtschaftlichen und tierärztlichen Versammlungen. Im Jahre 1872 wurde G. zum Kgl. Kreistierarzte bei der Kreisregierung der Pfalz ernannt, unter Belassung der Funktion des Bezirkstierarztes für das Bezirksamt Speyer.

1872 war er auch Mitglied der Kommission zur Beratung der Reorganisation des Zivilveterinärwesens im Ministerium des Innern, 1873 und die folgenden Jahre Mitglied der Prüfungskommission zur Erlangung der Funktion eines amtlichen Tierarztes. Während der Jahre 1872—77 hatte G. nahezu 200 Zuchttiere in der Schweiz für den landwirtschaftlichen Verein der Pfalz angekauft und die pfälzischen Stammzuchtbezirke für das Glan- und Donnersberger-Vieh gegründet. 1876 wurde G. zum Preisrichter über eine wissenschaftliche Konkurrenzschrift badischer Tierärzte erwählt.

In seiner Eigenschaft als Mitglied des landwirtschaftlichen Kreis-Komitees, des Kreismedizinalausschusses und als Kreistierarzt hatte der Verblichene fortwährend reiche Gelegenheit, seine wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse auf den Gebieten der landwirtschaftlichen Tierzucht, der Tierheilkunde, besonders der Staatstierheilkunde, zu vermehren und praktisch in Anwendung zu bringen, was von ihm bei jeder Gelegenheit geschah.

Im Jahre 1877 wurde G. zum Landestierarzte im Staatsministerium des Innern ernannt und gleichzeitig mit der Funktion des Landgestütstierarztes bei der Kgl. Landgestütsverwaltung betraut; im folgenden Jahre erhielt er die Pragmatik mit dem Range eines Regierungsrates. Im Jahre 1879 wurde G. nach Umwandlung der Funktion des Landgestütstierarztes in eine pragmatische Beamtenstelle seiner Stellung als Landgestütstierarzt enthoben und ihm die Stellvertretung des Vorstandes der Landgestütsverwaltung, sowie des Landgestütstierarztes

übertragen. Im Jahre 1881 erhielt er auf Ansuchen die Enthebung von dieser Funktion; 1891 bekam G. Titel und Rang eines Kgl. Oberregierungsrates.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1877 Vorsitzender der Kommission für die amtstierärztliche Prüfung, außerdem wirkte er seit dieser Zeit als a. o. Mitglied des bayerischen Obermedizinalausschusses sowie als Mitglied des bayerischen Landwirtschaftsrates; ferner fungierte G. seit dem Jahre 1891 als Mitglied des Reichsgesundheitsrates und seit 1893 als außerordentliches Mitglied des Reichsgesundheitsamtes; endlich war er Landtagskommissär.

Der vielseitig beschäftigte Mann beschränkte aber sein Wirken nicht auf seine amtliche und gemeinnützige Tätigkeit, sondern verpflanzte dieselbe auch auf das literarische Gebiet. Abgesehen von einer großen Zahl von Journalartikeln in landwirtschaftlichen und in politischen Blättern und, wie bereits erwähnt, besonders in der Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, Abhandlungen in Hirths Annalen des Deutschen Reiches über Polizeiverwaltung, liegen von ihm auch gesondert erschienene wertvolle Arbeiten vor. So schrieb er außer der eingangs angeführten Broschüre „Wanderbeiträge zur Tierzucht“ eine Anleitung zur Pferdezucht, gab einen tierärztlichen Kalender heraus, schrieb einen Kommentar zum Körpergesetze und arbeitete wiederholt das Franck'sche Werk über tierärztliche Geburtshilfe vollständig um. Endlich war G. vom Jahre 1889 bis zum Jahre 1893 alleiniger Herausgeber der Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht.

Selbstverständlich wurde dem unermüdeten Manne für sein so emsiges fruchtbringendes Wirken eine Reihe von Ehrungen zuteil.

Der Landwirtschaftsrat verlieh ihm die höchste Auszeichnung, über welche diese Korporation verfügt, die goldene Medaille. Tierärztliche Vereine ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Die bayerischen Tierärzte ehrten den Verblichenen gelegentlich seines 40jährigen Jubiläums als Tierarzt durch eine solenne Feier, an welcher sich auch die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule beteiligte. Zu seinem 70. Geburtstage wurde dem Verstorbenen eine große Zahl von Ehrungen dargebracht. Seine Vorgesetzten, Deputationen aus Fachkreisen, eine Deputation der Tierärztlichen Hochschule, Deputationen der Korporationen der Tierärztlichen Hochschule, die Präsidenten der Versicherungskammer und der bayerischen Landwirtschaftskammer brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes gratulierte ihm schriftlich im Namen und Auftrage dieses Amtes. Die bayerischen

Tierärzte ehrten ihn durch eine kunstvolle Adresse, in welcher sie ihre Gefühle der Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. Eine ganz besondere Auszeichnung wurde dem Verstorbenen damals dadurch zuteil, daß Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig persönlich in der Wohnung des Jubilars erschien, um ihn zu beglückwünschen. Noch vor kurzem erhielt der Verstorbene eine weitere kunstvoll ausgestattete Adresse der bayerischen Tierärzte, in welcher ihm der Dank für seine Bemühungen behufs Erlangung der Maturität als Vorbildung zum Studium der Tierheilkunde ausgesprochen wurde.

Seine Königliche Hoheit der Prinzregent verlieh dem Dahingeshiedenen den Verdienstorden vom heiligen Michael I. Kl. ä. O., bei seiner von ihm erbetenen Versetzung in den Ruhestand den Kronenorden, eine Auszeichnung, mit welcher der persönliche Adel verbunden ist und die bis jetzt noch keinem bayerischen Tierarzte geworden war.

Seine Majestät der König und Kaiser von Oesterreich ehrte den Verblichenen durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone. Endlich schmückte seine Brust das Feldzugsdenkzeichen 1870/71.

Die Beerdigung des Verstorbenen fand am 6. August nachmittags im nördlichen Friedhofe statt. Dem Sarge folgten außer den nächsten Verwandten eine große Zahl Leidtragender. Wir nennen von diesen Staatsrat von Geis, Ministerialrat Brettreich als Vertreter des Ministeriums, Regierungsassessor von Rücker, Mitglieder des Obermedizinal-Ausschusses, die zur Zeit hier anwesenden Professoren der Tierärztlichen Hochschule, darunter Professor Dr. Schlapp als Vertreter des in Urlaub abwesenden Direktors Dr. Albrecht, eine große Zahl von Zivil- und Militärveterinären, darunter Landestierarzt Dr. Vogel, die Korpsstabsveterinäre von Wolf, Ehrensberger und Kränzle, die Veterinäre Goebel und Kuchner, Schlachthofdirektor Magin, Landestierzuchtinspektor Attinger, Obertierärzte Mölter, Schneider u. A., die K. Bezirkstierärzte Schmutterer, Thomas, Louis u. A., ferner waren vertreten das Korps der Tierärztlichen Hochschule Normannia, dessen Ehrenphilister der Verstorbene war, und das Korps Vandalia.

Nach der durch den Geistlichen, Dekan Kahl, gehaltenen Grabrede, in welcher das verdienstvolle Wirken des Verschiedenen eingehend geschildert wurde, ließen an dem reich geschmückten Grabe Kränze niederlegen das K. Staatsministerium des Innern, der bayerische Landwirtschaftsrat, das Professoren-Kollegium der Tierärztlichen Hochschule, der S.C. der Tierärztlichen Hochschule, die bayerischen Militärveterinäre,

der Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte, die bayerischen Zuchtinspektoren, der Verein oberbayerischer, der Verein Pfälzer und der Verein Münchener Tierärzte.

Wie aus dem vorstehend mitgeteilten Lebenslaufe zu entnehmen, sind mehr als 50 Jahre verflossen, seitdem sich der Verstorbene das Diplom als Tierarzt erworben und 25 Jahre, seitdem G. als Referent für das Veterinärwesen in Bayern im Ministerium des Innern wirkte, nachdem er vorher in der Eigenschaft als Kreistierarzt das Referat über Veterinärangelegenheiten bei der Kgl. Kreisregierung der Pfalz inne hatte.

Die Zeit seiner Tätigkeit fiel in die Hauptperiode der Entwicklung des bayerischen Zivilveterinärwesens. Die Reorganisation des Veterinärwesens vom Jahre 1872, die Pragmatisierung der Bezirkstierärzte, die Erhebung der Zentraltierarztschule zur Hochschule, die Genehmigung der Forderung der Maturität als Vorbildung zum Studium der Tierheilkunde bildeten phänomenale Marksteine in der Geschichte der Entwicklung des bayerischen Veterinärwesens.

Bei all diesen für die soziale und pekuniäre Stellung der bayerischen Tierärzte so bedeutungsvollen Ereignissen war dem Verstorbenen eine wichtige und zum Teil initiative, maßgebende Wirksamkeit zugewiesen. Wenn ihm auch das Vertrauen auf sein Wissen und Können, welches ihm die vorgesetzte Behörde und die Tierärzte des Landes entgegenbrachten, seine Aufgabe als Referent in Veterinärangelegenheiten erleichterten, so hatte er doch bei Stellung seiner Vorschläge mit einer Reihe von Faktoren zu rechnen, deren Gewicht nach einer mehr konservativen Richtung der Entwicklung des Veterinärwesens in Bayern oder doch zu einem langsameren Fortschreiten derselben zog. Bei einer solchen Situation stets das Erreichbare vorzuschlagen und durchzusetzen, ist gewiß eine schwierige Aufgabe. Zu weitgehende Forderungen bringen die Gefahr, gar nichts zu erreichen, zu bescheidene erregen die Unzufriedenheit derjenigen, deren Wohl und Wehe von den betreffenden staatlichen Maßnahmen abhängt.

Der Verstorbene hatte bei der stetigen Fühlung, welche er schon als junger Tierarzt mit landwirtschaftlichen Korporationen und mit Medizinalbehörden hatte, und die er als Ministerialreferent für das Veterinärfach sorgsam fortpflegte, bei dem Kontakte mit Abgeordneten, welche Verständignis für die Bedeutung der Tierheilkunde, für die Landwirtschaft und für die Volkshygiene und ein Herz für den tierärztlichen Stand hatten, einen weiten Gesichtskreis für die Bedürfnisse und das

Erreichbare in der jeweiligen Lage erworben. Mit Ruhe und Besonnenheit, mit klarem Blicke ging er, Ueberstürzung vermeidend, bei seinen Vorschlägen zielbewußt vor: und diesem Verfahren verdanken wir in hohem Maße die Errungenschaften, welche den bayerischen Tierärzten in den letzten drei Dezennien geworden sind. Daß die bayerischen Tierärzte die Verdienste des Verstorbenen für den tierärztlichen Stand wohl erfaßt und allseitig gewürdigt haben, dafür zeugen ausreichend die dem Dahingeschiedenen bei den verschiedensten Anlässen als Ausfluß der Dankbarkeit gebrachten Ehrungen.

Der von uns mitgeteilte Lebenslauf zeigt, wie reich an Mühen und Anstrengungen im tierärztlichen Berufe, wie reich an Arbeiten und Sorgen in der so wichtigen und verantwortlichen Stellung als Beamter und Referent das Leben des Verstorbenen war.

Wie sehr hat daher jeder von uns gewünscht, daß dem verdienstvollen Manne nach seiner so langen uneigennütigen Aufopferung für den Beruf und selbstloser Hingabe für den tierärztlichen Stand noch ein langer, sorgenloser, recht froher Lebensabend an der Seite seiner besorgten treuen Gattin und seines Sohnes, welche ihm das Leben in jeder Weise zu verschönern suchten, beschieden sein möge.

Es sollte nicht sein. Kaum drei Monate nach seiner Pensionierung mußte er sich der unerbittlichen Hand des Todes beugen, und auch diese kurze Zeit war durch Unwohlsein getrübt, sodaß ihm nur wenige Tage der Ruhe von des Lebens Arbeit gewährt waren.

Mit Göring ist uns ein Kollege von hervorragender Begabung, von seltenem fachlichen und allgemeinem Wissen entrissen worden, ein vorzüglicher Beamter mit treuer Pflichterfüllung, uneigennütziger Aufopferung für den Beruf, selbstloser Hingabe für unseren Stand. Der Name Göring wird mit der Erinnerung an die fortschrittliche Entwicklung der tierärztlichen Standesverhältnisse in Bayern immer enge verknüpft sein und auch von den zukünftigen Generationen der Tierärzte stets mit Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit genannt werden.

Ich verliere in Göring einen lieben, treuen Freund, der mir unvergeßlich bleiben wird.

Er ruhe im Frieden!

Albrecht.

Entzündliche Meningealcyste beim Pferd.

Von Bezirkstierarzt Schönle, Pegnitz.

Ein wertvolles Müllerpferd hatte vor 1¹/₄ Jahr nach den zutage getretenen Krankheitserscheinungen eine Meningitis

überstanden und konnte nach 6 wöchentlichem Kranksein wieder zu seinem früheren Dienst verwendet werden. Nach dieser Zeit konnte man an dem Pferde weiter nichts Abnormes bemerken, als daß es seinen Kopf ständig tief gesenkt trug und in der Ruhe den Blick lange auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet hielt.

Mitte Juli ds. Js. erkrankte das Pferd wieder unter meningitischen Erscheinungen, die alsbald in starke Störungen des Sensoriums und des Bewegungsapparates, sowie in vollständige Apathie übergingen. Nach 10 tägiger Erkrankung gab die Versicherungsgesellschaft die Erlaubnis zur Tötung des Pferdes. Die Sektion wurde acht Stunden nach der Tötung vollzogen. Während die Brust- und Baueingeweide mit Ausnahme von Blutkoagulationen in der Brusthöhle infolge des Bruststiches nichts Abnormes bemerken ließen, waren in der Gehirnhöhle unsomewhat Anomalien vorhanden. Schon beim Ablösen des Kopfes vom Halse floß ca. $\frac{1}{8}$ Liter eines gelblichrötlichen Serums ab. Bei vorsichtiger Entfernung des Schädeldaches stieß ich linkerseits in der Höhe der Convexität des gleichseitigen Hirnlappens (Stirnlappen) auf eine Stelle, wo die harte Hirnhaut talergroß fest mit der Schädeldecke verwachsen war und mit dem Messer gelöst werden mußte. Unter dieser Stelle zeigten sich in der harten wie weichen Gehirnhaut starke fibröse Wucherungen, welche ein ziemlich reiches Venennetz umgaben und so einen wirren Knäuel von Narbengewebe und bläulich aussehenden Gefäßen darstellten, welcher sich in einer unregelmäßig gebildeten Vertiefung der Gehirnsubstanz barg und mit derselben stark verwachsen war. Diese Vertiefung hatte eine längliche Form, ca. 4 cm lang und ungleich breit, 2—3 cm; die tiefste Stelle betrug $1\frac{1}{2}$ cm, ähnlich einer unregelmäßig geformten Cyste. Die von dieser Vertiefung in die Gehirnsubstanz führenden Gefäße waren erweitert, sodaß die Eingangsstellen der letzteren trichterförmig erschienen. Die Flächen dieser cystischen Vertiefung waren uneben geglättet, die äußeren Ränder derselben etwas abgeflacht. Die Pia Mater, respekt. die Arachnoidea war in einer größeren Umgebung fest mit der Dura Mater verwachsen und in diesem Rayon die Gehirnwindungen etwas abgeflacht, die beiden Gehirnhäute stark verdickt, und die innere dem Gehirn zugekehrte Fläche hatte porzellanähnliche Färbung. Den Substanzverlust des Gehirns konnte man auf ca. 30—40 g taxieren. In den anderen Gebieten des Gehirns konnten starke Hyperämien der Gehirnhäute und trübes, gelbes Serum zwischen der weichen und harten Gehirnhaut beobachtet werden. Beim Öffnen der Seitenkammern kam ziemlich viel gelbrötliches Serum zum

Vorschein, die gestreiften Körper, sowie die Ammonshörner waren gelblich glänzend mit bräunlich gefärbten Blutpunkten durchsetzt, die seitlichen Adergeflechte strotzend voll Blut, gleichfalls zeigte die abgetragene Gehirnmasse zerstreut liegende Blutextravasate, die sich durch Begießen mit Wasser nicht abspülen ließen. Das mittlere Adergeflecht zeigte sich ebenfalls stark hyperämisch, auch hier in der dritten Gehirnkammer wie in der vierten Gehirnkammer war verhältnismäßig viel gelblich rötliches Serum, das Ependym stark gelblich glänzend. In sämtlichen Vertiefungen der Basalfläche der Gehirnhöhle, besonders aber in den Siebbeingruben befand sich viel Serum, die Gehirnhäute dieser Gegend bis zum Rückenmark waren stark hyperämisch. Das Riechfeld, sowie die Riechkolben zeigten kleinere, gelblich matt glänzende, mit Blutpunkten durchsetzte Stellen, Oedem mit Haemorrhagien.

Nach den gegebenen Sektionserscheinungen war eine Entzündung der Gehirnhäute der vorderen oder concaven, sowie der unteren oder Basalfläche des Gehirns bis zur Rückenmarkshaut vorhanden, unter gleichzeitiger Entzündung einzelner Gehirnteile, Bildung von ödematösen Stellen und kleinen Blutextravasate. Bemerkenswert ist hier die große Ausdehnung dieser Wucherungen, noch bemerkenswerter aber die beschriebene Anomalie des linken Gehirnlappens und der diesseitigen Gehirnhäute, welche auf eine früher bestandene und in Heilung übergegangene Meningitis hinweist.

Auffallend ist wie ein solch großer Substanzverlust des Großhirns mit Adhäsionen der Gehirnhäute an die Schädeldecke nicht mehr funktionelle Störungen im Leben des Tieres verursachte.

Referat.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Stölzle: Aus der Praxis des Viehgewährschaftsrechtes nach dem B. G. B. (Juristisches Zentralblatt, 31. Jahrgang, Nr. 14 und 15). 2. In der zeitlich unbeschränkten Uebernahme der Garantie für Trächtigkeit liegt nicht die Verlängerung der Gewährleistung bis zum Ablauf der normalen Trächtigkeitsdauer.

Wurde nur für Trächtigkeit garantiert, so ist nicht die vom Tage des Gefahrüberganges an zu berechnende normale Trächtigkeitsdauer als Gewährfrist zu betrachten, sondern es beginnt in diesem Falle die Verjährung mit der Ablieferung des Tieres. Es muß daher innerhalb sechs Wochen vom Tage der Ablieferung Klage gestellt werden.

Wenn es nicht möglich ist, innerhalb dieser Zeit nach dem Gefährübergange festzustellen, ob das Verkaufsobjekt tragend ist oder nicht, so muß der Verkäufer gleichwohl innerhalb sechs Wochen klagen, soferne er Zweifel hat, daß das Tier trächtig ist.

Diesen Standpunkt des Verfassers nimmt auch das Landgericht Mainz ein, welches sich in einer Entscheidung vom 27. Oktober 1900 wie folgt äußert:

„Es läuft für die Verjährung die sechswöchentliche Frist vom Tage der Ablieferung des Tieres an (§ 492 B. G. B.). Es kann nicht verkannt werden, daß darin oft eine große Härte liegen wird, da die Trächtigkeit der Kuh 40 Wochen dauert und erst während der letzten drei Monate mit Sicherheit festgestellt werden kann. Die Unmöglichkeit der Feststellung der Trächtigkeit innerhalb der ersten sechs Wochen nach Ablieferung des Tieres kann aber nicht dazu führen, mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 198 B. G. B., die Verjährung erst mit der Entstehung des Anspruchs, d. h. mit der Erkennung des Mangels beginnen zu lassen (vergl. Planck § 198 Nr. 3). Man würde hiermit sowohl dem Zwecke, wie dem Wortlaut des Gesetzes, wie endlich dem klaren Ausspruch der Motive (Bd. II S. 239) zuwiderhandeln, welche das Interesse an der Sicherstellung, des Zweckes der kürzeren Verjährung ausdrücklich höher stellen, als die Mißlichkeit, die sich für den Käufer ergibt, der durch besondere Umstände vielleicht auf längere Zeit verhindert ist, nach Uebergabe der Sache die Untersuchung vorzunehmen. Käufer trächtiger Tiere werden daher stets darauf bedacht sein müssen, daß Verkäufer ihnen Gewähr dafür leistet, daß das Tier innerhalb bestimmter Frist ein Junges zur Welt bringt, oder diejenigen Schritte von sechs zu sechs Wochen thun, von denen § 485 B. G. B. die Wahrung der Rechte des Käufers abhängig macht.“

IV. Haftet der Käufer einer Kuh, welche für das Kalben auf 1. Februar garantiert hat, wenn das Kalben auf den versprochenen Zeitpunkt infolge eines zufälligen Ereignisses unmöglich wird?

(Schluß folgt.)

Stand der Tierseuchen in Bayern am 31. August 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Speyer 3 Gmd. (4 Geh.); Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 13 Gmd. (13 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (3 Geh.);
Oberpfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 3 Gmd. (4 Geh.).

Personallen.

Zum Distriktstierarzte in Moosburg, Bezirksamts Freising, wurde der Distriktstierarzt Max Madel in Schillingsfürst gewählt. Tierarzt Dr. Armin Feser hat sich in Moosburg als praktischer Tierarzt niedergelassen. Tierarzt Knorr aus München wurde als Distriktstierarzt in Teisendorf aufgestellt. Zu DrDr. med. vet. wurden an der Universität Bern promoviert die Tierärzte Oskar Albrecht in Berlin und Arthur Geißler in Werdau.

Suche ab 28. ds. Mts. auf drei Wochen Vertretung. Offerten an
Bezirkstierarzt Steger, Wegscheid (bayer. Wald). 1 (2)

Assistenten-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht vom 15. September bis längstens 1. Oktober ab auf vier Wochen einen Vertreter. Er bietet Reiseentschädigung und 4—5 Mark täglich. Fuhrwerk mit Kutscher zur Verfügung.

Distriktstierarzt Normann Metz, Schesslitz.

Approbierter Tierarzt sucht vom 1. Oktober ab oder später
Posten als

Assistent

in Süddeutschland. Offerten unter H 125 an die Expedition. 3 (3)

Creolin.

Ich erkläre hiermit, dass ich trotz einer von der Warenzeichen-Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde, der es unternehmen sollte, in diese meine Rechte einzugreifen. 87

William Pearson,
Hamburg.

Universal-Fleischbeschaustempel

nach Dr. Garth

zur Herstellung von 6 verschiedenen vorschriftsmässigen
Stempelungen.

D. R. G.-M.-Schutz. — Preis 25 M.

Anschneidemesser

in vorschriftsmässigen Formen.

Mikroskope. * Thermometer. * Kompressorien.

Präparatenpresse nach Trebert.

Komplette Ausrüstungen

für die bakteriologische Untersuchung.

Komplette Einrichtungen

für die Fleisch- und Trichinenschau und für die chemische
Untersuchung von Fleisch und Fetten.

H. HAUPTNER, Berlin N.W. (6.)

Weltausstellung Paris 1900:

Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Ungt. cantharidum acre „Unger“ Ko. = 10 M.

beste **Scharfsalbe** gefällig abgefasst in beliebigen Dosierungen

Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 $\frac{1}{2}$

Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz

— Ia Pflanzenpulver frisch und rein —

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

6

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.

Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte
Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten.
Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 22. September 1903. Nr. 37.

Inhalt: Professor Albrecht und Professor C. O. Harz, Fütterungsversuche mit Schimmelpilzen. — Huß, Pericarditis traumatica. — Grün, Hochgradige akute Anaemie. — Lehrer als Fleischbeschauer. — Referate. — Notiz. -- Berichtigung. -- Bücherschau. — Personalien. — Inserate.

Fütterungsversuche mit Schimmelpilzen.

Von Professor Albrecht und Professor C. O. Harz.

In einer Stallung in O. waren eine Anzahl Rinder (neun Kühe und eine 3jährige Kalbin), welche in einer Reihe und nebeneinander standen, plötzlich erkrankt.

Die Tiere traten vom Barren zurück, fraßen nicht, nahmen dagegen zuerst noch begierig Wasser auf; aber auch die Neigung Wasser zu saufen, verlor sich schon nach 24stündiger Krankheitsdauer. Als die Tiere bei Beginn des Leidens noch Futter aufzunehmen versuchten, vermochten sie keinen Bissen zu formieren und zu schlucken. Bei den Versuchen zu schlucken, trat wiederholt Erstickungsgefahr ein, so daß das Futter aus der Maul-, bezw. Rachenhöhle manuell entfernt werden mußte.

Außer diesen Symptomen beobachtete man im Verlaufe des Leidens angestregtes und frequentes Atmen und tonlosen Husten; die Auskultation der Lungen ergab nichts Abnormes, das Wanstgeräusch war unterdrückt, der Hinterleib stark aufgezogen; der größte Teil der Erkrankten zeigte Kotverhaltung, nur bei zwei derselben beobachtete man schon bei Beginn des Leidens Diarrhoe. Die extremitalen Teile fühlten sich kühl an. Die Mastdarmtemperatur betrug 38,0—38,9° C.

Von den erkrankten zehn Tieren mußte die Kalbin am dritten Tage und drei Kühe am siebenten Tage der Krankheit notgeschlachtet werden. Die anderen Patienten erholten sich allmählig.

Bei der Sektion fand man die Schleimhaut des Labmagens stark gerötet, den geringen Inhalt schleimig und von grauer Farbe. Am Dünndarme, besonders am Duodenum konnte man schon bei der äußeren Besichtigung starke Rötung wahrnehmen. Nach Eröffnung des Darmes konstatierte man sehr starke Hyperämie der Mukosa und Erosionen auf derselben. Der stark schleimige, grau gefärbte Darminhalt enthielt Blutkoagula. Das Sektionsbild war also im wesentlichen das einer Magendarmentzündung.

Die beiden Kollegen, welche diese seuchenartige Erkrankung beobachtet hatten, Herr Bezirkstierarzt Ehrle—Oberdorf und Herr Distriktstierarzt Gruber—Obergünzburg hatten Grund, die Ursache des Leidens in einer Vergiftung durch schimmeliges Heu zu vermuten. Kollege Ehrle schickte daher eine kleine Quantität des verdächtigen Heues zur Untersuchung auf Schimmelpilze und Brandpilze an die Tierärztliche Hochschule.

Die Untersuchung ergab zunächst, daß das Heu einer guten Wiese entstammte. Farbe und Geruch des Futters wichen nicht wesentlich von derjenigen normalen Heues ab. Bei der mikroskopischen Untersuchung stellte man die Gegenwart einer mäßigen Menge Schimmelpilze in dem Futter fest. Die hergestellte Kultur ergab das spärliche Vorhandensein von Kolonien von *Trichothecium* (*Cephalothecium*) *roseum*, *Mucor racemosus* und ganz zuletzt von *Chaetomium viride*. In großer Menge fanden sich in der Kultur *Aspergillus repens* de By. und *Aspergillus ochraceus* W. Die beiden letzteren konnten auf dem Wege der Plattenkultur nach kurzer Zeit in Reinkultur gewonnen und gezüchtet werden; sie gediehen leicht schon bei gewöhnlicher Temperatur, sowohl bei Tageslicht als im Dunkelraume auf gekochten Kartoffeln, Stärkeglycerinkleister, Brod, Fleischnährgelatine etc.

Behufs Gewinnung reichlichen Materials wurden bei 35° C. Kulturen in 20 cm weiten Glasdosen angelegt, wovon jede mit 150 ccm Nährfleischgelatine beschickt worden war. Beide *Aspergillus*arten gediehen vortrefflich. Früchte, bezw. Sklerotien wurden während der acht Versuchstage nicht gebildet. Endlich wurden noch drei Kilogramm Wiesenheu mit *Aspergillus repens* und ebensoviel mit *Aspergillus ochraceus* geimpft. Auch hier wuchsen die beiden Schimmelpilze in der üppigsten Weise. Das Heu war durch und durch mit *Aspergillus*rasen durchsetzt.

Die auf die genannten zwei Arten gewonnenen Schimmelpilze wurden nun zu Versuchen mit zwei 60 und bezw. 64 Z schweren Ziegen benützt, welche man in der folgenden Weise anstellte: die Tiere bekamen die Kulturen aus den Schalen in

Wasser aufgeschwemmt früh im nüchternen Zustande eingeschüttet. Das verschimmelte Heu wurde mit etwas anderem gutem Heu vermischt an die Ziegen verfüttert. Bemerkt sei, daß dieselben das Futter in der Mischung mit anderem Heu vollständig aufraßen, weiter sei erwähnt, daß das mit Schimmelpilzen beschickte Heu vor dessen Verfütterung mehrere Tage lang in einem warmen Raume stehen blieb. Es sollten durch dieses Verfahren umfangreiche Zersetzungen im Heu durch die Pilze möglichst begünstigt werden. Der unangenehme Geruch, welchen das Heu vor dessen Verfütterung wahrnehmen ließ, sprach auch dafür, daß sich in dem Futter umfangreiche Umbildungsvorgänge abgewickelt hatten.

Die Versuchstiere wurden jeden Tag genau auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Speziell fand mit Rücksicht auf die mehrfach beobachtete negative Wirkung von Schimmelpilzen auf den Harnapparat jeden Tag eine Untersuchung der Urine der beiden Versuchs-Ziegen auf Eiweiß, Hämoglobin und Zucker statt.

Die Ziege I bekam nun mehrere Tage nach einander große Mengen einer Reinkultur des *Aspergillus repens* in Wasser verteilt im nüchternen Zustande eingeschüttet. Es trat nicht die Spur einer Erkrankung ein. Allgemeinbefinden, Körpertemperatur, Ausscheidungen blieben vollkommen normal.

Nach einer Zwischenzeit von acht Tagen wurde dieser Ziege die gleichgroße Quantität der Kultur von *Aspergillus ochraceus* verabreicht. Da nach Verabreichung der Kultur von *Aspergillus repens* bei dem Versuchstiere keine Reaktion eingetreten war, wurde die Dosierung dieses Mal in der Weise modifiziert, daß man dem Tiere an einem der Versuchstage $\frac{3}{4}$ des Inhaltes einer 20 cm in Durchmesser haltenden Schale, in welcher der Pilz in dicker Schichte gelagert war, auf einmal nüchtern einflößte.

Das Ergebnis dieses Versuches war ebenfalls ein vollkommen negatives. Die Ziege zeigte auch nicht die Spur einer Krankheitserscheinung.

Die Ziege II bekam das mit Pilzen infizierte Heu. Jeder Halm, jedes Kraut des Heues zeigte auf seiner ganzen Oberfläche einen dicken Ueberzug der Pilze. Zunächst bekam das Tier nur eine Hand voll des schimmeligen Heues, dann aber steigerte man die Gabe auf 10–12 Hände voll pro Tag. Die vorher diät gehaltene Ziege nahm, wie bereits erwähnt, das Futter im Gemenge mit normalem Heu ohne Anstand auf.

Auch diese Ziege zeigte während und nach der Verabreichung des infizierten Futters nicht die geringsten Krankheits-symptome.

Die zwei Versuchstiere haben innerhalb acht Tagen wohl soviel Schimmelpilze der Arten *Aspergillus repens* und *Aspergillus ochraceus* teils als Reinkultur, teils mit Heu erhalten, als in mehreren Zentnern stark verschimmelten Heus enthalten sein können; sie bekamen an jedem der Versuchstage sicherlich das Mehrfache an Schimmelpilzen als in mehreren Pfunden stark verschimmelten Heues überhaupt vorkommen können. In dem verschimmelten und verfütterten Heu waren, wie oben angedeutet, markante Zersetzungs Vorgänge zu konstatieren. Der eigentümliche moderige Geruch, durch welchen sich verschimmelter Langfutter kennzeichnet, war in dem künstlich infizierten Heu in viel höherem Grade wahrnehmbar, als man dieses gewöhnlich bei stark schimmelig gewordenem Futter beobachtet.

Wenn trotz dieser für die Aeußerung der etwaigen Pathogenität von Schimmelpilzen höchst günstigen Verhältnisse die Lebensvorgänge bei den Versuchobjekten absolut physiologische blieben, so sind wir gewiß zu dem Schlusse berechtigt, daß die mehrgenannten zwei Arten von Schimmelpilzen Ziegen, auch wenn sie diesen in großen Mengen einverleibt werden, keinen Nachteil bringen.

Natürlich wäre zu weit gegangen, aus diesem Versuche schließen zu wollen, daß diese beiden Schimmelpilzarten auch für andere Wiederkäuer, oder gar daß mit anderen Schimmelpilzen besetztes Heu, oder daß verschimmelter Futter überhaupt unseren pflanzenfressenden Haustieren keinen Nachteil bringe.

(Schluß folgt.)

Pericarditis traumatica.

Von Distriktstierarzt H u ß, Marktbreit.

Vor drei Jahren erkrankte eine Allgäuer Kuh an Gastritis wahrscheinlich veranlaßt durch einen Fremdkörper. Nach Anwendung mehrerer Mittel erholte sich das Tier wieder, obwohl es bisweilen noch Anzeichen zeigte, daß der fremde Gegenstand sich auf der Wanderung befinde. Ueber dem linken Ellenbogenhöcker bildete sich eine Geschwulst, die allmählich bis mannsfaustgroß wurde, anfangs nicht besonders schmerzhaft, später fluktuierend und schmerzhaft war. Bei der Incision kam ein Stück einer abgebrochenen Eßgabel (zwei Zinken davon) zum Vorschein. Die Kuh genas anscheinend vollkommen. Aber im Frühjahr begann sie nach Angabe des Besitzers häufig zu husten, kam im Nährzustand sehr zurück, das Haarkleid wurde äußerst struppig. Der Besitzer glaubte, daß die Krankheit im Sommer wieder ver-

schwinden werde. Aber die Kuh wurde immer magerer. Es traten Atembeschwerden ein, und alle Anzeichen von Lungensucht ließen sich diagnostizieren. Ich gab den Rat zur Schlachtung, welcher auch befolgt wurde. Bei Besichtigung der Brusthöhle fand sich neben kolossal ausgedehnter Pericarditis traumatica Miliartuberkulose. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Hochgradige akute Anaemie.

Von Bezirkstierarzt Grün, Königshofen.

Bei einem mit Ligaturen kastrierten 1 $\frac{1}{2}$ jährigen Stier fing die Samenstrangarterie nach zwölf Stunden sehr stark zu bluten an. Befund: totale Erschöpfung, fadenförmiger Puls, 120 sehr pochende, schwache Herzschläge, Blässe, Unvermögen zu stehen. Es wurde nun der Samenstrang nochmals vorgezogen, in toto unterbunden und hierauf nach Möller 0,6% Kochsalzlösung in den Mastdarm infundiert. Der Stier genas. Dieses in dem mehrfach erwähnten Möllerschen Werke empfohlene Verfahren dürfte sich für alle erschöpfenden Blutungen empfehlen (siehe Berliner Wochenschrift 1896 Seite 454). (Ibidem.)

Lehrer als Fleischbeschauer.

In Nummer 35 der Bayerischen Lehrerzeitung findet sich folgende Notiz:

„Ein neuer Nebenverdienst für unsere westpreussischen Kollegen. Im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten hat der Thorner Landrat durch die Kreisschulinspektoren den Lehrern zur Kenntnis gebracht, daß zur Durchführung des Gesetzes vom 3. Juni 1900, die Fleischschau betreffend, für den heimischen Kreis die Anstellung einer größeren Anzahl Fleisch- sowie auch Trichinenschauer erforderlich ist. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Landschullehrer sich in möglichst großer Zahl als Fleisch- und auch Trichinenbeschauer ausbilden und sich möglichst sofort beim Landrat um Anstellung als solche melden möchten. Die Genehmigung zur Uebernahme dieser Aemter durch Lehrer und deren Beurlaubung für die Dauer der Ausbildung ist in jedem Falle bei der Regierung nachzusuchen. Der Landrat wies noch darauf hin, daß es ihm vielleicht möglich sein werde, zum Zweck der fraglichen Ausbildung Beihilfen zu gewähren.“

Die Notiz wirft eigentümliche Streiflichter auf die Lage und Stellung der westpreussischen Volksschullehrer und auf

die in manchen Teilen des Reiches bestehende Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Fleischbeschauer.

Schmutterer.

Referate.

Stölzle: Aus der Praxis des Viehwährschaftsrechtes nach dem B. G. B. (Juristisches Zentralblatt, 31. Jahrgang, Nr. 14 und 15). (Schluß.) Beispiel: A. garantiert dem B. am 1. Oktober dafür, daß die Kuh am 1. Februar kalbe. Nun abortiert die Kuh am 25. Oktober, oder die Kuh kalbt deswegen nicht, weil der Fötus im Uterus mumifiziert ist, oder das Kalb mußte während der Geburt zerstückelt werden. Kann der Käufer in diesem Falle Wandelung verlangen?

Stölzle beantwortet die Frage mit „nein“.

Wenn nämlich der Verkäufer ein Junges auf einen bestimmten Zeitpunkt verspricht, so setzt er normale Verhältnisse voraus und garantiert nur unter dieser Voraussetzung. Der Käufer aber kann sich nur an die für normale Verhältnisse geleistete Garantie halten. Es ist also der Verkäufer für solche zufällige Ereignisse nicht haftbar.

Unter Zufall versteht der Verfasser einen Umstand, den der Verkäufer nicht zu vertreten hat. Wenn z. B. der Käufer die Kuh mit einem Prügel schlägt und dadurch einen Abortus herbeiführt, so ist dieses Ereignis für den Verkäufer ebenfalls ein „zufälliges“.

Diese Ansicht entspricht zweifellos den praktischen Bedürfnissen des Verkehrs; sie entspricht aber auch dem Rechtsbewußtsein des Volkes. So fällt es z. B. im Allgäu, wo bekanntlich der Verkehr mit Vieh ein sehr großer ist, keinem Bauern ein, in einem derartigen Falle den Verkäufer des Tieres haftbar machen zu wollen, ein Beweis dafür, daß die von Stölzle vertretene Ansicht im Rechtsgeföhle des Volkes ihre Grundlage hat.

Eine neue Pferdekrankheit. Novgaard hat in der Indianer-Reservation Umatilla in Oregon eine neue Hautkrankheit der Pferde beobachtet, von welcher ungefähr die Hälfte des dortigen Pferdebestandes von mehr als 6000 Tieren befallen ist. Die Tiere kratzen fortwährend und gehen an Infektion ein. Man fand bei den Pferden in geringer Zahl *Sarcoptes equi*; da dessen Menge nicht ausreichend erschien, um die schweren Symptome zu erklären, suchte man weiter und fand im Bulbus der Haare einen Pilz des Genus *Fusarium*, welcher isoliert und gezüchtet werden konnte. Es sind ungefähr 25 Arten des Pilzes bekannt, von denen ein Teil saprophytisch, ein anderer parasitisch aus Pflanzen und Pflanzenprodukten

lebt. Die in Oregon gefundene Art ist bisher die einzige, welche auf dem Tiere parasitisch lebend angetroffen wurde. Sie erhielt provisorisch den Namen *Fusarium equinum*. (Bull. vét. Juli 1903.) A.

Doppelte Trächtigkeit einer Stute (aus den Jahresveterinärberichten der beamteten Tierärzte Preußens 1901). Eine 6jährige belgische Stute wurde zum ersten Mal am 1. März 1901, und, da sie sich wieder rossig zeigte, am 2. Juni desselben Jahres gedeckt. Ende Januar 1902 warf sie ein noch unbehaartes Fohlen. Neun Tage später war die Stute wieder rossig, wurde aber nicht zugelassen. Als sie sich nach weiteren sieben Wochen abermals rossig zeigte, wurde sie zum Hengst gebracht und nahm diesen auch an. Am Tage darauf brachte sie ein normal ausgebildetes, lebendes Fohlen zur Welt, das nach kurzer Zeit verstarb.

Cholesteatome im Gehirn (Ibidem). Bei dem Pferde eines Kalkhändlers fand Kreistierarzt Gückel—Münsterberg in beiden Hirnventrikeln je ein hühnereigroßes Cholesteatom mit Abflachung der Corpora striata. Bei Lebzeiten hatte das Tier zwar geringe Munterkeit geäußert, jedoch stets gut gefressen und seine Arbeit regelmäßig getan. Eines Tages versagte es plötzlich das Futter, hielt den Kopf hoch und taumelte und zitterte bei Bewegungen. Da Besserung nicht eintrat, ließ der Besitzer das Pferd schlachten.

Konservierung der Milch. Die Frage der Milchkonservierung ist trotz vieler im allgemeinen recht brauchbarer Verfahren immer noch nicht derart gelöst, daß sie in jeder Hinsicht vollkommen befriedigen könnte, und sind die Forscher deshalb rege an der Arbeit, neue Methoden zu finden, deren die „Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung“ in Nr. 55, 63 und 64 drei veröffentlicht, nämlich die Verfahren nach Seiffert, Budde, Markmann und die „Homogenisierung nach Gaulin“ in der Beilage „Maschinenzeitung“ Nr. 11.

Bei der Abtötung der in der Milch vorhandenen Keime ist nach Privatdozent Dr. Seiffert aus biologisch-chemischen Gründen jede Temperaturerhöhung zu vermeiden. Er setzt daher die Milch der Bestrahlung durch ultraviolettes Licht aus, das bekanntlich eine stark keimtötende Wirksamkeit besitzt. Die Milch wird hierzu in terrassenförmig angeordneten Gefäßen mit solchem Gefälle unter den Beleuchtungskörpern durchgeführt, daß die Einwirkungsdauer des Lichtes zwei Minuten beträgt, eine Zeit, die zur Abtötung der Sporen voll-

kommen ausreicht. Aus dem Keimtötungsapparat fließt die Milch dann in ein Sammelgefäß, von dem aus sie durch einen automatischen Abfüllapparat unter Schutz vor Luftinfektion in Flaschen gefüllt wird, die vorher durch Einwirkung trockener Hitze (150°) desinfiziert wurden. Zum Verschuß derselben dienen Staniolscheiben, die an ihrer Unterseite mit einem indifferenten Ueberzug pflanzlicher Herkunft versehen sind, der die Eigenschaft besitzt, bei 150° ohne Zersetzung sterilisierbar zu sein und bei Berührung mit geringen Dampf- oder Wassermengen so aufzuquellen, daß eine feste Dichtung zwischen dem Flaschenrande und dem Staniol stattfindet.

Bei dem Verfahren nach Budde wird etwas Wasserstoffdioxyd in die Milch gebracht und diese dann auf 48—55° erhitzt. Die Keime der Milch sollen bei dieser Temperatur nämlich das Vermögen besitzen, Wasserstoffdioxyd in Wasser und Sauerstoff zu zerlegen, welcher letzterer alle Mikroben und Sporen vernichtet.

Markmann dagegen versetzt die Milch mit etwas Hexamethylen-Tetramin, um sie längere Zeit haltbar zu machen. Das Mittel soll für den menschlichen Organismus absolut unschädlich sein; eingehendere Untersuchungen stehen jedoch noch aus.

Einen, wie es scheint, sehr wertvollen — Beitrag, einen mit den bisherigen Verfahren, Milch in eine Dauerform zu bringen, verknüpften Uebelstand zu beseitigen, lieferte Gaulin-Paris. Während es nämlich bisher nicht möglich war, die Fettausscheidung auf der Oberfläche konservierter Milch — einerlei ob pasteurisiert, sterilisiert, gefroren oder mit dem elektrischen Strom behandelt — zu verhindern, ein Nachteil, der wegen der schweren Verdaulichkeit der hiebei entstehenden Cascinklumpchen namhafte Gelehrte veranlaßte, als Gegner konservierter Milch aufzutreten, ist es ihm gelungen, das Aufrahmen hintanzuhalten. Er erreicht dies dadurch, daß er die Milch, bevor sie dem Konservierungsverfahren unterworfen wird, homogenisiert. Zu diesem Zweck läßt er sie durch eine kompliziert gebaute Kompressionsmaschine laufen, in der sie einen Druck von 250 Atmosphären auszuhalten hat, wobei die Fettkügelchen in Atome zerrissen werden. Das Fett hat nun die Fähigkeit verloren, sich auf der Oberfläche abzuscheiden; es soll sogar unmöglich sein, Milch mittels gewöhnlicher Separatoren zu entrahmen. Milchfälschungen durch Rahmentziehung seitens der Händler sind nun ausgeschlossen, das lästige Anbrennen im Kochtopf ist beseitigt.

Die Ausführung des 35mal patentierten Verfahrens kommt an und für sich nicht besonders teuer zu stehen, da die

Kompressionsmaschine nur 7—8 Pferdekkräfte benötigt, die fast alle größeren Molkereien besitzen. In Holland und Schweden arbeiten bereits einige große Exportfirmen mit dem Gaulinschen Verfahren; in Deutschland wurde dasselbe erst anlässlich der Hamburger Milchausstellung bekannt, auf der ihm für „unveränderte Vollmilch in Dauerform“ trotz starker Konkurrenz der I. Preis zuerkannt wurde.

Milcheiweiß-Geflügelfutter. (Deutsche Landwirtschaftliche Presse 1903 Nr. 63). Die guten Erfolge, die man durch Verwendung von Milch zur Hühneraufzucht erzielte, lassen erkennen, daß man mit der Milch bei der sonst üblichen Fütterungsweise fehlende Nährstoffe, insbesondere Eiweiß, dem Huhn zuführt. Immerhin hat die direkte Verabreichung von Milch an Kücken auch Schattenseiten, da sie vor allem sehr leicht dem Verderben ausgesetzt und zu voluminös ist; auch dürfte der Gehalt an Eiweiß und Salzen ein noch höherer sein. Die Zufuhr von Eiweiß auf andere Art, etwa in Form von Fleischfuttermitteln oder gehackten Eiern, kommt nun aber ziemlich teuer. Diese Erwägungen führten Prof. Backhaus dazu, das Eiweiß der Milch abzuscheiden, in eine trockene Dauerform zu bringen und mit Nährsalzen zu vermischen, die es gleichzeitig in einen leicht löslichen Zustand überführen. Bei Verabreichung des nach diesen Prinzipien von der Firma „Nutricia-Berlin“ hergestellten Milcheiweiß-Geflügelfutters muß, um auch Kohlehydrate zuzuführen, Gerstenschrot oder dergl. gegeben werden. Die Anwendung geschieht derart, daß man 1 Teil des Milcheiweißfutters mit 3 Teilen Gerstenschrot vermischt und dann mit heißem Wasser anbrüht; es wird in dieser Form von den jungen Tieren sehr gerne genommen.

Lindner.

Notiz. Am 15. ds. Mts. feierte der Kgl. Bezirkstierarzt Vincenti in Miesbach seinen 70. Geburtstag. Von der Gemeindeverwaltung wurde ihm bei diesem Anlasse für sein verdienstvolles Wirken das Ehrenbürgerrecht verliehen. Wir senden dem geehrten Kollegen zu seinem 70jährigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche! Möge er sein Wiegenfest noch recht oft freudig und froh in ungetrübter Gesundheit erleben!

A.

Berichtigung.

In dem Nachrufe für den verstorbenen Herrn Oberregierungsrat von Göring der vorigen Nummer der Wochen-

schrift soll es heißen: „Der K. Bezirkstierarzt Schmutterer legte im Auftrage der acht tierärztlichen Kreisvereine Bayerns einen Kranz auf das Grab des Verstorbenen“, statt „namens des oberbayerischen Kreisvereines“.

A.

Bücherschau.

Encyclopédie Cadéac. Pathologie Chirurgicale Générale par P. Leblanc, C. Cadéac, C. Carougeau avec 82 figures intercalées dans le texte. Paris. Librairie J.—B. Ballière et Fils 19, rue Hautefeuille, près du Boulevard Saint-Germain. 1902.

Den 21. Band der Cadéacschen Encyklopädie haben Cadéac, Carougeau und Leblanc gemeinsam bearbeitet. Das handliche Bändchen (430 Seiten Oktav) zeichnet sich wie die früheren durch seine übersichtliche Einteilung und klare Darstellung aus. In zehn Abschnitten werden behandelt: Abszesse, Geschwüre, Fisteln, Verletzungen, Verbrennungen und Erfrierungen, Komplikationen der Verletzungen, allgemeine Affektionen des Knochens, Melanose, Fremdkörper, Geschwülste. Am ausführlichsten sind Tetanus, Aktinomykose, Knochenkrankheiten und Melanome dargestellt. Die Abtrennung der letzteren von den Geschwülsten und ihre Behandlung in einem Kapitel mit den einfachen Melanosen halten wir nicht für gerechtfertigt. Es geht nicht wohl an, einen Krankheitsbegriff der Melanose so zu definieren, daß dieselbe „einen wesentlich durch die Ueberproduktion von Pigment mit oder ohne Neubildungen charakterisierten Krankheitsprozeß“ darstelle. Die Darstellung im einzelnen ist indes auch in diesem von Cadéac bearbeiteten Kapitel eine ausgezeichnete. Die Abbildungen sind an Zahl genügend und sehr gut.

A.

Personalien.

Die Bezirkstierarztsstelle in Höchstädt a. d. Aisch wurde dem Distriktstierarzte Alfred Sator in Ottobeuren übertragen. Forthuber, überzähliger Stabsveterinär des 1. Train-Bataill., wurde zum Stubsveterinär im 3. Feld-Artillerie-Regim. befördert; Veterinär Dr. van Bömmel vom K. Remontedepot Fürstenfeld zum 1. Train-Bataill., Veterinär Bronold vom 2. Chev.-Regim. zum K. Remontedepot Fürstenfeld versetzt.

Verlobungsanzeige.

Seine Verlobung mit **Fräulein Hedwig Hitzelberger**, Tochter des prakt. Arztes Herrn Dr. Hitzelberger in Sonthofen, beehrt sich bekannten und befreundeten Kollegen mitzuteilen

Anton von Velasco, prakt. Tierarzt, **Weitnau** (Allgäu).

Suche ab 28. ds. Mts. auf drei Wochen **Vertretung**. Offerten an
Bezirkstierarzt **Steger, Wegscheid** (bayer. Wald). 2 (2)

Bekanntmachung.

Im hiesigen **städtischen Schlachthause** ist die Stelle des

II. Tierarztes

zu **Mitte Dezember ds. Jrs.** zu besetzen. Die Einstellung erfolgt auf vierteljährliche Kündigung; Dienstwohnung wird nicht gewährt.

Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse

binnen 3 Wochen

bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Coburg, den 14. September 1903.

Magistrat Herzoglicher Residenzstadt.

Hirschfeld.

Suche ab 1. Oktober **approbierten süddeutschen Herrn** als **Assistenten**. Biete monatlich 100 M. und freie Wohnung. **Fritz Steger**, K. Bezirkstierarzt, **Zusmarshausen**.

Bezirkstierarzt

sucht **fleissigen Assistenten**. Gehalt 100 M. pro Monat, Frühstück und freie Wohnung. Radfahren Bedingung, Rad zur Verfügung. Offerte unter **Z. 100** an die Exped. ds. Bl.

Motorzweirad (Marke Beißbarth) 1 $\frac{1}{2}$ HP., gebraucht aber tadellos erhalten, für ebene und leicht hügelige Gegend vorzüglich geeignet, 40 km pro Stunde laufend, wird nebst allem Zubehör zum Preise von **Mk. 400 verkauft**. Kollegen wollen ihre Offerte an die Redaktion des Blattes senden.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

88

William Pearson,
Hamburg.

Kulturen. Das Ziegenlamm entwickelte sich bei dieser Ernährung prächtig weiter; es zeigte nicht die geringste gesundheitliche Störung. Nicht einmal eine Veränderung des abgesetzten Kotes wurde beobachtet. Es sei hier nebenbei bemerkt, daß Zittel auch bei Pferden und Hunden, welchen er mit *Penicillium glaucum* besetztes Futter verabreichen ließ, keine Erkrankung wahrnahm. Tatsache ist ferner, daß auch von anderer Seite mitunter die Beobachtung gemacht wurde, daß länger andauernde Verabreichung verschimmelter Futtermittel den damit gefütterten Tieren keinen Nachteil brachte. Wir selbst hatten Gelegenheit, eine solche Wahrnehmung zu machen.

Halten wir aber weitere literarische Revue, so finden wir auf der anderen Seite eine große Zahl von Fällen verzeichnet, bezüglich welcher einwandsfrei nachgewiesen ist, daß verschimmelter Futter krankmachend und selbst tödlich wirkte. Gerade von *Aspergillus*arten sind mehrere bekannt geworden, die pathogen wirken, z. B. *Aspergillus fumigatus*, *Aspergillus flavus*, *Aspergillus niger*, *Aspergillus subfucosus* etc.

Dammann¹⁾ hat in seinem Handbuche der Gesundheitspflege eine Reihe Beobachtungen von Autoren über giftige Wirkungen von Schimmelpilzen zusammengestellt. Derselbe beschreibt hiebei die Schimmelpilze eingehend in anatomischer und biologischer Beziehung, bespricht die Wirkungsweise schimmeligter Nahrung, die Krankheitssymptome, welche bei Schimmelpilzvergiftungen auftreten, sowie den pathologisch-anatomischen Befund, welchen man bei wegen Schimmelpilzvergiftung geschlachteten oder gefallenen Tieren beobachtet. Schimmeliges Heu war öfters Veranlassung zu hochgradigen und tödlichen Erkrankungen. Man sah als Folge der Fütterung von solchem Heu Bronchitis und Lungenbrustfellentzündung bei Lämmern, Dämpfungkeit bei Pferden, akute Gastroenteritis, Nephritis und Cystitis mit Paraplegie bei Pferden und Rindern etc.

Auch Fröhner²⁾ hat eine Anzahl von Fällen zusammengestellt, bei welchen sich nach dem Genusse schimmeligem Futters Erkrankungen einstellten. Die Symptome, welche die kranken Tiere zeigten, waren im wesentlichen die folgenden: Appetitlosigkeit, Kolik, Tympanitis, Verstopfung, Durchfall, blutiger, schleimiger, sehr übelriechender Kot; außerdem wurden Speicheln, Schlingbeschwerden, Aufstoßen und Erbrechen, sowie ikterische Erscheinungen beobachtet, ferner Polyurie, Cystitis und Nephritis. Nicht selten sah man dummkolleriges Benehmen,

¹⁾ Dammann, Gesundheitspflege 1902, S. 124 u. ff.

²⁾ Lehrbuch der Toxikologie 1901, S. 304.

partielle und totale Lähmung, cerebrale Erregungssymptome, Schweißausbruch, frequenten Puls, rotbraune Konjunktiva, zunehmende Abmagerung. In einzelnen Fällen trat sogar nachträglich Erblindung ein.

Als Sektionsbefunde konstatierten die Autoren nach F. im wesentlichen Entzündung mit Schwellung und Ecchymosierung und Erosionen der Magen- und Darmschleimhaut, Ansammlung von Serum in den Gehirnentrikeln und im Arachnoidalsacke, Hyperämie und ödematöse Durchtränkung des Gehirns und Rückenmarkes, hämorrhagischen Erguß in der Bauchhöhle, zuweilen Nephritis, Cystitis, Peritonitis, akute, gelbe Leberatrophy etc. In einzelnen Fällen war der Sektionsbefund auch vollkommen negativ.

Friedberger und Fröhner¹⁾ bringen in ihrem Lehrbuche der speziellen Pathologie und Therapie eine reiche Kasuistik über durch Genuß von schimmeligen Nahrungsmitteln hervorgerufene Erkrankungen bei Haustieren. Als Erscheinungen wurden bei diesen Vergiftungen beobachtet aufgehobene Freß- und Sauglust, Schmerzen im Hinterleibe, Darmsymptome verschiedener Art, Lähmung der Zunge und der Schlundkopfmuskeln, daher Speicheln, Kauen, Husten, hohes Fieber mit gesteigerter Pulsfrequenz, Schwäche, Lähmung, soporöser Zustand, Abortus, nephritische und cystische Erscheinungen, Schweißausbruch, Amaurosis, dummkolloriges Benehmen. Die Sektionen ergaben im allgemeinen Entzündung, Ecchymosierung und Erosionen der Magen- und Darmschleimhaut, sowie Hyperämie und ödematöse Durchfeuchtung des Gehirns und Rückenmarkes.

Gerlach²⁾ berichtet ebenfalls über Schimmelpilzvergiftungen, desgleichen Csokor³⁾. In letzter Zeit schrieb Kóvacz⁴⁾ über eine Vergiftung von 26 Ochsen mit gährendem und schimmeligem Wickenstroh, Klee⁵⁾ sah zahlreiche durch Schimmelpilze hervorgerufene Erkrankungen der Lungen und Luftsäcke beim Geflügel; Fabretti⁶⁾ fand Schimmelpilzrasen in der Lunge eines Hahnes. Zillmann⁷⁾ macht Mitteilung über Vergiftung von zwei Kühen und einer Kalbin nach dem Genuße von stark verschimmeltem Heu.

1) Spez. Pathologie u. Therapie der Haustiere, I. Aufl., S. 242.

2) Gerichtliche Tierheilkunde 1862, S. 943.

3) Gerichtliche Tiermedizin 1902, S. 776.

4) Jahresberichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Tiermedizin. Jahrgang 1900, S. 163.

5) Jahresberichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Tiermedizin, XXI. Bd., S. 250.

6) Ibidem.

7) Veröffentlichungen aus den Jahres-Veterinärberichten preussischer beamteter Tierärzte 1901, S. 30.

Haan¹⁾ teilt mit, daß in Batavia eine bösartige, durch Schimmelpilze hervorgerufene Krankheit bei Pferden vorkomme; sie äußere sich als Infektion der Haut und des Unterhautbindegewebes und außerdem durch eine Affektion der Schleimhäute der Maulhöhle, der Lippen und Nase, sowie der Submucosa.

Nielsen²⁾ konstatierte das Vorhandensein einer Pilzvegetation in der Kieferhöhle eines Pferdes. Das Tier wurde wegen Rotzverdacht trepaniert, wobei sich in der oberen Abteilung der Kieferhöhle ein eiweißgrauer, schmieriger Belag fand; bei der näheren Untersuchung desselben stellte sich heraus, daß der Belag aus Mycelien bestand, welche nach der Aussaat auf Gelatine ein üppiges Wachstum eines Schimmelpilzes zeitigten, der als *Mucor spinosus* bestimmt wurde.

Ceno und Besta³⁾ konnten aus *Aspergillus fumigatus* und *flavescens* toxische Substanzen gewinnen. Durch längere Digestion des erstgenannten Pilzes mit Alkohol und Aether gelang es diesen Forschern, aus ihm einen Körper mit äußerst giftiger Wirkung herzustellen. *Aspergillus flavescens* lieferte ebenfalls Toxine; diese waren aber von weniger giftiger Wirkung als die Toxine des *Aspergillus fumigatus*.

Leber⁴⁾ hat in Kulturen von *Aspergillus fumigatus* und *Penicillium glaucum* ähnliche entzündungserregende Toxine nachgewiesen, wie sie das von ihm in den Kulturen von Staphylococcen und Streptococcen gefundene Phlogosin darstellt.

Die vorstehend aufgeführten Mitteilungen aus der Literatur, welchen noch eine Reihe anderer angefügt werden könnten, bekunden wohl zur Genüge, daß die Verabreichung verschimmelten Futters an unsere Haustiere sehr schlimme Folgen haben kann.

Ueber die Fragen, ob alle Schimmelpilze pathogen, unter welchen Umständen und auf welche Weise sie wirken, wenn sie in den Verdauungstraktus gelangt sind, herrschen noch keineswegs übereinstimmende Anschauungen. So sei beispielsweise angeführt, daß *Penicillium glaucum*, welcher sich so oft auf Futtermitteln findet, ein vollständig harmloser Schimmelpilz sein soll. Die oben angeführten Versuche von Zippel sprechen für diese Ansicht.

Wenn man jedoch erwägt, daß Leber aus dem Pinselschimmel wie aus dem pathogenen *Aspergillus fumigatus* ein

¹⁾ Deutsche tierärztliche Wochenschrift 1902, S. 304.

²⁾ Berliner tierärztliche Wochenschrift Nr. 20, 1903.

³⁾ Zentralblatt für allg. Pathologie und path. Anatomie, XII. Bd. Nr. 23, 1902.

⁴⁾ Zitiert nach Fröhner, Toxikologie 1901, S. 304.

entzündungserregendes Toxin dargestellt hat, welches dem Phlogiston der Kulturen von Eiterbakterien ähnlich ist, so möchte man bezüglich der Harmlosigkeit des Pinselschimmels doch einigen Zweifel haben. Auch *Aspergillus glaucus* und *Mucor mucedo* sollen nicht pathogen sein, da sie bei Bruttemperatur nicht wachsen. (Schluß folgt.)

Referate.

Fröhner—Berlin: Intermittierende Lahmheit beim Pferde infolge von Kompression der Becken- und Schenkelarterie durch einen Sakraltumor (Lymphosarkom) (Monatsschrift für praktische Tierheilkunde 14. Bd., 10. H.). Der Chirurgischen Klinik der Berliner Tierärztlichen Hochschule wurde ein Pferd mit der Anamnese vorgeführt, daß es am betreffenden Tage zunächst gut am Wagen gegangen sei, ohne zu lahmen; plötzlich sei es aber ohne nachweisbare Ursache hinten zusammengebrochen und liegen geblieben; als sich das Tier nach einiger Zeit von selbst wieder erhob, sei die jetzt vorhandene Lahmheit alsbald wieder geringer geworden. Da bei dem Pferde Hämoglobinaemie nicht vorlag, untersuchte V. das Tier per rectum auf Thrombose der Becken- oder Schenkelarterien. Hierbei konstatierte F. links in der Gegend der Teilungsstelle der Aorta eine derbe, über faustgroße, mit der Aorta zusammenhängende, schmerzlose, pulsierende Geschwulst. Bei der Aussichtslosigkeit einer Behandlung wurde vom V. die Schlachtung des Pferdes empfohlen, welche man ausführte. Die Geschwulst erwies sich als ein Lymphosarkom. Dasselbe hatte die linksseitige Schenkelarterie, sowie die linksseitige Beckenarterie inklus. der entsprechenden Venenstämme umwachsen und komprimiert. Eine Erkrankung der Gefäße bezw. eine Thrombose war nicht vorhanden. Der Fall beweist, daß intermittierende Lahmheit ausnahmsweise auch durch komprimierende Neubildungen in der Gegend der Teilungsstelle der Aorta bedingt sein kann.

Fröhner—Berlin: Ein Fall von Pruritus beim Pferde (Ibidem). Verf. gibt zunächst die Definition des Leidens wie folgt: Man bezeichnet als Pruritus cutaneus eine durch heftigen Juckreiz charakterisierte Funktionsstörung der Hautnerven ohne anatomisch nachweisbare örtliche Ursachen, speziell ohne ein primär vorhandenes Ekzem (Räude etc.). Beim Menschen, so fährt V. fort, unterscheidet man einen Pruritus universalis und localis; gewöhnlich liegen

beim Menschen dem Leiden nervöse Störungen oder allgemeine Krankheitszustände (Diabetes mellitus, Ikterus, Marasmus senilis, Verdauungsstörungen etc.) zugrunde. Ueber den von F. beobachteten Fall der Krankheit berichtet er das Nachstehende: Ein siebenjähriger schwerer Wallach zeigte laut Vorbericht schon seit 2—3 Monaten am linken Unterkiefer und in der linken Backen- und Ganaschengegend fortgesetzt so hochgradigen Juckreiz, daß er sich bei Tag und Nacht an diesen Stellen scheuerte und mit dem linken Hinterfuße gegen den Kopf zu schlagen versuchte. Die innerliche Untersuchung ergab keine Spur einer inneren Organ- oder Allgemeinerkrankung. An den Scheuerstellen befand sich die Haut und Unterhaut im Zustande starker entzündlicher Schwellung und partieller Nekrose. In der Mitte dieser Partie war eine ungefähr handgroße, leicht blutende Geschwürsfläche mit dunkelroten Granulationen, die bis in die Unterhaut reichten und bei der Pulpation sehr empfindlich war. Wiederholte sorgfältige mikroskopische Untersuchungen nach Räude- und anderen Parasiten waren resultatlos. Sechs Wochen lang war die von dem V. ausgeführte Behandlung erfolglos. Zuerst wurden anästhesierende Mittel (Cocaïnsalben und Cocaïnlösungen) in Anwendung gebracht, dann kamen Aetzmittel (Sublimatspiritus, Höllenstein, dieser als Stift, sowie in Salbenform, spirituösen und wässrigen Lösungen) in Verwendung. Reizende Antiseptika (Creolin, Theer etc.) verschlimmerten den Zustand. Zuletzt benützte V. Borsäure, essigsäure Tonerde. Bei dieser Behandlung ließ der Juckreiz soweit nach, daß die Scheuerstellen zum größten Teile abheilten und das Tier wieder zur Arbeit benützt werden konnte. Vollständige Heilung erfolgte nicht.

Ravier: Vergiftung von Tieren mit Luzerne- und Kleesamen (Le Progrès vétérinaire Nr. 15, 1903). Vier Pferde waren mit Klee und Luzerne, in welchen sich bereits viele Samen gebildet hatten, gefüttert worden. Die Tiere erkrankten unter folgenden Erscheinungen: Steifigkeit, schwankender Gang, sehr frequente und angestrengte Respiration, kleiner schneller Puls, tumultuöser Herzschlag, Appetitlosigkeit, Kotverhaltung, rötlicher Harn. Bei der Sektion fanden sich im Inhalte des Magens große Mengen Samen von Luzerne und Klee. Ferner beobachtete V. einen Fall, bei welchem eine Kuh unter ganz ähnlichen Erscheinungen erkrankte, wie sie die vier Pferde zeigten, und nach vierstündiger Krankheit verendete. Der Besitzer hatte Klee, welcher im Samen stand, gefüttert. R. ist der Ansicht, daß die Erkrankungs- bzw. Todesfälle durch

Klee- resp. Luzernesamen bedingt waren. Er kommt insbesondere auf dem Wege des Ausschlusses zu dieser Ansicht. Ein Chemiker hatte nämlich die Organe der krepiereten Pferde auf metallische Gifte und auf bekannte giftige Alkaloide sorgfältig untersucht, konnte indes keine Gifte feststellen. Daß aber eine Vergiftung vorlag, darüber bestand nach dem V. kein Zweifel.

Beckmann: Lactagol, ein Lactagogum (Deutsche Medizinalzeitung 1903, 28. Mai). Die Firma Pearson & Cie. bringt ein von ihr hergestelltes Extrakt aus Baumwollsamemehl, welch' letzteres bei der Fütterung des Kindes als gutes Lactagogum angesprochen wird, in den Handel. Das Extrakt wird mit dem Namen „Lactagol“ bezeichnet und stellt ein weißes, emulgierbares Pulver von nicht unangenehmem Geschmack dar. V. stellte mit dem Präparat Versuche mit drei Kühen an und fand hierbei, daß durch dasselbe sowohl die Quantität als der Fett- und Eiweißgehalt der von den Tieren gemolkenen Milch gesteigert wurde. Dieses Ergebnis bestimmte B. auch Versuche beim Menschen auszuführen. Er gab das Lactagol 12 g à Person auf den Tag. Unangenehme Erscheinungen traten bei den Versuchspersonen nicht auf. In den vier Fällen, über welche Mitteilung vorliegt, erfolgte bei den betreffenden Frauen eine evidente Steigerung der Milchmenge, so daß diese Frauen, welche sonst ihre Kinder nicht mehr selbst hätten nähren können, diese weiter stillen konnten. V. empfiehlt daher die Anwendung des Mittels.

Simmat: Ausgebreiteter Haarausfall. V. beobachtete diesen Zustand bei zwei Kälbern eines Gutes. Das eine Kalb war vollständig kahl, bei dem anderen erstreckte sich der Haarausfall über größere Körperflächen. Bei dem ersten Kalbe waren Haut und Subcutis verdickt und die Epidermis schuppenartig beschaffen, so daß das Tier ein dem Nilferde ähnliches Aussehen hatte. Juckreiz war nicht vorhanden. Die übrigen in der gleichen Bucht vorhandenen Kälber blieben gesund. Das Leiden scheint demnach nicht übertragbar zu sein. Die erkrankten Hautstellen wurden wiederholt mit Campherspiritus frottiert, worauf nach acht Wochen Heilung eingetreten war. (Veröffentlichungen aus den Jahresberichten der beamteten Tierärzte Preußens pro 1901.)

Osteoporosis (Ibidem). Kreistierarzt Graul—Oppeln berichtet über Osteoporose bei einem 1½ jährigen, in der Entwicklung zurückgebliebenen Fohlen, das blasse Schleimhäute, träge Bewegungen, mangelhafte Freßlust zeigte und an

einer Rippe einen hühnereigroßen, harten und unbeweglichen Knoten aufwies. Nach vier Monaten war derselbe verschwunden, dagegen trat eine auffallende Verdickung der Gesichtsknochen auf, die mit der Zeit einen solchen Umfang erreichte, daß der Kopf dem eines an Blutfleckenkrankheit leidenden Pferdes ähnlich sah und die Atmung stark behindert war. — Eine versuchsweise Behandlung mit Phosphor führte keine Besserung des Zustandes herbei. A.

Experimente über Kälberaufzucht (Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung 1903 Nr. 61). Im „Journal of the Agricultural Departement of Ireland“ sind Versuche mitgeteilt, durch die man feststellen wollte, ob es angezeigt ist, Kälbern statt reiner Vollmilch Magermilch mit Ersatzmitteln zu füttern. 39 Kälber wurden in vier Gruppen 20 Wochen lang gefüttert wie folgt: Gruppe I erhielt reine Vollmilch, Gruppe II $\frac{1}{5}$ Vollmilch und $\frac{4}{5}$ Magermilch, Gruppe III Magermilch mit Lebertran, Gruppe IV Magermilch mit zerstoßenem Mais; nach Ablauf dieser Frist wurden, um die Nachwirkung zu eruieren, sämtliche Kälber noch $\frac{5}{4}$ Jahre lang in gleicher Weise gefüttert und gehalten. Schließlich zeigte sich, daß die tägliche Gewichtszunahme der Kälber, welche in den ersten 20 Wochen reine Vollmilch erhielten, die der Tiere der übrigen Gruppen um 8,34 % überschritt. Zu beachten ist hierbei aber, daß diesem Vorsprung unverhältnismäßig hohe Mehrkosten gegenüberstehen, insoferne die Kosten für die Magermilchkälber im Mittel 27,60 Mk., für die Vollmilchkälber aber 81 Mk. betragen. Beim Verkauf brachten die ersteren pro Stück 260,78 Mk., die letzteren dagegen 278 Mk. Den Magermilchkälbern gegenüber lieferten die Vollmilchkälber also nur einen Mehrerlös von 17,22 Mk., während sie an Futterkosten einen Mehraufwand von 53,40 Mk. erforderten.

Bevorzugung kleinerer Rinderrassen in England (Ibidem Nr. 55). In England macht sich neuerdings eine Vorliebe für kleinere Rinderrassen — Kerry, Dexter, Shetland — bemerkbar, die darin ihren Grund hat, daß dieselben mit Vorteil noch aufzuziehen sind, wenn die Futtermittelverhältnisse sich nicht für die großen eignen, und daß ferner die Nachfrage nach kleinen Kühen eine sehr rege ist.

Warmuth: Lupinenfütterung mit Melassebeigaben an Schafe (Ibidem Nr. 58). Die bei Lupinenfütterung auftretende Krankheit der Schafe läßt sich durch Melassebeigaben zum Futter verhüten. Wenn man nicht vorzieht, stets Melasse zu

füttern, so hat dies spätestens dann zu geschehen, wenn die jeder Lupinose vorangehende Appetitlosigkeit einsetzt. Erfahrungsgemäß verwendet man am besten Malzkeim-Melasse, die mit zerkleinerten Runkelrüben und Getreideschrot zusammen verfüttert wird; für 5—6 Schafe rechnet man 1 Pfund Melasse. Maiskeim- und Torfmehlmelasse haben sich als weniger gut erwiesen; insbesondere ist letztere deshalb nicht zu empfehlen, weil sie die Wollqualität ungünstig beeinflußt. Sie macht nämlich die Wolle hart und strohig, verringert das Schurgewicht und lockert den Stapel; von den Wollhändlern wird eine derartige Wolle sehr bezeichnend „Juckerwolle“ benannt.

Zur Schädlichkeit des Borax (Ibidem Nr. 67). Als das Reichsgesundheitsamt seinerzeit erklärte, daß mit Borax konservierte Nahrungsmittel eine Schädigung der menschlichen Gesundheit herbeiführen könnten, wurde dieses Gutachten bekanntlich von vielen Seiten, insbesondere von Amerika aus, heftig angegriffen. Nun kommen aber gerade aus Amerika Nachrichten, wonach Versuche, die Dr. Wiley, der Chefchemiker des Ackerbau-Departements der Vereinigten Staaten, an Personen anstellte, folgendes ergeben haben: 1. Durch den Genuß der mit Borax präservierten Nahrungsmittel wird das Körpergewicht verringert und nicht sogleich nach Einstellung der Versuche wieder hergestellt. 2. Borax vermindert die N-Menge im menschlichen Körper. Lindner.

Amtstierärztliche Prüfung.

Die amtstierärztliche Prüfung in Bayern pro 1903 beginnt am 5. Oktober. Zu derselben sind 61 Kandidaten zugelassen. Die Prüfungs-Kommission besteht aus dem Kgl. Landestierarzte Dr. L. Vogel als Vorsitzendem, dem Kgl. ordentlichen Professor der Tierärztlichen Hochschule Dr. med. Kitt, dem Kgl. Korps-Stabs-Veterinär von Wolf, dem Kgl. Kreistierarzte Hohenleitner von Bayreuth und dem Kgl. Bezirkstierarzte Engel von Kaiserslautern.

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 441 Zeile 11 von oben soll es heißen „Samenarterie“ statt „Samenstrangarterie“.

Bücherschau.

Operationskursus für Tierärzte und Studierende. Von Dr. W. Pfeifer, o. Professor der Tierheilkunde an der Universität

Giessen. Dritte vermehrte Auflage. Mit 57 Abbildungen. Berlin 1903. Verlag von Richard Schötz. Preis 3,50 M.

Nach kaum drei Jahren war wieder eine neue Auflage des vorgenannten Kompendiums erforderlich; in derselben haben mehrere für die tierärztliche Praxis sehr wichtige Operationen, nämlich verschiedene Methoden der Kryptorchidenkastration und der operativen Behandlung der habituellen Luxation der Knie-scheibe Aufnahme gefunden. Der Umfang des Werkchens hat sich infolgedessen vermehrt; auch ist die Zahl der Abbildungen um sieben gestiegen.

Das kleine handliche Büchlein gibt in aller Kürze in Wort und Bild Belehrung über die wichtigeren Operationen, von welchen einzelne erst in der neueren Zeit eine allgemeinere Anwendung in der operativen tierärztlichen Praxis gefunden haben. Waren schon die früheren zwei Auflagen des Leitfadens in den Kreisen der Tierärzte und besonders der Studierenden mit Recht sehr beliebt, so darf angenommen werden, daß dieses bezüglich der dritten vermehrten und verbesserten Auflage noch in höherem Grade der Fall sein wird.

A.

Hauptner-Instrumente. Neuheiten 1900 nebst einer Spezial-liste über sämtliche Instrumente und Utensilien für die Fleisch-beschau unter besonderer Berücksichtigung der Ausführungsbestimmungen des Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900.

Die jedem Tierarzte bekannte Firma Hauptner—Berlin bringt in ihrem Neuheiten-Kataloge 1903 neue Instrumente aus fast allen Abteilungen des tierärztlichen Instrumentariums. Eine besonders ausführliche Bearbeitung haben in dem Neuheiten-verzeichnisse die Instrumente für Fleischbeschau erfahren, welche unter genauer Berücksichtigung des neuen Fleischbeschaugesetzes in einer Sonderabteilung behandelt worden sind. Wie der Inhalt des Kataloges zeigt, ist die Firma in der Lage, bakteriologische Laboratorien jeden Umfanges für Schlachthöfe, Untersuchungsstationen vollständig einzurichten. Wir finden in dem Kataloge auch die Milch- und Butteruntersuchungsapparate der neuesten und bewährtesten Konstruktion verzeichnet.

Mit Dank ist anzuerkennen, daß Hauptner den Kollegen das Anerbieten stellt, die von seiner Fabrik hergestellten Instrumente zu Versuchen auf deren Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit kostenfrei zu überlassen.

A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. September 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Griesbach 1 Gmd. (1 Geh.); Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Speyer 3 Gmd.

(4 Geh.); Schwaben: Schwabmünchen 1 Gmd. (1 Geh.); Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Mittelfranken: 4 Gmd. (6 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 14 Gmd. (14 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (11 Geh.);

Mittelfranken: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Der Kgl. Bezirkstierarzt Konrad Schoenle von Pegnitz wurde, seinem Ansuchen entsprechend, nach Gemünden versetzt. -- Gestorben: Der Kgl. Bezirkstierarzt a. D. Josef Winkler in Grafenau.

A b Mitte Oktober bis Neujahr **Assistent**, Radfahrer, Nähe Münchens, **gesucht**. Wohnung, Frühstück, 120 M. Off. u. **H. B.** bef. Exp.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisiert, bequem zu dispensieren billigt

Formalin **Formalinpastillen**
Formalinlampen

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigt Fabrik chem. pharm. Praep. von

2

Dr. H. Unger, Würzburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen-Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 89

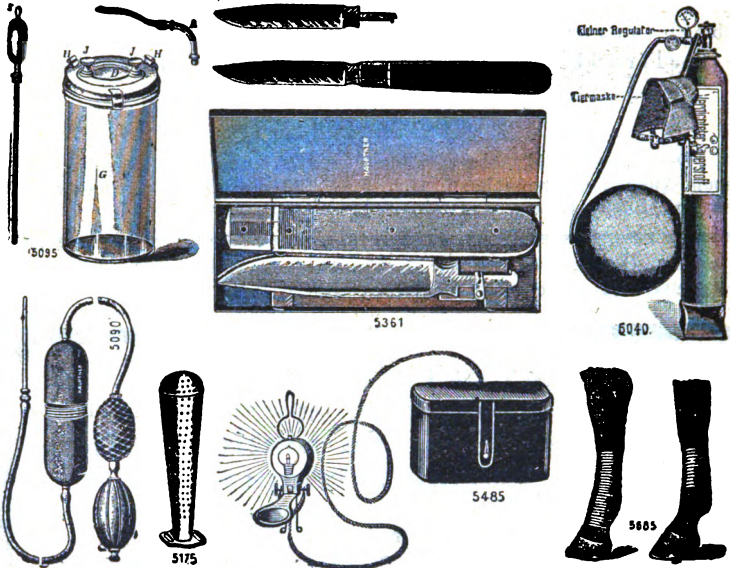
William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- | | | |
|-----------|---|---------|
| Nr. 5095. | Kombinierter Apparat „Steril“ zur Luft- und Jodkalibehandlung | 10,75 M |
| Nr. 5090. | Luftfilter nach Evers z. Behandlung d. Kalbefiebers | 8,50 M |
| Nr. 5175. | Finfacher Scheidenhalter nach Blume | 11,00 M |
| Nr. 5361. | Anschneidemesser „Occult“ nach Jeß | 13,75 M |
| Nr. 5485. | Tragbare elektrische Lampe | 20,00 M |
| Nr. 5040. | Ledermaske für Pferde nach Dr. Kantorowicz | 20,00 M |
| Nr. 5011. | Gußstahlzylinder für 1000 Liter Sauerstoff | 30,00 M |
| | Füllung der Flasche mit 1000 Liter Sauerstoff | 7,00 M |
| Nr. 5685. | Dauerbandagen nach Dr. Jelkmann, Schachtel à 2 Stück | 2,00 M |
| | Anschneidemesser nach Bundle mit Hartgummiheft | 2,50 M |
| | Anschneidemesser nach Kreistierarzt Gundelach | 4,50 M |

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900

mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903

kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinarfa.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswintler, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 6. Oktober 1903.

Nr. 39.

Inhalt: Professor Albrecht und Professor C. O. Harz, Fütterungsversuche mit Schimmelpilzen. (Schluß.) — Referate. — Personalien. — Inserate.

Fütterungsversuche mit Schimmelpilzen.

Von Professor Albrecht und Professor C. O. Harz.

(Schluß.)

Der Vorgang bei der parasitären Schädigung gewisser Schimmelpilze — Pneumomykosis durch *Aspergillus fumigatus* — sind bekannt, aber bezüglich der Art der Wirkung der in den Verdauungsapparat gelangten Schimmelpilze liegen Nachweise für eine bestimmte Art der pathogenen Vorgänge nicht vor. Nach den mitgeteilten Versuchen von Ceno, Besta und Leber ist möglich, daß Schimmelpilze durch von ihnen entwickelte Toxine schädlich wirken; auf der anderen Seite liegt die Annahme nahe, daß sie auch durch ihre zersetzende und umsetzende Tätigkeit auf den Inhalt des Verdauungstraktes schädliche Substanzen bilden können, die dann lokal hochgradig irritieren (Gastroenteritis etc.) oder ihre Giftwirkung erst entwickeln, nachdem sie in die Säftemasse gelangt sind, oder beides zugleich. So viel ist sicher, daß eine Aufnahme von Sporen aus in den Verdauungsapparaten gelangten Schimmelpilzen in die Säftebahn und Auskeime derselben in den Geweben des Körpers zur Hervorrufung von Erkrankungen durch Schimmelpilze nicht erforderlich ist.

Ob ein mit Schimmelpilzen besetztes Futtermittel nur bei einer bestimmten Haustierart oder nur unter gewissen Voraussetzungen (Grünfütterung, Dürrfütterung oder beides zusammen, extensive oder intensive Fütterung, Mitfütterung bestimmter anderer Futtermittel, z. B. Schlempe, Schnitzel etc.) nachteilig wirken; ob Reinkulturen der Schimmelpilze überhaupt unschädlich sind oder nur solche, die sich bei Blutwärme nicht entwickeln: dies sind Fragen, die noch der

Lösung harren. Wir werden uns in der Folge mit Versuchen über die letzte Frage beschäftigen.

Was nun die seuchenhaften Erkrankungen in O. betrifft, über welche der Herr Bezirkstierarzt Ehrle¹⁾ berichtete, anbelangt, so sind es drei Umstände, welche uns Zweifel auferlegten, ob im konkreten Falle eine Vergiftung der Tiere mit Schimmelpilzen vorlag; einmal die Beschaffenheit der uns übermittelten Heuprobe, dann das Ergebnis unserer Versuche und endlich die Tatsache, daß die Erscheinungen des Leidens in der Stallung zu O. eine sehr große Aehnlichkeit mit der mitunter seuchenartig auftretenden Krankheit aufweisen, welche die Bezeichnung „endemische Schlundkopflähmung“ oder, wie sie Dieckerhoff²⁾ auch nennt, „endemische Kälberparalyse“ führt, ein Leiden, welches in der letzten Zeit wiederholt³⁾ in Rindviehstallungen beobachtet wurde, in welchen den Tieren vollständig normales Futter verabreicht wurde.

Die uns übersandte Heuprobe wich bezüglich ihrer Beschaffenheit, wie bereits eingangs angeführt, fast nicht von normalem Heu ab. Farbe und Geruch desselben deuteten nicht auf bedeutendere, in ihm stattgefundene Zersetzungen. Schimmelpilze konnten bei der mikroskopischen Untersuchung nur in mäßiger Menge nachgewiesen werden.

Bei den mit den Ziegen angestellten Versuchen erhielten diese große Mengen von Kulturen der im Futter nachgewiesenen Pilze und desgleichen eine nicht unerhebliche Menge Futter, welches nach Impfung mit den fraglichen Pilzen hochgradige Umsetzungen erlitten hatte. Es trafen sicherlich während des mehrtägigen Versuches auf ein Kilo Körpergewicht der Ziegen das Vielfache der Menge Pilze, als auf ein Kilo Körpergewicht der mit dem verdächtigen Heu gefütterten Rinder traf, zumal die letzteren nur bei einer Futterzeit (28. November abends) von dem betreffenden Heu fraßen.

Die Tatsache, daß die Ziegen gleichwohl nicht erkrankten, ist immerhin auffallend. Wir haben aber oben bereits eingeräumt, daß sich die Ziegen vielleicht schädlichen Noxen von Schimmelpilzen gegenüber viel widerstandsfähiger erweisen als die Rinder.

Daß die Symptome, welche die in O. erkrankten Rinder zeigten, eine große Aehnlichkeit mit jener der endemische Schlundlähme genannter Erkrankung des Rindes hatten, wurde bereits angeführt.

¹⁾ Wochenschr. f. Tierh. und Viehz. Nr. 17, 1903.

²⁾ Krankheiten des Rindes 1903, S. 745.

³⁾ Steger, Massenerkrankungen beim Rinde. Wochenschr. f. Tierh. und Viehz. 1900, Nr. 38.

Auf der anderen Seite muß aber zugegeben werden, daß sich die von dem Herrn Bezirkstierarzte Ehrle beschriebenen Erkrankungen von der Kälberparalyse durch die von ihm bei den Tieren beobachtete Art des Atmens, durch das Vorhandensein von Krämpfen, durch rasche Genesung der weniger schwer erkrankten Kühe, sowie durch den Sektionsbefund unterschieden, welch' letzterer auf die Einwirkung einer scharf reizenden Substanz im Magen und Darmkanale wies.

Die alsbaldige Genesung der meisten Patienten in O. und der Sektionsbefund sind es insbesondere, welche unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß in der Stallung in O. endemische Schlundkopflähmung vorlag.

Vergleicht man das Krankheitsbild, welches bei den erkrankten Tieren in der erwähnten Stallung auftrat, mit den von uns oben wiederholt angeführten Erscheinungen bei Schimmelpilzvergiftung des Rindes, so findet man allerdings, daß sich die letzteren mit den ersteren auch nur zum Teil decken.

Wenn wir jedoch die oben dargelegte Wahrscheinlichkeit erwägen, daß die verschiedenen pathogenen Schimmelpilzspecies schon an sich und dann wieder unter diversen äußeren Verhältnissen kaum gleichartig wirken dürften, so können auch die Krankheitsbilder nicht gleichheitlich sein und man muß die Möglichkeit einräumen, daß in der Stallung zu O. doch eine Schimmelpilzvergiftung vorlag.

Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, mußte allerdings die Wirkung der von uns gezüchteten Schimmelpilze (*Aspergillus repens* und *Aspergillus ochraceus*) für das Rind eine hochgradig pathogene gewesen sein.

Referate.

Lungenbluten. Bei russischen Pferden, welche im Sommer längere Bahntransporte zu überstehen hatten und dabei in den Eisenbahnwagen gedrängt beisammen standen, trat im Regierungsbezirke Gumbinnen zweimal Lungenblutung ein. Die Atmung erfolgte bei den Tieren angestrengt und betrug 38 Atemzüge in der Minute. Die Perkussion des Brustkastens ergab nichts Abnormes, die Auskultation dagegen verschärftes Bläschengerauschk. Die Anzahl der kleinen, harten Pulse betrug 90 per Minute, die Rektaltemperatur 40,5° C. Beide Fälle verliefen innerhalb 24 Stunden tödlich. Verletzungen der Brustwand waren nicht nachweisbar. (Veröffentlichungen aus den Jahresberichten der beamteten Tierärzte Preußens pro 1901.)

Fritz Meyer: Zur Bakteriologie des akuten Gelenkrheumatismus (Zeitschrift für klinische Medizin 46. Bd., 1902, p. 311). V. lieferte auf grund von Tierexperimenten den Nachweis, daß es sich beim Gelenkrheumatismus um eine eigenartige Streptococceninfektion handelt. Es sind kleine 0,5 Mikra im Durchmesser haltende Diplococcen, meist mehr länglich, aber nicht lancettförmig wie die Pneumococcen, die in Betracht kommen; sie färben sich nach Gram mit mehr mattblauem Ton und nehmen sonst die gewöhnlichen Anilinfarben gut an. In 2—3 % iger Peptonbouillon mit Zusatz von Blut, Serum, Ascitesflüssigkeit (2:1 Marmorek) gedeihen sie am besten.

Krokiewicz: Die Anwendung subkutaner Injektionen von Gehirnemulsion bei Tetanus traumaticus (Klinisch-therapeut. Wochenschrift Bd. X, 1903). V. heilte drei unter vier Fällen von Tetanus traumaticus mittelst subkutaner Injektionen von Gehirnmasse. Die Kranken waren vorher erfolglos mit pharmazeutischen Präparaten behandelt worden. Jedem Patienten injizierte man die Emulsion von einem ganzen Kaninchengehirne in die Bauchdecken und zwar täglich oder nach mehrtägigen Zwischenzeiten. Abgesehen von Abzessen an den Injektionsstellen, die nach Eröffnung rasch heilten, traten unangenehme Nebenwirkungen nicht ein. Von 16 in der Literatur bis jetzt mitgeteilten Fällen, bei welchen diese Behandlung zur Anwendung kam, wurden 13 geheilt.

Schröder: Epilepsieähnliche Anfälle, verursacht durch Spitzen an den Backzähnen (Zeitschrift für Veterinärkunde 1. H., 1902). Ein Pferd zeigte laut Anamnese nach der Futteraufnahme plötzlich Verziehung der Lippen und hierauf Zuckungen mit dem Kopfe nach rückwärts und seitwärts, Zittern an den Muskeln der Vorhand, und schließlich fiel das Tier um. Bei der nächsten Futterzeit war das Befinden des Pferdes wieder normal. Am folgenden Tage beobachtete der V. das Tier zuerst im Zustande der Ruhe und fand vollkommen physiologische Verhältnisse, bei der Aufnahme des Kurzfutters aber trat das Pferd während des Kauens plötzlich zurück, wurde ängstlich und unruhig, verzog die Lippen nach rechts, stemmte die Füße fest auf den Boden, zitterte am ganzen Körper, senkte den Kopf fast bis zwischen die Vorderfüße, sodaß es damit dem Boden nahe kam, einige Minuten später stürzte es auf die Knie und fiel schließlich ganz um. Atem beschleunigt, Pupille erweitert, Schleimhäute blaß; Puls klein (36 p. M.). Dauer des Anfalles 10 Minuten. Hierauf

zeigte das Pferd, abgesehen von Mattigkeit, keine abnormen Erscheinungen. Nachdem nun aber bei späteren Futterzeiten die beschriebenen Anfälle wieder auftraten, wurde die Maulhöhle untersucht. Man fand: Entzündung des Zahnfleisches in der Gegend des dritten und vierten oberen Backzahnes und mehrere sehr scharfe Spitzen an der Krone der Backzähne. Therapie: Beseitigung der Spitzen. Hierauf traten die Anfälle nicht mehr ein. V. vermutet, daß eine der scharfen Spitzen die Entzündung der Schleimhaut erzeugt und einen Zweig des fünften Nervenpaares verletzt habe.

Ist die Fleischnahrung für Hühner unentbehrlich? Fleischnahrung ist ohne Frage für die Ernährung der Hühner erforderlich. Dies läßt sich schon aus der Eier schließen, mit der die Hühner die Fleischstücke verzehren. — Auch sind viele Fälle bekannt, wo Hühner, denen Fleischmehl, das sie bisher bekamen, entzogen wurde, nicht nur sofort das Federfressen anfangen, sondern sich sogar selbst gegenseitig anfraßen. Ueber einen sehr interessanten Versuch, der den Einfluß der Fleischnahrung auf die Eierproduktion nachweisen sollte, berichtet C. Mapes im Rural New-Yorker, einer landwirtschaftlichen Zeitung. Man glaubte beobachtet zu haben, daß infolge des Fleischmehls eine Anzahl Hennen krank wurden und starben. Daraufhin wurde das bisher verfütterte Fleischmehl aus dem Weichfutter am Morgen fortgelassen und durch abgerahmte Milch ersetzt. Es zeigte sich, daß die Todesfälle der Hennen — es handelte sich um einen Geflügelhof mit über 1000 Hühnern — nicht bemerkenswert abnahmen. Außerdem wurden die Eier beträchtlich kleiner, so daß viele nicht an den Händler abgeliefert werden konnten. Als schließlich der Ertrag auf 550 Eier täglich Mitte Mai gesunken war, fing man wieder an, dem Weichfutter Fleischmehl beizufügen. Die Produktion nahm dann sofort wieder zu, die Eier wurden wieder größer und am 10. Juni war der tägliche Ertrag wieder auf 750 Eier gestiegen, was einen Gewinn von 200 Eiern täglich bedeutet. Dieser Versuch beweist, daß die Größe der Eier ebenso wie auch ihre Zahl zum Teil wenigstens von der Art der Fütterung abhängen. (Allgemeiner bayerischer Tierfreund. Nr. 36, 1903.) A.

Zebrabastarde (Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung 1903, Nr. 7). In Südafrika hat man die interessante Beobachtung gemacht, daß die Tsetsefliege den Zebrabastarden — Kreuzungsprodukten zwischen Pferd und Zebra — nicht verderblich werden kann, während Pferde und Maulesel den

Stichen der bösartigen Insekten in der Regel erliegen. Aus diesem Grunde glaubt man, dort den Zebrabastarden noch eine große Zukunft versprechen zu können. Zu untersuchen ist noch, ob es gelingt, Zebrabastarde unter einander fortzupflanzen, was bekanntlich beim Maulesel nicht möglich, hier aber nicht ganz unwahrscheinlich ist, weil der Abstand zwischen Pferd und Zebra sich nicht so groß gestaltet, wie zwischen Pferd und Esel.

Milchleistung von Simmentaler Kühen (Ibidem Nr. 9). Der Landwirtschaftliche Verein für die Provinz Oberhessen hat die Einrichtung getroffen, daß die auf den Tierschauen prämierten Kühe und Kalbinnen nach Eintritt der Melkzeit bis zum Trockenstehen einem Probemelken unterworfen werden. Für jedes Probemelken wird ein Kontrolleur ernannt, der alle 14 Tage beim Melken zugegen sein muß, die gewonnene Milchmenge feststellt und eine Probe nimmt, die zur Untersuchung an die milchwirtschaftliche Versuchsstation gesandt wird. Bei zwei Simmentaler Kühen wurden hiebei ungewöhnlich hohe Milchleistungen konstatiert; die eine lieferte bei einer Melkzeit von 402 Tagen 5869,21 Milch, im Durchschnitt 14,6 l pro die mit einem Fettgehalt von 3,38 %, die andere bei einer Melkzeit von 318 Tagen 5523,66 l, im Durchschnitt 17,37 l täglich mit 3,59 % Fett. Bei Berücksichtigung des Umstandes, daß beide Tiere nicht übermäßig gefüttert wurden, beweisen obige Ergebnisse, daß unter den Simmentalern ganz hervorragende Milchtiere vorkommen, die denen der Milchviehschläge nach keiner Richtung hin nachstehen.

Ein neues Schwindelfutter (Ibidem Nr. 14). In dem Organ der westfälischen Landwirtschaftskammer warnt Dr. Römer eindringlichst davor, mit den unter großer Reklame als „Rauhfutter für Milch- und Mastkühe“ neuerdings angepriesenen Baumwollsaathülsen auch nur einen Versuch zu machen, obwohl auf den von einer Bremer Firma verbreiteten Flugblättern Analysen bzw. Gutachten vereidigter Handels- und Zollchemiker, eines Kreistierarztes und zweier Molkereibesitzer abgedruckt sind, die sich sehr anerkennend über das Futtermittel äußern. Wenn man aber die Analyseergebnisse nicht nur nach den nackten Zahlen für Protein-, Fettgehalt etc. würdigt, sondern auch die Ausnutzungsfähigkeit in Betracht zieht, ergibt sich, daß die Abfälle nicht mehr Futterwert besitzen als mittelgutes Stroh. Wenn nun schon von einem nennenswerten Nährwerte der Baumwollsaathülsen nicht die Rede sein kann, so kommt dazu noch die etwaige Schädlich-

keit desselben bei der Verfütterung, wie ja auch in früheren Jahren die Fütterung von Baumwollsaatmehl hie und da durch Knäuelbildung zu Gesundheitsschädigungen geführt hat, weil dasselbe damals noch nicht hinreichend von der Baumwollfaser befreit wurde.

Futtermittel des Schweines (Ibidem Nr. 15). Lehmann-Göttingen wies durch eingehende Versuche nach, daß bestimmte Futtermittel, wie Roggenkleie, Biertreber, Spreu, weit besser vom Wiederkäuer als vom Schwein ausgenützt werden. Bei anderen Futtermitteln, wie Knollen- und Wurzelgewächsen, ist jedoch das Umgekehrte der Fall.

Mauerhoff: Der Rennsport vom züchterischen Gesichtspunkt aus betrachtet (Ibidem Nr. 68). Es ist leider Tatsache, daß unser Pferdesport in Bezug auf Rennfähigkeit mit dem des Auslandes nicht mehr konkurrieren kann; unsere Remontezucht dagegen ist augenblicklich der der anderen Staaten noch durchaus ebenbürtig, weil die preußischen Gestüte noch eine Menge Beschäler mit Chamant- und Kisperblut besitzen. Der Grund des plötzlichen Niederganges der deutschen Vollblutzucht ist in dem Fehlen dieser beiden phänomenalen Vaterpferde und in dem Unterlassen der Beschaffung erstklassigen Ersatzes für dieselben zu suchen. Allerdings wurde vor kurzem — wie auch in dieser Wochenschrift mitgeteilt — von der preußischen Landgestütsverwaltung „Ard Patricks“ um den riesigen Preis von 410.000 M. angekauft; es ist jedoch noch abzuwarten, ob er sich als Vaterpferd ebenso bewähren wird wie als Rennpferd. Daß der Staat so große Summen für den Ankauf eines Vaterpferdes opfert, ist ja sehr erfreulich; auch die verschiedenen Staatspreise und sonstigen Unterstützungen des Rennsportes sind durchaus zu billigen, doch sollte — und darin gipfeln die Ausführungen des Verfassers — dafür gesorgt sein, daß die Rennpferdzucht nur in Rücksicht auf die Remonten- und Landespferdezucht unterstützt wird. Nun nehmen aber z. Zt. ganz schlecht gebaute Pferde an klassischen Rennen teil, denen in Ostpreußen kein Züchter eine Stute geben würde; ja sogar das Hauptgestüt Graditz setzt solche minderwertige Pferde dem kostspieligen Training aus. Verf. macht deshalb den sehr beachtenswerten Vorschlag, daß der Unionklub und die anderen Rennvereine nur solche Pferde an klassischen und mit besonderen Preisen ausgestatteten Rennen teilnehmen lassen, die vorher von einer Kommission als zuchtauglich erklärt worden sind.

Verfütterung von Trockenkartoffeln (Ibidem). Eine der brennendsten Tagesfragen für die Landwirtschaft bildet die Kartoffeltrocknung. Um das Problem zu fördern, veranstaltete die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bei einer Anzahl von Landwirten eine Umfrage über ihre bei der Verwendung getrockneter Kartoffeln gemachten Erfahrungen. Das Ergebnis der Umfrage stellt nunmehr Dr. Hailer wie folgt zusammen:

Sämtliche Versuchsansteller sprachen sich über den Erfolg der Verfütterung von Trockenkartoffeln günstig, zum Teil außerordentlich befriedigt aus. Irgend welche Verdauungsstörungen oder sonstige ungünstige Erscheinungen waren bei keiner Tiergattung zu bemerken. Von Pferden wurden die Trockenkartoffeln mit großer Begier aufgenommen, ohne daß ein stärkeres Schwitzen beobachtet wurde. Milchvieh zeigte gesteigerten Milchertrag, Jungvieh starke Freßlust und gutes Gedeihen, Mastvieh viel Rückenfleisch und gute Rundung, Zugvieh bei bedeutender Kraftfuttersparnis gleiche Leistungen wie früher. Von den Schweinen wird noch besonders bemerkt, daß Krankheiten, die früher bei Kartoffelfütterung manchmal auftraten, bei der Fütterung mit Trockenkartoffeln in Wegfall kommen.

Was die Verfütterungsart anbelangt, so wurden sie meist mit Wasser oder Magermilch angefeuchtet verabreicht; in zwei Fällen wurden sie trocken gegeben und bei Schweinen auch mit heißem Wasser gebrüht bzw. gedämpft.

Die wichtige Frage der Rentabilität dieser Fütterung läßt sich bis jetzt noch nicht abschließend beurteilen; zudem ist anzunehmen, daß durch geeignete technische und organisatorische Verbesserungen die Herstellung der Trockenkartoffeln noch ganz wesentlich verbilligt werden kann.

Dr. Schuppli: Zuchtbullenhaltung (Ibidem Nr. 69). Ein schon längst in Züchterkreisen anerkannter Grundsatz ist es, einen vorzüglichen Zuchtbullens möglichst lange auszunützen. Leider ist nun aber in vielen Fällen die tatsächliche Ausnützung in der Praxis eine nicht diesem Grundsatz entsprechende, da die Bullen oft wegen Bösartigkeit, zu starker Belebtheit oder Faulheit schon in jungen Jahren dem Schlächter überliefert werden müssen.

Um die Bösartigkeit nicht aufkommen zu lassen, ist es angebracht, die Bullen von frühester Jugend an täglich — auch auf der Weide — gründlich zu putzen, damit sie sich an die Berührung mit dem Menschen gewöhnen. Ist der Bulle größer geworden, so mache man ihn nicht künstlich zum wilden Tier, indem der Wärter Furcht vor ihm zeigt und ihn

ausgiebig mit der Peitsche behandelt oder ihn beim Putzen etc. noch eigens mit starken Ketten so anhängt, daß er den Kopf nicht rühren kann u. s. w. Auch der Umstand trägt dazu bei, das Temperament des Bullen zu einem böartigen zu gestalten, daß man ihn außer zum Decken nie aus dem Stall herausläßt, so daß er kaum je Gelegenheit hat, außer seinen Wärter und den zu deckenden Kühen andere Menschen und Tiere zu sehen.

Aus diesem Grunde, und um sie nicht zu beleibt und faul werden zu lassen, müssen die Bullen ausgiebige Bewegung erhalten. In der Jugend ist die beste Art derselben der Weidegang; es ist hiebei jedoch zu beachten, daß die jungen Stiere eine Weide für sich haben, damit sie nicht geschlechtlich angeregt werden; die $\frac{1}{2}$ - und $1\frac{1}{2}$ jährigen kann man ruhig miteinander grasen lassen, wenn man sie abends auf die Weide bringt und am folgenden Morgen wieder eintreibt. Die Bullen erhalten während des Tages im Stall nur wenig Futter und kommen so hungrig auf die Weide, daß sie sich, ohne zu raufen und herumzutollen, nur mit dem Fressen befassen, um sich bei Einbruch der Dunkelheit friedlich zum Schläfe neben einander zu legen, bis sie beim Morgengrauen wieder mit gutem Appetit an die Aufnahme des Weidegrases gehen. Tagsüber können sie sich dann ungestört der Ruhe hingeben. Derartig aufgezogene Bullen werden gewöhnlich erst mit $1\frac{1}{2}$, bis zwei Jahren geschlechtsreif, eine erwünschte Eigenschaft, da die spätreifen die besten sind.

Um den älteren Bullen, die auf der Weide ihre Genossen belästigen würden, Bewegung zu verschaffen, kann man sie einspannen, führen oder reiten. Das Einspannen und Führen wird nur zu oft nicht regelmäßig und richtig ausgeführt, weil das Dienstpersonal sich nicht gerne damit befaßt. Es ist deshalb das Reiten vorzuziehen, das für den Wärter ein Vergnügen und keine Arbeit bildet; auch die Stiere, die sich übrigens ganz gut hierfür eignen, lieben diese Bewegungsart und geben ihrer Freude über den bevorstehenden Ritt Ausdruck, sobald der Wärter mit dem Sattel an sie herantritt. Der Reiter sitzt auf dem unmittelbar hinter dem Widerrist liegenden Sattel mit Steigbügeln und lenkt das Tier mit den beiden am Nasenring befestigten Zügeln. Infolge des Reitens soll die Sprunglust der Tiere bedeutend zunehmen. Das Bullenreiten, dessen weitere Verbreitung wünschenswert wäre, ist bis jetzt in Steiermark und Dänemark eingeführt; letzterer Staat gibt sogar bereits Prämien für gut zugerittene Bullen.

Lindner.

Personalien.

Der K. Bezirkstierarzt Max Vincenti wurde seiner Bitte entsprechend wegen zurückgelegten 70. Lebensjahres in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner langjährigen mit Treue und Eifer geleisteten ersprießlichen Dienste der Titel eines K. Kreistierarztes verliehen.

Auszeichnungen: Für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft erhielt die goldene Vereinsdenkmünze Dr. Leonh. Vogel, K. Landestierarzt, München; ferner Karl Marggraff, K. Kreistierarzt in Speyer, und Ant. Hengen, K. Zuchtinspektor in Kaiserslautern. Die große silberne Vereinsdenkmünze Ernst Nopitsch, K. Zuchtinspektor, Traunstein, Joh. Adam Hamm, K. Bezirkstierarzt, Roding, Dorn, K. Bezirkstierarzt, Waldmünchen, Alois Brachinger, K. Bezirkstierarzt, Schweinfurt, Friedrich Wucher, K. Bezirkstierarzt, Neuburg; die kleine silberne Vereinsdenkmünze Eduard Höffle, Distriktstierarzt in Dahn, Peter Loos, Distriktstierarzt in Volkach, und Georg Kuch, Distriktstierarzt in Altdorf.

Bekanntmachung.

Betreff: Erledigung der Distriktstierarztenstelle in Neukirchen hl. Blut.

Die **Distriktstierarztenstelle** in **Neukirchen hl. Blut** ist infolge Beförderung des seitherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst wieder **besetzt werden**.

Für dieselbe ist ein Zuschuß von 850 M. aus Kreisfonds und Distriktsmitteln bewilligt. Außerdem bezog der bisherige Distriktstierarzt für Vornahme der Fleischbeschau im Markte Neukirchen hl. Blut 100 M.

Weiters war demselben die Fleischbeschau in den 15 Gemeinden des Amtsgerichtsbezirkes Neukirchen hl. Bl. nach Maßgabe der §§ 5 und 11 der Ausführungsbestimmungen A zum Reichsgesetz, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 übertragen. Einem tüchtigen Tierarzte ist auch eine lohnende Privatpraxis sicher.

Gebühren für Vornahme der Grenzkontrolle an der Eingangsstelle Rittsteig, dann für Hundevision, Zuchtstierkörung und für periodische Untersuchung der Zuchthengste im tierärztlichen Distrikte Neukirchen hl. Blut stehen ebenfalls in Aussicht.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche bis

längstens 10. Oktober l. Js.

bei dem unterfertigten Amte einzureichen.

Kötzting, den 28. September 1903.

Königl. Bezirksamt.

v. Fuchs.

Bezirkstierarzt

sucht fleissigen Assistenten. Gehalt 100 M. pro Monat, Frühstück und freie Wohnung. Radfahren Bedingung, Rad zur Verfügung. Offerte unter **Z. 100** an die Exped. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines der Oberpfalz und von Regensburg** findet am **Sonntag, den 11. Oktober** 1901, vormittags 10 Uhr im Hotel „**Grüner Kranz**“ zu **Regensburg** statt mit darauffolgendem gemeinsamen Mittagsmahle.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Vereinstätigkeit des abgelaufenen Jahres.
2. Neu-Wahlen und Rechenschaftsbericht.
3. Vortrag des Herrn k. o. Professors **Imminge** über „Narkose im allgemeinen und Lokalanästhesie bei den Haustieren“.

Die **Vorstandschafft.**

Tierarzt,

bereits praktisch tätig, **sucht** bis Anfang Dezember oder spät. **Stellung**, am liebsten als Assistent bei einem Bezirkstierarzt, übernimmt aber auch Vertretung. Offert. **sub B.** in **L.** beförd. d. Exped.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 M.

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M.

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M.

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 cem fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 90

William Pearson,
Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 13. Oktober 1903. Nr. 40.

Inhalt: Dr. Eugen Albrecht, Ueber Tuberkulose-Infektion. — Referate.
— Notiz. — Vieheuchennachrichten. — Inserate.

Ueber Tuberkulose-Infektion.

Erörterungen zu E. von Behrings Vortrag über Tuberkulosebekämpfung.

Von Prosektor Dr. Eugen Albrecht.

Am 25. September d. J. teilte von Behring auf der Naturforscher- und Aerzteversammlung zu Cassel seine gegenwärtigen Untersuchungsergebnisse und Anschauungen über Infektionswege und Bekämpfung der Tuberkulose mit.

Das Thema ist für Menschen- und Tierärzte gleich wichtig; die Konsequenzen, welche von Behring aus seinen Anschauungen zieht, sind tief einschneidende; diese Anschauungen selber sind meiner Ansicht nach in ihren pathologisch-anatomischen Grundlagen teils ungenügend begründet, teils direkt unrichtig. So notwendig es nun ist, jedem neuen Gedanken, der im Kampfe gegen die Tuberkulose auftaucht, die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen — zumal wenn er aus so berufenem Munde stammt —, so sehr erscheint es andererseits auch geboten, im Hinblick auf vorgekommene Enttäuschungen wie auf die praktischen Folgen eine derartige neue Meinung auf das ernstlichste zu prüfen. Diesem Zwecke sollen die folgenden Auseinandersetzungen dienen.

Es sind vor allem zwei Punkte des Vortrages, welche allgemeinstes Interesse beanspruchen. Der eine betrifft die hoch erfreuliche Mitteilung, daß die in ausgedehntem Maße angestellten Versuche, mittels des von Behring'schen Verfahrens Rinder zu immunisieren, überall positive Resultate gezeitigt haben und neuerdings auch durch eine Mitteilung von Neufeld aus dem Koch'schen Institute bestätigt worden sind. „Die

Ausrrottung der Rindertuberkulose ist jetzt in der Tat bloß noch eine Frage der gewissenhaften und technisch einwandfreien Ausführung der Schutzimpfungen; daneben allerdings auch noch eine Frage der Zeit.“ Mit der ausführlichen Mitteilung der Protokolle soll am Ende dieses Jahres begonnen werden. Der Vertrieb der Impfstoffe ist provisorisch übergeben worden an die Marburger Firma Dr. Siebert und Dr. Ziegenbein.

An vorläufig nicht abgeschlossene Untersuchungen über die Immunität-Uebertragung durch die Milch immuner Kühe knüpft von Behring ferner die Hoffnung, „daß wir auf dem besten Wege sind, in der Immunmilch ein Kampfmittel gegen die menschliche Tuberkulose in die Hand zu bekommen, dem sich keines der bisher bekannt gewordenen Tuberkulosemittel auch nur annähernd an die Seite stellen läßt.“ Zur Zeit wird Immunmilch noch nicht zur therapeutischen Verwendung abgegeben.

In Hinsicht auf die Verbreitung der Tuberkulose unter dem Rindviehbestande schließt sich von Behring Bangs Aussprache an: „Wenn es sich um einen großen Bestand handelt, in welchem die Tuberkulose seit vielen Jahren herrscht, kann man in der Regel die (Tuberkulin-) Prüfung der erwachsenen Rinder unterlassen. Die allermeisten werden doch reagieren, selbst wenn sie anscheinend völlig gesund sind“ — „und ihr ganzes Leben lang anscheinend gesund bleiben“, fügt von Behring hinzu. In Hessen-Nassau ist nach v. B. das Vogelsbergerrind vor etwa zwölf Jahren wahrscheinlich noch tuberkulosefrei gewesen. Seither kam durch importiertes Vieh die Tuberkulose-Infektion zustande, aber noch immer ist der Prozentsatz der auf Tuberkulose reagierenden Tiere etwa viermal geringer, als bei den übrigen Viehrassen. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß vom fünften Lebensjahre ab die Prozentzahl der auf Tuberkulin reagierenden Vogelsbergerrinder im Gegensatz zu den Erfahrungen an anderen Orten um einiges geringer wird. Von Behring meint allerdings, daß diese Ausnahme zum Teil auch auf die größere Zahl der definitiven Ausheilungen und damit auf das spontane Schwinden der Tuberkulinreaktion zurückzuführen sei, da in den relativ weniger durchseuchten Stallungen eine geringere Anhäufung des Tuberkulosevirus besteht und demzufolge der Infektionsstoff für die Milchkälber geringer dosiert sei, „welche ja nicht bloß von der Mutterkuh, sondern auch von den übrigen Rindern den Infektionsstoff in sich aufnehmen.“ Uebrigens wird auch unter dem Vogelsbergerrind die Zahl der reagierenden Tiere von Jahr zu Jahr größer.

Nur in Kürze behandelt von Behring die Frage nach der Identität der Erreger von Menschen- und Rindertuberkulose. Wenn man unter Identität Artgleichheit versteht — nach neueren Darstellungen von Schütz und Neufeld soll Koch in London gar nicht eine richtige Artverschiedenheit zwischen dem menschlichen und Rinderbazillus behauptet haben! — so ist eine solche sicher anzunehmen, trotz der Verschiedenheiten ihrer Virulenz. In Hinsicht auf ihre biologischen Besonderheiten sind „gewiß nicht alle Tuberkelbazillen und alle Tuberkelbazillenstämme miteinander identisch. Die fast überall den stärksten Widerspruch herausfordernde Behauptung Kochs, daß ein prinzipieller und durch keine Bindeglieder zu überbrückender Gegensatz zwischen den vom Menschen und den vom Rinde herstammenden Tuberkelbazillen bestehe, hat in aller Welt Beobachtungen zutage gefördert, welche endgültig das Vorhandensein von Uebergangsstufen in der krankmachenden Energie der Säugetiertuberkelbazillen beweisen. Im allgemeinen sind die Rindertuberkelbazillen stärker virulent für alle bis jetzt untersuchten Tierarten als die Menschentuberkelbazillen, und die Stimmen mehren sich stetig, welche für die größere Virulenz der Rindertuberkelbazillen auch für den Menschen plaidieren.“

Zur Frage der Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose spricht v. B. zunächst seine Ansicht dahin aus, daß alle Versuche, durch Absperrungsmaßregeln dieselbe zu tilgen, angesichts der enormen Verbreitung der Tuberkulose unter den Menschen aussichtslos sind. Den bekannten Zahlen von Nägeli, nach dessen anatomischen Untersuchungen in Zürich kaum eine Leiche eines Menschen im Alter von mehr als 30 Jahren sich ganz frei von Tuberkulose erwies, stehen die mittelst der Tuberkulinprobe angestellten Untersuchungen von Franz an Soldaten eines ungarischen und eines bosnischen Regiments zur Seite: er fand bei der Anwendung minimalster Prüfungsdosen (1—3 mg) im ersten Dienstjahr 61%, im zweiten 68% der Mannschaften tuberkulös. Bei Anwendung der Koch'schen Prüfungsdosis von 1 cg Tuberkulin würde er wahrscheinlich die Nägeli'sche Zahl fürs Alter von 21 Jahren gefunden haben, nämlich 96%. Dahingegen hat der ungarische Arzt Berend bei 96 ganz jungen Kindern kein einziges Mal positive Tuberkulinreaktion erhalten, trotzdem er mit der Prüfungsdosis bis auf 1 cg anstieg.

Die angegebenen horrenden Ziffern der Tuberkuloseerkrankungen Erwachsener beweisen indessen nichts weniger als die Aussichtslosigkeit einer entsprechenden Tuberkulose-therapie; vielmehr weisen sie gerade besonders eindringlich

darauf hin, wie oft Tuberkulose auch spontan auszuheilen vermag und daß demnach Tuberkuloseinfektion und Tuberkulose-schwindsucht wohl zu scheiden sind. „Auch hier gilt der Satz, der früher in Bezug auf die Diphtherie angewendet worden ist: die leichten Infektionen gehen in Heilung über, die schweren Infektionen führen zum Tode.“

Es ist übrigens zu den Nägeli'schen Zahlen zu bemerken, daß dieselben in diesem Umfange sicher nicht allgemeine Gültigkeit besitzen. Lubarsch berechnet z. B. für Posen, wo nur wenig entwickelte Industrie vorhanden ist, unter den Sezierten jenseits des 16. Lebensjahres 88,4⁰/₀, bei Einrechnung der Kinder nur 61⁰/₀; er weist darauf hin, daß der Prozentsatz tuberkulöser Leichenbefunde wahrscheinlich nicht ganz unerheblich sinken würde, wenn man ebenso oft Angehörige der besser situierten Volksklassen zur Leichenöffnung erhielte wie der proletarischen.

Von der Frage nach der Art des hauptsächlichsten Infektionsmodus beim Menschen wird die Frage abhängen, in welcher Richtung und mit welchen Aussichten Versuche zur Bekämpfung auch der menschlichen Tuberkulose-Ansteckung unternommen werden können. Hiermit sind wir bei dem zweiten Punkte der von Behring'schen Rede angelangt, welcher für die ganze Tuberkulosefrage von entscheidender Bedeutung ist. Er ist in dem Satz enthalten: „Die Säuglingsmilch ist die Hauptquelle für die Schwindsuchtsentstehung.“ Von Behring begründet diese seine Anschauung sowohl nach der negativen wie nach der positiven Seite. In ersterer Hinsicht hält v. Behring dafür, daß „bisher noch nirgends der einwandfreie Beweis erbracht ist von dem Vorkommen einer Lungenschwindsucht des Menschen infolge einer epidemiologisch — d. h. unter den in der Natur vorkommenden Infektionsbedingungen — entstandenen Tuberkuloseinfektion bei einem ausgewachsenen Menschen. Selbst wenn man die Fälle hinzu nimmt, wo Leichendiener, Schlächter, Laboratoriumsarbeiter wie im Experiment mit Tuberkulosevirus von dem subkutanen Gewebe ausreichend infiziert worden sind, vermisse ich überall den Beweis dafür, daß durch die traumatische Infektion bei einem vorher noch nicht mit Tuberkelbazillen infizierten Menschen Lungenschwindsucht entstanden ist.“

Man wird sich mit von Behrings Skepsis gegenüber den letzteren Fällen einverstanden erklären müssen. Von Behring geht weiter. Die Häufigkeit und Intensität der Tuberkuloseerkrankungen unter Krankenpflegern, Commensalen notorischer Phthisiker, unter den Insassen von Gefangenen-

anstalten, welche gewöhnlich auf die Einatmung tuberkelbazillenhaltigen Staubes oder tuberkelbazillenhaltiger Tröpfchen der ausgeatmeten Luft zurückgeführt werden, können angesichts der obigen Zahlen über die Häufigkeit der Tuberkulosen-erkrankungen überhaupt auch dadurch erklärt werden, daß die betreffenden Personen schon vorher tuberkulöse Herde in den Lungen hatten und nur unter den ungünstigen Verhältnissen ihre latente Tuberkulose in eine floride Phthisis umgewandelt wurde. Auch diesem Argument wird man im allgemeinen beipflichten müssen.

Es ist lange genug bekannt, wie häufig unter Einwirkung von schwächenden Einflüssen — Krankheiten, Puerperium, ungünstige hygienische Verhältnisse — eine in Abheilung begriffene, oder scheinbar schon abgeheilte herdförmige Tuberkulose in den Lungenspitzen von neuem fortschreitet; häufig genug findet man bei Sektionen Fälle, in welchen als Nebenbefund derartige kleine narbige Herde der Lungenspitzen in der Peripherie von einem Saum frischer ins intakte Lungengewebe vordringender Knötchen umgeben sind, als Anzeichen dafür, daß die scheinbar abgeheilte Tuberkulose hier fortschreitet, sei es durch Wiedererwachen der fixierten Tuberkuloseerreger, sei es durch Hinzutritt von neuen Tuberkelbazillen in das disponierte Gewebe. Von Behring tritt in Gegensatz zu der üblichen Anschauung erst dadurch, daß er weitergehend behauptet, es könne nur auf der Basis solcher vorausgegangener Infektion — und zwar stets infantiler Infektion — durch die additionellen Infektionen Lungenschwindsucht entstehen.

Ich bin der Meinung, daß von Behring hier in der Affirmation ebenso viel zu weit geht, wie vorher in der Skepsis gegenüber der Inhalationstuberkulose. Es ist wohl zu viel verlangt, wenn man für den Menschen den „einwandfreien Beweis“ dafür fordert, daß durch primäre Infektion im vorgeschrittenen Lebensalter Lungentuberkulose entstehen könne. Das läßt sich eben nicht experimentell machen. Aber wenn man hieraus folgert, daß ein solcher Infektionsmodus überhaupt nicht gegeben sei, so liegt der Fall wohl ähnlich, wie derjenige Kochs, welcher den einwandfreien Beweis für die Entstehung menschlicher Tuberkulose aus Rindertuberkulose gleichfalls vermißte und daraus Folgerungen zog, welche gegenwärtig allgemein als unrichtig erkannt sind.

Hören wir, was von Behring für Gründe anführt. Er weist darauf hin, daß ein vielbeschäftigter Laryngologe und seine Assistenten trotz unzähliger Untersuchungen tuberkulöser Kehlköpfe keine Lungenschwindsucht bekommen haben. Was soll das erhärten? Zunächst pflegt man sich bei der Unter-

suchung zu schützen und nicht die beim Husten expektorierte Luft des Patienten einzuatmen; dann ist die Menge des bei Kehlkopftuberkulose (ohne ulceröse Lungentuberkulose) expektorierten Infektionsmaterials für die meisten Fälle gering einzuschätzen; endlich gehört ja auch zum Entstehen manifester, progredienter Tuberkulose mehr als die Tuberkuloseinfektion, welche eventuell in solchem Falle einmal beim untersuchenden Arzte zuwege kommen könnte.

Von Behring behauptet weiter, daß die Analyse des anatomischen Befundes gegen die Annahme einer Lungenschwindsuchtentstehung durch Infektion der Atmungsorgane z. B. bei Krankenwärtern spreche. „Wenn wir ein tuberkulosefreies Individuum Tuberkelbazillen einatmen lassen, so ist ihm sicher die Gelegenheit zur intestinalen Infektion gegeben; ob dabei überhaupt Bazillen direkt in die Lungen gelangen, ist dagegen nicht mit Sicherheit zu behaupten. Der Infektion der Rachen- und Halsorgane entspricht dann immer eine Erkrankung der Lymphgefäße und Drüsen am Halse, die dem infizierten Individuum einen skrofulösen Habitus verleihen.“ Und er verweist auf den langen dünnen Hals schwindsüchtiger Menschen — welcher bekanntlich gewöhnlich keine größeren Drüsenanschwellungen aufweist, um daraus zu folgern: „es hat fast den Anschein, als ob zu der Zeit, wo ein Mensch als Schwindsuchtskandidat bezeichnet werden kann, seine Halsorgane schon ziemlich immun sein müssen gegen vulgäre Tuberkuloseinfektionen.“

Das ist eine seltsame Art der Beweisführung. Wenn wir Kohle- oder Eisenstaub einatmen, „ist ganz sicher Gelegenheit zur intestinalen Infektion gegeben.“ Wird man daraus folgern, daß der Kohle- oder Eisenstaub nicht in die Lungen gelange? Und wenn man dies wirklich folgern wollte, würde nicht eine einfache vergleichende Inspektion der Hals-, Darm- und Bronchialdrüsen z. B. beim stadtlebenden Menschen etc. das Gegenteil beweisen? Der gerade Weg der Atemluft und der in ihr durch die Nase passierenden Partikel ist doch derjenige in den Kehlkopf; und selbst wenn mit offenem Munde geatmet wird, dürfte doch kein Mensch annehmen, daß die in der Atemluft suspendierten Partikelchen zum größeren Teil in den Darm gelangen als in die Luftwege! Wenn sie aber überhaupt in diese gelangen: wo sollen sie in der Hauptsache Halt machen als in den feineren Bronchialverzweigungen, eventuell (je nach der Größe) in den Infundibula?

Die bekannten Untersuchungen Birch-Hirschfelds dürften doch auch zur Genüge bewiesen haben, daß die beginnende Tuberkulose der Lungen wenigstens häufig in der

Schleimhaut der Bronchien dritter und vierter Ordaung ihren Anfang nimmt: sollen sie hierhin stets von dem Blutstrom aus verschleppt werden?

Wir wollen auf diese Analyse des anatomischen Befundes noch etwas näher eingehen. Man trifft beim Erwachsenen auch dann, wenn keine Lungentuberkulose nachweisbar ist, überaus häufig kleinste verkalkte Herde der regionären, speziell der an der Teilung der Luftröhre gelegenen Lymphdrüsen. Besonders häufig ist der Befund von einfachen Pleurnarben der Spitzen mit kleinen verkalkten (oder auch verknocherten) Herden an der Bifurkationsstelle der Trachea. Man findet relativ sehr selten bei Erwachsenen Tuberkuloseherde, insbesondere verkalkte Herde in den Mesenterialdrüsen. Man trifft fast nie beim Erwachsenen, wenn nicht kavernöse Tuberkulose der Lungen oder sonst ein Grund für die Verschleppung von tuberkelbazillenhaltigen Massen gegeben ist, Darmtuberkulose. Andererseits kennen wir Fälle, in denen der positive Befund von Tuberkulose an Darm, Mesenterialdrüsen etc. die Diagnose auf primäre Darmtuberkulose mit größter Sicherheit stellen läßt. Man trifft nach meinen Befunden selten ausgedehnte und ältere Halsdrüsentuberkulose. (Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß bei weitem nicht alles, was im Kindesalter von akuten und chronischen Halslymphdrüsenanschwellungen vorkommt, als Tuberkulose angesprochen werden darf.) Wie erklärt sich ein derartiges Verhalten der einzelnen Organe? Soll bei jedem Fall von Bifurkations-Drüsen-Tuberkulose etwa eine Infektion der Halslymphdrüsen und von diesen aus Abwärtswanderung bis gerade zu dieser Stelle stattgefunden haben? Soll Infektion vom Darm, ohne Hinterlassung von Spuren im ganzen Abdomen, auf dem Blutwege zur Infektion gerade der Bifurkationsdrüsen geführt haben? Diese Annahmen erscheinen denn doch so ungeheuerlich, die Annahme einer direkten Infektion der Atmungswege so nahe liegend, daß die ersteren kaum diskutiert zu werden brauchen. Freilich, ein „einwandfreier Beweis“ ist auch hiermit nicht erbracht: kein Anatom hat diesen Weg gesehen, wir schließen rückwärts aus den vollendeten Tatsachen auf den Weg der Krankheit. Aber könnte man auf andere Weise schließlich überhaupt bei einer Infektion innerer Organe des Menschen einen sicheren Schluß ziehen? Wer hat die Pneumonie-Erreger in die Lunge wandern sehen? Auch sie könnten schließlich vom Darne kommen . . .

Und wenn bei schwindsüchtigen Individuen tuberkulöse Halsdrüsen öfter oder weniger oft gefunden werden, als bei anders wie tuberkulösen Individuen: spricht dies mehr dafür, daß

die „Halsorgane dieser Personen schon ziemlich immun sein müssen“ — oder dafür, daß sie überhaupt nicht infiziert worden sind? (Schluß folgt.)

Referate.

Bollinger: Ueber primäre Aktinomykose der Fusswurzelknochen (Münchener medicin. Wochenschrift Nr. 1, 1903). Verf. bespricht einen Fall von Aktinomykose beim Menschen, welcher besonders deswegen interessant ist, weil die Infektion 53 Jahre vor Ausführung der durch das Leiden notwendig gewordenen Amputation der kranken Gliedmaße erfolgt sein soll. Ein Militärbeamter hatte als 11 jähriger Knabe mit einer Hacke einen Schlag auf den linken Fußrücken erhalten. Nach einer drei Wochen andauernden Wundeiterung war Heilung eingetreten. Während der weiteren 37 Jahre waren am betreffenden Fuße keinerlei Störungen eingetreten. Von da an litt der Patient aber im Anschlusse an ungewohnte Märsche fast ohne Unterbrechungen mehr oder weniger an Schmerzen und Schwellungen an dem bezeichneten Beine und endlich mußte der Fuß wegen chronischer eiteriger Ostitis und Nekrose der Fußwurzelknochen amputiert werden. Bei der mikroskopischen Untersuchung der kranken Objekte ergab sich das charakteristische Bild der Aktinomykose. B. ist der Ansicht, daß die Aktinomykosekeime mehrere Jahrzehnte in den Weichteilen zwischen Epidermis und Fußwurzelknochen liegen geblieben sind und sich dann, begünstigt durch ungewohnte Ueberanstrengung, weiter entwickelten.

Zangenmeister: Ueber die Behandlung der scheinbaren Neugeborenen (Zentralblatt für Gynäkologie Nr. 39, 1903). V. ist es bis jetzt nicht gelungen, bei schweren Anämien, dann bei Dyspnoe, welche sich bei Lungen- und Herzkranken im Verlaufe der Geburt einstellt, durch Sauerstoffeinatmung bedrohliche Zustände wesentlich zu bessern. Z. glaubt, daß die Ursache solcher Zustände weniger in Mangel an Sauerstoff, sondern vielmehr darin liege, daß entweder (bei Lungenkranken) die Kontaktfläche in den Lungen zu klein oder (bei Anämien) der Sauerstoffträger des Blutes in zu geringer Menge vorhanden sei, oder endlich daß (bei Herzkranken) der Sauerstofftransport in die Gewebe infolge Verringerung der Zirkulation reduziert sei, während der Sauerstoffübertritt in den Lungen durch Einatmen sauerstoffreicherer Luft nicht wesentlich gesteigert wurde, das Blut also der letzteren nicht mehr Sauerstoff entnehmen könne als gewöhnlicher Luft.

Dagegen hat sich bei der Behandlung scheinototer Kinder nach dem V. die künstliche Zufuhr einer sauerstoffreicheren Luft durchaus bewährt. Das einfache Verfahren ist den anderen Behandlungsmethoden dort vorzuziehen, wo man komprimierten Sauerstoff zur Hand haben kann und wo die Asphyxie so schwer ist, daß man länger dauernde künstliche Atmung nötig hat.

Bei der Ausführung der Inhalation wird wie folgt verfahren: Der dem Stahlzylinder entnommene, in einem dünnwandigen Gummiballon befindliche Sauerstoff wird durch einen Trachealkatheter unter schwachem, gleichmäßigem Drucke auf den Ballon in die vorher von Schleim etc. gereinigte Trachea eingeblasen. Nachdem sich die Lungen langsam ausgedehnt haben, übt man einen vorsichtigen Druck auf den Brustkorb aus, wodurch die Luft neben dem Katheter wieder entweicht; läßt man mit dem Drucke nach, so dehnt ein leichter Druck auf den Gummiballon, bzw. das dadurch bedingte Eindringen von Sauerstoff in die Lungen diese und die Brust wieder aus, so daß man nur nötig hat, abwechselnd auf die Brust und dann wieder auf den Ballon zu drücken. Die Manipulation kann im warmen Bade ausgeführt werden.

Ein Emphysem als Folge der Inhalation konnte V. bisher nicht beobachten. Es rührt dieses wohl daher, daß der Druck zum Austreiben des Sauerstoffes aus dem Ballon nur mäßig gehalten wird. Man nimmt bei der skizzierten Behandlung asphyktischer Kinder wahr, daß bei diesen alsbald eine intensive Rötung der Haut auftritt. Die Kohlensäurenarkose, in welcher sich der Neugeborene befindet, wird schneller wie sonst behoben und die Anwendung von Reizmitteln früher erfolgreich.

Die Einrichtung zu den Sauerstoffinhalationen läßt sich transportabel gestalten, so daß man den Sauerstoffzylinder incl. Gummiballon und Schlauch in einer kleinen Handtasche unterbringen kann.

Die Apparate sind erhältlich im medizinischen Warenhaus Berlin Nr. 24, Friedrichstraße 108.

Schneidewind: Verwertung der Magermilch bei der Schweinemast (Der Deutsche Landwirt Nr. 21, 1903). S. machte sich die Aufgabe, durch Versuche festzustellen, ob bei der Mast junger Läufer Schweine Magermilch durch Gerste und Fleischmehl bzw. Zucker und Fleischmehl zweckmäßig ersetzt werden könne und wie hoch sich die Magermilch bei der Mast verwerte. Die Produktionskosten für 100 kg Lebendgewicht stellten sich ausschließlich der Haushaltungskosten folgendermaßen:

Magermilch-Ration zum Preise von 2 M pro Liter	49,20 M
" " " " " 3 " " "	55,74 "
" " " " " 5 " " "	62,28 "
Fleischmehl-Zucker-Ration	48,80 "
Fleischmehl-Gerste-Ration	49,83 "

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Magermilch eine spezifische Wirkung bei der Mast junger Läufer Schweine nicht zuzuschreiben ist, und daß dieselbe voll und ganz durch andere Futtermittel ersetzt werden kann. Für das verfütterte Fleischmehl und den Zucker bezw. Fleischmehl-Gerste kann man selbstverständlich auch andere preiswerte Kraftfuttermittel für die Magermilch eintreten lassen. Wie aus den Produktionskosten hervorgeht, konnte die Magermilch nur bei einem Preise von 21 M mit der Fleischmehl-Zucker- bezw. Fleischmehl-Gerstoffütterung konkurrieren. Mußte dieselbe zu einem höheren Preise verwertet werden, so erwies es sich als rationeller, die Magermilch durch Fleischmehl und Zucker bezw. Fleischmehl und Gerste zu ersetzen. A.

Notiz. An der Tierärztlichen Hochschule München wurde vom 29. September mit 4. Oktober durch den Direktor Dr. Albrecht ein Geflügelzuchtlehrgang und durch den Professor Dr. Hofer gemeinschaftlich mit dem Landeskulturingenieur Dr. Spöttle und dem Landesfischerei-Konsulenten Dr. Surbeck ein Fischereilehrgang für Landwirtschaftslehrer und Kulturingenieure abgehalten. An den Kursen beteiligten sich 70 Herren. Professor Dr. Bücheler von der Landwirtschaftlichen Akademie Weihenstephan hielt gelegentlich der Kurse für die Teilnehmer an demselben einen Vortrag mit Demonstrationen über Spiritusverwertung.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 30. September 1903.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Viechtach 2 Gmd. (3 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Speyer 3 Gmd. (4 Geh.); Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (3 Geh.); Mittelfranken: 16 Gmd. (67 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (9 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 14 Gmd. (14 Geh.); Pfalz: 4 Gmd. (14 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Gauversammlung oberschwäbischer Tierärzte.

Unsere **Herbstversammlung** findet am **Sonntag** den **25. Ird. Mts.** nachmittags im Nebenzimmer der Brauerei zum Lamm in **Kaufbeuren** statt. Hiezu sind alle Herren Kollegen freundlichst eingeladen. Anzeige der Teilnahme an einem gemeinschaftlichen Mittagessen erwünscht.

Kaufbeuren, 7. Oktober 1903.

Engel.

Suche ab 23 Oktober einen **approbierten Herrn** auf sechs Wochen zur **Vertretung**. Briefe mit Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten.

Tierarzt **Huther**, **Bobingen** bei Augsburg.

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt
Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 " 0.1 = 6.50 "

10 " 0.15 = 11.40 "

10 " 0.08 = 6.20 "

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor** der **alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 91

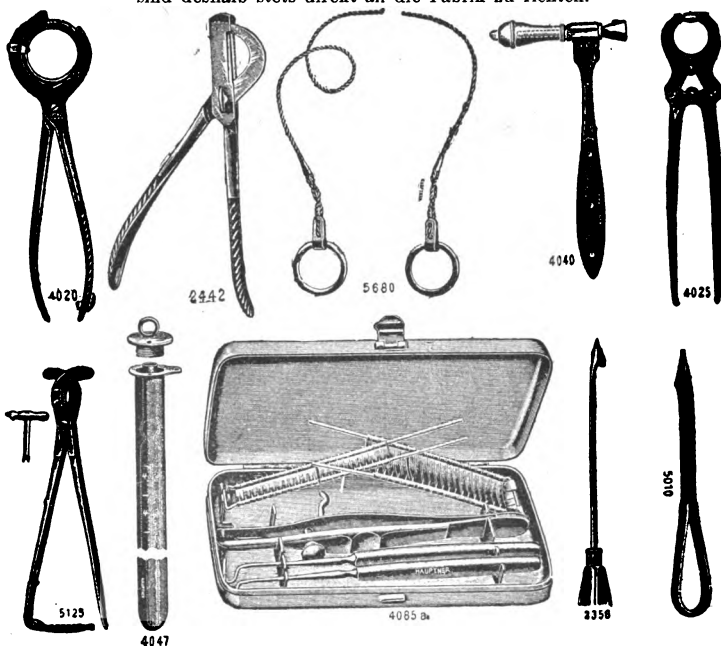
William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 4020. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Flessa . 12,00 M.
 Nr. 4025. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Hoffmann 18,00 M.
 Nr. 5125. Kastrierzange nach Sand, modif. von Wessel . . . 20,00 M.
 Nr. 4047. Fixierbares Maximalthermometer nach Frank, modif. von Malkmus . . . 4,25 M.
 Nr. 2442. Amerikanische Kastrierzange (Emaskulator), 26cm lang 20,00 M.
 Nr. 5680. Drahtsäge nach van Staa, zur Embryotomie . . . 2,00 M.
 Nr. 4085. Besteck zur Wundnaht nach Bayer . . . 17,50 M.
 Nr. 4040. Kombinerter Perkussions- und Hufuntersuchungs-hammer nach Maier . . . 4,35 M.
 Nr. 2356. Euterharpune nach Ostertag . . . 2,85 M.
 Nr. 5010. Trokar nach Nüesch, mit Metallheft . . . 3,50 M.

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

— Telegramm-Adresse: Veterinarla. —

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
 Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 20. Oktober 1903. Nr. 41.

Inhalt: Dr. Eugen Albrecht, Ueber Tuberkulose-Infektion. Fortsetzung.
— Referate. — Notiz. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. —
Inserate.

Ueber Tuberkulose-Infektion.

Erörterungen zu E. von Behrings Vortrag über Tuberkulose-
bekämpfung.

Von Prosektor Dr. Eugen Albrecht.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Von Behring geht aber in seiner pathologisch-anatomischen Analyse der Befunde noch weiter. „Nach meinen tierexperimentellen Untersuchungen entstehen die für menschliche Lungenschwindsucht charakteristischen Gewebszerstörungen immer erst auf der Basis einer weitgehenden und langdauernden Umstimmung der vitalen Apparate des Gesamtorganismus. Unsere Vorfahren hatten dafür die Ausdrücke „Dyskrasie“ und „konstitutionelle Erkrankung“ in die medizinische Sprache eingeführt. Namentlich bei Ziegen, aber auch bei anderen Tierarten habe ich willkürlich ein der menschlichen Lungenschwindsucht ganz ähnliches Krankheitsbild hervorgerufen, wenn ich durch langdauernde Vorbehandlung einen mäßigen Grad von Tuberkuloseimmunität erzeugt hatte und hinterher dann ein starkes Virus in die Blutbahn einspritzte. So halte ich auch die Gewebszerstörungen bei der menschlichen Lungenschwindsucht für den Ausdruck einer Infektion bei einem durch frühzeitigen Import von Tuberkelbazillen weniger tuberkuloseempfindlichen Individuum. Die Gewebszerstörung bewirkenden Spätinfektionen können im Einzelfall auf inhalede Tuberkelbazillen zurückgeführt werden. Sie können aber auch von schon vorhandenen Tuberkuloseherden ausgehen und so gewissermaßen als Autoinfektionen oder Metastasen gedeutet

werden. Würden wir eine gleich große Bazillenmenge, wie die in Schwindsuchtlungen zu findende, einem noch nicht partiell immunisierten Menschen in die Gewebssäfte einbringen; dann würde er eine akut zum Tode führende Miliartuberkulose, aber nie im Leben eine Lungenschwindsucht bekommen.“

Was die Infektion der immunisierten Ziegen — sollten es nicht eher durch die Vorbehandlung bereits prädisponierte, geschwächte Tiere gewesen sein? — betrifft, so vergißt von Behring mitzuteilen, daß analoge Versuche ohne Vorbereitung oft genug ausgeführt worden sind; daß z. B. Baumgarten nach Infektion der Genitalorgane bei Meerschweinchen sekundär das typische Bild der Lungenschwindsucht auftreten sah. Nach dieser Voraussetzung von Behrings würde aber ja die Lungenschwindsucht nicht etwa der Effekt tuberkulöser Re- oder Auto-Infektion bei einem geschwächten, sondern gerade bei einem weniger tuberkulosempfänglich gewordenen Individuum sein! Und welcher Grund wird dafür angegeben? Die Bazillennengen in der Lunge eines Schwindsüchtigen würden beim Eindringen in die Gewebssäfte eine akute Miliartuberkulose, aber keine Lungenschwindsucht erzeugen! — *Difficile est satiram non scribere*. Wenn bei einem Phthisiker ein Käseherd in eine Lungenvene einbricht — darin braucht noch nicht der tausendste Teil von der Masse der in der Lunge vorhandenen Tuberkelbazillen enthalten zu sein — so bekommt er ebenso wie irgend ein anderer Sterblicher eine Miliartuberkulose, trotz seiner „Vorbereitung“; und wenn die gleiche Menge einem gesunden Individuum nicht in die Gefäßbahn (die Venen oder großen Lymphstämme), sondern etwa subkutan injiziert würde — darauf, nicht auf das „Eindringen in die Gewebssäfte“ kommt es an! — so bekommt er eben einen sichtbaren Tuberkel, eventuell Tuberkulose der benachbarten Lymphdrüsen, aber keine Miliartuberkulose. Das sind heutzutage so selbstverständliche Vorstellungen, daß ich sie nicht anführen würde, wenn nicht von Behrings Beweisführung von einer offenbaren Verkennung dieser elementaren Tatsachen ausginge.

Zum Ueberfluß möchte ich wieder daran erinnern, wie wenig ausgedehnt jene bei vielen, auch scheinbar ganz gesunden Individuen so häufig vorgefundenen Tuberkuloseherde etwa der Lungenspitzen und Bronchial- und Bifurkationsdrüsen sind, auf welche eventuell eine Lungenschwindsucht sich aufbauen kann. Wie soll da „eine weitgehende und langdauernde Umstimmung der vitalen Apparate des Gesamtorganismus“ infolge der vorausgegangenen tuberkulösen Veränderungen konstruiert werden können?

Wenn also kein Grund dafür vorhanden scheint, für die Tuberkulose der Lunge eine Infektion vom Darmkanal aus anzunehmen, wie von Behring will, so möchte ich doch hier eine von von Behring nicht zitierte Ansicht erwähnen, welche von Ribbert vor einiger Zeit aufgestellt worden ist und gleichfalls die Ansicht vertritt, daß die Lungentuberkulose häufiger durch die Zufuhr von Tuberkelbazillen auf dem Gefäßwege als durch Inhalation erfolge. Ribbert ging von der Beobachtung aus, daß auch in den oben zitierten Infektionsversuchen von Baumgarten die sekundäre Lungentuberkulose ein ähnliches Verhalten zeigte wie bei der Lungenschwindsucht des Menschen; daß ferner vielfach Lymphdrüsenherde mit nachweislicher älterer Tuberkulose häufig da vorhanden sind, wo eine fortschreitende Lungentuberkulose jüngerer Datums gegeben ist; daß endlich die Auordnung und Ausbreitung der Tuberkuloseherde bei der „Lungenschwindsucht“ oft Ähnlichkeit mit derjenigen bei einer nicht akut verlaufenden Miliartuberkulose der Lungen hat. Dabei konnte es Ribbert allerdings ebensowenig wie einem anderen Pathologen einfallen, den Verdauungskanal als alleinige Invasionspforte anzunehmen, da hierfür eben die positiven anatomischen Anhaltspunkte fehlen. Wie weit die Ribbert'sche Anschauung sich als zutreffend erweisen wird — sie gilt jedenfalls nur für eine Anzahl von Fällen — wird die weitere Beobachtung lehren. Sicher ist, daß in der Tat bei schubweisen Miliartuberkulosen, wie sie z. B. an Drüsen- und Knochentuberkulose sich nicht allzuseiten anschließen, in der Lunge Bilder angetroffen werden, welche ein Mittelding darstellen zwischen dem Bilde der miliaren und demjenigen, welches gewöhnlich auf Inhalationstuberkulose bezogen wird; und man kann sich gewiß auch für manche andere Fälle vorstellen, daß, wie Ribbert will, gelegentlich von einer einmaligen Verschwemmung von Tuberkelbazillen in die Lungenspitzen die gleichen pathologischen Veränderungen ausgehen können, wie bei der durch Inhalation entstandenen Tuberkulose. Ich muß es mir versagen, weiter auf das Pro und Kontra dieser interessanten Frage näher einzugehen. Von Behring hätte die — vorläufig übrigens durchaus noch nicht allgemein acceptierte — Ribbert'sche Anschauung seinen Auseinandersetzungen zugrunde legen können, wenn er wirklich Beweise für eine regelmäßige primäre Infektion vom Darmkanal aus hätte erbringen können. Wir werden gleich sehen, daß von solchen Beweisen durchaus nicht die Rede sein kann. Hier möge nur noch bemerkt werden, daß ein wesentlicher Faktor, welcher in vielen Fällen die latente

Tuberkulose zum mehr weniger unaufhaltsamen Fortschreiten bringt, nicht eine dunkle „Dyskrasie“ und „Umstimmung des Gesamtorganismus“, sondern das Hinzutreten von anderen Infektionserregern ist, welche die in der Lunge auch des sonst gesunden, vornehmlich aber des durch schwächende Einflüsse heruntergekommenen Erwachsenen überwiegend zur Induration mit geringer Verkäsung und nur langsamem Fortschreiten tendierende unkomplizierte Tuberkulose in den rascher fortschreitenden käsigen pneumonischen und ulcerösen Prozeß umwandelt, welcher das Charakteristische der floriden Lungenschwindsucht darstellt. Oft genug finden wir Lungen (zumal bei Anthrakose oder Emphysem, besonders alter Leute), in welchen ausgedehnte knotige Tuberkulose vorhanden ist, welche bei Lebzeiten ihrem Besitzer wenig mehr als die Erscheinungen einer chronischen Bronchitis gemacht haben. Daß also Mischinfektionen zumal beim Vorhandensein jener Umstände, welche gewöhnlich als prädisponierend für Lungenschwindsucht angeführt werden, eine wesentliche Rolle spielen, ist nicht zu bezweifeln.

Wie steht es nun mit dem zweiten Teile der von Behringschen Behauptung? mit dem Satze, daß die Häufigkeit der menschlichen Tuberkulose überhaupt, also auch der Lungentuberkulose (ebenso der enzootischen Lungentuberkulose des Rindes) bedingt sei „durch die primäre intestinale Infektion und zwar durch eine intestinale Infektion in sehr jungem Lebensalter, wobei ich unentschieden lasse, ob die intestinale Infektion durch Fütterung oder durch Einatmung zustande kommt?“ Auch hier glaubt von Behring sich auf eine „fest gefügte Beweiskette“ stützen zu können. Dieselbe ist indessen nicht weniger locker als diejenige, welche wir vorhin zerlegten. Die Beweisführung basiert darauf, daß „der menschliche Säugling, gleich allen tierischen Säuglingen, in seinem Verdauungsapparate der Schutzvorrichtungen entbehrt, die im erwachsenen Zustande normalerweise das Eindringen von Krankheitserregern in die Gewebssäfte verhindern.“

Ich wiederhole zunächst, daß, selbst wenn dieser letztere Beweis gelungen wäre, die Entstehung der Lungen- und Bronchialdrüsentuberkulose — als der beim Erwachsenen weitaus häufigsten und hier vor allem in Betracht kommenden Lokalisation der Tuberkulose — vom Darm aus natürlich noch lange nicht erwiesen wäre. Jeder Anatom kennt jene eigenartigen Fälle ausgebreitetster Lymphdrüsentuberkulose, in welchen die tuberkulösen Veränderungen der Lungen ganz nebensächlich erscheinen gegenüber der enormen Ausdehnung der tuberkulösen „Pseudolymphome.“ In solchen Fällen ist es aus Gründen, die uns vorläufig unbekannt sind — vielleicht entsprechend einer

geschwächten Virulenz der Krankheitserreger — im wesentlichen nur zu einem Fortschreiten durch die lymphatischen Apparate gekommen, während Blutmetastasen (besonders in Lungen und Knochen) nur gelegentlich und in geringer Ausdehnung erfolgten. Diese Fälle, von der „*Tabes mesaraica*“ und Halslymphdrüsentuberkulose bis zur universellen Lymphdrüsentuberkulose sind es aber gerade, welche in der Tat auf Infektion vom Darmtraktus aus, eventuell schon im Kindesalter, zurückgeführt werden können. Gerade bei ihnen fehlt die sekundäre Lungenphthise oder stellt sich wenigstens nicht regelmässiger ein als bei anderen Individuen.

Es scheint mir auch hier noch bemerkenswert, daß gerade von der Darmtuberkulose aus weniger häufig als von anderen Ansiedlungen des Tuberkelbazillus Miliartuberkulose eintritt; nur selten und dann überwiegend im Anschluß an hochgradige sekundäre geschwürige Darmtuberkulose bei kavernöser Lungentuberkulose, erfolgt einmal ein genügend intensiver Einbruch in eine mesenteriale Vene, oder es kommt durch floride fortschreitende Tuberkulose eines größeren Lymphdrüsenpaketes über den Milchbrustgang zur akuten allgemeinen Tuberkulose. Im allgemeinen erfolgt das Weiterschreiten gerade der Darmtuberkulose so typisch wie nur irgendwo auf dem Lymphwege, mit ganz langsamem Vordringen in Form der bekannten rosenkranzförmigen Veränderungen der subserösen Lymphgefäße und allmähligem Weiterschreiten in die Lymphdrüsen; sogar die Bauchfelltuberkulose entsteht meiner Erfahrung nach seltener — und dann wieder ganz überwiegend bei sekundärer geschwüriger Darmtuberkulose — von dem Darm als z. B. von den weiblichen Genitalien oder von einer Infektion auf dem Blutwege bzw. fortgeleitet von Tuberkulose der Pleura her.

Immerhin: das mag, wie von Behring will, beim Säugling und Kinde anders sein. Aber selbst wenn bei diesem die Vulnerabilität des Darmtraktus eine größere ist, so würde deren Nachweis nicht von der Notwendigkeit entbinden, auch für das Kind anatomisch den Weg darzutun, den die Tuberkulose über den Darm nimmt: so gut sie in den kindlichen Bronchialdrüsen hasel- und walnußgroße Pakete liefert, so gut müßte sie diese oder geringere Herde regelmäßig in den Mesenterialdrüsen oder am Halse nachweisen lassen, wenn der Darmtraktus wirklich die reguläre Eintrittspforte sein sollte. Man kann in der Tat hier und da alte Lymphdrüsenveränderungen in den Mesenterialdrüsen, zumal in der Ileo-Coecalgegend nachweisen, ebenso am Halse; aber gegenüber der Häufigkeit der Lungentuberkulose und persistierender

Veränderungen der Bifurkations-Lymphdrüsen spielen diese Lokalisationen keine Rolle.

Man kann hier endlich auch nicht einwenden, daß in solchen Fällen die Tuberkuloseerreger den Darm und die Mesenterialdrüsen passiert haben können, ohne manifeste Residuen zu hinterlassen. Alle pathologisch-anatomischen und chirurgischen Erfahrungen sprechen dafür, daß beim Kinde wie beim Erwachsenen diejenigen tuberkulösen Infektionen, welche nicht infolge besonderer Umstände, z. B. zufälliger Lokalisation der Infektion, oder besonderer Virulenz der Erreger in die Venen einbrechen, und welche andererseits nicht am Entstehungsorte erlöschen, sondern weiter wandern, in dem nächsten oder übernächsten Lymphdrüsenbezirk vorläufig festgehalten werden; und daß alle irgend erheblicheren tuberkulösen Erkrankungen dieser Lymphdrüsen — also solche, welche mit reichlicher Vermehrung der angesiedelten Bakterien einhergingen und eventuell zu deren Weiterverschleppung führten — auch dauernde anatomisch nachweisbare Ueberreste in Form von Narben, oder von käsigen, kalkigen, schließlich auch verknöcherten Einlagerungen zurücklassen. Man kann also sagen: Unter den natürlichen Verhältnissen der Infektion mit Tuberkulose (von Haut oder Schleimbäuten aus) kann ein Organ, dessen Lymphdrüsengebiet keinerlei Tuberkuloseveränderungen aufweist, nur in jenen seltenen Fällen als Eingangspforte für Tuberkulose eines anderen Organes angesehen werden, in welchen anzunehmen ist, daß das Virus auf dem Blutwege verschleppt wurde. Letzteres ist zum Beispiel bei ausgedehnteren Zerstörungsprozessen in der Lunge sehr häufig in geringer Ausdehnung der Fall (Knötchen der Nieren, Leber etc.), höchst selten aber nach primärer Darmtuberkulose.

(Schluß folgt.)

Referate.

Fröhner—Berlin: Chronische Verstopfungs-Kolik beim Pferde infolge periproktaler Melanome. Operative Heilung. Ein 5jähriger Apfelschimmelhengst hatte seit längerer Zeit wiederholt an Kolik gelitten. Bei der Untersuchung des Tieres fand V. in der Umgebung des Afters eine zweif Faustgroße, nicht scharf begrenzte, den After fast ganz umfassende, muskelweiche, schmerzlose Geschwulst, welche auf ihrer Oberfläche zwei hühnereigroße, derbere Knoten zeigte. Mit der Hand vermochte man nur schwer durch den verengerten After

in den Mastdarm einzudringen. Nach Entfernung der Kotmassen aus dem letzteren konnte eine Kompressionsstenose des Mastdarmes festgestellt werden, welche durch je eine rechts und links im periproktalen Bindegewebe etwa 20 Centimeter nach vorne gelegene faustgroße, derbe, schmerzlose Geschwulst mit glatter Oberfläche bedingt war. Der V. operierte das Tier: Nach Entfernung der perianal gelegenen Tumoren machte er rechts und links vom After zwei senkrechte je 15 cm lange Hautschnitte und ging hierauf mit der Hand im periproktalen Bindegewebe in der Richtung der Melanome vor, wobei die Hand bis über das Handgelenk eingeführt werden mußte. Die beiden Tumoren wurden nun manuell losgeschält und ausgezogen. Eine erhebliche Blutung trat nicht ein. Die Wundhöhlen wurden mit Jodoformgaze tamponiert, die Wundränder oberflächlich vernäht, der Schweif mit aseptischen Binden umwickelt und seitlich ausgebunden. Hierauf kam das Pferd in einen Laufstand. Fünf Tage nach der Operation entfernte man die Tampons, irrigierte die Wunden antiseptisch, worauf man wieder locker tamponierte. Im weiteren wurde die antiseptische Tamponade alle zwei Tage wiederholt. Nach drei Wochen war fast vollständige Heilung der Operationswunden eingetreten, der Hengst konnte entlassen werden und die chronische Verstopfungs- kolik ist vollständig beseitigt.

Baracz: Zur Behandlung des Milzbrandes mittelst intravenöser Injektionen von Collargol. V. hat drei schwere Fälle von Milzbrand durch intravenöse Injektionen von löslichem Silber zur Heilung gebracht. Benützt wurde eine 1%ige Lösung. Die Injektion erfolgte in die vena mediana basilica. Im ersten Falle erhielt Patient zwei Injektionen von je 0,1 g Collargol, im zweiten eine von 0,18 g und eine zweite von 0,2 g; beim dritten Falle waren drei Injektionen nötig, von welchen die erste 0,18, die zweite 0,3 und die dritte 0,4 g lösliches Silber enthielt. Bei den drei Patienten trat schon eine Stunde post iniektionem große Erleichterung im Allgemeinbefinden und Temperaturabfall ein. Die lokale Therapie bestand in den drei Fällen in Umschlägen mit essigsaurer Tonerde und in einem Falle in Cauterisation der Pustel mit dem Thermocauter, sowie Ignipunktur an den Grenzen der Infiltration. (Archiv für klin. Chirurgie Bd. 20, H. 2.)

Binz: Ueber den Alkohol als Arzneimittel gemäss den Ergebnissen der Forschungen des letzten Jahrzehntes (Berliner klinische Wochenschrift 1903, Nr. 3 und 4). Alkohol

ist als Genußmittel für den gesunden Menschen entbehrlich. Bei der Anwendung desselben als Arzneimittel kommen nach dem V. seine Wirkungen als erregendes und als Nährmittel in betracht. Der Alkohol hebt bei Menschen und Tieren die Atemgröße um das Doppelte; die Erregung tritt auch im Zustande der Ermüdung und während des Schlafes ein. Ferner ist durch Untersuchungen des Blutdruckes festgestellt, daß der Alkohol die Herzkraft erhöht. V. ist mit den Alkoholgegnern der Ansicht, daß die geistige Erregung nach Alkoholgenuß als Lähmungserscheinung der Großhirnrinde aufzufassen ist, gleichwohl hält er dafür, daß die Verabreichung des Mittels bei Menschen, deren Herz- und Atmungskraft gestärkt werden soll, angezeigt erscheint. Zu erwähnen, wenn auch weniger wichtig ist nach ihm für Kranke die Bedeutung des Alkohols als Nährmittel. Derselbe verbrennt im Organismus, wie durch eingehende Stoffwechselversuche nachgewiesen worden, zu über 90⁰/₀. Es ist daher zweifellos, daß er durch diese Eigenschaft ein Sparmittel für Eiweiß und Fett darstellt.

Scheidemann: Schweinezucht und Schweinehaltung in Serbien (Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft September 1903). Den wichtigsten Zweig der serbischen Volkswirtschaft bildet die Schweinezucht. In den letzten Jahren traf $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ des Gesamtausfuhrwertes in Serbien auf lebende und geschlachtete Schweine, Schmalz und Speck. Die ausgedehnten Hutweiden und Eichenwälder Serbiens, der dortselbst billige Mais begünstigen die Schweinezucht in Serbien außerordentlich. Auf der anderen Seite erschwert die geringe Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes manchen Landesteilen Serbiens den Absatz von Getreide und drängt auf Kosten des Weizen-, Gersten- und Haberbaues auf Weidewirtschaft und Anbau von Futtermais hin; endlich ist der für Borstenvieh sehr aufnahmefähige Budapestter Markt nicht weit von Serbien entfernt und durch eine direkte, ganz Serbien durchschneidende Bahnlinie schnell zu erreichen.

Das serbische Schwein besitzt große Vorzüge und erlangte daher über die unteren Donauländer und Ungarn eine bedeutende Verbreitung. Das berühmte ungarische Mangalitza-Schwein wurde unter hauptsächlichlicher Benützung von serbischen Schweinen gezüchtet.

Das serbische Schwein gehört zu der Gruppe der krausborstigen Schweinerassen. Dasselbe ist meistens weiß gefärbt. Die Tiere haben einen mäßig langen Kopf mit verhältnismäßig langen Ohren, sind lang und tief gerumpft, sehr beweglich, sehr widerstandsfähig gegen klimatische Einflüsse, Strapazen

und Krankheiten, so daß es eine sorgfältige Pflege nicht verlangt und fast wild gehalten werden kann. Die Tiere mästen sich vorzüglich und werden bis sechs Zentner schwer. Dagegen ist die Entwicklung des serbischen Schweines eine langsame, und die Fruchtbarkeit desselben läßt zu wünschen. Diese beiden unerwünschten Umstände waren Veranlassung zu Kreuzungen des Serbenschweines mit Yorkshire-, Berkshire-, Polandchina-Schweinen und mit dem ungarischen Mangalitzaschweine. Die Erfolge waren nicht ermutigend, weil die Kreuzungsprodukte die Haltung im Freien nicht so gut vertrugen als das serbische Schwein und zudem größere Ansprüche an das Futter machten als dieses.

Unter den Schweineschlägen Serbiens nimmt den ersten Rang ein das durch sorgfältige Zuchtwahl entstandene, sehr gut gebaute, schwere Schumadia-Schwein. Dasselbe liefert besonders viel Schmeer und viel kernigen Speck. In den Tallandschaften von Schumadia wird die Schweinezucht auch am meisten betrieben. Im Jahre 1900 zählte man in Serbien 941,000 Schweine.

Die jungen Schweine werden, bis sie zur Mast kommen, unter freiem Himmel gehalten. Nur im Winter gibt man ihnen einigen Schutz vor den Unbilden der Witterung durch Herstellung von dachartigen Schlupfwinkeln aus Reisig.

Die Mast wird hauptsächlich durch eigentliche Berufsmäster ausgeführt, welche die Schweine zusammen kaufen. Solche Mäster existieren in Serbien 3—400.

Früher fand besonders Eichelmast statt. Zur Zeit ist die Mast mit Mais mehr und mehr in den Vordergrund getreten.

Die Mast erfolgt in geräumigen, nach einer Seite offenen Höfen, welche mit einem Schutzdache versehen sind. Der Boden der Höfe ist gepflastert und mit Sand bedeckt. In vielen Höfen finden sich auch aus Ziegelsteinen hergestellte Wasserbecken, in welchen sich die Schweine baden können.

Wie angedeutet, bekommen die zu mästenden Schweine als Futter hauptsächlich Mais und außerdem Kürbisse und Abfälle. Zuerst gibt man den Mais mit den Kolben; später erhalten die Tiere gerebelten Mais. Die Ration wird allmählig gesteigert und schließlich gibt man so viel Mais, als die Schweine überhaupt fressen mögen. Gegen das Ende der Mast, welche eine Zeitdauer von 5—6 Monaten in Anspruch nimmt, wird der Mais geschrotet verabreicht.

Man rechnet, daß ein Schwein während der genannten Mastdauer 300—350 kg Mais frißt und daß sich unter gewöhnlichen Umständen die Mast bis zum Höchstpreise von 8 M. pro 100 kg Mais bezahlt macht. Bei einem Preise von 10 M.

pro Doppelzentner Mais erweist sich die Mast natürlich als unrentabel. Nicht selten kosten aber 100 kg Mais nur 4 M und in diesem Falle spart der Mäster am Futter allein 14 M für jedes Schwein ein und kann daher einen bedeutenden Gewinn erzielen, besonders wenn er billig einkauft, gut verkauft und wenig oder keine Verluste durch Krankheit etc. zu verzeichnen hat. A.

Notiz Im Institut Pasteur sind laut seinem jüngsten Berichte seit seiner Gründung im Jahre 1886 28,091 Personen, die von wütenden Tieren gebissen waren, behandelt und davon 27,877 gerettet worden.

Druckfehlerberichtigung.

In Nummer 40 lies: Seite 479 Zeile 2 von unten: nicht öfter statt öfter, Seite 479 unterste Zeile: anderswie statt anders wie, Seite 482 Zeile 14 von oben: 2 ♂ statt 21 ♂.

Personalien.

Tierarzt Franz Solger ist als stellvertretender Stadttierarzt nach Bietigheim (Württemberg) verzogen. — Gestorben: Der Kgl. Bezirkstierarzt a. d. Theodor Ströbl in Uffenheim.

Kreishauptstadt Hagenau im Elsaß.

Bekanntmachung.

Die **städtische Tierarztstelle** der **Stadt Hagenau** im Elsaß ist zum 1. November dieses Jahres **neu zu besetzen**.

Die Anstellungsbedingungen können sofort vom Bürgermeisteramt hier kostenlos bezogen werden.

Der Bewerbungstermin verfällt am 22. Oktober cr.

Hagenau, den 9. Oktober 1903.

Der Bürgermeister:
Seyller.

Bekanntmachung.

Die **61. ordentliche Generalversammlung** des **Ver eins Pflzer Tierärzte** findet am **31. Oktober d. J.** vormittags 9 Uhr im Hotel zum Löwen in **Neustadt a/H.** statt. Gäste sind herzlich willkommen. H.

Suche ab 1. November einen **approbierten Herrn** als ständigen **Assistenten**. Briefe mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an 1 (2)

L. Freyberger, Distriktstierarzt, Immenstadt.

Tierärztliche Gauversammlung in Freising.

Am **Sonntag den 25. Oktober lfd. J.** findet eine **Gauversammlung** bayerischer Tierärzte in Freising statt.

Tagesordnung:

Vormittags 10 Uhr Zusammenkunft im Lindenkeller und Besichtigung der K. Landwirtschaftlichen Akademie Weihenstephan; nachmittags 1 Uhr gemeinsames Mittagssmahl im „Bayerischen Hof“ dahier, hernach Besprechung wissenschaftlicher und praktischer Begebenheiten und ev. Vorträge.

Hierzu beehre ich mich namens der Tierärzte Freising's mit dem Ersuchen ergebenst einzuladen, mir die Beteiligung gefälligst bis 23. d. Mts. bekannt geben zu wollen.

Freising, 15. Oktober 1903.

M. Notz, K. Bezirkstierarzt.

Bandwurmmittel für Hunde rein

Arecaapulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

5

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen.

92

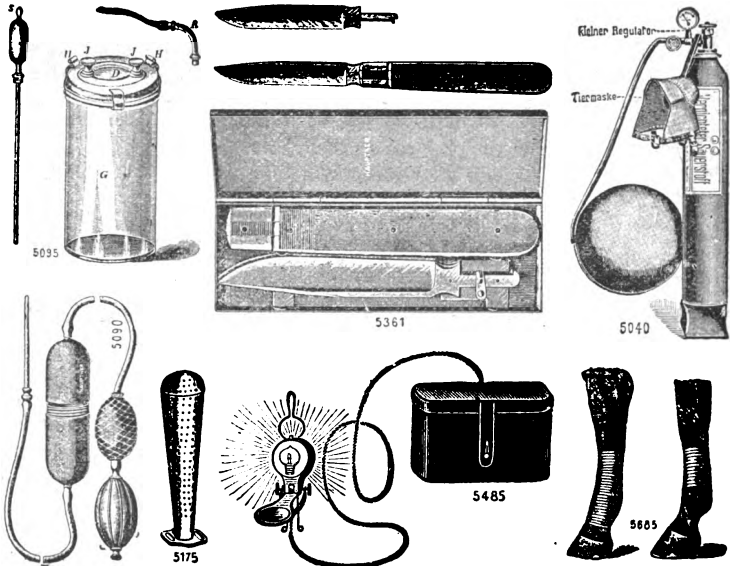
William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- | | |
|---|---------|
| Nr. 5095. Kombiniertes Apparat „Steril“ zur Luft- und Jodkalibehandlung | 10,75 M |
| Nr. 5090. Luftfilter nach Evers z. Behandlung d. Kalbfeiebers | 8,50 M |
| Nr. 5175. Einfacher Scheidenhalter nach Blume | 11,00 M |
| Nr. 5361. Anssneidemeser „Occult“ nach Jeß | 13,75 M |
| Nr. 5485. Tragbare elektrische Lampe | 20,00 M |
| Nr. 5040. Ledermaske für Pferde nach Dr. Kantorowicz | 20,00 M |
| Nr. 5011. Gußstablzylinder für 1000 Liter Sauerstoff | 30,00 M |
| Füllung der Flasche mit 1000 Liter Sauerstoff | 7,00 M |
| Nr. 5685. Dauerbandagen nach Dr. Jelkmann, Schachtel à 2 Stück | 2,00 M |
| Anssneidemeser nach Bundle mit Hartgummiheft | 2,50 M |
| Anssneidemeser nach Kreistierarzt Gundelach | 4,50 M |

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswintler, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 17. November 1903. Nr. 45.

Inhalt: Prof. Albrecht, Ueber zwei Fälle von hochgradigen psychischen Störungen und Paresen bei säugenden Stuten. -- Verein Pfälzer Tierärzte. -- Referat. -- Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen der bayerischen Tierärzte, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in München. -- Personalien. -- Inserate.

Ueber zwei Fälle von hochgradigen psychischen Störungen und Paresen bei säugenden Stuten.

Von Professor Albrecht.

Wiederholt hatte ich Gelegenheit, die Wahrnehmung zu machen, daß bei säugenden Stuten, besonders bei älteren, nach verschieden langer Dauer des Säugens, meistens aber gegen das Ende der Säugezeit, psychische Störungen auftreten.

Mehrfach sah ich dies bei älteren Stuten, die an Lebercirrhose krank waren, ohne daß sie jedoch während der Trächtigkeit und im Verlaufe der ersten Periode der Säugezeit Erscheinungen dieses Leidens hatten wahrnehmen lassen.

Die Anamnese lautet in solchen Fällen: das Tier war ständig gesund, lieferte dem Fohlen viel Milch, so daß sich das letztere gut entwickelte. Seit kurzer Zeit verminderte sich bei der Stute die Neigung Kurzfutter aufzunehmen; dagegen frißt sie noch gerne Heu und mit Vorliebe Streustroh, das letztere besonders wenn es schmutzig geworden ist.

Nun folgen rasch, also nicht ganz allmählig wie bei dem gewöhnlichen Verlaufe der Lebercirrhose die bekannten psychischen Störungen, insbesondere große Schwäche, so daß sich die Tiere alsbald nicht mehr auf den Beinen halten können. Das Abspähen der Fohlen nach dem Eintritte der Digestionsstörungen konnte in den von mir beobachteten Fällen den raschen Eintritt der Gehirnstörungen nicht aufhalten.

Bei der Sektion der Stuten konnte nicht eine Verkleinerung der Leber mit Granulierung, bezw. Lappung der Oberfläche derselben (atrophische Cirrhose) festgestellt werden, wie man dieses bei langer Dauer des Leidens findet, sondern im Gegenteil eher eine Vergrößerung der braungefärbten, mäßig blutleeren Leber, deren Schnittfläche im übrigen die bei der Lebercirrhose bekannte Beschaffenheit aufwies.

Das Verhalten der Tiere im lebenden Zustande, speziell der rasche Verlauf, dann der nicht sehr hochgradige pathologisch-anatomische Befund der Leber, welcher nicht auf eine lange Dauer der Krankheit hinwies, lassen vermuten, daß bei diesen Stuten der schnelle Verlauf der Cirrhose durch das Säugegeschäft, wenn nicht veranlaßt, so doch begünstigt wurde. Ob in diesen Fällen die Krankheit schon während der Trächtigkeit oder bei Beginn oder im Verlauf des Säugegeschäftes ihren Anfang nahm, konnte ich aus den Sektionsbefunden nicht eruieren, da mir stichhaltige Normen über die Dauer der Cirrhose auf Grundlage der pathologischen Veränderung der Leber fehlten.

Es kommen nun bei säugenden Stuten auch hochgradige psychische Störungen vor, die sich ganz ähnlich äußern wie die Kollererscheinungen im letzten Stadium der Lebercirrhose, die aber nicht durch Leberverhärtung bedingt sind.

Ich habe zwei solcher Fälle in meinem Diarium verzeichnet und teile sie im Nachstehenden kurz mit.

Fall I.

Eine neun Jahre alte Fohlenstute eines Söldners in G. hatte ihr Fohlen bereits während der Dauer von vier Monaten gesäugt. Das Fohlen hatte sich vorzüglich entwickelt und war gut genährt, als das Tier in mäßigem Grade unter den Symptomen eines Darmkatarrhes erkrankte. Vier Tage später zeigte die Stute plötzlich Kollererscheinungen. Zu derselben gerufen, traf ich ein sehr mittelmäßig genährtes Tier, welches ausgeprägte Gehirnstörungen aufwies.

Dasselbe stand in einer Ecke der Boxe und lehnte die Stirne an die Wand. Beim Versuche, die Stute ins Freie zu führen, schwankte sie so sehr, daß ich davon Abstand nahm, sie weiter als bis zur Stalltüre bewegen zu lassen, weil zu befürchten war, daß das Tier zusammen stürze. Nachträglich stürzte sie auch in der Boxe zusammen, als ich versuchte, sie durch Druck auf die Lade zum Rückwärtsgehen zu veranlassen; sie kam jedoch hiebei zuerst nicht auf die Seite, sondern auf Brust und Bauch zu liegen, da die Streckmuskeln die Gelenkwinkel nicht offen zu halten vermochten.

Nachdem die Stute wieder in die Höhe gebracht und an den Barren geführt worden war, stützte sie den Kopf auf den letzteren, wie in hohem Grade an Koller oder subakuter Gehirnentzündung leidende Pferde. Auf Reizung der Krone durch Auftreten auf dieselbe erfolgte keine Reaktion. Appetit bestand nicht, auch hatte die Stute nach Aussage des Eigentümers seit $1\frac{1}{2}$ Tagen kein Wasser angenommen. Die Peristaltik erfolgte äußerst träge; der manuell entfernte Kot, welcher sich in bedeutender Menge im Rektum angesammelt hatte, war groß geballt und nicht acholisch, sondern im Gegenteil dunkel gefärbt.

Die Anzahl der ziemlich vollen Pulse betrug 60—64 per Minute. Die weitere Untersuchung des Zirkulations-Apparates sowie diejenige des Respirationsapparates förderten nichts Abnormes zu Tage. Der Urin des Tieres war stark getrübt, im übrigen normal gefärbt, reagierte alkalisch und erwies sich bei der qualitativ chemischen Untersuchung frei von Eiweiß und Gallenfarbstoffen. Die die Trübung des Harnes veranlassenden Gebilde waren außerordentlich kleine Kriställchen von Calciumkarbonat, welche auch nach längerem Stehen des Urines in demselben größtenteils suspendiert blieben, trotzdem der Urin nur ein spezifisches Gewicht von 1,025 hatte. Dieses niedrige Gewicht war auffallend, da die Stute angeblich seit $1\frac{1}{2}$ Tagen kein Wasser aufgenommen hatte. Die sichtlichen Schleimhäute am Kopfe waren nicht hyperämisch, wiesen aber eine ziemlich ausgeprägte, gelbe Färbung auf, desgleichen die Schleimhaut der Scheide, ein Umstand, der im Gegensatz stand zur Farbe des Kotes und des Urines. Speziell sei noch erwähnt, daß die Skleragefäße nicht die Beschaffenheit zeigten, welche man fast regelmäßig bei der Lebercirrhose des Pferdes sieht. Die Mastdarmtemperatur des Pferdes stellte sich auf $38,5^{\circ}$ C. Aus dem schlaffen Euter der Stute konnte eine geringe Menge Milch abgemolken werden. Nach Aussage des Besitzers hatte das Tier während der ganzen Säugezeit viel Milch secerniert. Diese reagierte nicht amphoter, sondern alkalisch, hatte ein spezifisches Gewicht von 1030 und gerann nicht beim Kochen. Bei der mikroskopischen Untersuchung zeigte sie eine vollkommen normale Beschaffenheit.

Therapeutisch wurde außer einem geeigneten diätetischen Regime die Verabreichung einer Pille aus Aloëextrakt und Irrigationen von lauwarmem Wasser in den Mastdarm angeordnet. Eine Indikation zur Applikation der Kälte auf den Schädel bestand nicht und es wurde daher von einer solchen Umgang genommen.

Bei der drei Tage später vorgenommenen Untersuchung des Patienten fand man diesen auffallend besser. Die Gehirnstörungen bestanden nur mehr in mäßigem Grade. Die von drei zu drei Tagen erstatteten Nachrichten über das Befinden des Tieres — ich sah dasselbe nicht mehr — lauteten jedes Mal günstig, und 16 Tage nach Beginn des Leidens konnte die Stute als vollkommen geheilt bezeichnet werden.

(Schluß folgt.)

Verein Pfälzer Tierärzte.

Die 61. Jahresversammlung des Vereins wurde am 31. Oktober d. J. im Hotel zum Löwen in Neustadt a. H. abgehalten. Anwesend waren 31 Mitglieder, und zwar D. Alleux—Homburg, Arril—Speyer, Bitsch—Landau, Bress—Schöneberg, Engel—Kaiserslautern, Feil—Landau, Fenzel—Oberhausen, Frank—Kusel, Hauck—Dürkheim, Hengen—Kaiserslautern, Heuberger—Kirchheimbolanden, Hirsch—Herxheim, Löffler—St. Ingbert, Louis—Neustadt, Mahler—Offenbach, Marggraff—Speyer, Markert—Bergzabern, Mattern—Mutterstadt, Mayer—Landstuhl, Müller—Rockenhausen, Oehl—Dürkheim, Rohr—Speyer, Sauer—Edenkoben, Schröder—Frankenthal, Semmler—Zweibrücken, Thomas—Ludwigshafen, Weigand F.—Zweibrücken, Weigand L. und Weigand O.—Kaiserslautern, Weigand W.—Weingarten, Witzigmann—Haßloch; als Gäste Steiger—Neustadt und Scheidt—Hermersberg. Ihr Ausbleiben haben entschuldigt Bauwerker—Zweibrücken, Feist—Straßburg, Eckart—Landau, Eckhardt—Annweiler, Kritzer—Blieskastel und Spörer—Wolfstein.

Gegen 10 Uhr eröffnete Vorstand Thomas die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und teilte mit, daß von der Regierung der Pfalz der Königliche Kreistierarzt als Kommissär abgeordnet sei. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorstand dem am 4. September l. J. verstorbenen Ehrenmitgliede des Vereins, Oberregierungsrat Ritter von Göring, einen warmen Nachruf und forderte zum Schlusse seiner Ausführungen die Anwesenden auf, dem Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ein stilles Gedenken zu widmen.

Nach dem Referate über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre wurde über den Vereinsbestand berichtet, daß ein Mitglied, Weiler—Alsenz, infolge Wegzugs nach Baden ausgetreten und Otto Weigand—Kaiserslautern eingetreten ist, so daß der Verein wie im Vorjahre 49 Mit-

glieder zählt. Neu eingetreten sind heute Steinbrenner—Lauterecken und Scheidt—Hermersberg, wodurch sich die Zahl auf 51 Mitglieder erhöht, der höchste Bestand, der seit Bestehen des Vereins (1842) erreicht worden ist.

Auf Vorschlag der Vorstandschaft wurden die bisherigen Vereinsmitglieder Hauck—Dürkheim und Louis—Neustadt anlässlich des von ihnen zurückgelegten 70. Lebensjahres in Anerkennung der dem Vereine allzeit bewiesenen Treue und der Direktor des Kgl. Land- und Stammgestütes Zweibrücken, Karl Bauwerker anlässlich seines 40jährigen Jubiläums als Tierarzt in Anerkennung der großen Verdienste, die sich derselbe um die Veterinärwissenschaft sowohl als auch um den tierärztlichen Stand und den Verein erworben hat, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Hierauf wurde zur Vornahme der statutenmäßigen Wahlen geschritten. Da die langjährigen Vorstandsmitglieder Thomas und Engel eine Wiederwahl entschieden ablehnten, was allgemein mit Bedauern aufgenommen wurde, ging aus der Wahl zum Vorstande der bisherige Schriftführer Heuberger, zum Schriftführer Müller und zum Kassier Rohr hervor.

Hierauf übernahm der neugewählte Vorstand den Vorsitz und widmete den beiden bisherigen Vorstandmitgliedern warme Worte der Anerkennung für die dem Vereine geleisteten erfolgreichen Dienste und ersuchte die Anwesenden, ihren Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen. Hierauf sprach Herr Kreistierarzt Marggraff als Regierungskommissär den beiden Herren im Namen der Regierung für ihr ersprießliches Wirken als Vorstandsmitglieder in längerer Ausführung Dank und Anerkennung aus.

In den ständigen Ausschuß wurden außer den drei Vorstandsmitgliedern Thomas und Engel und als Ersatzleute Hengen und Feil gewählt.

In den Obermedizinalausschuß wurden Marggraff und als dessen Stellvertreter Thomas gewählt.

Nach Bekanntgabe der Vereinsrechnung, die für richtig befunden wurde, erstattete Kreistierarzt Marggraff ein ausführliches Referat über die Novelle zum Reichsviehseuchengesetz, auf welches sich eine lebhafte Debatte insbesondere über das Verfahren bei Milzbrandfällen knüpfte.

Der nächste Punkt der Tagesordnung „Erfahrungen bei der Ausführung des Reichsfleischbeschaugesetzes“ rief einen lebhaften Meinungs austausch hervor, wobei besonders die Behandlung finniger und tuberkulöser Tiere, des Blutes von geschächteten Tieren und die Gebühren-

frage in den Kreis der Betrachtungen gezogen wurde; insbesondere war es das ausführliche Referat von Feil über die Ursache und den Verlauf des bekannten Landauer Metzgerstreikes, das allgemeines Interesse hervorrief, wobei die Anwesenden mit den Ausführungen Feils vollkommen einverstanden waren. Die Hauptursache der Unzufriedenheit der dortigen Metzger lag in der polizeilichen Behandlung des Fleisches einfinuiger Tiere, wobei von einigen Seiten der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß bei den Verhältnissen hier zu Lande, wo der Genuß von rohem Fleische nicht üblich ist, die Bestimmung, daß bei dem Vorhandensein einer Finne das Fleisch des ganzen Tierkörpers in Stücke von mindestens fünf Pfund zerschnitten werden muß, etwas rigoros erscheine. Allgemein wurde jedoch darauf hingewiesen, daß es Pflicht der Fleischschau sei, nach den gegebenen Ausführungsbestimmungen strikte zu verfahren, um sich gegen jeden Vorwurf der Pflichtverletzung zu wahren. Nach langen Debatten über die Erfahrungen, die man bei der Ausführung des Fleischbeschaugesetzes gemacht hat, wurden die Verhandlungen gegen 2 Uhr mit dem Wunsche abgebrochen, daß dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung wieder gesetzt werde.

Mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen und das rege Interesse der Mitglieder an den Verhandlungsgegenständen wurde die Versammlung geschlossen und als Ort der nächsten Generalversammlung Kaiserslautern bestimmt.

An dem anschließenden Diner in dem zu Ehren der Jubilare festlich geschmückten Saale des Hotels beteiligten sich sämtliche Anwesende; im Verlaufe desselben gedachte der neue Vorstand in einer Ansprache der Verdienste der Jubilare und überreichte denselben zum Schlusse seiner Rede die künstlerisch ausgeführten, in prachtvolle Ledermappen eingefügten Ehrendiplome; in den auf die Jubilare ausgebrachten Toast stimmten die Anwesenden mit einem kräftigen Hoch ein. Dem am Erscheinen dienstlich verhinderten Direktor Herrn Bauwerker wurden die Grüße der Versammelten telegraphisch übermittelt. Bezirkstierarzt Louis dankte zugleich im Namen seines Mitjubilars Hauck für die erwiesene Ehrung und ließ seinen Toast ausklingen in ein kräftiges Hoch auf das fernere Blühen und Wachsen des Vereins.

Nachdem die ganze Corona in einem Gruppenbilde, das den Jubilaren dediziert wird, photographiert war, vereinigte man sich noch zu einem Abschiedstrunke in der bekannten „Altdeutschen Weinstube“, wo das initium fidelitatis zu seinem

Rechte kam und das gute kollegiale Einvernehmen, das unter den Pfälzer Tierärzten herrscht, so recht in die Erscheinung trat.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

V. Pf. T.

Referat.

Rieder: Die bisherigen Erfolge der Lichttherapie (Neue Therapie, Monatsschrift für prakt. Aerzte Nr. 7, 1903). Die natürlichste und billigste Lichtquelle zu therapeutischen Zwecken ist die Sonne. Die Wirkung der Sonnenbäder besteht in Anregung der Zirkulations- und Sekretionsvorgänge in der Haut. Die Hauptwirkung fällt jedenfalls den Wärmestrahlen zu. Eine untergeordnete Rolle spielt nach dem Verfasser das schon von Hufeland empfohlene Lichtluftbad. Es handelt sich hier vorwiegend um die Einwirkung eines thermisch-mechanischen Reizes, welcher durch die bewegte Luft auf die entblöhte Haut ausgeübt wird, während die Lichtwirkung eine nur untergeordnete Rolle spielt. Es leistet das Luftbad zu Abhärtungs- und therapeutischen Zwecken bei skrophulösen und rachitischen Kindern gute Dienste. Von künstlichen Lichtarten haben das elektrische Glüh- und Bogenlicht Verwendung gefunden. Die Hauptwirkung dieser Bäder beruht nach R. in Erzeugung reichlichen Schweißes. Das Glühlichtbad bezeichnet er als angenehmes, bequemes, wirksames Schwitzbad, das auch nervöse, schwächlichen Patienten, die Dampfbäder nicht gut vertragen, unbedenklich verabreicht werden kann, wenn während des Schwitzens Kopf und allenfalls auch Herzgegend mit kaltem Wasser gekühlt werden. Die Glühlichtbäder finden als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, dann bei allen Erkrankungen innerer Organe Anwendung, bei denen reichlicher Schweißausbruch am Platze ist. Um das elektrische Bogenlicht zur Behandlung von Hautkrankheiten in Anwendung zu bringen, muß es stark konzentriert werden. Dieses ist möglich nach einem Verfahren von Finsen (Benützung starker Ströme, Konzentration des Lichtes durch Quarzlinsen und Beseitigung des größten Teiles der Wärmestrahlen). Wie bei der Verwendung von Röntgenstrahlen handelt es sich auch beim Bogenlichte um eine entzündungserregende Wirkung, welche allmählich in die Nähe weiter schreitet und ein Zugrundegehen der Bazillen bedingt, indem ihr Nährboden durch die in den Geweben sich abspielenden Prozesse für ihre Lebensbedingungen untauglich gemacht wird.

Die Bestrahlungsmethode nach Finsen ist in Bezug auf die Behandlung der Hautkrankheiten jeder andern bisher ein-

geschlagenen Therapie überlegen, nicht bloß deswegen, weil sie schmerzlos und unschädlich für den Organismus ist, sondern auch, weil durch sie nur das kranke Gewebe zerstört, das gesunde aber erhalten bleibt.

Zuweilen verwendet man zu therapeutischen Zwecken auch farbiges Licht und spricht dann von Chromotherapie. Man hat Geisteskranke in Räume, die mit blauem, Melancholiker in solche, die mit rotem Licht erhellt waren, gebracht. Finsen beobachtete einen günstigen Einfluß auf Krankheitsverlauf und Narbenbildung bei Blatternkranken, wenn diese in rotbeleuchteten Räumen untergebracht waren; Rotlauf, Scharlach, Masern sollen ebenfalls durch rotes Licht günstig beeinflusst werden. Die Anwendung der Röntgenstrahlen erstreckt sich zunächst auf das Gebiet der Hautkrankheiten. Die Röntgenstrahlen werden von der Haut absorbiert und dabei ähnlich wie die Lichtstrahlen in chemische Energie umgesetzt; diese bewirkt eine reaktive Entzündung und schließlich Aufsaugung des erkrankten Gewebes.

Die entzündungserregenden Eigenschaften der Röntgenstrahlen wie die des konzentrierten elektrischen Lichtes lassen sich bei den verschiedenen Hautkrankheiten praktisch verwerten, besonders bei fehlendem oder abnormem Haarwuchse, dann bei diversen parasitären Hautkrankheiten, auch bei Furunkulose. Die größten Erfolge wurden mittelst der Lichttherapie bei Lupus vulgaris erreicht. Manche Fälle dieser hartnäckigen tuberkulösen Erkrankung widerstehen der Röntgenbestrahlung, während die Behandlung mit Finsenlicht fast in allen Fällen zum Ziele führt; auch Hautkrebs sind der eigentlichen Lichtbehandlung, noch mehr aber der Behandlung mit Röntgenstrahlen zugänglich und selbst tiefer sitzende bösartige Neubildungen wurden mit Erfolg durch Radiotherapie bekämpft. V. ist der Ansicht, daß sich die Lichttherapie auch noch in anderen medizinischen Gebieten Eingang verschaffen werde, besonders in der Augenheilkunde. A.

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen der bayerischen Tierärzte, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in München.

Herr Karl Louis, K. Bezirkstierarzt in Neustadt a. d. H., hat am 3. November 1903 in seiner Freude über die ihm anlässlich seines 70. Wiegenfestes von den Pfälzer Kollegen zuteil gewordenen Ehrungen dem Vereine in hochherziger Weise die Aktie Nr. 11172 der pfälzischen Maximilians-

bahn-Gesellschaft im Nennwerte zu 500 Gulden (heutiger Kurswert: 1192 M. 29 $\frac{1}{2}$) zum Geschenke gemacht.

Dem edlen Spender ist hiefür vom Vorstände des Vereines am 4. November 1903 ein längeres Dank- und Beglückwünschungsschreiben zugegangen.

Indem wir dies geziemend zur Kenntnis bringen, sagen wir auch an dieser Stelle dem verehrten Herrn Kollegen Louis unseren wärmsten Dank für die reiche Gabe und wiederholen unsere herzlichste Gratulation mit dem Rufe: Ad multos annos!

Namens des Vereines der Vorstand:

Zeilinger,
Direktor.

Gutenäcker,
Kassier.

Göbel,
Sekretär.

Notiz: Die Empfangsbescheinigungen über die neuen Vereinssatzungen sind seitens einiger weniger Vereinsmitglieder noch ausständig; die Herren werden höflichst gebeten, dieselben mit Unterschrift versehen an den Vereinsdirektor, Herrn K. Landgestütstierarzt M. Zeilinger in München, Königinstraße 11/0, gefälligst einsenden zu wollen.

Göbel, Sekretär.

Personalien.

Zum Bezirkstierärzte für den Verwaltungsbezirk Miesbach wurde der Kgl. Zuchtinspektor Anton Rötzer in Miesbach ernannt und zum Bezirkstierärzte in Pegnitz (Oberfranken) der Distriktstierarzt Schmidt in Gemünden. Zu Bezirkstierärzten extra statum unter Belassung ihrer dormaligen Verwendung als Zuchtinspektoren wurden ernannt die Zuchtinspektoren F. X. Oettle in Immenstadt, Chr. Eckart in Landau (Pfalz) und G. Stautner in Weiden (Oberpfalz).

Verzeichnis der Tierärzte, welche die im Jahre 1903 abgehaltene amtstierärztliche Prüfung mit Erfolg bestanden haben: Dr. Köhler Arthur, herzogl. sächs. Bezirkstierarzt in Rahla, S.-A. — Fackler Christian, prakt. Tierarzt in Püttlingen, Lothringen. — Lindner Heinrich, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule München. — Heel Hermann, prakt. Tierarzt in Freising. — Speiser Paul, prakt. Tierarzt in München. — Eilhauer Wilhelm, prakt. Tierarzt in Nördlingen. — Bierling Ludwig, prakt. Tierarzt in München. — Schrüfer Georg, Distriktstierarzt in Schöllkrippen. — Miller Matthäus, Distriktstierarzt in Wörth a. D. — Schmidt Stefan, Tierarzt in München. — Steinmaier Franz, Distriktstierarzt in Neumarkt a. R. — Reiseder Georg, Veterinär im 2. Schw. Reiterrgt. in Landshut. — Kohler Chlothar, prakt. Tierarzt in Krüt, Oberelsaß. — Kircher Anton, Distriktstierarzt in Egling. — Luginger Joseph, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule München. Hatzold Hans, Distriktstierarzt in Baunach. — Wittmann Paul, Distriktstierarzt in Regenstauf. — Strauß Joseph, Polizeitierarzt in Hamburg. — Scherg Hans, Distriktstierarzt in Isen. — Metsch Arthur, prakt. Tierarzt in Kraiburg. — Seidl Joseph, bezirkstierärztl. Assistent

in Schwabmünchen. — Boehme Guido, bezirkstierärztl. Assistent in Starnberg. — Riebel Johann, prakt. Tierarzt in Landshut. — Köhl Hermann, bezirkstierärztl. Assistent in Schweinfurt. — Junker Adolf, städt. Tierarzt in Dresden. — Schmitt Ludwig, prakt. Tierarzt in Neustadt a. S. — Dietsch Eduard, Tierarzt in Hof. — Roesch Joseph, Distriktstierarzt in Erbendorf. — Durst Franz, bezirkstierärztl. Assistent in Kulmbach. — Hamberger Alois, Schlachthausstierarzt in Penzberg. — Töllner Wilhelm, prakt. Tierarzt in Wildeshausen, Gr. Oldenburg. — Mayr Theodor, Distriktstierarzt in Hollfeld. — Greiner Karl, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in München. — Matt Karl, prakt. Tierarzt in Glanmünchweiler. — Heigenlechner Joseph, Tierarzt in München. — Bertelmann Karl, Veterinär im 2. Chevaulegers-Rgt. in Dillingen. — Dr. Cornelius Hermann, Tierarzt in München. — Dr. Zellhuber August, Assistentstierarzt bei der K. Polizei-Direktion München. — Dick Eduard, Veterinär im 3. Chevaulegers-Rgt. in Dieuze. — Lufer-seder Franz, prakt. Tierarzt in Klingenberg a. M. — Dr. Musterle Friedrich, Tierarzt in Memmingen. — Franz Wilhelm, komm. Bezirksstierarzt in Ebeleben, Schwarzburg-Sondershausen, — Metz Normann, Distriktstierarzt in Scheßlitz. — Blume Heinrich, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule München.

Bekanntmachung.

Im hiesigen **städtischen Schlachthause** ist die Stelle des

II. Tierarztes

zu **Mitte Dezember ds. Jrs.** zu besetzen.

Die Einstellung erfolgt auf vierteljährliche Kündigung; Dienstwohnung wird nicht gewährt.

Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse

bis zum 1. Dezember ds. Js.

bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Coburg, den 5. November 1903.

Magistrat Herzoglicher Residenzstadt.

Hirschfeld.

Verein Münchener Tierärzte.

Einladung zur **I. Monatsversammlung** am **Donnerstag den 19. November** abends 8 Uhr im Restaurant „Platz“ (Normannensaal).

Tagesordnung:

1. Herr Obertierarzt **Moelter**: „**Einiges über das neue Fleischbeschau-gesetz.**“
2. Vereinsangelegenheiten.

I. A.: Prof. Dr. Mayr, Schriftführer.

Ein mit der Rotlaufserum-Herstellung vertrauter **Tierarzt wünscht** zwecks **Gründung eines Serum-Institutes** mit **Kollegen** in **Verbindung zu treten.** Gefl. Offerten mit Zusicherung der Diskretion erbeten unter „**Seruminstitut**“ an die Expedition dieses Blattes.

Anzeige betr. Vollzug des Milzbrandentschädigungsgesetzes, hier Bezug von Formularien.

Formular I: Schätzungsprotokolle, II: Obduktionsprotokolle, III: Liquidationsformulare für die gemeindlichen Mitglieder der Schätzungs-kommission, IV: Liquidationsformulare für die distriktiven Mitglieder der Schätzungskommission, V: Verzeichnis über die der k. Staatskasse zur Last fallenden Kosten des Verfahrens im Betreff: Feststellung des Milzbrandes bei. Ferner: Verzeichnisse der von dem Viehhändler ge- und verkauften Tiere (zu Ziff. 2 der Ministerial-Entschl. v. 19. Jan. 1898, Nr. 2, S. 16.) Obige Formulare sind neu verbessert à Buch 80 M (25 Bg.) zu beziehen von der

Gg. Kranzbühler'schen Buchdruckerei,
(Nachfg. A. Dieckert)
Speyer a. Rh.

NB.: Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer bis zum Betrage von M . 5.— auf einer 10 M -Postanweisung.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 M

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M .

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M .

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle Vet.-Medikamente in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst Fabrik chem. pharm. Praep. von

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Creolin.

Ich erkläre hiermit, **dass ich** trotz einer von der Warenzeichen - Abteilung des Kaiserl. Patentamtes in Berlin lediglich in erster Instanz am 21. November 1901 abgegebenen Entscheidung **nach wie vor der alleinberechtigte Inhaber des Waarenzeichens Creolin bin und dass ich unnachsichtlich Jeden gerichtlich verfolgen werde**, der es unternehmen sollte, in **diese meine Rechte** einzugreifen. 96

William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 5410. Fleischbeschauempel „Muto“ nach Kühnau aus Nickelaluminium, federleicht 4,85 M.
- Nr. 4080. Universal-Nadelhalter, amerikan. Modell 12,00 M.
- Nr. 2688. Leibchen-Schurzlose nach Zehl (Maßangabe gemäß der Maßfigur erbeten) 15,00 M.
- Nr. 5400. Universal-Fleischbeschauempel nach Dr. Garth 25,00 M.
- Nr. 5000. Apparat zum Stichbrennen nach Hoffmann 17,50 M.
- Nr. 5001. Nadel mit Griff nach Hoffmann zum Stichbrennen 25 S.
- Nr. 5002. Nadel ohne Griff nach Hoffmann „ „ 10 S.
- Nr. 5229. Ungezielferkamm nach Träger 1,50 M.
- Nr. 3318. Viehversicherungs-Ohrmarken zum Einziehen ohne Zange, 100 Stück 12,00 M.
- Nr. 117. Schweizer Ohrmarke „System D“, 100 Stück 15,00 M.
- Nr. 3950. Kombinierte Zange für Lochung und zum Vernieten 13,50 M.

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
 Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 24. November 1903. Nr. 46.

Inhalt: Prof. Albrecht, Ueber zwei Fälle von hochgradigen psychischen Störungen und Paresen bei säugenden Stuten. Schluß. — Generalversammlung des Tierärztlichen Vereins von Oberbayern, abgehalten am 1. August 1903. — Zur Militär-Veterinär-Organisation. — Referate. — Bücherschau. — Ehrungen. — Notiz. — Inserate.

Ueber zwei Fälle von hochgradigen psychischen Störungen und Paresen bei säugenden Stuten.

Von Professor Albrecht.

(Schluß.)

Fall II.

Eine 10jährige kräftige Stute eines Oekonomen in M. hatte am 14. März gefohlt und dann ihr starkes, gut genährtes Fohlen bis zum 22. Juni gesäugt, ohne bis dahin die geringsten Krankheitserscheinungen gezeigt zu haben.

An diesem Tage morgens erkrankte das nach Aussage des Eigentümers sehr erregte Tier unter leichten Kolikerscheinungen, die aber nur kurze Zeit andauerten. Im Laufe der folgenden sechs Tage war der Appetit der Stute sehr mittelmäßig, nach zwei weiteren Tagen nahm sie nur mehr kleine Mengen Heu auf und zeigte große Schwäche. Nunmehr requirierte der Eigentümer tierärztliche Hilfe.

Ich konstatierte an dem in mittelmäßiger Kondition stehenden Tiere wie im vorigen Falle außer einer hochgradigen Schwäche bedeutende Störungen der psychischen Tätigkeit. Wurde die Stute im Stalle an dem Hinterteile zur Seite zu schieben versucht, so schwankte sie stark, noch mehr aber bekundete sich die Schwäche bei der Bewegung des Tieres. Dasselbe schwankte hiebei stark mit dem Hinterteile und drohte beim Wenden umzustürzen.

Im übrigen beobachtete man an der Stute im Stalle ganz ähnliche Depressionserscheinungen wie man sie bei im letzten Stadium der Lebercirrhose befindlichen oder an subakuter Gehirnentzündung (Schlafsucht) leidenden Pferden wahrnimmt. Das Tier stützte schlafend den Kopf auf den Barren auf, lehnte die Brust an dem Barren an, ohne jedoch nach vorwärts zu schieben; überhaupt waren Erregungssymptome, wie man sie häufig bei der sog. Schlafsucht der Pferde im Wechsel mit Depressionserscheinungen wahrnimmt, nicht vorhanden.

Die Untersuchung der anderen Apparate lieferte den folgenden Befund: Die Pulsfrequenz betrug 55—60 ziemlich volle Schläge in der Minute. Die mikroskopische Untersuchung einer der Jugularis entnommenen Blutprobe ergab normalen Befund. Die Atemfrequenz normal. Die physikalische Exploration des Herzens und der Lungen lieferte nichts Abnormes zu Tage. Appetit fehlte fast vollständig, die Stute nahm nur eine kleine Menge Gras langsam auf, auch Wasser wurde nur wenig aufgenommen. Kurzfutter wurde vollständig verschmäht. Die Peristaltik erfolgte äußerst träge. Der abgesetzte Kot war groß geballt und mäßig trocken, hatte aber normale Färbung. Der alkalisch reagierende Urin des Tieres hatte ein spezifisches Gewicht von 1,040, war also bedeutend konzentrierter als derjenige des Pferdes, von welchem oben berichtet worden, die Färbung des Urines war dunkler als die Farbe des Harnes des vorgenannten Pferdes. Dagegen enthielt auch der Urin des zweiten Pferdes kein Eiweiß, keine Gallenfarbstoffe, keinen Zucker, gab aber deutlich die Indolreaktion; endlich wich der Urin des zweiten Pferdes noch dadurch von demjenigen des ersten ab, daß das ebenfalls reichlich vorhandene Sediment außer Calciumcarbonatkrystallen auch solche von oxalsaurem Kalk enthielt, und daß die Kristalle des kohlen-sauren Kalkes nicht so ungewöhnlich klein waren, wie im Harn des Urines des ersten Pferdes, sondern von verschiedener Größe, wie man sie gewöhnlich in normalen Pferdeharnen findet.

Die Kopfschleimhäute waren auch beim zweiten Pferde gelb tingiert, jedoch auch hier nicht in dem Grade wie bei eigentlichem Icterus; eine hyperämische Beschaffenheit hatten sie ebensowenig wie bei dem Pferde, über welches im Falle I berichtet wurde. Die Skleragefäße zeigten nicht die Beschaffenheit, welche man bei an Lebercirrhose leidenden Pferden gewöhnlich beobachtet. Die Rektaltemperatur stieg während der Dauer der Krankheit nicht über 38,5 an. Die dem Euter entnommene Milch wies keine Abnormität auf. Bemerkenswert sei noch, daß nach Aussage des Eigentümers auch diese Stute

bis zur Erkrankung und selbst die ersten Tage nach erfolgter Erkrankung sehr viel Milch gab.

Die Behandlung des Tieres war zunächst die gleiche wie im ersten Falle; das Fohlen war schon bei Beginn des Leidens abespäht worden.

Auch in diesem Falle war schon einige Tage nach Verabreichung von Aloëextrakt Besserung eingetreten, jedoch nicht so ausgesprochen wie im ersten Falle. Später bekam das Tier innerlich noch *Sal. carolin. fact.* im Wechsel mit Eisensalzen.

Der Verlauf des Leidens war überhaupt langsamer als bei der ersten Stute. Es betraf dieses hauptsächlich die sensoriiellen Funktionen, während die anfangs der Krankheit vorhanden gewesene Schwäche recht bald schwand. Vier Wochen nach Beginn des Leidens konstatierte man an dem Tier noch niedergradige psychische Störungen. Diese verloren sich aber allmählig vollständig, so daß der Besitzer in der Lage war, die Stute mit voller Garantie zu veräußern.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß auch dieses Tier nicht mit Lebercirrhose behaftet war.

Das vollständige Fehlen von Fieber und Erregungserscheinungen, der Verlauf der Krankheit, die vollkommene und besonders im ersten Falle so rasche Genesung der Stuten, das Alter der beiden Patienten waren mir Grund, die bei der nochmaligen Untersuchung der Patienten gehegte Vermutung, es könnte sich um subakute Gehirnentzündung handeln, nicht aufrecht zu erhalten.

Die Erscheinungen eines schweren Icterus lagen auch nicht vor.

Die sichtlichen Schleimhäute zeigten nicht die starke gelbe Tinktion, welche man bei höhergradigem Icterus wahrnimmt, die Beschaffenheit des Urines und des Kotes beider Patienten sprachen geradezu gegen das Vorhandensein von Gelbsucht, besonders der Urin bei dem Pferde Nr. 1; ich mußte daher die in beiden Fällen mäßig gelbe Tinktion der Sklera der Pferde auf hämatogenen Ursprung zurückführen.

Für die Diagnose „passive Gehirnhyperämie“ fehlten ebenfalls die gravierendsten Symptome dieses abnormen Zustandes, besonders die hyperämische Beschaffenheit der Kopfschleimhäute, welche eher anämisch waren, außerdem stimmte zu dieser Diagnose nicht der relativ volle Puls, welchen die Tiere zeigten.

Diese Tatsachen drängten mich zu der Annahme, daß es sich in beiden Fällen möglicherweise um die Wirkung einer toxischen Substanz auf das Zentralnervensystem gehandelt

haben dürfte. Es liegt selbstverständlich kein Grund vor, die Entstehung eines toxischen Körpers im Euter zu suchen. Eine andere Frage wäre aber die, ob man nicht anzunehmen berechtigt wäre, daß durch die, wie erwähnt, in beiden Fällen sehr bedeutende Milchsekretionstätigkeit der Stuten die Widerstandsfähigkeit des Organismus im allgemeinen und speziell jene des Zentralnervensystems gegen eine krankmachende Noxe herabgesetzt worden sei. Man muß an diese Möglichkeit besonders auch deswegen denken, weil die stark milchenden Stuten noch tagtäglich zu arbeiten hatten.

Daß sich die von mir präsumierte toxische Substanz in den Stallungen gebildet habe, dafür ergaben sich keine Anhaltspunkte.

Dagegen war die Fütterung der beiden Stuten nicht derart, daß man die Bildung einer toxischen Substanz im Darmkanale als ausgeschlossen erachten mußte.

Das Hauptfutter der beiden Pferde bestand aus Rotklee, dazu bekam das Pferd Nr. I Futtermehl mit Kleeheuhäcksel, das Pferd Nr. II Häcksel aus Grummet teils mit Roggenkleie, teils mit eingeweichtem Haber und Wicken. Man ist geneigt anzunehmen, daß sich aus Leguminosen im Verdauungstraktus der Pferde eine dem Lupinotoxin ähnliche giftige Substanz bilden könne. Die kausalen Momente der subakuten Gehirnentzündung (Fröhner-Friedberger) bzw. akuten Gehirnwassersucht (Gerlach) betreffend, wird von verschiedenen Seiten ein solcher Vorgang mit der Entstehung des Leidens in engsten Zusammenhang gebracht. Stringente Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme bestehen nun allerdings nicht, auf der anderen Seite sprechen weder theoretische noch Erfahrungsgründe entschieden für deren Unwahrscheinlichkeit.

Mit Rücksicht auf diese Umstände habe ich die Vermutung, daß es sich auch in den beiden Fällen um die Bildung einer toxischen Substanz im Darmkanale und nach Aufnahme derselben in die Säftemasse um eine schädigende Wirkung auf das Zentralnervensystem handelte.

Ich hege dabei die weitere Vermutung, daß die Bildung der nachteiligen Substanz durch die Beifütterung von Futtermehl resp. Kleie zum Klee begünstigt wurde.

Auffallend war allerdings, daß die anderen Pferde in den beiden Stallungen (in der ersten stand noch ein, in der zweiten waren noch drei Pferde), welche ebenso gefüttert wurden, nicht erkrankten. Gegen diesen Widerspruch dürfte geltend gemacht werden, daß die Vulnerabilität der Stuten infolge ihrer Leistung nach zwei Seiten hin (Milchsekretion und Arbeit) und vielleicht durch die bei säugenden Tieren im allgemeinen an sich

bedeutendere Erregbarkeit des Nervensystems erhöht war. Tatsache ist, daß bei den beiden Tieren nach Abänderung der Fütterung — sie bekamen nur mehr trockenen Haber mit Heuhäcksel und statt Klee, Heu und Gras — und Abspähnung der Fohlen eine Recidive des Leidens nicht eintrat.

Generalversammlung des Tierärztlichen Vereins von Oberbayern, abgehalten am 1. August 1903.

Zu der am 1. August 1903 vormittags 9^{1/2} Uhr in der Restauration des Schlachthofes in München stattgefundenen Generalversammlung hatten sich 42 Mitglieder und drei Gäste eingefunden. Entschuldigt waren 13 Mitglieder.

Nach Begrüßung der Anwesenden teilte Vorstand Schmutterer mit, daß ein Kommissär seitens der K. Regierung nicht abgeordnet wurde, weil Herr K. Kreistierarzt Schwarzmaier z. Z. sich in Urlaub befände.

In die Tagesordnung eintretend fährt Vorstand weiter: Der Verein zählt z. Z. vier Ehren-, 107 ordentliche und 18 außerordentliche Mitglieder. Durch Tod hat der Verein zwei ordentliche Mitglieder, nämlich Schiller—Iffeldorf und Paltauf—Neumarkt a. R., verloren. Zum Zeichen der Trauer erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die Tätigkeit des Ausschusses war im abgelaufenen Jahre in reichlichem Maße in Anspruch genommen. In erster Linie waren es die Vorbereitungen für die IX. Plenarversammlung des Deutschen Veterinärrates in München, dann gutachtliche Äußerungen über das Fleischbeschaugesetz, eingefordert von der K. Regierung, und ferner die Delegiertenversammlung am 20. und 21. Dezember 1902 in Nürnberg. Zur Vor- und Beratung dieser Gegenstände waren mehrere Ausschußsitzungen nötig.

Ueber den glänzenden Verlauf der IX. Plenarversammlung des Deutschen Veterinärrates, sowie über die Beratungsgegenstände wurde in der Fachpresse ausführlich berichtet. Als stimmberechtigte Mitglieder unseres Vereines wohnten der Versammlung bei: Eder, Schmutterer und Waldmann.

Die Delegiertenversammlung in Nürnberg war von den acht Kreisvereinen vertreten. Von unserem Vereine beteiligten sich an der Versammlung: Eder, Dr. Sigl, Schmutterer und Waldmann. Als Resultat ging die Eingabe an das K. Staatsministerium des Innern „Reorganisation des Zivilveterinärwesens betr.“ hervor. Die Eingabe, welche seiner Zeit jedem Vereinsmitgliede zugestellt, wurde von einer Delegation, bestehend aus Attinger—München, Junginger—Mindelheim und Schmutterer—Ebersberg Seiner Exzellenz

Herrn Staatsminister Dr. Freiherrn von Feilitzsch überreicht.

Nicht unerwähnt möchte bleiben, daß zur Beratung des Entwurfes eines neuen Reichsseuchengesetzes eine Sitzung des Obermedizinalausschusses stattgefunden, zu der außer den ständigen tierärztlichen Mitgliedern dieses Ausschusses noch die von den Kreisvereinen gewählten Mitglieder zugezogen waren. Diese Beziehung ist insofern von Interesse, als seit Erlaß der Königlichen Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1877, „die Vertretung der Tierärzte im Obermedizinalausschusse betr.“, also seit 25 Jahren es das erste Mal war, daß diese erfolgte.

Nach diesen Ausführungen des Vorstandes stellt Kassier Waldmann Rechnung. Dieselbe wurde durch die Herren Kiderle und Stuffer revidiert, richtig befunden und dem Rechnungssteller Decharge erteilt.

Bei der nun folgenden Wahl wurden die bisherigen Ausschußmitglieder wieder gewählt.

Ueber das Thema „Fleischschau“ erstatteten die Herren Obertierarzt M ö l t e r—München und K. Bezirkstierarzt H e i c h l i n g e r—Bruck eingehende Referate. Aus den Referaten sowie bei den regen sich hierüber entwickelnden Debatten hatte sich gezeigt, daß beim Vollzuge des Reichsfleischbeschaugesetzes in den einzelnen Bezirken große Verschiedenheiten herrschen und sich mehrfach arge Mißstände herausgebildet haben. Die Versammlung hat daher den Vereinsausschuß beauftragt, die bisher zutage getretenen Mißstände der K. Regierung zur Kenntnis zu bringen und tunlichst im Einvernehmen mit den übrigen tierärztlichen Kreisvereinen dahin zu wirken, daß seitens des K. Staatsministeriums einheitliche „Oberpolizeiliche Vorschriften“, den Vollzug des Reichsfleischbeschaugesetzes betr., erlassen werden.

Allgemeine Zustimmung fand auch die bei der Debatte ausgesprochene Erwartung, daß sich Kollegen vor Uebernahme der Fleischschau, besonders der Ergänzungschau in Gemeinden, in welchen selbe bisher einem anderen Tierarzte übertragen war, zunächst mit diesem ins Benehmen setzen sollen.

Nach Schluß der Generalversammlung demonstrierte Herr Obertierarzt M ö l t e r in der Sanitätsanstalt des Schlachthofes verschiedene pathologisch-anatomische Präparate, welche für Ausführung der Fleischschau großes Interesse boten.

gez. Schmutterer, Vorstand. gez. Eder, Sekretär.

Zur Militär-Veterinär-Organisation.

Unter vorstehendem Titel ergreift Veterinär Weiß—Benediktbeuren in Nummer 32 der „Tierärztlichen Rundschau“ das Wort zu einer ziemlich eingehenden Abhandlung, deren wesentlichste Punkte in folgendem bestehen:

Nachdem ein Veterinäroffizierkorps in engster Anlehnung an das Sanitätsoffizierkorps geschaffen werden soll, ist es nach dem V. allein richtig, daß die Veterinäroffiziere dieselbe Uniform erhalten wie die Sanitätsoffiziere; sie hätten sich von den letzteren zu unterscheiden durch die silbernen Stickereien an Kragen und Aufschlägen, durch den silbernen Aeskulapstab auf den Achselstücken und Epauletten und durch die silbernen Knöpfe.

Wie man aus verschiedenen Anzeichen schließen kann, scheint die Organisation des Militärveterinärwesens in Preußen bezüglich der dabei herauspringenden Chargen in unzulänglichem Umfang geplant zu sein. Ein solches Veterinäroffizierkorps aber, welches als höchste Dienstesstelle einer verhältnismäßig sehr geringen Anzahl seiner Angehörigen den Oberstleutnants- oder gar nur den Majorsgrad bietet, kann man in Bayern nicht mit Freuden begrüßen. In Bayern gibt es nämlich nur noch eine etatsmäßige Charge im Subalternbeamtenrange, die der Veterinäre, welche aber wohlbegründete Aussicht hatte, in nicht zu langer Zeit zu den höheren Militärbeamten einrangiert zu werden. Es würde sonach für Bayern die Reorganisation in dem obenerwähnten engen Umfang mehr oder minder nichts anderes bedeuten, als die Umwandlung der Subalternbeamtenstellen in solche von Subalternoffizieren; die Stabs- und Korpsstabsveterinäre würden die mit ihrem jetzigen Rang korrespondierende Hauptmanns- bzw. Majorscharge erhalten. Einen besonderen Vorteil vermöchte man in Bayern in dieser Umwandlung nicht zu erblicken, wohl aber müßte der Offizierscharakter mit dem Verlust von zum Teil sehr schätzbaren Zukommnissen erkauf werden, wie Verlust des Wahlrechtes, Umwandlung des dreimonatlichen Gnadengehaltes in einen einmonatlichen, Unsicherheit der Stellung bezüglich Pensionierung etc.

Diese Einbußen müssen durch ein entsprechendes Äquivalent aufgewogen werden, das einzig und allein darin bestehen kann, daß dem Veterinäroffizier ein rascheres und höheres Avancement zuteil wird, d. h. daß ihm wie jedem anderen Offizier die Möglichkeit gegeben wird, eine seinem Dienst- und Lebensalter entsprechende Charge bekleiden zu können, wofern er nicht wegen der Unmöglichkeit, auf der Avancement-

leiter entsprechend mitzuklettern, als inferior angesehen werden und jüngeren, aber im Rang höheren Offizieren gegenüber zurückstehen will.

Um dies zu vermeiden, wäre es dringend notwendig, daß die Stabsveterinärstellen und zwar mit den Gehältern eines Hauptmanns II. und I. Klasse vermehrt würden. Dann sollte mindestens jedem Kavallerieregiment ein Oberstabsveterinär im Majorsrang zugeteilt werden, jedem Korpsstabsveterinär aber müßte der Rang eines Oberstleutnants zugesprochen werden; schließlich bleibt es noch ein dringendes Bedürfnis, einen Fachreferenten im Kriegsministerium zu besitzen.

Andere wichtige Punkte wären noch Bestimmungen über Ehrenrat, Ehrengericht, Wahl der Reserveveterinäre, sowie Berittenmachung. Was letzteren Punkt betrifft, so müßte dem Veterinär zur Erhaltung der Reitfähigkeit das ganze Jahr hindurch ein Reitpferd zur Verfügung gestellt werden, was z. Z. bei der Artillerie mit ihrem niederen Pferdeetat nicht der Fall ist; es besteht dort der sonderbare Mißstand, daß der Veterinär monatelang, ja mit Ausschluß des Manövers überhaupt nicht zum Reiten kommt. Lindner.

Referate.

Masson und Vazeux: Eine dem Kalbefieber des Rindes ähnliche Erkrankung beim Pferde (Journal de méd. vétér., Mai 1903). Eine sieben Jahre alte Stute zeigte unmittelbar nach der Geburt einen hochgradigen soporösen Zustand. Derselbe hatte die größte Aehnlichkeit mit den Symptomen der psychischen Depression der Geburtsparese beim Rinde. Die Mastdarmtemperatur war normal; das sehr große Euter enthielt eine bedeutende Menge Milch. Das Tier wurde nach der Schmidt-Koldingschen Methode behandelt. Zwei Stunden nach Einspritzung der Jodkaliumlösung in das Euter stand die Stute freiwillig auf und nach einigen Tagen war sie vollkommen geheilt.

Verbessertes Collargol (nach einem Referate der pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 45, 1903). Die chemische Fabrik von Heiden in Radebeul—Dresden bringt seit Anfang dieses Jahres ein wesentlich verbessertes Präparat in den Handel. Dasselbe stellt silberglänzende Schuppen und Körner dar, die sich im Verhältnis 1:20 in destilliertem und in reinem Brunnenwasser lösen. Bei längerem Aufbewahren in der Wärme und Kälte bleibt es unverändert. Gesättigte Lösungen bleiben ebenfalls lange unverändert und zwar ohne besonderen Schutz vor Licht und Wärme. Die Lösungen sind chemischen Stoffen

gegenüber viel weniger empfindlich als das frühere Collargol. Die größere Haltbarkeit des neuen Collargols gestattet die Herstellung einer 5%igen Paste, 2%igen Salbe und 1%igen Lösung zu Infusionen in Wund- und Körperhöhlen.

Tschidowitsch: Die Behandlung des Erysipels mit Bierhefe (Ibidem). F. hat in 27 Erysipelfällen günstige Erfolge durch Behandlung mit Bierhefe beobachtet. Selbst in schweren Fällen, in welchen Albuminurie, Durchfälle und Herzschwäche auftraten, sank bei Hefebehandlung das Fieber am zweiten bis dritten Tage zur Norm ab, die Entzündung der Haut kam zum Stillstande und dieselbe blaßte langsam ab. Erwachsene bekamen dreimal täglich einen Löffel voll Hefe in Bier, Kinder einen Dessertlöffel voll.

Geflügelzucht in Frankreich (Der Kleintierzüchter). Frankreich besitzt 45 Millionen Hühner. Diese repräsentieren, das Stück zu 2,5 Frcs. gerechnet, einen Wert von 112'500,000 Frcs. 34 Millionen Legehühner brüten in einem Jahr 100 Millionen Kücken, von welchen man 10 Millionen als Ersatz des Abganges rechnet und 10 Millionen zum Konsum. Werden die bleibenden 80 Millionen zu 1,5 Frcs. pro Stück verkauft, so erhält man eine Verkaufssumme von 120 Millionen Frcs. Jedes Huhn legt im Mittel 90 Eier; das macht für 34 Millionen Hühner eine Gesamtsumme von 3 Milliarden 60 Millionen Eier. Das Stück zu je 6 Cts. gerechnet, stellt sich der Wert der Eier auf 183 Millionen Frcs. A.

Bücherschau.

Deutscher Veterinärkalender für das Jahr 1904 von Professor Dr. R. Schmaltz; Verlag von Richard Schoetz in Berlin; Preis 5 Mk.

Dieser Kalender, welcher stets der erste auf dem Plane zu sein pflegt, erscheint heuer zum 15. Male. Sein rühmlichst bekannter Herausgeber hat in allen Teilen den Fortschritten und Neuerungen der veterinärmedizinischen Wissenschaft vollauf Rechnung getragen. Das Inkrafttreten des Reichs-Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900 brachte es mit sich, daß dem Kapitel „Fleischbeschau“ eine besondere Würdigung zuteil wurde; unter „Pflichten des tierärztlichen Beschauers“ gibt Schmaltz einen wertvollen Abriss der einschlägigen Gesetzesparagrafen; auch im Tagesnotizbuch hat die Fleischbeschau Berücksichtigung erfahren dadurch, daß in sehr willkommener und praktischer Weise jede zweite Seite mit besonderem Vordruck für die speziellen Aufzeichnungen der fleischbeschaulichen Tätigkeit versehen ist; das Tagesnotizbuch wurde durch diese Einrichtung natürlich vermehrt,

der Kalender selbst jedoch nicht voluminöser, weil die einzelnen auswechselbaren Einlagen für je einen Monat bestimmt sind.

Der Kalender, für dessen Vorzüglichkeit allein schon die Namen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sprechen, kann wie alljährlich so auch diesmal bestens empfohlen werden. Die buchhändlerische Ausstattung desselben ist sehr gut; sein Preis in Anbetracht der Fülle des Gebotenen ein sehr mäßiger. Göbel.

Ehrungen.

Der „**Verein Münchener Tierärzte**“ hat in seiner ersten Monatsversammlung vom 19. November ds. Js. nachstehende Herren zum Zeichen der vollsten Anerkennung ihrer langjährigen, höchst verdienstlichen Leistungen um den Verein und den Stand als Ehrenmitglieder ernannt:

Dr. M. Albrecht, K. Direktor und Professor der K. Tierärztlichen Hochschule in München; Dr. H. Esser, K. Geh. Medizinalrat und Professor an der K. Universität in Göttingen, Präsident des Deutschen Veterinärrates; J. Kraenzle, K. Korpsstabsveterinär a. D. in München; Dr. A. Lydtin, Geheimer Oberregierungsrat a. D. in Baden-Baden, Ehrenpräsident des Deutschen Veterinärates; J. Magin, Direktor des städtischen Schlacht- und Viehhofes in München; Dr. R. Schmaltz, K. Professor der K. Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Schriftführer des Deutschen Veterinärates; L. von Wolf, K. Korpsstabsveterinär und Vorstand der Militärleherschmiede in München; C. Wunder, K. Bezirkstierarzt der K. Polizeidirektion in München; M. Zeilinger, K. Landgestütstierarzt in München, Direktor des Unterstützungsvereins der Hinterbliebenen der bayerischen Tierärzte. Göbel.

Notiz. Nach einem Beschlusse des Magistrates und des Gemeinde-Kollegiums der Stadt München werden künftighin die städtischen Tierärzte nach einer entsprechenden Dienstdauer in die Kategorie der höheren Beamten eingereiht; die drei ältesten städtischen Tierärzte rücken zu höheren Beamten erster Klasse auf.

☛ Mit einer Beilage der k. u. k. Hofbuchhandlung von M. Perles in Wien.

Offener Brief

an Herrn Professor Dr. Ladenburg in Breslau

von Dr. Dennert—Godesberg a. Rh. Zu beziehen zum Preise von 10 ₰ für ein Exemplar, 50 ₰ für zehn und 3,50 ₰ für 100 Stück durch das

Generalsekretariat Berlin, Nr. 24, Auguststr. 82.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Distriktstierarztes

für den Distrikt **Göllheim** ist erledigt.

Mit derselben sind vorbehaltlich der jährlichen Bewilligung verbunden Bezüge aus der Gemeindekasse Göllheim von 300 *M.*, aus der Distriktskasse Göllheim von 600 *M.* und der Kreiskasse von 176 *M.*, dann die Einkünfte aus der Fleischbeschau mit ungefähr 100 *M.*

Bewerber um diese Stelle wollen ihr Gesuch mit den Zeugnissen über Approbation und bisherige Verwendung sowie bürgerliches Verhalten **bis 15. Dezember l. J.** dahier einreichen.

Kirchheimbolanden, den 17. November 1903.

Königl. Bezirksamt.

Esper.

Zuchtinspektor-Stelle!

Die **Stelle des Zuchtinspektors** bei dem Zuchtverbände für oberbayerisches Alpenfleckvieh mit dem Wohnsitz in Miesbach, mit welcher ein Jahresgehalt von 3500 *M.* und ein Reiseaversum von 1500 *M.* verbunden ist, soll infolge Erneuerung des seitherigen Inhabers zum Kgl. Bezirkstierarzte in Miesbach **neu besetzt werden.**

Hewerber, welche entweder das Fähigkeitszeugnis für den amtstierärztlichen Dienst in Bayern oder das Absolutorium einer landwirtschaftlichen Hochschule oder Akademie besitzen, und den Nachweis über gehörige praktische Kenntnisse in Tierzuchtangelegenheiten erbringen müssen, wollen ihre entsprechend belegten Gesuche unter kurzer Schilderung des Lebenslaufes, insbesondere der seitherigen Verwendung

 **bis längstens 30. November d. J.** 

beim unterfertigten Zuchtverbände einreichen.

Miesbach, 14. November 1903.

Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh.

Fritz von Weidenbach,
I. Vorstand.

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt
Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10	Dos.	0.05	=	4.40	<i>M.</i>
10	"	0.1	=	6.50	"
10	"	0.15	=	11.40	"
10	"	0.08	=	6.20	"

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

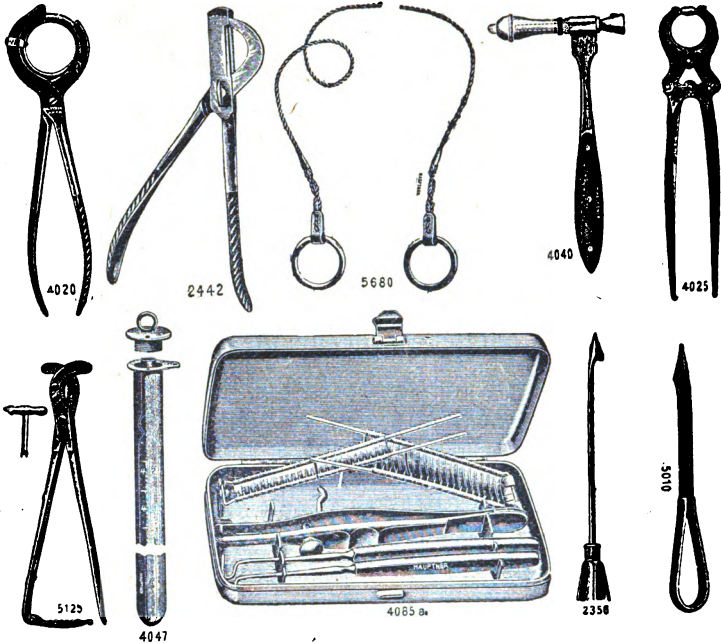
Dr. H. Unger, Würzburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

überegeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 4020. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Flessa 12,00 M.
 Nr. 4025. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Hoffmann 18,00 M.
 Nr. 5125. Kastrierzange nach Sand, modif. von Wessel 20,00 M.
 Nr. 4047. Fixierbares Maximalthermometer nach Frank, modif. von Malkmus 4,25 M.
 Nr. 2442. Amerikanische Kastrierzange (Emaskulator), 26 cm lang 20,00 M.
 Nr. 5680. Drahtsäge nach van Staa, zur Embryotomie 2,00 M.
 Nr. 4085. Besteck zur Wundnaht nach Bayer 17,50 M.
 Nr. 4040. Kombiniertes Perkussions- und Hufuntersuchungs-hammer nach Maier 4,35 M.
 Nr. 2356. Euterharpune nach Ostertag 2,85 M.
 Nr. 5010. Trokar nach Nüesch, mit Metallheft 3,50 M.

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
 Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinärstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 1. Dezember 1903. Nr. 47.

Inhalt: Heiß, Das Werden von Schlachthöfen in kleineren Städten und der Wert eines Normalprojektes. — Schlachtvieh- und Fleischbeschau. — Referate. — Ehrung. — Notiz. — Viehseuchennachrichten. — Inserate.

Das Werden von Schlachthöfen in kleineren Städten und der Wert eines Normalprojektes.

Von Schlachthofdirektor Heiß, Straubing.

Der Gedanke, in einer kleineren Stadt einen Schlachthof erbauen zu wollen, wird dort sofort zwei Parteien sich bilden lassen, die eine für, die andere gegen die Schaffung eines solchen Institutes. Zu den letzteren gehören insbesondere die Schlächter (obwohl auch Ausnahmen zu konstatieren sind), weil sie wittern, daß durch die Erbauung eines Schlachthofes ihren Geschäften einerseits eine weitergehende Kontrolle erwächst, als das vielleicht bisher der Fall war, in zweiter Linie ihnen Lasten auferlegt werden, die sie früher nicht hatten. Beide Annahmen treffen zu.

Gerade die Sanitätsbeamten eines Ortes und nicht in letzter Reihe die Amtstierärzte sind dazu berufen, die wärmsten Förderer dieses Gedankens zu sein, weil durch die Ausführung desselben alte und veraltete, der modernen Hygiene direkt Hohn sprechende Zustände beseitigt werden, und die Neuzeit verlangt doch, daß sie beseitigt werden müssen!

Eine Förderung des Gedankens kann erzielt werden durch übereinstimmende Berichte der Amtsärzte und Amtstierärzte über die vorhandenen Mißstände, durch überzeugende Einwirkung auf die einsichtigen Mitglieder der Stadtvertretung, dahin gipfelnd, daß endlich Wandel geschaffen werden muß!

Betrachten wir die Zusammenstellung bayerischer Schlachthöfe, so werden wir leider zugeben müssen, daß wir uns im Verhältnisse zu anderen Bundesstaaten in kleinen Städten

keiner übermäßig großen Zahl von modern ausgestatteten Schlachthöfen erfreuen. Wohl sind in kleineren Städten schon seit einer langen Reihe von Jahren gemeinschaftliche Schlachtlökalitäten vorhanden, welche als „Schlachthöfe“ in dem in Dr. Schwarz' Werk*) über Schlachthöfe befindlichen Verzeichnis stolz fungieren, die aber tatsächlich auf die Bezeichnung „zeitgemäß“ auch nicht das geringste Anrecht besitzen.

Von Jahr zu Jahr werden erfreulicherweise solche „Anlagen“ seltener, machen Neubauten Platz, die das Ziel im Auge behalten, der Hygiene zu dienen und die sanitären Verhältnisse zu verbessern.

Doch welch' eine Unsumme von Geduld, Ueberredungs- und Ueberzeugungsgabe, Bekämpfung von Interessenpolitik dazu gehört, eine Neuanlage wirklich zustande zu bringen, weiß wohl nur derjenige, der schon Gelegenheit hatte, des öfteren das Werden von solchen Neuanlagen zu verfolgen!

Insbesondere ist es die Interessenpolitik, welche die schwersten Hemmnisse in den Weg legt. Was hierin oft geleistet wird, ist geradezu unglaublich! Bei der Erledigung oder nur Besprechung der Platzfrage werden sich die feindlichen Parteien das erste Mal in die Haare geraten. Jedes Viertel einer Stadt wird für sich den Neubau reklamieren, dasjenige, in welchem bisher die alte Anlage bestand, wird diese nicht lassen wollen, darauf hinweisen, daß dadurch unbedingt der geschäftliche Ruin besiegelt ist. Ein anderer beutet die Zeit des Streites dazu aus, als tertius gaudens in den mutmaßlichen Plätzen zu spekulieren, um seinen — Bürgersinn zu dokumentieren etc. etc. und so wird meist die Gelegenheit, einen passenden Bauplatz billig kaufen zu können, versäumt, unwiederbringlich versäumt! So streiten sie lustig weiter, bis endlich ein: Quos ego! der Aufsichtsbehörde all diese kleinlichen Hindernisse aus dem Wege räumt. Dadurch sind aber die zwei Parteien nicht aus der Welt geschafft, im Gegenteil, die kritische Situation spitzt sich mehr und mehr zu!

*) Anmerkung: Der verstorbene Schlachthofdirektor Dr. Schwarz—Stolp hat noch bei Lebzeiten den Herrn Schlachthofdirektor Heiß—Straubing, seinen bisherigen Mitarbeiter, als die berufenste Kraft zur Fortführung seiner Werke und seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Ausarbeitung und Begutachtung von Schlachthofanlagen bezeichnet und wurde Herrn Heiß von der Witwe des Verstorbenen der gesamte literarische und fachwissenschaftliche Nachlaß ihres Mannes zur Weiterbearbeitung überantwortet. Bekanntlich wurde Herr Kollege Heiß auch für den verstorbenen Dr. Schwarz in die Redaktion des Blattes „Deutscher Schlachthofverkehr“ als Redakteur für den betriebstechnischen Teil berufen.

Die Redaktion.

Setzen wir die Tatsache voraus, daß die städtischen Körperschaften darüber endlich vollkommen einig sind, eine zeitgemäße Schlachthofanlage schaffen zu wollen, so wird der nächste Punkt, welcher der Erledigung bedarf, die Beschlußfassung über die Art der Ausführung sein. Man wird sich schlüssig zu machen haben, ob der Schlachthof mit oder ohne Kühlanlage gebaut werden soll.

Zur Lösung dieser Frage wird ein vorberatender Ausschuß zu wählen sein. Eine solche „Spezialkommission“ besteht in der Regel aus je zwei Mitgliedern des Magistrates und Kollegiums, aus dem Bausachverständigen der Stadt, vielleicht auch aus dem Amtsarzt und Amtstierarzt und eigentümlicherweise fast immer aus zwei oder mehr Schlächtern, obwohl diese erfahrungsgemäß stets überflüssig hierbei sind, weil Gegenpartei! Die Sache wird zur Cause célèbre gestempelt. Es beherrscht die meisten Stadtvertretungen der Wahn, als ob ihre Stadt die erste im weiten Deutschen Reiche, welche überhaupt einen Schlachthof erbaut! Besser wäre, wenn sie von der Ansicht ausgehen würde, daß sie nach Hunderten von Mustern, die sich in der Praxis reichlich bewährt haben, nur zu arbeiten und sie nachzuahmen braucht, um ein normales Geisteskind zur Welt zu bringen. Sie soll ruhig das Selbstkomponieren solcher Anlage anderen überlassen. Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus! Hieran wird man oft unwillkürlich erinnert.

Ein weiterer Fehler, der oft gemacht wird, ist der, daß Städte unerheblicher Größe eine mindestens aus 3—4 Mitgliedern bestehende Reisekommission in die Welt schicken, um andere Anlagen zu besichtigen. Dabei kommt man nach Mainz, Köln, Berlin, Leipzig etc., lauter Anlagen, die die zu schaffende oft ums Hundertfache an Größe übertreffen, Städte aber, die passende Vorbilder aufweisen, besucht man weiter nicht!

Nun folgt der Reisebericht und dann die Ausarbeitung des Projektes. Da ist nun wieder ein großer Unterschied zwischen einem rein theoretischen und einem praktisch ausgearbeiteten Projekte. Ein letzteres fertig zu bringen, wird, wenn eigene praktische Erfahrung mangelt, der Baumeister nur mit Hilfe des Betriebsachverständigen fertig zu stellen in der Lage sein.

Man kann fragen: Welche Hilfsmittel stehen den Tierärzten zu Gebote, um in die Schlachthofkunde eingeweiht zu werden, um hier „beratend“ wirken zu können? Bis heute drei Werke: 1. Bau, Einrichtung und Betrieb von öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen von Dr. Schwarz—Stolp. 2. Des gleichen Autors Maschinenkunde für Schlachthöfe und 3. das Werk

von Baurat Osthoff, Schlachthöfe, welch letzteres jedoch mehr den baulichen Teil behandelt.

Wir Tierärzte müssen uns im hohem Grade freuen, daß nicht ein Baumeister es war, welcher dem Deutschen Schlachthöfe die Form und Ausführung gegeben hat, die heute von der Welt angestaunt und nachgeahmt wird, sondern daß gerade ein Kollege seine ganze Schaffenskraft darauf verwendet hat, hiefür Normalien zu schaffen, nach denen seit einer Reihe von Jahren gearbeitet wird, der mühevoll alles verfügbare Material zusammentrug, welches zu wissen für jeden Sachverständigen, sei er Bau- oder Betriebstechniker, zu wissen und zu beherrschen unbedingt notwendig ist. Die beiden Werke von Dr. Schwarz sind Perlen der deutschen tierärztlichen Literatur und die Lücke, die der unerbittliche Tod in der deutschen Schlachthofwelt dadurch gerissen hat, daß er diesen unermüdlischen Förderer deutschen Schlachthofwesens in der vollsten Manneskraft plötzlich uns entrissen hat, wird wohl nie auszufüllen sein.

Die beiden Werke sind unbedingt zuverlässige Hilfsmittel nicht nur für alle schlachthofbauenden Städte, sondern insbesondere für jeden Tierarzt, der der Frage der Errichtung eines Schlachthofes in seinem Wohnsitze näher tritt. Sie bilden eine reiche Fundgrube praktischer Erfahrung.

Der Tierarzt wird durch das Studium derselben in Stand gesetzt, mit durchaus praktischen Vorschlägen seiner Stadtverwaltung näher zu treten und — gründliches Eingehen in die vorwürfige Materie vorausgesetzt — stets praktische Ratschläge zu erteilen in der Lage sein. Das tritt erstmalig ein hinsichtlich der Anlagen, welche eine Kommission zunächst besichtigen soll. Alte Anlagen zu besichtigen wird er zu verhindern wissen, um keine Konfusion in die Gemüter zu bringen.

Wie oft kommt es vor, daß man den Tierarzt als Sachverständigen bei einem Schlachthofbau überhaupt nicht braucht!? Es möchte behauptet werden, daß er in den seltensten Fällen herangezogen wird. Es wird, ohne auf seinen Rat zu hören, gereist und gebaut, ohne jede genaue Uebersicht, ohne Begründung, warum so und nicht anders gebaut wird. Steckt dann der verfahrenre Karren gründlich im — — deutschen Boden, dann ist guter Rat teuer in des Wortes vollster Bedeutung, besonders aber wenn sich nach Beendigung des Baues herausstellt, daß man sich gegen die Grundprinzipien der praktischen Schlachthoftechnik schwer versündigt hat! Auf solche Weise wird viel Geld zwecklos vergeudet, Summen, mit welchen weit Besseres und Zweckentsprechenderes hätte

geschaffen werden können. Dadurch wird aber auch erreicht, daß die Interessenten, statt an der neuen Anlage Freude zu haben, dieselbe nur dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Triebe mit Unlust und Mißvergnügen besuchen.

Es wird auch dadurch viel gefehlt, daß gerade in kleineren Städten die Aufstellung des Projektes nicht mit genügender Sorgfalt und oft leider mit viel zu wenig Sachkenntnis erfolgt. Es wird vielfach zu wenig beachtet, daß der Schlachthof in erster Reihe nicht ein architektonisches Meisterwerk nach außen werden soll, sondern ein praktisches nach innen. Besonders die Tierärzte sind nicht nur berufen, den Schlachthofgedanken zu fördern, sondern auch bei Schaffung von Projekten eingehend mitzuarbeiten, die leitenden Anhaltspunkte für deren zweckmäßige Ausstattung und Einrichtung zu geben.

Im Königreich Sachsen haben wir hierüber nachahmungswerte Vorschriften. Hier besagt eine Ministerialentschließung vom 2. Juli 1891 daß in Zukunft Baugenehmigungen zur Errichtung öffentlicher Schlachthöfe von den zuständigen Baupolizeibehörden nur dann erteilt werden dürfen, wenn die Entwürfe der fraglichen Anlagen und zwar vor deren weiterer baupolizeilicher Behandlung zunächst dem betreffenden Bezirks-tierärzte zur Begutachtung vorgelegen haben und von demselben nicht beanstandet worden sind, beziehungsweise, soweit letzteres der Fall gewesen, die Beanstandungsursachen erledigt worden sind.

Für die Behandlung dieser Fragen wurde von der sächsischen Kommission für das Veterinärwesen unterm 10. Juli 1898 folgende Verordnung erlassen:

Zur Durchführung einer geordneten Fleischbeschau werden folgende Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen sein:

1. Lage des Platzes hinsichtlich der Vermeidung von Seuchengefährdungen, der Durchführung etwaiger Sperren.
2. Stalleinrichtungen hinsichtlich der Desinfektionsmöglichkeit, der Zufuhr von ausländischem Vieh.
3. Schlachträume, Boden, Beleuchtung, Verhinderung von Diebstählen, Trichinenschau, Bureau der Beschauer.
4. Schlachträume für Krankvieh, Desinfizierbarkeit derselben, Düngerstätten, Hunde- und Pferdeschlächtereien, gesonderte Zugänge zu denselben.

Auch Oesterreich ist uns in diesem Punkte voran. Aehnliche Anforderungen stellt ein Gutachten des K. K. Obersten Sanitätsrates betr. Regelung der Fleischbeschau in Oesterreich:

1. Schlachtstätten dürfen der Nachbarschaft weder gefährlich noch für dieselbe belästigend sein, dürfen nicht an Hauptverkehrsstraßen liegen.

2. Schienenverbindungen müssen bei größeren Schlachthöfen vorhanden sein.

3. Es ist das offene Hallensystem gegenüber dem bisher dort gebräuchlichen Kammersystem zu wählen.

4. Auskleidung der Schlachträume.

5. Beleuchtung und Ventilation.

6. Vermeidung von hölzernen Einrichtungsgegenständen.

7. Undurchlässigkeit der Fußböden, gute Abzugskanäle.

8. Hinreichendes Betriebswasser.

9. Beseitigungsmöglichkeit der Konfiskate in hermetisch verschlossenen Gefäßen.

10. Hinreichend sichere Ableitung der Abwässer.

11. Aufarbeitung der Schlachtabfälle in genügend isolierten Gebäuden.

12. Aufstellung von Digestoren.

Auch das Gutachten des K. K. schlesischen Sanitätsrates vom 12. Juni 1899 über das Mindestmaß der bei Neuanlagen zu stellenden Anforderungen weist auf die Beachtung ähnlicher Gesichtspunkte hin; insbesondere regt es an, Normalprojekte zu schaffen, da dadurch der landläufige Wahn zerstört wird, daß auch kleinere Schlachthöfe in Hinsicht auf architektonische Ausstattung, Raumverteilung und Maschinenausrüstung dem Muster der größeren Schlachthöfe zu folgen behördlich gehalten sind. Durch Schaffung von solchen Normalprojekten wird den Gemeinden auch die Unterlage für die Berechnung der Baukosten und für den Ueberschlag der Rentabilität geboten. Der Bestimmung der Größe eines Schlachthofes solle nicht die Einwohnerzahl, sondern der Fleischkonsum zugrunde gelegt werden.

Gerade dieses Gutachten stellt folgende wertvolle Punkte auf:

1. Der Bauplatz soll in möglichster Nähe des Verkehrsmittels, doch außerhalb des bewohnten Gebietes und wenn möglich am Unterlauf von Flüssen sich befinden.

2. Es gibt approximative Zahlen an über die Größe des Bauplatzes (welche Zahlen sich jedoch leider mit den praktisch erprobten Zahlen nicht ganz decken!).

3. Die Betriebsabwässer sollen ausreichend sicher abgeleitet werden können.

4. Bau nach dem Hallensystem, nie nach Kammersystem.

5. Bauausführung in ortsüblichem Material.

6. Es gibt die Zahl der unbedingt nötigen Räume an:

Schlachthalle für Groß- und Kleinvieh, Schlachtraum für Schweine mit Brühräum, Kuttelei, Lokal für Tierärzte, Gesellenstube, Aborte, Düngerhaus, Kläranlagen, Stall für Schlachtvieh, Pferde- und Krankviehschlachthaus.

Diese Betriebsräume dürfen, der Größe des Ortes entsprechend ev. unter einem Dache vereinigt sein (Blocksystem).

7. Grundsätze für Flächenausmaßberechnung der Betriebsräume.

8. Beschaffenheit der Betriebsräume (Wandverkleidung, undurchlässiger Boden, Fenster).

9. Ventilation.

10. Künstliche Beleuchtung.

11. Wasserleitung.

12. Abfallbeseitigung, Kläranlagen.

13. Erforderliche maschinelle Einrichtung für den Betrieb in Hallen und Kuttelleien.

14. Anforderungen an einen Pferdeschlachtraum.

15. Anlage eines Kühlhauses ist den ausführenden Gemeinden stets zu empfehlen (!).

16. Einrichtung von Nebenbetrieben (Salzereien etc.).

17. Aufstellung eines Sterilisators.

18. Umzäunung der Gebäude. (Schluß folgt.)

Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Der Ausschuß des Tierärztlichen Vereins von Oberbayern richtete in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 1. August d. J. (conf. Wochenschrift Nr. 46) an das K. Staatsministerium des Innern eine Eingabe, worin unter eingehender Begründung und mit Hinweis auf die seit Einführung des Reichsfleischbeschaugesetzes gemachten Erfahrungen der Erlaß landespolizeilicher Vorschriften auf Grund der § 23 u. 24 gen. Gesetzes erbeten und hierbei Berücksichtigung der folgenden Punkte empfohlen wird:

1. Kranke und notgeschlachtete Tiere sowie Pferde sollen unter allen Umständen, also auch bei Hausschlachtungen, der Beschaupflicht unterliegen.

2. Das im Nahrungs- und Genußwerte erheblich herabgesetzte (minderwertige) Fleisch ist bezüglich seiner Verwertung analogen Beschränkungen zu unterwerfen, wie sie § 11 des R.-Fl.-G. für bedingt taugliches Fleisch vorschreibt.

3. An Orten, an welchen Tierärzte ihren Wohnsitz haben, ist diesen, bezw. einem derselben, falls sie es beantragen, die Fleischbeschau zu übertragen.

4. Den Gemeinden soll die Festsetzung bestimmter Beschauzeiten (§ 4 Ziff. 2 der Ausführungsbestimmung A) zur Pflicht gemacht werden.

5. Für Gemeinden ohne öffentliche Schlachthäuser sind Minimalsätze für die Fleischbeschaugebühren vorzuschreiben.

6. In den Fällen der § 30 Ziff. 1 lit. g der Ausführungsbestimmung A sowie bei Tuberkulose mehrerer Organe sollen nur tierärztliche Beschauer zuständig sein.

7. Die Bestellung der Tierärzte für die Ergänzungsbeschau hat nicht durch die Gemeinden, sondern durch die K. Kreisregierung bezw. das K. Bezirksamt zu erfolgen.

8. Die Bezirkstierärzte sind zu ermächtigen, für Dienstreisen, welche sie ausschließlich zum Zweck der Revision (§ 48 der Ausführungsbestimmung A) der Fleischbeschaubezirke unternehmen, Gebühren und Reisekosten zu liquidieren. Die gleiche Berechtigung soll ihnen für Nachprüfungen der Fleischbeschauer erteilt werden, wenn solche auf Antrag von Gemeinden oder Fleischbeschauern außerhalb des Wohnortes des Bezirkstierarztes vorgenommen werden.

9. Eine Abänderung des Beschwerdeverfahrens ist zu wünschen; besonders soll bei Beschwerden gegen das Gutachten eines amtlichen Tierarztes (Bezirkstierarztes) das Gutachten des K. Kreistierarztes der behördlichen Verfügung zugrunde gelegt werden.

10. Die Vorschriften des Reichsfleischbeschaugesetzes über die Behandlung der Konfiskate machen es wünschenswert, daß die zur Zeit noch bestehenden oberpolizeilichen Vorschriften über Wegschaffen gefallener oder getöteter Tiere einer Revision unterzogen werden.

In der Eingabe wurde ferner auf das Bedürfnis der Ergänzung bezw. Aenderung der Fleischbeschaugesetzgebung hinsichtlich der nachstehend aufgeführten Punkte aufmerksam gemacht, welche allerdings nicht im Bereiche der Landesgesetzgebung liegen, die jedoch bei etwaiger Revision des Reichsgesetzes oder der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen in Erwägung zu ziehen wären; nämlich:

11. Im R.-Fl.-G. sind Strafvorschriften gegen Fleischbeschauer nicht vorgesehen. Manche gegen dies Gesetz verstoßende Handlung eines Fleischbeschauers wird ja allerdings durch die allgemeinen Strafgesetze betroffen, viele Zuwiderhandlungen und Unterlassungen aber auch nicht; in solchen Fällen unterliegen die Fleischbeschauer dem Disziplinarverfahren der vorgesetzten Stelle, das ist der Ortspolizeibehörde, welche auf dem Lande wenigstens gegen Fleischbeschauer nur ungern vorgehen wird, weil ihr durch etwaige Niederlegung der Funktion seitens des Fleischbeschauers, wie dies nach Disziplinierung eines solchen in wahrscheinlicher Aussicht stünde, nur selbst Kosten und Ungelegenheiten bevorstünde.

12. Eine Vereinfachung der Buchführung ist anzustreben.

13. Eine Verminderung der Stempelabdrücke an geschlachteten Tieren, besonders bei Kleinvieh, wäre ohne Gefährdung einer wirksamen Kontrolle durchführbar.

14. Für den Fall der Einschränkung der Befugnisse der Laienfleischbeschauer (conf. Ziff. 6) ließe sich die Ausbildungszeit derselben an den Schlachthöfen verkürzen.

Schmutterer.

Referate.

Tuberkulin-Impfungen. Nach der amtlichen Uebersicht über die Ergebnisse der im Jahre 1902 im Königreiche Bayern vorgenommenen Tuberkulin-Impfungen an Rindern wurden im Jahre 1902 in 192 Gehöften 2939 Tiere geimpft. Geschlachtet wurden davon 308 Tiere. Nach der Impfung hatten hievon negativen Impferfolg gezeigt 78 Tiere. Von diesen wurden nach der Schlachtung befunden 9 tuberkulös, 66 frei von Tuberkulose, während bei 3 der Befund zweifelhaft war. Zweifelhafte Impferfolg hatten nach der Impfung gezeigt 11 Tiere. Nach der Schlachtung erwiesen sich von diesen 7 als tuberkulös, 2 als frei von Tuberkulose, während bei 2 der Befund zweifelhaft war. Positiven Impferfolg hatten nach der Impfung gezeigt 219 Tiere. Davon erwiesen sich nach der Schlachtung 191 als tuberkulös, 6 als frei von Tuberkulose, während bei 22 der Befund zweifelhaft war.

Uebertragung des Milzbrandes auf den Menschen (Deutsche Fleischschauerzeitung, November 1903). Die genannte Zeitschrift bringt über in der letzten Zeit vorgekommene Milzbrandinfektionen beim Menschen folgende Mitteilungen: Vor einigen Tagen verstarb im St. Bernhards-Krankenhaus in Hildesheim der Arbeiter L. an Milzbrand. Er war bei dem Schlachten einer milzbrandkranken Kuh beschäftigt gewesen und hatte sich dabei eine kleine Wunde zugezogen. Kurze Zeit darauf verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo ärztliche Kunst ihn nicht zu retten vermochte.

Der Fleischbeschauer Schl. von Raundorf, B.-A. Bamberg II, steckte sich Mitte Oktober d. J. bei Vergrabung eines Milzbrandkadavers mit Milzbrand an. Trotz seiner alsbaldigen Aufnahme ins Erlanger Universitätskrankenhaus ist er dieser Krankheit erlegen. Ein weiterer Fall von Uebertragung des Milzbrandes auf den Menschen ereignete sich in Kaltendorf. Ein Landwirt hatte durch einen Hausschlächter eine kranke Kuh schlachten lassen, bei welcher der hinzugezogene Kreis-tierarzt Milzbrand vorfand. Einer der bei der Schlachtung

tätig gewesenen Gesellen erkrankte nach 14 Tagen an Milzbrand. In Seifersdorf hatte ein Gastwirt einen an Aufblähung, verbunden mit allgemeiner Hinfälligkeit erkrankten Bullen notgeschlachtet. Der herbeigerufene Tierarzt stellte Milzbrand fest und nahm daher eine Desinfektion der Hände und Arme des Gastwirts vor. Einige Tage später erkrankten trotzdem sowohl der Wirt als auch ein bei der Schlachtung behilflich gewesener Landwirt an Milzbrand. Der Landwirt starb nach qualvollem Leiden. Endlich sind in Allerheiligen in Untersteiermark drei Personen schwer an Milzbrand erkrankt. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß der Ortsfleischbeschauer aus Unkenntnis das Fleisch von zwei milzbrandkranken Rindern in den Verkehr gegeben hatte.

Kreidl und Mandl: Experimentelle Beiträge zur Physiologie des Stoffaustausches zwischen Fötus und Mutter (Zentralbl. f. Physiologie 17. Bd.). Die V. lieferten den Nachweis, daß das Atropin, Pilocarpin, Physostigmin und Phloridizin auf den Fötus übergehen können. Die Zeit, innerhalb welcher der Uebergang erfolgt, ist verschieden; sie ist abhängig von der Größe der Dosis der verwendeten Substanz, dann von der Art und Größe der betr. Versuchstiere, sowie von dem Alter der Föten.

Anaesthesie mit Hilfe einer Mischung von Chloroform, Alkohol und Aether (Pharmazeut. Zentralhalle Nr. 43, 1903). In den Fällen, in welchen die Ausführung einer Narkose mit Chloroform allein in Rücksicht auf den Zustand oder die Konstitution des Kranken nicht ratsam erscheint, empfiehlt Reynès, Chirurg am Krankenhaus von Marseille, folgende Mischung, die er mit sehr gutem Erfolg angewendet hat:

Chloroform	zwei Teile,
Alkohol absolut.	einen Teil,
Aether	einen Teil.

Durch diese Mischung werden die unangenehmen Nebenerscheinungen, die Chloroform und Aether für sich angewandt hervorrufen, gemildert; gleichzeitig wirkt der Alkohol in hohem Maße anregend auf die Herztätigkeit und das Nervensystem. Die Narkose vollzieht sich ohne Erregung und Zuckungen; der Schlaf ist ein regelmäßiger, das Erwachen erfolgt schnell und ohne Hinterlassung eines dumpfen Gefühles im Kopfe, auch Brechreiz tritt kaum ein.

Hare: Ist der Alkohol bei Infektionen durch Steigerung der bakteriololytischen Kraft von Nutzen? (Referat der thera-

peutischen Monatshefte H. 10, 1903). V. stellte über diese Frage Versuche im Laboratorium und auch bei Kranken an, welchen er Whisky verabreicht hatte, und kam zu dem vorläufigen Resultate, daß der Alkohol imstande ist, die bakterienzerstörende Kraft des Blutes zu steigern und dadurch die Heilung von Infektionskrankheiten zu begünstigen. A.

Ehrung.

Der ordentliche Professor an der Tierärztlichen Hochschule München Dr. E. Voit wurde zum außerordentlichen Mitgliede der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Notiz. Die nächste **Gauversammlung Westricher Tierärzte** findet am Samstag, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Nebenzimmer der Brauerei Jänisch in **Kaiserslautern** statt, wozu die Herren Kollegen hiemit freundlichst eingeladen werden.
I. A.: Heuberger.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. November 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Traunstein Stadt 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Viechtach 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: Zusmarshausen 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (4 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Mittelfranken: 2 Gmd. (4 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 8 Gmd. (8 Geh.); Niederbayern: 2 Gmd. (2 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (13 Geh.); Oberpfalz: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 2 Gmd. (2 Geh.).

Bandwurmmittel für Hunde rein
Arecaapulver u. **Calomel** in comprimierten Pastillen mit
Anweisung.

Creolin ächt Pearson — Lysol — Solutol
Solveol — Lysoform etc.

Originalpräparate

u. alle Vet.-Medikamente in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst

Fabrik chem. pharm. Praep. von

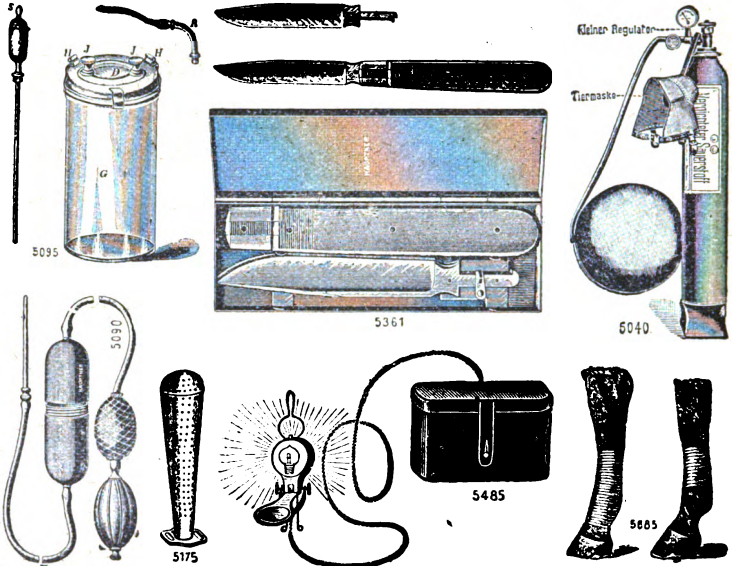
Dr. H. Unger, Würzburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 5095. **Kombinierter Apparat „Steril“** zur Luft- und Jodkalibehandlung 10,75 M
- Nr. 5090. **Luftfilter** nach Evers z. Behandlung d. Kalbfiebers 8,50 M
- Nr. 5175. **Einfacher Scheidenhalter** nach Blume 11,00 M
- Nr. 5361. **Anschneidmesser „Occult“** nach Jeß 13,75 M
- Nr. 5485. **Tragbare elektrische Lampe** 20,00 M
- Nr. 5040. **Ledermaske** für Pferde nach Dr. Kantorowicz 20,00 M
- Nr. 5041. **Gußstahlzylinder** für 1000 Liter Sauerstoff 30,00 M
- Füllung der Flasche mit 1000 Liter Sauerstoff 7,00 M
- Nr. 5685. **Dauerbandagen** nach Dr. Jelkmann, Schachtel à 2 Stück 2,00 M
- Anschneidmesser** nach Bundle mit Hartgummiheft 2,50 M
- Anschneidmesser** nach Kreistierarzt Gundelach 4,50 M

Die **Hauptner-Scheermaschine**, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur **85,00 Mk.**

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrel.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

— Telegramm-Adresse: Veterinarla. —

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht** bestimmte Sendungen sind an **Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1**, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 8. Dezember 1903. Nr. 48.

Inhalt: HeiB, Das Werden von Schlachthöfen in kleineren Städten und der Wert eines Normalprojektes. Schluß. — Reichsmilitärretat für das Rechnungsjahr 1904. — Ueber eine neue Ohrmarke zum Zeichnen der Tiere. — Referat. — Notiz. — Personalien. — Inserate.

Das Werden von Schlachthöfen in kleineren Städten und der Wert eines Normalprojektes.

Von Schlachthofdirektor HeiB, Straubing.

(Schluß.)

Dadurch ersehen wir, daß seitens mancher Staaten bereits wichtige, übersichtliche und detaillierte Normative über die Ausführung von Schlachthofbauten geschaffen worden sind.

In Bayern besitzt man solche Vorschriften noch nicht und gerade weil daselbst viele Städte mittlerer Größe vorhanden sind, welche sich mit der Zeit dem Zwange, einen Schlachthof und sei er in kleinsten Dimensionen gehalten, zu erbauen nicht verschließen können, wäre es anstrebenswert, auch bayerischerseits derartige bindende Normative zu erlassen, weil dieselben viel dazu beitragen würden, die Genesis der Anlagen zu beschleunigen, und die internen „Kämpfe“, die sich in jeder Stadt abspielen, auf ein Minimum reduziert würden! Dadurch würde zur Beschleunigung der Ausführung wesentlich beigetragen werden können. Besonders Punkt 15 des letztgenannten Gutachtens wäre auch bei uns wohl zu berücksichtigen: „Einrichtung von Kühlanlagen auch in kleineren Städten.“ Sie sind Wohlfahrtseinrichtungen, dienen dem Produzenten und dem Konsumenten! In kleinen Städten kommt meist eine geringere Qualität Vieh zur Schlachtung. Durch Kühlung des Fleisches in maschinell betriebenen Kühlanlagen wird auch den Bewohnern der kleineren Städte eine Fleischqualität geliefert, welche von der, die sie heute zu genießen

gezwungen sind, himmelweit verschieden ist. Ferner wird für kleinere Städte zunächst das sog. Blocksystem in Berücksichtigung zu ziehen sein, welches die zum Schlachthofbetrieb notwendigen Räume unter einem Dache vereinigt, wodurch die Ausführung eine weniger kostspielige wird. Praktisch ist das System jedoch nur für ganz kleine Anlagen. In jeder, auch der kleinsten Anlage soll ein gesonderter Schlachtraum für Krankvieh vorgesehen werden.

An vielen Orten rührt es sich auch bei uns, schüchtern zwar, aber es rührt sich doch! Kleinste Orte statten sich mit Schlachthöfen aus (conf. Klingenberg mit 2000 Einwohnern!). Ist es doch eine Tatsache, deren Richtigkeit vielfach bewiesen werden kann, daß die Erbauung eines Schlachthofes der Stadt nicht nur keine Kosten verursacht, welche von der Gemeindeumlage verzinst werden müssen, sondern daß man im Gegenteil dadurch oft recht beträchtliche Einnahmen in die Kommunalkasse abzuführen in der Lage ist, wodurch die Steigerung der Umlagen hintangehalten werden kann und ohne daß dadurch der Fleischpreis erhöht wird. Versucht wird das Letztere zwar überall, aber die liebe Konkurrenz sorgt tünlichst schnell für den status quo ante! Der Schlachthof wird also von einem aufzunehmenden Kapitale gebaut werden, das für den städtischen Etat keine Belastung bildet. Ein gut und genau berechneter Schlachthof muß und wird sich selbst erhalten, verzinsen und amortisieren und außerdem noch einen Reinüberschuß liefern! (Vergl. Kjerulf, Schlachtzwang.)

Es wird vielleicht für manchen Kollegen ziemlich bedeutungslos sein, ob an seinem Wohnsitze ein Schlachthof vorhanden ist oder nicht, zumal, wenn er durch seine amtliche und private Tätigkeit vielfach in Anspruch genommen ist, hat er vielleicht über diesen Punkt noch nicht weiter nachgedacht.

Viele sind aber doch von dem guten Willen beseelt, hier fördernd zu wirken, die Sanierung ihres Wohnsitzes in dieser Hinsicht anzustreben, sie wissen aber oft nicht, wie das beginnen! Die Tatsache steht unleugbar fest, daß bei uns in Bayern die Amtstierärzte vielfach die Impulse gaben, die Schlachthoffrage ins Rollen zu bringen, oft nur ins Rollen, die Ausführung mußten sie Leuten überlassen, welche oft weit weniger und geringeres erreichten, als sie erreichen wollten! Wenn wir auch in Bayern in absehbarer Zeit kein Schlachthofgesetz haben sollten, wie das in Preußen der Fall ist, so läßt sich vielleicht der Gedanke doch nicht ganz von der Hand weisen, daß durch Schaffung von ähnlichen

Normativen, wie die vorstehend erwähnten, fördernd auf die Entwicklung des Schlachthofwesens eingewirkt wird, zum Nutzen und Frommen der Städte.

Die Schlachthofkunde ist heute eine Wissenschaft geworden, eine Spezialwissenschaft, wie manche andere auch. Sie ist mit der Zeit gegangen. Die vielen neuentstehenden Schlachthöfe im ganzen Reiche absorbieren einen ziemlichen Prozentsatz der jüngeren Kollegen, und gewiß sind nicht Alle, die sich die Approbation erworben haben, dazu berufen, kranke Tiere gesund zu machen. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Posten der Sanitätstierärzte in öffentlichen Schlachthöfen und in jeder Fachzeitschrift finden wir Dutzende von Stellen für diejenigen Kollegen vakant, welche sich dem Schlachthofdienste widmen wollen. Gerade in diesen, speziell interessierten Kreisen wird es vielfach unangenehm empfunden, daß Schlachthofkunde und Schlachthofbetrieb uns spanische Dörfer bleiben, daß die jungen Kollegen, in medias res versetzt, oft recht bescheidene oder gar keine Kenntnisse davon ins praktische Leben mitbringen. Sind doch die Tierärzte nicht ausschließlich dazu bestimmt, Fleischbeschauendienst zu verrichten, stehen doch die meisten deutschen Schlachthöfe mit minimalen Ausnahmen unter tierärztlicher Leitung! Dem jungen Nachwuchs sollte die Möglichkeit geboten werden, auf der Hochschule schon sich hierüber informieren zu können, es sollte ihm zum Mindesten die Gelegenheit hiezu geboten sein, wenn vielleicht auch nur fakultativ, für solche, die sich dem Schlachthofbetriebe widmen wollen*). Warum soll er gerade in diesem, bisher stiefmütterlich behandelten Spezialfache dort eine Ausbildung nicht bekommen können, warum soll er verurteilt sein, seiner Zeit, wenn das Geschick ihn auf einen derartigen Posten gestellt hat, erst an Ort und Stelle seines Wirkens auf Rechnung und Gefahr der ihn anstellenden Verwaltung und schließlich aus eigenen Mitteln sich die nötige Ausbildung zu erwerben? Wie oft wird aber auch ein praktischer Tierarzt, sei er Amtstierarzt oder nicht, in die Lage kommen, als Berater tätig sein zu sollen, „beratend“ zu wirken über etwas, was ihm bisher vollständig fremd geblieben ist? Die Ausbildung der jüngeren Kollegen ist, Dank der Fürsorge der Staatsregierung eine vollkommener geworden als früher. Heute ist Gelegenheit geboten, sich über Fischzucht und

*) A nmerkung: Es möge hier erwähnt sein, daß die voraufgeführten Mängel bezüglich des Unterrichtes in der Schlachthofkunde nicht überall bestehen. Der Dozent für dieses Fach an der Münchener Hochschule, Herr Direktor Magin, behandelt in den Vorlesungen sowohl Bau als Einrichtungen und Betrieb öffentlicher Schlachthöfe etc. A.

Gefügelkunde zu unterrichten: geadesogut könnten sie Unterricht bekommen über Bau, Einrichtung und Betrieb öffentlicher Schlachthöfe, über die verschiedenen Bausysteme, über das Wesen und Wirken von Kühlanlagen, deren Betriebskosten, über im Schlachthofbetrieb notwendige Maschinen, Sterilisatoren, über das Rechnungswesen der Schlachthöfe, über Betriebs-einnahmen und Ausgaben, Betriebskosten, über die einschlägigen Gesetze, Unfallverhütungsvorschriften, Berufsgenossenschaften, kurz über Alles und Jedes, was im Schlachthofbetriebe vorkommt.

Vielleicht bringt die Zeit auch hierin zeitgemäße Besserung. Wünschenswert wäre sie gewiß.

Doch wir müssen mit der Gegenwart rechnen und dürfen von dem eigentlichen Thema, obwohl auch das Gesagte hieher gehört, uns nicht allzuweit entfernen.

Wie erwähnt, hat das Gutachten des schlesischen Sanitätsrates die Schaffung von Normalprojekten als wünschenswert bezeichnet. Man wird fragen: Was umfaßt ein solches Normalprojekt? Dasselbe enthält zunächst eine allgemeine Besprechung über Wert und Wirkung von Schlachthöfen in kleineren Städten, über die Gründe, warum auch diesen Gelegenheit geboten werden soll sich mit solchen zu versehen. Ferner wird es enthalten müssen Normalien für die Bestimmung der Bauplatzgröße je nach der Einwohnerzahl oder dem Fleischkonsum unter Berücksichtigung des etwaigen Bevölkerungszuwachses, genaue Anhaltspunkte, welche auf praktischer Erfahrung, nicht auf Theorie basieren müssen, über die Größe der nötigen Betriebsräume, über die Zahl der nötigen Räume unter Begründung der Notwendigkeit derselben. Es muß hinweisen, auf welche Hauptpunkte beim Bau Rücksicht genommen werden muß, Aufschluß geben über Wasserbeschaffung, Wasserverbrauch, Ableitung der Gebrauchswässer, Grundwasserverhältnisse, Windrichtung, geeignete Lage, Systemfragen. Es soll durch dasselbe hingewiesen werden auf den Wert von Kühlanlagen, warum solche errichtet werden sollen, auf die dadurch entstehenden Betriebskosten, Vergleiche enthalten für den Betrieb mit und ohne Kühlanlage, über die Beschaffung und Art der benötigten Kraft- resp. Wärmequelle.

Es wird Aufschluß geben müssen über die allgemeinen Baukosten ausschließlich der Grunderwerbskosten, nach landesüblichen Materialien und Arbeitslohndurchschnitten, über die Kosten der Einrichtung nach den verschiedenen bekannten Systemen, über die Kosten der Kühlanlagen, es soll ferner unter Zugrundelegung von gewissen Einheitssätzen bindenden Aufschluß geben über die Rentabilität bei Ansatz geringster Einnahmen und höchster Ausgaben im Hinblick auf die

Gesamtanlagekosten. Wünschenswert sind auch Angaben über das für kleinste Betriebe benötigte Personal, Gehälter derselben und über praktische Betriebszeiten zur tunlichsten Verringerung der Betriebskosten.

Es gibt ein ähnliches Normalprojekt, bearbeitet von Dr. Schwarz—Stolp in Verbindung mit einem bekannten Schlachthofarchitekten und bestimmt für Städte von 2—7000 Einwohnern. Allerdings ist dieses Normalprojekt nur in seinem baulichen Teile fertig, es enthält also die Pläne, Schnitte etc., Berechnung der Massen, der Materialien, Einrichtung und einen detaillierten Kostenvoranschlag. Auch nimmt es keine Rücksicht auf eine Kühlanlage und enthält hierüber keinerlei Anschläge. Auch fehlt demselben ein Erläuterungsbericht, welcher auf die oben erwähnten Punkte Rücksicht nimmt. Und doch ermöglicht dieses Normalprojekt in seiner jetzigen Form, daß kleinere Orte sich mit verhältnismäßig bescheidenen Auslagen in den Besitz eines Schlachthofprojektes setzen können, das durchweg praktisch eingerichtet und angelegt ist. Es basiert dasselbe auf den Dr. Schwarzschen Einheitszahlen, die durchweg der Praxis entnommen sind. Sie sind gewonnen durch Vergleiche und Berechnungen von ca. 700 deutschen Schlachthöfen, sie decken sich also mit den gemachten Erfahrungen, und das ist der Hauptwert. Auch ist darin auf eine Vergrößerungsnotwendigkeit und -Möglichkeit Rücksicht genommen. Bedauernswert ist, wie erwähnt nur die Tatsache, daß das Normalprojekt in dieser Form nur für Städte paßt, welche eine Kühlanlage nicht herzustellen beabsichtigen, obwohl ein Schlachthof erst dann den richtigen Wert besitzt, wenn er mit einer Kühlanlage, und sei dieselbe noch so klein, verbunden ist.

Heute, wo die Industrie so gewaltige Fortschritte gemacht hat hinsichtlich der Versorgung des Kleingewerbes und Kleinbetriebes mit billiger Energie, wo Spiritus-, Sauggas- und insbesondere Dieselmotoren außerordentlich billige Betriebskräfte liefern, wird die Herstellung einer kleinen Kühlanlage nicht mehr die hohen Betriebskosten erheischen, die bei ausschließlicher Verwendung von Dampfmaschinen noch vor einigen Jahren unvermeidlich gewesen wären. Auch die Fortschritte der Isolierungstechnik wirken sehr günstig auf die Betriebskosten. Das Kühlhaus söhnt den Schlächter mit der strengen dort herrschenden Ordnung aus, es leistet ihm Gewähr, daß von seinen Waren nicht das Geringste der natürlichen Zersetzung unterworfen ist; insbesondere durch den Hinweis auf die Möglichkeit, daß nur mit einem zu erbauenden Schlachthofe auch eine Kühlanlage verbunden werden kann, werden

viele Gegner der Schlachthoffrage zu Freunden gemacht, weil ihnen dadurch die Gelegenheit geboten wird, jede Konjunktur des Marktes ausnützen zu können, weil sie für Miete dieser Räume oft nicht mehr zu bezahlen haben, als was sie bisher an Verlusten durch unbrauchbar gewordenes Fleisch hatten, weil sie sich dadurch den Bau und Unterhalt von eigenen Eiskellern und das Eineisen ersparen können, weil sie in der Lage sind, unbeschadet jeder Außentemperatur dem Konsumenten nicht nur tadellos frisches, sondern insbesondere ausgereiftes Fleisch zu verabreichen. Der Umsatz wird sich mit der Verbesserung der Qualität steigern. Die gleichzeitige Schaffung von Kühlanlagen spielt bei Anregung der Erbauung einer solchen Schlachthofanlage oft in den kleinsten Städten bei einsichtsvollen Schlächtern eine große, ja ausschlaggebende Rolle. Hier soll und kann der Tierarzt den Hebel einsetzen, um die Lösung der Schlachthoffrage der Verwirklichung zuzuführen. Daß er bei Erbauung eines Schlachthofes die treibende Kraft war, darüber wird er später seitens der Schlächter viele Vorwürfe zu hören bekommen, über die Schaffung einer Kühlanlage jedoch nie! Schreiber dieser Zeilen hat auf Urlaubsreisen im Laufe vieler Jahre ca. 120 Schlachthöfe nahezu des ganzen Kontinentes besucht und hiebei stets die Frage an die Frequentanten derselben gerichtet, ob sie das Kühlhaus missen wollten. Die Antwort lautete fast stets gleich: Um gar keinen Preis! Aber den Schlachthof soll der holen! Wie sehr das Bedürfnis nach Kühlanlagen vorhanden ist, beweist die Tatsache, daß in kleineren Orten ohne Schlachthof man vielfach Gelegenheit hat, zu beobachten, daß größere Schlächter für ihren eigenen Betrieb solche Kühlanlagen sich eingerichtet haben, welche, trotzdem der Kleinbetrieb des Einzelnen höhere Kosten verursacht, als der Betrieb einer gemeinschaftlichen kleinen Anlage, doch auf ihre Kosten kommen. In neuester Zeit widmen sich die bedeutendsten Firmen mit Vorliebe der Herstellung von kleinen Kühlanlagen, weil gerade hier sich ein weites Arbeitsfeld bietet.

Aus vorstehenden Zeilen möchte ersichtlich sein, wie der Tierarzt fördernd auf die Beseitigung bestehender mißlicher Verhältnisse in dieser Hinsicht hinwirken kann und soll. Er soll es aber auch aus einem gewissen Egoismus tun! Während er früher, von Haus zu Haus gehend, die Fleischbeschau vorzunehmen hatte, wird er nach Schaffung einer derartigen Anlage die Beschau nur zu gewissen von der Behörde festzusetzenden Tagesstunden vorzunehmen gezwungen sein und an einem Orte. Dadurch wird nicht nur seinerseits mehr

Arbeitskraft frei für andere Dienstleistungen, sondern er ist auch in der Lage, die Kontrolle weit besser ausüben zu können, als ihm das früher in dunklen Hauseingängen, Waschküchen etc., in welchen geschlachtet wurde, möglich war. Schon durch Beseitigung dieser Mißstände wird verbessernd auf die Hygiene und auf das Produkt gewirkt.

Die Tierärzte haben die Aufgabe, die Ortspolizeibehörden auf solche Mißstände aufmerksam zu machen, sie daran zu erinnern, daß es sich mit den Forderungen der Hygiene nicht vereinbaren läßt, wenn in so und so vielen mangelhaft ausgestatteten Schlachtplätzen eines Ortes geschlachtet wird, wenn Blut und andere Schlachtabfälle den Boden und die Luft eines Ortes verunreinigen; wenn solche Schlachtstätten aber in der Nähe von Aborten, Pissoiren, in Höfen ohne Licht und Luft, ohne jede zweckentsprechende oder ohne jede Pflasterung sich befinden, so daß die Effluvien in den Boden eindringen können, dann den Verwaltungsbehörden über solche Mißstände Bericht zu erstatten, wenn eine Anregung an die Ortspolizeibehörde, solche Uebelstände abzustellen, erfolglos geblieben und nicht beachtet worden ist, vielleicht unter dem geistvollen Hinweis darauf, daß bis jetzt kein Schaden daraus erwachsen sei! Er muß darauf hinweisen, denn das zähe Hängenbleiben am Althergebrachten, die Tatsache, daß wohl die meisten Ortsbewohner nicht viel über das Weichbild ihrer Stadt hinausgekommen sind, sich also nicht überzeugen konnten, wie andere Orte sich in dieser Hinsicht eingerichtet haben, kurz jeder Neuerung sich diametral gegenüber stellen, all das sind Momente, die auch der Schlachthoffrage gegenüber hemmend wirken. Er darf sich nicht schlagen lassen mit dem stets gleich bleibenden Einwande, daß der Schlachthof Geld kostet und — — „wir haben kein Geld“ — — daß die Umlagen an und für sich schon zu hoch sind. Daß das belanglose Einwände sind, wurde vorher erwähnt.

Die Anlage muß sich selbst erhalten, ohne fremde Beihilfe, verzinsen und amortisieren. Es müßte nur sein, daß diese aufs Geradewohl und ohne jede Erfahrung gebaut und schlecht berechnet wurde. Sie wird sich umsomehr rentieren, je kürzere Schlachtzeiten eingehalten werden müssen! (Das Wort „müssen“ bringt zwar jeden Schlächter zu einer gelinden Raserei, aber kaum sind einige Wochen ins Land gegangen, wird Niemand mehr daran denken, daß das früher einmal anders war.)

In Norddeutschland sind Dutzende von kleinen Schlachthöfen nach dem erwähnten Normalprojekt gebaut worden und alle haben sich gut bewährt. Als Baukosten für die kleinste

dieser technisch vollkommen eingerichteten Anlagen wird die Summe von 39,000 Mark angeführt und nachgewiesen.

Schreiber dieses ist gerne erbötig, denjenigen Kollegen, welche den Bau von Schlachthöfen in ihren Wohnsitzen fördern zu helfen bestrebt sind, in jeder Weise an die Hand zu gehen und ihnen Aufschlüsse über das Normalprojekt zu geben. Seitens der einschlägigen Behörden aber sollte keine Gelegenheit versäumt werden, Städte, in welchen die alten, ungesunden Verhältnisse herrschen, darauf hinzuweisen, daß es endlich Zeit sei, Besserung zu schaffen. Ungesunde Zustände zu dulden, hieße sie billigen. Es sollte auch in erster Linie ein Augenmerk auf die Orte gerichtet werden, welche von der Natur dazu bestimmt sind, fördernd auf die Gesundheit der Menschen einzuwirken, die Badeorte. Gerade diese sollten den sanitären Anforderungen in jeder Beziehung voll und ganz entsprechen. Dadurch würde sich das Renommé derselben gewaltig heben, nicht nur, weil die Frequentanten derselben wissen, daß sie gesunde Orte in jeder Hinsicht besuchen, sondern auch, weil diese, wenn Kühlanlagen dort vorhanden sind, auch hinsichtlich der tadellosen Ernährung der Kurgäste vollkommen auf der Höhe der Zeit stehen.

Reichsmilitäretat für das Rechnungsjahr 1904.

Nun ist endlich einmal Klarheit darüber geworden, was der neue Reichsmilitäretat für die Militärveterinäre bringt! Nichts bringt er!

Zu Kapitel 35 Titel 53: Militär-Veterinär-Akademie in Berlin und die mit dieser verbundene Lehrschmiede ist nachfolgende Erläuterung beigegeben: „Die Bezeichnung „Militär-Roßarztschule“ ist in „Militär-Veterinär-Akademie“ umgewandelt. — Die Dienstgradbezeichnungen

„Korpsroßarzt“ sind in „Korpsstabsveterinär“, „Oberroßarzt“ sind in „Stabsveterinär“, „Roßarzt“ sind in „Oberveterinär“, „Unterroßarzt“ sind in „Unterveterinär“, „Roßarzt-Eleve“ sind in „Studierender der Militär-Veterinär-Akademie“, „Roßarzt-Aspirant“ sind in „Veterinäraspirant“ abgeändert.

Infolge Erhöhung des wissenschaftlichen Vorbildungsgrades für das Studium der Tierheilkunde ist zur Sicherung des Nachwuchses eine Hebung der militärtierärztlichen Laufbahn geboten. Die Umgestaltung muß durchgeführt sein, wenn am 1. April 1909 der erste volle Jahrgang von Abiturienten nach bestandener Fachprüfung zur Truppe tritt. — Zu den vorbereitenden Maßnahmen, die zunächst ohne Belastung des Etats durchgeführt sind, gehört die Aenderung der Bezeichnungen.“ —

Eine Freude vermag uns diese Nachricht nicht zu bereiten; auch dann nicht, wenn für Bayern aus logischen Gründen statt des 1. April 1909 der 1. April 1907 in Betracht käme. — G.

Ueber eine neue Ohrmarke zum Zeichnen der Tiere.

Kollege Schumann, Landestierarzt in Greiz, hat mit dem Uhrmacher Paul Hammer daselbst eine Ohrmarke erfunden, welche hauptsächlich zum Zeichnen von Schlachttieren und geimpften Tieren dienen soll. Dieselbe besteht aus einem federnen Bügel aus Weißblech, an dessen einem Ende ein stählerner, sehr spitzer, mit stark ausgeprägtem Widerhaken versehener Stift eingestanzt ist, während sich am anderen Ende desselben ein Knopf befindet, welcher eine Spiralfeder einschließt, die beim Zusammendrücken beider Schenkel den Stift, der dabei eine Kontrollmembrane zu passieren hat, in jedem Falle arretiert und festhält. (Siehe Abbildung.)



Beim Anbringen der Marke faßt man das Ohr, schiebt sie am äußeren Rande der Ohrmuschel gegen die Mitte des Ohres bis zur Umbiegung der Marke und drückt hierauf die beiden Teile der Marke rasch zusammen. Beim Zusammendrücken muß der Knopf auf dem Zeigefinger aufliegen und der Daumen etwas über den Haken hinausragen (vergl. Abbildung). Der Herr Kollege hat mir eine Anzahl Marken zur Verfügung gestellt. Ich habe einige versuchsweise am Ohre eines Rindes und an Ohren von Ziegen angebracht und kann bestätigen, daß die Operation nur je einen Moment Zeit erfordert und von jedermann leicht ausgeführt werden kann. Beim Anbringen der Marken reagierten die Tiere nicht im mindesten. Blutung tritt nicht ein.

Das Zeichnen mit der Marke ist bereits in der staatlichen Schlachtviehversicherungsgesellschaft im Fürstentum Reuß ä. L., desgleichen in der öffentlichen Schlachtviehversicherungsgesellschaft des Fürstentums Reuß j. L., ferner in einer großen Privatschlachtviehversicherungsgesellschaft eingeführt worden. Sie wird in verschiedenen Farben (lackfarben, dunkelrot, blau, grün und bronzefarbig) hergestellt, wodurch es möglich wird auf ihr, gleichwie auf einem Täfelchen mittels eines Messers oder Nagels Namen, Buchstaben etc. einzuzichnen. Auf die Dauer haftet die Marke, wie Schumann selbst angibt, nicht,

sie wird allmählig nach dem Abheilen der Einstichstelle locker und fällt nach Monaten aus. S. macht z. Z. Versuche, die Marke so herzustellen, daß sie lange haftet. Aber schon in ihrer derzeitigen Verfassung empfiehlt sie sich vorzüglich zum Kennzeichnen geimpfter (Rotlaufimpfung), dann krankheitsverdächtiger Tiere, sowie von Tieren die versichert werden sollen; desgleichen zum Merken von Handels- und Schlachtvieh. Zu beziehen ist die Marke von Kaufmann Paul Hammer in Greiz, Brückenstraße 15.

Referat.

Harz – München: Pomeranzenartiger Schweiß (Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten 35. Bd, Nr. 2, 1903). Babes erwähnt zwei Fälle von blutschwitzenden Kranken, einen Mann und zwei Mädchen. Bei den letzteren, zwei Schwestern, zeigte sich blutgefärbter Schweiß unter der rechten Achselhöhle in solchem Grade, daß sich ihre Leibwäsche so rot färbte, wie wenn sie wirklich Blut schwitzten. Als Ursache fand B. den *Bacillus prodigiosus*, den bekannten Organismus des Hostienblutes.

Bizie und Hoffmann beobachteten einen blauen Schweiß, welcher Indigo enthielt und wahrscheinlich auch durch einen Mikroorganismus veranlaßt wurde.

V. erhielt vor einiger Zeit einige Haare aus der Achselhöhle eines jungen kräftigen Mannes, welcher derart farbigen Schweiß entwickelte, daß die Leibwäsche eine intensiv rotgelbe bis ockerfarbige Tinktion hatte. Sonstige Unregelmäßigkeiten, als Ausschlag, Jucken etc., bestanden nicht.

Die Haare waren rotbraun gefärbt, brüchig, leicht zerreißbar und mit einer teilweise polsterförmigen dunkelroten Zoogloeamasse überzogen, die bis zu 0,25 mm Mächtigkeit erlangte. Der Spaltpilz war bis in das Innere des Haares gedrungen.

V. stellte Plattenkulturen des Pilzes her. Es entstanden weiße, hauptsächlich aber blaßgelbe rundliche Kolonien, welche nach 8–10 Tagen rotgelb gefärbt wurden. Die Gelatine wurde nicht verflüssigt. In Stiehkulturen bleibt der Organismus blaß, bei Sauerstoffzutritt an der Oberfläche wird er alsbald blaßgelb bezw. orange. In Nährbouillon, welche der Organismus trübte, bildete sich ein blaßgelber Bodensatz und an der Oberfläche ein blaßgelblicher Rahmbeschlag. Auf Kartoffelscheiben entwickelte der chromogene Organismus bei 28–30° C. ausgebreitete gold- bis cadmiumgelbe Rasen. Diesen entnommene linsen- bis erbsengroße Proben wurden durch Wasser schon bei gewöhnlicher Temperatur, desgleichen durch Ammoniakwasser entfärbt. Konzentrierte Schwefelsäure bewirkte

rasch blaugrüne Verfärbung. Der gelbe Farbstoff ist unlöslich in Alkohol, Schwefel-, Essig- und Petroleumäther, in Schwefelkohlenstoff, Toluol und Xylol. Der Organismus zeigt keine Bewegung und präsentiert sich in der Form von ungleich langen Stäbchen, von ovaler Form, die bald einzeln bald gepaart, bald zu 4-6 Exemplaren an einander gereiht auftreten. Als passende Namen für den Pilz schlägt V. die Bezeichnung *Bact. auratum* vor. A.

Notiz. An der Kgl. Tierärztlichen Hochschule München haben sich für das laufende Wintersemester 305 Studierende und Zuhörer inskribiert. Die Zahl der mit Gymnasialabsolutorium für das erste Semester immatrikulierten Studenten beträgt 22. Von den inskribierten Studierenden und Hörern treffen, nach Nationalitäten ausgeschieden, auf Bayern 201, Preußen 18, Württemberg 2, Königreich Sachsen 3, Baden 7, Großherzogtum Hessen 1, Großherzogtum Coburg-Gotha 1, Herzogtum Anhalt 1, Mecklenburg 1, Elsaß-Lothringen 2, Oesterreich-Ungarn 3, Schweiz 1, Italien 1, Rußland 1, Rumänien 1, Bulgarien 1. A.

Personalien.

Der zweite Assistent an der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule München, Tierarzt Jakob Wiedemann aus Ichenhausen, wurde auf Ansuchen seiner Funktion enthoben und diese Stelle dem approbierten Tierarzte Heinrich Probst aus München übertragen. — Gestorben: Der Geheime Hofrat Dr. Ottmar Schmidt, weiland Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.

Bezirkstierarzt in einer Stadt mit 6000 Einwohnern, in unmittelbarer Nähe einer Stadt mit sämtlichen Mittelschulen mit hohen fixen Bezügen und guter Praxis **sucht einen Tauschmann.** Offerten unt. **S.** befördert die Exped. ds. Blatt.

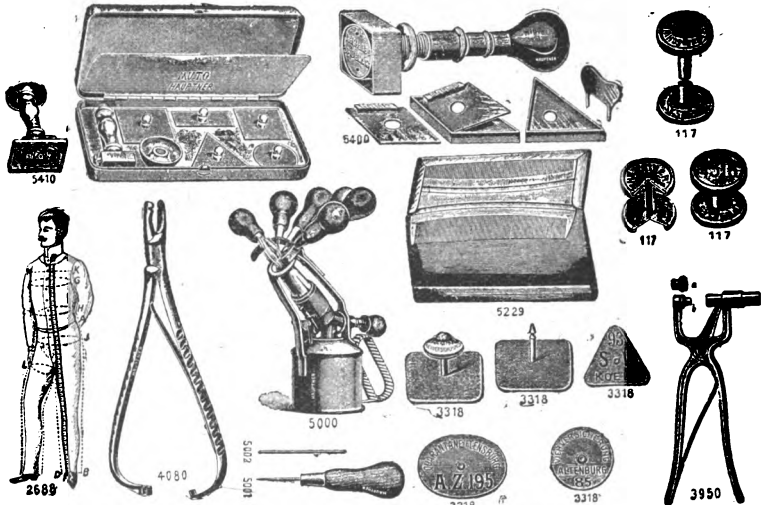
Ungt. cantharidum acre „Unger“ Ko. = 10 M.
 beste **Scharfsalbe** gefällig abgefüßt in beliebigen Dosierungen
Aloëpillen frisch und wirksam 10 Stück = 4 M. 10 $\frac{1}{2}$
Arsenikpulver Dosen mit und ohne Zusatz
 — **Ia Pflanzenpulver frisch und rein** —
 u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualitäten empfiehlt billigst
 6 *Fabrik chem. pharm. Praep. von*
Dr. H. Unger, Würzburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 5410. **Fleischbeschauempel „Muto“** nach Kühnau aus Nickelaluminium, federleicht
- Nr. 4080. **Universal-Nadelhalter**, amerikan. Modell **4,85 M.**
- Nr. 2688. **Leibchen-Schurz** nach Zehl (Maßangabe gemäß der Maßfigur erbeten) **15,00 M.**
- Nr. 5400. **Universal-Fleischbeschauempel** nach Dr. Garth **25,00 M.**
- Nr. 5000. **Apparat zum Stichbrennen** nach Hoffmann **17,50 M.**
- Nr. 5001. **Nadel mit Griff** nach Hoffmann zum Stichbrennen **25 M.**
- Nr. 5002. **Nadel ohne Griff** nach Hoffmann **10 M.**
- Nr. 5229. **Ungezieferkamm** nach Träger **1,50 M.**
- Nr. 3318. **Viehversicherungs-Ohrmarken** zum Einziehen ohne Zange, 100 Stück **12,00 M.**
- Nr. 117. **Schweizer Ohrmarke** „System D“, 100 Stück **15,00 M.**
- Nr. 3950. **Kombinierte Zange** für Lochung und zum Vernieten **13,50 M.**

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur **85,00 Mk.**

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

— Telegramm-Adresse: Veterinarla. —

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die **Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht** bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 15. Dezember 1903. Nr. 49.

Inhalt: Graf, Ein Beitrag zur Strahlbeinlahmheit. — de Vink, Pankreon B zur Bekämpfung von Dysenteria alba bei jungen Kälbern. — Referate. — Tierärzte für die Kolonien. — Bücherschau. — Viehseuchennachrichten. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. — Inserate.

Ein Beitrag zur Strahlbeinlahmheit.

Von Distriktstierarzt Graf, Riedenburg.

Am 25. März d. J. lahmt plötzlich ein Pferd des Herrn Posthalters H. von hier, welches am Postwagen bereits eine Strecke von 13 km zurückgelegt hatte. Die Straße befand sich, um es vorweg zu bemerken, in einem haarsträubend schlechten Zustande. Mit großer Mühe wurde das Pferd in die nächste Ortschaft gebracht, wo man natürlich zuerst den Schmied holte, der ein Nagelloch bis zur Huflederhaut ausschnitt. Einige Stunden darauf kam das Pferd in meine Behandlung. Beim Herausführen wurde der rechte Vorderfuß gar nicht belastet, das Tier zeigte große Schmerzen bei Untersuchung des Hufes, besonders auch beim Ausschneiden des vom Schmied ausgeschnittenen Nagelloches. Ein paar Tage vorher beschlagen worden war, dachte auch ich an Vernagelung und konstatierte eine Hufentzündung jedenfalls infolge einer Vernagelung. Nach dreitägigem Stehen und entsprechender Behandlung war eine bedeutende Besserung zu konstatieren, sodaß das Pferd im Schritt nach Hause geführt werden konnte — 16 km. — Im Trab war aber immer noch Lahmheit vorhanden, sodaß ich nach einer Woche die Diagnose auf Strahlbeinlahmheit stellte, weil im Zustand der Ruhe die Lahmheit relativ schnell verschwand, bei Bewegung im Trab nach 5—10 Minuten sich aber wieder hochgradig einstellte. So blieb der Zustand des Pferdes unverändert, bis ich Ende Mai das Pferd für unheilbar erklärte, aber an den Versicherungsverein den Antrag stellte, es möchte dasselbe, weil es ein

edles, wertvolleres Tier war, zur Bestätigung oder Korrigierung meiner Diagnose an die Tierärztliche Hochschule gesandt werden. Hier wurde nun Röntgenstrahlendurchleuchtung und eine Röntgenaufnahme des leidenden Hufes gemacht, und eine dunklere Linie im Hufbein als Sprung desselben gedeutet.

Die daraufhin vorgeschlagene Neurektomie wurde vom Vereinsausschuß gut geheißen und vorgenommen, aber ohne jeden Erfolg. Nachdem die Operationswunde verheilt war, wurde das Pferd zur Tötung begutachtet und an den Pferdemetzger verkauft. Bei der Sektion zeigte sich überraschender Weise das Hufbein intakt, dagegen war vom Strahlbein ein Stück, ungefähr ein Viertel abgesprengt, aber wieder angeklebt, sodaß beim vollen Abbiegen ein leichtes Knacken vernehmbar war — Abreißen von einigen neugebildeten Knochenspangen; ferner war die Beugesehne an der ganzen Bruchstelle mit dem Strahlbein verwachsen; deswegen war auch die Neurektomie erfolglos geblieben. Bei längerer Trab- bewegung wurden die beiden verklebten Strahlbeinstücke auseinander gezerzt, darum die periodenweise stattfindenden Verschlechterungen. Die erste heftige Hufentzündung, die irrümlicher Weise auf Vernagelung zurückgeführt wurde, war veranlaßt durch den Bluterguß und die Entzündungs- erscheinungen im Strahlbein und dessen Umgebung. Der Bruch selbst war in erster Linie bedingt durch den schlechten Zustand der Straße; der letztere gab hier wiederholt Ver- anlassung zu Knochenbrüchen bei Pferden; so sind in der letzten Zeit nicht weniger als vier Knochenfrakturen vor- gekommen.

Pankreon B zur Bekämpfung von Dysenteria alba bei jungen Kälbern.

Von K. de Vink, holländischer Reichstierarzt.

Seit einigen Jahren wird durch die Chemische Fabrik Rhenania in Aachen ein Pankreaspräparat unter dem Namen Pankreon in den Handel gebracht, welches sich in dem Arznei- schatz bereits einen bleibenden Platz erworben hat, worüber jedoch, soweit mir bekannt, in den Zeitschriften für Tierarznei- kunde noch nichts veröffentlicht worden ist.

Das durch die Herren Dr. Thomas und Dr. Weber erfundene Pankreon wird durch ein eigenartiges Verfahren aus der Pankreasdrüse des Schweines gewonnen und enthält ungefähr 10% gebundene Gerbsäure. Vor dem bereits lange bekannten Pankreatin hat es den Vorzug, den normalen Magen unverändert zu passieren und erst im Darm zur Lösung und

Wirkung zu kommen. Es enthält alle wirksamen Fermente der frischen Drüse und ist bis zu einem gewissen Grade imstande, das Sekret der Bauchspeicheldrüse zu ersetzen. Ueber einen Versuch bei einem Hunde mit total exstirpiertem Pankreas berichtet Rosenberg: Ueber den Ersatz des Bauchspeichels durch Pankreon nebst Bemerkungen über die Wirkung von Zymase bei Diabetes Mellitus. Deutsche Aerzte-Zeitung, Nr. 17 und 18, 1902.

Bei gesunden Tieren regt das Mittel die Funktion des Pankreas in starkem Maße an. In der menschlichen Heilkunde hat man recht günstige Resultate bei der Behandlung von Diabetes und von chronischen Darmerkrankungen erzielt.

Ein weiterer Vorteil, namentlich für die Verwendung bei Tieren, ist der billige Preis des neuen Mittels.

Herr Dr. Thomas, damals in Zoetermeer mit milchwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, erfuhr von der großen Sterblichkeit der Kälber in Holland infolge von Dysenteria alba. Er machte mir den Vorschlag, das Pankreon bei dieser Krankheit zu versuchen und stellte mir ein Quantum des Präparates zur Verfügung, welches für diesen Zweck aus dem Rinderpankreas hergestellt und zur Unterscheidung von dem für menschlichen Gebrauch bestimmten Mittel den Namen Pankreon B erhielt.

Bekanntlich ist die Dysenteria alba eine Infektionskrankheit des jungen Kalbes. Die rationellste Art der Bekämpfung besteht demnach in Vorbeugungsmaßregeln, um den Ansteckungsstoff fern zu halten.

Wo die Methode von Dr. Poels mit Sorgfalt angewendet wird, kann man des Erfolges sicher sein. Jeder auf dem Lande praktizierende Tierarzt weiß aber, daß Reinlichkeit im bakteriologischen Sinne den meisten Bauern ein unbekannter Begriff ist. So erklären sich auch die geringen Erfolge der Dr. Poelsschen Methode, wenn dieselbe durch Nichtsachverständige ausgeführt wird. Nicht die Methode, sondern die unrichtige Anwendung derselben bringt die Mißerfolge. Das Suchen nach einer einfachen Behandlungsweise, sei es durch Heil- oder Vorbeugungsmittel, hatte also wohl seine Berechtigung. Ich interessierte mich deshalb für das neue Mittel, besonders als ich bei einer Anzahl von 16 Kälbern von Bauern der nächsten Umgebung günstige Resultate sah. Sobald die ersten Anzeichen der Krankheit auftraten, verordnete ich zwei Tabletten, drei- oder bei ernsten Fällen viermal täglich. Es trat sehr bald Besserung ein, die Faeces nahmen ihre natürliche Form an, und Appetit sowie Munterkeit stellten sich

wieder ein. Die Behandlung dauerte gewöhnlich zwei bis höchstens drei Tage.

Um eine größere Anzahl von Fällen beobachten zu können, stellte mir Herr Dr. Thomas weitere Mengen Pankreon zur Verfügung. Durch das Niederländische Landbau-Wochenblatt forderte ich die Tierzüchter, bei welchen die Kälberruhr häufiger auftrat, auf, von dieser kostenlosen Probe Gebrauch zu machen. Von 76 Höfen erhielt ich Anfragen, und es wurden 180 Dosen Pankreon B mit je 50 Tabletten versandt. Jeder Sendung lag eine Gebrauchsanweisung und ein Fragebogen zum Ausfüllen nach beendigter Behandlung bei. Da die Krankheit nicht bei allen Anfragenden auftrat, kann ich nur über eine Anzahl von 330 behandelten Kälbern berichten. Die folgende Tabelle gibt Aufschluß über die erhaltenen Resultate. Als Vorbeugungsmittel wurde das Pankreon nur in solchen Ställen gegeben, in denen sich auch kranke Tiere befanden oder befunden hatten.

Provinz	Anzahl der Abnehmer	Behandelte Kälber		Wiederhergestellt	Gestorben	Bemerkungen
		Als Vorbeugungsmittel	Als Heilmittel			
Nord-Holland	28	11	143	139	4	
Süd-Holland	21	56	83	71	12	
Friesland	5	1	22	21	1	
Groningen	1	8	2	1	1	
Gelderland	1	1	3	3	0	
Zusammen	56	77	253	235	18	

Man ersieht aus dieser Tabelle, daß die Resultate recht befriedigend sind, wenn man in Betracht zieht, daß die Sterbeziffer bei dieser Krankheit von verschiedenen Autoren auf 80% und mehr geschätzt wird.

Ich erkläre mir die Wirkung des Pankreon in der Weise, daß unter dem Einfluß desselben die Funktion der Pankreasdrüse angeregt und dadurch die Verdauung besser wird. Die hierdurch erhöhte Widerstandsfähigkeit des Tieres bewirkt, daß es die Infektion besser überwindet.

Da die Krankheit nur in den ersten Tagen nach der Geburt auftritt, erklärt sich die Tatsache, daß ältere Kälber nicht angesteckt werden, obgleich sie in verseuchten Ställen untergebracht und daher der Infektion in hohem Maße ausgesetzt sind, durch die bessere Verdauungstätigkeit dieser Tiere.

In Ställen, wo die Krankheit jährlich auftritt, empfiehlt es sich, jedem Kalb direkt nach der Geburt während zwei oder drei Tagen dreimal täglich zwei Pankreontabletten zu geben.

Will man noch mehr gegen die bösartige Krankheit gerüstet sein, so verbinde man die Methode von Dr. Poels mit der Pankreonbehandlung. Sie ergänzen einander und auf diese Weise kann dem Tierzüchter mancher Verlust in seinem Kälberbestande erspart bleiben.

Die Herren Kreistierärzte C. Roskowski in Fraustadt und H. Vater in Eupen berichten ebenfalls über günstige Resultate mit Pankreon B, besonders auch als Vorbeugungsmittel. Die Anwendung der Pankreontabletten, welche von der chemischen Fabrik Rhenania—Aachen bezogen werden können, erfolgt in der Weise, daß man Kälbern zur Vorbeugung die ersten drei Tage nach der Geburt täglich je zwei Tabletten verkleinert und in etwas frisch gemolkener Milch angerührt, verabreicht. Kranke Kälber erhalten die doppelte Dosis.

Referate.

Ghezzi: Ueber Fersan (nach einem Referate der pharmazeutischen Zentralhalle Nr. 45, 1903). Das Fersan, ein Eisen- und Nährpräparat wurde von dem V. im Laboratorium der Universität Bologna eingehend experimentell geprüft, wobei er nicht nur das Blut, sondern auch Harn und Faeces auf die Menge des ausgeschiedenen Eisens untersuchte. Diese Untersuchungen ergaben, daß das im Fersan enthaltene Eisen bei Dosen bis zu 3 g täglich vollständig und bei Gaben bis zu 10 g zum größten Teile resorbiert wird. Das nicht zur Blutbildung verwendete Eisen konnte im Harn nachgewiesen werden. V. ist der Ansicht, daß das Fersan als Eisen-Acid-Albumin-Verbindung einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der therapeutischen Mittel darstellt.

Saalfeld: Ueber Thigenol. Sowohl dem in der Dermatologie gebrauchten Schwefel als dem Ichthyol haften Mängel an; der Schwefel ist nicht löslich und das Ichthyol hat einen unangenehmen Geruch. Das Thigenol, ein neues Ersatzmittel für Ichthyol, enthält 10% Schwefel. Das Präparat ist in Wasser, Glycerin und verdünntem Alkohol löslich; auf der Hand vertrocknet es rasch zu einer nicht klebenden Decke; endlich ist es geruchlos. Seine Anwendung hat nach S. außer bei Ekzemen besonders bei chlorotischen Zuständen, bei

welchen gerade die Löslichkeit des Mittels in Alkohol in Betracht kommt, ferner bei Acne rosacea vorzügliche Erfolge gezeitigt. (Ibidem 1903.)

Claret: Verbesserte Jodtinktur (Ibidem Nr. 46, 1903). V. empfiehlt zu dem Zwecke, um Veränderung der Jodtinktur zu verhindern, derselben Borax zuzusetzen und zwar je 2 g auf 1 g Jod. Das Jod wirkt nach ihm in keiner Weise auf den Borax ein, während die entstehende Jodwasserstoffsäure unter Bildung von Jodnatrium gebunden wird.

Glaessner: Ueber die antitryptische Wirkung des Blutes (Beitrag zur chemischen Physiologie und Pathologie 1903, 4. Bd., S. 79) Der normale Organismus besitzt nicht nur Antikörper der Bakteriengifte (Antitoxine), sondern auch Antikörper der mit den Bakteriengiften verwandten Enzyme (Antifermente, Antilab, Antipepsin, Antitrypsin). Das Vorhandensein der Antifermente erklärt den Umstand, daß die Schleimhaut des Verdauungskanales von den Fermenten Pepsin und Trypsin nicht verdaut wird. Es wurde festgestellt, daß die antitryptische Kraft des Blutes für Blutsera und Trypsine verschiedener Tierarten verschieden ist; sie ist am stärksten gegenüber dem Trypsin derselben Tierart; ferner fand man, daß die Quantität des Antitrypsins im Blute zur Zeit der Verdauung zunimmt, was für die Annahme einer Zerstörung des resorbierten Fermentes im Blute spricht; endlich wurde konstatiert, daß die Wirkung des Antitrypsins an die Englobulinfraktion des Blutserums gebunden ist.

Harley and Baratt: An experimental enquiry into the formation of Gall-Stones (nach einem Referate des Zentralblattes für Physiologie Nr. 16, 1903). V. öffneten bei gesunden Hunden unter aseptischen Kautelen die Gallenblase und brachten in dieselbe Cholestearingallensteine von Haselnußgröße, welche teils aseptisch waren, teils entstammten sie einer eiterigen Cholecystitis des Menschen und es haftete ihnen Eiter und Bacter. coli an. Bei der nach 3—12 Monaten vorgenommenen Sektion der gesund gebliebenen Hunde, welchen aseptische Steine beigebracht worden, fand man die Gallenblasen normal und die Steine waren vollkommen verschwunden. Von den Hunden der zweiten Abteilung blieben vier Tiere gesund. Bei der 51—85 Tage nach der Operation ausgeführten Sektion konstatierte man Cholecystitis und die Steine waren nicht gelöst. Zwei weitere Hunde waren krank; auch sie hatten Cholecystitis und die Steine waren unverändert

vorhanden. Die eingehende mikroskopische Untersuchung der Gallenblase ergab deutliche pathologische Veränderungen.

Eine rätselhafte Krankheit der Pferde der Brauerei Waldhörnle bei Tübingen (Der Pferdefreund Nr. 34, 1903). In der genannten Brauerei erkrankten rasch nach einander vier Pferde unter der Erscheinung einer fieberlosen zunehmenden Lähmung der Hinterhand. Professor Dr. Zwick der Tierärztlichen Hochschule, welcher auf Veranlassung des behandelnden Oberamtstierarztes Kieß—Tübingen zugezogen wurde, glaubte nach Untersuchung eines fünften inzwischen erkrankten Pferdes als wahrscheinlich annehmen zu müssen, daß eine Vergiftung vorliege und nicht eine Seuche, wie vermutet wurde. Die Untersuchung des an die Pferde verfütterten Heues ergab in der Tat, daß das Heu verdorben und zu Fütterungszwecken ungeeignet war. Auch die Professoren Lüpka und Klett von der Stuttgarter Tierärztlichen Hochschule, welche weitere von der Krankheit befallene Pferde untersuchten, waren der Ansicht, daß eine übertragbare Krankheit nicht vorliege, sie glaubten nur, die Möglichkeit eines infektiösen Charakters der Krankheit nicht ausschließen zu können. Am 20. Oktober war bereits das 17. Pferd verendet. Nach dem Berichte im „Pferdefreund“ konnte bis jetzt die Entstehungsursache der Krankheit noch nicht festgestellt werden. — Anmerkung: Vor einigen Jahren wurde ein ähnliches unter Lähmungserscheinungen einhergegangenes Pferdesterben in einer Stallung in Solnhofen und ein Jahr später dieselbe Krankheit in der Stallung eines Spediteurs in Nördlingen beobachtet. In dieser Stallung gingen damals elf Pferde zu Grunde. Die beiden seuchenhaften Pferdeerkrankungen sind in der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift Jahrgang 1896 Nr. 38, 39 und 40 besprochen. A.

Verhalten der Typhusbazillen in der Milch (Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung 1903, Nr. 79). Oberstabsarzt Dr. Basse nge hat Untersuchungen über das Verhalten der Typhusbazillen in der Milch und ihren Erzeugnissen angestellt; die Ergebnisse faßt er folgendermaßen zusammen: 1. Eine Erwärmung der Milch auf 60° auf die Dauer von fünf Minuten genügt, um etwa in der Milch enthaltene Typhusbazillen mit Sicherheit abzutöten. -- 2. Tönerne Gefäße sind für diesen Zweck geeigneter als eiserne oder Emailleblech-Gefäße. -- 3. Das Zugrundegehen der Typhusbazillen in roher Milch ist durch Bildung von Säuren bedingt; es erfolgt, sobald diese Säurebildung 0,3—0,4 v. H. überschreitet und länger als

24 Stunden eingewirkt hat. — 4. In Buttermilch, Molke und Butter gehen die Typhusbazillen beim Eintreffen derselben Bedingungen zu Grunde. — 5. Bei der Rahmgewinnung für die Butterung durch Schleudern gehen die in der Milch enthaltenen Typhusbazillen größtenteils in den Rahm über und können sich darin bis zum Eintreten der in Satz 3 mitgeteilten Bedingungen halten; sie sind also noch zu einer Zeit lebensfähig, in welcher der Wohlgeschmack der Butter noch nicht beeinträchtigt ist.

Verfütterung von Buchweizen an Schweine (Ibidem Nr. 85).

Nach den „Mitt. d. V. deutscher Schweinezüchter“ will man mit Buchweizen gute Mastresultate erhalten haben. Die Analyse ergibt jedoch, daß derselbe hinter allen übrigen Körnerarten, besonders der Gerste, in seinem Futterwert weit zurücksteht. Die Verfütterung von Buchweizen an Schweine soll deshalb stets in beschränktem Maße geschehen; ein kleiner Zusatz zu andern Körnern dürfte sich jedoch aus dem Grunde empfehlen, weil er das Futter schmackhaft macht und so die Freßlust der Tiere befördert.

Lindner.

Tierärzte für die Kolonien.

Das auswärtige Amt (Kolonialabteilung) sucht Tierärzte für den Veterinärdienst in Deutschostafrika und Südwestafrika. Aufnahmebedingungen sind: Abgelegte Staatsprüfung, praktische Tätigkeit während einiger Zeit, körperliche Rüstigkeit; ungefähres Alter: 30 Jahre. Die Dauer der Verpflichtung beträgt 3 Jahre für Südwestafrika und 2 Jahre für Ostafrika. Für die Hinreise und für die Rückreise nach vollendeter Dienstzeit wird reichliche Vergütung gewährt. Zur Ausrüstung werden 500 Mark und nach einjähriger Dienstzeit weitere 500 Mark angewiesen. Jährliche Remuneration 7500 Mark. Wohnung frei. Bei Dienstreisen Diäten. Nach Ablauf der Dienstperiode bei vorheriger weiterer Verpflichtung 4 Monate Heimatsurlaub mit Reisebeihilfe und Belassung der Remuneration. Der sich zur Dienstleistung Verpflichtende kann sich auf seine Tätigkeit auf amtliche Kosten vorbereiten, indem er einem zweimonatlichen Kursus über Bakteriologie und Tierhygiene anwohnt. Während dieser Studienzeit erhält er angemessene Diäten. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen an die Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes in Berlin, Wilhelmstraße 62. Kollege Käsewurm, z. Z. Hilfsarbeiter am Hygienischen Institute der Berliner Tierärztlichen Hochschule, welcher sich 3 Jahre in Südwestafrika aufgehalten

hat, ist erbötig, Auskunft über die Aufgaben der Tierärzte in den Kolonialgebieten Deutschlands zu geben sowie über anderweitige Verhältnisse daselbst (Deutsche Thierärztliche Wochenschrift Nr. 49, 1903).
A.

Bücherschau.

Deutsche Fleischbeschauerzeitung. Herausgegeben unter Mitwirkung der Landesreferenten und Landestierärzte Beißwänger—Stuttgart, Feist—Straßburg i. E., Hafner—Karlsruhe, Dr. Lorenz—Darmstadt und Dr. Vogel—München von Dr. Ostertag—Berlin, Dr. Edelmann—Dresden, Glage—Homburg. Verlag von Richard Schötz, Berlin NW, Luisenstraße Nr. 36. Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.

Diese Zeitschrift, welche vom 1. Januar kommenden Jahres an in Monatsheften erscheint, verfolgt hauptsächlich den Zweck, zur Weiterbildung der nichttierärztlichen Fleischbeschauer in ihrem verantwortlichen Berufe beizutragen und ihre gleichmäßige Mitwirkung im Sinne des Gesetzes vom 3. Juni 1900 im Deutschen Reiche zu fördern; sie bringt zu diesem Zwecke belehrende Aufsätze und Berichte auf dem Gebiete der Schlachtvieh- und Fleischschau, Erläuterungen gesetzlicher Bestimmungen, Auskünfte, Mitteilung über zweckmäßige Instrumente für die Fleischschau, über bemerkenswerte, die Tätigkeit der nichttierärztlichen Fleischbeschauer betreffende Vorkommnisse, über neu erschienene Verordnungen u. s. w.

Die Herausgabe dieser Zeitschrift ist sicherlich ein sehr zeitgemäßes Unternehmen. Die uns vorliegende Probenummer enthält mehrere gediegene Aufsätze, welche auch für den wissenschaftlichen Fleischbeschauer interessant sind. Wir zweifeln nicht, daß die Zeitschrift der Aufgabe, welche sie sich stellt, gerecht werden wird. Schon die Namen der Herausgeber und der Mitarbeiter bürgen dafür.
A.

Die sanitätspolizeiliche Regelung des Milchverkehrs. Von Professor Dr. Ostertag in Berlin. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene. Verlag von Richard Schötz in Berlin 1903. Preis 20 Pfg.

In dem interessanten Vortrage bespricht V. zuerst die Infektionskrankheiten, welche durch die Milch auf den Menschen übertragen werden können, daran schließen sich Erörterungen über die für den Menschen nachteilige Beeinflussung der Milch durch Verabreichung gewisser Arzneistoffe an Milchkühe und durch zweckwidrige Fütterung der letztern. Vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus wird zur Gewinnung einer unschädlichen Milch empfohlen: Untersuchung der Milchkühe auf ihren Gesundheitszustand,

Ueberwachung der Fütterung und Haltung der Kühe und Kontrolle der Gewinnung und Pflege der Milch bis zum Verbrauch derselben. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 30. November 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Traunstein Stadt 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Grafenau 1 Gmd. (1 Geh.), Viechtach 1 Gmd. (1 Geh.), Wegscheid 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 2 Gmd. (3 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 7 Gmd. (7 Geh.); Niederbayern: 2 Gmd. (2 Geh.); Pfalz: 2 Gmd. (13 Geh.); Oberpfalz: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 2 Gmd. (2 Geh.).

Druckfehlerberichtigung.

In Nummer 48 der Wochenschrift Seite 579, Zeile 14 von oben muß es heißen: „261“ statt „201“.

Personalien.

Der Unterveterinar Wildhagen des 5. Feld-Art.-Regts. wurde zum Veterinär im aktiven Heere befördert. Von Unterveterinären im Beurlaubtenstande wurden zu Veterinären der Reserve befördert: Der Unterveterinär Otto Eisen (Mindelheim), Maximilian Kreutzer und Paul Speiser (I. München), Friedrich Adelman (Würzburg), Oskar Pröscholdt und Dr. Tillmann Krautstrunk (I. München), Fridolin Dornheim (Erlangen), Adolf Remmele (Weilheim), Alois Braun (II. München), Wilhelm Blendinger (Erlangen) und Martin Keller (Gunzenhausen).

Verein Münchener Tierärzte.

Einladung zur **II. Monatsversammlung** am **Freitag den 18. Dezember** abends 8 Uhr im Restaurant „Platzl“ (Normannensaal).

Tagesordnung:

Herr städt. Obertierarzt **Moelter**: „**Einiges über das neue Fleischbeschaugesetz.**“

I. A.: Der Ausschuß.

Jeder Tierarzt

kann sich durch die Einführung meiner Pferdeschoner leicht bis zu

300.— Mark pro Monat

nebenbei verdienen und bitte ich die Herren Reflektanten um Angabe ihrer Adresse unter **Nr. B. 500** an die Exped. ds. Blattes.

Ein amtlicher Tierarzt, welcher sich seit Jahren der Homöopathie in seiner ausgedehnten Praxis bedient, **sucht** auf zwei Monate einen **Assistenten** mit Staatsexamen; derselbe müßte jedoch gewillt sein, sich in der gleichen Heilmethode einführen zu lassen. Offerten mit Bedingungen unt. **T.** an die Exped. ds. Blatt. 1 (2)

Ein junger Kollege kann **sofort** bei mir als **Assistent eintreten**. Anfragen mit Angabe der Bedingungen an Bezirkstierarzt 1 (2)
Frank, Kusel.

Suche ab 1. Januar **ständigen Assistenten** und biete monatlich 100 M. nebst Wohnung und Frühstück.
Dr. Huss, städt. Bezirkstierarzt, Bamberg.

Im Verlage der **Attenkofer'schen Buchhandlung** in **Straubing** ist soeben erschienen:

Tierärztlicher Taschenkalender

pro 1904

von **Albrecht** und **Bürchner**. Zwei Teile.

Preis 4 Mk.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

1904 erscheint:

Archiv

für wissenschaftliche und praktische

Tierheilkunde,

herausgegeben von Prof. Dr. **C. Dammann** in Hannover, Prof. Dr. **R. Eberlein** in Berlin, Prof. Dr. **W. Ellenberger** in Dresden, Prof. Dr. **J. W. Schütz** in Berlin,
und unter Mitwirkung von R. Eberlein
redigiert von J. W. Schütz.

30. Band. 6 Hefte. gr. 8. Mit lithogr. Tafeln. **18 M.** Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Calcium phosphoricum für Futterzwecke

garantirt zuverlässig nach meiner Preisliste

Postpack. B 5 Ko. = 4.30 M.

— auf schriftliche Verordnung der Herren Thierärzte liefere ich auch an Gemeinden und Verbände zu gleichen Preisen —

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt billigt
Fabrik chem. pharm. Praep. von 1

Dr. H. Unger, Würzburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 22. Dezember 1903. Nr. 50.

Inhalt: An die Mitarbeiter und Leser der Wochenschrift. — Prof. Albrecht, Radiallähmung beim Hunde. — Die 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Bekanntmachung des Kgl. Staatsministeriums des Innern, Abteilung für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. **Betreff:** Förderung der ländlichen Geflügelzucht. — Referat. — Bücherschau. — Dieckerhoff †. — Personalien. — Inserate.

An die Mitarbeiter und Leser der Wochenschrift.

Mit Januar 1904 wird der Inhalt der Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht um vier Seiten pro Nummer vermehrt, so daß jede Ausgabe einen Druckbogen stark sein wird.

Originalarbeiten werden mit 32 Mark pro Druckbogen honoriert. Ferner erhalten die Autoren 15 Exemplare der betreffenden Nummer gratis; eine etwa gewünschte größere Zahl von Exemplaren oder von Separatabdrücken wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Die Redaktion beabsichtigt wie bisher neben den Standesangelegenheiten der Tierärzte im engeren wie im weiteren Vaterlande in der Wochenschrift vor allem praktische Mitteilungen zu bringen nach dem altbewährten Grundsatz:

Aus der Praxis für die Praxis!

Sie vertraut in diesem Bestreben darauf, daß die bisherigen bewährten Mitarbeiter ebenso wie die jüngeren Herren Kollegen ihr auch weiterhin zur Seite stehen und dazu beitragen werden, das Interesse wachzuhalten, welches unsere süddeutsche Wochenschrift zumal in den letzten Jahren in dauernd steigendem Maße erfahren hat.

Radialislähmung beim Hunde.

Von Professor Albrecht.

Beim Pferde kommt die Lähmung des Nervus radialis öfters vor; auch beim Rinde wurden mehrere Fälle dieses Leidens beobachtet, so von Harms, Niederreuter, Hansen und Albrecht.

Bei Hunden dagegen tritt die Lähmung der Speichenerven selten auf. Fröhner¹⁾ beobachtete das Leiden bei einem älteren Mops, welcher schon über ein halb Jahr am rechten Vorderfuße lahmte. Das Bein war in sämtlichen Gelenken gebeugt und hatte eine stark ausgesprochene Richtung caudalwärts. Beim Versuche auf dem Fuß zu stehen, knickte das Tier ähnlich zusammen wie ein überkötendes Fohlen. Willkürliche Streckungen der Gliedmaßen vermochte der Hund nicht auszuführen. Schmerzhaftigkeit bestand an keinem Teile des Fußes, dagegen zeigten die Muskel, namentlich die Anconaeengruppe das Bild hochgradiger Atrophie. Die Anconaeen fühlten sich wie dünne, schlaffe, breite Bänder an; von einer Muskelsubstanz war an denselben kaum noch etwas nachzuweisen. Behandlung wurde nicht eingeleitet. Ursache konnte nicht eruiert werden.

Ueber einen weiteren Fall berichten Scaffié und Sérès²⁾: Der betreffende Hund, eine 6jährige Dogge, ging am linken Vorderfuße in hohem Grade lahm. Sechs Monate vorher war das Tier an einer Knochenfistel behandelt worden, die sich aber geschlossen hatte; dagegen bestand Atrophie der Ellenbogen- und Vorarmstrecker. Die Anconaeengruppe reagierte auf den elektrischen Strom nicht. Diagnose: Paralyse des Radialis mit consecutiver Muskelatrophie.

Das Tier wurde getötet und bei der Sektion konstatierten die Verfasser außer Schwund der bezeichneten Muskelgruppen Entzündung der Lymphknoten der Achselhöhle mit peripherer Bindegewebsneubildung, Einbettung des Radialisstammes in die periganglionären Schwielen. Zentral von diesen setzt sich dieser Nervenstamm als dicker Strang gegen das Rückenmark fort, tritt in dasselbe ein, ohne äußerlich eine Formverschiebung zu bewirken. Im Querschnitte jedoch beobachtet man, daß die Medulla spinalis durch die starke Hyperplasie der Nervenwurzeln nach rechts verdrängt und in ihrem Umfange bedeutend reduziert ist. Im zentralen Nervenabschnitte bestand eine ausgesprochene chronische Neuritis mit starker Wucherung

¹⁾ Monatshefte für prakt. Tierheilkunde IV. Bd., S. 311.

²⁾ Revue vétér. Bd. XXV S. 628. Jahresbericht über die Fortschritte der Tiermedizin 1900, S. 107.

des Bindegewebes; die falsche Hypertrophie setzte sich in den intraduralen Teil des Radialis fort und bewirkte Kompression des Rückenmarkes etc.

Obwohl für diesen Fall die klinischen Erscheinungen der Radialislähmung nicht angegeben sind — die Autoren sagen lediglich, der Patient lahmte sehr stark — so lassen doch die Sektionsergebnisse keinen Zweifel, daß das Tier an Radialislähmung gelitten hatte. Weitere Publikationen über Lähmung der Speichennerven beim Hunde sind mir nicht bekannt. Jüngst hatte ich Gelegenheit, einen recht typischen Fall dieses Leidens beim Hunde zu beobachten und gestatte mir, in dem Nachstehenden über denselben zu referieren.

Vor sechs Wochen wurde mir ein Hund, ein 7jähriger, sehr gut genährter, schwarzer, männlicher Spitz mit der Mitteilung zur Untersuchung übergeben, daß das Tier am vorigen Tage ganz plötzlich an der linken Vordergliedmaße lahm geworden sei. Die Ursache sei völlig unbekannt. Die Eigentümerin war mit dem Hunde von ihrer Wohnung aus ca. $\frac{3}{4}$ Kilometer weit gegangen, um einen Besuch abzustatten; hierbei habe sich der Hund vollständig normal bewegt. Das Tier habe sich dann mit seiner Herrin etwa $\frac{3}{4}$ Stunden in einem Zimmer ruhig liegend aufgehalten; es sei während dieser Zeit im Zimmer nur ein paar Male einige Schritte gegangen. Irgend eine Schmerzensäußerung von Seite des Tieres wurde nicht beobachtet. Beim Weggange sei nun bemerkt worden, daß der Hund nur mehr auf drei Beinen gehen konnte, sich auffallend matt zeigte, der Besitzerin nicht folgen wollte und umzustürzen drohte, so daß man der Ansicht war, das Tier habe einen Schlaganfall erlitten. Zu Hause, wohin der Hund getragen wurde, sei derselbe beständig auf der rechten Seite gelegen, ohne Schmerzen zu äußern, habe aber das Futter versagt. Auf dieser Seite liegend, wurde mir der Spitz am nächsten Tage in einem Korbe zugetragen, weil er angeblich nicht stehen und nicht gehen könne.

Bei der Untersuchung konnte keine Erkrankung eines inneren Organes festgestellt werden, insbesondere war die Psyche frei. Eine allgemeine Lähmung, wie die Eigentümerin vermutete, lag nicht vor, sondern der Hund konnte auf drei Beinen gehen, schwankte jedoch hierbei und war nicht dazu zu bringen, sich aus eigenem Antriebe zu bewegen, wahrscheinlich weil er das instinktive Gefühl hatte, umzustürzen. Die linke Vordergliedmaße hielt der Spitz schwebend im Kniegelenke gebeugt, konnte sie aber in toto vorwärts bewegen; wurde sie am stehenden Tiere durch Aufheben der rechten Vordergliedmaße belastet, so resultierte das gleiche Bild wie

bei der Radialislähmung des Pferdes und Rindes. Die Anconaeen versagten ihren Dienst. Desgleichen die Streckmuskel des Knies und Unterfußes. Das Tier konnte den Armbein-Vorarmbeinwinkel nicht offen erhalten, desgleichen war ihm nicht möglich, das Karpalgelenk zu strecken, bzw. gestreckt zu erhalten, nachdem es manuell gestreckt worden. Wurde dasselbe in normale Haltung gebracht und fixiert, so war es dem Tiere möglich mit den Gliedmaßen zu stützen; sobald man die Feststellung des Kniegelenkes sistierte, trat stärkste Flexion des Ellenbogen- und Kniegelenkes ein.

Es lag also das vollendete Bild der Radialislähmung und zwar einer kompletten vor. Die Unmöglichkeit des Hundes mit der Gliedmaße zu stützen, die Möglichkeit dagegen dieselbe vorwärts zu führen, waren genügende Kriterien, das Leiden von einer Lähmung anderer Nerven im Bereiche des Armgeflechtes (nervus axillaris und n. n. pectorales), ein Zustand, welcher von Möller¹⁾ bei Hunden schon öfters beobachtet worden, zu unterscheiden. Für das Vorhandensein einer spastischen Lähmung mit vorzugsweiser Paralyse der Anconaeen waren keine Anhaltspunkte vorhanden. Bei der weiteren Untersuchung der leidenden Gliedmaße verhielt sich der Hund vollständig reaktionslos beim Beugen und Strecken der Gliedmaßengelenke, selbst wenn die letztere unter ziemlich starkem Zuge an dem leidenden Beine ausgeführt wurde. Höhere Wärme oder Geschwulst bestand an keinem Teile der Gliedmaßen, dagegen äußerte der Hund etwas Schmerz, wenn das Bein vom Rumpfe abgezogen und hierauf ein Preßdruck auf die Muskulatur hinter dem Winkel des Buggelenkes ausgeübt wurde. Uebrigens war das Tier ein verzärtelter Damenhund — nach Aussage der Eigentümerin an sich sehr empfindlich, so daß zu dem Schlusse, es bestehe an der gedrückten Stelle irgend eine Läsion, etwa ein Blutextravasat, kein Grund vorhanden war. Auf Nadelstiche in die Haut reagierte das Tier.

Die Behandlung des Zustandes betreffend wurde angeordnet Massage (Knet- und Klopfmassage) und passive Bewegungen (Beugung und Streckung) der Gelenke der Gliedmaße. Das Leiden blieb die ersten zehn Tage fast unverändert; auffallend war, daß während dieser kurzen Zeit sehr starke Atrophie der Anconaeen eingetreten war. Dieselbe erwies sich so bedeutend, daß es mir schwer wurde, sie lediglich als Inaktivitätsatrophie aufzufassen und ich daher geneigt war, anzunehmen, daß bei ihrer Entstehung die Nutritionsverhältnisse im Muskel mit

¹⁾ Möller: Klinische Diagnostik der ansteckenden Krankheiten der Haustiere 1903, S. 179, und Lehrbuch der speziellen Chirurgie 1900, S. 643.

eine Rolle spielten. Auch die Zehenstrecker waren geschwunden, aber relativ viel weniger als die Anconäen.

Von jetzt an wurde die Anwendung der Massage gesteigert, insbesondere aber die Beugungen und Streckungen der Gelenke; außerdem wurde eine täglich einmalige Einreibung auf die Gliedmaßenstrecker angeordnet und unmittelbar auf die Einreibung die Applikation eines heißen Umschlages auf die Ellenbogenstrecker, welcher eine halbe Stunde liegen blieb. Hierauf folgte Frottage und Bedeckung, bis das Tier trocken war.

Nunmehr trat Besserung ein; ob diese infolge der angegebenen intensiveren Behandlung zustande kam, oder auch ohne dieselbe eingetreten wäre, vermag ich nicht zu entscheiden. Die Behandlung wurde fortgesetzt und weiter angeordnet, den Hund häufig zu einer kurz andauernden Belastung des leidenden Fußes durch Aufheben des rechten gesunden Beines zu zwingen und außerdem das Tier vorwärts zu schieben, so daß es während kurzer Dauer das Bein bewegen mußte. Heute nun — sechs Wochen seit dem Beginne des Leidens — zeigt der Hund bei der Bewegung eine nur mehr wenig wahrnehmbare Senkung der linken Seite der Vorhand beim Fußen. Die Muskelatrophie aber ist fast vollkommen ausgeglichen.

Bei Pferden und bei Rindern scheint die Radialislähmung in der Regel traumatischen Ursprungs zu sein. Bräuer¹⁾ sah allerdings das Leiden auch nach einer vorhergegangenen Erkältung eintreten. In unserem Falle konnte weder die eine noch die andere Entstehungsursache nachgewiesen werden. Dieser Umstand, dann das Schwanken des Tieres, das ständige Liegen desselben in der ersten Zeit nach dem Eintritte der Lähmung, die Appetitlosigkeit ließ zunächst den Gedanken aufkommen, daß die Paralyse möglicher Weise zentralen Ursprungs sein könnte. Die alsbald eingetretene Atrophie der Strecker jedoch sprach dagegen. Ueberhaupt ist bezüglich dieses Leidens noch manches unklar, insbesondere auch die Tatsache, daß nach traumatischen Einflüssen auf das Brachialgeflechte andere Nerven dieses Geflechtes seltener erkranken, als der n. radialis.

Der Fall lieferte während der ersten acht Tage ein Bild, das nur wenig Hoffnung auf Heilung des Tieres ließ. Die Eigentümerin des Hundes war damals selbst dafür, daß die Tötung desselben ausgeführt werde. Die Beobachtungen, welche ich bei Pferden und Rindern betreffs des Verlaufes und Ausganges der Radialislähmungen gemacht hatte, veranlaßten mich jedoch zu dem Analogieschlusse, daß auch bei

¹⁾ Müller: Chirurgie 1900, S. 638.

diesem schweren Falle Heilung eintreten könnte. Daß dieselbe so rasch erfolgte, konnte ich natürlich nicht erhoffen. Der Fall lehrt also, daß man bei Radialislähmung der Hunde, auch wenn diese komplet ist, nicht immer Grund hat, die Prognose von vornherein absolut ungünstig zu stellen.

Die 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

In Nummer 46 und 47 der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift veröffentlicht Dozent Dr. Schmidt—Dresden einen eingehenden Bericht über die vom 21.—26. September a. c. in Kassel abgehaltene Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, dem wir folgendes entnehmen:

An erster Stelle hielt Professor Ladenburg—Breslau seinen inzwischen in den Tageszeitungen lebhaft erörterten Vortrag über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Weltanschauung, indem er scharf gegen Aberglauben und Unwissenheit auf naturwissenschaftlichem Gebiet loszog und die Forderung aufstellte, daß die allgemeine Bildung mehr als bisher auf der Kenntnis der Natur und ihrer Gesetze aufgebaut werden müsse. Naturwissenschaftliche Aufklärung vermag die Menschheit zu Toleranz, Brüderlichkeit und Friedensliebe zu führen; die daraus entspringende werktätige Menschenliebe und Verminderung des sozialen Elends ist erstrebenswerter und besser als die Vertröstung auf ein ungewisses Jenseits.

Professor Dr. Schwalbe—Straßburg sprach über die Vorgeschichte des Menschen. Er hob hervor, daß die jetzt lebenden menschenähnlichen Affen nicht in die zum Pithecanthropus (Neandertalmensch etc.) und in die zum jetzigen und dem neolithischen Menschen führende Entwicklungsreihe gebracht werden können. Dagegen kann der im Miocän lebende Dryopithecus an die Wurzel der einerseits zu den jetzt lebenden Menschenaffen und andererseits zu dem Pithecanthropus und dem Menschen führenden Reihe gestellt werden.

Das Hauptinteresse beansprucht der Vortrag Behrings über die Tuberkulosebekämpfung. B. geht von der Annahme aus, daß tierische und menschliche Tuberkulose identisch sind. Nachdem es ihm nun gelungen ist, ein Rinderschutzimpfungsverfahren auszuarbeiten und praktisch zu erproben, hofft er eine Methode zu finden, die in der Kuhmilch durch Impfung erzeugten Schutzstoffe konservieren und nach Bedarf dem Menschen einverleiben zu können, um ihn sowohl vor der Tuberkulose zu schützen wie auch nach erfolgter Infektion zu heilen.

Was die Art der Infektion betrifft, so betont v. Behring besonders stark die Gefahr, die den der Schutzeinrichtungen im Verdauungsapparat noch entbehrenden Säuglingen beim Genuß tuberkelbazillenhaltiger Milch droht. Die Einatmung bazillenhaltigen Materials soll unschädlich sein. Wenn jemand die Schwindsucht acquiriert, so ist dies ein Beweis dafür, daß der Betreffende in frühester Jugend eine tuberkulöse Herd-erkrankung besessen hat, die dann schließlich unter der Einwirkung ungünstiger Verhältnisse zur Entstehung der Schwindsucht Anlaß gab.

Weitere Vorträge in der allgemeinen Abteilung hielten noch Professor Dr. Ziehen—Utrecht über die physiologische Psychologie der Gefühle und Affekte, Sanitätsrat Dr. Alsb-berg—Kassel über die erbliche Entartung infolge sozialer Einflüsse, Professor Dr. Conventz—Danzig über die Erhaltung der Naturdenkmäler, Professor Dr. Kräpelin—Heidelberg über die Verbesserung des biologischen Unterrichtes auf den höheren Schulen, Sir Ramsay—London über das periodische System der Elemente, ferner Professor Dr. Gries-bach—Mühlhausen über den Stand der Schulhygiene.

In der leider nur sehr schwach besuchten Versammlung der Tierärztlichen Sektion behandelte Dozent Dr. Schmidt das Thema: Unser jetziges Wissen über die wichtigsten Geflügelseuchen. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag, der jedoch nichts neues von Bedeutung brachte, schloß sich eine lebhaft-Debatte an. Der nämliche Redner veranstaltete als zweiten Vortrag noch eine Demonstration neuerer tier-ärztlicher Instrumente, so der Kettensäge nach Pearson, des Pflanzschen Embryotoms, der Drahtsäge nach van Staa, des keulenförmigen Halters nach Blume u. a. m. — Außer-dem unterzogen die Mitglieder der Tierärztlichen Sektion noch den Kasseler Schlachthof und die medizinisch-naturwissen-schaftliche Ausstellung einer eingehenden Besichtigung und beteiligten sich ferner an den verschiedenen Festlichkeiten.

Schmidt schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß die Abteilung „Tierheilkunde“ infolge der äußerst geringen Beteiligung der Kollegen allgemein große Enttäuschung hervorgerufen habe, ein Umstand, der dadurch doppelt unangenehm wirkte, daß die wissenschaftliche Welt durch die Einführung der Maturitas und die begonnene Reorganisation des Militär-veterinärwesens noch besonders auf unsere Disziplin aufmerksam gemacht wurde; hoffentlich wird bei der im nächsten Jahre in Breslau tagenden Versammlung diese Scharte ausgewetzt werden.

Lindner.

**Bekanntmachung des Kgl. Staatsministeriums des Innern,
Abteilung für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel.
Betreff: Förderung der ländlichen Geflügelzucht.**

Zur Förderung der ländlichen Nutzgeflügelzucht ist im Lande eine größere Anzahl von Geflügel-Stammzuchtstationen errichtet.

Die Stationen werden unter Verwendung staatlicher und anderer öffentlicher sowie Vereinsmittel mit Zuchtgeflügel besetzt, welches in Bezug auf örtliche und klimatische Verhältnisse, sowie in Bezug auf Nutzbarkeit tunlichst erprobt sein soll. Sport- und Luxusgeflügel ist ausgeschlossen. Die Besetzung erfolgt in der Regel durch die betreffenden Geflügelzucht-Bezirks- oder Kreisverbände.

Die Stammzuchtstationen sollen der Verbreitung guten Nutzgeflügels in der betreffenden Gegend dienen, und dementsprechend sind auch die Verpflichtungen der Stationshalter in dem für sie gleichfalls geltenden § 5 der anliegenden Satzungen für die Stammzuchtgenossenschaften zur Veredelung und Reinzucht der ländlichen Nutzgeflügelschläge in Bayern bestimmt.

Bei den Versammlungen der Delegierten bayerischer Geflügelzucht-Vereine wurde bereits wiederholt darüber geklagt, daß die Stammzuchtstationen nicht einer regelmäßigen Kontrolle in Bezug auf Bestand, Haltung und Unterbringung des Geflügels und Beobachtung des § 5 a. a. O. unterzogen werden, und das Ersuchen gestellt, womöglich die landwirtschaftlichen Wanderlehrer und Tierärzte zu der Kontrolle heranzuziehen.

Dieses Verlangen erscheint berücksichtigungswert. Infolgedessen erhält die Kgl. Regierung, Kammer des Innern, anbei das Verzeichnis der z. Zt. im Kreise errichteten Stammzuchtstationen mit dem Auftrage, dieselben nach Benehmen mit den landwirtschaftlichen Wanderlehrern und soweit diese nicht ausreichen, hiezu geeigneten und bereiten Tierärzten, namentlich auch den Zuchtspektoren zu einer gewissen regelmäßigen Kontrolle nach obiger Richtung zu überweisen. Bei den Kontrollen allenfalls festgestellte Mißstände sind von den Kontrollierenden unmittelbar entweder dem betreffenden Kreisverbände oder dem Landesverbände der Geflügelzuchtvereine in Ansbach mitzuteilen. Die Kontrollen werden in der Regel unschwer gelegentlich anderweitig veranlaßter Anwesenheit des Kontrollierenden am Orte der Zuchtstation oder in dessen Nähe stattfinden können und daher besondere Kosten nicht verursachen. Sollte dies jedoch ausnahmsweise der Fall sein, so ist das Kgl. Staatsministerium des Innern bereit, dieselben auf seine Fonds zu übernehmen.

Dem Landesverbande bayerischer Geflügelzuchtvereine ist Abdruck dieser EntschlieÙung behufs Verständigung der Kreisverbände zugegangen.

gez. Feilitzsch.

Referat.

Hock: Behandlung der Dämpfigkeit der Pferde (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte Nr. 12, 1903). Verf. behandelte das Leiden mit intratrachealen Injektionen von Jod-Jodkaliumlösung und war mit den Erfolgen sehr zufrieden, auch wurde Jodipin als Besserungs- und Heilmittel in Anwendung gebracht. H. machte bei Dämpfigkeit der Pferde infolge Emphysems und chronischer Bronchitis mehrmalige Einspritzung von 20 g Jodipin subkutan und 20—30 g intratracheal und hat nach Verlauf von 2—3 Wochen gesehen, daß die Atmung der Tiere bedeutend leichter geworden war und daß die Besserung $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Jahr anhielt. Dosen von 30 g 25 % igen Jodipins, dreimal hinter einander jeden Tag intratracheal injiziert, wurden sehr gut vertragen. Bei subkutaner Applikation entstanden manchmal in der Umgebung der Einstichstelle ziemlich starke Schwellungen, welche aber nie abscedierten, sondern sich nach einigen Tagen zurückbildeten. Verf. bemerkt zum Schlusse, daß das Jodipin als etwas dickflüssiges Medikament beim Einspritzen etwas schwer durch die Nadel geht und empfiehlt daher das Präparat zu den Injektionen zu erwärmen. Die Versuche mit Jodipin sind noch nicht abgeschlossen und werden vom V. fortgesetzt. A.

Bücherschau.

Tierärztlicher Taschenkalender für 1904. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. M. Albrecht, Professor und Direktor der Tierärztlichen Hochschule München, und H. Burchner, K. B. Bezirkstierarzt in Landsberg am Lech. Drei Teile. Verlag bei Attenkofer, Straubing.

Der im achten Jahrgange für das Kalenderjahr 1904 von Albrecht und Burchner bearbeitete „Tierärztliche Taschenkalender“ ist eben in seiner handlichen Form und mit Beibehaltung der übersichtlichen, rasch orientierenden Einteilung der Materie wie in früheren Jahren erschienen. Das den III. Teil des Kalenders darstellende „Verzeichnis des Zivil- und Militär-Personals im Deutschen Reiche“ hat die im vorausgehenden Jahre erfolgten reichlichen und ständigen Aenderungen im Personal-

Status bis zum Tage der Drucklegung eingefügt erhalten. Im I. und II. Teil fanden Aufnahme die vom Jahre 1903 gebrachten tierärztliche und administrative Kreise interessierenden gesetzgeberischen Neuerungen (z. B. die im Nachgange zum Fleischbeschaugesetz erschienenen Bestimmungen über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, Reichsgerichtsentscheidungen aus der Materie der Viktualienbeschau, die einschneidenden Aenderungen in den Bestimmungen über die Vorbildung zum tierärztlichen Studium und die Promotion von Tierärzten, Uebersichtstabelle über die Hauptmängel und Gewährzeiten im Deutschen Reiche); im Kapitel über Diätetik eine Reihe von Tabellen über die mittlere Zusammensetzung der Futtermittel und die Futternormen nach Lehmann; eine Vervollständigung der Untersuchungstechnik durch Aufnahme der Explorationsmethoden des Zirkulations- und Respirations-Apparates nach Malkmus; von den neuerlich immer reichlicher im Jahreslaufe auftauchenden Arzneimitteln haben solche Präparate Besprechung gefunden, für welche ein sicherer Indikationskreis festgestellt werden konnte.

Durch eine weise Oekonomie der inneren Einrichtung konnte trotz der Inhaltsmehrung des Kalenders es vermieden werden, dem Kollegen eine Volum- und Gewichtsvermehrung dieses ständigen Begleiters zuzumuten.

Schlamm p.

Dieckerhoff †.

Wir erhalten die traurige Kunde, daß der Herr Geheimrat Dr. med. Dieckerhoff, Professor an der Tierärztlichen Hochschule Berlin, am 14. I. d. Mts. im Alter von 68 Jahren verschieden ist.

Personalien.

Die Tierärzte Fritz Behr aus Kusel und Dr. Musterle aus Kufstein wurden zu Schlachthoftierärzten in Mannheim ernannt. Die erledigte Zuchtinspektorstelle in Miesbach wurde dem Distriktstierarzte Karl Kürschner in Seßlach übertragen. — An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Approbation erlangt die Herren: Philipp Braun aus Neustadt a. H., Ludwig Grassl aus Heideck, Theodor Hugl aus Memmingen, Richard Mayer aus München, Johannes Schaaf aus Rinthal, Hans Schneller aus Zwiessel und Joseph Spann aus München.

Der Unterzeichnete **sucht** für die Wintermonate einen **approbierten Tierarzt als Assistenten**. Eintritt sofort. Gehalt nach Ueberkommen. 1 (3)

Karl Haertle, Kgl. Bezirkstierarzt, **Alzenau**.

Ein junger Kollege kann **sofort** bei mir als **Assistent eintreten**. Anfragen mit Angabe der Bedingungen an Bezirkstierarzt 2 (2)

Frank, Kusel.

Karlsbader Salz

in hübschen Pfunddosen pulverisiert, bequem zu dispensieren billigt

Formalin **Formalinpastillen**
Formalinlampen

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt billigt

2

Fabrik chem. pharm. Praep. von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Warnung.

Das Wort

Creolin

ist ausschließlich für mich als Warenzeichen geschützt. Alle gegen meine Alleinberechtigung erhobenen Einwendungen sind durch **Beschluss des Patentamtes vom 16. November 1903** in letzter Instanz endgültig zurückgewiesen und ist gleichzeitig die Eintragung anderer Creolinmarken definitiv abgelehnt worden. Ich werde jede mißbräuchliche Benutzung des Wortzeichens Creolin, wo immer ich sie finde, unnachsichtlich gerichtlich verfolgen. 1

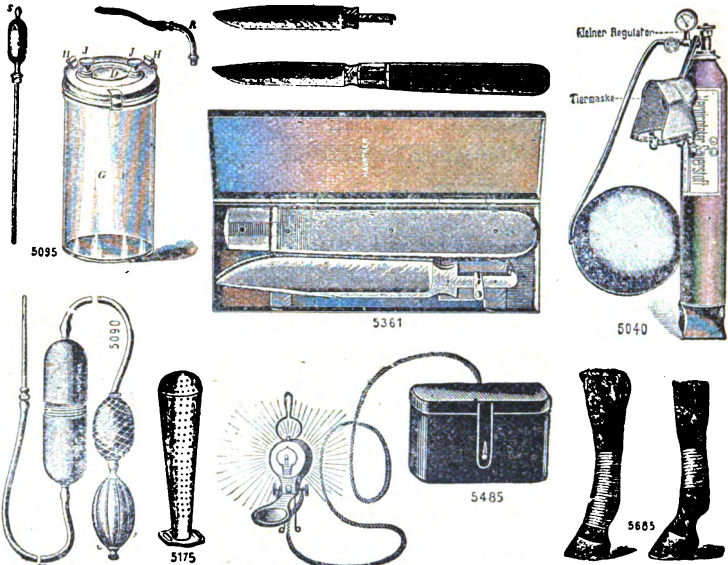
William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- | | |
|---|---------|
| Nr. 5095. Kombiniertes Apparat „Steril“ zur Luft- und Jodkalibehandlung | 10,75 M |
| Nr. 5090. Luftfilter nach Evers z. Behandlung d. Kalbefiebers | 8,50 M |
| Nr. 5175. Einfacher Scheidenhalter nach Blume | 11,00 M |
| Nr. 5361. An Schneidmesser „Occult“ nach Jeß | 13,75 M |
| Nr. 5485. Tragbare elektrische Lampe | 20,00 M |
| Nr. 5040. Ledermaske für Pferde nach Dr. Kantorowicz | 20,00 M |
| Nr. 5041. Gußstahlzylinder für 1000 Liter Sauerstoff | 30,00 M |
| Füllung der Flasche mit 1000 Liter Sauerstoff | 7,00 M |
| Nr. 5685. Dauerbandagen nach Dr. Jelkmann, Schachtel à 2 Stück | 2,00 M |
| An Schneidmesser nach Bundle mit Hartgummiheft | 2,50 M |
| An Schneidmesser nach Kreistierarzt Gundelach | 4,50 M |

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

Telegramm-Adresse: Veterinaria.

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang. München, den 29. Dezember 1903. Nr. 51.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Professor Albrecht, Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Ein Versuch bei einer Hündin, welchen Einfluß die Entfernung eines Eierstockes auf die Anzahl der Jungen ausübe. — Referate. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Notizen. — Personalien. — Preisauschreiben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Herstellung einer Tätowierungsfarbe. — Inserate.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1904 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Oesterreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 4 M.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Professor Albrecht.

1. Zur Kasuistik des inneren Bruches beim Ochs.

Mit Recht wird als Ursache zur Entstehung des inneren Bruches beim Ochs eine unzweckmäßige Kastration der Kälber bezeichnet; aber nicht nur jene Methode des Verschneidens der Stierkälber, bei welcher die Hoden, ohne den Samenstrang zu fixieren, mit einem Ruck weggerissen werden, wie sie Kollege Dr. Walch¹⁾ beschreibt, gibt Veranlassung zur Entstehung des Ueberwurfes, sondern derselbe kommt auch

¹⁾ Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 38 u. f. 1903.

häufig dann vor, wenn der Samenleiter abgetrennt und quer durchschnitten und die Hoden mit den Gefäßen abgezogen werden. Allerdings scheint in diesen Fällen ein weiterer Umstand als kausales Moment in Betracht zu kommen, welchen ich unten anführen werde.

Von dem sehr häufigen Vorkommen des inneren Bruches bei Ochsen, welche als Kälber in der zuletzt genannten Weise kastriert worden waren, hatte ich häufig Gelegenheit, als junger Praktikant bei einem Bezirkstierarzte in Unterfranken Kenntnis zu erlangen.

Mein damaliger Chef, ein ausgezeichnete Praktiker, der besonders als Operateur sehr gesucht war, kastrierte die Kälber unter Beihilfe einer Person, deren Aufgabe nur die war, das betr. stehende Kalb vorn zu halten, in folgender Weise:

Der Hodensack wurde zwischen den beiden Beinen nach rückwärts gezogen und dann ein Teil der gespannten Hodensackhaut unten quer weggeschnitten. Die beiden Hoden traten jetzt mit ihren unteren Enden hervor. Nun wurde jeder Hode inklusive Scheidenhaut für sich gefaßt und die bindegewebige Verbindung der Scheidenhaut mit der allgemeinen Decke gelöst, indem man die Haut des Hodensackes von dem fixierten Hoden ab und nach aufwärts schob. Jetzt wurde die Scheidenhaut nicht durchschnitten und auf diese Weise der Hode freigelegt, sondern man faßte den Hoden inklusive Scheidenhaut mit der linken Hand, mit der rechten wurde der mit der Scheidenhaut gedeckte Samenstrang tunlichst weit oben umfaßt und mittelst eines Ruckes die Scheidenhaut vom äußeren Leistenring abgetrennt. Nunmehr war der Samenstrang isoliert. Man trennte nun den Samenleiter ab, durchschnitt denselben und zog dann den Hoden mit dem Reste des Samenstranges (Gefäße) langsam ab.

Daß das häufige Vorkommen des Ueberwurfes im Bezirke H. dieser Kastrationsmethode zuzuschreiben war, davon überzeugte ich mich alsbald als selbständiger Tierarzt. Ich kastrierte die Kälber nicht mehr nach der Methode meines früheren Chefs, sondern durch Abdrehen oder mittelst Unterbindung der Gefäße nach Abtrennung des Samenleiters und sah nie bei einem Ochsen, welchen ich als Kalb geschnitten hatte, den inneren Bruch. Dagegen beobachtete ich die Entstehung des Ueberwurfes bei einem Ochsen, welcher als Kalb experimentell in der eingangs beschriebenen Weise verschnitten worden war.

Auf dem Gute E. bei F. wurden jedes Jahr eine Anzahl Stierkälber aus Miesbach bezogen, welche ich zu kastrieren hatte.

Bei einem solchen Anlasse schlug ich dem damaligen Administrator des Gutes, Müller, vor, vier der angekauften Kälber nach der oben beschriebenen Methode durch ruckweise Abtrennung der Scheidenhaut am äußeren Leistenringe und Entfernung der Hoden nach Durchschneidung des Samenleiters durch langsamen Zug am Samenstrangreste zu kastrieren, um zu sehen, ob später nicht bei einem der Kastrierten der innere Bruch aufträte. Der Verwalter war mit der Ausführung des Versuches einverstanden; die vier Kälber wurden so kastriert und tatsächlich trat bei einem der auf diese Weise verschnittenen Tiere, nachdem es zweieinhalbjährig geworden war, der Ueberwurf auf und wurde mittelst Operation durch die Flanke beseitigt.

Es liegt nun nahe, daß bei der besprochenen Art des Verschneidens der Kälber nicht das langsame und stetig erfolgende Abziehen des Hodens inklusive der Gefäße nach erfolgtem Durchschneiden des von den Gefäßen getrennten Samenleiters die Ursache zu einer Kontinuitätstrennung im Samenstranggekröse abgibt, sondern vielmehr die gewaltsame Ausdehnung des noch intakten Samenstranges beim Losreißen der Scheidenhaut vom äußeren Leistenringe. Wer dieses Verfahren versucht, wird finden, daß hierzu eine bedeutende Kraft angewendet werden muß. Was die Frage betrifft, ob sich bei den infolge der beschriebenen Kastriationsmethode entstehenden Darmumschnürungen jener Zustand einstellt, welchen Walch¹⁾ Einschnürung, oder derjenige, welchen er Verschnüren nennt, muß dahin gestellt bleiben. Theoretisch ist als wahrscheinlich zu erachten, daß es sich um den erstgenannten Zustand handelt, da man nicht wohl annehmen kann, daß der bei der Lostrennung der Scheidenhaut stark gedehnte Samenleiter nach erfolgter Durchschneidung in die Bauchhöhle zurückspringt und daselbst flottiert.

2. Blasenberstung bei einem Hunde infolge abnormen Geburtsverlaufes.

Eine zur geburtshilflichen Station der Hochschule gebrachte Pinscherhündin hatte seit am 60. Tage der Trächtigkeit starke Wehen gezeigt. Die Geburt war jedoch nicht eingetreten; nach Mitteilung des Eigentümers war kein Fruchtwasser abgegangen; auch die drei folgenden Tage zeigte der Hund Wehen, jedoch nur mäßige.

Der angebliche Nichtabgang des Fruchtwassers bewirkte bei dem Besitzer die Annahme, die Wehen seien nur falsche;

¹⁾ Strangulatio ducto — spermatica. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 38, S. 355.

bestärkt wurde er in dieser Ansicht durch den Umstand, daß die Hündin bei Eintritt der ersten Wehen nicht 63 Tage sondern erst 60 trächtig gegangen war, daß also, wie er glaubte, die Trächtigkeit noch nicht abgelaufen war.

Als am vierten Tage nach dem Auftreten der ersten Wehen bei dem Tiere heftiges Erbrechen und Krämpfe aufgetreten waren, suchte der Besitzer zunächst bei einem Hundehändler und hierauf bei uns Hilfe.

Bei der Untersuchung des bereits moribunden Tieres fand man im Becken einen totfaulen Fötus, der in der sogenannten reinen Steißlage (Hinterendlage mit unterschlagenen Beinen) bis fast zur Scham vorgetreten. Zu Unterrichtszwecken wurde die Frucht entfernt, dann aber das Tier auf Wunsch des Eigentümers mit Chloroform getötet.

Bei der Sektion fand sich nun außer dem pathologisch-anatomischen Befunde der septischen Metritis mit Peritonitis, daß die Blase geborsten und eine große Menge Urin in die Bauchhöhle gekommen war. Wir mußten schließen, daß die Frucht schon beim Auftreten der ersten Wehen oder alsbald hernach in die Scheide eingetreten und dem Hunde durch Druck auf die Harnröhre, beziehungsweise die Harnröhrenmündung das Urinieren unmöglich gemacht und dadurch Blasenberstung bedingt hatte. Inwieweit durch den Druck der Wehen auf die Blase deren Berstung mit bedingt oder begünstigt war, entzieht sich der Beurteilung.

Nach dem Berichte des Besitzers hatte der Hund vor der Geburt Krämpfe gezeigt. Wir glaubten zuerst annehmen zu müssen, daß es sich um eklamptische Krämpfe gehandelt habe, die, wie wir früher in einem Aufsätze berichteten, bei Hündinnen nicht nur nach, sondern auch vor und während der Geburt vorkommen können. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß im konkreten Falle nur uraemische Krämpfe in Betracht kamen.

Ein Versuch bei einer Hündin, welchen Einfluss die Entfernung eines Eierstockes auf die Anzahl der Jungen ausübe.

Von Professor Albrecht.

Eine Hündin, welche bei der ersten Brunst mit ihrem Bruder gedeckt und von ihm befruchtet worden war, brachte fünf Welpen. Um zu eruieren, welchen Einfluß die Entfernung eines Eierstockes auf die Anzahl der Jungen bei dem nächsten Werfen habe, nahm ich der Hündin den linken Eierstock heraus und gleichzeitig einer zweiten Hündin, welche noch

nicht geworfen hatte, ebenfalls das linke Ovarium. Erwähnenswert ist, daß die Kastration am gleichen Tage (29. April 1899) vorgenommen wurde, und daß die Brunst bei den beiden kastrierten Tieren schon einen Monat später gleichzeitig eintrat und zwar bei Hündin I am 20. und bei der Hündin II am 21. Mai. Die beiden Hündinnen wurden gedeckt und zwar I am 27. und II am 28. Mai. Hierzu benützte man denselben Rüden, mit welchem die eingangsbezeichnete Hündin das erste Mal belegt worden war, Bruder zu dieser (Nr. II). Eine dritte Hündin, welche sich acht Tage später hitzig zeigte, wurde ebenfalls von diesem Rüden gedeckt.

Die drei Hunde wurden trächtig. Interessant war wiederum, daß die beiden erstgenannten Hunde fast gleichzeitig, der eine (Nr. II) am 61. und (Nr. I) am 62. Tage nach dem Belegen warf. Die Hündin Nr. III ging 64 Tage trächtig.

Wie erwähnt, hatte die Hündin II nach der erstmaligen Befruchtung mit ihrem Bruder, als sie noch im Besitze ihrer beiden Eierstöcke war, fünf Welpen gebracht.

Nachdem ein Eierstock entfernt worden und sie hierauf von ihrem Bruder das zweite Mal tragend geworden war, warf sie sechs Welpen, vier männliche und zwei weibliche, also ein Junges mehr als beim ersten Wurf, zu welcher Zeit sie noch im Besitze beider Ovarien war.

Die Hündin Nr. I, welche ebenfalls nur einen Eierstock besaß, brachte ebenfalls sechs Junge, drei männliche und drei weibliche; während die Hündin Nr. III nur vier Früchte warf.

Als ich den Versuch anstellte, glaubte ich das gegenteilige Resultat erwarten zu müssen, wenigstens was die Hündin betrifft, welche mit ihrem Bruder nach dem erstmaligen Decken fünf Welpen brachte. Es beweist der Versuch, daß die Entfernung eines Eierstockes bei einer Hündin keineswegs Veranlassung dazu geben muß, daß dieselbe nach einer späteren Trächtigkeit, die durch Kopulation mit dem gleichen Vattertier bedingt worden, weniger Junge bringt als zur Zeit, zu welcher sie noch im Besitze beider Ovarien war. Daß die beiden Hündinnen, bei welchen die Ovula nur von einem Eierstocke kamen, die gleiche Zahl Junge brachten, ist wohl nur als Zufall zu betrachten.

Referate.

Beitrag zur Frage der Identität der Rinder- und Menschentuberkulose (Nachrichten für Tiermedizin und Tierzucht Nr. 21, 1903). Ein vollkommen gesunder Fleischer infizierte sich bei der Verarbeitung einer perlsüchtigen Kuh, indem er sich eine Rißwunde am Unterarme zuzog, die sich entzündete und in

geschwürige Infiltration übergang, später traten tuberkulöse Anschwellungen der Ellenbogen-, Achsel- und Schlüsselbeindrüsen hinzu sowie Hautlupus. In den exstirpierten Haut- und Drüsenteilen fanden sich reichliche Tuberkel. Histologisch war zwar eine sichere Differenzierung gegenüber gewöhnlichem Lupus nicht möglich, doch sprachen einige Befunde sehr für Rinderbazilleninfektion. Die Aehnlichkeit der Befunde verwertete Verf. für die Annahme der Wesenseinheit der beiden nur durch ihren Virulenzgrad geschiedenen Bazillenarten. Koch erkannte nach Besichtigung der Präparate diesen Fall der Uebertragung der Perlsuchtkeime auf den Menschen als einwandfrei an.

Servaticus: Unblutige Operation des sogenannten Ueberwurfes beim Ochsen (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte Nr. 12, 1903). Die Operation, das Abreißen des gespannten Samenstranges am inneren Leistenringe nimmt V. in der folgenden Weise vor: Man geht mit der Hand in den Mastdarm ein und versucht bei einer Einklemmung auf der rechten Bauchseite die Schnur von obenher in der Richtung von rechts nach links zu unterfangen und auf den Zeigefinger zu wickeln, derart, daß der Samenstrang in einer einmal um den Finger laufenden Spirale auf diesen zu liegen kommt. Jetzt wird der Zeigefinger geschlossen an den Daumen gelegt und so der Samenstrang auf dem Finger fixiert. Ein Zug an dem so festgelegten und gespannt gehaltenen Samenstrange nach vorn schlitzt denselben von seiner Verwachsungsstelle los. Dieses Verfahren führt nach S. bei Stieren im Alter bis zu zwei Jahren fast regelmäßig zum Ziele. Bei älteren Tieren aber ist die Verbindung eine sehr viel innigere und wollte hier ebenso verfahren werden, so bestünde Gefahr, den Mastdarm zu verletzen. Hier sucht man mit der Faust den Samenstrang von oben zu unterfangen und die Schnur auf die obere Fläche des Handgelenkes zu bringen. Nachdem dieses gelungen, wird der Samenstrang ein zweites Mal mit der Faust umgangen, damit er auch hier eine um Handgelenk und Faust laufende Spirale beschreibt; nunmehr wird der oben angegebene Zug angewendet. Allenfalls wird die operierende Hand unterstützt durch einen Zug an dem Hodensack nach unten von Seite eines Gehilfen. Schließlich empfiehlt V. noch für den Fall, daß man nicht zum Ziele kommt, die Operation mit der anderen Hand zu versuchen. Die Wirkung des Zuges setzt dann an einem anderen Punkte der Verwachsungsstelle ein und was anfangs unmöglich scheint, gelingt dann oft plötzlich erstaunlich leicht.

Ueber Sublamin. Diese Quecksilberverbindung enthält auf ein Molekül Quecksilbersulfat zwei Moleküle Aethylendiamin und zwei Moleküle Kristallwasser. Nach Dr. Engels ist Sublamin, weißen Mäusen unter die Haut gespritzt, fünf Mal weniger giftig als Sublimat. Es werden zur Anwendung des antiseptischen Mittels für den Menschen folgende Lösungsverhältnisse empfohlen: Zu Scheidenausspülungen 1 : 500 bis 1 : 1000; zu Blasen- und Harnröhrenausspülungen 1 : 5000; zu Augenträufelungen und Nasenspülungen 1 : 3000—1 : 5000; zu Einspritzungen unter die Haut (Lues) 1 : 50; zu Sterilisation chirurgischer Nähseide: zehn Minuten andauerndes Kochen in ungefärbtem Sublamin 1 : 300. (Pharmazeutische Zentralhalle Nr. 47, 1903).

Rogorin: Ueber die Empfindlichkeit der Jodproben (Ibidem). R. empfiehlt zum klinischen Nachweis von Jod die Harnack'sche und die Sandland'sche Methode. Die Harnack'schen Proben sind:

a) Die zu prüfende Flüssigkeit wird mit verdünnter Schwefelsäure und einem Tropfen rauchender Salpetersäure oder Chlorkalklösung versetzt und mit Chloroform oder Schwefelkohlenstoff geschüttelt, in denen sich das Jod mit violetter Farbe löst.

b) Die zu untersuchende Flüssigkeit wird mit etwas Stärkekleister, verdünnter Schwefelsäure, rauchender Salpetersäure und einigen Tropfen Schwefelkohlenstoff versetzt. Die Flüssigkeit färbt sich blau, beim Umschütteln löst sich ein Teil des Jods im Schwefelkohlenstoff mit violetter Farbe, außerdem bildet sich an der Grenze ein dunkelblauer Ring von Jodstärke.

c) Die zu prüfende Flüssigkeit wird mit etwas Stärkekleister, verdünnter Schwefelsäure und einigen Tropfen Salpetersäure versetzt, wobei je nach der Menge eine blaue bis schwarzblaue Färbung eintritt, die beim Erwärmen verschwindet, beim Erkalten wieder auftritt.

Nach dem Sandland'schen Verfahren wird die zu untersuchende Flüssigkeit mit verdünnter Schwefelsäure und Kaliumnitrat versetzt und dann mit Schwefelkohlenstoff ausgeschüttelt.

Rogorin benutzte als Untersuchungsflüssigkeiten Harn und Transsudate bei Patienten, die Jod als Jodkalium innerlich erhalten hatten. Nach den Harnack'schen Proben konnte Verfasser bei Darreichung von 0,002 g Jodkalium noch Jod im Harn nachweisen, nach dem Sandland'schen Verfahren ließ sich noch das Jod nachweisen nach einer Gabe von 0,004 g bis 0,005 g Jodkalium. A.

Bücherschau.

Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Von Dr. med. Eugen Fröhner, Professor an der K. Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Sechste, neu bearbeitete Auflage. Stuttgart 1903. Verlag von Ferdinand Enke. Preis 12 Mk.

Das vorbezeichnete Werk ist nunmehr in der sechsten Auflage erschienen. Durchschnittlich alle zwei Jahre war je eine neue Auflage erforderlich. Die Einteilung des Inhaltes hat in der neuen Auflage eine Aenderung nicht erfahren. Er gliedert sich in folgende Abschnitte: Antipyretica. -- Cardiaca. — Sedativa. — Excitantia. — Antiseptica. — Metalle und Metalloide. — Pflanzliche Adstringentien. — Amara. — Alkalien und Säuren. — Aethereo-Oleosa. — Pflanzliche Abführmittel. — Pflanzliche Anthelminthica. — Diagnostische Mittel. — Indifferente Arzneimittel.

Wenn an der Einteilung des Stoffes gegenüber derjenigen der letzten Auflage nichts geändert wurde, so hat derselbe doch in manchen wesentlichen Punkten nach Form und Inhalt eine durchgreifende Umarbeitung erfahren. 250 neue Arzneimittel, welche in den letzten drei Jahren aufgetaucht sind und auf den Markt geworfen wurden, hatten bei der Neubearbeitung in Betracht zu kommen, mußten gesichtet werden und haben zum Teil — das Gros derselben ist für die Veterinärtherapie wertlos — in der neuen Auflage Besprechung gefunden. Wenn der Umfang des Werkes gleichwohl nicht vermehrt werden mußte, sondern der letzten Auflage gegenüber eine Reduktion von 636 auf 544 Seiten erfuhr, so hat dieses darin seinen Grund, daß Manches gekürzt und Anderes als unwesentlich ausgeschieden werden konnte; endlich wurden ein mehr kompresser Druck und mehr Kleinsatz in Anwendung gebracht. Durch die Reduktion der Seitenzahl aber gewann das Buch an Handlichkeit und wurde verbilligt.

Wir haben die Fröhnersche Arzneimittellehre wiederholt in der Wochenschrift besprochen und können dem Inhalte unserer früheren Recensionen nur anfügen, daß das klassische, den Tierärzten rühmlichst bekannte Werk in die russische, ungarische und neuerdings auch in die japanische Sprache übersetzte Werk in der neuen Auflage infolge der vom Verfasser getroffenen Abänderungen zum Gebrauche für Tierärzte und Studierende an Vortrefflichkeit nur noch gewonnen hat. A.

Uebungen am Hufe für Studierende der Tierheilkunde. Von Dr. M. Lungwitz, Dozent für Hufbeschlag und Hufkrankheiten an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Mit 82 Abbildungen. Leipzig. Verlag von R. C. Schmidt und Co. 1900.

Mit der vorbezeichneten Arbeit hat der Verfasser einem wahren Bedürfnisse abgeholfen.

„Die Uebungen am Hufe sind für den Studierenden, so sagt der Verfasser im Vorworte, nicht leicht, weil sie dessen geistige und physische Kräfte anspannen.“ Wir stimmen ihm vollkommen bei und fügen noch hinzu, daß sie für Denjenigen, welcher nicht von Haus aus eine geschickte Hand hat, geradezu schwierig sind. Das Werkchen von L. zeigt dann dem Studenten in Schrift und Bild, wie er bei diesen für die praktische Tätigkeit bei Hufkrankheiten äußerst wichtigen und notwendigen Uebungen zu verfahren hat. Aber auch dem Lehrer bei den praktischen Uebungen hat L. mit dem Werkchen einen großen Dienst erwiesen. Die Unterweisung derjenigen Studierenden, welche sich mit dem Inhalte der Schrift bekannt gemacht haben, wird dem Lehrer sicherlich ganz bedeutend erleichtert werden.

Man kann nur wünschen, daß die Anleitung von Lungwitz von den Studenten recht fleißig benützt werde. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Dezember 1903.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Traunstein Stadt 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Grafenau 1 Gmd. (1 Geh.), Passau 1 Gmd. (1 Geh.), Vilshofen 1 Gmd. (1 Geh.), Wegscheid 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: Germersheim 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauen-Seuche:

Oberbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

c) Schweinepest (Schweineseuche):

Oberbayern: 8 Gmd. (9 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Oberpfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Notiz. Am 23. Januar 1904 geben die beiden den S. C. der Tierärztlichen Hochschule bildenden Korps Normannia und Vandalia in den Festsälen des Hotels „Bayerischer Hof“ ihren S. C.-Ball. Eine recht zahlreiche Beteiligung der a. H. a. H. mit Damen auch von auswärts wäre zu wünschen. Vielleicht gibt die Lektüre des Berichtes über den glänzenden Verlauf des S. C.-Balles vom 7. Februar l. J. (conf. Nr. 6 der Wochenschrift) hierzu Veranlassung. S.

Notiz. Der Tierärztlichen Hochschule Berlin wurde das Recht der Rektorwahl verliehen.

Die Deutsche Tierärztliche Wochenschrift bringt in Nummer 50 folgende Zusammenstellung der Frequenz der Deutschen Tierärztlichen Hochschulen im verflossenen Sommer- und im laufenden Wintersemester:

	Sommersemester 1903		Wintersemester 1903/04	
	Gesamtzahl	davon neu aufgenommen	Gesamtzahl	davon neu aufgenommen
Berlin	375	16	328	8
Dresden	178	14	156	5
Giessen	169	6	159	2
Hannover	280	8	275	19
München	349	9	305	22
Stuttgart	114	6	122	24
	1465	59	1345	80

Personalien.

Zum Rektor der Tierärztlichen Hochschule Berlin wurde für die kommende Funktionsperiode der Vorstand der Chirurgischen Klinik dasselbst, Professor Dr. Fröhner, gewählt. Der Assistent an der pathologisch-anatomischen Abteilung der Tierärztlichen Hochschule München, Heinrich Blume, wurde vom 1. Januar 1904 ab auf Ansuchen seiner Funktion enthoben.

Lehrkanzel für Biologie und Pathologie der Fische an der Wiener Tierärztlichen Hochschule. Herr Tierarzt Dr. Fiebiger hat an der Wiener Tierärztlichen Hochschule die *venia legendi* erhalten und wird nach den Weihnachtsferien ein einstündiges Kolleg (Publicum) über Zoologie und Pathologie der Fische beginnen. (Tierärztl. Zentralbl. 1903, Nr. 35.)

Preisausschreiben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Herstellung einer Tätowierungsfarbe.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat ein Preisausschreiben erlassen für Herstellung einer Farbe zum Tätowieren schwarzzohriger Schweine. Bekanntlich ist das Tätowieren weißohriger Schweine eine vorzügliche Kennzeichnung, die lange Jahre sich hält. Sie ist einfach zu handhaben und recht haltbar. Diese Kennzeichnung versagt aber bei einem schwarzen Pigment, da die bisher übliche Färbung dort nicht sichtbar ist.

Da nun die Kennzeichnung von Schweinen eine Notwendigkeit ist für jede sachgemäße Zucht, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft sich die Aufgabe gesetzt, die Bereitung einer solchen Farbe durch ein Preisausschreiben zu fördern und herbeizuführen. Es sind zwei Preise im Betrage von im ganzen 500 Mk. ausgesetzt. Außerdem sind noch Zuschlagspreise vorgesehen von je 100 Mk. für jedes Jahr, das sich die Farbe länger als 1 Jahr hält. Es sind also

nicht unbeträchtliche Mittel hierfür in Aussicht genommen. Der Anmeldetermin wird am 1. Januar 1905 geschlossen.

Die Bedingungen sind von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Hauptstelle, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, zu beziehen.

Der Unterzeichnete **sucht** für die Wintermonate einen **approbierten Tierarzt als Assistenten**. Eintritt sofort. Gehalt nach Uebersinkommen. 2 (3)

Karl Haertle, Kgl. Bezirkstierarzt, Alzenau.

50 % Glutolstifte „Unger“ 10 gr 80 M

50 % Sublimatstifte „Unger“ 10 gr 1.— M .

Sublimatpastillen „Angerer“ 100 Stück = 1.50 M .

Wundspritzen von Zinn 100 Gramm fassend Hauptner

Injectionsspritzen 10 und 5 und 1 ccm fassend Hauptner
zu Originalpreisen

und alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässigen Qualitäten empfiehlt
billigst **Fabrik chem. pharm. Praep. von**

3

Dr. H. Unger, Würzburg.

Warnung.

Das Wort

Creolin

ist ausschließlich für mich als Warenzeichen geschützt. Alle gegen meine Alleinberechtigung erhobenen Einwendungen sind durch **Beschluss des Patentamtes vom 16. November 1903** in letzter Instanz endgültig zurückgewiesen und ist gleichzeitig die Eintragung anderer Creolinmarken definitiv abgelehnt worden. Ich werde jede mißbräuchliche Benutzung des Wortzeichens Creolin, wo immer ich sie finde, unnach-sichtlich gerichtlich verfolgen. 2

William Pearson,
Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

47. Jahrgang, München, den 31. Dezember 1903. Nr. 52.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Prof. Albrecht, Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. med. Dieckerhoff †. — Notz, Ein milchgebendes Saugfohlen. — Referate. — Standesangelegenheiten. — Druckfehlerberichtigung. — Personalien. — Inserate.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1904 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Oesterreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 4 M.

Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. med. Dieckerhoff †.

Voriges Jahr am 17. Dezember segnete der frühere hervorragende Lehrer und Kliniker der Tierärztlichen Hochschule München, Professor Dr. med. Friedberger, das Zeitliche; am 14. Dezember 1903, fast genau ein Jahr später, schloß der berühmte Kliniker Dr. med. Dieckerhoff der Berliner Tierärztlichen Hochschule die Augen zur ewigen Ruhe.

Dieckerhoff wurde als der Sohn eines Landwirtes am 18. Oktober des Jahres 1835 geboren und erhielt seine Vorbildung zum Studium der Tierheilkunde am Pädagogium zu Schwerte. Im Jahre 1853 bezog er die Berliner Tierarzneischule, welche er im Jahr 1857 mit Auszeichnung

absolvierte. Nunmehr ließ er sich in Bochum als praktischer Tierarzt nieder. Im Jahre 1870 kam D. als klinischer Lehrer an die damalige Tierarzneischule in Berlin und war daselbst bis zum Jahre 1873 mit Gerlach, welcher als Vorstand der Klinik wirkte, als Lehrer und Kliniker tätig. Im genannten Jahre übernahm Dieckerhoff die ambulatorische Klinik und im Jahre 1877 die Pferdeklirik; im Jahre 1878 wurde D. zum Professor ernannt. Als im Jahre 1885 die Klinik in eine interne und externe Abteilung geschieden wurde, behielt er die medizinische Klinik, welche er bis zu seinem Tode leitete. Im Jahre 1886 erwuchs ihm noch die Aufgabe, die gerichtliche Tierheilkunde zu dozieren. Dieckerhoff war außerdem Mitglied der technischen Deputation für das Veterinärwesen und bekleidete ferner im Nebenamte zwanzig Jahre lang die Stelle des Departementstierarztes für den Regierungsbezirk Potsdam. Im Jahre 1888 ernannte ihn die medizinische Fakultät der Universität Greifswald zum Ehrendoktor und im Jahre 1897 erhielt er das Prädikat „Geheimer Regierungsrat“. Zweimal, zuletzt während der Amtsperiode 1898—1900, war Dieckerhoff Rektor der Berliner Tierärztlichen Hochschule.

Dreißig Jahre wirkte der Verstorbene an der Berliner Schule als eine Zierde derselben. Er war ein vorzüglicher Kliniker, Forscher und Schriftsteller und als solcher in der gesamten tierärztlichen Welt bekannt und gefeiert. Seine literarische Tätigkeit war ebenso umfangreich als fruchtbringend. Wem wären nicht bekannt die ausgezeichneten Werke des Vorstorbenen über gerichtliche Medizin und spezielle Pathologie und Therapie, seine vorzüglichen Arbeiten über Influenza, die ausgezeichnete Studie über die Geschichte der Rinderpest etc.

Der Verstorbene war aber nicht nur vorzüglicher Gelehrter und Schriftsteller, sondern ein eifriger, warmer Vertreter der tierärztlichen Standesinteressen. Wo es galt, für dieselben einzutreten, war er am Platze. Seine Tätigkeit nach dieser Richtung wurde besonders durch den Umstand nutzbringend, daß der Verstorbene in landwirtschaftlichen, sowie in maßgebenden Verwaltungs- und Abgeordnetenkreisen große Achtung und ebensogroßes Vertrauen genoß. Welche Hochachtung dem Verstorbenen im Leben aus allen Kreisen zuteil geworden war, davon gibt auch einen Beweis die in Berlin stattgefundenen Trauerfeierlichkeiten. Wir entnehmen darüber der Voßischen Zeitung folgende Notiz: Die Trauerfeier für den Verstorbenen fand in der Amtswohnung der Tierärztlichen Hochschule statt. Anwesend waren das gesamte Professorenkollegium der Anstalt und der landwirtschaftlichen Hochschule

sowie sämtliche studentische Verbindungen beider Hochschulen, Abordnungen der studentischen Vereinigungen der Berliner Universität und der Königlichen Technischen Hochschule zu Charlottenburg. Als Vertreter des Landwirtschaftsministers waren Unterstaatssekretär Wirklicher Geheimer Rat Sterneberg und der vortragende Rat Geheimer Oberregierungsrat Küster erschienen. Das Hennebergsche Quartett leitete die Feier durch Gesang ein. Pfarrer Lic. Dr. Kirmß von der Neuen Kirche hielt die Gedenkrede. Auf dem Vorhofe erwarteten die Ausschüsse beider Hochschulen und die studentischen Vereinigungen den Sarg und den Trauerzug mit gesenkten Bannern und Fahnen und salutierten mit Schlägern. Im großen Trauerzuge, die Chargierten der studentischen Vereinigungen mit ihren Bannern und Fahnen in Equipagen folgend, erfolgte die Ueberführung des Sarges durch die Luisen- und Invalidenstraße, vorbei an der Landwirtschaftlichen Hochschule nach dem Lehrter Bahnhof, um mit der Bahn nach Hamburg befördert zu werden.

Die Leiche wurde im Krematorium Ohlsdorf-Hamburg eingeäschert.

Es ist kein Zweifel: Mit Dieckerhoff ist eine der klassischen Figuren unserer tierärztlichen Geschichte gegangen. Die ihn in der Nähe sahen, haben manchmal wohl die Kanten seiner Persönlichkeit mehr gefühlt als die Vorzüge: Anerkennung hat sein Wirken wie sein Streben von allen Seiten finden müssen. Wir, die wir aus der Ferne zusahen, wie aus seiner unermüdlichen Hand ein meisterhaftes Werk um andere hervorging, haben vielleicht sein Bild einfacher und reiner vor Augen. Alle Tierärzte Deutschlands, ob nah ob fern, werden mit uns einig sein in dem Gedanken: Es ruhe seine Asche: sein Andenken wird fortleben. Albrecht.

Ein milchgebendes Saugfohlen.

Von Bezirkstierarzt M. Notz, Freising.

Am 4. September 1902 ersuchte mich der Altbürgermeister Feuchthausen (vulgo Krätz) in Aiterbach, K. Bezirksamts Freising, zu ihm zu kommen, nachdem sich vor zehn Tagen ein etwa über sechs Wochen altes Stutfohlen bei der Absicht, über den Barren in den Futtergang zu setzen, durch Anstoßen am Barren eine Verletzung am linken Unterschenkel zugezogen habe, welche stark eitere, ohne eine Neigung zur Heilung zu zeigen.

Bei der alsbald vorgenommenen Besichtigung des Patienten nahm ich folgendes wahr: Das Fohlen (braun) war von

mittelkräftiger Bauart und mittelmäßigem Nährzustande, ziemlich rauhaarig. Der linke Hinterschenkel zeigte sich etwas atrophisch, d. h. die Muskulatur von der Kruppe abwärts war scharf konturiert und nicht so voll entwickelt wie auf der entgegengesetzten Seite. Ca. 6 cm unterhalb der Kniescheibe fand sich auf der Vorderseite des Unterschenkels eine 8 cm lange, im Mittel 2 cm weite, quer nach der medialen Seite und schief nach abwärts verlaufende, unregelmäßig berandete, zum Teil zerfetzt aussehende, leicht granulierende Hautwunde, deren Umgebung nach unten und oben geschwulstartig verdickt war. Aus der Wunde ergoß sich eine reichliche Menge weißgelben, halbdickflüssigen, geruchlosen Eiters, welcher die ganze Vorderseite der Gliedmaße nach abwärts beschmutzte. Bei der Untersuchung mit der Sonde konstatierte ich eine ca. 3 cm tiefe und 4 cm breite Lostrennung der Haut nach unten, innerhalb welcher sich eine beutelartige Ansammlung von dem oben bezeichneten Eiter vorfand, welcher sich durch Streifen nach aufwärts leicht und schmerzlos aus der Wunde entleeren ließ. Bei Einführung der Sonde nach aufwärts gelangte ich in der Mitte der Wunde in einen gegen den lateralen Teil der Kniescheibenbasis verlaufenden engen Kanal, der unmittelbar unter einer rundlichen, halbfautgroßen, der Kniescheibe aufsitzenden, dotterweichen, schmerzhaften, etwas höher temperierten Geschwulst blind endigte und geringen Eiterausfluß zeigte. Die Beweglichkeit der Gliedmaße erschien erheblich beeinträchtigt; namentlich geschah die Vorführung des Fußes wegen des auf der Kniescheibe lastenden Geschwulstdruckes sehr mühsam und unvollständig; infolge der gestörten Motilität war es auch zeitweise erforderlich, das Füllen beim Aufstehen vom Lager zu unterstützen. Das Allgemeinbefinden des Patienten war vorübergehend insofern gestört, als letzterer während 1½ Tagen wenig Sauflost und auf längere Zeit hinaus geringe Munterkeit zeigte. Sonst war an dem Tierchen eine wechselnde Atemfrequenz, aber keine nennenswerte Steigerung von Puls und Temperatur wahrzunehmen. Zu therapeutischen Zwecken ordnete ich mehrmalige Ausspülung der Wunde mit lauwarmem Sublimatwasser und nachfolgende Bestreuung mit *Natr. bicarbonic. pulv. an.* Von der Oeffnung der über der Patella sitzenden Geschwulst, welche als Eiterbeule aufgefaßt werden mußte, nahm ich Abstand, da ich nicht durch Schaffung einer neuen Hautöffnung den Luftzutritt begünstigen und die Invasion der Eitererreger in die Oberschenkelmuskulatur fördern wollte, zumal erwartet werden konnte, daß ein Durchbruch des Eiterherdes in den von der Hautwunde nach aufwärts führenden Kanal über kurz oder lang stattfinden werde.

Letzteres erfolgte denn auch, wie mir am 15. Oktober 1902 mitgeteilt wurde, etwa sechs Tage nach meiner Untersuchung des Füllens und entleerte sich dabei angeblich ein halber Liter rahmartigen, weißgelben und geruchlosen Eiters; infolgedessen hob sich die Beweglichkeit des leidenden Fußes wesentlich und bewirkte dieses ein erheblich muntereres Benehmen des sich nun schmerzfrei fühlenden Tieres. Von jetzt an soll sich die Eiterung aus der Wunde bis um den 24. September in ziemlich bedeutendem Maße forterhalten haben, während die Wunde kleiner und kleiner wurde. Nach diesem Tage habe der Eiterabfluß, der vorwiegend aus der Kniescheibengegend gekommen sei, plötzlich eine starke Minderung erfahren, während die Mammae des Füllens zu schwellen anfangen. Der Tierbesitzer vermutete, daß das Euter aufbrechen und vereitern werde. Statt dessen spritzte am 28. September ganz plötzlich aus den beiden Zitzen eine milchgleiche Flüssigkeit in zwei beziehungsweise drei Strahlen reichlich zu Boden. Es war wirkliche Milchsekretion eingetreten.

Als mir der Fall bekannt wurde, begab ich mich am 15. Oktober 1902 zu dem inzwischen elf Wochen alt gewordenen Fohlen und machte hiebei die nachstehenden Wahrnehmungen: Das Füllen war langhaarig und mager, zeigte blasse Schleimhäute und mangelhafte Munterkeit, war aber bei gutem Appetit und in fieberlosem Zustande. Die linke Hinterextremität wies auf der Vorderseite unterhalb des Kniegelenkes eine zehn-pfennigstückgroße, blaßrosarote, prominierende fleischige Stelle auf, welche etwas feucht erschien; von hier aus zog sich eine schwarzgraue Narbe gegen die mediale Seite des Schenkels, entsprechend dem Verlaufe der vordem an dieser Stelle vorhandenen Wunde. Die Bewegung des Fußes, der normal belastet wurde, geschah bei der Vorführung desselben immer noch mit einer geringen Steifigkeit im Kniegelenke, obwohl an diesem ein Defekt nicht erkennbar war. Das Euter des Fohlen war von ansehnlicher Größe; es erreichte an Umfang zwei Drittel des Euters der Mutterstute, an welchem das Fohlen zur Zeit noch einen Teil seiner Nahrung empfing. Die Eutersubstanz fühlte sich gleichmäßig weich, ohne knotige Veränderung normal warm und schmerzlos an. Die Haut war locker mit derselben verbunden. Die Zitzen entsprachen hinsichtlich Länge und Ausbildung vollkommen der Größe des Euters, was daraus erklärt werden kann, daß der Besitzer zu jeder Mahlzeit das Euter durch Melken entleerte, welche Manipulation dem Füllen ganz gut zu bekommen schien. Beim Anblick der Schamgegend des jugendlichen Tieres bot sich ein überaus groteskes Bild, in

welchem das mütterlich entwickelte, infolge Platzmangels stark nach abwärts gedrückte Euter ganz und gar nicht zu der Umgebung und zur Gesamtfigur paßte. Aus dem Euter ließ sich durch Drücken oder Ziehen an den Zitzen mit Leichtigkeit Milch gewinnen; war einmal angemolken, dann floß die Milch von selbst aus den Zitzen und zwar aus der linken Zitze in zwei, aus der rechten in drei dünnen Strahlen. Die Menge der täglich abgesonderten Milch belief sich auf ca. $1\frac{1}{2}$ bis zwei Liter. Der Besitzer des Fohlen molk an einem Mittage einen halben Liter auf einmal ab. Der Ausfluß der Milch aus dem Euter erfolgte oftmals ohne irgend eine vorangegangene Berührung.

Die Milch selbst war schneeweiß, geruchlos, bläute rotes und rötete blaues Lackmuspapier, jedoch nur an der Grenze der Befeuchtungszone, schmeckte süßlich wie Kuhmilch und gerann beim Kochen in so feinen Flocken, daß man bei nicht sehr genauer Besichtigung der Meinung sein konnte, daß eine Gerinnung überhaupt nicht stattgefunden habe. Unter dem Mikroskope waren in der ungekochten Milch zu sehen zahlreiche Fettkügelchen jeder Größe, einzelne weiße Blutzellen und mehrere große, rundliche Colostrumkugeln, welche durch Aether aufgehellt wurden, nachdem die in denselben vorhandenen kleinen Fettkügelchen gelöst worden waren. Das spezifische Gewicht der Milch konnte nicht ermittelt werden, nachdem das zur Füllung des Meß-Apparates nötige Quantum nicht sogleich zu beschaffen war.

Die Laktationsperiode, während welcher an den Genitalien des Füllen nicht die geringste Veränderung wahrgenommen werden konnte, dauerte im ganzen sechs Wochen, worauf die Milch in wenigen Tagen versiegte. Die Eutersubstanz bildete sich wieder vollkommen zurück, nur die Zitzen behielten fast völlig die durch die Laktation erlangte Größe. Die Laktation ist bei dem Füllen seit Jahresfrist nicht wiedergekehrt.

Nach Schilderung des außergewöhnlichen Vorkommnisses drängt sich die Frage auf, wie das letztere zu erklären sei. Es sei mir gestattet, meine Ansicht darüber zu äußern.

Vor allem ist zu bemerken, daß die Milchsekretion im obigen Falle von keinerlei geschlechtlichen Vorgängen abhängig war; sie wurde auch nicht durch die Nahrung, durch künstliche Manipulationen oder etwa angewendete Arzneistoffe hervorgerufen; sie kann daher wohl nur mit der in der Nähe des Euters vorhandenen Wundeiterung in Verbindung gebracht werden.

Um diese Anschauung und die anzufügende Begründung besser verständlich erscheinen zu lassen, möchte ich nachstehende

Beobachtungen erwähnen: Bei vielen Fohlen verursachen unerhebliche Quetschungen oder Verletzungen derartig profuse Eiterungen, daß die betreffenden Tiere fast stets zu Grunde gehen, sofern sie die gequetschte oder verletzte Stelle an muskulösen Körperteilen oder nur in deren unmittelbarer Nähe befinden.

Als Beispiele führe ich an: 1. Ein 13 Wochen altes, sehr kräftiges und gut genährtes Stutfohlen glitt freilaufend auf einer Bretterbrücke aus und stürzte rechtsseitwärts zu Boden. Es erhob sich sofort wieder und schien keinen Schaden erlitten zu haben. Am anderen Tage war der rechte Hintersehenkel ziemlich stark geschwollen, es bestand am Oberschenkel heftige Entzündung und große Schmerzhaftigkeit — ohne eine Spur von Verletzung. Trotz angewandeter Antiphlogistica (Lehmanstrich etc.) vergrößerte und erweichte sich die Schwellung zusehends, so daß nach Ablauf von zwei Tagen seit erfolgtem Sturze eine Incision in die Schwellung notwendig war, wodurch reichlich ein Liter rahmartigen, weißgelben und geruchlosen Eiters entleert wurde. Die Eiterung breitete sich über das gesamte intermuskuläre Bindegewebe des Oberschenkels aus und war mit keinen Mitteln zum Stillstand zu bringen. Aus der gemachten Oeffnung floß Tag für Tag eine große Menge des beschriebenen Zerfallsproduktes. Am zwölften Tage starb das Tier an Entkräftung.

2. Ein fünf Wochen altes Hengstfohlen bekam von einem jungen unbeschlagenen Pferde einen Hufschlag auf die Hinterbacke. Nach 24 Stunden trat heftige Schwellung ein, aus welcher am vierten Tage eine große Menge des bei Ziffer 1 beschriebenen Eiters hervorbrach. Die Eiterung hatte die gesamte Schenkelmuskulatur durchdrungen. Tod des Tieres am achten Tage.

3. Ein zwei Wochen altes Stutfohlen war mit einer Stallgabel in der Gegend des rechten Gesäßbeinhöckers etwa $1\frac{1}{2}$ cm tief gestochen worden. Bei der Untersuchung des Tieres am dritten Tage zeigte sich der ganze rechte Hintersehenkel von dem oben beschriebenen Eiter durchsetzt. Tod des Tieres am vierten Tage.

4. und 5. Ein vier Wochen altes Hengst- und ein neun Wochen altes Stutfohlen waren von ihren unbeschlagenen Müttern auf das Köten- beziehungsweise Fessel-Krongelenk getreten worden. Die Folge war, daß in beiden Fällen die Haut im Umfange eines Handtellers nekrotisch abgestoßen wurde und auf der bloßgelegten Fläche und in dem rings angrenzenden Bindegewebe eine sehr starke Eitersekretion

eintrat, welche erst nach vier beziehungsweise sechs Wochen zum Stillstand kam, worauf dann die Heilung eintrat.

• Aus den vorstehenden Fällen muß der Schluß gezogen werden, daß bei manchen Fohlen eigenartige Verhältnisse bestehen, welche es ermöglichen, daß in wenigen Tagen ein außerordentlich ausgebreiteter eiteriger Zerfall beziehungsweise die Bildung von großen Massen Eiters eintritt.

Man hat es da ganz gewiß mit leukämischen Individuen zu tun, deren Blutbeschaffenheit die langanhaltenden reichlichen Eiterungen bedingt. Auch das milchgebende Saugfohlen zählte zu den erwähnten Individuen; bei ihm wurde vermutlich die durch Quetschung der Kniegegend hervorgerufene Neigung zum Zellenzerfall, entweder auf dem Wege des Lymphstromes oder durch Nervenreflexe auf das nahe Euter, den Ort des physiologischen Zellenzerfalles, abgeleitet und dadurch die Milchabsonderung hervorgerufen.

Referate.

Ujhelyi: Der Fettgehalt der Büffelmilch (Milchzeitung 1903, S. 529 u. ff.). In Italien, besonders aber in Ungarn ist der Büffel als Milchlieferant von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In Ungarn belief sich die Zahl der Büffel im Jahre 1895 auf 132,578 Stück. Verf. hat während der Dauer eines Jahres in einem Bestand von 30 Büffelkühen vergleichende Untersuchungen über den Fettgehalt der Büffelmilch angestellt. Hierbei stellte er fest, daß ihr durchschnittlicher Fettgehalt 7,6% beträgt; bei Einzeluntersuchungen wurden Schwankungen zwischen 5 und 12% beobachtet. Mit Rücksicht darauf, daß die Büffelmilch einen 1,57 mal höheren Fettgehalt als die Kuhmilch aufweist, wird die erstere in Ungarn auch doppelt so hoch bezahlt als die letztere. Das vollständige Entrahmen der Büffelmilch gelingt auch durch Zentrifugieren nur schwer, was darin seinen Grund haben dürfte, daß die Fettkügelchen der Büffelmilch viel kleiner sind als die der Kuhmilch. Es bleiben noch 2,5% Fett in der Magermilch, ein Umstand, welcher die Verabreichung derselben sehr empfiehlt. Bei entsprechender Zuchtwahl und Haltung wäre nach dem Verfasser die Leistung der Büffel noch weit ertragreicher zu machen als sie bereits ist. Auf Kuhmilch umgerechnet, liefert eine Büffelkuh dem Werte nach jährlich 1000 Liter mehr Milch als eine Kuh. A.

Fleischmehl als Futter für Kühe (Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung 1903, Nr. 75). Dr. Saxer weist darauf

hin, daß Fleischmehl, das in erster Linie für die Schweinemast mit gutem Erfolg verwendet wird, auch an Kühe verfüttert werden kann. Man muß mit kleinen Mengen beginnen, da die Tiere sich etwas schwer daran gewöhnen, und es im Gemenge mit Schrot oder Kleie geben. Durch Fütterung von etwa 2 \mathcal{R} pro Haupt sollen Milchmenge wie Fettgehalt gesteigert werden. Schafe nehmen Fleischmehl nicht auf. Dieses außerordentlich proteïnreiche Futtermittel ist übrigens so ziemlich das einzige, von dem Verfälschungen nicht bekannt sind.

Lindner.

Standesangelegenheiten.

Dem Lehrkörper der Tierärztlichen Hochschule Berlin wurde vom preußischen Landwirtschaftsministerium nicht, wie wir in der vorigen Nummer der Wochenschrift mitteilten, das Recht den Rektor der Hochschule zu wählen erteilt, sondern nur das Vorschlagsrecht.

Habilitation von Privatdozenten an der Tierärztlichen Hochschule Dresden.

Der genannten Hochschule wurde durch das sächsische Ministerium des Innern die Befugnis erteilt, Privatdozenten zuzulassen.

Bedingungen zur Erlangung der *venia legendi*: Nachweis der Maturität. Zeugnisse über ein mindestens 3jähriges akademisches Studium und hierauf einer 2jährigen wissenschaftlichen oder praktischen Tätigkeit in dem betreffenden Fache. Doktordiplom und die Aufhebes Erlangung desselben veröffentlichte Dissertation; andere früher publizierte Arbeiten; Beilage einer noch nicht veröffentlichten Abhandlung zum Zulassungsgesuche. Entbündung von einer oder mehreren dieser Bedingungen kann in Ausnahmefällen erfolgen.

Wird das Zulassungsgesuch auf Antrag des Professorenkollegiums durch das Ministerium genehmigt, so hat sich der Bewerber einem wissenschaftlichen Colloquium zu unterziehen und eine Probevorlesung zu halten. Themata zu derselben schlägt der Bewerber vor. Aus diesen wird ein bestimmtes ausgewählt und die Auswahl dem Bewerber 14 Tage vor der Anberaumung des Probevortrages bekannt gegeben. Bei genügender Probeleistung erfolgt die Zulassung und hat der Bewerber die Zulassungsschrift drücken zu lassen. Entspricht seine Lehr- und Forschertätigkeit nicht, so kann ihm die *venia legendi* wieder entzogen werden.

Das Promotionsrecht an den Tierärztlichen Hochschulen Deutschlands.

Im sächsischen Landtage trat der Abgeordnete Schubart mit warmen Worten für die Verleihung des Promotionsrechtes an die Deutschen Tierärztlichen Hochschulen ein und machte besonders geltend, daß es angemessen sei, den Studierenden der Tierheilkunde bezw. Tierärzten mit Rücksicht auf die wissenschaftlichen Anforderungen, welche an sie gestellt werden, die Möglichkeit zu verschaffen, den Doktorgrad zu erwerben.

Durch Erlangung der Doktorwürde würde den Tierärzten die Einnahme derjenigen gesellschaftlichen Stellung, welche dem Stande gebühre, erleichtert; endlich und insbesondere komme in Betracht, daß durch Verleihung dieses Rechtes ein Ansporn zu wissenschaftlichen, auf Forschung basierenden Arbeiten gegeben werden würde, was von großer Bedeutung für die Förderung der tierärztlichen Wissenschaft und Praxis wäre.

Der preußische Landwirtschaftsminister dankte in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Rundschreiben den Departements- und Kreistierärzten für ihre seit Jahren geleisteten, mit Erfolg begleiteten unermüdlichen und verständnisvollen Arbeiten im Kampfe gegen die Lungenseuche und besonders gegen die Maul- und Klauenseuche.

Die medizinische Klinik an der Berliner Tierärztlichen Hochschule wird, wie wir hören, der derzeitige Rektor, Professor Dr. Fröhner, übernehmen.

Erhöhung von Wohnungsgeldzuschuss und Servis für die bayerischen Stabsveterinäre.

Das Verordnungsblatt des K. Bayer. Kriegsministeriums bringt in Nummer 28 vom 28. Dezember 1903 zur Veröffentlichung, daß die Stabsveterinäre der Truppen, Remontedepots und der Militärlehrschmiede vom 1. April 1903 an Wohnungsgeldzuschuß und Servis nach III 2 und A 5 anstatt nach V und A 6 erhalten.

Druckfehlerberichtigung.

In Nummer 51 Seite 610 Zeile 13 von oben soll es heißen „Servatius“ statt „Servaticus“.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem Professor an der Akademie Weihenstephan Dr. Ludwig Steuert wurde der Verdienstorden vom heiligen Michael verliehen und dem Königlichen Bezirkstierarzte Julius Münich in Straubing das Verdienstkreuz desselben Ordens.

Dem Tierarzte Dr. Luginer aus München wurde die Distrikttierarztstelle in Seßlach übertragen. Die Stelle eines Assistenten am pharmakologischen Institute der Tierärztlichen Hochschule München wurde dem approbierten Tierarzte Joseph Spann aus München und die Stelle des ersten Assistenten an der chirurgischen Klinik dieser Hochschule dem approbierten Tierarzte Richard Mayer aus München übertragen. — An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Fachprüfung bestanden die Herren: Alexander Kalt aus Bonn und Paul Rolle aus Baalberge. Der Abschied aus dem Militärdienste wurde bewilligt den Veterinären Adolf Schmidt (Bayreuth) und Joh. Dove (Aschaffenburg) Landwehr II. Aufgebots. — Gestorben: Der Bezirkstierarzt a. D. Karl Schnepfer aus Würzburg.

Lugol'sche Lösung genau eingefüllt
Eserin sulfuric. gleichmässig sicher wirkend

10 Dos. 0.05 = 4.40 M.

10 „ 0.1 = 6.50 „

10 „ 0.15 = 11.40 „

10 „ 0.08 = 6.20 „

Ia Pflanzenpulver frisch und rein

u. alle **Vet.-Medikamente** in zuverlässig. Qualität. empfiehlt billigst

4

Fabrik chem. pharm. Praep. von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Warnung.

Das Wort

Creolin

ist ausschließlich für mich als Warenzeichen geschützt. Alle gegen meine Alleinberechtigung erhobenen Einwendungen sind durch **Beschluss des Patentamtes vom 16. November 1903** in letzter Instanz endgültig zurückgewiesen und ist gleichzeitig die Eintragung anderer Creolinmarken definitiv abgelehnt worden. Ich werde jede mißbräuchliche Benutzung des Wortzeichens Creolin, wo immer ich sie finde, unnach-sichtlich gerichtlich verfolgen. 3

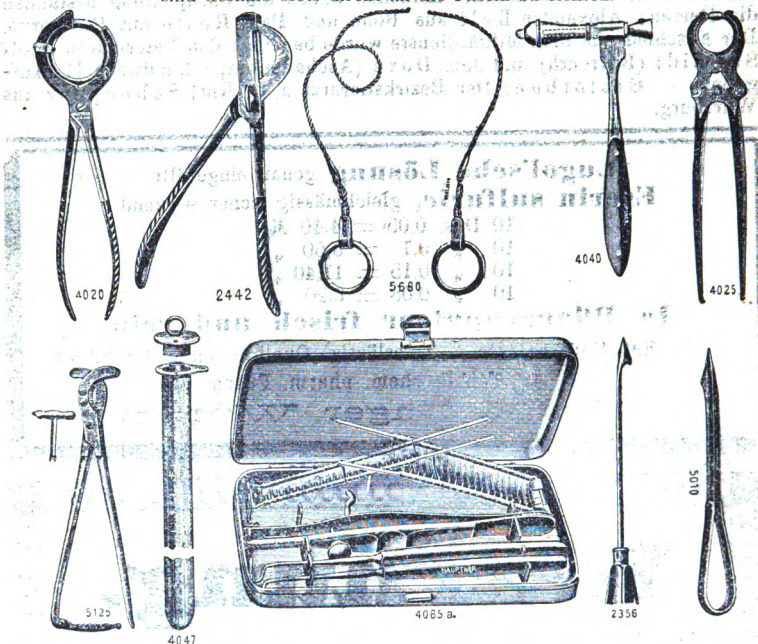
William Pearson,
Hamburg.

● Hauptner-Instrumente ●

werden den Herren Tierärzten

zu kostenfreiem Versuch

übergeben; es ist dies einer der vielen Vorteile bei direktem Verkehr mit der Fabrik. Dieselbe hat in Deutschland weder Filialen noch Vertreter. Anfragen und Aufträge sind deshalb stets direkt an die Fabrik zu richten.



- Nr. 4020. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Flessa 12,00 M.
 Nr. 4025. Zange zum Einziehen von Nasenringen nach Hoffmann 18,00 M.
 Nr. 5125. Kastrierzange nach Sand, modif. von Wessel 20,00 M.
 Nr. 4047. Fixierbares Maximalthermometer nach Frank, modif. von Malkmus 4,25 M.
 Nr. 2442. Amerikanische Kastrierzange (Emaskulator), 26cm lang 20,00 M.
 Nr. 5680. Drahtsäge nach van Staa, zur Embryotomie 2,00 M.
 Nr. 4085. Besteck zur Wundheilung nach Bayer 17,50 M.
 Nr. 4040. Kombiniertes Perkussions- und Hufuntersuchungshammer nach Maier 4,35 M.
 Nr. 2356. Euterharpune nach Ostertag 2,85 M.
 Nr. 5010. Trokar nach Nüesch, mit Metallheft 3,50 M.

Die Hauptner-Scheermaschine, D.R.P. 50287, kostet jetzt nur 85,00 Mk.

Instrumenten-Katalog 1900 mit dem Bilderwerk: „Die Tierärztlichen Lehranstalten der Welt an der Jahrhundertwende“ sowie

Neuheiten-Katalog 1903 kostenfrei.

H. HAUPTNER, Berlin, N.W. 6.

Weltausstellung Paris: Grand Prix und Goldene Medaille.

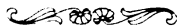
— Telegramm-Adresse: Veterinarla. —

Verantwortliche Redaktion: Dr. M. Albrecht.
 Druck von J. Gotteswinter, München.

Für die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht bestimmte Sendungen sind an Professor Dr. Albrecht, Veterinarstr. 6/1, zu richten. Die Redaktion.

DANKADRESSEN:

- Ia. *Dr. Frhr. von Feilitzsch*, Exzellenz; Enveloppe.
- Ib. *Dr. Frhr. von Feilitzsch*, Exzellenz; Schrift.
- II. *Dr. von Landmann*, Exzellenz.
- III. *Dr. von Buhl*, Reichsrat.
- IVa. *Dr. von Orterer*, Kammerpräsident; Mappe geschlossen.
- IVb. *Dr. von Orterer*, Kammerpräsident; Mappe geöffnet.
- V. *Dr. Casselmann*, Landtagsabgeordneter.
- „Herrn *Dr. F. Schädler*, Domdekan, apostol. Protonotar,
erzb. g. Rat.“ In gleicher Ausstattung.
- VI. *von Pracher*, Regierungsrat.
- Göring*, Oberregierungsrat und Landestierarzt.
In gleicher Ausstattung.
- VII. *Prof. Albrecht*, Direktor.



Entwurf und Ausführung von *Franz Xaver Weinzierl*,
Kunstmaler und Ledertechniker in Neu-Pasing II.







IVa.











